WIDENER LIBRARY
HX 3E5E 0

Digitized by Google

Gen 9913.26



HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

THIS UNIVERSITY ARCHIVES CARE COMBINE THE
ASSESSMENT PROVISIONS OF HOUSING
THOM THE LIBRARY OF [illegible] OF MUNICH

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Versuch

einer

geographisch-historisch-statistischen

# Beschreibung

des

# kön. bayer. Rheinkreises

von

**Michael Frey,**

katholischen Pfarrer zu Hatzenbühl, Inspektor der kathol. deutschen Schulen des Kantons Kandel.

## Zweiter Theil.

Beschreibung des Gerichts-Bezirks von Frankenthal.

Auf Kosten des Verfassers.

Speyer 1836.

In Commission von F. C. Neidhard's Buchhandlung und bei dem Verfasser.

Digitized by Google

# Versuch

einer

geographisch-historisch-statistischen

# Beschreibung

des

# Gerichts-Bezirkes von Frankenthal

im königl. bayer. Rheinkreise

von

**Michael Frey,**

katholischen Pfarrer zu Hatzenbühl, Inspector der kathol. deutschen Schulen des Kantons Kandel.

Auf Kosten des Verfassers.

Speyer 1836.

In Commission von F. C. Neidhard's Buchhandlung und bei dem Verfasser.

Digitized by Google

Ger 9988.36

Harvard College Library
Von [illegible]
Gift of [illegible]
July 15, 1918

HOHENZOLLERN

1968

Druck von F. Kranzbühler in Speyer.

Digitized by Google

# Bezirk Frankenthal.

## §. 1.

## Lage und Umfang.

Der Gerichtsbezirk von Frankenthal gränzt im Süden an jenen von Landau mittels der Kantone Germersheim und Edenkoben, im Westen an den Bezirk von Kaiserslautern mittels der Kantone Kaiserslautern und Göllheim, im Norden an die großherzoglich hessische Rheinprovinz, und wird im Osten durch den Rheinstrom vom Großherzogthum Baden geschieden. Diese Gränzen umschließen seine Bestandtheile, 1) das Landkommissariat Speier mit den Kontonen Speier und Mutterstadt, 2) das Landkommissariat Frankenthal mit den Kantonen Frankenthal und Grünstadt, 3) das Landkommissariat Neustadt mit den Kantonen Dürkheim und Neustadt. — Seine Gesammtfläche beträgt gegen $20\frac{1}{2}$ □Meilen.

## §. 2.

## Gebirge.

Längs der Abendseite des Bezirkes zieht sich das Hardtgebirg hin, und bedeckt etwa $\frac{3}{4}$ der Kantone Neustadt und Dürkheim, und beinahe die Hälfte jenes von Grünstadt. Auch kontrastirt in den südlicheren Gegenden dieses langen Gebirgs-Zuges sein immerhin noch steiler Abfall gegen Osten auf eine frappante Weise mit dem Mittellande, und verliert sich gegen Norden hin nur allmählig in den sanfteren Umrissen, womit der unterste Theil des Hardtgebirges den Horizont begränzt.



Digitized by Google

Unter den vielen Höhepunkten dieses Gebirgs-Zuges, mit rothem Sandstein, verdienen erwähnt zu werden: 1) der Bloskilb in der westlichen Nähe von Elmstein, zu einer absoluten Höhe von 1781 pariser Fuß; 2) der Drachenfels im Limburg-Dürkheimer Walde zwischen den Linden- und Brunnen-Thälern zu 1767 paris. Fuß; 3) die vorderen Schachen im Elmsteiner Walde zu 1654 paris. Fuß; 4) der Peterskopf zwischen Dürkheim und Altleiningen in der Ganerben-Waldung zu 1423 paris. Fuß; 5) der Spitzkopf in der Gegend des Forsthauses Alte Glashütte und Dorfes Frankenstein zu 1347 paris. Fuß; 6) die Lage dieser Alten Glashütte zu 1034 paris. Fuß; 7) der Grünberg bei Elmstein; 8) der Becherkopf im Wachenheimer Walde und andere Köpfe des Hardtgebirges mehr.

## §. 3.

## Gewässer.

Diese durchziehen den Bezirk Frankenthal in der nachstehenden Ordnung ihres Einmündens in den im Osten vorüber strömenden Rhein:

### I. Die Speierbach.

Wäre ihre Wasserfülle nicht in die Speierbach und Rehbach schon bei Mußbach unterhalb Neustadt, und jene Bach bei Hanhofen abermals in die Speierbach und Wogbach vertheilt, so verdiente die vielarmige Speier unstreitig den Namen eines Flusses. Sie bildet sich aus zwei Hauptarmen, der Speierbach und Hochspeierbach. Die Speierbach entspringt südlicher aus dem Speierbrunnen, 2 St. westlich von Elmstein, in den sich vom Süden her aus der Oberfrankenweide die floßbare Erlenbach, deßgleichen ein Bächlein ergießen, das vom St. Johannes-Kreuze und hinter dem Riesengebirge, wie auch zwischen diesen beiden vom Westen her seine Zuflüsse erhält. Auch ist diese Speierbach bereits von dem Speierbrunnen an bis zum Holzhofe oberhalb Speier floßbar erklärt. Sie zieht, unter anderen Zuflüssen, links

Digitized by Google

die Legelbach an sich, welche bei ihrem Entstehen im Elmsteiner Gewälde floßbar ist, zieht ostwärts nach Elmstein und Appenthal, und erstarkt bei der Breitensteiner Sägmühle durch die rechts einfallende Helmbach. Diese ist bereits vom Blattberger Woge an floßbar, bildet sich großentheils aus den Ausflüssen der Geraide-Waldungen, namentlich und rechts aus der Blattbach, Miedersbach, dem Geisbächel, den zwei, vom Erlenkopfe und der Hochstraße herab rinnenden, Wässerchen und bei der Kobelshütte aus dem, durch das links einfallende Kohlbächel vermehrten, Gewässer des Wolmerthals, während sie auch auf ihrer Linken schon bei dem Schweinsberg die Iggelbach an sich zog. Gleich darauf eilt der Speierbach links auch die Breitenbach zu, die sich nördlich und gegen Esthal und das Schwarzsohler Forsthaus hin aus mehreren Wässerchen sammelt, namentlich aus der Schwabenbach, deren Wog jene floßbar macht. Gegenüber dem Einfallen der Breitenbach uud in ziemlicher Nähe fällt vorerst auch die Archenbach, sodann die Spangenberger-Bach in die Speierbach, welche bei der Sattelmühle links und vom Norden her die Morsbach empfängt, unterhalb Neufrankeneck ihren, von Breitenstein aus etwas nördlicheren, Lauf einstellt und, bei der Kreuzbrücke mit der, vom Nordwesten heran ziehenden und links einfallenden, Hochspeier vereinigt, ihren Weg nach Osten einschlägt.

Diese Hochspeierbach entspringt im Kanton Kaiserslautern, hinter dem Dorfe Hochspeier, wird unterhalb desselben vom Franzosen-Woge an floßbar, und nimmt links die Fischbach auf, die vom Althofe herab kommt und das Wasser des Harzthals mit sich vereinigt. Auf ihrem fernern Zuge nach Osten und Frankenstein erfaßt sie vor diesem Dorfe links auch den Abfluß des Glasthals, in welches bei dem Diemerstein rechts ein Wässerchen von Norden ablief. Die Hochspeierbach wendet sich bei Frankenstein nach Südosten und erstarkt sogleich durch die rechts einfallende Leinbach, welche östlich vom Stüterhofe im Kanton Kaiserslautern entsteht, bei ihrer Quelle floßbar wird und auf ihrem weiten Wege durch die mittlere Frankenweide u. s. w. beiderseits mehrere Zuflüsse erhält. Die Hochspeier erfaßt sodann rechts und

links noch manches Bächelchen, bis sich endlich ihr Gewässer und Name bei der Kreutzbrücke in der von Südwesten heranziehenden Speierbach verliert.

Die Speierbach verschlingt nun die Bächelchen von Grevenhausen und Lindenberg auf ihrer Linken, auf der Rechten aber das Odesbächlein, welches von der Kalmit und dem Hohenlog herab rinnt und die Tuchfabrik hinter Neustadt bespült. Sie theilt sich oberhalb dieser Stadt in die Altbach, welche als rechter Arm die Stadt durchzieht, und in die Neubach, welche als linker Arm nach Winzingen abfließt, sich aber unterhalb diesem Dorfe mit dem rechten Arme wieder vereinigt; worauf die nahe Wasserscheide einen Theil der Speierbach links als Rehbach, den andern rechts als Speierbach dem Rheine zuweist. Diese erfaßt sofort auf ihrer Rechten, bei der Frohnmühle die von Diedesfeld und Lachen kommende Hambach, nebst mehreren Bächen, welche aus dem Bezirke von Landau kommen und sich ihr bald auf ihrem fernern Zuge nähern, namentlich die Mühl- oder Diesenbach, resp. Rottenbach, Modenbach und Heimbach. Bei Hanhofen leitet sodann eine Wehre aus der Speierbach links die Wogbach ab, die unterhalb Dudenhofen dieses Ortsbächlein links verschlingt, und nordöstlich von Speier in den Rhein fällt, während die Speierbach durch künstliche Kanäle die Kreishauptstadt besucht, derselben ihren Namen überläßt, und dem Rheine zueilt.

II. Die floßbare Rehbach erfaßt unterdessen links die, aus dem Benjenthal hervor rinnende Mußbach, und giebt auf derselben Seite ungesäumt das nöthige Wasser ab für den Böhlgraben, welcher durch Haßloch und Iggelheim fließt und vor Kleinschifferstadt sich wieder in die Rehbach ergießt. Spendet diese schon oberhalb des Kohlhofes auf ihrer Linken das erfoderliche Wasser für den Frankenthaler Floßkanal, so erhält sie dagegen auf ihrer Rechten nächst der Rehhütte den Waldbach des Rechholzes, dem sie ihren richtigern Namen „Rechbach“ verdankt, fleußt sodann nach Neuhofen und mündet bei dem Bachhäuschen in den Rheinstrom.

III. Die Frankenthaler Floßbach nimmt vor Schauernheim die Marlach auf, welche vom Langenberg des Deides-

heimer Waldes herab und durch Deidesheim, Hochdorf und Assenheim zieht, vor Fußgönheim aber die Wachenheimer Bach, welche sich im Wachenheimer Walde entspinnt, unterhalb dieser Stadt und nächst dem Osthofe das Wasser des Popperthals links aufnimmt, nach Friedelsheim und Gönheim abfließt und unterhalb Lambsheim in die Isenach sich ergießt.

IV. Die Isenach entspringt nächst dem Wattenheimer Sohle, unfern vom Jägerhause, wird bei dem Hofe Unterisenach floßbar, und ändert sodann ihre südöstliche Richtung in die nordöstliche. Die Gewässer des Hirschthales fallen bei dem Neuhäuschen, und hierauf auch die Stüterbach rechts ein, diese aber ist mit ihren 2 Armen des Dreibrunnenthals und des Lindenthals, welches Letztere auch Friedrichsbrunn und Neuglashütterthal genannt wird, bis zur Isenach floßbar. Bis Dürkheim durch einige andere kleine Zuflüsse gemehrt, zieht die Isenach durch das Dürkheimer Gebrüche und vor Lambsheim in den Frankenthaler Floß-Kanal, wogegen ihr altes Bette zwischen Flommersheim und Epstein hindurch nach dem Altrhein führt.

V. Durch Frankenthal zieht auch die Fuchsbach und fällt in den Hauptkanal. Sie entspringt am Peterskopf, im Süden des Berges Gereiß, lauft durch Leistadt und Lambsheim, und nimmt auf ihrer Linken unterhalb des letztern Orts die Schleifbach auf, welche auch Köserbach heißt, und von Freinsheim kommt. — Etwas nördlicher vom Peterskopf entsteht ein anderes Bächlein, das zwischen Battenberg und Bobenheim ins Mittelland tritt, und zwischen Dackenheim und Gerolsheim nach dem Rheine sich wendet.

VI. Die Karlbach wird auch Leininger Bach von dem Thale dieses Namens genannt, entspringt hinter Hertlingshausen, und zieht, außer anderen, links das Matzenberger, rechts aber das Höninger Bächelchen an sich. Sie heißt bei ihrem Austritte aus dem Leininger Thale die Eck, und giebt, unter ihrer frühern Benennung, bei Laumersheim links einen Arm ab, welcher, als Schenkelbach, nach Dirmstein fließt und sich bei Bobenheim a. R. wieder mit ihr vereinigt; hierauf berührt sie die hessische Gränze und wendet sich sogleich wieder südostwärts nach dem

Nonnenbusche, um bei der Insel Biedensand in den Altrhein zu fallen.

VII. Die Eiß entsteht aus dem Eißwoge, und nimmt im Stumpfwalde einige Gewässer auf, bei Ebertsheim aber links die Rosenthaler Bach, und über der hessischen Gränze die von Großbockenheim her auf der Linken sich nähernde Bach auf, und zieht nach Worms und dem Rheine.

## §. 4.

## Waldungen.

Bestehen gleichwohl die Kantone Neustadt und Dürkheim zu etwa $\frac{3}{4}$, und jener von Grünstadt beinahe zur Hälfte aus dem Gewälde des Hardtgebirges, so bedecken doch die Gesammtwaldungen des Bezirkes blos das starke Drittheil desselben. Von ihnen gehören dem Staate etwas mehr als der dritte Theil, den Gemeinden über die Hälfte, und das Uebrige den Stiftungen, und besonders den Privaten. Die Waldfläche selbst verhält sich beiläufig zu dem übrigen Gelände 1) im Kanton Neustadt wie 1 zu 1 $\frac{73}{94}$; 2) im Kanton Dürkheim wie 1 zu 1 $\frac{14}{19}$; 3) im Kanton Speier wie 1 zu 3 $\frac{5}{7}$; 4) im Kanton Grünstadt wie 1 zu 4 $\frac{10}{19}$; 5) im Kanton Mutterstadt wie 1 zu 6; und 6) im Kanton Frankenthal wie 1 zu 8 $\frac{1}{2}$. Diese Waldungen aber sind hauptsächlich a) die fetten Rheinwälder längs dieses Stromes, b) das bedeutende Rechholz und Gewälde im Mittellande und an den Gestaden der Speierbach und Rehbach, c) die sehr großen Hardtgebirgs-Wälder, worunter jene von Hambach, Neustadt, St. Lambrecht, Esthal, Elmstein und Weidenthal, die untere Frankenweide, die von Lindenberg, Deidesheim, Wachenheim, Limburg-Dürkheim, Hardenburg, den großen und kleinen Ganerben in den Hardenburger und Weissenheimer Forst-Revieren, von Höningen, Hertlingshausen, Leiningen, Wattenheim, Grünstadt u. a. m. Von dem Gewälde des Kanton Neustadt besitzt der Staat nicht wohl die Hälfte, die Gemeinden und viele Privaten das Uebrige; von jenen des Kantons Dürkheim der Staat ziemlich unter dem

Drittheile, und die Gemeinden das Uebrige; von denen des Kantons Speier der Staat nicht wohl $\frac{1}{5}$, die Gemeinden, mehrere Privaten und das Hospital zu Speier das Uebrige; von jenen des Kantons Grünstadt der Staat beinahe $\frac{1}{10}$, die Gemeinden $\frac{9}{14}$, und mehrere Privaten das Uebrige; von denen des Kantons Mutterstadt der Staat nicht wohl $\frac{1}{6}$, die Gemeinden beinahe $\frac{4}{6}$, und einige Privaten und das Hospital zu Speier das Uebrige; endlich von jenen des Kantons Frankenthal der Staat $\frac{3}{4}$, die Gemeinden und mehrere Privaten das Uebrige.

## §. 5.

## Beschaffenheit und Anbau des Bodens, Klima.

Auch in diesem Bezirke bedingt die sehr verschiedene Beschaffenheit des Bodens einen von einander sehr abweichenden Anbau desselben, und erzeugt ein ebenso abstechendes Klima. Im Westen verbirgt das Hardtgebirg zwar viele fette Wiesen und Triften in seinen bald anmuthig, bald wild schönen Thälchen und Thälern, unter welchen sich jene von Neustadt, Dürkheim und Leiningen auszeichnen; allein es entfaltet dabei zu wenige Kultur, dagegen desto mehr Holzwuchs. Auf der östlichen Vorhöhe des Hardtgebirges reihen sich Kastanien-Wälder häufig zwischen die waldigen Höhen und ununterbrochenen Rebengelände, mit Mandel-, Pfirsich- und anderen Obstbäumen angenehm untermischt: namentlich sind es die Kantone Dürkheim und Neustadt, welche den berühmten feurigen Hardt-Wein erzielen, worauf der Rheinkreis mit vollem Rechte stolz ist. Das Hoch- und Mittelland zwischen dem Hardtgebirge und dem Rheinstrome entfaltet, mit Ausnahme weniger sandigen Strecken zwischen Dürkheim und Speier, ein an allerlei Früchten und Pflanzen äußerst fruchtbares Gefilde. Die Niederungen des Rheinbettes sind zwar den Ueberschwemmungen des Rhein- und Hinterwassers ausgesetzt, jedoch im Durchschnitte sehr ergiebig, besonders bei Erzeugnissen, welchen die Natur dieser Niederung zusagt.

Die unwirthschaftlicheren Waldgegenden des Gebirgszuges im Westen des Bezirkes verursachen freilich ein rauhes Klima; dieses läßt sich dagegen in dem Hoch- und Mittellande desto milder an, und wird von keiner Gegend des ganzen Kreises erreicht.

# Landkommissariat Speier.

## a) Kanton Speier.

Derselbe gränzt im Osten an das Großherzogthum Baden mittels des Thalweges vom Rheinstrom, im Süden an den Kanton Germersheim, im Westen an die Kantone Edenkoben, Neustadt und Mutterstadt, und im Norden bis wieder zum Rheinstrom an denselben Kanton Mutterstadt.

Der Boden ist an Güte sehr ungleich; denn er besteht zum Theile aus gedehnten, an sich sehr fruchtbaren, aber den Ueberschwemmungen des Rheines ausgesetzten Niederungen, dann aus dem westlich und südwestlich von Speier hinziehenden, ungemein fruchtbaren Hochgestade, und endlich aus einer großen Sandfläche, welche im Norden und Nordosten der Kreishauptstadt theils als Wald, theils als Bauland verwendet ist. — Bei einem vortreflichen Anbaue dieses verschiedenen Bodens, zu etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, werden die edeleren Arten an Getreide, Krapp, Tabak, Hanf, Kartoffeln, Klee, etwas Mohn, Reps und Hopfen erzielt. Auch findet man, namentlich auf dem Hochufer des Rheins, einigen Weinbau in der Umgebung von Speier, und im Rheinthale trefliche Wiesen-Kultur. Die Waldung dürfte den dritten Theil des Kantons betragen,

Der Kanton begreift in 10 Gemeinden eine Bevölkerung von 19,654 Seelen, worunter 13,183 Katholiken, 6,119 Protestanten, 294 Juden und 58 Menoniten.

### 1) Kreishauptstadt Speyer.

Sie liegt unter dem 49° 19′ 3″ nördlicher Breite und 26° 7′ 3″ östlicher Länge, 84 geogr. St. von München, 23¾ geogr. St. von Zweibrücken, 7¼ geogr. St. südöstlich von Frankenthal, auf dem Hochufer des östlich vorüber strömenden Rheins, über der Speyerbach und auf der Rheinstraße, mit welcher hier jene von Neustadt und Dürkheim zusammentreffen. Früher eine kais. freie Reichs-Stadt, und wiederholt der Sitz eines uralten Bisthums, erscheint das hehre Speier gleich ehrwürdig und berühmt durch sein graues Alter, seine geschichtliche Bedeutsamkeit und die mannigfaltigen Schicksale während zwei Jahrtausenden.

## I. Speier als Stadt und kais. freye Reichs-Stadt.

### A) Urgeschichte der Stadt.

Die Geschichte von Speier (Nemetis, Urbs Nemetum, Noviomagum vetus, Nemidona, Nemetocerna, Spira, Spiratia) verliert sich im Dunkel des Alterthums, und kommt zuerst als Civitas Augusta Nemetum, auch Nemetis, unter Julius Caesar zum Vorschein; denn das hier wohnende Nemeter-Volk war im J. 58 vor Christus dem Allemannen-Könige Arioviſt gegen den Römer zugezogen, und theilte im folgenden Jahre die Niederlage bei Basel mit dem stammverwandten deutschen Helden. Von jetzt bis zum J. 406 huldigte die Stadt in ihrer neuen Munizipal-Verfassung und unter mancherlei Verhältnissen dem siegenden Adler der Römer, beherbergte oft deren Cäsare, und war das stolze Hauptquartier der 4n und 18n Legion und der Legio Vindicum, die abwechselnd in jenem der 50 Rhein-Kastelle lagerten, das bereits Drusus, oder sein Sohn Drusus Germanicus, oder wenigstens Valerius Probus zur Bewachung der röm. Gränze und weitern Unterjochung der deutschen Stämme hierselbst

auf einem, in den Rhein sich absenkenden, Hügel-Vorsprunge aufgeführt hatte, a).

Von den Allemannen und anderen Völkern, welche vom J. 166—476, besonders seit dem J. 217, mit den Römern häufig im Kampfe begriffen wären, und öfters, weil nie gänzlich besiegt, über den Rheinstrom setzten, (wie sowohl dieses als die übrigen früheren und späteren Ueberfälle aus dem geschichtlichen Ueberblicke dieses Werkes sattsam und des Breiteren hervorgehen) wieder und wieder hart heimgesucht, geplündert und verheert, soll die Stadt durch Constantinus Chlorus, der seine Mutter Claudia hier beigesetzt habe, ums J. 306 wieder hergestellt oder erweitert, und vom K. Julianus ums J. 357—360 durch Gräben befestigt worden seyn, b). — Nach Einigen hatte der Uebergang der Vandalen, Sueven, Alanen, Quaden, Sarmaten, Sachsen, Burgunder und anderer allemannischen Horden in der Neujahrsnacht von 406—7 für Speier und Strasburg keine Verheerung zur Folge gehabt, weil ihre, theilweise aus Alemannen bestehende, Einwohnschaft sich auf die Seite dieser Wanderhorden geschlagen habe, c); nach Anderen hatte dagegen der Städte-Verwüster Kroch auch die Nemeterstadt, gleich Mainz, Worms und den gallischen Städten, zerstört und alle Bewohner gemordet, welche nicht in Wälder und Gebirge sich verkrochen.

Eine gleich fürchterliche Katastrophe traf das unglückliche Speier, als der kühne Hunen-König Attila im J. 451, nach der Niederlage der Burgundionen, den Rhein herab zog, und, unter anderen Städten auch das noch nicht wohl erstandene Speier neuerdings dem Erdboden gleich machte. Die wenigen Christen, welche aus Verzagtheit in den Tempel des Herrn sich geflüchtet, wurden, sammt der Priesterschaft, wie früher durch den wilden Kroch auch die Mainzer, bei dem Gottesdienste überfallen und rings um den Hochaltar gemordet, so, daß das Blut

---

a) Laguille I. 14, 24. — Freher Orig. Pal. append. 74.

b) Laguille I. 68, 72, 79, 108, 194. — Lehmann I. Cap. 6.

c) Laguille I. 153. — Lehmann I. Cap. 30.

der Niedergemetzelten in Strömen durch die Kirche herabfloß, d). — Nachdem aber Attila selbst noch im nämlichen Jahre die beispiellose Niederlage bei Chalons erlitten hatte, und eiligst bei Basel zurück über den Rhein geflohen war, zertrümmerten die Franken, namentlich unter Chlodwig durch die Schlacht vom J. 496 zu Zülpich, das immer morscher gewordene Römerjoch in diesen Gauen, und hatten zu Anfang des VI. Jahrhunderts halb Frankreich, das jenseitige, und einen großen Theil des diesseitigen Deutschlandes inne. Die einreißende Trägheit und Verschlechterung ihrer Könige, mit Ausnahme der Dagoberte, und die hiedurch entstandenen Verwirrungen des Reiches brachten zwar die Speierer, Wormser und andere zu dem Entschlusse, sich von den Franken loszureißen, auf welchen sie einen alten Groll hegten, der aus Treulosigkeit sich entsponnen hatte; allein der schöne Versuch mißlang durch Karl Martel, welcher, als unehelicher Sohn Pipins, nach vielen Gefahren Herr Austrasiens geworden, die Schwaben und Baiern bekriegte, und mit kräftiger Faust die Rheinländer im Zaume hielt.

Das kräftigere Walten der Karolinger, der rheinfr. Herzoge, der salischen und hohenstaufischen Kaiser, von Karl dem Großen herab und selbst bis zu den späteren Jahrhunderten umgab die hehre Nemetis und spätere Speier-Stadt mit einem Glanze, der sie allen benachbarten Städten vorsetzte, und aus der Landes- wie aus der deutschen Geschichte auf eine Art hervortritt, die diese Kaiserstadt jedem forschenden Auge besonders ehrwürdig erscheinen läßt. Diesen Glanz verdankt jedoch die Ehrwürdige vorzüglich dem großen Geiste Karls des Großen, welcher durch seine hier errichtete Kaiserpfalz die meisten späteren Herrscher nach Speier lockte, und die Stadt selbst eben hiedurch gewissermaßen zum Mittelpunkte des deutschen Reiches machte. — Das Weitere hievon soll indessen bei den Kämpfen um Speier selbst, und bei dessen großartigen Anstalten, namentlich bei der Kaiserpfalz im Verlaufe der speierischen Lokal-Geschichte vorübergehend zu Sprache gebracht werden.

---

d) Eysengrein Chron. Spir. — Laguille I. 173—176.

Der Standpunkt, worauf Speier gestellt ward, führte diesem oft wiederholte, und mitunter sehr herbe Schläge von aus- und inländischen Feinden während einer Reihe von Jahrhunderten herbei. So hatten bereits im J. 871 Ludwigs des Deutschen Söhne, Ludwig II. und Karl der Dicke, ihre Empörung gegen ihren Vater und dritten Bruder, Karlmann, mit der Besetzung von Speier, Stadt und Gau begonnen, und waren 2 Jahre in des Vaters Pfalz gesessen, bis diese Streitigkeit auf dem Konvente zu Tribur beigelegt worden ist, e). — Die Landschaft kam wieder an den alten Herrn, nach dessen Tode sich die Söhne in seine Erbländer theilten, wodurch der Rheinkreis größtentheils Karl dem Dicken zufiel. Allein ihr Oheim, Karl der Kahle, war damit unzufrieden, und hatte seine Augen lüstern auf die Rhein-Wein-Länder gerichtet, vorzüglich aber auf unsern Strich des Oberrheins; allein die Niederlage bei Andernach lehrte ihn Enthaltsamkeit! — Auch Karl der Einfältige (richtiger der Schlichte) brach im J. 916 in die Rheinländer ein, um Mainz, Worms und Speier zu erobern, welche Gegenden dieser Frankenkönig zur Zeit mag lieb gewonnen haben, als er mit K. Arnulf dessen Sieg über die Normannen vom J. 891 auf dem speier. Reichstage, in der Eigenschaft eines Gastes, gefeiert hat. Er floh aber ohne Schwertschlag aus seinem Lager bei Worms, als K. Heinrich der Vogler mit seinem Heere heran zog, und diesen edlen Vogel bis Metz verfolgte. — Der Besitz der Rheinlande zeigt sich hier als einen uralten Wunsch der Franzosen.

Eine besondere Anhänglichkeit und Treue bewährten die Speierer dem schicksalsvollen K. Heinrich IV. vom J. 1056—1106, dessen Großvater, K. Konrad der Salier, mit besonderer Vorliebe die Stadt erweitert, verschönert und befestigt, und im J. 1030 den gegenwärtigen hehren Dom und das frühere St. Germansstift gegründet, dessen Vater aber, K. Heinrich III., seines Vaters fromme Stiftungen fortgesetzt, lange die Kaiserpfalz bewohnt und seine Mutter Gisela, † 1043 zu Goslar, und

---

e) N. S. dipl. I. 154, nach den Annales Fuld. und Bertin.

seine erste, zu Mainz im J. 1087 gestorbene Gemahlin Bertha in der hiesigen Kaisergruft beigesetzt, und, nach seines Vaters Willen, besondere Sorge um die Stadt getragen hatte. — Verrieth Heinrich IV. gleichwohl einen großen Leichtsinn und Mangel an Mäßigung, so unterstützte Speier, sammt den Rheinstädten, doch keineswegs den Herzog Rudolph von Schwaben, welchen die Sachsen und Schwaben zum Gegenkönige gewählt hatten. Selbst Heinrichs IV. gleichnamigem Sohne, Heinrich, standen sie nicht bei, sondern unterstützten den bedrängten Vater mit gedoppelter Anstrengung gegen seinen Sohn, als dieser Empörer im J. 1105 die Stadt mit Waffengewalt einnahm, und seines Vaters Schatzkammer in der Kaiserpfalz leerte.

Mit Heinrich V. war der salische Kaiserstamm im J. 1125 erloschen, und Herzog Konrad der Hohenstaufe, ein Schwester-Sohn des Verstorbenen, kämpfte mit Lothar von Sachsen um die deutsche Krone in siebenjähriger Erbitterung am Rheine, und vorzüglich in der Umgegend von Speier. Als daher Konrad, und sein Bruder, der Herzog Friedrich von Schwaben, mit zahlreichem Kriegsvolke aus dem Elsaße herab vor Speier ankam, gewannen sie im J. 1127 die Stadt durch List, oder wurden, wie Andere berichten, durch die dankbaren Speierer in die Stadt aufgenommen, obgleich diese bereits dem Lothar von Sachsen Treue gelobt hatte. Die Anhänglichkeit an die Salier verleitete sie auch, den Bischof Sigfried, der es mit Lothar hielt, aus der Stadt zu verjagen. Unterdessen zog dieser Kaiser mit aller Macht vor Speier, belagerte während 9 Monate die geängstigte Stadt, und gewährte ihrer Bitte den Frieden, als sie auf dem Punkte war, dem sächsischen Helden anheim zu fallen, der ihre tapfere Gegenwehr durch hartnäckiges Andringen hervorgerufen hatte. Sie stellte Geiseln, und huldigte von Neuem, worauf der Kaiser abzog und sein Heer entließ.

Allein schon nach dem Pfingstfeste des folgenden Jehres ergriffen die Speierer abermals die Waffen für die Hohenstaufen, durch des Herzogs Friedrich Gemahlin in ihrem Entschlusse gestählt, zum Muthe angefeuert und in ihrem Unternehmen geleitet.

— Herzog Konrad war nämlich durch seinen Bruder Friedrich schon vorher zum röm. Könige gewählt worden, und nach Italien gezogen, sich die Krönung zu erzwingen, während sich Friedrich außerhalb Speier aufhielt, um es zu schützen, seine Gemahlin aber in der Stadt selbst wohnte. — Der Kaiser zog nun wohl gerüstet heran, und sein Genosse, der Herzog Heinrich von Baiern, lagerte sich auf dem rechten Ufer. Friedrich wollte ihn überfallen, allein Heinrich erfuhr es, und brachte, nach hartem Kampfe, dem Gegner eine schwere Niederlage bei, daß er durch die Flucht von der Stadt und seiner Gemahlin getrennt wurde. Dieß machte die Speyerer bestürzt, und nur die heldenmüthige, herrliche Frau, eine Gräfin von Saarbrücken, vermochte es, den dankbaren Sinn der Belagerten durch 6 Monate aufrecht zu erhalten. Die Hungersnoth brach aber zuletzt den mehr als hinreichend bewährten Muth der Speyerer, und zwang sie, durch die Vermittelung des Erzbischofes Albert von Mainz, des Kaisers Wähler und Lenker, sich und ihre Stadt dem Sieger zu ergeben am Feste der Unschuldigen Kindlein, als der Kaiser so eben das Weihnachts-Fest unter dem Feld-Gezelte und bei bitterer Kälte feierte. Ohnehin hätten sich die Muthigen, auch abgesehen vom Hunger, in den größtentheils niedergeworfenen Mauern nicht länger zu halten vermocht. Lothar zog nun auf Neujahrstag in die Stadt, und setzte am Dreikönigsfeste den vertriebenen Bischof wieder auf seinen Stuhl.

Die wieder hergestellte Ruhe währte indessen nicht lange, obschon der Sieger die muthige Gattin Friedrichs königlich beschenkt, und mit dem kleinen Häuflein ihrer Getreuen frei von dannen hatte ziehen lassen; denn nach 3 Jahren kam Herzog Konrad gezwungen aus Italien heim, und schlug seine Wohnung in dem ihm ergebenen Speier auf. Lothar, unterdessen zum Kaiser gekrönt, belagerte die Stadt zum dritten Male, und die jetzt machtlosen Herzoge fanden für rathsam, sich mit ihrem Herrn gütlich zu vergleichen. Ohnehin hatte sich der erbitterte Kampf von den Ufern des Rheines mehr an jene der Donau und nach Schwaben gewälzt, und fand sein Ende bei dem Bamberger Reichstage vom J. 1135 durch die Vermittlung des h. Abtes Bernhard. — Auch

Otto IV. mußte durch K. Philipp ums J. 1201 von Speier abgetrieben und an der Mosel geschlagen werden, f).

Nach dem im J. 1313 erfolgten Hinscheiden K. Heinrichs VII. zogen K. Friedrich von Oestreich und sein kriegerischer Bruder Leopold mit einem großen Heere nach Speier wider den Gegenkaiser Ludwig von Baiern. Dieser warf sich 1315 auf den befestigten Judenkirchhof auf dem Felde, und Friedrich und Leopold, der langwierigen Belagerung müde, zogen nach dem Elsaße. Unterdessen erlitt Friedrich die Niederlage bei Eßlingen, worauf Leopold bald wieder auf Speier heran gezogen kam, die Dörfer der Speierer und anderer Feinde der Umgegend niederbrannte, und die Stadt, mit Hülfe der Landauer, neuerdings einschloß. Allein der siegende Ludwig von Baiern hatte gleichfalls nicht gesäumt, in's Elsaß einzudringen, hierdurch den Leopold von Speier abgezogen, und zu unbedeutenden Scharmützeln veranlasset, mit denen auch der Feldzug endigte.

Der hierauf geschlossene Friede setzte zwar den verheerenden Zügen ein Ziel, tilgte jedoch nicht zugleich den Groll des Herzogs Leopold gegen den K. Ludwig; denn kaum mit den Schweizern fertig geworden, zog der Herzog im J. 1320 abermal nach Speier, und belagerte diese Stadt, wegen Sperrung des Oberrheines, zum dritten Male und durch 8 Monate. Die muthige Vertheidigung des berühmten alten Konrads von Weinsberg zwang jedoch den Oestreicher zum gütlichen Vergleiche und Abzuge. Für die Verluste der treuen Stadt bestimmte Ludwig den ihm zuständigen Judenzins, die Landauer aber mußten des Kaisers dortige Einkünfte an die Speierer abgeben, vorbehaltlich der Auslößung. — So endete der Kampf zwischen zwei Helden, von denen Leopold bei seiner Rückkehre zu Strasburg erkrankte und daselbst auch starb, g).

Außer diesen und anderen öffentlichen Kriegen führten auch die, weiter unten vorkommenden, erbitterten Kämpfe zwischen

---

f) Nova subs. dipl. I. 165. — Kleine Geschichte von Speier 1 sq. — Kaiserdom I. 77 sqq.

g) N. S. dipl. I. 175, nach Albert Arg. Chron.

den, auf ihre allmählig erworbenen, oft verscherzten und eben so oft wieder erlangten Freiheiten sehr eifersüchtigen, Speierern und den Bischöfen die betrübtesten Folgen für die Stadt und das Hochstift, wie für seine verschiedene Anstalten, zu wiederholten Malen herbei. — Auch mit Kurpfalz, den Fürsten und dem Adel setzte es häufige und herbe Fehden ab, und ums J. 1386 erlag der Städter Bund im Kampfe bei Speier selbst. — Der gefürchtete Albrecht von Brandenburg hinterließ im J. 1552 hier gleichfalls seine verwüstende Spuren, und der 30jährige Krieg säumte nicht, seine blutige Geisel auch über Speier zu schwingen. Als ein wenig haltbarer Posten ward die Stadt während dieser langen Dauer bald von dieser, bald von jener Parthei überrumpelt und besetzt. Im J. 1632 von den Spaniern überlaufen, wurde sie bald wieder durch den Rheingrafen Otto befreit. Die Spanier kehrten jedoch schon nach Ostern desselben Jahres von der Mosel her zurück nach Speier, verschanzten sich auf dem St. Germansberge, und beschossen die Stadt durch 3 Tage. Der schwedische Gouverneur ließ daher die Wormser Vorstadt und das Kloster zu St. Clara abbrennen, mußte jedoch zuletzt kapituliren, worauf die Kaiserlichen zwar die Stadt besetzten, aber auch freiwillig bei der Nachricht räumten, daß ihre Armee am 16. August bei Wiesloch eine Niederlage durch den schwedischen Heerführer, Gustav Horn, erlitten habe. — Die Kaiserlichen bemächtigten sich jedoch schon im folgenden Jahre, nach dem Falle von Philippsburg, der Stadt Speier von Neuem, um sie auch im J. 1634 wieder zu verlieren, in Folge der Uebergabe von Philippsburg an die Franzosen, an deren Spitze sie auch von Turenne im J. 1674 eingenommen und besetzt wurde, h).

Indessen waren diese Belagerungen, Ueberrumpelungen, Heimsuchungen und Schläge seit dem Beginnen des zweiten Jahrtausendes bloße Schatten gegen die Hauptkatastrophe der Stadt, die Frankreichs schaudererregende Kriegs-Weise auch den Speierern, wie der weiten Umgegend, in den Jahren 1688—1690 bereitet hat. Es forderte nämlich am 28. September 1688 den hie-

h) Kaiserdom II. 293, 295, 297, 304.

sigen Rath auf, die Stadt in fra.o. Schutz zu übergeben, und während des Orleans'schen Erbkrieges um das Oberamt Germersheim eine franz. Besatzung aufzunehmen. — Der drohenden Auffoderung mußte nachgegeben werden. Den ganzen Winter hindurch mit Frohnden, Einquartierungen u. dgl. m. hart gedrückt, mußten die Speierer zuletzt, ihre sämmtlichen Mauern und Thürme niederzureißen, sogar selbst Hand anlegen, mit Ausnahme des, mit vieler Mühe geretteten Altpörtels; denn es gelang dem inständigen, selbst fußfälligen Bitten des Karmeliter-Konvents, den Marschal de Duras endlich zu bewegen, daß der bereits unterminirte Thurm, eine Hauptzierde der Stadt, verschont wurde: was wohl theilweise dem Umstande beigemessen werden darf, daß der Marschal das nahe, durch den Fall mit bedrohte Karmeliterkloster bezogen hatte. Dessen ungeachtet verlor das Altpörtel damals sein großes Uhrwerk, mit einer Viertel- und zwei Schlag-Glocken, welche später durch andere ersetzt werden mußten. — Die Uhr der Stadt auf dem Weißenthurme hatte gleiches Schicksal, sammt den Schlag-Glocken.

An verheerten Thürmen werden in den Verzeichnißen namentlich aufgeführt: der Thurm über dem Gilgenthore, jener über dem Weidenthore, der Schusterthurm, Weißethurm, das Neupörtel, mit den Nikolaus- und Zimmermanns-Thürmen, sammt 22 anderen geringeren Thürmen; ferner die Doppelmauern, wovon eine um die eigentliche Stadt, die andere um die Vorstädte liefen; sodann die Thore und Zugbrücken der Vorstädte und 3 Wart-Thürme um die Stadt; deßgleichen ihre 3 Zeughäuser im Retscher, auf dem Kaufhause und in der Judenschule. Das Geschütz, bestehend aus 11 Falkonet-Stücken, 180 Doppelhacken und anderen Waffengattungen, wurde auf 70 Wägen nach Landau abgeführt.

Auf militärischen Befehl waren unterdessen alle Löschmittel aus der Stadt geschafft, die Frucht-Vorräthe nach Philippsburg, Landau und Fort-Louis gebracht worden, und hierauf die ganze Stadt, um dem deutschen Heere den Haltpunkt zu rauben, am Abende des 31. Mai 1689, als dem Pfingstdienstage, von allen Seiten angezündet, um in 2 Tägen und Nächten in Asche zu

versinken, mit einziger Ausnahme der 2 Klöster der Karmeliten und Kapuziner in der Vorstadt vor dem mit geretteten Altpörtel, dann eines Theiles des Domes und einiger wenigen Häuser, angeblich 4. —

Diese grausenhafte Kriegsmaaßregel hatte 788 Wohngebäude, den Dom, 3 Stifte, 5 Klöster, 8 Pfarrkirchen, 13 Kapellen, und 34 öffentliche Bauten in fürchterlichem Brande vernichtet und der Stadt einen Schaden von 3,334,005 fl. verursacht, ungerechnet jenen des Domkapitels, welcher sich ebenfalls auf die ungeheure Summe von 2,445,600 fl. belief. — Der Kaiser nahm zwar diesen städtischen Schutthaufen in seinen besondern Schutz, und erließ weislich alle Abgaben; denn wer sollte sie reichen, da die Franzosen kein Wiederaufbauen zuließen, und daher das ehrwürdige Speier 10 Jahre lang still und graunvoll in seinem Schutte liegen mußte?! —.

Der spanische Erbfolge-Krieg ließ das kaum in seiner Wiedererstehung begriffene Speier am 15. November 1703 in seiner Nähe die denkwürdige Schlacht mit Bangigkeit anschauen, in welcher die Franzosen unter Tallard die Kaiserlichen unter dem Erbprinzen von Hessenkassel im Lager überfielen und denselben an der Speierbach, zwischen Dudenhofen, Speier und Heiligenstein, eine schreckliche Niederlage beibrachten.

Das J. 1792 führte die republikanischen Neufranken am 29. September in ihrem Siege nach Speier, um bis zum Osterfeste das Winterquartier darin zu nehmen und mit den Deutsch-Männern zu fraterniſiren. — Vom General Wurmser hinter die Queich und Lauter zurückgedrängt, kehrten die Freiheits-Helden am 28. Dezember 1793 siegend nach Speier zurück, plünderten die sämmtlichen, ihrem erleuchteten Auge anstößigen Klöster, geistlichen Gebäude und Kirchen und leerten sie aus. Das wieder erstandene Münster, die Dom-Dechanei und Probstei wurden, sammt vielen anderen Gebäuden, namentlich und besonders verheert, außer anderen Werthschaften 48 Glocken weggeschleppt und zugleich die Burgerschaft, unter steter Fraterniſirung, durch unerschwingliche Lieferungen und Brandschatzungen ausgesaugt.

## B) Urbestand der Stadt.

Die Stadt Speier, welche so oft der Gegenstand schwerer Belagerungen gewesen, scheint vor Konrad II., welcher 1024 die deutsche Krone erlangte, blos aus der alten Römerburg, der heutigen Altburger-Vorstadt, und demjenigen Theile bestanden zu haben, welcher nördlich der Hauptstraße liegt, später „Altspeier" hieß, und dessen und der Altenburg Bewohner bis zur franz. Revolution gewisse Vorrechte vor der südlichen Stadt-Hälfte hatten. Im XI. Jahrhunderte hatte aber Speier bereits seinen gegenwärtigen Umfang von $\frac{5}{4}$ Stunden. Die alte Stadt zählte 3 Vorstädte, nämlich die Altburger, Altspeierer und Hasenpfuhler; wozu auch die Neuburger und Weißenthurm-Vorstadt (auch Marx-Vorstadt genannt) gekommen ist. Die Altburger Vorstadt vor dem Altpörtel ist die älteste, und wurde nach Süden hin vergrößert, als die Stadt unter den Bischöfen Rüdiger und Johannes, zwischen den JJ. 1075 und 1104, mittels der Beiziehung und nordwestlichen Ummaurung des ehemaligen, nordwärts angelegenen Dorfes Altspeier erweitert ward, wodurch die Altspeierer Vorstadt erstand. — Die Hasenpfuhler Vorstadt soll in dem befestigten Umfange des alten röm. Kriegs-Hafens allmählig sich gebildet haben. — Die Neuburger Vorstadt auf der Südseite und bei dem Neupörtel entstand offenbar später. — Die Weißenthurm-Vorstadt, welche auch die Marx-Vorstadt von der dortigen längst eingegangenen Pfarrei zu St. Markus hieß und nun bis auf eine Ziegelhütte verschwunden ist, um Gärten Platz zu machen, ist die Jüngste von allen. Um sie anzulegen, mußte man den sumpfigten Boden aus den Gräben und durch Aushebung des sogenannten Fuchsen-Weihers erhöhen. — Die Stadt selbst hatte ihre Thore, Mauern und Thürme, die Vorstädte ebenfalls.

Vom Ilgen- oder Gilgen- (besser Aegidius-) Thore, dermalen Landauer-Thore, bis zum Marx- und Fischer-Thore standen folgende Thürme an der Stadtmauer: die Thürme zu dem Falken, Greifen, der Nachtigall, dem Kranich, das Streiferthor, die Thürme zum Löwen, Hahnen, Bock, zur Taube, zum Dra-

chen, und zu St. Alexius; das äußere St. Germans-Thörlein, die Thürme zu St. Germar, zum Doppelhacken, Hammel, der Rohrthurm, das Marx-Thor, der Schleicher-, Euwe-, St. Stephans-Thurm und das Fischer-Thor.

Ueber dem Hasenpfuhl waren der Gack-Thurm, sammt dem Riegel, das Kühethor, die Thürme zum Farren, Widder, Löwen, Bären und der Allmend-Thurm. Darauf folgten, meistens in der innern Stadtmauer, der noch stehende Salzthurm, worin ehemals die Folterkammer gewesen; der Schuster-, Lauer-, Juden-, Todtengräber-Thurm, das Weidenthor, der rothe, runde oder Mühlen-, Eurichs- und Altburger-Thurm (Altpörtel), der Neuburger-Thurm, der Schmiede-Thurm, das weiße Thor, der Zimmerleut-, Kirschner- und Nikolaus-Thurm, das Tränkthor und der Mittelsteg-Thurm.

In der Altburger Vorstadt waren das Klipfelsthor, der Thurm zum Storchen, zur Schwalbe, der Eytel-Fritzen-Thurm (nach einem alten Rathsherrn genannt, gleich dem Klipfels- oder Cluphels-Thore), die Thürme zum Kautz, zur Atzel, der Mühlthörleins-Thurm, die Thürme zur Maise, zum Straußen, der Wachtel- und Papagei-Thurm.

In der Altspeierer-Vorstadt standen: der Thurm zur Linden, welcher abgebrochen, der Platz aber zum luth. Gottesacker gezogen worden ist; zur Tanne, Eiche, beide auf dem Judenkirchhofe; zur Erle, Birke, das h. Grab-Thor, der Diebs- und Wag-Thurm. — In dieser Vorstadt waren noch 3 Wachthäuser angelegt, wovon das Eine im h. Grabgarten, genannt zum Fuchs, das Andere an dem Esel, genannt zum Wolf, und das Dritte genannt zum Pfaue. — Alle diese Thürme sind indessen mehr oder weniger zerstört.

Vor dem Ilgenthore links am Wege nach Berghausen stand ehemals das Kreuzthor, und neben demselben ein Haus, worin sich der Bischof vor dem feierlichen Einritte ankleidete. Dann wurde das Kreuzthor geöffnet, und das Ilgenthor geschlossen; und wenn er nun hier die Rechte und Freiheiten der Stadt zu achten gelobt, und die Bürgerschaft ihm geschworen hatte, so

schloß man das Ilgenthor auf, und der feierliche Zug ging in den Dom hinauf, j).

Ob unter einem der genannten Thürme auch das Heiden-Thürmchen gemeint sey, läßt man dahin gestellt seyn. Es steht ostwärts dem Dome über der Stadtmauer, und eine lange Reihe von Treppen führt zur gedehnten Altan zwischen zwei Brust-Mauern, auf welcher ein hoher Thurm mit 2 Rondellen in die Lüfte aufstrebt. Die Aussicht von diesem Punkte ist sehr einladend und weit hinaus über das Rheinthal. — Die ziemlich allgemeine Meinung leitet es geradezu aus der Römerzeit her; es scheint jedoch nicht ganz richtig davon hergeleitet zu werden, sondern eher an das beträchtliche Römerkastell zu erinnern, welches mehr gegen die Stadt einwärts gestanden hatte, und über dessen Trümmern, wie über jenen eines Diana-Tempels, der erste christliche Dom erbaut worden war. Die Nähe dieses Kastells und Tempels scheint dem offenbar späteren Heidenthürmchen den Namen gegeben zu haben; denn sowohl seine Bauart als sein Ruhen auf den Fundamenten der sicher jüngeren Stadtmauer, beweisen den spätern Ursprung desselben. Es ist wahrscheinlich gleichzeitig mit dem zweiten Dome, und Einer von jenen Befestigungs-Thürmen, womit K. Konrad II. ums J. 1030 Speier umgeben hat, k). — Die Fundamente des ersten Domes und das Mauerwerk des Kastels sollen durch den baukundigen Bischof Benno von Osnabrück verwendet worden seyn, um dem kaum vollendeten zweiten Dome die nöthig gewordene festere Widerlage zwischen demselben und eben diesem Heidenthürmchen zu geben: bei welcher Gelegenheit nicht allein die, tief in der Erde im J. 1823 aufgefundenen mächtigen Stützmauern, sondern auch die Stadtmauer vom St. Nikolaus- bis zum Zimmermanns-Thurme, und über derselben das Heidenthürmchen, erbaut worden seyn mögen. Die 2 ersteren Thürme wurden aber bestimmt erst während des Spanes mit dem Domkapitel ums J. 1200 gegen äussere und innere Feinde durch die Stadt erbaut, l).

---

j) Kleine Geschichte von Speier 78, 84, 147.
k) Lehmann V. Cap. 19.
l) Kaiserdom I. 19, 37, 143.

Das Altpörtel ist ein uralter Stadtthurm über der Einfahrt aus der Landauer-Vorstadt in die Stadt selbst, und von ganz besonderer Höhe. Er hieß ehedem der „gemalte Thurm", prangte mit dem Reichs-Adler auf seiner schwindelnd hohen Spitze, und ist dermalen das Kantons-Gefängniß, mit einem schönen Uhrwerke. Dieses Altburger-Thor führt den Namen „Altpörtel" im Gegensatze zu dem „Neupörtel", einem andern Thurme an der innern Stadtmauer gegen Süden hin. Im J. 1304 kommt Ersterer, und, durch den Gegensatz, auch Letzterer vor in einer Urkunde, nach welcher das Kloster Eusserthal ein Haus ante portam veterem (vor der alten Pforte) erworben hat; ebenso erscheint diese Benennung noch öfters um diese Zeit, m): und im Kanzlei-Style heißen beide das „Altenburger- und Neuenburger-Thor", (das alte und neue Burg-Thor). — Betrachtet man das Altpörtel genauer, so überzeugt man sich leicht, 1) daß es erbaut worden, als diese Vorstadt noch Römer-Citadelle, die Burg war; denn von dieser Seite war der (jetzt sichtlich vermauerte) Eingang in den Thurm; — 2) daß das damalige Thor in späterer Zeit und bei veränderter Bestimmung eingesetzt wurde. Das Dach möchte wohl neuer seyn, n).

### C) Fürsten- und Reichs-Täge zu Speier.

Hatten gleichwohl sehr schwere Schläge die alte Nemeter-Stadt getroffen, so fand sie den lindernden Balsam für ihre Wunden gewöhnlich in ihrer eigenen Bedeutenheit, besonders in ihrer hehren Kaiserpfalz. Karl der Große hatte sie auf dem Platze des alten, baufälligen röm. Richthauses — (Praetorium) mit großem Aufwande aufgeführt und öfters bewohnt, namentlich 775 mit seiner ersten Gemahlin Hildegard und seinen 3 hoffnungsvollen Söhnen, Karl, Pipin und Ludwig, und 788, als ihn der 32jährige Sachsenkrieg oft am Rheine weilen hieß. — Während des Hoflagers der späteren Herrscher des

---

m) Mon. Pal. III.

n) Schilderungen von Rheinbaiern II. 6, 17. — Kaiserdom III. 20.

Reichs zu Speier fand daselbst eine seltene Reihe von Reichs-Tägen statt, deren wichtigste hier angeführt werden sollen, o).

1) Bereits Karls des Großen Sohn Ludwig verlegte 838 den, zur Hebung des Zwiespaltes seiner Söhne angeordneten, Reichstag von Frankfurt nach Speier; er wurde durch die Anwesenheit vieler Fürsten, Bischöfe, Aebte u. s. w. sehr zahlreich. Von diesen Söhnen saßen ohnehin Ludwig und Karl bei ihrer Empörung im J. 871 hier in ihres Vaters Pfalz.

2) K. Arnulph feierte seinen Sieg über die Normannen, welche aus der Gegend von Paris im J. 891 durch Lothringen verwüstend an den Rhein vorgedrungen waren und Worms zerstört hatten, ebenfalls zu Speier mit großem Gepränge und in Gegenwart des Frankenkönigs, Karl des Schlichten, bei Gelegenheit des gleichzeitigen Reichs-Tages.

3) K. Otto I. hielt ein glänzendes Turnier zu Speier im J. 938, erreichte jedoch seinen Zweck nicht, den er dabei gegen die Grafen von Eberstein etwas zu treulos im Auge hatte. Er scheint sich gerne in Speier aufgehalten zu haben, obschon er auch traurige Tage daselbst erlebte. Denn sein Stiefsohn, Herzog Ernst, und der Graf Wetzelo erstachen im J. 951 vor seinen Augen in dem königl. Zimmer den Pfalzgrafen Heinrich, der jenen bei dem Kaiser angeschwärzt hatte, und flohen büßend nach Jerusalem. — Zehn Jahre hernach berief Otto einen Reichstag dahin, um die Deutschen zu seinem Römerzuge zu bewegen; bei welcher Gelegenheit er seinen 2jährigen Sohn, Otto II., zum röm. Könige wählen ließ. Noch im J. 973 hielt er sein Hoflager zu Speier.

4) K. Heinrich III. weilte häufig in der Kaiserpfalz, gleich seinem Vater, K. Konrad II. und seinem Sohne, Heinrich IV. — Er ließ seine, 1043 zu Goßlar gestorbene, Mutter Gisela in der Dom-Kirche zu seinem Vater beisetzen, und hielt 2 Jahre später einen großen Reichstag daselbst wegen des Krieges gegen Godfried, Herzog in Lothringen, der sich eingedrungen hatte. — Im J. 1047 hielt der Kaiser hier einen zweiten Reichstag, wegen eines Zuges nach Ungarn; wobei er das Pfingstfest und die Bei-

o) Kleine Geschichte von Speier 10 sqq., u. a. m.

setzung des h. Quido feierte. Auch in den JJ. 1052 und 1053 hier hoflagernd, feierte Heinrich im erstern Jahre das Osterfest.— Im 39. Lebensjahre zu Bursfeld gestorben, ward Heinrich in Gegenwart des Pabstes Viktor III., vieler Kardinäle, Fürsten und Herren, dergleichen stattliche Versammlung man außer dem allgemeinen Reichstage nie gesehen, im J. 1056 ebenfalls in dem Münster beigesetzt.

5) K. Heinrich IV. berief im August des J. 1087 einen Reichstag hieher gegen den sächsischen Aufstand, worauf sowohl der Pabst Viktor III., als König Ladislaus von Ungarn eine stattliche Bothschaft sandten. Im nämlichen Jahre starb zu Mainz seine erste Gemahlin, Bertha, deren Leichnam er zu Speier neben Gisela bestatten ließ, p).

6) K. Heinrich V. ließ 1111 seinen vom Banne gelösten Vater in der Kaisergruft unter den fünften Marmorstein mit einer Pracht beisetzen, die bisher nicht erhört worden war, und hielt bei dieser Gelegenheit einen sehr glänzenden Reichstag. Er feierte 1115 hier das Weihnachtsfest; was auch K. Lothar 1135 that.

7) K. Konrad III. berief 1145 einen Reichstag nach Speier in Angelegenheiten des Pabstes Lucius, gegen innere Empörung; deßgleichen 1147, wobei der h. Bernhard das Reich zum Kreuzzuge bewegte. Das Christfest ward zu dieser Zeit gefeiert, ein Umstand, der Andere verleitet haben mag, diesen Reichstag in's J. 1148 zu setzen, q).

8) K. Friedrich I. berief in den JJ. 1154, 1166, 1172 und 1178 Reichstäge nach Speier, größtentheils veranlaßt durch die Unruhen des sächsischen Herzogs, Heinrich des Löwen. Er feierte 1170 daselbst das Weihnachtsfest, und bestattete im Münster seine zweite Gemahlin, Beatrix, welche 1185 gestorben ist, r).

9) K. Philipp hielt um Pfingsten des J. 1205 hier einen Reichstag, um einen Zug wegen des verfolgten Erzbischofs

---

p) Chron. August. apud. Freher I.

q) Otto Frisingensis libro I. de gestis Friderici.

r) Chron. Pegaviense ap. Mencken S. R. G. III. 142.

Adolph zu bereden: daher die Rebellen im folgenden Jahre sich fügten, s).

10) K. Friedrich II. ließ den Leichnam seines Oheims, Philipp, von Bamberg nach Speier bringen und bestatten. Auf dem hiesigen Reichstage vom J. 1237, zum Behufe eines Römerzuges, ließ er seinen Sohn, Konrad, den man, auf sein Ansuchen, als achtjährigen Knaben in Wien zum Könige ausgerufen hatte, nachträglich von einigen Wahlfürsten ebenfalls erwählen. Die Speierer hingen demselben aus Dankbarkeit an gegen Wilhelm von Holland; später aber huldigten sie diesem dennoch, als er den Rhein herauf kam. Fünf Jahre nach Friedrichs Tod kam Wilhelm 1255 wieder, und bestätigte die Rechte der Stadt.

11) K. Rudolph I. von Habsburg kam nach langjährigen Unruhen ebenfalls nach Speier in den JJ. 1280, 1286 und 1291, und erledigte allda mehrere wichtige Angelegenheiten, starb, nach Einigen zu Germersheim, nach Anderen zu Speier, und ward im Dome feierlichst beigesetzt.

12) K. Heinrich VII. berief 1309 einen Reichstag hieher, um die Fürsten zu einem Römerzuge zu bewegen. Die Feier der Hochzeit seines Sohnes, Johann, mit der Königs-Tochter Elisabeth von Böhmen fand bei dieser Gelegenheit hier statt, ward aber durch den Rangstreit gestört zwischen Kur-Mainz und Kur-Köln, welche beiderseits die ehrenden Rechte angesprochen hatten, t). Auch fand die rührende Beisetzung der beiden Nebenbuhler um die deutsche Krone, Adolph von Nassau und Albrecht von Oestreich, bei diesem Reichstage statt.

13) K. Ludwig der Baier gewann zuletzt die Gunst der Stadt gegen Friedrich von Oestreich, und hielt 1326 hier einen Reichs-Tag wegen eines Römerzuges, 1333 einen zweiten wegen des allgemeinen Reichsfriedens, und in den JJ. 1336 und 1338 Versammlungen von geistlichen Reichsfürsten zur Sicherung seiner Krone, u).

---

s) Godefridi Mon. S. Pantaleonis Chron. ap. Freher. I.
t) Nova subs. dipl. I. 174 sq.— Albert Argent. in Chron.
u) N. S. dipl. I. 176—179, nach Albert Arg. in Chron.

14) K. Karl IV. berathschlagte sich auf dem Speierer Reichs-Tage vom J. 1346 mit den Fürsten wegen des Gegenkönigs, Günther von Schwarzburg, und brach, auf Ersuchen und mit Hülfe der Bürgerschaft, dem Pfalzgrafen Ruprecht die zwei Raubschlösser Neuhofen und Affalterloh; worüber der Pfalzgraf die Stadt hart befehdete, bis endlich der Frieden mit Günther und Ruprecht durch die Heurath der Tochter Karls mit dem Nebenbuhler Günther auf dem hiesigen Reichstage vom J. 1349 zu Stande kam, v).

15) K. Wenzeslaus empfing 1378 selber die Huldigung der Stadt. Am 1. November 1444 ward hier ein Fürstentag wegen der Armagnacken gehalten, und K. Maximilian I. war in Speier während der JJ. 1494, 1495 und 1513. — K. Karl V. hielt hier die Reichstäge von 1526, 1529 und 1544. Auf den beiden Ersteren handelte es sich namentlich von der Türkenhülfe und der Reformation; diese sah hier durch die Protestation mehrerer Fürsten und Stände vom 19. April 1529 den Namen der Protestanten aufkommen; wogegen auf dem Reichstage vom J. 1544 der Krieg gegen Frankreich beschlossen, und mit dem Könige Christian III. von Dänemark Frieden gemacht ward. — Auch K. Ferdinand I. ließ sich persönlich zu Speier huldigen, und hielt 1542 hier den Reichskonvent wegen der Türkenhülfe, x).

16) K. Maximilian II. hielt noch 1570 einen Reichstag zu Speier und von jetzt wurden die Reichstäge durch den sogenannten „ewigen Reichstag" ersetzt.

17) Außer den merkwürdigern Besuchen der Stadt durch die angeführten Kaiser hatten von ihrer Seite wohl sehr oft auch weniger merkwürdige statt gefunden, namentlich von den Kaisern Sigismund im J. 1432, und Friedrich III. im J. 1449, y).

---

v) Nova subs. diql. I. 179. nach Albert Argent. in Chron.

x) Lehmann an vielen Stellen. — Kaiserdom I. 106, 178, 196, 250. — Schilderungen von Rheinbaiern II. 17.

y) Kleine Geschichte von Speier 79.

## D) Innere Unruhen und Verfassung.

Unter diesen glänzenden Verhältnissen erholte sich das eben so oft als schrecklich verheerte Speier um so eher wieder, als diese Aufgabe ihm nebenbei auch durch seine vortheilhafte Lage in einer besonders fruchtbaren Gegend und am Rheine leichter und thunlicher geworden war; wozu noch kamen die hehren Stiftungen von Kaisern, Königen, Herzogen und Edelen, sammt den vielen und herrlichen Privilegien, namentlich jenen K. Heinrichs V. vom J. 1111, bei Gelegenheit der feierlichen Beisetzung seines Vaters.

Indessen haben die Privilegien, welche die Kaiser, im Verlaufe vieler Jahrhunderte, bald der Stadt, bald dem Hoch-Stifte Speier verliehen haben, und die, sammt ihren Folgen, weiter unten bei der Erörterung über das Bisthum zu Sprache gebracht werden sollen, — ferner die Uebertragung der Grafen-Würde des Speier-Gaues auf die hiesigen Bischöfe unter Bischof Johann im J. 1086, gleichwie die Erstrebung der späteren Reichs-Unmittelbarkeit der speier. Bürgerschaft, das feste Halten auf erworbene Rechte, im Gegensatze mit dem eben so emsigen Streben nach städtischer Freiheit, — Vorurtheile, genährt durch den ungeschmeidigen und unduldsamen Zeitgeist, im Vereine mit wiederholten, leidenschaftlichen Ausbrüchen und deren unseligem Gefolge, und vielleicht auch anderweitige Ursachen keineswegs ermangelt, den wünschenswerthen Frieden im Innern der Stadt Speier während der langen Periode ihres politischen Daseyns auf ärgerliche, nicht selten graunvolle Weise, und zwar recht häufig zu stören, — so daß es erst der erleuchteteren Duldsamkeit der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gelungen ist, während 30 Jahren den Frieden ungetrübt zu erhalten! — Man sollte sich beinahe freuen, durch das Eintreten ganz neuer Verhältnisse wenigstens diese Quellen ewiger Reibungen verstopft zu sehen; wobei sich der Freund des Vaterlandes und der Kirche gerne der Hoffnung hingibt, Speier werde sichs recht angelegen seyn lassen, das neue Verhältniß zur heimischen Nachbarin und ehemaligen Herrin durch verträglichen Sinn stets traulicher und segensvoller zu machen: was auch von der andern Sei-

te gewiß sorgfältigst vorbereitet und thätigst erwiedert werden wird, z).

Allein auch zwischen die Bürger, sowohl adeligen als unadeligen, hatte die Zwietracht ihren Apfel geworfen, wie es die nachstehende Stadt-Geschichte sehen läßt. Speier bestand nämlich schon vor den Römern als Nemetis, war daher keine Römer-Kolonie, sondern von diesen Eroberern als Munizipal-Stadt behandelt worden, und hatte, als freie Stadt, ihren alten Namen, gleich Worms, beibehalten. Doch war sie weder unter den Römern noch unter den Franken selbstständig, sondern der Prätor, und später der Gaugraf oder Landvogt ihr Oberrichter, und zuletzt selbst der Stadtvogt. Erst bei der allmähligen Erblichwerdung der Herzogthümer, Grafschaften u. s. w. unter K. Heinrich I. trat das Munizipal-Recht mehr hervor, bis K. Heinrich V. das ihm sehr ergebene Speier im J. 1111 zur freien Reichsstadt erhob, um sich ihrer Treue zu versichern. Dadurch entstanden andere Verhältnisse. Die Landvögte (und Bischöfe, denen die Ottonen mehrere Rechte der Gaugrafen hinsichtlich der Städte, K. Heinrich IV. aber 1086 sogar die Gaugrafschaft übertragen hatte), blieben jetzt blos Schirmherren der Stadtfreiheiten, die Städte erhielten eigene Vögte, und der Kaiser übernahm unmittelbar die Stelle des röm. Prätors und rheinfränk. Herzogs. Schon König Dagobert bestätigte im J. 624 der Stadt das Münzrecht, welche ohnehin Gesandte auf die März- und Maifeld-Versammlungen zu schicken pflegte, wie später auf die Reichstäge und sonstige Versammlungen.

Die alten Bewohner der Stadt unterschieden sich in Freie und Unfreie, wie dieses schon aus dem geschichtlichen Ueberblicke erklärbar wird; jene waren entweder adelige Freibürger, oder blos schlichte Bürger; diese hingegen bestanden aus Leibeigenen und Juden. — Die Freibürger theilten sich in Münzer und Hausgenossen (gentes), welche beiderseits Patrizier, adelig, zu den höchsten Aemtern fähig, mit eigenen Rechten bevorzugt, durch Könige und Kaiser für wichtige Dienste und Freiheiten vor

---

z) Kaiserdom an vielen Stellen u. a. m.

den schlichten Bürgern begnadigt, und sammt diesen ausschließlich zum Kriegsdienste verpflichtet waren. Die Münzer hatten ihre Benennung von ihrer eigenen Münzstätte, womit sie zuletzt vom Bischofe belehnt wurden. Sie waren zusammen wohnende Wechsler, frei vom städtischen Gerichte und gehorchten ihrem eigenen Vorsteher, dem Münzmeister. Auch die Hausgenossen wohnten zusammen, waren ohne Zunft zum Betriebe eines jeden Gewerbes berechtigt, hatten ähnliche Rechte, wie die Patrizier, hielten zu diesen und scheinen durch mehrere Jahrhunderte die Aristokraten der Stadt gewesen zu seyn. Ihre Anzahl war ziemlich klein gegen jene der Bürger, und diese abermals gegen jene der Unfreien.

Die Leibeigenen waren in der Regel vom Güter-Eigenthume ausgeschlossen, trieben gewöhnlich nur Gewerbe, bildeten einen Mittelstand zwischen Sklaven und Freien (Liberti), und waren den Dienern ihres Oberherrn frohndepflichtig. Dieser war der Herzog selbst, bis Konrad, mit Genehmhaltung des K. Otto I., im J. 969 sie dem Hochstifte Speier schenkte und hiedurch wahrscheinlich den Grund zur weltlichen Herrschaft der Bischöfe legte.

Die Reichsfreiheit, womit K. Heinrich V. im J. 1111 die Stadt begnadigte, änderte auch ihre innere Verfassung. Die aus den Leibeigenen hervorgegangenen Bürger heißen die neuen, die übrigen aber die alten Bürger. Die lange vorher bestandenen Zünfte der Gewerbetreibenden wurden nun rechtskräftig, und in 13 eingetheilt. Die Patrizier (Münzer und Hausgenossen) nahmen daran keinen Theil, hielten auf ihre alten Rechte, erregten hiedurch den Bürgerhaß und bereiteten sich auf diese Weise den spätern Untergang.

Die Zünfte selbst waren sich an Rang, Zahl und Macht nicht immer gleich, und in ganze und halbe eingetheilt, wonach sich die Last und Nutznießung bestimmten. Bei der Stadtfreiung schon 13, wurden sie im J. 1349 durch den Beitritt der Hausgenossen auf 14, und im J. 1377 auf folgende 17 festgestellt: 1) Tuchner, 2) Hausgenossen, deren Zunft-Oberster den Namen „Münzmeister“ trug, 3) Krämer, 4) Rhein-Kaufleute, 5) Hasen-

pfuhler, Zimmerleute und Steinmetzen, 6) Schneider und Gewänderer, 7) Metzger, 8) Bäcker, 9) Schuchsuter und Lawer (Schuster und Färber), 10) Kirschner, 11) Leinweber und Altgewänderer, 12) Schmiede, 13) Weber, 14) Gärtner, 15) Weinschröter, 16) Fischer, 17) Mütter (Zöllner) und Sackträger. Im J. 1429 wurden die Zünfte auf 12 zurückgeführt, und im J. 1470 auf 16 gebracht, darunter auch eine Salzgasser-Zunft gezählt, und ihnen eben so viele der stärksten Thürme auf der innern Stadtmauer zur Vertheidigung angewiesen. Im XVI. Jahrhunderte zählte man wieder 17 Zünfte, und unter ihnen auch Colhenger und Ackersleute. Wenn auch von K. Sigismund I. beschränkt, erlangten die Zünfte nachher wohl dieselbe Gewalt wieder. Die erste und reichste Zunft war jene der Tuchner oder Tuchfärber, welche bisweilen 500 Stücke in Einem Jahre fertigte; die Bäckerzunft aber war vom Kriegszuge befreit, nach einem alten Herkommen. — Die Jungbürger wurden am Dreikönigs-Tage beeidigt, 14 Tage später zünftig, durch 2 Jahre im Schieß-Hause vom Schützenmeister eingeübt und mußten, nach der Raths-Verordnung vom J. 1490, ihrer Zunft eine gute Handbüchse übergeben. Ihre kriegerische Uniform war halb roth, halb weiß, nach der Stadtfarbe.

Speier war vor den Zeiten des K. Heinrich V. wohl die dritte Stappelstadt am Rheine, behauptete nun, als kais. freie Reichsstadt, auf den Reichstägen und der rhein. Städte-Bank den fünften Rang, zahlte im J. 1778, wie bisher, 24 fl. für einen Römer-Monat, und 118 Rthlr. 34 kr. zu einem jährlichen Kammerziele, und hatte ihre eigene Regierung, an deren Spitze der hochachtbare Stadtrath stand. Im J. 1801 bestand ihr Staat aus ½ Quadratmeile, 7,000 Seelen und 20,000 fl. Einkünfte, ihr Kammerziel aber aus 443 fl. 55 kr.

Nach der Verordnung des K. Heinrich V. vom J. 1111 gab es hier einen zweifachen Rath, den Stadtrath und Geheimenrath. Der Stadtrath war aus dem ehemaligen Gau-Ding (-Gerichte) des Lutramsforstes hervorgegangen; die Stadt hatte 7 Bürger als Schöffen dem Gau-Richter gestellt, woraus sich das Schöffengericht bildete, und that nun 5 Freibürger hinzu,

die mit jenen den Stadtrath von 12 Gliedern bildeten. Wie die Bestimmung des Gau-Dings richterlich gewesen, so behielt auch der Stadtrath den Titel „Richter" bei, und setzte ihn vor seine Verordnungen. Dem Stadtrathe saßen 2 Bürgermeister (Consules) vor, die jährlich aus demselben gewählt wurden, täglich vom Mittage bis zum Abende für mindere Gegenstände zu Gericht saßen, und wovon blos Einer, mit des Andern Vorwissen, die Stadt verlassen durfte. Von den Bürgermeistern ging die Berufung an den Rath, von diesem aber an das Reichskammergericht. Die abtretenden Bürgermeister nahmen ihren alten Rang im Rathe wieder ein, die neuen Rathsglieder aber wurden auf Dreikönigstag gewählt. — Der Stadtrath versammelte sich jeden Mittwoch im Hofe zum Retscher; dann außerordentlich nach Erforderniß. Sein Bereich erstreckte sich auf die Sorge für die Stadt in jeder Hinsicht, auf ihre Gefälle, Sicherheit u. s. w., auf Beschickung der Reichstäge, den Empfang der Bischöfe, Fürsten, Könige und Kaiser, auf die Wahrung der städtischen Rechte und Freiheiten u. dgl.

Neben und gewisser Maßen über dem städtischen Rathe bestand der Geheimerath von 13 Gliedern, wahrscheinlich 6 Münzern und 6 Hausgenossen, nebst dem Landvogte, und späterhin einem andern Adeligen. Sie hießen die „Geheimen" oder der „ewige Rath", und waren der Ausschuß des Stadtrathes. Sie ließen den Schluß ihrer vorgängigen Berathung dem „sitzenden Stadtrathe" ganz oder vorbehaltlich zugehen, und ihre Beschlüsse scheinen ehedessen unumstößlich gewesen zu seyn: — eine Folge des Aristokratismus, oder auch des geheimen Erhaltungs-Systems.

Unter dem städtischen Rathe standen: 1) das Kammergericht, mit 1 Kämmerer, 4 Rathsgliedern, 4 Fürsprechern, 1 Schreiber und 1 Gerichtsdiener, zur Aburtheilung der königl. und kais. Steuern. 2) Das Schultheißen- und Vogteigericht, mit dem gleichen Personale, zur Aburtheilung der geringeren Schuldsachen, wogegen die größeren zur Competenz des Stadt-Rathes gehörten. Der Schultheiß, als Stellvertreter des ehemaligen Landrichters, ward in der Regel aus den Münzern

oder Hausgenossen genommen, und zuletzt vom Vogte un stützt, der auch dem Kämmerer beizustehen hatte.

Die speier. Bürger durften vor kein auswärtiges Gericht zogen werden, sondern der Landvogt mußte sie in Speier rich Dagegen hatten mehrere Orte des Speiergaues, und selbst ei des rechten Rheinufers, ihren Obergerichtshof bei dem Rathe Speier, gegen eine Remuneration, und zwar bis zu Ende XVII. Jahrhunderts. Ob dieses Verhältniß aus den uralten E richtungen des Gaudings und Schöffengerichts, oder aus Anhä lichkeit, oder auch aus freier Wahl sich herschreibe, bleibe da gestellt!

An dem Werke K. Heinrichs V. vom J. 1111 ward jed bald gerüttelt. Die Hausgenossen verglichen sich 1289 mit d ihnen ziemlich verwandten Bürgerschaft. Die Vornehmen sah sich 1304 genöthigt, den Rath mit 13 Gliedern aus den Zünf und 11 Gliedern aus ihrer Mitte besetzen zu lassen, beiderse einen Bürgermeister zu wählen und diese Anordnung zu beschw ren. Als aber 1313 die Hausgenossen ihre Rathsglieder auf vermehrt, ihre früheren Vorrechte wieder geltend gemacht u namentlich der ausschließlichen Verwaltung der Gefälle sich e gemaßt hatten, so verbanden sich die Bürgerzünfte 1327 öffentl zu Schutz und Trutz in Ehren und Recht. Die Hausgenos blieben nicht zurück und suchten Hülfe von Außen. Ein gehein Ausschuß von 5 Hausgenossen leitete durch 3 Jahre den verb gen gebliebenen Plan, der endlich zur Ausführung kommen soll Von Straßburg brachte ein Bote, beinahe sprachlos durch d schnellen Lauf, erst am Vorabende des festgesetzten Tages Warnung seiner Stadt, es befänden sich 1500 Reisigen im nah Rechholz, mit dem Befehle, die Stadt des Nachts zu überfall und den Patriziern das Uebergewicht über die gemeine Bürg schaft zu sichern. Eiligst griff diese zu den Waffen, zog a Mauer und Thurm, und schlug den nächtlichen Angriff auf d Salzthor beim Hasenpfuhl glücklich zurück unter furchtbarem G tümmel und Getöse. Das Niederbrennen vieler Häuser u Holzhöfe vor den Ringmauern durch den Feind waren die ein gen Spuren, welche er bei Tagesanbruch noch sehen ließ.

Der Bote ward gastlich bewirthet und belohnt, sein Jahrestag später im Predigerkloster in Gegenwart des ganzen Rathes fort und fort feierlich begangen, und durch einen feierlichen Gottesdienst im Dome jährlich auf St. Severinus im Oktober auch der göttlichen Vorsehung für die Rettung des Bürgerthums gedankt.

Ein Raths-Ausschuß von Sechsen mit voller Gewalt hielt am folgenden Morgen die sämmtliche Bürgerschaft zu neuem Schwure binnen Tagfahrt kräftigst an, und veranlaßte hiedurch die Auswanderung der meisten Patrizier, welche entweder ihren Privilegien nicht entsagen wollten, oder schon des Nachts entflohen waren. Simonis führt deren 25 und als Verräther namentlich auf, a). Den Schuldigen ward von den Siegern in vollem Maße verschiedentlich wieder eingemessen und allmählig jede Hoffnung der vielfach nachgesuchten Wiederaufnahme vereitelt. Unter den Unruhen bei dem Tode des K. Ludwig IV. vom J. 1349 setzten die Speierer die noch übrigen Adeligen der Stadt gefangen, nöthigten sie, sich zünftig zu machen, ihren Privilegien zu entsagen, und, als Hausgenossenzunft, mit den einfachen Zunftrechten sich zu begnügen, unter dem blosen Vorbehalte des Wechselrechtes, der Münze und des Münzgerichtes.

Aus der nunmehrigen Anzahl von 14 Zünften wurden 3 jährliche Räthe, jeder zu 28 Gliedern, angeordnet. Jede Zunft schlug deren 4 vor, und sah daraus 2 gewählt, die durch 2 Jahre nach der Amtszeit vom Rathe ausgeschlossen blieben. Sie wurden jährlich am Dreikönigstage auf dem Hofe zu St. Lorenz bei der Kirche zu St. Georg beeidigt. — Im J. 1429 wurden die Zünfte auf 12 zurückgebracht und für sie ein ewiger Rath von Zwölfen bestellt, der aus den jährlichen 2 Kandidaten jeder Zunft sich einen beigesellte, somit aus 24 Gliedern bestand, hiedurch den ewigen und sitzenden Rath in sich vereinigt darstellte, und seine 3 wöchentliche Sitzungen am Montag, Mittwoch und Samstag hielt. Von den übrigen 12 Kandidaten wurden 4 zu Frevelrichtern, 4 zu bürgerlichen Gerichten

---

a) Simonis 124.

(des Kämmerers und Schultheißen), und 4 zu Fürsprechern stimmt. Diese Anordnung scheint das ehemalige Vierrichtera oder das der 4 Monatrichter wieder beseitigt zu haben, b).

## E. Oeffentliche Stadtbauten.

Die Zweige der städtischen Regierung, die Patrizier Zünfte hatten ihre besonderen Gebäude, und unter ihnen ver nen einer Erwähnung: 1) die Münze, auch Münzstätte genan sie war das Zunfthaus der Wechsler, und lag an der Stelle jetzigen Rathhauses, das 1748 erbaut worden, mittels sei Säulen-Hallen zugleich Kaufhaus ist, und am Marktplatze 1te Nummer des gelben Quartiers trägt. Auf den Grundmau einer röm. Baute aufgeführt, versank die Münze im Brande r J. 1689, nebst den 14 Zunftstuben, im Gesammtwerthe 55,000 fl.

2) Das frühere Rathhaus, später das Präfect und jetzt das Regierungsgebäude, im weißen Quartier 15, wurde 1722 auf der Brandstätte der Neuen Stube au führt, die 1689 im Anschlage zu 10,000 fl. versunken war. Im Hinterhofe des Gebäudes sind die Ruinen des alten Ka hauses mit dem städtischen Artillerie-Parke. Werthe zu 11,000 fl. bei dem großen Brande untergegangen, hielten seine soliden Mauern noch kürzlich viele römische einige deutsche Steindenkmäler von sehr schöner Arbeit.

3) Das Hofkommissariats-Gebäude, im wei Quartier N° 23 am Dome, ist der Hof des frühern Domhe Grafen von Metternich. — Die Wohnung des Herrn Pr denten befindet sich in dem früher von Mirbach'schen Hofe.

4) Ums J. 1350 war der Rathhof in den Edelhof „Ebelin vor dem Münster", einer Patrizierfamilie, aus dem alten Retscher verlegt worden. Daselbst hat auch das, 1495 richtete, kais. Kammergericht seinen Sitz in den JJ. 152

b) Lehmann IV. Cap. 13 sqq. — Der Kaiserdom und die kl. schichte von Speier an vielen Stellen der betreffenden Jahre.

1588 aufgeschlagen. Dieses Gebäude bestand aus 5 großen Hauptbauten, mit verschiedenen prächtigen Gewölben, lag an der Stelle des, im J. 1820 aus seinen Trümmern erbauten, schönen deutschen Schulhauses, und versank im Brande von 1689, im Anschlage zu 80,000 fl. — An diesen Rathhof stieß der städtische Bauhof.

5) Der angeregte Retscher war die alte Kaiser-Pfalz, hatte unter K. Karl IV. vom böhmischen „Ratschin" — das ein Schloß bedeutet, diese Benennung angeblich angenommen, kam durch Schenkung K. Heinrichs IV. an die Bischöfe, ward von denselben bezogen, und erst später durch ihre neue Bischofs-Pfalz beim Münster ersetzt. Einer edlen Familie käuflich angefallen, veranlaßte er deren Benennung „vom Retschlin."

6) Dagegen wurde in diesen Retscher im J. 1587 das städtische Gymnasium aus dem Dominikaner-Kloster verlegt, bis es im großen Brande von 1689 unterging, um nicht wieder zu erstehen. Der Retscher war aber, nach Litzels Beschreibung, ein uraltes, prächtiges Gebäude, hatte später eine neue Kirche mit einer Orgel erhalten, die im J. 1555 den Protestanten zugeschieden wurde, und umschloß die Bibliotheke des Gymnasiums mit einer Druckerei, 5 Wohnungen für das Lehrer-Personal, 2 andere Bauten, verschiedene Amtsstuben, 6 Gewölbe zur Aufbewahrung der Briefschaften des städtischen Allmosens, versank im genannten großen Brande, im Werthe von 61,000 fl., und lag zwischen der jetzigen prot. Kirche zur h. Dreifaltigkeit und dem Bürger-Spitale.

7) Die später neu erbaute Bischofs-Pfalz stand auf der Nordseite des Domes, wo jetzt die schöne Gartenanlage den Wandelnden erheitert und zugleich den Prospekt des Münsters erhöhet, und zwischen der neuen Antiquitäten-Halle und dem antiken Heiden-Thürmchen.

8) Die Kavallerie-Kaserne, eben so groß als schön und in der südwestlichen Nähe des Domes gelegen, ward im J. 1818 großentheils aus den Trümmern des Kreuzganges und Domspeichers erbaut.

*

Unter den schönen Anlagen innerhalb und außerh der Stadt zeichnen sich aus: 1) der Kunstgarten in der U gebung des Domes, der bei dessen Wiederherstellung auf tief aufgeräumten Stelle alter Bauten angelegt ward.

In dieser Anlage wurde die berühmte Domschüssel, der Napf aufgestellt. Dieser ist ein sehr großes, rundes Bec aus einem Sandsteine gearbeitet, und ruhete früher auf ein Quadergestelle zu 3 Stufen, und mitten auf der Straße zwisch den beiden Ecken des sogenannten Trutz-Pfaffs (weil die Eckhaus durch Hinderung der freien Aussicht des Domes i Pfaffheit trotzte) und des jetzigen entgegengesetzten Domherrn-G bäudes. Der neue Bischof wurde bei seinem feierlichen Einri von den Reichsstädtern bis zu diesem Napfe geleitet, wo ihn i Domgeistlichkeit erwartete, und der Bürgermeister unter den Wo ten verließ: „Gnädiger Herr! allhier geht unser Geleite aus Dieser Napf bezeichnete nämlich die Gränze zwischen dem stä tischen Gebiete und jenem des Münsters, wie sie noch dermal durch die, im Halbkreise zur Stuhlbrudergasse hinab ziehend Straßenrinne bezeichnet ist. Er war zugleich das Asyl für Ve brecher, und wer sich, nach der Begehung eines Verbrechens, das Becken gerettet hatte, war vor der Verfolgung gesiche Dann diente der Napf auch als Domschüssel, aus welcher d städtischen Geleitsmänner, bei diesem ihrem Ziele angelangt, e Fuder bischöflichen Weins auf die Gesundheit ihres neuen Obe Hirten tranken, und an dem dadurch veranlaßten bunten G wimmel der andrängenden Menge sich ergötzten. Bei der fran Revolution in einen bürgerlichen Garten verbracht, ward d Napf durch den Freiheitsbaum ersetzt, der im J. 1821 au gegraben wurde.

2) Der botanische Garten, zugleich Baumschul des Kreises, an der Stelle des ehemaligen Juden-Kirchhofe bei dem Ausgange der Wormser Straße, dient nicht blos di angeregten Bestimmung, sondern, seiner besondern Größe un zweckmäßigen Einrichtung wegen, auch als Erholungsplatz.

3) Der Königs-Platz auf der Stelle des alten St. Ge mans-Stiftes, und der große Markt-Platz vor dem Dom

dienen sowohl als Marktplätze als auch zur Zierde der Stadt und Erheiterung ihrer Bewohner.

### F) Protestantisches Kirchenwesen.

Die Vorliebe zur protestantischen Lehre hatte sich, wenn auch noch nicht unter dem Namen des Protestantismus, bereits in dem Umstande, daß Luthers Schriften im J. 1522 zu Speier gedruckt worden, und in den 8 Artikeln kund gegeben, welche die 34 Abgeordneten der Bürgerschaft mit dem Stadtschreiber am 24. April 1525 durch den Bürgermeister und 4 vom Rathe der Dom- und Stifts-Geistlichkeit, als eine gütliche Foderung an die Geistlichkeit übergeben haben. Eine gleiche Auffoderung war schon in der Osterwoche dieses Jahres an den Senat und die Geistlichkeit zu Frankfurt gestellt worden. Die Frankfurter hatten ihre Artikel drucken lassen, und so gelangten sie nach Worms und Speier, wo sie gleiche Nacheiferung, wie gewöhnlich alles Neue, bewirkten, sich vieler Gemüther bemeisterten und durch den, im J. 1526 nach Speier angesagten, Reichstag in der Art gehegt wurden, daß in diesem Jahre die Prädikanten des Kurfürsten Johann von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen in den Wohnungen ihrer Herren, bei einem ungeheuren Zulaufe von Neugierigen, predigen konnten.

Im folgenden Jahre übersetzte der Domvikar, Jakob Beringer, das neue Testament in's Deutsche, ließ es zu Strasburg drucken, und gab die Stelle bei Römer III. 28 mit: „allein durch den Glauben." — Auf dem zweiten deßfallsigen Reichstage zu Speier vom J. 1529 predigten die Prädikanten des Kurfürsten von Sachsen in dessen Quartier (in der Heerdgasse) vor 8000 Zuhörern, und vom J. 1529—1538 predigten auch der Augustiner-Prior, Michael Diller, und der Pfarrer zu St. Aegidius in der Landauer Vorstadt die lutherische Lehre, ohne gerade dazu aufgestellt zu seyn. Das Augustiner-Kloster hatte sich bereits im J. 1430 unter den städtischen Schutz begeben und der Gerichtsbarkeit des bischöflichen Offizials entzogen. Die neuen Prediger erhielten indessen für ihre willkommenen Dienste vom

Rathe eine Verehrung, wurden 1538 sogar im Geheimen dazu
sucht, und endlich im J. 1540 öffentlich als lutherische Predig
durch den Stadtrath aufgestellt. — Zu gleicher Zeit ward
M. Joannes Milaeus als erster Gymnasiarcha der Rath
Schule berufen, und mit etlichen Baccalauren feierlich i
Prediger-Kloster eingewiesen, das ebenfalls schon im
1430 sich unter den Schutz des Stadtrathes gestellt hatte.

Von nun predigte der Augustiner-Prior Diller, jedoch in m
dem und versöhnendem Tone, ungestört fort, und ertheilte d
Abendmahl unter beiden Gestalten. Fünf Jahre später beschl
der Rath, einen weitern Prediger anzustellen, gleichviel ob Mö
oder nicht, beweibt oder unbeweibt, wenn nur seine Lehre n
jener des Diller übereinstimme. Im J. 1548 kam K. Karl
nach Speier, und der Rath nahm dessen provisorische Religio
Ordnung, das Interim an, welches der Kaiser am 15. M
desselben Jahres auf dem Augsburger Reichstage hatte publizir
lassen, als eine vorsorgliche Norm bis zur Entscheidung des kü
tigen Conciliums; doch begleitete schon im folgenden Jahre k
Rathsherr mehr die Prozession am Palmsonntage. Ueberd
wurde, nach dem Passauer Vertrage vom J. 1552, das k
Kammer-Gericht zu Speier auch mit Evangelischen besetzt, u
der Religions-Frieden vom J. 1555 gestattete dem evangelisch
Gottesdienste mehrere Kirchen; nämlich jene des Augustin
Klosters, von St. Georg, des Predigerklosters, die neue Kir
im Retscher, und jene zu St. Markus auf dem Gottesacker u
die zum h. Grabe. — Die Kirche zu St. Aegidius war du
den kurpf. Vorschub an die Reformirten gekommen, bis ihr P
diger Infantius im J. 1577 seine Zuhörer angeblich reitzte,
Stadt in Brand zu stecken, die Rathsherrn zu ermorden und
der übrigen Kirchen zu bemächtigen, wozu derselbe etliche T
nen Pulvers in seinem Keller verborgen hielt. Er ward hier
seines Amtes entsetzt, die Kirche aber den Reformirten entzo
und den Evangelischen gegeben. — Nach dem Frieden von M
ster bemächtigten sich die Protestanten neuerdings der Kirche
St. Aegidius, die ihnen jedoch wieder entzogen und den Ka
zinern während des Reunions-Krieges eingeräumt ward.

zum J. 1689 feierten sie ihren Gottesdienst nur in der, mit den Katholiken gemeinschaftlichen Kirche zu St. Georg, besaßen zugleich die Lazareth- oder Heiliggrab-Kirche, und verzichteten auf die Gemeinschaft der Prediger- und St. Georgs-Kirche, als diese nach dem großen Brande wieder aufgeführt werden sollten, um der Baulast enthoben zu seyn.

Dagegen führten die Lutheraner die sehr schöne Dreifaltigkeits-Kirche neben dem wieder hergestellten St. Georgs-Thurme, der ihnen zum Geläute dient, und auf dem Platze des Retschers auf, eröffneten sie im J. 1717, und versahen sie mit einem trefflichen Orgelwerke, das, sammt den musikalischen Instrumenten, Glocken und gottesdienstlichen Gefäßen, im J. 1794 eine gute Beute der Franzmänner geworden ist. — Die Reformirten durften, mit des Raths Bewilligung, erst am 12. Jänner 1700 ihren Gottesdienst wieder in einem Saale beim weißen Einhorne beginnen, und sich im J. 1702 durch milde Beiträge eine Pfarrkirche erbauen, die im J. 1806, der Sitz einer reform. Inspektion für die Pfarreien der Umgegend, und daher eine Consistorialkirche geworden ist, gleich der Lutherischen, die ebenfalls der Sitz einer luth. Inspektion für die Pfarreien der Nachbarschaft von Speier geworden ist. Diese minder große und im schlichten Style erbaute reform. Kirche hat während der franz. Revolution den Klubisten der Umgegend als Sitzungs-Lokal gedient und daher keine Verheerung erfahren, c). Seit der Vereinigung und neuen Pfarreintheilung vom J. 1820 steht dieselbe als unbenützt, und die drei prot. Pfarrer halten den Gottesdienst blos in der Dreifaltigkeitskirche nächst dem Münster, mit dem schönen Altarbilde, das h. Abendmahl vorstellend, und von Hanns Bessemer im J. 1705 gefertigt. Sie hat im J. 1813 wieder eine neue Orgel erhalten.

Den 3 prot. Pfarrern ist ein Diakon beigegeben, welcher besonders das Filial Mechtersheim mit sonntäglichem Got-

---

c) Spatz, evang. Speier 30 sqq. — Kaiserdom II. 253 sqq. — Simonis, 224. — Kleine Geschichte von Speier 88—91. — Chamoysche Liste.

tesdienste zu versehen hat. Sie stehen unmittelbar unter dem k. prot. Consistorium, und haben zu Parochial-Orten Otterstatt und Dudenhofen, zu Filial-Orten aber Berghausen und Heiligenstein. — Die Pfarreien sind III. Klasse, und insgesammt die erste zu 754 fl. 34 kr., die zweite zu 795 fl. und die dritte zu 760 fl. 04 kr. fatirt. — Die zweite Pfarrstelle bezieht an Staatsgehalt 464 fl. 04 kr., aus Stiftungsfonds 161 fl., von der Gemeinde 46 fl. 24 kr. und 6 Kl. Holz.

## G) Judenschaft, Spital, Bevölkerung.

Auch die Juden haben eine Schule hier, die mit N° 69 des weißen Quartiers bezeichnet ist. Das Gebäude liegt in einem Garten, ist ziemlich groß, und hat ein alterthümliches Aussehen. Daneben befindet sich das Judenbad, — ein viereckigter Brunnen, zu dem man durch Gewölbe hinab steigt. Die Juden waren schon mit den Römern hieher gekommen, während der Kreuzzüge heftig und wiederholt verfolgt, jedoch, aus Auftrag des Kaisers vom J. 1084, durch die hiesigen Bischöfe, und seit K. Karl IV. durch die Stadt selbst beschützt worden: was aber keineswegs hinderte, daß sie neuerdings hart bedrängt, und wiederholt verbannt, und ungesäumt wieder aufgenommen, oder doch gehegt, wenigstens geduldet wurden; denn sie zahlten Schutz- und wohl Schmuß-Geld. Außer diesem Schutzgelde waren sie frei von Steuern, Frohnden und Kriegspflichtigkeit bis zur franz. Revolution. — Sie haben in der neuesten Zeit ein Bezirks-Rabbinat errichten sehen, dessen jährlicher Gehalt zu 450 fl. durch die Judenschaft selbst aufgebracht werden muß: wohin auch die desfallsige Angabe bei Landau zu berichtigen ist.

An Wohlthätigkeits-Anstalten durfte das hehre Speier zu keiner Zeit es ermangeln lassen. Ein Gutleuthaus war ehedem hier berühmt. — Das Waisenhaus in der Jakobs-Gasse besaß im J. 1830 ein Vermögen von 76,200 fl. — Unter den Stiften und Klöstern, deren Bestimmung zugleich mit der Unterstützung der Nothleidenden zusammen traf, zeichneten sich das Domstift, Kloster zum h. Grab und namentlich das Deutsch-

ordens-Haus aus, das im J. 1220 auch das Siechenhaus des Domstiftes erhalten hatte. — Das „neue“ Hospital bei St. Georg erhielt schon vor dem J. 1286 von Gotsmann, einem speier. Bürger, auf dessen Güter zu Belliheim durch Vermächtniß eine Gülte zu 5 ℔ Häller, 20 Mltr. Korn und 20 Mltr. Spelz. Dasselbe verkaufte im J. 1296 eine Gülte zu 4 ℔ und 2 Häller auf einem Hause „beim alten Retschlen“ zu Speier um 70 ℔ Häller, und arrondirte durch diesen Kaufschilling die Spitalgüter zu Iggelheim, d). Dieses Hospital ist identisch mit dem Bürgerspitale im grünen Quartier, das früherhin einen sehr beträchtlichen Fond und 2 Kapellen hatte. Es ging im großen Brande mit 2 Höfen vor der Stadt unter, und der Schaden wurde zu 24,000 fl. veranschlagt. Sein Vermögens-Stand betrug im J. 1830 wieder 478,900 fl. Es ward im J. 1835 mit neuen Bauten versehen, und veräußerte daher zum Theile seinen dreistöckigten Hauptbau mit mehreren Zugehörungen, deßgleichen mehrere Güter zur Vereinfachung der Verwaltung.

Die Bevölkerung von Speier ergiebt sich aus dem Gesagten von selbst als sehr verschieden im Laufe so vieler Jahrhunderte, und soll im J. 1314 so groß gewesen seyn, daß eine pestartige Krankheit hier allein bei 9000 Menschen hinwegraffte! Nachdem aber das Reichskammergericht im J. 1555 nach Eßlingen verlegt worden, in Folge einer hier ausgebrochenen pestartigen Krankheit, und auch die Reichstäge und Residenz der Kaiser immer seltener in Speier wurden, überdieß Mannheim neben der alten Nemeterstadt durch Fürstengunst rasch empor blühte, sammt dem jungen Frankenthal, und allmählig die Quellen eines ungewöhnlichen Glückes versiegten, so sank auch die hehre Speierstadt von ihren frühern, Jahrhunderte hindurch glänzenden, Höhe des Wohlstandes, gleich der nahen Schwester Worms, und blieb mehr durch alterthümliche Würde, als durch öffentlichen Glanz ehrwürdig und bedeutsam.

Im J. 1802 auf 3702 Bewohner herab gekommen, nämlich 926 Katholiken, 2214 Lutheraner und 463 Reformirte, war die

---

d) Mon. Pal. III. 141—144; 193.

Seelenzahl im J. 1806 wieder auf 5122 gestiegen, und beträgt dermalen 9130, worunter 3598 Katholiken, 5312 Protestanten, 196 Juden und 24 Menoniten.

Die Haupt-Nahrungs-Quellen derselben sind die Regierungen weltlicher und geistlicher Seits, mit ihren verschiedenen Abstufungen und Zweigen; sodann Fabriken, Handel, Rhein-Schifffahrt, Gewerbe, die k. k. Liceum, Gymnasium, Progymnasium und Garnison; endlich der Getraide-, Tabacks-, Grapp-, Wein- und Hopfen-Bau.

In der Stadt-Marke befinden sich: 1) der Hof Rinkenberg, zu 4 Wohnungen und 574 M. Ackerlandes speier. Maßes, 1 g. St. nordwärts Speier und links der Straße nach Worms. Er war ehedem ein Dorf, wovon weiter unten bei den früheren Kapellen ein Mehreres. Er gehörte dem Hospitale zu Speier, und ward im J. 1835 auf Eigenthum versteigert. 2) Der Binz-Hof, $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Speier und nächst Otterstadt gelegen, zu 3 Wohnungen, $322\frac{1}{2}$ M. Ackerfeld und 131 M. Wiesen, welcher dem Hospitale zu Speier gehört, nebst 140 M. Acker, die davon getrennt sind. 3) Der Hof Spitzrain, 1 g. St. nördlich von der Stadt. 4) Der Spatzen-Wihl. 5) Der Rübsamen-Wihl. 6) Der Ehingers-Wihl. 7) Der Deutsche-Wihl. 8) Der Fuchs-Wihl. 9) Der Rerstberger-Wihl. 10) Der Beckers-Wihl. 11) Der Behrets-Wihl, auch „Weiher-Hof" genannt. — Alle diese 5 Wihle liegen nahe beisammen, in nördlicher Entfernung von der Stadt zu etwa $\frac{3}{4}$ Stunden und am Rheine. 12) Das Chaussee-Haus, oder der oben angeführte Wartthurm, zu $\frac{1}{2}$ g. St. auf der Wormser Straße. 13) Die Schießberger- oder Walk-Mühlen, westwärts der Stadt. 14) Das Lußheimer Fähre-Haus am Rheine.

In der Stadt-Marke lagen ehedem eine Menge herrschaftlicher Güter, besonders geistliche. — Am Freigebigsten möchten jedoch die Vergabungen des Domsängers Gerlach von Albich zu Speier, auch Domherrn zu Worms, gegen diese beiden Domstifte sich ausnehmen. In der Marke Speier hatte derselbe im J. 1229 eine Korngülte von 208 Scheffel für 4 neue Präbenden auf dem

St. Martins-Altare angewiesen, dagegen im J. 1234 seine sämmtlichen Besitzungen den nämlichen Domstiften vermacht. Ihr Verzeichniß ist zu zahlreich, um hier aufgeführt zu werden, sowohl in Hinsicht auf die Stadt als ihren Bannbezirk, wie auch auf andere Städte, Dörfer und Gegenden. Nach demselben besaß Gerlach, unter sehr vielen andern Stücken, namentlich eine Mühle gegen Rinkenberg hin, desgleichen Fischweiher sowohl vor dieser Mühle, als auch die Schachen, Durstphul, Hochfilde, Chulachen, Hohengrient, Stufen, Andelach, Gänseweide. — An dergleichen geistl. Gütern wurden im J. 1824 noch 23 H. 55 Aren Oblegien-Gut durch die baier. Verwaltung veräußert.

# II. Speier als Bisthum.

## A) Urgeschichte des Hochstiftes.

Wie alles Neue nur langsam gedeiht, und oft aus kleinem, unbekanntem Anfange Großes hervorgeht, das, durch Jahrhunderte sich fortbildend, erst in späterer Zeit mächtig sich offenbart, so das Bisthum von Speier. Sein Anfang ist unbekannt. Allein aus gewissen untrüglichen Zeichen späterer Zeit schließt der aufmerksame Forscher rückwärts auf den Zustand früherer Jahrhunderte, wo noch in heiligen Sagen die Urgeschichte ruht. Ueber den heiligen Zustand der Nemetis in den heidnischen Zeiten der Deutschen hat man keine Nachricht, wohl aber wichtige Ahnungen, aus den Römerzeiten nur einige Spuren, und weiß nicht einmal recht, wie und wann das Licht des Christenthums unsere Gegend zum ersten Mal erleuchtet hat.

Gelehrte Männer vermuthen sehr wohl, daß durch die XXII. Legion der Römer, welche zu Christus Zeiten in Palästina gelegen, und nachher in Mainz sehr lange ihr Standquartier wiederholt bezogen hatte, auch die christliche Lehre in unsere Gegend

gekommen seyn müsse; wohl meistens durch sogenannte Juden-Christen, welche mit der Legion gezogen waren. Allein aus Furcht vor Römern und Deutschen, und wegen der aus Klugheit eng abgeschlossenen, mehr geräuschlos wirkenden und nur bei zweckmäßiger Oeffentlichkeit beherzter auftretenden Christengesellschaft pflanzte sich die Lehre Jesu in den ersten Jahrhunderten mehr im Stillen fort, bis sie durch den Uebertritt des Constantinus Staats-Religion wurde. Hiedurch wird zugleich das Erscheinen des Bischofs Jessius von Speier im J. 348 erklärbar. — Bereits unter den Römern soll daher ein Christen-Tempel zu Speier gestanden haben, und schon in dem Verse 6045 des herrlichen Nibelungen-Liedes kommt „ein alter Bischof" von Speier vor.

Der Frankenkönig Clothor II. führte ums J. 613 auf der Stelle eines heidnischen Diana-Tempels, westwärts von dem jetzigen Dome, eine bischöfliche Kirche zur Ehre des h. Erzmartyrers Stephan auf, und auch sein Sohn und Nachfolger, Dagobert I., hob auf andere freigebige Weise das gesunkene, schwerlich jemals vor ihm bedeutsame, und in seinem Beginnen wohl sehr kleine Bisthum Speier bedeutend wieder. Es erhielt auch von Dagoberts Nachfolgern, Sigbert III. und Childerich II., den königl. Kammerzehnten rings um die Stadt und außerdem die Freiheit des Kirchenguts. — Herzog Konrad von Worms scheint die hehren Herrscher des Reichs, von denen Speier so viele Beweise königl. Huld erhalten, und die gewiß auch den Tempel des Herrschers aller Herrscher nicht werden vergessen haben, blos nachgeahmt zu haben, als er 946 das Hochstift mit seinem Zehnten und andern Gülten und Rechten zu Speier, nebst dem Münzrechte begabte.

K. Otto I. befreite 960 die bischöfl. Kirchengenossen innerhalb und in der Marke der Stadt Speier in jeder Weise, und 1005 verlieh auch der K. Heinrich II. dem Bischofe das Recht, die alten Münzen umzuprägen. Ueberdieß waren die Bischöfe von Speier bereits unter K. Otto I. unmittelbare Fürsten geworden, um wappen- und siegelfähig auf den Reichstägen ihre verschie-

denen, allmählig erworbenen und noch künftig zu erwerbenden Ländereien, Dörfer und Städte zu vertreten.

Die Domherrn fanden sich hiedurch veranlaßt, die bisher gemeinsame Wohnung und Haushaltung zu verlassen, und, nach dem Vorgange ihrer Brüder zu Trier, Mainz und Worms, die reicheren Pfründen, unter Bischof Balderich dem Weisen, gegen das J. 976 unter sich zu vertheilen, e).

## B) Geschichte des zweiten Domes.

### a) Dom-Bau.

Den mittlerweile baufällig gewordenen Dagobertischen Dom durch einen weit prächtigern und dauerhafteren zu ersetzen, hat K. Konrad II. oder Salier, dessen Lieblingsort Speier geworden, aber darum auch ihm den Namen des „Speirers" veranlaßt hatte, in gottesfürchtigem Sinne den 19, respvé 12 Juli 1030 auf die feierlichste Weise den Grundstein zu dem jetzigen, etwas östlicheren Riesengebäude gelegt; — was von dem frommen Herrscher an demselben Morgen auch für das Kloster Limburg, sein früheres Stammhaus bei Dürkheim, und zuletzt für St. Johann in Speier selbst geschah.

Die Veranlassung zu diesen 3 gewaltigen Bauten gaben verschiedene Zufälle und zugleich tiefe Frömmigkeit. Auf Limburg starb nämlich des Kaisers Erstgeborner, durch einen Sturz vom Felsen, oder mit dem Pferde, eines frühen Todes, und der, ob diesem Trauerfalle erschütterten Mutter Gisela gelang es leicht, den ohnehin zu Stiftungen geneigten Konrad dahin zu bewegen, daß des Sohnes Todes-Stätte forthin Gott geheiligt, und über dessen, wie seines schon im J. 1024 beerdigten Schwesterchens Kunigunde, Gräbern das Stammschloß in das Kloster Limburg umgewandelt wurde.

Aber das genügte weder seiner frommen Gemahlin, noch ihm. Tausend Jahre waren beinahe seit des Erlösers Erscheinen unter

e) Kaiserdom I. 1—10. — Simonis 4, 35. — Mählers Vorlesungen über die Geschichte des Bisthums Speier, Manuscript.

den Menschen über die Erde weggegangen, und bange harrten Alle dem Ablaufe des X. Jahrhunderts, und mit ihm, nach der alten Sage, dem schauerlichen Weltende entgegen. Das zweite Jahrtausend rollte rasch heran, es flog die Zeit unaufhaltsam, und die Erde — stand. Die Sonne ging auf und nieder, wie vorher: und die Menschen, überrascht und erfreut, im neuen Jahrtausende Fuß gefaßt zu haben, umfaßten das Leben mit neuer, regsamer Glut, und richteten sich auf ein neues Jahrtausend. Die warme Dankbarkeit des geretteten Menschengeschlechtes, der das Gefühl überstandener Angst das Gepräge der Frömmigkeit doppelt aufdrückte, sprach sich jetzt noch mehr als je in milden Gaben an die Diener der Religion, in Verherrlichung des Gottesdienstes und besonders in der Erbauung jener herrlichen Dome und Kirchen aus, die, für ein neues Jahrtausend gegründet, seit Jahrhunderten die Zierde des Rheinthales waren, noch jetzt unsere Bewunderung erregen, oder, im Laufe der Zeit gefallen, selbst in ihren hehren Trümmern den ehemaligen Glanz beurkunden.

Von diesem Geiste an sich schon beseelt, und aus inniger Liebe zu seiner, mit seltenem Geiste und vorzüglicher Frauen-Würde begabten, Gattin faßte Konrad auf ihre Bitte bereits im J. 1027 den Entschluß, den neuen Dom, wie die beiden anderen Bauten zu Limburg und St. Johann, zu gründen auf die eines Kaisers würdige, dem Heiligen aber möglichst entsprechende Weise. — Zur Erfüllung dieses Gelübdes hatte der Kaiser von dem benachbarten Hardtgebirge während 3 Jahre gehauene Quader und Mauersteine in Menge nach Speier fahren, das alte Münster abbrechen und die Fundamente herauswerfen lassen. Nachdem endlich, bei raschem Betreiben, die Abdachung des neuen Bauplatzes mit ungeheuren Kosten erhöht worden, die Fundamente ausgegraben und Alles hergerichtet war, entbot Konrad eine stattliche Gesellschaft zur Legung des Grundsteins für den dreifachen Bau.

Langsam erhob sich indessen, ob des, auch zur Kaisergruft bestimmten, Baues Riesengröße, dieser neue, der Mutter des Herrn zu Ehren begonnene Kaiserdom. Aus bodenloser Tiefe stiegen

die mächtigen Grundmauern empor, und tief im Schoß der Erde schlossen sich über den 20 massiven Pilastern die starken Gewölbe der düstern Krypta, in Kreuzesform nach den 4 Himmelsgegenden, und 8 kleinere Altäre standen in den Blenden zwischen den Pilastern. Diese Gruft, — Krypta, ist eine unterirdische Kirche unter dem mittleren Chore des Domes, in welcher während der Charwoche, bei verschlossenen Fenstern, schwarzbehängten Wänden und Fackelschein, des Herrn Leiden und Tod gefeiert wurde. Von Abend nach Morgen lief das Münster 446 Fuß in der Länge, mit den Seitenchören 178 Fuß in der Breite, ohne jene aber 127 Fuß, — in einem Hauptgange und 2 Seitenhallen; und 24 mächtige Pfeiler strebten dem weiten Dache des majestätischen Schiffes entgegen. Ueber der Gruft erhob sich des Gotteshauses mittlerer Chor, von seiner Form, und dem Kreuzaltare, der Kreuzchor genannt; und über diesem wölbte sich die ungeheure Chor-Kuppel, als des ganzen Gebäudes bedeutungsvoller Mittelpunkt, dem unermeßlichen Himmelsgewölbe sinnvoll nachgebildet, und den Hochaltar deckend. An des Kreuzchors östlichen Theil lehnte sich im Halbkreise das Stiftschor, in dessen Tiefe des Bischofs Baldachin, dem Hochaltare gegenüber stand; wo er und seine Geistlichen in frommen Psalmen dem Herrn lobsingen, und für Konrad und dessen Haus Heil im Leben und Seligkeit im Tode erbitten sollten. Am westlichen Bogen des Hauptchors, gegen das Schiff hin, führte eine Treppe von 12 Stufen hinunter in das Königschor, das Konrad sich und seinen Nachfolgern auf dem deutschen Throne zur Grabstätte bestimmte, um, zu des Hochaltars Füßen und an dem Eingange des Heiligthums, zu ihrer Seelenrettung des christlichen Opfers und Gebethes theilhaftig zu werden.

Dem letzten Willen des im J. 1039 dahingeschiedenen Vaters gehorchend, betrieb K. Heinrich III. mit großem Eifer den Dombau, und weilte selbst längere Zeit in der hiesigen Kaiserpfalz, um das Riesenwerk durch seine Gegenwart zu fördern. Hoch und gewaltig stiegen allmählig die 4 Eckthürme (zur Höhe von 248 Fuß, — bis zum Kreuze) empor, und auf der vollendeten achteckigten Chorkuppel prangte bereits eine große vergoldete Kugel,

und 2 zehn Schuhe hohe Kreuze von Eisen auf den Gipfeln der viereckigten, höheren und durchsichtigen Thürme auf beiden Seiten des Chores. Obgleich mit ungeheuren Kosten den Bau fortführend, hatte jedoch auch Heinrich III. denselben nicht vollendet, sondern bei seinem Tode im J. 1056 kaum bis zum Dache des Langhauses und der westlichen Thürme gebracht. Erst K. Heinrich IV. war so glücklich, den herrlichen Kaiserdom nach 5 weiteren Jahren eines rastlosen Bauens zu Ende zu bringen. Doch sieh! dem mühevollen Werke drohte schon der lockere, vom Rheinstrome geleckte Boden, durch mögliche Unterwühlung der nicht stark und fest genug gelegten Grundmauern. Den Riesenbau dauerhafter zu grundfesten, stellte der eigens hieher beschiedene, baukundige Benno, Bischof zu Osnabrück, mit großer Kunst und mühevollem Gerüste, vorerst das bereits Zerstörte wieder her, und sicherte, durch ungeheure Felsmassen den Rhein zurückdrängend, das Münster gegen künftige Zerstörung.

Mit Recht als Meisterstück gepriesen, stand nun fest die ungeheure Baumasse, mit Bild- und Schnitzwerk geziert, erhaben vor Allem, was bis dahin Könige bauten, mit wundersamer Kunst aufgeführt, und in neugriechischem Style (nach dem von K. Karl dem Großen eingeführten Geschmacke) — nach 31 Jahren nur wenig unterbrochener Arbeit. Von der westlichen Seite führten aus der langen Hauptstraße der Stadt, vom Altpörtel herauf, 3 Eingänge, durch ein mittleres hochgewölbtes Thor und 2 kleinere Seitenthore das Hauptportal bildend, in eine weite Vorhalle, über welcher die Glocken-Kuppel, mit durchsichtigen Gewölben, zur schwindelnden Höhe emporstieg, bis wo über den 7 harmonischen Glocken von des achteckigten Kuppelthurmes Spitze ebenfalls eine vergoldete Kugel glänzte; während auch hier zwei durchsichtige und viereckigte, 248 Fuß hohe Seitenthürme — (bis zur Wetterfahne), über die Glockenkuppel hoch hervorragend, durch ihre eisernen Kreuze zu 10 Fuß Höhe des Herrn Wohnung verkündeten.

Aus dieser Vorhalle, Paradies genannt, führte eine zweite, perspektivisch gebaute Flügelpforte in das Schiff des Münsters, — und vor den überraschten Blicken des Eintretenden lag, in

seiner ganzen Pracht und Größe, das herrliche Gotteshaus! Durch die hohen Gewölbe des Schiffes, an den mächtigen Pfeilern vorbei, schaute das Auge hinauf zum berühmten Königs-Chore, von diesem über den Hochaltar im Kreuz-Chore, zwischen dem Marien-Chore und Stephans-Chore, hinweg weiter in das Stifts-Chor, und ruhete im Hintergrunde über des Bischofs geschmackvollem Baldachine. Von Treppe zu Treppe hoben sich die 3 Chöre, einer über den andern. Links und rechts gaben die hohen, mit durchbrochener Steinarbeit gezierten Bogenfenster und die über dem Friese angebrachten Halbfenster dem Ganzen die erfoderliche Beleuchtung. Auch die Seitenhallen liefen mit dem Schiffe in gleicher Richtung, bis wo eine doppelte Treppe hinauf führte in's mittlere oder Haupt-Chor, eine andere hinab in die dunkle Krypta.

Im Mittelchore befand sich der Letner (Lectionarium), — eine erhöhete Tribune mit einem Pulte, zu welchem man zu beiden Seiten auf Treppen gelangte. Seine linke Seite diente dem Subdiakone zur Verlesung der Epistel, seine um eine Stufe höhere Rechte aber dem Diakone zum Absingen des Evangeliums bei dem feierlichen Hochamte. Von seinem vordern, mit einer Ballustrade umgebenen, Vorsprunge herab pflegte der Bischof, oder dessen Stellvertreter dem Volke die Lehre des Heils vorzutragen. Ueber diesen Letner ließ Bischof Einhard ums J. 1062 einen prachtvollen Bogen erbauen, und verschloß in demselben viele hh. Reliquien; über diesem Bogen selbst aber hing herab vom hohen Gewölbe des Königs-Chors jenes, mit hh. Reliquien versehene, Cruzifix-Bild in großem Maßstabe gebildet, das K. Otto III. schon dem alten Dome im J. 987 verehrt hatte, f).

### b) Dom-Altäre und Kapellen.

Das Münster hatte, zur Zierde im Innern und bequemern Feier der hh. Geheimnisse, folgende Altäre:

---

f) Kaiserdom I. 48 ꝛc. — Simonis. — Kleine Geschichte von Speier. — Litzel kais. Begräbniß 12 ꝛc.

1) Den Hochaltar, auch Fronalter genannt, zur Ehre der Mutter unsers Herrn, als des Bisthums Hauptpatronin, ferner der hh. Stephan, des Pabstes und Märtyrers, Peter und Paul, Bernhard und aller Heiligen, mit 2 Vikarien. In diesen Altar war das seltene Altarblatt von schwerem und gediegenem Golde eingelegt, welches der griechische Kaiser ums J. 1039, weil um die Freundschaft K. Heinrichs III. buhlend, dessen Kaiserdome als ein, mit bewunderungswürdiger Kunst gefertigtes, Werk verehrt hat.

Bei der Hauptzerstörung des Domes im J. 1689 ging auch dieser Hochaltar zu Grunde, und wurde gegen das J. 1699 aus grünem Marmor, das Altarblatt von karrarischem, die rings herum laufende Staffelei aber von schwarzem Marmor, durch den berühmten Bildhauer in Mannheim, Peter von Verschaffelt, zu 6000 fl. wieder erbaut, g). Der Domscholaster von Mirbach schmückte denselben im J. 1788 mit einem silbernen Tabernackel und 6 silbernen Kandelabern, nebst einer großen goldenen Monstranze; welche sämmtlich in Augsburg verfertigt wurden, 16,000 fl. kosteten und des Grafen Wappen trugen. — Da aber durch die abermalige Zerstörung des Domes im J. 1794 auch dieser kostbare Altar zu Grunde gegangen war, wurde an dessen Stelle ein einfacherer Altar aus weißem Sandsteine, jedoch von imposanter Würde, um 6385 fl. 23 kr. verfertigt, und am 14. Februar 1824 zur Ehre des h. Kreuzes, der allerf. J. Maria und der hh. Stephan, des Pabstes und Erzmartyrers, also gerade 30 Jahre nach der Zerstörung des letzteren Altares eingeweiht.

Wie früher vor diesem Hochaltare der Kron-Leuchter mit 72 Lampen, aus vergoldetem Kupfer gefertigt, mit sehr kunstreichen Bildern geschmückt und mit Versen versehen, welche diese Bilder sinnreich erklärten, als eine Gabe des Bischofes Reginbald, aus der hohen Chorkuppel herabgehangen, und später ein anderer großer Leuchter mit weiten Armen vor demselben gestanden hatte, so stehen dermalen an ihrer Stelle seit dem J. 1824 zwei Kandelabern von Guß und Marmor auf beiden Seiten des Hoch-

---

g) Religionsfreund für Katholiken 1822, S. 642.

altars, außer den 6 Leuchtern über demselben und von gleichem Stoffe. Sie ahmen sämmtlich den schwedischen Porphyr nach, und haben Fußgestelle von italienischem Marmor. Auf diesen kolossalen Kandelabern, mit ihren siebenarmigen Girandolen, und von vergoldetem Bronze, leuchten an hohen Festen 14 besondere Kerzen. Sie sind aus der Porzellan-Fabrik des Hrn. Utzschneider zu Saarbrücken, im Gesammtbetrage zu 2053 fl., h).

2—4) Die Altäre des nördlichen Seitenchors zu St. Johann, später zu St. Maria genannt; nämlich der erste und Hauptaltar zur Ehre der beiden hh. Johannes, mit 2 Vikarien; der zweite zur Ehre der h. Barbara, mit 3 Vikarien; der dritte in der Nische, die später von einem Beichtstuhle ausgefüllt worden ist, zur Ehre der h. M. Magdalena und des h. Sebastian, mit 2 Vikarien, von Rudolph Retzeln aus Queichheim, Sexpraebendarius, im J. 1369 gestiftet, j). — Das wunderbare Marienbild, das nächst dem Eingange zu den Thürmen gestanden, und zu dessen Füßen der Brand vom J. 1689 erlosch, gab diesem Chore später den Namen des „Marienchors" und wurde ums J. 1776 an dem rechten Eckpfeiler des Königschores, nächst dem Hochaltare aufgestellt. An die nördliche Wand lehnt sich dermalen nur Ein Altar.

5—7) Die 3 Altäre des südlichen Seiten-Chores zu St. Stephan; nämlich der erste und Hauptaltar zur Ehre der hh. Stephan, des Pabstes und Erzmartyrers, mit 2 Vikarien; der zweite oder mittlere zur Ehre des h. Cyriak, mit 1 Vikarie, durch den angeführten Hrn. Rudolph Retzeln im J. 1369 gestiftet, und später zu St. Johann von Nepomuck genannt; der dritte zur Ehre des h. Gregor, mit 2 Vikarien. — Im J. 1773 erbaute der Bischof August den erstern Altar ganz neu und aus Marmor zur Ehre derselben Heiligen, und verordnete, daß einstens sein Herz in einer silbernen Kapsel daselbst aufbewahrt werden sollte: das aber, des Exils wegen, in der Kapuzinerkirche

---

h) Kaiserdom III. 201 sqq.

j) Subs. dipl. IX. 199.

*

zu Waghäusel beigesetzt worden ist. An die südliche Wand l
sich dermalen nur Ein Altar.

8) Der Kreuz- oder Pfarr-Altar im Königs-Cho
das bis zur franz. Revolution auch zur Ausübung der pfarrlich
Verrichtungen diente, wurde 1135, in Anwesenheit des K. Loth
zur Ehre des h. Kreuzes, des Apostel-Fürsten Petrus und all
Heiligen geweiht, aber 1689 durch den großen Brand und a
sonstige Weise von den Franzosen zerstört. Er hatte einen Pl
ban und 3 Präbendäre, die nicht zum Chore sondern zum Pfar
dienste verpflichtet waren.

9) Der Altar zu St. Anna, auch zur Ehre U. L. F., de
hh. drei Könige, der hh. Georg, Christoph, Wendelin, Jo-
dok, Margaretha und Agnes geweiht, stand bei den Kaisergräbern
auf den Staffeln, zwischen zwei Thüren, durch welche man in
den Königs-Chor hinaufging, und dem Kreuzaltare gegenüber,
war durch K. Albert für 2 Priester zur Seelenruhe des K. Ru-
dolph I. und seines Hauses gestiftet, im J. 1689 verheert, und
durch K. Karl VI. 1737 wieder errichtet worden, jedoch nicht an
seiner früheren Stelle, sondern unten, neben der Thüre, wodurch
man in den Kreuzgang gelangte. Zugleich wurde der Stiftungs-
Brief des K. Albert erneuert, den dieser in seiner Gegenwart bei
der Weihe des Altars 1306 gegeben hatte. — Im J. 1794 durch
die Franzosen abermals zerstört, ward er nicht wieder errichtet.
Unter dem Bischofe Mathias kommen 2 Vikarien auf dem St.
Anna-Altare, 1 Vikarie auf dem Altare zu St. Christoph und 2
Vikarien zu den hh. Dreikönigen vor.

10—17) Die 8 Altäre in der Krypta und in den Blenden
der Pilaster; nämlich der Hauptaltar zur Ehre der hh. Lukas und
Aegidius, mit 2 Vikarien; der zweite, auf der rechten Seite,
zur Ehre des h. Petrus, mit 3 Vikarien; der dritte zur Ehre
des h. Bartholomäus, mit 3 Vikarien; der vierte zur Ehre
der hh. Philipp und Jakob, mit 3 Vikarien; der fünfte zur
Ehre der hh. Andreas und Thomas, mit 3 Vikarien, auf
der linken Seite und gegen den Friedhof hin gelegen; der sechste
zur Ehre der hh. Simon und Judas, mit 2 Vikarien; der sie-

bente zur Ehre der hh. Mathias und Matthäus, mit 3 Vikarien, und der achte zur Ehre des h. Gallus, mit 1 Vikarie.

18) Der Altar zur Ehre der 10,000 Martyrer, mit 2 Vikarien, auf der rechten Seite, beim Eingange in das Langhaus, am andern Pfeiler und inwendig der Staffeln, an denen das Monument des Bischofes Georg, eines Pfalzgrafen, steht.

19—24) Die 6 Altäre in den Kapellen des Kreuzganges, nämlich gegen Morgen die Kapelle zur Ehre des h. Bischofes Martinus, mit den beiden Pfründen zur Ehre und auf dem Altare dieses Heiligen, und mit jener zur Ehre und auf dem Altare der hh. Lucia, Odilia und Jodok; die Kapelle mit dem Altare und den 2 Pfründen zur Ehre der h. Catharina und mit jenem zur Ehre der hh. Blasius und Dorothea, mit 2 Vikarien; gegen Abend in der untern Kapelle der Altar zur Ehre des h. Goar; in der obern jener zur Ehre des h. Laurentius, mit 2 Vikarien.

Dieser Kreuzgang wurde auf des Domes Mittagsseite in den JJ. 1439—1449 mittels 4740 fl. erbaut, und lief im weiten Vierecke, unter einer Decke von Kreuzgewölben, und neben den hohen Fensterbögen, die mit Bildnerei in deutschem Style kunstreich geziert waren, um den freien Platz, in dessen Mitte sich der Oelberg erhob. Gegen Westen und längs der Domseite war der Kreuzgang nur zu einem Geschosse aufgeführt; gegen Morgen hatte er nach Außen geräumige Arbeitssäle, deßgleichen gegen Mittag; über denselben befanden sich dort die Kapitelsstube, Bibliotheke und 2 gewölbte Säle für das Archiv; hier aber die geräumigen Domspeicher, und unter dem ganzen mittäglichen Flügel die reichgefüllten Domkeller. In den Ecken des Kreuzganges und sonst waren die genannten Kapellen angebracht, und die Blenden seiner Rückwände zeigten Todtendenkmäler in allerlei Formen, sein Fußboden aber verschiedentlich lautende Grabsteine, um den Wanderern das Andenken an die entschlafenen Domgeistlichen zu erleichtern und sie selbst an die Vergänglichkeit in düsterem Ernste zu mahnen. Einige dieser Denkmäler sind jetzt an den Abseiten des Domes angebracht, die übrigen aber 1794 wiederholt zerstört, oder in ihren Resten sammt

dem ganzen Kreuzgange 1818 zur Erbauung der Kavallerie-Kaserne verwendet worden.

25) Die niedliche Kapelle unter dem Oelberge, der in den JJ. 1509—1511 mittels 3000 fl. erbaut wurde. Die meisterhafte Beschreibung desselben im Kaiserdome durch den Hochwürdigen Herrn Domkapitular, nunmehrigen Domdechanten, Johann Geissel, schildert ihn im Ganzen folgender Maßen: Unter freiem Himmel ragten 6 gothische Pfeiler im länglichten Kreise empor, und über ihnen schloß sich das, auf 6 von Pfeiler zu Pfeiler laufenden Schwibbögen ruhende, Kreuzgewölbe, durch dessen äußerst zierlich und kunstreich durchbrochene Felder das wechselnde Sonnenlicht in verschiedenen Farben sich herab goß. Ueber der Kuppel endete das Kunstwerk in eine durchsichtige Pyramide, und von den, die Pfeiler verbindenden, Bögen grinzten Katzen, Hunde und sonstige Thierfratzen in den Garten herab. Das Ganze war von rothem Steine. Zwischen diesen Pfeilern erhob sich der Oelberg aus unregelmäßig mit vieler Kunst über einander gethürmten Felsstücken, von denen die höchsten, oben überragend, herabzustürzen drohten. Rings um den so künstlich gebauten Berg rankte sich ein Epheu-Stamm in vielen Verzweigungen von der Tiefe bis zum Gipfel hinan, als wollte er das Ganze durch ein sinnvolles Band zusammen halten; und aus allen Fugen und Felsspalten sproßten ausgehauene Kräuter und Gräser verschiedener Art, und schmückten die Felswände, die noch andere Thiere zur Schau trugen.

Von der nördlichen Seite, neben einem Säulensockel, begann der schlanke Pfad, und zog sich allmählig an dem Oelberge nach Süden hinauf bis zur Spitze, auf welcher der Erlöser in Lebensgröße kniend durch Gebeth zum Leidenskampfe sich stärkte. Auf der höchsten Felsplatte stand der Himmelsbote Gabriel; mit der Linken das Kreuz, mit der Rechten den Leidenskelch haltend, brachte er dem Erlöser himmlischen Trost. Zu des Heilands Füßen, am Abhange des Berges, schliefen sorglos die 3 Jünger. Hinter dem Heilande wähnte Judas, an der Spitze der Kriegs-Knechte vorsichtig nahend, seinen Herrn zu beschleichen und ihn zu verrathen. Alle diese vielen Figuren, in verschiedener fort-

schreitenden Stellung, wie sie, einer hinter dem andern, den Bergpfad erstiegen, waren mit unendlichem Fleiße und sinniger Kunst gearbeitet, ganz in der Tracht der Lanzenknechte oder Hallebardiere der mittleren Zeit, in ihrer Gestalt an zwergartige Plumbheit streifend, fast karrikirt, in possirlicher Hast, wie das kleinliche Treiben der Irdischgesinnten und ihr Anstreben gegen das Himmlische vorstellend und zugleich verspottend; aber dabei mit jener frommen Gemüthlichkeit, die dem Beschauer der Kunstwerke aus jener Zeit so wohl thut und ihn so freundlich anspricht.

Am westlichen Fuße des Oelberges führte eine schmale Thüre in ein Felsengewölbe, das eine Kapelle bildete, die auf ihren 3 Seiten durch künstlich angebrachte Felsspalten, wie durch Fenster, erleuchtet und durch gemalte Glasscheiben geziert und vor dem Wetter geschützt wurde. Im Hintergrunde nach Morgen erhob sich ein Altar mit 2 Leuchtern zur öftern Feier des h. Meßopfers; über demselben die Grablegung Christi, dessen Leidens-Werkzeuge über ihr schwebende Engel trugen. Das Ganze galt als ein vorzügliches Meisterwerk, ward von Kennern angestaunt, von Dichtern besungen und von den Speierern mit edelem Stolze betrachtet, von Allen aber mit frommen Gefühlen ungerne verlassen. — Im J. 1689 gleichfalls verheert, macht dieses Kunstwerk selbst in seiner Ruine noch dermalen manchem gepriesenen Monumente leicht den Vorrang streitig.

26) Der Altar zur Ehre des h. German, im Innern des Domes und auf der Nordseite des Langhauses 1366 errichtet, wurde vom Bischofe Mathias sammt seiner Vikarie, wegen der, durch das stete Vorüberziehen der Gläubigen verursachten, Störung auf den Marien-Altar der Muttergottes-Kapelle übertragen, die an der Nordseite des Domes angebracht worden war.

27—32) Die Altäre in den 6 Kapellen auf der Nordseite des Münsters, und zwar in der ersten zur Ehre des h. Paulus, neben dem Portale, am sogenannten Windloch; sie hatte 2 Vikarien, und soll älter gewesen seyn als der ganze Dom. Die zweite dieser Kapellen in der Reihe nach Osten, war zur Ehre der h. Agnes mit 3 Vikarien, die dritte zur Ehre des

h. Bernhard, die vierte zur Ehre des h. K. Heinrich u seiner Gemahlin, der h. Kunigunde mit 2 Vikarien, die fün zur Ehre der Mutter Gottes und der hh. German und Kilia endlich die sechste zur Ehre der h. Afra geweiht, mit 1 Vikari Diese hatte K. Heinrich IV. nach dem J. 1064 erbaut und dari durch 5 Jahre seine einsweilige Ruhestätte gefunden, bis zu seine endlichen, lange angestrittenen Beisetzung im Königschore durch seinen Sohn und Nachfolger, den K. Heinrich V. im J. 1111.— Die 4 jüngeren der genannten Kapellen erbaute Bischof Mathias in den JJ. 1468—1478, und ließ die Marienkapelle unter denselben mit zierlichem Steinwerke aufführen und in seiner Gegenwart zur Ehre der Mutter Gottes einweihen; denn unter der Steinplatte vor ihrem Altare wollte er selber einstens bestattet werden, und stiftete daher für die Rettung seiner Seele auf diesem Marienaltare eine eigene Pfründe. Zugleich übertrug er auf denselben die 4 Vikarien, welche der Domsänger Gerlach von Albich 1229 in der St. Martinskapelle des Kreuzganges gestiftet hatte, die aber, wegen der Enge und Dunkelheit des Kapellchens, im Mißstande zu dem häufigen Andrange des Volkes war. Auch die oben genannte Pfründe des St. German-Altars in dem Langhause des Domes ward vom Bischofe Mathias auf diesen Marienalter übertragen. — Von diesen 6 Kapellen waren die zuletzt erbauten mit eisernen Gittern versehen, und blieb 1822 nur jene zu St. Afra stehen, um Vorderhand als Aufbewahrungs-Ort künstlicher Baureste zu dienen.

Die niedliche Taufkapelle, an der Südseite des Domes mit wunderzierlichen Säulen aufgeführt, in achteckigter Form und mit dem, später in die Krypta versetzten, rauschenden Kelche, als dem ursprünglichen Taufbecken, wurde 1822 abgebrochen; indem ihre Wiederherstellung einen großen Aufwand von Kosten erfoderte, k).

---

k) Simonis im Eingange. — Liber Secretorum. — Kaiserdom.— Litzel, kais. Begräbniß, Speier 1825. u. a m.

### c) Dom-Orgeln und Glocken.

Ueber dem Paradies-Gewölbe war die große Orgel erbaut, — ein Meisterwerk, das im J. 1450, bei Gelegenheit der durch die Zeit nöthig gewordenen Reparatur, durch die Fahrläßigkeit der Arbeiter, welche ohne Verwahrung des Feuers am Abende weggegangen waren, sammt dem Dome ein Raub der Flammen geworden ist.

Im J. 1505 hatte man eine Chor-Orgel in blanken Pfeifen und künstlichem Schnitzwerke auf einem hiezu eigens über dem Eingange ins Marienchor erbauten Gewölbe errichtet, um mit ihren herrlichen Tönen den Chorgesang zu begleiten. Dieses Gewölbe wurde im J. 1821 bei Wiederherstellung des Münsters eingeschlagen, um der Seiten-Halle einen lichteren und schöneren Prospekt zu verschaffen.

Wohl dürften in dem fürchterlichen Brande des Münsters vom J. 1159 auch die 7, zur Feier des Gottesdienstes über dem Paradiese in der westlichen Kuppel anfänglich hängenden Glocken untergegangen und wieder hergestellt worden seyn; denn im J. 1306 und bei Gelegenheit der Einweihung des St. Annen-Altars, unter dem feierlichen Geläute zum Requiem für K. Rudolph I., brach der Stuhl der großen Glocke; sie stürzte, durchschlug die Gewölbe, und fuhr mit solcher Last herab, daß die Grundmauern des Domes in ihren Tiefen davon erbebten, und die Glocke auf dem Steinpflaster der Vorhalle in 3 Stücke zerbrach. In dem Brande des J. 1506 zerschmolzen auch die Glocken, und ihre kochende Glut floß die Stuhlbruder-Gasse hinab. An ihre Stelle wurde im J. 1453 gegossen: 1) die Glocke U. L. F. zu 203 Zentner, $4\frac{1}{4}$ Ellen im Durchmesser, und $3\frac{1}{2}$ Ellen Höhe, vom Kranze bis zum Helme, wogegen die frühere gleichen Namens nur $3\frac{7}{8}$ Ellen im Durchmesser hatte. Nach Lehmann soll sie erst im J. 1484 vom Domkapitel dem städtischen Büchsenmeister, Georg von Guntheim, gegen städtische Bürgschaft von 500 fl. zu verfertigen aufgedungen worden, und im J. 1486 gelungen seyn, 1).

---

1) Simonis 158. — Lehmann ad. 1486.

2) Die St. Stephansglocke zu 3¼ Ellen im Durchmesser und 83½ Zentner: 3) die St. Bernhards-Glocke zu 41½ Zentner: 4) die Salve-, Wein- und Fried- oder Polizei-Glocke zu 25½ Zentner und zur Ehre des h. Kreuzes: 5) die lange oder Chorglocke zu 18 Zentner, und 6) die Bethglocke zu 12 Zentner, alle 5 Letzteren im J. 1452, und durch Otto von Lautern und Hanns zur Glocken im Werthe zu 1805 fl. gegossen. Die Marienglocke hatte dagegen an Gewicht 22½ Zentner mehr als alle diese 5 Glocken. Die herrliche Resonanz dieses neuen Geläutes wurde besonders gerühmt.

Im J. 1552 hatten die Horden des Markgrafen Albrecht von Brandenburg bei Plünderung des Münsters auch die Schlagglocken von der Kuppel hinabgeworfen und davon geführt. Auch hatte der Stadtrath im J. 1449 seine Hofglocke in einen Seiten-Thurm hängen lassen. Doch mußte das Geläute in des Münsters allgemeinem Untergange vom J. 1689 abermals einsinken, und größtentheils verschmolzen, wie vor 239 Jahren, die Stuhlbruder-Gasse hinab strömen. Im J. 1770 ließ das Domkapitel 4 neue Glocken gießen, nämlich die erste zu 49, die zweite zu 28, die dritte zu 15, und die vierte zu 6 Zentner. Zu diesen gesellten sich im J. 1779 zwei größere, wovon die Schwerste zu 90 Zentner erst im J. 1785 gelungen, beide aber durch den Stückhauptmann Roth aus Mainz gegossen worden sind. In diesen Guß soll der junge Domherr von Mirbach Händevoll Kronenthaler geworfen haben.

Allein auch dieses Geläute ward 1794 eine Beute der Neu-Franken, welche die Glocken auf ihrem Stuhle zerschlugen, sie sämmtlich durch die Gewölbe hinab in die Vorhalle warfen, und als gute Beute davon schleppten. Sie wurden bei der Wiederherstellung des Münsters durch 4 neue ersetzt, welche von Hrn. Lindemann in Zweibrücken gegossen wurden, und zwar der Maximilian Joseph zu 107, die Friederike Wilhelmine Karoline zu 51, der Kronprinz Ludwig Karl zu 33, und der Mätthäus zu 15 Zentner, im Gesammtaufwande von 17,319 fl. 52 kr. Hiezu hatten 1822 J. Majestät der König 12,000 fl. bewilligt, und außerdem eine große Thurmuhr und 2 Schlagglocken geschenkt, welche

aber für den Dom zu klein befunden wurden. — Schon Bischof August hatte bei der Wiederherstellung des Domes denselben wieder mit einem großen Uhrwerke geziert, das 1794 geraubt wurde, m).

### d) Dom-Schatz und Ornat.

Unter den eben so werthvollen als zahlreichen Kostbarkeiten und Kirchenzierden des Münsters verdient das äußerst kostbare Kreuz von gediegenem Golde, mit Jaspis, Perlen und edlen Steinen reich geziert, die erste Erwähnung. In demselben waren zwei Partikel vom wahren h. Kreuze des Herrn, nebst einem Stücke von einem Nagel desselben, in Gold gefaßt und mit edlen Steinen geschmückt. Diese Gabe kam 1047 von K. Heinrich III. und hatte 2 Schuhe Höhe. Sie ward anfänglich auf den Hochaltar gesetzt, später aber nur am h. Charfreitage den Gläubigen zur Verehrung aufgestellt. Auf der Vorderseite schmückten dasselbe die darauf bezüglichen Verse, auf der Rückseite schimmerte ein großer Smaragd. Von seinem Zuge aus Italien brachte derselbe Kaiser dem Münster das Haupt des h. Pabstes und Martyrers Stephan, seines zweiten Patrons mit, in Gold und Silber kunstreich gefaßt und mit edlen Steinen geschmückt, um an festlichen Tagen auf dem Hochaltare gleichfalls dem andächtigen Volke zur Verehrung ausgesetzt zu werden.

Auch hatte Bischof Einhard die seltenen Kirchenschätze der Abtei Limburg seinem Dome im J. 1058 zugewendet, wie dieses bei diesem ehemaligen Stifte selbst näher vorkommt, und nach St. Grethen und Hausen nachgeschlagen werden kann. — Großmüthigst beschenkte den vollendeten Dom auch K. Heinreich IV. mit unermeßlichem Schmucke in Gold, Silber, edlen Steinen und seidenen Paramenten, deren Herrlichkeit von Zeitgenossen bis zum Unglaublichen gepriesen wird.

Der Sieg des Bischofs Sigfried über Berthold, den Kastenvogt des Klosters Lorsch, verschafte dem Münster die nie mehr

---

m) Simonis. — Kaiserdom III. u. a. m.

ausgelösten Pfänder, welche in 3 mit Gold und Silber beschlagenen Meßbüchern, die mit kostbaren Steinen besetzt waren, und in einem schweren goldenen Kreuze bestanden hatten. So hatte auch Bischof Godfried dem Dome ein Evangeliumbuch geschenkt, das auf Elfenbein geschrieben und mit Gold und Silber beschlagen war. Die K. Beatrix verehrte demselben einen kostbaren Sarg von gediegenem Silber, auf welchem man das oben angeführte h. Haupt des Pabstes und Martyrers Stephan an hohen Festtagen aussetzte, der an den Ecken mit Goldblech beschlagen und mit edlen Steinen geschmückt, und auf welchem oben ein Altarstein von weißem Marmor gefaßt war, um darauf, nach kirchlicher Verordnung, im Nothfalle auch an ungeweihten Orten das h. Opfer darbringen zu können. Dieser kostbare Sarg war zugleich mit vielen hh. Reliquien reich begabt, und auf der Vorderseite mit der darauf bezüglichen Inschrift in Versen geziert.

Im J. 1781 bereicherte Bischof August den Domschatz mit einem großen Kelche, sammt Patene und Löffel, aus Rheingold. Der Domschatz wurde zuletzt auf eine Million Thaler geschätzt, und besaß 1781 folgende Stücke: Das große goldene Kreuz von K. Heinrich III., mit 275 Perlen und 183 Steinen besetzt; das Haupt des h. Stephan mit 153 Edelsteinen; 2 goldene Pacem-Kreuze mit vielen Steinen; 2 hölzerne, mit geschlagenem Golde überzogene Arme, mit Steinen und Perlen besetzt, an den Fingern kostbare Ringe; eine goldene Krone, mit 27 Steinen und 22 Perlen; 2 Monstranzen von gediegenem Golde; 21 goldene Kelche, zum Theile mit Steinen; 4 silberne Rauchfässer, mit Schiffchen; 130 Meßgewänder von verschiedenen Farben und Stoffen, zum Theile mit gewirkten Bildern, und mit Perlen oder Steinen besetzt; ebenso 63 Pluviale; 60 Levitenröcke; 6 Baldachine; 4 Traghimmel, silberne Leuchter und Ampeln, Antipendien, Tapeten, Vorhänge, Sessel, Bethkissen, Fahnen, alte Malerei, 150 Meß- und Chorbücher, zum Theile mit Silber beschlagen und mit Steinen besetzt u. s. w. Besonders verdienen die seidenen Tapeten und andere dergleichen Gezierden eine Erwähnung, mit welchen die Seitenwände des Münsters behängt zu werden pflegten.

Vorzüglich reich an Gezierden aller Arten war das berühmte Marienbild, die besondere Verehrer ihm verehrt hatten. Auch fehlte es dem Dome nicht an berühmten Seltenheiten des Vor- und Mittelalters, die eben so zahlreich, als theuer gefaßt waren. Sie charakterisiren die Vorzeit, und können im Kaiserdom I. 73 gelesen werden.

Wenn schon im Laufe so vieler Jahrhunderte manche der zuerst erwähnten Schätze theils durch die Zeit, theils in Kriegen, Feuersbrünsten und andern Unfällen untergingen, so wanderten die zuletzt angeführten Kirchengezierden, vor den Neufranken gleichfalls in Eile zusammengerafft und geflüchtet, nach Stuttgart, Augsburg, Wien, und sogar ein großer Theil nach London, und verschwanden, ohne daß man genau angeben könnte, was aus ihnen geworden sey. — Der Dom sah davon nicht das Geringste wieder!

Bei der Wiederherstellung des Bisthums und Domes im J. 1821 hatte die königliche Huld das Münster in Hinsicht auf Gezierden und Paramente gleichfalls bedacht. Er erhielt einen bedeutenden Schatz von Kirchenschmuck, Meßgewändern und Chor-Kappen, reich mit Gold gestickt, aus der königlichen Hofkapelle zu Aschaffenburg, nebst einem Bischofsstabe aus vergoldetem Silber, einem 2 Schuhe hohen Cruzifixe und mehreren Mitren. Ein neuer Baldachin von rothem Atlas erhob sich, der Evangelienseite des Hochaltars gegenüber, an dem Eckpfeiler des weiten Bogens, welcher die Kuppel von dem Konigschore trennt, und breitet nun die reiche Decke über den, zum Chore oder Hochamte kommenden Bischof. Er kostet 1500 fl. Hiezu kommt noch der unten benannte goldne große Kelch vom Grafen Lerbach, reich mit Brillanten besetzt und im Werthe von 4000 fl., n).

### c) Unfälle des Domes.

Indessen scheinen Kriege und Elemente mit einander gewetteifert zu haben, K. Konrads II. frommes und hehres Monument

---

n) Simonis. — Kaiserdom u. a. m.

zu Speier abwechselnd zu vernichten. Im J. 1130, nach Andern 1137, sollen Mainz, Speier und Goslar in Asche verwandelt worden seyn. In Bezug auf Speier dürfte dieser Unstern füglicher auf das J. 1130 gesetzt werden, während der zweiten Belagerung dieser Stadt durch Lothar, im Kampfe mit Konrad von Hohenstaufen um die Königskrone. Denn ihr ward von Lothar stark zugesetzt, und der Sieger mochte wohl dem Dome und einem großen Theile der Stadt das Verderben ungerne veranlaßt haben. — Im J. 1159 soll der Dom abermal in Brand gerathen seyn, und bei seinem Einsturze viele der Löschenden begraben haben, — was wohl die Folge der in diesem Jahrgange häufigen und furchtbaren Gewitter seyn dürfte, o) Auch im J. 1289 wurde die Domkirche durch einen ungeheuren Brand heimgesucht, und zu dessen Wiederherstellung wiederholt milde Beisteuer im Betrage von 20,000 fl. gesammelt. Nach Eisengrein und Lehmanns Leben S. 133 soll ein fernerer Brand im J. 1400 dieses Gotteshaus betroffen haben.

Doch sollte erst das J. 1430 (1451 in Novis subs. dipl. I. 183) lehren, was Fahrläßigkeit für schreckliche Folgen nach sich zu ziehen vermöge! Die große Orgel über dem Paradiese war durch die Länge der Jahre schadhaft geworden, und das Domkapitel hatte ihre Wiederherstellung dem Orgelbauer Herrmann übertragen und ihm 2 Vikare des Münsters zur Handreichung zugeordnet. Das zum Schmelzen von Zinn und Blei, zum Löthen der schadhaften Pfeifen und zum Leimen nöthige Feuer wurde nicht sorgfältig genug verwahrt beim späten Weggehen des Meisters und der Vikare, welche während des Tages den Orgelstaub stark hinabgewaschen und die Arbeit mit schweren Köpfen verlassen haben sollen. Glühende Kohlen fielen, wie man sich die Sache erklärt, in die vorfindlichen Hobelspäne; sie gluteten, brachten Flamme in die Orgel; jene loderte hoch auf, ergriff das übrige Holzgeräthe, die Glockenseile, mittels dieser die Glockenstube, derselben und des Langhauses Gebälke und endlich das ganze

o) Kaiserdom I. 77, 80, 83 sq. 108. — Radevic. de gestis Friderici I.

weite Gebäude — und das gefräßige Element, etwa um 1 Uhr nach Mitternacht begonnen, hatte den 6. Mai zwischen 2 und 3 Uhr das Münster bereits in unlöschbarem Brande verheert! Die Thürme sprangen, die Glockenstühle brachen, das bleierne Dach, welches die 4 Seitenthürme, 2 Kuppeln und das ganze Langhaus wahrscheinlich schon bei dem ersten Baue wie seither deckte, schmolz und floß, mit der kochenden Glockenspeise sich vermengend — ein Feuerbach — die Stuhlbrudergasse hinab! Selbst die gewöhnlichen Wächter und Hüter des Münsters scheinen des Weines, in trautem Suffe, theilhaftig geworden zu seyn, weil auch sie diesen fürchterlichen Feind nicht gewahrten. Allein hart büßten sie die vernachläßigte Pflicht. Von der Glut durch die ringsum laufende herrliche Gallerie mit schlanken Gitter- und Tragsäulen in des Domes schwindelnder Höhe nach Osten zurück getrieben, hielten sie sich endlich an der Ecke gegen das Rheinpförtel; und nur mittels der größten Anstrengung gelang es, die Verzagenden und Halbgebratenen an neuen Seilen von der Höhe herabzulassen. — Mit Hastigkeit und kühnem Muthe gelang es der Dom-Geistlichkeit und ihrem Gesinde, den Kirchenschmuck und Schatz, die Ornaten, Mobilien und Archive, unter Beihülfe der Speierer, zu retten; denn nur die beiden östlichen Seitenthürme und das Innere des Gotteshauses waren der Wuth des Brandes entgangen, alles Uebrige versank in der verheerenden Glut! — Abermalige milde Beisteuer zu 20,000 fl. förderte die eifrig begonnene Wiederherstellung des Münsters, und schon nach 1½ Jahren stand fast der ganze Dom wieder verjüngt da, wenn er gleich erst später völlig hergestellt worden seyn dürfte, wie die Jahreszahl 1469 an dem Säulengange gegen die nordwestliche Pyramide des Portals anzudeuten scheint. Um das J. 1480 ließ der Bischof Ludwig den ganzen Dom mit weißen und rothen Steinen neu belegen; im J. 1499 auch den Letner schöner als vorher erneuern, und selbst das alte Gestühl, das in den beiden Chören des Gotteshauses im Halbzirkel längs der Wände hinlief, reich und künstlich von Neuem herrichten.

Wenn auch den bischöflichen Ländern sowohl die Verschwörung der Bauern im J. 1502 unter dem Namen des Bund-Schuhes,

als ihr Aufruhr selbst im J. 1525 höchst verderblich gewesen, so kam doch die Stadt Speier noch glimpflich davon. Dagegen plünderte und brandschatzte der arge Markgraf Albrecht von Brandenburg das Bisthum wie auch das Münster, und verheerte es theilweise im J. 1552. — Die fürchterlichsten 2 Katastrophen standen jedoch dem Dome erst bevor, und die Jahre 1689 und 1794 sahen an demselben unerhörten Gräuel vorsätzlich und auf eine Weise verüben, daß man nicht wohl weiß, in welchem Jahre die Wuth es am Weitesten getrieben habe. Im Orleans'schen Kriege sollte aus angeblicher Kriegsmaßregel im J. 1689 mit andern Städten auch Speier, und mit diesem selbst das ehrwürdige Münster vernichtet werden. Da man, dieses Letztere auszuführen, feierlich und wiederholt den Bestand des Domes garantirte und die Bürgerschaft einlud, ihre Geräthschaften darin zu borgen; so gelangten die Listigen eben dadurch unfehlbar zu ihrem verborgenen Zwecke, um auch das Münster zu vernichten. Der zweite Pfingsttag sah die Stadt und das Münster den Flammen übergeben, und in 2 Tagen fürchterlichen Brandes mit fast ihrem ganzen Inhalte untergehen! — Und was das verheerende Element nicht verzehren konnte, ward mit Brecheisen und auf alle Weise fast ohne Ausnahme geschleift.

Durch 10 Jahre mußte Speier verödet bleiben; und erst vom J. 1699 an waren, mit unerschwinglichen Kosten, die 3 Chöre des Domes langsam und zu verschiedenen Zeiten aus dem Schutte wieder erstanden. Der nordwestliche Thurm, weil den Einsturz drohend, mußte 1752 abgetragen werden; und erst 1772 hob man an, den Dom nach des Architekten Neumann von Würzburg einfacherem Plane wieder vollends aufzuführen. Ein anderes Portal, wenn gleich in der Hauptsache dem früheren ähnlich, wurde aus den Fundamenten aufgebaut, über demselben eine verminderte Glockenkuppel, und an die Stelle der 2 westlichen hohen Seitenthürme, 2 kleine und dünne Thürme gesetzt. An die Ecke der Vorhalle lehnten sich 4 Pyramiden, oben mit großen steinernen Kugeln beschwert, und über dem Hauptportale wurden die kolossalen Standbilder der hh. Apostel Peter und Paul angebracht,

und über ihnen, in die Blende der Kuppel, jenes der Mutter Gottes, als Patronin des Bisthums.

Zwölf Jahre hatte der Bau erfodert, und über 200,000 fl. gekostet — um im J. 1794 der wiederholten Wuth der Neufranken, unter Vincent, so arg als noch je zu erliegen; denn die wilde Zerstörungssucht ward nun, mittels unersättlichen Hasses gegen alles Heilige und Religiöse, bis zum Wahnsinne gesteigert, und führte in ihrem Gefolge den ganzen Gräul der Verwüstung für das herrliche Gotteshaus, wie für alle übrigen gottesdienstlichen, religiösen und geistlichen Gebäude und Anstalten nach.

### f) Wiederherstellung des Domes.

Der Dom sollte nun versteigert und auch sein Andenken durch eine fremdartige Anlage auf seiner Stelle verwischt werden; doch sieh! ein neuer Stern glänzte über seiner Ruine; Napoleon schenkte ihn im J. 1806 der kath. Kirchenfabrik, sammt den 3 Kirchen der Jesuiten, Franziskaner und Kapuziner, und 2 Jahre später auch den Vikarienhof, die Domdechaney und eine Hütte auf des Domes nördlicher Seite, um durch Veräußerung dieser zerfallenen Gebäuden die nöthigen Summen zur dürftigen Wiederherstellung des Münsters und Vikarienhofes zu gewinnen. Doch reichten auch diese huldvollen Schenkungen nicht hin, um das auch durch Zeit und Mißbrauch gewaltig verheerte Münster durchaus und dauerhaft wieder herzustellen, und die Katholiken begnügten sich mit der Klosterkirche zu St. Magdalena, zur Feier des Gottesdienstes, während der Dom neuerdings zum Kriegsmagazine und Spitale ward.

Die völlige und durchgreifende Wiederherstellung des verwitternden Domes war der k. baierischen Herrschaft über die Rheinlande vorbehalten. König Maximilian Joseph hatte bei seinem Besuche im J. 1816 den hehren Gedanken lieb gewonnen, dieses Denkmal der Gottesfurcht und der Geschichte vom unvermeidlichen Untergang zu retten, und schoß aus den königl. Waldungen zu diesem Zwecke 40,000 fl., der Stadtrath von Speier 12,000 fl., der in Freising verstorbene Domherr von Lerbach testamentsweise

12,000 fl., der Landrath 1 Prozent Steuerbeischlag, und die milde Beisteuer im Rheinkreise das Uebrige bei; denn die benöthigte Summe ward zu 96,000 fl. veranschlagt, obgleich der genannte Graf Damian von Lerbach bereits früher die Abseiten-Dächer auf eigene Kosten hatte herstellen lassen, und außerdem der ehrwürdigen Kathedrale einen goldenen, mit Brillanten besetzten Kelch, im Werthe zu 4000 fl. und zu einem Seminar das Kapital von 80,000 fl. vermachte.

Als so die Quellen ausgemittelt waren, begann im J. 1821 der ausgedehnte Bau, und rückte mit rastlosem Eifer vorwärts. Zuerst wurden die Dächer der St. Stephans-, Marien- und Stifts-Chöre, so wie jene der Chorkappe, der Hauptkuppel, der Sakristei und der nördlichen Abseite, nach gefahrvoller Abtragung der Alten, durchaus neu, in starkem Holze hergestellt, das Zimmerwerk und die Schieferbedeckung auf dem Langhause und der südlichen Seitenhalle ausgebessert, die den Einsturz drohenden Gewölbe des Langhauses, der Chöre, und der Kuppel ergänzt, in den zerschlagenen Fenstern neue Eisenstäbe eingesetzt, in die Gewölbe der östlichen Thürme neue Treppen eingezogen, der äusserst zerstörte Kreuzgang vollends niedergeworfen, und die noch vorhandenen Denkmäler in dem Münster angebracht, um dessen Seitenhallen zu schmücken. Sodann stellte man das Dach über dem Portale und der St. Afrakapelle her, vollendete die Fenster im ganzen Dome, und belegte den Fußboden mit 1000 weißen und eben so vielen rothen neuen Platten.

Auch die Krypta wurde vom mannshohen Schutte befreit, in die Bögen neue Fenster eingesetzt; die Taufkapelle aber abgetragen, da ihre Herstellung allzuviel gekostet hätte, jedoch ihre Krypta, der Seltenheit und Simetrie wegen, belassen; die über den Treppen der Seitenhallen sich erhebenden gewölbten Ueberbäue niedergeworfen, und dadurch die ursprüngliche freie Aussicht in die Chöre wieder hergestellt, die Haupttreppen der Chöre, je zu 10 statt 12, in Hinsicht auf die 2 ersteren eingesetzt, den nackten und verwitterten Wänden Bewurf und Anstrich gegeben, und an allen Pfortenbögen eichene Flügelthüren eingehängt. Weiter wurde dann das ganze Schiff, vom Königschore bis zur Hauptpforte

herab zu beiden Seiten, so wie die Marien- und S. Stephans-Chöre mit eichenen Bethstühlen versehen, und die Blenden mit Beichtstühlen geschmückt. — Und der Dom stand verjüngt, im Innern von allen zweckwidrigen Ueberladungen, im Aeußern von übermäßigen Anbäuen befreit, in einfach schöner, Ehrfurcht gebietender Majestät, vor dem erstaunten Blicke seiner Besucher!

Dieses hehre Gotteshaus ist, nach des Ritters von Wiebeking Behauptung, der Größe nach, die 11te Kirche der Christenheit; indem es einen Flächenraum von 69,350 pariser Quadratfuß umfaßt, da doch selbst der Kölner Dom deren nicht mehr als 69,400, hingegen die Paulskirche zu Rom nur 64,050, die U. L. F. zu Paris 59,292, und das Straßburger Münster 48,052 pariser Quadratfuß zählt. Er ist sehr kolossal im byzantinischen Style, jedoch nicht gerade in ausgezeichnetem Geschmacke erbaut, seine 2 Seitenthürme am Hauptthore aber sind freilich kein Straßburger Münsterthurm, dessen Kunst, Pracht und Größe in Erstaunen setzen!

### g) Kaisergruft im Dome.

Eine besondere Ehrfurcht erwuchs dem Speyerer Münster durch seine Bestimmung als Todtengruft für alle Herrscher auf dem deutschen Reichs-Throne, welche, ohne eine ausdrückliche Willens-Erklärung des Gegentheils, diesseits der Alpen verscheiden würden. So hatte es dessen Gründer, K. Konrad II., beschlossen, und dieses die Inschrift über dem Eingange der Sakristei im St. Stephans-Chore angedeutet. Von den deutschen Herrschern und ihren Familien-Gliedern haben die Folgenden ihre Ruhe-Stätte hier gefunden:

1. Kunigunde, Kaiserin und Gemahlin Heinrichs III., starb V. Non. Martii 1038. — Marianus Scotus in N. S. dipl. I. 157. — Nach Anderen ruhet sie zu Limburg.
2. K. Konrad II. starb zu Utrecht II. Non. Junii 1039. — N.S. dipl. I. 157. — Kais. Begräbniß bei M. Georg Litzel. Speier 1825, 33, 81.

*

3. Gisela, Kaiserin und Gemahlin Konrads II., starb zu Goßlar XVI. Cal. Martii 1043. — N. S. dipl. I. 157. — Litzel 35, 81.
4. K. Heinrich III. starb zu Bothfelden in Sachsen mit 39 Jahren am 5. Oktober 1056. Seine Gemahlin Agnes soll bei der Dom-Weihe vom J. 1061 hier den Schleier genommen haben. — N. S. dipl. I. 158. — Litzel 36, 81.
5. Bertha, Kaiserin und Gemahlin K. Heinrichs IV., starb zu Mainz am 27. Dezember 1087, wie Dodechin berichtet, nach Anderen im folgenden Jahre, und ward vorerst zu Mainz und nach einigen Jahren im Grabe der Gisela beigesetzt. — N. S. dipl. I. 161. — Litzel 48, 82.
6. K. Heinrich IV. starb zu Lüttich VII. jdus Augusti 1106, ward III. Non. Septembris nach Speier gebracht, des ungelösten Bannes wegen in der S. Afra-Kapelle beigesetzt, und nach Aufhebung des Bannes VII. jdus Augusti 1111 von seinem Sohne Heinrich V. in der Kaisergruft feierlichst beigesetzt. — N. S. dipl. I. 162 sq. — Litzel 41, 82.
7. K. Heinrich V. starb feria V. Pentecostes 1126, wie Sigebert Gemblacensis berichtet, nach Anderen 1125 zu Utrecht. — N. S. dipl. I. 164. — Litzel 48, 83.
8. K. Konrad III. starb zu Bamberg im J. 1152, und ward daselbst beerdigt; wogegen Otto von S. Blasien, Eccard und Urstisius ihn zu Speier beisetzen lassen. — N. S. dipl. I. 167 sq. — Litzel 51.
9. Agnes, Tochter K. Friedrichs I. und seiner Gemahlin Beatrix, starb VIII. jdus Octobris 1180 im zarten Alter von 6 Jahren. — Litzel 55, 84.
10. Beatrix, Kaiserin und Gemahlin Friedrichs I., starb 1185 oder 1190 den 17. Sept. und ward in Gegenwart ihres Sohnes, des Königs Heinrich, beigesetzt. — N. S. dipl. I. 168 — Litzel 52, 85.
11. K. Philipp, zu Bamberg am 21. Juni 1208 ermordet und begraben, aber später zu Speier beigesetzt. — N. S. dipl. I. 168 sq. nach Urstisius. — Litzel 56, 84.

12. K. Rudolph I. starb zu Germersheim oder Speier am 15. Juli 1291. — Litzel 57, 84.
13. K. Adolph, fiel am 2. Juli 1298 bei Göllheim, ruhete vorerst zu Rosenthal, und ward 1308 oder 1309 vom K. Heinrich VII. im Grabe der K. Beatrix beigesetzt. — Litzel 59, 85.
14. K. Albert I., Adolphs Ueberwinder, fiel bei Wettingen am 1. Mai 1308, ruhete seither zu Königsfeld, und ward in Gegenwart seiner Tochter, Königin von Ungarn, 1308 oder 1309 vom K. Heinrich VII. ebenfalls zu Speier im Grabe der Prinzessin Agnes beigesetzt. — N. S. dipl. I. 174 sq. — Litzel 69, 86.

Alle diese kais. Personen fanden ihre Ruhestätte in dem davon benannten Königs-Chore unter herrlichen Steindecken, und gegenüber ihren Standbildern, welche an den beiden Seitenwänden angebracht waren, aber zugleich die Perspective sehr einengten und hinderten. Unterdessen haben die Wiederherstellungen des Münsters in den JJ. 1772—1784 und 1821—1822 durch die vielen Veränderungen den speziellen Ruheplatz der hohen Beerdigten ziemlich unkenntlich gemacht; daher dürfte die nachstehende nähere Bezeichnung derselben willkommen seyn.

Tritt man nämlich über die letzte der 10 (früher 12) Stufen, welche aus dem Schiffe in's Königs-Chor führen, und geht dann 4—5 Schritte von der rechten Seitenwand ab, und 5—6 Schritte von der obersten Stufe vorwärts, so steht man auf dem Grabe des K. Philipp; geschieht dieses von der linken Seitenwand, so steht man auf jenem des K. Albrecht. Geht man aber von der obersten Stufe, in der Mitte des Platzes, 5—6 Schritte gerade aus und vorwärts, so steht man auf den Gräbern der KK. Rudolph, Adolph, wie der Kaiserin Beatrix, und ihrer Tochter Agnes. Geht man noch 3—4 Schritte vorwärts, so steht man über den Gräbern der KK. Konrad II, Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., der Kaiserinen Gisela und Bertha; denn in 2 Reihen, von der linken zur rechten Seite, und in Zwischenräumen von 4 Finger breiten Platten waren die 4 Schuh breiten und 12 Schuh tiefen 8 Kaisergräber ausgemauert, um 2 Leichname fas-

sen zu können: wie denn auch in der vordern Reihe Beatrix und Adolph, Albrecht und Agnes, in der hintern aber Gisela und Bertha ein und dasselbe Grab haben.

Diese Kaisergräber wurden im J. 1689 von den Franzosen frecher Weise erbrochen, geplündert und geschändet, hernach aber die Gebeine nach Möglichkeit wieder gesammelt und verschlossen. — Als man bei Herrichtung der Chöre im J. 1737 die Seiten-Mauern dieses Königs-Chores niederwarf, um mehr Licht zu gewinnen, wurden die, an dieselben sich lehnenden, Standbilder in die S. Stephans- und Marien-Chöre versetzt; wo man deren über der Thüre zur Sakristei und jener zum nördlichen Thurme noch jetzt schauet.

In dem Langhause, den Abseiten und der Krypta fanden noch andere fürstliche Personen und die meisten speyerischen Bischöfe ihre Ruhestätte.

Kräftig mahnt jedoch seit dem J. 1824 an die hier schlummernden Kaiser das Denkmal des röm. Königs Adolph von einer seltenen Schönheit, durch seinen durchlauchtigsten Urenkel, den Herzog Wilhelm von Nassau, über dessen Gruft errichtet. Vier geflügelte Löwen von grauem Marmor, der zu Limburg an der Lahn bricht, tragen den imposanten Sarkophag von schwarzem Marmor, worauf das Bild des, im offenen Kampfe um die ihm zugedachte Krone gefallenen, Helden sich zeigt, in knieender Stellung, mit zum Gebethe empor gehobenen und gefalteten Händen, das edle und offene Gesicht dem Hochaltare zugewendet, den weiten Königsmantel von der linken Schulter in reichem Faltenwurfe herabfallend, in voller Ritter-Rüstung, den gekrönten und mit Federn geschmückten Helm zu seinen Füßen; die ganze Figur aber meisterhaft gearbeitet, in Sandstein von sehr weißer Farbe und feinem Korne aus Lothringen, mit der hierauf bezüglichen, goldenen Inschrift auf der schmalen Seite des Sarkophags und zu seinen beiden Häuptern.

### h) Dom-Geistlichkeit.

Theils zur angemessenen Feier des Gottesdienstes und Erfüllung der vielen kaiserlichen und andern Stiftungen des herrlichen

Münsters, theils zur Berathung und Hülfe im bischöfl. Aufsichts- und Leitungs-Amte des weiten Sprengels, war die Zahl der Domgeistlichen unterm Bischofe Mathias von Rammung im J. 1470 auf 118 Personen angewachsen, worunter die 2 Prälaturen des Probstes und Dechanten, wovon dieser wie auch der Scholaster Kanonikats-Präbenden genoßen, und die Würden des Scholasters, Sängers, Custos, Kämmerers und Pförtners waren; dann 30 Kanonikats-Präbenden und 10 Priester-Präbenden. Die Priester-Präbenden datiren aus dem XIII. Jahrhunderte, in welchem man allmählig 8 Kanonikal-Präbenden oder nicht kapitularische Präbenden eingehen ließ und an ihrer Stelle die 6 Präbendirten (Sexpraebendarios) und 4 Halbpräbendirten (Semipraebendarios) oder Ganzpfründner und Halbpfründner bestellte. Unter den Halbpfründnern befanden sich 2 Diakonen und 2 Subdiakonen, die sich in 2 Kanonikal-Präbenden theilten, deren zwar im Ganzen 40 waren, aber nur 30 Kanoniker sehen ließen. Ferner waren darunter in allem 67 Vikarien begriffen, nämlich 2 am Hochaltare, 3 zu S. Matthäus und Mathias, 2 zu S. Johann, dem Evangelisten, 4 zu S. Martin, 2 zu S. Lorenz, 2 zu S. Blasius, 3 zu S. Philipp und Jakob, 2 zu S. Katharina, 3 zu S. Peter in der Gruft, 1 zu S. Christoph, 2 zu S. Aegidius, 2 zu S. Stephan, 2 zu S. Paul, 2 zu den hh. Dreikönigen, 3 zu S. Agnes, 2 zu den 10,000 Martyrern, 1 zu S. Michael, 3 zu S. Jodok und Lucia, 2 zu S. Simon und Judas, 2 zu S. Anna, 2 zu S. Gregor, 1 zu S. Cyriak, 3 zu S. Bartholomäus, 1 zu S. Afra, 3 zu S. Andreas, 1 zu S. Gallus, 2 zu S. Heinrich, 3 zu S. Barbara, 2 zu S. M. Magdalena, 1 zu S. German und 4 Quartarien, oder Vierpfründen für die Leser, deren 2 Diakonen und 2 Subdiakonen waren; sodann 1 Erzpriesters-Stelle, die Plebanie am Kreuzaltare mit 3 Kaplaneien, deren Pfründner eben so wenig chorpflichtig waren, als der Pleban, sondern sich in den Pfarrdienst theilten; endlich ein Schulrector und 1 Succentor oder Bassist. Dieses Personale kam später auf folgende 114 Pfründner herab, nämlich 1 Probst, 1 Dechanten, 24 Kanoniker, 12 Domizellare, oder jüngere Domherren in An-

wartschaft, 6 Halbpfründner, oder „Kreuzherren“ und kais. Kanoniker, von ihren Pfründen auf dem Kreuzaltare über den Kaisergräbern, worauf der Kaiser primas preces des Verleihungsrechts ausübte; ferner 40 Chorvikare, 12 Altarpfründner oder Priesterpfründner, weil der Bischof Mathias deren 2 weitere dotirte, 1 Pleban, 4 Kapläne, 6 Dormentoren oder Kammerknechte zur nächtlichen Bewachnng des Domes und seiner Schätze, wogegen früher ihrer 8 waren; endlich 7 Sakristane. Die Vikare hatten ehedessen 72, jedoch im J. 1751 nur 31 Glieder gezählt. Sie mußten sich in die geistlichen Verrichtungen theilen, und ersetzten mitunter die Domherren, welche häufig auch auf andern Stiften bepfründet und daher nicht immer anwesend waren. Diese hatten, gemäß dem Freibriefe K. Karls IV. vom J. 1362, die Verbindlichkeit, bei ihrer Candidatur 4 Ahnen aufzuweisen, welche gute Edelleute, Wappensgenossen und zum Schilde geboren waren. — Der Domprobst war des Kapitels Haupt und zugleich Archidiakon des Bischofs oder Großvikar, wie die Pröbste der 3 Nebenstifte; der Dechant hatte die Aufsicht im Chore, Direction der Versammlung und Handhabung der Kirchenzucht; der Scholaster unterrichtete die junge Geistlichkeit und leitete die Domschulen; der Domsänger stand dem Gesange vor; der Custos trug Sorge für die Reinlichkeit der Paramente und für das Gebäude selbst; der Kämmerer besorgte die Einnahme und Ausgabe, und der Pförtner hatte die Eingänge zu dem Münster und den Domherrn-Gebäuden zu beaufsichtigen, p).

Von den zeitlichen Pröbsten im Dome sind folgende im Andenken:

1020 Reginger bezeugte mit dem Domdechanten Ebbo den Gütertausch des Bischofs Walther zu Otterstadt an einen Sahso.

... Sigenhard.

1047 Herrand ward Bischof zu Straßburg im genannten Jahre. N. S. dipl. XII. 157.

---

p) Liber Secretorum sub Ep. Mathia 159 sqq.

1148 Zeizolf heißt im J. 1149 Herzolf. — Simonis 72.

1159 Conrad, in der Eusserthaler Urkunde über Marrenheim. — N. S. dipl. XII. 92.

1163 Godefried kommt in der Eusserthaler Urkunde über Hereboldesberg vor, und ward im folgenden Jahre Bischof zu Speier. — N. S. dipl. XII. 93. — Subs. dipl. X. 348.

1176 Sigefrid bezeugte das Holzrecht von Wandesheim bei Rheinzabern. — N. S. dipl. XII. 97—100.

1176 Heinrich erscheint 1179 auch in der Eusserthaler Urkunde über Mörlheim. — Mon. Pal. I. 99. — N. S. dipl. XII. 103.

1178 Albert, in der Eusserthaler Urkunde über Schwegenheim unter dem Bischofe Konrad II. — N. S. dipl. XII. 101.

1212 Conrad, in einer Eusserthaler Urkunde über Gerungs Hof zu Speier, und noch im J. 1219. — N. S. dipl. XII. 133.

1224 Reinhard.

1228 Conrad von Steinach, Sohn Konrads II. und der Aurilia, erscheint in einer Schönauer Urkunde vom genannten Jahre, in einer Eusserthaler Urkunde vom 28. Jänner 1229 über den Geraide-Streit, in einer fernern über Mechtersheim vom J. 1237, und soll, nach den Akten der pfälz. Akademie und Guden, am XVII. Cal. Aprilis 1262, nach 35 Jahren gestorben seyn. — Chron. Schoenaug. 63. — N. S. dipl. XII. 142, 186. — Acta Acad. Pal. VII. 291, 296. — Gudenus V. 279.

1251 B.... erscheint jedoch, unter dem erwählten Bischofe Heinrich II., einem Grafen zu Leiningen, bei Mechtersheim in einer Eusserthaler Urkunde. — N. S. dipl. XII. 157.

1263 Wernher bestätigte im Jänner d. J. das Vermächtniß der Mechthilde, Wittwe des speyer. Bürgers Mannhard, von 40 M. feinen Silbers an die Klöster Schönau und Maulbrunn. — Chron. Schoenaug. 114.

1281 P.... ist wohl identisch mit Petrus von Fleckenstein, der vom J. 1290—1308 vorkommt.

1346 Johannes von Kirkel, auch Domherr zu Mainz und Administrator dieses Erzstiftes während der strittigen Wahl Heinrichs und Gerlachs. — N. S dipl. I. 179.

1438 Reinhard, Frhr von Helmstadt, ward seines väterlichen Oheims, Raban, Erzbischofs zu Trier, hiesiger Administrator des Hochstiftes, am 14. Jänner 1438 dessen Nachfolger, starb als speier. Bischof zu Udenheim am 19. März 1455 und ruht im Dome.

1456 Ulrich von Helmstatt schlug in diesem Jahre das hiesige Bisthum aus.

1494 Georg von Gemmingen, ein Sohn Johanns und der Brigitta von Neuenstein, Domherr zu Worms und nachher Probst zu Speier, der beiden Rechte Doctor, Philosoph u. s. w., Verfasser verschiedener Schriften, starb am 15. März 1511, alt 52 Jahre, und ruht im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 190.

1520 Erpho von Gemmingen, auch Probst zu S. Guido und Domherr zu Worms, starb am 14. November d. J., und ruht im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 190.

1529 Philipp von Flörsheim ward am 22. Okt. d. J. Bischof zu Speier.

1558 Georg Göler von Ravensburg, Domsänger zu Mainz und Probst zu Speyer, starb am 11. November d. J. und ruht in dem Kreuzgange des Mainzer Domes. — N. S. dipl. I. 192.

1560 Marquard von Hattstein, bischöfl. Coadjutor seit dem 31. Aug. v. J., bestieg am 18. Juli 1560 den speier. Bischofsstuhl.

1606 Hugo Gratz von Scharfenstein starb im J. 1623. — N. S. dipl. I. 194 sq.

1626 Georg Friedrich von Greifenklau.

1629 Georg Anton von Rodenstein, Probst zu Mainz, Speier und dem Stifte zu S. Alban, war schon 1623 Dechant, ward am 20. August 1629 Bischof zu Worms, starb am 30. Oct. 1652 und ruht in der Kapelle zu S. Bonifaz in Mainz. — N. S. dipl. I. 195.

1668 Adolph Hundt von Saulnheim, Probst zu Mainz und Speier, Kanonikus zu S. Alban bei Mainz, zu S. Burkard in Würzburg und zu S. German in Speier, Senior jubilarius, starb am 28. April d. J. — N. S. dipl. I. 196.

Das hohe Domstift zu Speier zählte nach dem fürstbischöflichen Hofkalender des Jahrs 1764 an geistlichem und weltlichem Personale: a) Einen Domprobst, b) Domdechant, c) Domkustos, d) Domscholaster, e) Domkantor, f) 10 Kapitulare, g) 13 Domizellare, h) 5 Serpräbendäre, j) 21 Vikare, k) 4 Semipräbendäre (Halbpräbendirten), l) 4 Stuhlbrüder. — Alle waren von Adel, bis einschließlich die Domizellare, und hatten, besonders die Unadeligen, größtentheils ihre eigenen Neben-Aemter. — Der General-Kapitel waren 4, am Montage nach Dominica nova (25. Juli), am Allerseelentage, am S. Antoniustage des Einsiedlers, und am 15. Mai: wobei die November- und Mai-Kapitel als peremptorisch galten.

Das Domkapikel hatte seine weltlichen Beamten sowohl in der Stadt Speier als auf dem Lande. — In der Stadt befanden sich: a) der Dom-Syndikus, zugleich domkapitularischer Amtmann zu Ketsch, Rödersheim und Assenheim; b) Sekretarius; c) Archivarius: d) domkapitularische Medicus; e) Oberschaffner; f) Präsenz-Meister und Büchsenamts-Verwalter; g) Oberschaffner und Fabrikmeister; h) Domkeller- und Alumnats-Verwalter; j) Collector; k) Rechnungs-Revisor; l) Dormentarius; m) Domschulmeister; n) Sakristan; o) Domglöckner; p) 2 Stäbler; q) Multerer. — Auf dem Lande waren: a) Ein Amtmann, mit Adjunkt zu Jöhlingen; b) Amtskeller zu Bauerbach; c) Amtmann zu Oberöwisheim; d) Schaffner zu Kron-Weissenburg; e) Schaffner zu Gernsbach; f) Proviß-Keller zu Edesheim; g) Schaffner zu Eppingen; h) Schaffner zu Neibsheim; j) Schaffner zu Rupertsberg; k) Schaffner zu Östringen; l) Schaffner zu Groß-Winterheim bei Mainz; m) Schaffner zu Bruchsal.

Außer diesen Geistlichen hatten die Kaiser Konrad II., oder sein Sohn und Nachfolger, Heinrich III., hier eine eigene Art von

religiöser Bruderschaft unter dem Namen der „Stuhlbrüder“ gestiftet. Ihre Pflicht bestand darin, daß sie täglich siebenmal ihr Gebeth über den Kaisergräbern verrichten mußten, und dabei nur ledigen Standes, oder doch in erster Ehe verheurathet seyn durften, nach der Kirche ehemaligem frömmeren Gebrauche. Ihre Zahl war schon im J. 1258 zwölfe, wurde aber nach der Verheernng vom J. 1689 auf 6 zurückgesetzt. Sie waren zugleich der Kaiser Allmosenpfleger, wohl bepfründet, hatten ihre eigene Kleidungsart, einen Domkapitularen zum besondern Probst, ihre Wohnung in der von ihnen benannten nahen Stuhlbruder-Gasse, den Namen von ihrem Bethstuhle über den Kaiser-Gräbern entlehnt, und durften erst mit 24 Jahren und bei unbescholtenen Sitten zur Pfründe ernannt werden. Ihr Chorbesuch mußte sich nach dem des hohen Domkapitels richten, dem sie ebenfalls beim Gottesdienste zu Handen stehen sollten.

Bei der Wiedererrichtung des Bisthums Speier im J. 1821 blieben von diesem ganzen Dompersonale nur der Domprobst, Domdechant, 8 Domherren, von denen die Hälfte, bei einer provisorisch gleichen Besoldung, auch freie Wohnung haben, 6 Domvikare, gleichfalls in 2 dergleichen Klassen, und die aus denselben höhern und niedern Geistlichen gewählten Dignitäre und Bediensteten sowohl für den Gottesdienst, als auch für die geistliche Verwaltung, das Seminar und andere Anstalten. Ihre Anzahl darf zwar mit der Zeit vermehrt werden; allein diese Aussicht dürfte sich noch sehr weit hinausschieben, da es noch dermalen nicht thunlich seyn will, dem Bischofe und seinem Dompersonale die im Konkordate vom J. 1817 festgesetzte Besoldung allerseits vollständig, wie in den übrigen 7 Kreisen, zu reichen.

## C. Geschichte der Diözese von Speier.

Wohl mochte das bischöfl. Oberhirten-Amt während der Römerherrschaft am Rhein kaum über das Gebiet der Nemeterstadt hinaus in erfoderlicher Wirksamkeit sich haben äußern können, weil Götzenthum und Völkerkriege den freien Wirkungskreis beengen mußten. Nur allmählig, oft gewaltsam erschüttert, oder gar un-

terbrochen, erweiterte sich der Kreis des bischöflichen Amtes; und erst Bonifaz, der Deutschen Apostel, dehnte im J. 751 den speier. Bischofssprengel jenseits des Rheines aus, und ordnete den speierischen Stuhl unter jenen des Erzbisthums Mainz. Die Bischöfe zu Speier, meistens Räthe, Geheimschreiber, Hofkapläne und Kanzler der Könige und Kaiser in allen Zeitperioden, waren hiedurch eben so vielvermögend in der politischen Stellung, als ihre Kirche vorzüglich reich an Gütern, Ländern, Dörfern und Städten geworden. Alle diese Herrlichkeit, Länder und Reichthümer gingen jedoch im Strudel der franz. Revolution plötzlich unter, und die Bischöfe von Speier sind somit auch mancher Hindernisse und Klippen entledigt, um ihr Augenmerk ungetheilt auf die theure Heerde des Herrn richten zu können.

### a) Gränzen des Bisthums.

Der speier. Bischofssprengel hatte sich durch des h. Bonifazius Anordnung, außer dem oben bezeichneten Speiergaue, auch jenseits des Rheines bedeutend erstreckt. Bei dem Dorfe Ketsch, 2 Stunden unterhalb Speier, begann desselben äußerste mitternächtliche Gränze, und lief von da auf der nördlichen Seite des Kraichgaues, und auf der südlichen des Lobdengaues, welcher letztere zur Wormser Diözese gehörte, nach Osten über Hockenheim, Rauenberg und Sinsheim bis Eppingen. Von da sprang sie gegen Mittag auf der westlichen Gränze des zu Worms gehörigen Gardachgaues bis oberhalb Leonbrunn, wo sie wieder auf der südlichen Seite desselben Gaues, und auf der nördlichen des speierschen Zabernach-Gaues sich über Zaberfeld und Michelbach nach Osten zog, und bei Nordheim in den Neckar endigte. Von hier bildete dieser Fluß die Gränze aufwärts gegen Mittag zwischen dem speier. Zaber-Gaue auf dem linken Ufer und dem auf dem rechten gelegenen Unterneckar-Gaue des alten Herzogthums Ostfranken und des Bisthums Würzburg.

Oberhalb Laufen sprang die Gränze des Bisthums über den Neckar, und folgte nun auf dessen rechtem Ufer, wieder nach Osten biegend, der südlichen Seite des alten ostfränkischen und bischöfl.

würzburg. Unterneckar-Gaues, und der nördlichen des speierer Murrach-Gaues, an den Quellen der Murr- und Rotach vorüber bis zu den Gränzen des Kocher-Gaues, wo sie, bei Murrhart nach Mittag sich wendend, an der Westseite des letztern Gaues aufwärts stieg, und dann, nach Westen zurückbiegend, an der Nord-Gränze des zum ehemaligen Allemannien und Bisthume Konstanz gehörigen Ramesdaler Gaues bis Vahingen in den Neckar zurück lief. Bei Vahingen sprang die Gränze auf das linke Neckar-Ufer zurück, und stieg an der Ostseite des alten rheinfr. Glemsgaues, bei Hohenasberg vorüber, nach Süden bis zur Quelle des Glems, wo sie, gegen Abend ablenkend, oberhalb Dietzingen, Eltlingen und Warmbronn, jenseits des ehemaligen Reichsstädtchens Weil, auf des Wirms-Gaues mittäglicher Seite, zwischen Deckenpfrom und Göltlingen hindurch, oberhalb Deinach und Zaffelstein über die Nagold setzend, bis zur Quelle der Enz fortlief, und sodann weiter an der Süd-Gränze des Uff-Gaues, jenseits Geißbach und des Ebersteiner Schlosses, die Murg überspringend, an Bühl vorbei bis zur Quelle der Oos sich erstrekte, und von da längs dieser Bach, an Baden, Kuppenheim und Rastadt vorüber, wieder dem Laufe der Murg folgend, an der Südgränze zum Rheine hinabstieg, von dem sie im Norden ausgegangen, und durch welchen sie mit dem Speiergaue verbunden war.

## b) Geistlichkeit des Bisthums zu Speier.

### 1. Stifte in der Stadt Speier.

Den ersten Rang nach dem hohen Dom-Stifte behauptete das ursprüngliche Kloster und spätere Kollegiatstift zu S. German in Speier. Es war bereits mit dem ältern Dome vom Könige Dagobert I. oder II. in der westlichen Nähe der Stadt und an dem Orte erbauet, an dem vorher ein heidnischer Tempel des Mercurius gestanden, zur Ehre des heiligen Bischofes Germanus eingeweiht, und mit Benediktiner-Mönchen besetzt worden.

Der Bischof Johann hatte diese Mönche im J. 1088 in das, von seinen Altvordern gestiftete, Kollegiatstift zu Sinsheim, dage-

gen die dortigen Chorherren in das nunmehrige Stift zu S. German versetzt, und dieses stattlich begabt. — In der, zwischen dem Bischofe Raban von Helmstatt und den auf ihre errungenen Freiheiten eifersüchtigen Speierern wieder ausgebrochenen, argen Fehde wurde von diesen im J. 1422 das herrliche Stift mit stürmender Hastigkeit angefallen, geplündert, von allen Seiten in Brand gesteckt und zuletzt dem Erdboden gleich gemacht. Hierauf stürmten die Speierer die Höfe der Domherren, rissen diese heraus, zogen nach Allerheiligen, auf den Weidenberg und in die Klöster, faßten die Chorherren und Mönche, und trieben sie mit jenen des Münsters durch die Straßen und vor die Thore der Stadt. — Schwer büßten sie ihre Unthat; denn der Spruch des Nürnberger Reichstages verurtheilte sie, schwere Summen an den Bischof und die Geistlichkeit zu zahlen, und das zerstörte Stift zu S. German auf eigene Kosten vom Grunde wieder aufzubauen.

Bei Gelegenheit der herben Fehde wegen der strittigen Wahl des Erzbischofs Diether von Isenburg zu Mainz führtr der kurpf. Keller von Schwetzingen seine Blutzapfen am 5. Juli 1462 über Ketsch unvermuthet auf S. German, das früher der Pfalz Feinde beherbergt haben soll, raubte es aus, und legte es, sammt den, dem Domkapitel gehörigen, 2 Walkmühlen in Asche, weil der Bischof Johann II. die Parthei des Adolph, der Kurf. Friedrich I. aber jene des Diether ergriffen hatte. Im folgenden Jahre wurde auf dem Versöhnungstage zu Udenheim (Philippsburg) beschlossen, die Karmeliten auf den S. Germansberg, und dagegen das S. Germansstift in das Karmeliter-Kloster zu verlegen. Doch unterblieb die Ausführung des Beschlusses; worauf der Bischof Mathias von Rammung im J. 1468 das Stift in die Pfarrkirche zu S. Mauritius innerhalb der Stadt übertrug, um es vor allen dergleichen Gefahren möglichst zu schützen, und heftete persönlich und feierlich die Rechte und Freiheiten des alten Stiftes an den dortigen Hochaltar: wodurch dem Stifte von jetzt an der Doppelnamen „zu S. German und Moritz“ erwachsen ist. Die damals sehr alte und baufällige Pfarrkirche wurde jedoch erst im J. 1500 restaurirt, mit einem herrlichen neuen Chore und einer Tod-

tengruft versehen, und ihrer neuen Würde als Stiftskirche angemessen hergerichtet.

Dieses Stift ward im J. 1552 durch den Markgrafen von Brandenburg gleichfalls geplündert, dann im J. 1689 seiner 3 Glocken durch die Franzosen beraubt, und in Asche gelegt, und auch im J. 1794 von den Neufranken zum letzten Male verheert. Ums J. 1806 auf den Abbruch versteigert, machte es dem jetzigen schönen Königsplatze Raum, der mit einer Doppelreihe von Zierdebäumen umgeben ist.

Das Stifts-Personale bestand im J. 1159 blos aus einem Dechanten und 9 Kanonikern, dagegen im J. 1468 aus 1 Probste, 1 Dechanten, 1 Custos, 12 Kanonikern und Präbendären und 22 Vikaren, nämlich 4 Chorvikaren am hohen S. Germansaltare ohne Stipendien, 2 Vikaren an demselben Altare mit Stipendien, 1 Vikar zu S. German und Juliana, 1 zu S. Blasius, 1 zu S. German und Peter, 1 zu S. Peter, 1 zu S. Lorenz und Benedikt, 4 zu S. Kilian, 1 zu S. Peter und Lorenz, 1 zu S. Johannes Evangelist und Lorenz, 2 zu S. Benedikt, und 1 zu S. Katharina. — Außerdem bestand allda die Plebanie zum h. Kreuze und S. Moritz, die einer Vikarie zu S. Lorenz annectirt war und 7 Kaplaneien zählte, nämlich 2 zu S. Johann, 3 zu S. Katharina, 2 zur h. Jungfrau Maria, und überdieß eine Frühmesserei zu S. Moritz. Das Stift und die Plebanie begriffen daher 45 Personen, und dahin waren die Heerdgasse, Schustergasse, Flachsgasse, der Viehmarkt, Ledermarkt und Obstmarkt gepfarrt. Doch war dieses Personale später auf 1 Probst, 1 Dechanten, 12 Kanoniker, 24 Vikare, 1 Pleban und 2 Kapläne, und 1764 auf 1 Probst, 1 Dechanten, 8 Kanoniker, worunter 1 Custos und 1 Vicarius curatus, 1 Receptor, 1 Secretär und 1 Glöckner herabgekommen, der zugleich Sacristan war.

Von den Pröbsten dieses Stiftes sind folgende bekannt:

1148 Heinrich kommt noch im J. 1153 vor. — Simonis 72.

1159 Konrad schenkte den Klöstern Maulbrunn und Eusserthal 3 Huben zu Marrenheim bei Berghausen, und zählte damals, ausser dem Dechanten, nur noch (soli) 9 Kanoniker. — N. S. dipl. XII. 92.

1176 Johannes kommt noch in Eusserthaler Urkunden der JJ. 1179—1189 vor. — N. S. dipl. XII. 100, 103

1189 Konrad bezeugte eine Eusserthaler Urkunde vom 14. April d. J. — N. S. dipl. XII. 118.

1282 Wilhelm.

1701 Johannes bezeugte die Befreiung des Eusserthaler Hofes zu Speier. — N. S. dipl. XII. 275.

1305 Benzo.

1479 Peter vom Stein.

1494 Philipp von Rosenberg ward am 6. Sept. Bischof zu Speier.

15.. Johannes von Löwenstein, auch Domherr und später Domsänger zu Speier, starb 15.. und ruhet im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 194.

1581 Eberhard von Dienheim, auch Domsänger, bestieg den speier. Bischofsstuhl am 20. Dez. d. J.

1764 F. Phil. Christoph, Frhr. von Hutten zu Stolzenberg, Domsänger, Kapitular zu Mainz, S. Alban und bisch. wirklicher Geheimrath.

Den zweiten Rang behauptete das Stift zu S. Johann, dem Evangelisten, später auch zu S. Quido beigenannt, auf dem Weiden- (Quido-) Berge im Nordwesten der Stadt. Es war mit dem zweiten Dome vom K. Konrad II. im J. 1030 am 12. oder 19. Juli gegründet und im großartigen Style an der Stelle aufgeführt worden, wo zur Zeit der Römer in der Nemeter altem Eichenhayne der Venus, und später der altdeutschen Göttin Freya Tempel und Altar gestanden, und K. Konrad selbst zuletzt eine Hofstatt hatte, deren öftere Bewohnung, wie das spätere Residiren in der hiesigen Kaiserpfalz, ihm glaublich den Namen des „Speyerers" veranlaßt haben.

Den, zur Ehre des h. Evangelisten Johannes begonnenen, Bau vollendete Konrads Sohn, K. Heinrich III. und brachte für denselben aus Italien den Leichnam des, zum salischen Hause gehörigen, h. Quido, Abtes in dem Benedictinerkloster zu Pomposa einer Vorstadt von Ravenna, mit, nachdem dieser kaum 1 Jahr im Grabe zu Parma gelegen hatte. In einem marmornen Sarge

vor dem Hochaltare 1047 feierlichst beigesetzt, lieh der h. Quido dem noch im Baue begriffenen Stifte, als dessen Mitpatron, den Doppelnamen „zu S. Johann und Quido." — Es schenkte dem Mainzer Domcapitel aus Dankbarkeit um's J. 1335 das Patronatsrecht und seine Zugehörung zu Alsheim, q).

Das Stift bestand unter dem Bischofe Mathias aus 1 Probste, 1 Dechanten, 1 Custos, nur 1 Kanoniker und 24 Vikaren, nämlich 2 am Hochaltare, 2 zu S. Johann dem Taufer, 3 zu S. Martin in der Gruft, 1 zu Allenheiligen, 2 zu S. Anton, 2 zu S. Katharina, 2 zu S. Michael, 2 zu S. Jodok, 2 zur seligsten Jungfrau Maria, 1 zum h. Kreuz, 2 zu S. M. Magdalena, 2 für das Anstimmen des Chorgesanges und 1 zum Dienste des Dechanten. Die Vikarie zum h. Kreuze besorgte die Plebanie für die Häuser auf und um den Weidenberg, die Straße vom Augustiner-Kloster, auf beiden Seiten herauf, bis zum nächsten Thore nach Worms. Das ganze Personal betrug also 28 Personen, und zählte später 1 Probst, 1 Dechanten, 8 Kanoniker, 12 Vikare, 1 Pleban und 2 Kapläne; es war jedoch 1764 auf dieselbe Zahl wie das zu S. German und Moritz herabgekommen.

Bei der Belagerung der Stadt durch den Bischof Adolph vom J. 1376 durch Zufall in Asche gelegt, als 2 Waghälse des Bischofs besten Geschosse, Katze und Laterne im Dunkel der Nacht verbrannten, hatte das ehrwürdige Stift ein gleiches Schicksal in den J. 1689 und selbst 1794 durch die Franzosen erlitten. Später durch einen Privaten ersteigert, wurde 1822 sein schöner Thurm sammt der Kirche abgetragen, deren Stelle mit einem schönen Rebgarten bepflanzt, und das Uebrige der Bauten in eine Krapp-Fabrik umgestaltet.

Von den Pröbsten dieses Stiftes sind folgende im Andenken:

1148 Eberhard, auch Gebehard. — Simonis 72.
1153 Rudolph.
1176 Diether, auch im J. 1178, in Urkunden über Schwegen-

---

q) Nova subs. dipl. III. 252.

heim und Spethesbach für das Eusserthaler Kloster. — N. S. dipl. XII. 100, 102.

1212 Friedrich, in einer Eusserthaler Urkunde über Gerungs Hof zu Speier. — N. S. dipl. XII. 133.

1237 C. . . in einer Eusserthaler Urkunde über Mechtersheim. — N. S. dipl. XII. 186.

1248 Conrad, genannt von Steinach, ein Sohn Ulrichs I. und Bruder Ulrichs II. und Bickers, lebte noch im folgenden Jahre, und starb XVII. Cal. Maji 12. — Acta Acad. Pal. VII. 288, 296.

1287 Erpho.

1323 Johannes von Fleckenstein.

1406 Johannes von Odendorf.

1520 Erpho von Gemmingen war auch Domprobst und starb am 14. November d. J.

1534 Johannes Kranch von Kirchheim, Kapitels-Senior am Domstifte zu Speier und Jubilarius, starb am 26. Mai d. J. und ruhet im Kreuzgange. — N. S. dipl. I. 191.

1621 Joachim von Wiltberg, Domsänger zu Worms, Domscholaster zu Speier und Domherr zu Mainz, starb am 12. Mai d. J. und ruhet zu Mainz. — N. S. dipl. I. 195.

1764 Joh. Leop. Erasmus, Frhr. von Nesselrode, gen. Hugenpoet, Kapitels-Senior des speier. Domstifts und zu Hildesheim, Jubilarius, in spirit. Vicarius generalis und kurkölln. Geheimrath.

Den dritten Rang behauptete das Stift zur hh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen, wo ehedessen Templerherren gewohnt hatten, das sodann der speier. Bischof Sigebodo, † 1051, neu gegründet und mit 12 Huben Landes und $\frac{2}{3}$ an Zehnten zu Bruchweiher (nun Herrheimweiher) ausgestattet hat. Es muß jedoch diese, vom geistl. Rathe Mähler mitgetheilte, Nachricht vom Kloster verstanden werden, das um's J. 1324, im 10. Jahre des Bischofes Emich von Leiningen zu Speier, einem Chorherrn-Stifte Platz machen mußte. Der genannte Stifter Sigebodo, aus einer Ritterfamilie des Speiergaues entsprossen, ruhet in der Mitte des hiesigen Stiftschors, und kommt, als Stifter,

in der Randgloſſe des uralten Nekrologs von Allenheiligen vor, r).

Das Stift beſtand unter dem Biſchofe Mathias aus 1 Probſte, 1 Dechanten, 9 Kanonikern und Präbendären und 21 Vikaren, nämlich 4 zum hohen Altare, 2 zur ſeligſten Jungfrau Maria, 5 zu S. Pancratius, 4 zu den hh. Apoſteln, 4 zu S. Paul, und 2 zu den hh. 11,000 Jungfrauen. Die Plebanie zum h. Kreuze umſchloß die Allerheiligen-Gaſſe, Roſengaſſe und Brudergaſſe. Es zählte, mit dem Schulrector und Glöckner, welche an der Präſenz Theil hatten, 35 Perſonen, und hatte ſpäter 1 Probſt, 1 Dechanten, 8 Kanoniker, 10 Vikare und 1 Pleban mit 2 Kaplänen, dagegen 1764 nur 1 Probſt, 1 Dechanten, 6 Kanoniker, worunter 1 Cuſtos, 1 Vicarius Curatus, 1 Sekretär, der zugleich Receptor, und 1 Organiſten, der auch Glöckner war. — An ſeiner Stelle befinden ſich dermalen Gärten, welche in der jüngſten Zeit angelegt wurden.

Von den Pröbſten dieſes Stiftes ſind folgende im Andenken:

1148 Dietmar, zugleich Domdechant. — Simonis 72.

1153 Winimar.

1155 Wittikind.

1176 Ulrich.

1179 Konrad in den Euſſerthaler Urkunden über Mörlheim von dieſem Jahre, und über Spethesbach vom J. 1181. — N. S. dipl. XII. 107, 111.

1191 Otto tritt als Konrads Nachfolger in einer Euſſerthaler Urkunde über Mechtersheim auf. — N. S. dipl. XII. 122.

1209 Berthold.

1301 C. . . in einer Euſſerthaler Urkunde über Offenbach. — N. S. dipl. XII. 275.

1312 Walther.

1438 Konrad von Heuchelheim, auch Domherr zu Worms. — N. S. dipl. I. 188.

1440 Andreas von Oberſtein, zugleich Domherr, ſtarb am 22. Auguſt d. J. und ruhet im Dome. — N. S. dipl. I. 188.

---

r) Mählers Vorleſungen über die Geſchichte der ſpeier. Biſchöfe.

1764 Karl Adolph Johann, Frhr. von Mierbach und Herr zu Harf, zugleich Domherr.

## 2. Klöster u. s. w. in der Stadt Speier.

1) Das Kloster zum h. Grabe, in der Vorstadt Altspeier und am Wormser Thore gelegen. Von 2, aus dem gelobten Lande heimkehrenden, Bürgern vor dem J. 1198 gestiftet, und mit einem heil. Grabe, jenem zu Jerusalem in Form und Größe ganz gleich, versehen, aber erst nach dem Tode der Stifter ganz vollendet, ward das Gotteshaus den Nonnen übergeben, die sich vom Orden des h. Grabes nannten.

Leichtfertiger Haushalt stürzte bald die neue Pflanze in tiefe Armuth und bewog den Bischof Konrad III, die Nonnen absterben zu lassen, und hernach das Kloster dem Probste zu Denkendorf im Würtembergischen in dem J. 1207 zu übergeben, um es mit seinen Ordens-Brüdern, den Hospitalitern, zu besetzen. — K. Friedrich II. begnadigte das erneuerte Kloster im J. 1228 mit einem Freihofe für flüchtige Verbrecher, machte es von der Gerichtsbarkeit exemt, die sich der Bischof Konrad vorbehalten hatte, und unterwarf es lediglich dem Patriarchen zu Jerusalem.

Im J. 1630 ward das Kloster sammt der ganzen Wormser Vorstadt durch die Spanier vom Grunde aus zerstört, hernach durch die Stadt angekauft und in ein Fremden-Lazareth umgestaltet. — Diese siebente Pfarrkirche zu S. Martin bestand noch im J. 1795 bei dem sogenannten „rauschenden Wasser", bildete eine sehr schöne Rotunda, die zur Zeit ihres Abbruches noch sehr gut erhalten war, als man im J. 1813 die neue Straße nach Worms dorthin zog. — Bei dieser Gelegenheit ward auch der reform. Gottesacker durchbrochen, der sich von den JJ. 1735 und 1789 herschrieb. — Die Heiliggrab-Kirche, sammt dem Lazarethe und den dazu gehörigen Gebäuden, wurde nach dem großen Brande von 1689 zu 30,000 fl. angeschlagen.

2) Das Deutschordens-Haus in der südlichen Nähe des Domes. Es erhielt schon im J. 1220 vom Bischofe Konrad III. die Uebergabe des dasigen Siechenhauses unter der Bedin-

gung, daß der zeitliche Ordens-Commenthur darin 12 Arme unterhalte. Der ersprießlichen Dienste wegen hatte auch der Stadtrath diese Anstalten im J. 1253 abgabenfrei erklärt. Seine Kirche zu S. Stephan, dem Erzmartyrer, war zugleich die erste Pfarrkirche der Stadt.

3) Das Kloster der Franziskaner-Conventualen, auch „Barfüßer" genannt, war sammt seiner Kirche im J. 1230 durch die Bürgerschaft erbauet worden, nachdem der vom h. Franz von Assisi abgeordnete Bruder Franz 1219 vom Bischofe Konrad III. die Aufnahme dieser sogenannten Minoriten in Speier erhalten hatte, s). — Der Konvent hat, gleich jenen der Dominikaner, Karmeliten und Augustiner, im J. 1430 vom Stadt-Rathe das Bürgerrecht erhalten, zahlte daher das Bürgergeld und nahm von jetzt an kein Recht mehr vor dem bischöfl. Offiziale. — Es war im J. 1764 auf den Quardian und Vikarius herabgekommen.

4) Das Dominikaner-Kloster, auch „Prediger-Kloster" genannt, im Mittelpunkte der Stadt, war im J. 1266 von einigen vornehmen Bürgern gestiftet und durch milde Beiträge besser dotirt, seine Kirche aber erst im J. 1308 vollendet und eingeweihet worden. — In dem Kloster fand im J. 1469 eine General-Versammlung des Ordens statt; dagegen wies der Rath im J. 1540 sein neues prot. Gymnasium in dieses Kloster ein, das jedoch 1587 in den Retscher versetzt wurde, während die Klosterkirche bereits im J. 1555 den Protestanten überwiesen worden war. — Im großen Brande von 1689 untergegangen, sah das Kloster vorher seine Glocken und das städtische Uhrwerk rauben, und zugleich sein großes Orgelwerk als gute Beute durch die Franzosen in ein Frauenkloster nach Strasburg abführen, ohne es auf die Reklamation des Rathes wiederkehren zu sehen. — Es war im J. 1764 auf den Prior, Subprior, Procurator und Prediger herabgekommen; die Kirche war nämlich vor dem großen Brande zwischen den Klostergeistlichen und Luthe-

---

s) Chron. provinc. argent. Minoritarum.

ranern zwar gemeinschaftlich geworden, auf diese Gemeinschaft aber von den Letzteren verzichtet worden, als auf die Wiedererbauung angetragen wurde.

5) Das Wilhelmiten-Kloster, vor dem Rheinthore, war von einem Chorherrn zu S. German aus eigenen Mitteln im Anfang des XIV. Jahrhunderts gestiftet und erbauet worden für 8 Priester und 4 Diakone. — Durch Kriege vielmal zerstört, ward das Kloster im J. 1546 gänzlich abgebrochen, bis auf die Kirche, welche auch weiter unten als die eilfte Stadt-Pfarrei zu S. Markus vorkommt.

6) Das Augustiner-Eremiten-Kloster war bereits während des Zwischenreiches sammt seiner Kirche erbaut, im J. 1350 in Asche gelegt, und dieses zufällige Unglück durch die kräftige Unterstützung des Bischofes Gebhard erleichtert, das Kloster aber vom Grunde aus und schöner wieder aufgebauet worden. — Als Folge der Hinneigung zum Protestantismus und des davon eingenommenen Priors, Michael Diller, ward dieser seit dem J. 1529 von dem Stadt-Rathe in seinen prot. Predigten gehegt, im J. 1540 als luth. Pfarrer förmlich aufgestellt und die Klosterkirche im J. 1555 den Lutheranern zugeschieden. — Das Kloster war im J. 1764 auf den Prior, Subprior und Prediger herabgekommen; die Kirche war nämlich vor dem großen Brande von 1689 zwischen den Klostergeistlichen und Lutheranern zwar gemeinschaftlich geworden, jedoch von den Letzteren auf diese Gemeinschaft verzichtet worden, als auf die Wiedererbauung angetragen wurde.

7) Das Karmeliten-Kloster vor dem Alt-Pörtel bestand ziemlich frühe. — Es war bei dem großen Brande vom J. 1689 durch den Fußfall des Priors, Tiburtius à S. Mathia, und seines Konvents vor dem Marschall de Duras und deren inständiges Anhalten gerettet worden. Das Personal desselben bestand im J. 1764 blos aus dem Prior, Subprior, Procurator und Custos. — Das Kloster erlag der republikanischen Wuth der Freiheits-Männer vom J. 1794, und wurde später in eine Salz-Niederlage umgewandelt.

8) Das Kapuziner-Kloster, in der Landauer Vorstadt und nächst dem gleichnamigen Thore, hatte die ehemalige achte Stadt-Pfarrkirche zu S. Aegidius durch den Vorschub der Franzosen erhalten, war im J. 1624 gegründet, nach dem westphäl. Frieden durch die Protestanten wieder an sich gezogen, aber bei der franz. Reunion dem Konvente wieder zugesichert worden. Das Personale des Klosters bestand im J. 1764 blos aus dem Quardian, Vikarius und 2 Patres. — Im J. 1689 vor dem großen Brande ebenfalls gesichert, erlag der Konvent dem Ausbruche der franz. Revolution im J. 1794, ward später veräußert, und in den JJ. 1834—1835 seine Kirche ebenfalls in Wohnungen ganz umgeschaffen, daß sie dermalen nicht mehr leicht zu erkennen ist.

9) Das Jesuiten-Kloster, an der nördlichen Seite des Dom-Portals. — Es bestand im J. 1764 blos aus dem Rector, Minister und 2 Patres, wovon der Eine Präfect der Gymnasial-Schulen war.

10) Das Kloster der Dominikanerinen zu S. Magdalena über Hasenpfuhl ging aus einem Konvente von Reuerinnen hervor, die vorerst zu S. Leon auf der Rechten des Rheins sich zusammengesellt hatten, später nach Speier verlegt wurden, und zuletzt das erstrebte Ziel durch die Bulle des Pabstes Gregor IX. vom J. 1231 erreichten, der sie „als Kloster zu S. M. Magdalena," ihrer bisherigen Patronin, in seinen besondern Schutz nahm. Wie zu S. Leon, so nährten sich diese Reuerinen auch zu Speier von ihrer Handarbeit, wurden jedoch bald von dem reichen und vornehmen speier. Bürger, Walther Haard, mit beträchtlichen Gütern und dem jetzigen weitläufigen Klosterplatze über Hasenpfuhl beschenkt. Sie führten allmählig einen förmlichen Klosterbau auf, und bekannten sich zuletzt zum Orden des h. Dominik, worein sie der Pabst Benedict XI. am 12. März 1304 aufnahm, 1).

Die Priorinen Hedwig und Ella erscheinen in Eusserthaler Urkunden über Gülten zu Speier in den JJ. 1318 und 1324, und

---

1) Subs. dipl. V. 334. — Lehmann nach Fuchs 635. — Chronik des Klosters zu S. Magdalena in Speier, Manuscript.

Maria von Werd bewohnte, mit 3 Schwestern, das Klösterlein Kanskirchen bei Albersweiler in den JJ. 1689—1697, u); denn ihr Kloster war ebenfalls im großen Stadtbrande zu Asche geworden, und mußte wieder aufgeführt werden. Es ist schön und geräumig, und zählte im J. 1764 eine Priorin, 13 Nonnen, 5 Konvents-Schwestern und 1 Novitzin. — Um's J. 1806 von einigen früheren Nonnen ersteigert, ward das Kloster unter ihrer Leitung ein Pensionat für Töchter, und vom Könige Ludwig I. von Baiern wieder hergestellt, mit der besondern Bestimmung als Klosterschule für die kath. Mädchen der Stadt. — Die Kirche selbst diente als neunte kath. Pfarrkirche von Speier für die Vorstadt über Hasenpfuhl, erhielt diese frühere Bestimmung 1806 für die ganze Stadt, bis die Dompfarrei 1824 in die Kathedrale verlegt ward.

11) Das Kloster der Franziskanerinen zu S. Clara, oder des Barfüßer-Ordens, vor dem Wormser Thore hatte seine erste Wohnstätte zu Oggersheim genommen, sich jedoch daselbst nicht sicher genug befunden, und daher am Vorabende von S. Mathias 1299 vom speier. Rathe unter der Abtissin Elisabeth die Einladung nach dieser Stadt erhalten. — Es ward 1632 durch den schwedischen Gouverneur von Speier, sammt der Wormser Vorstadt, niedergebrannt, als er sich gegen die Spanier zu halten suchte, welche vom S. Germansberge, aus ihren Verschanzungen, die Stadt während 3 Tagen beschossen und zuletzt durch Kapitulation auch bekamen. — Der Konvent zählte im J. 1764 eine Abtissin, Priorin, 13 Nonnen und 5 Konvents-Schwestern.

12) Die Beguinen-Häuser a) bei der Pfarrkirche zu S. Martin in der Vorstadt Altspeier; b) bei der Kirche zu S. Alexius auf dem Graben vor dem Neupörtel; c) bei dem Domornat-Amte im Hofe zum Mandelbaum.

Ein reicher Bürger von Speier, und dann Heinrich von Hohenfels sollen in den JJ. 1302 und 1303 diese Personen vom schlechten Wandel ab, und, nach dem Beispiele anderer Gegen-

---

u) N. S. dipl. XII. 187, 297. — Mon. Pal. III. 46; IV. 340.

den, in dieſe religiöſen Häuſer gebracht haben; was ihnen den Namen der „Reuerinen" veranlaßte, der ſich aus ihrer gröbern Kleidungsart ebenfalls kund gab, v). Doch ſcheinen auch jene Nonnen dieſen Namen, namentlich die Dominikanerinen über Haſenpfuhl zu Speier, getragen zu haben, welche die h. Büßerin M. Magdalena ſich zur Patronin gewählt hatten. Sie hießen auch „Begutten" u. dgl., ernährten ſich großentheils von ihrer Handarbeit, waren eine Art Nonnen vom dritten Orden, arteten ſpäter aus, und führten dadurch die Aufhebung ihrer religiöſen Anſtalt herbei, ohne daß dieſer päpſtliche Schritt allſeitig und ſtrenge ausgeführt werden ſollte.

### 3. Pfarreien in der Stadt Speier.

Die Stadt Speier und ihre nächſte Umgebung zählte ehedem 15 Pfarreien, wovon 1 im hohen Dome, und 3 in den Nebenſtiften waren, und bereits vorgetragen worden ſind. Die 11 übrigen Pfarreien waren:

A. In der Stadt ſelbſt, 1) zu S. Stephan, in dem oben angeführten Deutſchhauſe für die Fiſchergaſſe und einen Theil der Vorſtadt, welche vor Zeiten zu S. Marcus gepfarrt geweſen war.

2) Zu S. Peter neben dem Allerheiligen-Stifte, für den Steinweg, zwiſchen dem Weißenthurm- und S. Markus-Thore; deßgleichen für die Petersgaſſe. Ihre Kirche iſt im J. 1157 eingeweiht, und von dem Domſcholaſter Johann von Erenberg erbaut worden.

3) Zu S. Bartholomäus, — für die Bewohner der Hundsgaſſe und Wollgaſſe, und jene der beiden Seiten den Kornmarkt hinab.

4) Zu S. Jakob, — für die Jakobsgaſſe, den Fiſch- und Roßmarkt, und alle Häuſer oberhalb der Weinbrücke auf beiden Seiten bis an den gemahlten Thurm, gewöhnlich das Altpörtel genannt; deßgleichen unterhalb der Weinbrücke bis zum Zwiebelmarkte.

---

v) Nova subs. dipl. I. 174.

5) Zu S. Johann, — für die Johannesgasse, vom Augustiner-Kloster auf beiden Seiten hinab bis zu dem Beckergäßchen, daselbst herum zu den Brodstadeln, vorwärts nach dem Prediger-Kloster, bis auf den Kornmarkt, und bei dem Hause zum Greifen allenthalben herum bis wieder herab in die Johannesgasse, nebst der Lauer- oder Gerbergasse.

6) Zu S. Georg, — für die Salzgasse, den Krautmarkt, die Steingasse, Spitalgasse, den Holz- und Fischmarkt, und die Schindgasse. Sie ward im J. 1555 den Protestanten überlassen, bis zum J. 1689 zwischen Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich, und nach dem großen Brande vom J. 1689 zu 42,250 fl. sammt dem Thurme und 2 Glocken abgeschätzt. Dieser Thurm dient noch der nahen, ehemals luth. Kirche zur hh. Dreifaltigkeit als Läute-Thurm, und hat auch 1813 ein prächtiges Uhrwerk für die Stadt erhalten.

B. In den Vorstädten, 7) zu S. Martin, früher zum h. Grabe genannt, welches Kloster die Stadt im XVII. Jahrhunderte erkauft hat, — für die dortige Vorstadt Altspeier und die Dörfer Otterstadt und Rinkenberg. Sie ward im J. 1555 den Protestanten ebenfalls eingeräumt, und erst im J. 1813, als schon veräußert, abgebrochen, um die Anlage der neuen Straße nach Worms zu fördern.

8) Zu S. Aegidius (S. Gilchen, in verderbter Aussprache) — für die beiden Vorstädte zum Altpörtel und Neupörtel genannt. Der Kanonikus Burchard zu S. Quido und seine Mutter hatten sie im J. 1148 gestiftet, und den Pfarrsatz dem Kloster Hördt übertragen. Sie huldigte schon im J. 1529 der luth. Lehre, hatte, gleich seinem Patronats-Herrn, dem Kloster Hördt, unter Kurpfalz als Kasten-Vogte, den Wechsel der reformirten Confession verkostet und machte während des 30jährigen Krieges im J. 1624 dem neu erbauten Kapuziner-Kloster Platz, welches dermalen in seinen Gebäuden ganz umgestaltet ist. Bei dem westphäl. Frieden wurden sowohl das Kloster, als die Gefälle von Kurpfalz angesprochen, und dadurch mancher Widerspruch veranlaßt, x).

---

x) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 581, 804, 909.

9) Zu S. Magdalena über Hasenpfuhl in dem dortigen Kloster der Dominikanerinen, — für die Vorstadt über Hasenpfuhl und die Bewohner zwischen dem Kloster und dem Hasenpfuhl.

10) Zu S. Maria, wurde mit dem nach S. Moritz versetzten S. Germansstifte vereinigt, und kam daher schon oben vor.

11) Zu S. Marcus. Sie wird schon im J. 1608 von Simonis angeführt, als vor langer Zeit eingegangen und mit S. Stephan und S. Peter vereinigt. Damals stand noch der Chor und das Vorgestühl, sammt dem geschlossenen Kirchhofe, vor dem weißen Thore am Wege nach Rheinhausen. Sie wurde im J. 1555 den Protestanten eingeräumt, und nach dem großen Brande vom J. 1689 zu 15,000 fl. sammt der Kirchhof-Mauer angeschlagen. Den Ursprung verdankte die Kirche dem daselbst gestandenen Wilhelmiten-Kloster, das im J. 1546 abgebrochen worden ist.

### 4. Kapellen in der Stadt Speier.

Außer den angeführten Dom-, Stift-, Kloster- und Pfarr-Kirchen zählte Speier an Kapellen:

1) Die zierliche Kirche zu S. Nikolaus auf dem nördlich am Dome sich befindenden Kirchhofe, neben der Bischofs-Pfalz, welche Bischof Reinhard kurz vor seinem, im J. 1456 erfolgten, Tode als bischöfliche Kapelle auf der Stelle erbauen ließ, wo schon vorhin eine Kapelle gestanden hatte, und im J. 1826 die Antiquitäten-Halle aufgeführt worden ist.

2) Die Kapelle auf dem S. Germansberge zu SS. Michael und German, welche, nach der Versetzung dieses Stiftes, allda stehen geblieben ist, und wohin in der Kreuzwoche die Prozessionen gingen.

3) Die Kapelle zu S. Ulrich, unweit des Germansbergs im Felde, wo ehedem das Dorf Wintersheim oder Winterbach gestanden, welches Graf Arnold unter K. Heinrich IV. dem Hochstifte geschenkt hat.

4) Die Kapelle zu S. Lorenz, 1 St. unterhalb Speier im Sand, war schon im XVI. Jahrhunderte beinahe spurlos verschwunden, und stand an der Straße nach Schifferstatt, wo jetzt

der Rinkenberger Hof gelegen ist, ehedem ebenfalls ein Dorf, von dem eine adelige Familie den Namen geführt hat, namentlich die speier. Rathsherren Engel im J. 1389 und Claus im J. 1415, y).

5) und 6) Die 2 Kapellen, zum h. Geist und das Duros-Kirchel, am Wege nach Berghausen.

Ebenso befanden sich in geistlichen Gebäuden besondere Haus-Kapellen, nämlich:

1) In der Domprobstei, am Ecke und der S. Paulskapelle gegenüber, die Kapelle zu SS. Christoph und Martha.

2) In der Domdechaney, auf des Domes Südostseite, zwischen dem Heidenthürmchen und Zimmermanns-Thurme, wozu die Einfahrt von des Münsters nördlichem Thurme führte, die Kapelle zu SS. Cyriacus und Policarpus.

3) In der Domscholasterei, die Kapelle zu S. Ambrosius.

4) Im Hofe des Klosters Maulbrunn, den Bischof Günther 1159, mit einigen Gütern zu Dudenhofen, beschenkt hat.

5) Im Hofe des Klosters Limburg.

6) Im Hofe des Klosters Eusserthal vor dem Altpörtel, dessen Hof zu Speier schon Bischof Friedrich im J. 1301 gefreiet hat, der jedoch nicht der Fragliche selbst ist, welchen es im J. 1304 erworben, und zur Kellerei errichtet hat, wohin sowohl die hiesigen Häuser und Gefälle, als jene der Umgegend gehörten, z). Sie ist identisch mit jener, welche Kurpfalz, nach Einziehung dieses Klosters, bis zur franz. Revolution durch den Keller bewohnen ließ, der schon seit der Anstellung vom J. 1570 zugleich als Schaffner der Eusserthaler Probstei Mechtersheim aufgetreten ist. Diese Kellerei war den Katholiken ausschließend zuständig, a). — Dermalen befindet sich die königl. Kreiskasse daselbst.

7) Im Hofe der Johanniter.

8) Im Hause zum Hirschhorn, die Kapelle zu den hh. Lucia, Jodocus und 8 anderen Patronen.

---

y) Lehmann VII. Cap. 69 und 84.

z) Nova subs. dipl. XII. 255.

a) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1454.

9) Im Hause zum Enterich.

10) Im Schlegel-Hofe.

11) Die Kapelle zu S. Margaretha neben dem Retscher und hinter dem ehemaligen Bürger-Hospitale. Sie ist wohl älter als die neue Kirche im Retscher, und daher offenbar derselben Veranlassung.

Vor, wie nach der Reformation, hatte der Pleban des Domes, mit 4 Kaplänen, die Dompfarrei zu versehen, und wohnte im Dom-Pfarrhause, das an der Südseite des Münster-Portals gestanden, und ehedessen dem Weihbischofe zur Wohnung gedient hatte. Es ward im J. 1821 weggeräumt, um für den Dom eine freiere Aussicht zu gewinnen. Zur Dompfarrei aber gehörten alle Höfe und Häuser seiner Umgebung und innerhalb der Immunität; ferner die Pfaffengasse, Judengasse, Webergasse, Wäschergasse, Tränkgasse und der Markt. — Wie hier, so war auch in den übrigen 3 Stiften der Kreutz-Altar ein Pfarr-Altar, und stand im Königs-Chore.

Bei der Organisation vom J. 1803 bestand hier eine Kantons-Pfarrei I. Klasse, und eine Sukkursal-Pfarrei. Diese hatte die Kirche der Kapuziner, jene die der Jesuiten zum Gebrauche erhalten, bis die Sukkursal-Pfarrei im J. 1806 wieder einging. Der Pfarrer mußte sich mit seinem Vikare in den ganzen Stadtbezirk theilen, und feierte den Gottesdienst von jetzt in der Klosterkirche der Dominikanerinen zu S. Magdalena über Hasenpfuhl bis zum J. 1824.

### c) Geistlichkeit des Bisthums — außerhalb Speier.

Zur geistlichen Verwaltung des weitläufigen, durch 11 große Gauen gelagerten bischöflichen Sprengels hatte der Bischof 4 Archidiakone, welche zugleich die 4 Pröbste der 4 speier. Stifte waren, und deren Aufsicht sich vorerst über die Geistlichkeit ihres Stadt-Viertels erstreckte. Unter ihnen standen die Land-Dechanten, und unter diesen die Rectoren, Pfarrer, Plebane, Vikare und Kapellane, oder Pfründner. Die Pfründner waren mit und ohne Seelsorger-Aushülfe bestellt; die Vikare

waren zeitliche oder ewige; die Plebane waren sogenannte Leutpriester oder Pfarrer für's gemeine Volk — Plebs; die Pfarrer trugen blos einen ehrenvolleren Namen; die Rectoren hatten Hülfsgeistliche unter sich, und die Dechanten waren über die Pfarrer und Seelsorger eines Land-Kapitels als Leiter und Aufseher bestellt. Die daher sich ableitenden Benennungen von Ewigvikarie, Plebanie, Parochie und Rectorie sind übrigens nicht unfehlbare Zeugen für die höhere oder mindere Würde der Ortschaften, in welchen sie sich vorfinden; denn eines Theils stiegen oder fielen diese im Laufe der Jahrhunderte, während die Benennungen stehen blieben, anderen Theiles kam es auf die Bestimmung der Angestellten an, und es fanden sich daher auch Plebane in den größten Städten, z. B. Speier u. a. m.

Zur Unterhaltung des Gottesdienstes, der Kirchen- und Pfarrgebäude, der Seelsorger und Armen gaben die Gläubigen den Zehnten ihrer Früchte, und das Erhebungs-Recht desselben war an den Hochaltar der Ortskirche geknüpft, die daher „Zehntkirche" hieß. Wurde der Genuß dieses Zehntrechts einer geistlichen Körperschaft verliehen, so nannte man es eine „Einverleibung oder Incorporatio;" geschah es aber zu Gunsten einzelner Personen, so lieh dieses Verfahren der Pfründe den Namen einer „Pastorie," dem Nutznießer aber jenen eines „Pastors," oder Weide-Führers, nicht sowohl der christlichen Heerde, als vielmehr seiner selbst. In beiden Fällen mußten die Nutznießer der Pfründen einen Stellvertreter oder „Vikar" aufstellen und demselben einen „festen Gehalt," oder Congruam portionem auswerfen.

Wie innerhalb der Stadt Speier, so unterschied sich auch außerhalb derselben die Geistlichkeit des bischöflichen Sprengels in die Ordens-Geistlichkeit und in die Seelsorger-Geistlichkeit.

## 1) Die Stifte und Klöster des Bisthums Speier.

Diese für das ganze alte Bisthum Speier namentlich hier aufzuführen, gestatten die engeren Gränzen des Werkes nicht, das

blos für den Rheinkreis berechnet ist. Sie kommen daher hier nur summarisch in drei Epochen vor, und können aus den Synodal-Registern der Jahre 1468—1476 im X. Bande der Subsidia diplomatica des Herrn Weihbischofs Stephan Alexander Würdtwein S. 283—347 des Breiteren nachgeschlagen werden, sammt den Archidiakonaten, Dechanaten, Pfarreien und Benefizien des Bisthums.

## 2) Die Ordens- und Pfarr-Geistlichkeit des Bisthums Speier;

### a) vor der Reformation.

#### I. Archidiakonat der Domprobstei.

Dieses führte die Aufsicht über die linke Rheinseite der Diözese, demnach über die 4 Landkapitel: a) Weissenburg mit 1 Stifte, 1 Stiftsprobstei, 27 Pfarreien, 11 Frühmessereien, 13 Kaplaneien, 30 Benefizien und 6 Klöstern.

b) Herrheim mit 1 Kollegiatstifte, 58 Pfarreien, 37 Frühmessereien, 33 Kaplaneien, 25 Benefizien und 2 Klöstern.

c) Weyher mit 58 Pfarreien, 54 Frühmessereien, 11 Kaplaneien, 2 Benefizien und 3 Klöstern.

d) Böhl mit 1 Stifte, 34 Pfarreien, 29 Frühmessereien, 23 Kaplaneien, 3 Benefizien und 4 Klöstern.

#### II. Archidiakonat zu SS. German und Mauritius.

Es umschloß die 3 Landkapitel:

a) Kuppenheim mit 2 Kollegiatstiften, 69 Pfarreien, 25 Frühmessereien, 55 Kaplaneien, 4 Benefizien und 4 Klöstern.

b) Durlach mit 1 Stifte, 27 Pfarreien, 10 Frühmessereien, 30 Kaplaneien, 1 Benefizium und 1 Kloster.

c) Graben mit 15 Pfarreien, 7 Frühmessereien und 4 Kaplaneien.

#### III. Archidiakonat zu SS. Johann und Quido.

Es erstreckte sich über die 5 Landkapitel:

a) Bruchsal mit 36 Pfarreien, 18 Frühmessereien, 16 Kaplaneien, 17 Benefizien und 2 Klöstern.

b) Bretten mit 25 Pfarreien, 19 Frühmessereien, 18 Kaplaneien, 9 Benefizien und 3 Klöstern.

c) Marbach mit 2 Stiften, 32 Pfarreien, 35 Frühmessereien und 5 Kaplaneien.

d) Pforzheim mit 1 Stifte, 26 Pfarreien, 16 Frühmessereien, 15 Kaplaneien und 3 Klöstern.

e) Bunigheim mit 11 Pfarreien, 9 Frühmessereien und 5 Kaplaneien.

## IV. Archidiakonat zu der allerh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen.

Es begriff die 3 Landkapitel:

a) Weil mit 27 Pfarreien, 18 Frühmessereien, 30 Benefizien, 2 Klöstern und 1 Ordenshause.

b) Gröningen mit 13 Pfarreien, 6 Frühmessereien, 20 Benefizien und 1 Kloster.

c) Vahingen mit 33 Pfarreien, 9 Frühmessereien, 28 Kaplaneien, 9 Benefizien, 2 Klöstern und 1 Ordenshause.

Demnach bestanden in der ganzen Diözese 1 Domstift, 11 Kollegiatstifte mit 8 Probsteien, 7 Dechaneien, 154 Kanonikaten, 208 Chor-Vikarien, 1 Erzpriester, 1 Kanonissen-Stift, 1 Haus der Johanniterinen, 25 Mannsklöster, 13 Frauenklöster und 9 Ordenshäuser. — In den 4 Archidiakonaten waren 15 Landkapitel mit 2 Rectorien, 144 Pastorien, 24 Ewigvikarien, 294 Plebanien, insgesammt 464 Pfarreien, nebst 287 Frühmessereien, 246 Kaplaneien und 154 sonstigen Benefizien. Der ganze Diözesanklerus betrug, mit Ausnahme der nicht berechenbaren Klöster, Ordenshäuser und unmittelbaren Körperschaften des heil. Stuhles und Anderer, — 1531 Personen. — Die namentliche Aufführung dieser Pfarreien und Pfründen sehe man für's ganze alte Bisthum Speier in dem angeregten X. Bande der Subsidia diplomatica, für den Bereich desselben auf der linken Rheinseite aber bei den ehemaligen Dekanats-Sitzen.

b) Nach der Reformation.

In Folge der unterdessen eingetretenen Reformation und schweren Kriege, so wie anderer widrigen Ereignisse schmolz die Anzahl der Stifte und Klöster, wie jene der kath. Pfarreien auch in dem Bisthume Speyer auffallend zusammen. Auf der linken Rheinseite bestanden im Jahre 1764, außer dem Domstifte, blos die Collegiatstifte: 1) zu SS. German und Moritz, 2) zu SS. Johann und Quido, 3) zu der allerh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen in Speier; 4) der Steigerherren zu Landau, und 5) zu den hh. Peter und Paul in Weißenburg.

Augustiner-Klöster waren 1) zu Landau, 2) zu Speier, 3) zu Weissenburg. Ein Karmeliten-Kloster: 4) zu Speier. Kapuziner-Klöster: 5) zu Bergzabern ein Convict, 6) zu Landau, 7) zu Neustadt, 8) zu Speier, 9) zu Weissenburg. Dominikaner-Klöster: 10) zu Speier, 11) Nonnen dieses Ordens zu S. Magdalena daselbst. Franziskaner-Konventualen: 12) zu Speier, 13) Franziskaner-Nonnen zu S. Clara daselbst; Franziskaner-Recollecten 14) zu Germersheim. Jesuiten-Klöster: 15) zu Neustadt, 16) zu Speier.

Auf der rechten Rheinseite des Bisthums Speier bestanden im J. 1764: 1) das Ritterstift Odenheim zu Bruchsal, 2) das Collegiatstift zu SS. Peter und Paul in Baden, 3) das freiadelige Damenstift allda, und 4) das Kanonissen-Stift zum h. Grabe daselbst.

Ein Augustiner-Kloster war 1) zu Weilerstadt. Kapuziner-Klöster: 2) zu Baden, 3) zu Bretten, 4) zu Bruchsal; Missions-Stationen dieses Ordens: 5) zu Karlsruhe, 6) zu S. Michelsberg, 7) zu Philippsburg, 8) zu Waghäusel, 9) zu Weilerstadt. Franziskaner-Recollecten-Klöster: 10) zu Rastadt, 11) zu Ettlingen. Ein Piaristen-Kloster: 12) zu Rastadt. Jesuiten-Klöster: 13) zu Baden, 14) zu Bruchsal, 15) zu Ettlingen. Ein Cisterzer-Nonnen-Kloster, 16) zu Lichtenthal bei Baden. Ein Frauenkloster der Congregation U. L. F., oder Lehrfrauen 17) zu Rastadt, nach dem J. 1764 gestiftet.

Bei der Organisation des Bisthums um's J. 1716 zerfiel dasselbe, nach dem Hofkalender vom J. 1764, A) auf der linken Rheinseite in die Landkapitel:

1) Arzheim mit 21 Pfarreien und 6 Annexen.

2) Dahn mit 9 Pfarreien und 2 Annexen.

3) Deidesheim mit 21 Pfarreien und 4 Annexen.

4) Hambach mit 18 Pfarreien und 11 Annexen.

5) Herxheim mit 18 Pfarreien und 7 Annexen.

6) Weissenburg, (siehe Schweigen) — mit 23 Pfarreien und 6 Annexen. — Die namentliche Aufführung sehe man bei diesen Dekanats-Sitzen.

B) Auf der rechten Rheinseite bestanden die Land-Kapitel:

1) Bruchsal mit 18 Pfarreien und 4 Annexen, nämlich: Bauerbach, Bretten mit Diedelsheim, Bruchsaler Hofpfarrei und Stadtpfarrei, Büchenau, Büchig, Flehingen, Forst, Helmsheim mit Heidelsheim, Jöhlingen mit Weschbach, Neibsheim, Neuthard, Obergrombach, Oberöwisheim mit Neuenburg, Sickingen, Ubstatt, Untergrombach, Weingarten.

2) Etlingen mit 13 Pfarreien und 1 Annexe, nämlich: Au, Baurbach, Bulach, Darland mit Grünewinkel, Durmersheim, Ersingen, Etlingen, Etlingen-Weiher, Malsch, Mörsch, Schellbrunn, Stüpferich, Völkersbach.

3) Gernsbach mit 18 Pfarreien, nämlich: Baden, Beyermerthal, Bietigheim, Eberstein, Ebersteinburg, Edigheim, Forbach, Gernsbach, Kuppenheim, Michelbach, Muggensturm, Niederbühl, Oberweyher, Oos, Rastadt, Rothenfels, Seelbach, Weissenbach.

4) S. Leon mit 20 Pfarreien und 3 Annexen, nämlich: Eppingen mit Mühlbach, Hambrücken, Hockenheim, Ketsch, Kirlach, Kronau, Landhausen, Langenbrücken, S. Leon, Malsch, Mingolsheim mit Kislau, Odenheim, Oestringen, Rauenberg, Rohrbach, Roth, Stettfeld, Tiefenbach mit Eichelberg, Weiher, Zäuthern.

5) Philippsburg mit 9 Pfarreien, nämlich: Dettenheim, Huttenheim, Neudorf, Oberhausen, Philippsburg, Rheinhausen, Rheinsheim, Waghäusel, Wiesenthal.

6) Weilerstadt mit 4 Pfarreien, nämlich Detzingen, Mühlhausen, Tiefenbrunn, Weilerstadt.

*

### c) Nach der französischen Revolution.

Das Konkordat zwischen dem h. Stuhle und Frankreich vom J. 1801 unterdrückte die Bisthümer Speyer und Worms in Bezug auf das linke Rhein-Ufer, und überwies dem neu gestalteten Bisthume Mainz das ganze Departement des Donnersbergs, folglich das ganze Gebiet des alten speier. Sprengels auf der Linken des Rheinstromes, mit Ausnahme des südlichen Theils, welcher zum Departemente des Niederrheins gehörte, und zum Bisthume Strasburg geschlagen wurde, nämlich die jetzigen Kantone Landau, Kandel, Bergzabern und Dahn, und von der Lauter-Gränze bis aufwärts zum Hagenauer Forste oder der Selzbach.

Das Konkordat zwischen dem h. Stuhle und Bayern vom J. 1817, das jedoch erst im J. 1821 in Erfüllung ging, überwies dem wieder hergestellten uralten speier. Sprengel den ganzen k. bayer. Rheinkreis. Derselbe umschließt aber den bei weitem größten dießseitigen Theil des alten Bisthums Speier; deßgleichen den größten dießseitigen Theil des frühern Bisthums Worms; einen sehr großen Theil der alten Erzdiözese Mainz, wie auch das Meiste des spätern Bisthums Mainz; von dem spätern Bisthume Trier den kleinen Theil des Mosel-Departements; von der uralten Erzdiözese Metz den Antheil des Blies-Gaues, welcher dem Rheinkreise zugefallen, von dem spätern Bisthume Metz hingegen den Antheil des Saar-Departements; von dem spätern Bisthume Strasburg aber die jetzigen Kantone Dahn, Bergzabern, Kandel und Landau. — Die nähere Begränzung dieser Bisthums-Theile vor und nach der franz. Revolution ergeben sich von selbst aus der Bildung der Gauen und des Rheinkreises, welche in dem geschichtlichen Ueberblicke vorkamen.

### d) Eintheilung der Diözese in Kantone, Dekanate und Provikariate.

Bei der Organisation der Diözese vom J. 1803 zerfiel diese in Kantone, sowohl für den Mainzer als Trierer, Metzer und Strasburger Antheil. Um's J. 1808 wurden für die Mainzer Diözese die Kantone den wieder hergestellten Dekanaten, welche

bis dahin stillschweigend fortbestanden hatten, zugetheilt, diese selbst aber den errichteten Provikariaten untergeordnet.

1) Das Provikariat Mainz erstreckte sich über die 6 Dekanate: a) Alzey mit 13 Pfarreien, b) Bingen mit 13 Pfarreien, c) Niederolm mit 11 Pfarreien, d) Oppenheim mit 13 Pfarreien, e) Winnweiler mit 8 Pfarreien, f) Woellstein mit 11 Pfarreien.

2) Das Provikariat Worms erstreckte sich über die 4 Dekanate: a) Dirmstein mit 15 Pfarreien, b) Frankenthal mit 14 Pfarreien, c) Kaiserslautern mit 11 Pfarreien, d) Westhofen mit 15 Pfarreien.

3) Das Provikariat Speier erstreckte sich über die 4 Dekanate: a) Deidesheim mit 11 Pfarreien, b) Edenkoben mit 12 Pfarreien, c) Germersheim mit 14 Pfarreien, d) Neustadt mit 12 Pfarreien.

4) Das Provikariat Zweibrücken erstreckte sich über die 4 Dekanate: a) Annweiler mit 9 Pfarreien, b) Homburg mit 9 Pfarreien, c) Landstuhl mit 12 Pfarreien, d) Pirmasens mit 11 Pfarreien.

Dagegen wurden bei der Organisation des wieder hergestellten Bisthums Speier im J. 1822 die 11 Dekanate desselben nach den Sitzen der weltlichen Landkommissariate benannt, und die Pfarreien des Landkommissariats Cusel dem Dekanate Kaiserslautern beigeschlagen.

## D. Reihenfolge der Bischöfe von Speier.

Sowohl die Dunkelheit der Urgeschichte des Hochstifts Speier als die hiedurch veranlaßten, recht oft sich widersprechenden Verzeichnisse seiner Bischöfe lassen noch keine ganz verläßige Reihenfolge der bischöfl. Oberhirten erwarten. Bis diese Aufgabe gelöst werden kann, beschränkt man sich darauf, das Daseyn der speier. zeitlichen Bischöfe vorzugsweise aus den Urkunden zu erweisen, und dabei die verläßigeren Angaben der bewährteren Schriftsteller anzumerken: was schon Herr Weihbischof Stephan Alexander Würdtwein und Johann Michael Loebel gethan haben, Ersterer in Novis subs. dipl. I. 153—196, Letzterer in Actis Acad. Palat.

VII. 143—201; wo auch die Gründe dieses weit sicherern Verfahrens angegeben werden, die noch dieselben sind, und hier, schon der unumgänglichen Kürze wegen und Behufs eines möglichst sichern Ganges, unausgesetzt berücksichtigt werden sollen.

So wenig man durch das fast gänzliche Schweigen der Geschichte über die Bischöfe von Speier bis zum ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts sich verleiten läßt, deren Nichtdaseyn anzunehmen, ebenso wenig getraut man sich, den gewagten Folgerungen oder Muthmaßungen beizutreten, welche über diesen Gegenstand sind gewagt worden. — Das frühe Anwesen der Römer in den Rheingegenden, namentlich der 22ten Legion, welche zu Christus Zeit im gelobten Lande und nachher zu Mainz durch lange Jahre gelegen hatte, verbunden mit der unabhängigern Stellung der römischen Heere und Oberbehörden in dieser weiten Entfernung vom Sitze der Römerherrschaft, lassen wohl mit vollem Rechte auf die frühzeitige Gründung eines speyer. Bisthums schließen, wenn auch nicht in der, den ruhigeren Zeiten vorbehaltenen, Weise einer festen Dotation auf Rechte oder liegende Gründe. — Daher mag der Ungenannte, ein Chorgeistlicher des Domstifts, in seiner Beschreibung des Bisthums Speier und Lebens aller Bischöfe daselbst, in folio, vom J. 330—1541, nicht Unrecht haben, wenn er mit dem Bischofe Jessius anfängt, welcher, wie er sagt, der Erste sey, wovon etwas Geschriebenes gefunden werde. — Diesem Führer folgen beifällig 1) Gaspar Bruschius, poeta Laureus, Comes Palatinus Caesareus, geb. zu Schlakenwald in Böhmen den 16. August 1518, und zu Eger erzogen. In seinen zu Nürnberg im J. 1549 gedruckten „Annalibus archi- et episcoporum Germaniae," wovon aber nur der 1te Band zum Vorschein gekommen, findet sich fol. 77—101 das Verzeichniß der speier. Bischöfe. Es fängt an mit Jessius, Josimus, oder Jesus im J. 348, und geht bis auf das J. 1549, mithin 8 Jahre weiter als die Schrift des ungenannten Geistlichen im speier. Chore, welche so eben angeführt worden ist. 2) Philipp Simonis, welcher den ungenannten Chorgeistlichen, sammt der Vorrede, fast wörtlich abschreiben ließ, und von 1541—1583 fortsetzte. 3) Dasselbe that des „Anonymi Clerici Ecclesiae Spi-

rensis Catalogus episcoporum Spirensium," welcher denselben Jesse obenan stellt, und die Reihe der Bischöfe von Speier bis zum J. 1581 fortführt; er steht bei Eccard in Corp. hist. II. 2273 sq. — 4) Johann Heinrich Ursinus, geb. zu Speier am 26. Jänner 1608, zuletzt luth. Superintendent zu Regensburg vom J. 1643, und gest. allda am 14. Mai 1667, in seinem „Compendium hist. de Ecclesiarum Germ. origine et progressu ab Ascensione Domini usque ad Carolum Magnum," Nürnberg 1664. Auf S. 5 wird, nach dem Zeugnisse des h. Athanasius, angeführt, daß die Bischöfe Martin von Mainz, Viktor von Worms, Jeges von Speier und Amandus von Strasburg den Concilien zu Sardika und Köln beigewohnt haben, und zwar, glaublich, sowohl dem Ersteren unter den 34 gallischen Bischöfen im J. 347, als dem Letzteren zur Verdammung und Entsetzung des Bischofs Euphrates zu Kölln im J. 349; wovon Athanasius und Theodoret ein Mehreres sagen. — J. M. Loebel de Script. rer. spir. in Actis Acad. Pal. VI. 383—424. Außer den vorhandenen Verzeichnissen der speier. Bischöfe ward besonders ein Manuscript benützt, welches Herr Franz Christoph Günther, geistl. Rath und Senior des Domkapitels zu Speier, in 3 starken Quartbänden der Nachwelt hinterläßt, und dem Verfasser des Gegenwärtigen zum Gebrauche reichte. Da er sich zur Aufgabe machte, die Widersprüche der Chronikschreiber aus den Quellen selbst zu berichtigen, die ihm reichlicher als einem Andern zu Gebothe stehen, und worunter jene des Hrn. geistl. Rathes Mähler zu Speier und die eigens Gesammelten sich befinden, so muß ich mich durch diese Gefälligkeit zu besonderem Danke verpflichtet fühlen.

1) Athanasius sei daher der erste, weil sicher vorhandene Bischof des Hochstiftes Speier, mit welchem die Reihe seiner Oberhirten gewöhnlich beginnt.

Johann von Mutterstatt, geboren in diesem pfälz. Orte von dem dortigen Schultheißen Nikolaus Seffrid und Gemahlin Anna, über 50 Jahre speier. Domvikar und Pfründner zum Altare des h. Petrus in der Gruft, stellt in seiner, auf Befehl des Bischofs Mathias von Rammung, aus alten Urkunden verfaßten

„lateinischen kurzen Chronik," welche bei Senckenberg select. jur. et hist. VI. 149—198 sich befindet, und bei Eccard. hist. med. aevi II. 2257 von einem Ungenannten bis 1513 fortgesetzt zu lesen ist, den Bischof Athanasius in den JJ. 610—650 auf, ohne gerade die Urkunden namentlich anzuführen, worin er ihn gefunden hat. Jedenfalls wohnte Athanasius der Wahl des Bischofes Johannes von Constanz 615 bei, und ertheilte ihm sogar die bischöfliche Weihe. Dem Johann von Mutterstatt stimmen hierin bei der Ungenannte, Eisengrein (Wilhelm, geb. zu Speier gegen 1542 von Magister Jakob, Lehrer bei dem kais. Kammergerichte daselbst und aus einem adeligen bayer. Geschlechte) in den „Chronologicarum rerum amplissimae clarissimaeque Urbis Spirae Nemetum Augustae libris XVI," geschrieben 1561, und Gabriel Bucelinus, Mönch in der Benedictiner-Abtei zu Weingarten in Schwaben im J. 1670, in seiner „Germania sacra" I. 8.

Blos Bruschius und der Anonymus belehren uns, daß der Bischof Athanasius vom J. 610—652 einschließlich, daher 2 Jahre länger regiert habe, als jene angeben. — Weiter erzählen Bruschius, Eisengrein und Andere, welche diesen beiden nachgeschrieben, daß Athanasius, ein Mönch, bei dem Könige Dagobert I. Kaplan gewesen, und ihm von demselben das Bisthum Speier übertragen worden sey; daß er ferner den Bischof Johann zu Konstanz habe weihen helfen, und daß unter ihm das Kloster zu S. German, außerhalb der Stadt, vom Könige Dagobert gestiftet worden sey. — Jedenfalls hat der Bischof Athanasius, wo nicht früher, doch bereits zu den Zeiten des Königs Dagobert I. von Austrasien dem Bisthume Speier vorgestanden. Dieser regierte nun vom J. 622—630 in Austrasien, hernach über die ganze Monarchie, und starb am 19. Januar 638. Dem jungen, oder doch dürftigen Bisthume aufzuhelfen, bedachte er solches, unter anderen Stücken, mit 3 Theilen an dem Zehnten zu Schlettstadt und anderen dortigen Gütern, welche den jährlichen Ertrag von 15 Fuder guten Wein abgeworfen haben. Auch will man damals den Elsässer Wein mehr gekannt haben, als den Pfälzer, der erst in späteren Jahrhunderten berühmt ward.

Daß, außer den Gefällen zu Schlettstadt, die Domkirche in Speier vom Könige Dagobert I. und seinen Zeitgenossen noch fernere Vergebungen erhalten habe, lehrt das alte Sterbbuch von Speier. — Dieses aber heißt bisweilen „antiqua regula Chori," und ward 1250 von einem noch Aelteren abgeschrieben. — Es wurde 1565 erneuert, und mit den Zugängen seit dem J. 1250 vermehrt. Da beide die milden Stiftungen und deren Urheber, und das Letztere vom J. 1405—1495 auch das Absterben der Domvikare und a. m. enthalten, so werden sie mit Recht die „Necrologia, Vetus et Novum," auch „Calendaria" genannt.

Außer diesen zwei Nekrologien befanden sich im Domarchive die Libri Obligationum, wovon die beiden Ersteren gothisch und lesbarer geschrieben waren, als das Dritte eines gewissen Mönchs. Sie enthielten sämmtlich Bullen, Privilegien, Schenkungs- und Stiftungs-Briefe, Verordnungen, Statuten, Lehn-Briefe, Verträge u. s. w. Sie sind, in Hinsicht auf die 2 älteren Folianten, unter dem Namen „Codex Major" bekannt, und gehen bis tief in die Mitte des XVI. Jahrhunderts; der dritte und jüngere Foliant heißt dagegen „Codex Minor."

Bischof Athanasius wird als ein weiser, eifriger und frommer Oberhirt, und von Gabriel Bucelin als ein Heiliger gepriesen. Auch Johannes, ein Schüler des h. Columbans, den er zum Bischof von Konstanz weihte, ward ein Heiliger. — Loebel in Actis Acad. Pal. VI. 384 sq., 398—406, 425 sq.; VII, 143—153, 160 sq. — Bucelini Germ. sacra I. 8. — Goldasti rer. Allemann. I. 154. — Binterims pragm. Geschichte der deutschen Concilien I. 28.

2) Prinzipius soll vom J. 650—660 regiert haben, und wird in den berühmten Urkunden des Königs Sigebert III. eines Sohnes Dagoberts I., als ein apostolischer Bischof zu Speier um's J. 650 aufgeführt; dadurch hatte nämlich dieser gottesfürchtige Fürst, nach dem frühern Vorsatze seiner Eltern handelnd, die noch dürftige bischöfliche „Kirche der Nemeter" mit dem sämmtlichen Zehnten beschenkt an Obst, Korn, Honig, Wein, Safran, von allem Vieh und mehreren dergleichen Nutzungen und Gütern „im Speiergau," wo immer derselbe bisher an

die königliche Kammer pflegte entrichtet zu werden. — Wollte man diesen Zehnten von der speier. Marke im engeren Sinne verstehen, so würde man dem Texte und dem Sinne des Gaues Gewalt anthun; die Worte schließen ohnehin jene Marken aus, wo der Zehnte an Andere bereits verliehen worden war. Unschwer erklären sich auf diese Weise auch die mancherlei großen und kleinen Zehnten-Rechte, welche die Domkirche an vielen Orten des Speiergaues genossen hat, ohne daß ihre ursprünglichen Vergabungen bis auf dieses hohe Alter hinauf gehörig nachgewiesen werden könnten. Daß die Leute des königl. Fiskus namentlich als zehntpflichtig von der Waldmastung der Schweine und von allerhand Viehe in diesem Diplome vorkommen, zeugt für die gegebene Erklärung in Betreff des Speiergaues im weiteren und gewöhnlichen Sinne. — Eysengrein Chron. spir. 133. — Bucelinus I. 9. — Acta Acad. Pal III. 261. sq.; VII. 154—168.

3) Dragobodo war Bischof etwa vom J. 660—688, und erscheint, als Solcher, in einem Privilegium des Erzbischofs Numerianus von Trier für das Kloster Moyen-Moutier in Lothringen, mit dem Bischofe Chlodolfus zu Metz und einem andern, Namens Grotcharius, um das J. 664. Indessen erhielt auch Dragobodo vom Könige Childerich II. um's J. 665 das bedeutsame Privilegium, daß die Hintersassen und armen Leute des Hochstifts künftig weder mit besetzten Zinsen, oder unbesetzten Freveln, noch mit irgend anderen Gefällen jemand Anderen, außer dem Bischofe allein, gehorsam, oder solche zu reichen schuldig, ebenso wenig auch jemand Anderem, als dem Bischofe und seiner Kirche zu Gebote oder Verbote verpflichtet oder verschrieben seyn sollten. Die in der Urkunde genannten Personen weisen derselben das ungefähre Datum von selbst an. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 169—183. — Hontheim hist. Trev. I. 52.

4) Atto wird in die JJ. 689—697 gereiht, und hat, nach dem Zeugnisse des Ungenannten, wie auch Anderen, den Bischofsstab durch 8 Jahre geführt, und glaublich von Chlodwig die Bestätigung der Privilegien des Hochstifts um das J. 692 erhalten. Ein eifriger Oberhirt, leuchtete er zugleich mit dem Glanze der

Tugend und Heiligkeit seiner Heerde vor. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 183—186.

5) Sigwin wird am Füglichsten in die JJ. 697—725 gereiht, und muß unter König Dagobert III. seine Kirche verwaltet, und die Bestätigung der Privilegien von diesem Könige zwischen den JJ. 711—715 erhalten haben. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 186 sq.

6) Luido, unrichtiger Weise auch Latto und Jatto genannt, kommt, als Luido, in dem päbst. Schreiben Gregors III. vom J. 739 an die Bischöfe Germaniens für den h. Bonifaz, sowie in den beiden Synoden vor, welche dieser Apostel der Deutschen in den JJ. 740 zu Freisingen, und 742 XI. Cal. Maji zu Regensburg gehalten hat. Seine Regierung fällt in die JJ. 726—743. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 188—194.

7) David wird zwischen den JJ. 743—753 als Bischof zu Speier um desto sicherer aufgeführt, als Pabst Zacharias, welcher vom 30. Nov. 741—14. März 752 der Kirche vorgestanden, das über den Konvent der Bischöfe in Betreff der angenommenen 3 Kapitel dieses Pabstes zu Gunsten des Königs Pipin abgefaßte Schreiben namentlich auch an ihn gerichtet hat. Auch hat, nach der Absetzung des Mainzer Bischofs Gervilio im Laufe des J. 745, eben dieser Pabst, glaublich im J. 747, wo der genannte Konvent im Winterpallaste gehalten worden ist, oder im folgenden Jahre, ein Schreiben an den hl. Bonifaz gerichtet, wodurch sein Bischofs-Sitz Mainz, nach dem Verlangen Karlmanns und Pipins, durch päbstliche Bestätigung und Trennung vom Erzstifte Trier, wieder zur selbstständigen Metropolitankirche erhoben worden ist. Bei der wiederholten Bestätigung vom J. 751 wurden die demselben untergeordneten Suffragane etwas deutlicher bezeichnet und wahrscheinlich auch vermehrt. Sie waren Tongern, Kölln, Worms, Speier, Utrecht, Strasburg sammt allen Völkern Germaniens u. s. w. David zeichnete sich durch Weisheit und Frömmigkeit besonders aus. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 194—201. — Bucelinus l. 9.

8) Basinus, auch Basilius genannt, wurde vom heil. Bonifaz, der bei den Friesen 755 als Martyrer starb, zum speier.

Bischofe geweiht, unterzeichnete mit mehreren Bischöfen die Urkunde, wodurch der König Pipin in seinem XI. Jahre die Kirche von Prüm versetzte und neu gründete, wohnte 6 Jahre später der Einweihung dieser Klosterkirche bei, soll von einem Grafen Regnoald bei Mainz einige liegende Güter für sein Hochstift erhalten haben, und scheint um's J. 781 gestorben zu seyn. — Loebel in Actis Acad. Pal. VII. 201. — N. S. dipl. I. 153. — Simonis 9.

9) Fraido, oder Praido, soll früher ein Mönch zu Weissenburg gewesen seyn, was auch wahrscheinlich die meisten seiner Vorgänger waren; indem diese Abtei die besondere Stütze und Pflanzschule der speier. Bischöfe gewesen ist. Durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Klugheit sich auszeichnend, stand dieser Oberhirt in der besondern Gunst Karls des Großen, welcher daher in seinem XIV. Regierungsjahre und im VIII. des röm. Reiches, 8 Cal. Augusti, im Feld-Lager bei dem Ursprunge der Lippe, ebenfalls die Freiheit der dem Hochstifte Speier gehörigen Dörfer und Unterthanen von fremdem Verbote oder Gebote, wie auch von fremden oder kais. Beschwerden und Auflagen bestätigte. Der Bischof starb um's J. 793, und veranlaßte eine tiefe Trauer. — Bucelinus l. 9, 94. — Annales Fuldenses. — Simonis 13.

10) Bernhard, angeblich ein Mönch zu Weissenburg, wird am Füglichsten hieher gereiht, und als ein sehr gelehrter, kluger, hochgeachteter und guter Bischof gerühmt. Die Chronisten sind jedoch über seinen Namen, seine Todesart und selbst die Zeit seiner Regierung ziemlich uneinig, obgleich sie alle einen Bischof Bernhard annehmen. Sie scheinen ihn mit Gebehard und Einhard zu verwechseln. Er mag um's J. 812 gestorben seyn. — Simonis 10, 12, 21. — Lehmann III. Cap. 57. — Kaiserdom l. 4. — Eysengrein, Brusch u. a. m.

11) Benedict ward 814 durch den K. Ludwig auf den Stuhl zu Speier befördert, und schmückte diesen mit großer Weisheit und Tugend. Er zeichnete sich auf dem Provinzial-Concilium zu Achen vom J. 816 durch seine besondere Thätigkeit aus für die Verbesserung der Kirchenzucht in Deutschland, und scheint um's J. 829 gestorben zu seyn.

12) Hertin, oder Bertin, wohnte der Einweihung des Klosters Hirschau am 11. Sept. 838 bei, das bereits 830 und unter seiner Regierung gestiftet worden ist, zeigte sich als einen frommen Oberhirten, und starb wahrscheinlich im J. 846.

13) Gebehard I. ward vom K. Ludwig dem Deutschen zur bischöfl. Würde befördert, und wohnte den Synoden zu Mainz vom October des J. 847 und zu Worms im J. 868 bei. Er soll ein Mönch des Klosters Weissenburg gewesen und Everardus genannt worden seyn. Sein Bruder Hildebert schenkte dem, aus einer reichen und edlen Familie des Graichgaues entsprossenen, vom K. Ludwig 858 Illustris genannten, Bischofe im J. 848 das eigenthümliche Gut Hagenbach im Speiergaue, deßgleichen ein gewisser Graf Theobald jenes zu Speck im Angelach-Gaue. Auch vertauschte der Bischof 1 Fuder Wein zu Wachenheim an den Grafen Christian gegen 3 M. Landes zu Schifferstatt, und K. Ludwig bestätigte diese beide Verhandlungen in seinem 23ten und 26ten Regierungs-Jahre. — Die angebliche Ermordung u. s. w. traf wahrscheinlicher den Bischof Einhardus. — Gebehard hatte das Seelsorger-Kloster S. Leon im Badischen von seinem eigenen Vermögen reichlich gestiftet, und am 29. April 858 durch K. Ludwig bestätigen lassen. Er traf deshalben den Rödersheimer Gütertausch mit seinem Domkapitel und erhielt für dieses auch vom K. Ludwig III. im J. 879 das Geschenk von 2 Mansen zu Venningen und 1 Manse zu Fischlingen. — Bucelinus I. 9, 94. — Acta Acad. Pal. III. 262—264. — Harduin V. 6. — Mählers Vorlesungen. — Eccard. de reb. franc. orient. II. 476.

14) Gottdank ward erst im J. 881 erwählt, wohnte dem Convente zu Forchheim unter dem K. Arnulph im J. 890 bei, desgleichen der Synode zu Tribur im J. 895, wo er bei Lehmann Lotechan irrthümlich genannt wird, und soll um's J. 898 gestorben seyn, kurz vor dem K. Anulph, von welchem er 891 die Kirche zu Yebinesheim im Nordgau für seinen Dom erhalten hat. — N. S. dipl. I. 154. — Annales Freheri, et Schatenii annales Paderborn. — Harduin VI. 435. — Eccard Francia orient. II. 761.

15) Einhard I. erscheint als Zeuge in Hatto's Gütertausch an das Kloster Fulda vom J. 905 auf dem Reichstage zu Forch-

heim, 5 Jahre später im Pallaste von Tribur; desgleichen in der Urkunde K. Konrads I. für das Kloster Murbach vom IV. jdus Martii 913 zu Strasburg. — Die Brüder Werner und Konrad, salischen Stammes und Grafen des Worms- und Nahe-Gaues, sollen noch im nämlichen Jahre am 4. Dezember diesen Bischof überfallen, geblendet, und, nach Einigen, selbst erwürgt haben, und zwar um sich der speierischen Herrschaft zu bemeistern, wie Reginon und Vogt berichten, oder, nach Eysengrein, um sich wegen der Erbschaft zu rächen, die ihnen durch die, dem Bischofe Gebhard gemachten, Schenkungen zu Hagenbach und Speck entgangen seyn soll; wobei Reginon, Bucelin und Eisengrein den Ermordeten bald Gebehardus, bald Everardus, bald Bernhardus nennen, und wohl durch die Aehnlichkeit der Namen verleitet wurden. Da jedoch zu Bernhards und Eberhards Zeiten keine Werner und Konrad als Grafen des Worms- und Nahe-Gaues vorkommen, so scheinen die Thäter Söhne des Werner zu seyn, der im J. 891 Graf im Worms- und Nahe-Gaue und zugleich Kammerbote des rhein. Franziens gewesen ist, und seine Söhne zu mittelbaren Nachfolgern in der doppelten Grafschaft gehabt hat. Der ältere Sohn, Werner, bemächtigte sich ohnehin um diese Zeit und als Graf des Worms- und Nahe-Gaues der bischöfl. Rheims'schen Güter zu Kusel und Altenglan, und ward der Stammvater des fränkisch-salischen Fürsten-Geschlechtes. Herrschsucht dürfte allerdings die Triebfeder ihrer Unthat, und folglich die beiden Gründe, die jene Schriftsteller bezeichnen, hiezu die Veranlassung gewesen seyn. — N. S. dipl. I. 154. — Eccard franc. orient. II. 814. — Vogts rhein. Geschichten II. 182. — Bucelin l. 9, 94.

16) Amalerich, oder Almerich, war ein Mönch zu Weissenburg von ausgezeichneter Herkunft und Gelehrsamkeit, Verfasser mehrerer Schriften, erhielt vom K. Otto I. das Dorf Mörsch im Uffgau 940 für sein Hochstift, und starb im J. 943. Dieser Kaiser war es auch, welcher den Bischöfen die Siegelfähigkeit verlieh. Ihr Wappen zeigte ein silbernes Kreuz im blauen Felde, das Münster mit einem Sterne über seiner Kuppel und mehrere mit der Zeit hinzugekommene Sinnbilder. — Bucelin I. 9, 94 — Kaiserdom I. 10.

17) Reginbald I., Graf von Dillingen und Veringen, Freiherr zu Kyburg, Winterthur und Baden, Landgraf im Elsaß, war, als ein Hirschauer Mönch, wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit vom K. Otto I. als Bischof vorgeschlagen und am 13. März 946 von des Kaisers Tochtermanne, dem Herzoge Konrad von Schwaben, für sein Hochstift reichlich beschenkt worden, nämlich mit dessen sämmtlichen Habschaften, und zwar: 1) mit seinen Leibeigenen, wovon die Stadt Speier voll war, 2) mit seinem Münzrechte, 3) mit seiner Hälfte am Zolle, wovon die Bischöfe die andere Hälfte schon längstens besaßen, 4) mit allen gebräuchlichen Steuern und Schatzungen von Wein, Salz, Pech und anderen Stücken, 5) mit dem Fang-Rechte der Diebe in der Stadt Speier und ihrer Umgebung, sammt der Territorialhoheit daselbst, 6) mit 4 Huben Landes zu Lußheim; dagegen erhielt Konrad den lebenslänglichen Lehensgenuß des, dem Domstifte zuständigen Dorfes Rödersheim, mit Knechten, Mägden, Ochsen, Kühen, 19 Huben, Kirche und Zehnten; ferner die Besitzungen der bischöfl. Vasallen Nodin und Widegow zu Dürkheim, nebst 11 Huben und der dortigen Kirche, mit Ausnahme des Zehntes, welcher daselbst den genannten Brüdern verbleiben sollte, endlich 3 Huben Landes und eine Mühle in dem Weiler Erpoltsheim. Reginbald wohnte dem Ingelheimer Concilium vom J. 948 bei, und starb am 13. October 956. — Simonis 24. — Eysengrein 166. — Harduini Concil. VI. 604.

18) Godfried I., ein Mönch zu Weissenburg, ward wegen seiner großen Gelehrsamkeit und Frömmigkeit vom Domkapitel einmüthig erwählt, und starb im J. 961, wahrscheinlich auf einem Zuge nach Italien. Noch im vorhergehenden Jahre bestätigte er den sehr vortheilhaften Tausch-Vertrag, welchen sein Hochstift im J. 957 mit dem Edlen, Rudolph von Leimersheim oder Zeiskam, getroffen hatte, und wodurch dieser Edle dem Bischofe seine Gerichte und Gefälle in dem Dorfe Leimersheim und verschiedene Güter zu Rülzheim, Essingen, Fischlingen, Lachen, Edesheim, Nußdorf, Damheim, Bozachheim (bei Edenkoben), und anderswo gelegen, gegen den lebenslänglichen Genuß der hochstiftischen Güter zu Benningen, Weinsweiler (bei Maikammer), Motern und

Elchisheim (bei Lauterburg) unbedingt abgetreten hat. — N. S. dipl. l. 155. — Bucelin l. 9, 94. — Acta Acad. Pal. III. 267. — Reginonis Chron. 55.

19) Ottogar, auch Otger und Otbert, ein Mönch des Klosters Hornbach, ward noch im Sterbjahre seines Vorfahrers Godfried, glaublich auf dem Zuge des K. Otto I. nach Italien, von diesem Herrscher berufen, zeichnete sich, als des Kaisers geheimer Rath, durch seine Gelehrsamkeit, einsichtsvolle Politik und Treue vortheilhaft aus, und brachte daher die meiste Zeit am Hoflager Otto's zu. Er war 962 bei der Kaiserkrönung Otto's I., und trug auf der Synode des folgenden Jahres sehr Vieles zur Absetzung des unwürdigen Pabstes Johann XII. bei. Vom wiederkehrenden Pabste daher herbe mitgenommen, entging er der ferneren Gefangenhaltnng durch den Schwur, seinen Herrn und Kaiser mit dem Pabste aussöhnen zu wollen, den jedoch der Tod gleich hierauf übereilte. Seine gewünschte Ruhe ward später durch den kais. Auftrag gestört, dem hingeschiedenen Pabste Leo VIII. einen Nachfolger wählen zu lassen, was in Johann XIII. geschah; worauf Ottogar bald nach seiner Rückreise am 13. August des J. 969 gestorben ist. — Für die vielen, treu geleisteten und wichtigen Dienste belohnte der Kaiser den Oberhirten durch eine Urkunde von diesem Jahre, wodurch die Kirchen-Genossen des Hochstiftes gefreiet wurden von hohem und niederem Gerichte innerhalb der Stadt, im Umkreise des Dorfes und der Marke Speier, von des Königs Bannen (Schatzgeldern), von Zoll und Tell (Steuern), von Verhör, Frevel und Buße vor den Herzogen oder Gaugrafen, deren bisherige Rechte an den Bischof oder dessen stellvertretenden Vogt übertragen wurden: — der erste Schritt zur unabhängigen Regierung der speier. Bischöfe in weltlichen Dingen. — N. S. dipl. l. 155. — Lehmann 236, nach Fuchs.

20) Balderich, auch Balzo, wurde nach dem Hirschauer Mönche Werinbald, der die Wahl standhaft ausgeschlagen hat, vom Domkapitel im J. 970 erwählt, war ein frommer Herr, galt für einen der gelehrtesten Bischöfe seiner Zeit, und zeichnete sich als einen gewandten Rath unter den 3 Kaisern Otto I., II. und III. aus. Er erhielt im J. 982 vom Grafen Cuno die Lehen- und

Eigenthums-Rechte der Dörfer Minfeld, Freckenfeld und Steinweiler, und gestattete dem unterdessen reicher dotirten Domkapitel im J. 970 die Absonderung der Wohnungen, Theilung der Pfründen, daher die Aufhebung des gemeinsamen Lebens nach der Regel des Grodegang, starb im J. 987, und hat sich den Beinamen des „Weisen“ erworben. — Wenn diese Absonderung der Domherrn-Wohnungen, die allgemein behauptet wird, schon für jetzt ihre ganze Richtigkeit hat, so müssen die Urkunden vom J. 1101 über Steinweiler unter dem Bischofe Johannes I., und jene über S. Leon und Bruwele unter dem Bischofe Günther um's J. 1148 von einem gemeinschaftlichen Schmause der Domherren und Stifte nach den abgehaltenen Jahresgedächtnissen verstanden werden. — Simonis 55. — Acta Acad. Pal. IV. 142. — N. S. dipl. I. 118, 156. — Kaiserdom I. 7.

21) Rupert, ein gelehrter und kluger Mönch zu Weissenburg, durch Ahnen und Tugend berühmt, ward 987, auf den Vorschlag des K. Otto III., vom Domkapitel als Bischof postulirt, erhielt von diesem Herrscher 995 das Dorf Liedelsheim im Badischen, im J. 1003 die Bestätigung der Freiheiten und Rechte des Hochstifts und starb 4 Non. Julii 1005.

22) Walther ward gegen das Ende des J. 1005 vom Domkapitel einhellig erwählt, erhielt von seinem Gönner, K. Heinrich II., 3 Cal. Jan. des folgenden Jahres die Landgüter Gleisweiler, Hochstadt und Wollmesheim, und 1009 das Recht, alle falschen Münzen zu zerschlagen und nach dem Fuße der Stadt Speier umzumünzen, endlich 3 Idus, Sept. 1024 von K. Konrad II. das Hof-Gut Jöhlingen im Badischen. Auch vertauschte Walther 1020 an Sahso einige Güter zu Otterstadt und Aluingen, und 3 Jahre später an einen Ritter Arnold die Kirche und den Zehnten zu Seuzingen im Graichgaue gegen einige Mansen zu Gladenbach und Duiffenbach mit ihren Zugehörden. Der Bischof wohnte der Krönung des K. Heinrich II. zu Rom im J. 1014 bei, leitete die kais. Bauten Konrads II. von Limburg, S. German und dem Dome zu Speier, starb 3 Non. Decembris 1031 und ward von seiner Heerde tief betrauert. — N. S. dipl. I. 119, 156.

23) Sigfrid I. erhielt 1032 von K. Konrad II. zu Limburg einen Schirmbrief für das Hochstift, und soll noch im nämlichen Jahre, nach wenigen Monaten seines bischöfl. Amtes und selbst vor erlangter Bestätigung gestorben seyn. — Mon. Pal. I. 31.

24) Reginhar erhielt 10 Cal. Martii 1032 vom K. Konrad II. die Einverleibung der Abtei Schwarzach, soll ebenfalls sein Amt nicht über 12 Monate bekleidet haben, und starb am 20. Jänner 1033.

25) Reginbald II., Graf von Dillingen, war vorerst Abt zu S. Ulrich in Augsburg, dann zu Ebersberg in Baiern und zuletzt in Lorsch, dabei sehr fromm, eifrig und klug, und vom K. Konrad dem Domkapitel vorgeschlagen worden. Unter den Stücken, womit er sich gegen seinen Dom freigebig bewiesen, bemerkt man die große, kupfervergoldete Krone, welche als Leuchter von seltener Kunstarbeit von des Domes hoher Chor-Kuppel herabhing. Er starb am 13. Okt. 1039 im Rufe der Heiligkeit, und ward im Dome beigesetzt. Von seinen Vorfahren wird die Ruhestätte nicht angegeben; sie scheinen solche aber größtentheils ebendaselbst, in den Nebenstiften, oder in Klöstern gefunden zu haben. Die im J. 1468 bei dem Abbruche der Klosterkirche zu S. German entdeckten Grabmäler mit Leichen in seidenen Gewändern und rothen Stiefeln deuten wenigstens darauf hin. — Simonis 38. — Brauns Geschichte der Bischöfe zu Augsburg I. 349. — Dahls Beschreibung des Fürstenthums Lorsch 65. — Leben der hh. Väter von Räß und Weis XX. 262.

26) Sigebodo, Sibetho oder Sibicho entsproß einem Rittergeschlechte des Speiergaues, folgte seinem Vorfahrer noch im nämlichen Jahre auf den speier. Bischofsstuhl, und erhielt vom K. Heinrich III. 8 Idus Junii 1041 das Krongut Rothenfels; ferner 5 Idus Sept. 1046 ein kön. Kammergut zu Baden mit seinen Zugehörden, und verschiedene Güter und Gefälle zu Nußdorf, Salmbach, Lauterbach und Schaidt; deßgleichen das goldene, mit Edelsteinen reich besetzte Kreuz auf dem Hochaltare des Domes. Die Nothwendigkeit, sich über schwere Anschuldigungen vor dem Papste Leo im J. 1050 auf dem Provinzial-Concilium zu Mainz reinigen zu müssen, soll den Oberhirten in tiefen Kummer versetzt

und seinen, am 11. April 1051 erfolgten, Tod beschleunigt haben. Er fand seine Ruhestätte mitten im Chore des Klosters zu Allenheiligen vor dem Fronaltare, das er zu Speier gestiftet hatte. — N. S. dipl. l. 158. — Mählers Vorlesungen.

27) Arnold I., oder Arnulph, Graf von Falkenberg, fand schon als Knabe seine Bildung im Kloster Lorsch, und bahnte sich durch seine allseitig guten Eigenschaften den Weg zur Würde eines Abtes von Weissenburg, Limburg, Corvey und Lorsch, und zuletzt zum speier. Bischofs-Stuhle mittels der Wahl des Dom-Kapitels. Als Bischof begleitete Arnold I. den Pabst Leo IX. auf seiner Rückreise nach Rom, und stand ihm selbst auf seinem Sterbbette zur Seite. Nach Speier zurückgekehrt, entschlief auch er 17. Cal. Aprilis 1056 im Herrn, und fand seine Ruhestätte zu S. Quido. — Kloster Limburg vom Pfarrverweser Lehmann 16. — N. S. dipl. l. 158.

28) Konrad I. ward vom Domkapitel, jedoch mit Vorwissen des Kaisers Heinrich III., 1056 erwählt und noch im nämlichen Jahre, 2 Non Maji, von diesem mit Bruchsal, allen seinen Gerechtsamen und dem dazu gehörigen Walde Lußhart durch eine zu Goslar gegebene Urkunde beschenkt. K. Heinrich II. hatte dieses bedeutende Kammergut an den Herzog Otto in Franken gegen dessen Schloß zu Worms vertauscht; von diesem ward es auf seinen Sohn Heinrich und dann auf den Enkel, Konrad II., vererbt und ging, nach dem Tode dieses Herzogs, an den K. Heinrich III. über. Dieser sogenannte Kammerforst erstreckte sich in der Länge bis zur Gegend von Langenbrücken, und in der Breite bis zum Rheine. Auf seinen Ausrottungen entstanden die Dörfer Forst, Weiher, Büchenau, Neidhart und Hambrücken. K. Heinrich IV. bestätigte diese Schenkung Nonas Aprilis 1057, und erweiterte pridie Nonas Febr. 1063 den Lußharter Forst-Bezirk a) auf der Rechten des Rheines bis zur Marke von Walddorf, von da bis zur Marke von Ostersheim, und weiter bis an den Fluß Schwarzaha (heute Leimbach genannt), wo er sich in den Rhein ergießt; b) auf der Linken des Rheines, dem Schwarzaha gegenüber, wo der Fluß Langwaden (heute die Rehbach) in den Rhein fließt, jenen Fluß hinauf bis an den Wald Rechholz, und in der Breite

diesen Wald hinüber, wo die Horrebach herab gegen Lingenfeld dem Rheine zufließt; von Lingenfeld bis nach Schwegenheim, von da bis an die Speierbach, und an dieser Bach hinauf bis an den Vogesus. — In dem erweiterten Bezirke des Lußharts auf der rechten Rheinseite erstanden später Hockenheim, das Schloß Wersau, Ketsch und Brühl, welche sämmtlich unter der bisch. speier. Landeshoheit standen; auf der linken Rheinseite gehorchten den Fürst-Bischöfen von Speier die Orte Waldsee, Schifferstatt, Dudenhofen, Berghausen, Heiligenstein, Hanhofen, Harthausen, Geinsheim, Kirweiler, Maikammer, Alsterweiler, S. Martin und andere, welche fast alle in dem Wald- und Flußgebiete des erweiterten Lußharts, und der Speierbach gelegen sind, wenn anders die Worte — „und an dieser (Speier)-Bach hinauf bis an den Vogesus" nicht von dem Gestade dieses Flüßchens im engeren Sinne zu verstehen seyn sollten. K. Heinrich IV. vermehrte die Güter des Hochstiftes zugleich mit Eppingen im Graichgau, Deidesheim und Herrheim im Speiergau, Biehl im Uffgau, Sulig im Sulichgau in Schwaben. Der Bischof starb 1059 oder im folgenden Jahre, und ruht im Dome. — N. S. dipl. I. 158. — Mählers Vorlesungen.

29) Einhard II., Graf zu Katzenelenbogen und Abt zu Limburg, erhielt von seinem besondern Gönner, dem K. Heinrich IV., der ihm zur bischöfl. Würde verhalf, 7 Cal. Decembris 1061 die Bestätigung aller Privilegien des Hochstiftes, was auch früher und später gebräuchlich war: im J. 1063 die angeregte Erweiterung des Lußharts und 3 Cal. Sept. 1065 den Ort Kreuznach und die Einverleibung der Klöster Limburg und S. Lambrecht, nebst den Dörfern Plintheim und Walastede, wovon bei Leinsweiler ein Mehreres. Durch diese unbedingte Einverleibung muß sich der Bischof Einhard für berechtigt angesehen haben, aus dem reichen Kloster Limburg die vornehmsten Kirchenschätze zu entnehmen und damit seine Kathedrale zu Speier auszuschmücken, die ohnehin denselben K. Konrad II. zum Stifter hatte. — Nicht so gelang ihm der königl. Auftrag, den neuen Erzbischof Konrad zu Trier einzuführen; indem das in seinem Wahlrechte gekränkte Dom-Kapitel durch seinen Schirmvogt und das Volk dadurch gerächt

ward, daß Konrad und Einhard zu Bidburg überfallen, jener im Gefängnisse grausam ermordet, dieser aber, wie jener ausgeraubt, vom Altare des nahen Tempels losgerissen, durch Schläge elend zugerichtet, und unter Verhöhnungen auf einem Esel 16 Cal. Augusti 1066 heimgeschickt wurde. — Er starb am 23. Febr. 1067 auf einer Reise nach Italien, und soll ein gelungenes Werk über die Kirchengebräuche geschrieben haben. — N. S. dipl. I. 123. sq. — Acta Acad. Pal. III. 323. — Bucelin I. 9.

30) Heinrich I., aus dem alten Grafengeschlechte von Scharfenberg und Kanoniker zu Goslar, ward, weil des K. Heinrich IV. Jugendfreund, von diesem zum Bischofs-Stuhle befördert, vergeudete des Hochstifts Gefälle und Schätze am üppigen Kaiserhofe auf unwürdige Weise, ward daher vom Pabste Gregor VII. des Oberhirten-Amtes entsetzt, und noch vor Mitternacht seines Entsetzungs-Tages auf eine schnelle und auffallende Weise am 29. Dezember 1075 in die Ewigkeit abgerufen. — N. S. dipl. I. 159.

31) Rudger Huotzmann von Speier war Domherr daselbst, und sein altes hiesiges Bürgergeschlecht muß daher zur Wechsler- oder Hausgenossen-Zunft gehört haben, indem nur Adelige oder doch Freie — Nobiles oder Ingenui — auf dem speier. Chore Kapitularen seyn konnten. Er ward durch die kanonische Wahl zur bischöfl. Würde erhoben und säumte nicht, die Wunden zu heilen, welche der bischöfliche Höfling seiner Kirche geschlagen hatte. Weil er aber vom K. Heinrich IV. die noch strittige Investitur angenommen hatte, ward er vom Pabste Gregor VII. nicht anerkannt, und zuletzt auf einer Synode zu Quedlinburg 1085 durch den päpstlichen Legaten mit dem Banne belegt, in welchem er auch im Frühlinge des J. 1090 starb. Dahin hatten es die bekannte, durch kais. Freigebigkeit herbeigeführte, Anhänglichkeit an den K. Heinrich IV. und die konsequente Durchführung des päpst. Grundsatzes gebracht.

Während seiner Regierung erhielt der sparsame Bischof vom K. Heinrich IV. 2 jdus Oct. 1080 das bedeutende Landgut Waiblingen zum eigenen Tische, für sein Domkapitel aber das Dorf Winterbach bei Schornheim; ferner 2 jdus Jan. 1086 die Probstei Naumburg in der Wetterau, die Vogtei des Klosters Kauffungen,

das Landgut Santeresteve, im Anhalt-Dessauischen, zu 60 Huben, die beiden Grafschaften des Luthramsforstes und von Forchheim, im J. 1087 auch die Vogtei des Klosters Hornbach, und schon früher selbst die Herrschaft über die Juden zu Speier. Dadurch wurde es dem Oberhirten möglich, seine Vaterstadt Speier, aus Dankgefühl, nach allen Seiten hin zu erweitern, zu verschönern, mit derselben das Dorf Speier (Altspeier gegen Worms hin gelegen) zu vereinigen, und die ehrwürdige Speierstadt mit Mauern, Thürmen und breiten Gräben zu umgeben. Um sie gehörig zu bevölkern, nahm er die Juden auf, wies ihnen ein gesondertes Viertel an, und gab ihnen weise Gesetze um die Mitte des Jänners 1084. — Er starb im Februar 1090, und fand seine Ruhestätte auf der Linken des Fronaltars zu S. Quido; denn auch dieses Stift hatte seine väterliche Sorge empfunden, und sah seine 4 Präbenden durch Rudger auf 12 vermehrt, sich selbst aber mit besonders reichlichen Einkünften ausgestattet, und mit dem reichen Erbe des Bischofs, dem Landgute Otterstadt beschenkt. — N. S. dipl. I. 125 sq.

32) Johannes I. Der Herr ließ am 7. März 1090 seiner speier. Kirche einen gleich würdigen Oberhirten aus dem höhern Adel erwählen. Dieser war Johannes, Sohn des Graich-Gau-Grafen Wolfram und der Acela, einer Tochter des K. Heinrich III., daher der Neffe des K. Heinrich IV., der dem Hochstifte 11. Cal. Oct. 1091 die Weiler Hausen, Kapellen und Semundesbach (ob Oberhausen, Kapellen und Seebach?) und das Städtchen Argenthal auf dem Hundsrück schenkte. Auch sorgte Johannes für die Erhöhung der Domherrn-Präbenden, indem er den Kaiser dahin bewog, daß er das, bereits dem Bischofe Rudger überlassene, Hofgut Lutera (Lauterburg) dem Domkapitel zur alleinigen Nutznießung 8 Cal. Oct. 1103 einräumte. Da sein Bruder Zeizzolf, außer der Adelheid, nur die bereits gestorbene Jutta zu Töchtern, jene aber mit dem Pfalzgrafen Heinrich zu Tübingen keine Erben gezeugt hatte, so fiel das reiche Gesammterbe der Familie dem Bischofe Johann zu, nämlich das Schloß Kestenberg mit den herum liegenden Schlössern und Landgütern Meisterfele, Deidesheim und Steinweiler; das Schloß Lindenberg, bei dem Wolfs-

berge gelegen, mit einem Theile der Neustadt; ein Theil des Schlosses Spangenberg mit dem Dorfe Grevenhausen u. s. w. Alles dieses überließ der Freigebige seiner lieben Kirche, und zwar theils dem Domkapitel, namentlich Steinweiler, theils seinen Nachfolgern gegen 8 Jahresgedächtnisse. Auch den Stiften zu S. German, Allenheiligen und S. Quido verlieh er je 2 Huben zu Niederotterbach u. s. w. als Seelenrettung für sich, seine Ahnen und Stammverwandten 9 Cal. Junii 1101. — Als die unsauberen Kreuzfahrer im J. 1096 ihren Heldenmuth vorerst an den Juden der Heimath zeigten, und solche erbarmungslos hinschlachteten, schützte der edle Bischof jene, welche in die Kaiser- und Bischofs-Pfalzen sich geflüchtet hatten, und ließ an Einigen der Unholden durch Enthauptung die erfoderliche Gerechtigkeit ausüben. Er endete sein segenvolles Oberhirten-Amt 7 Cal. Novembris 1104, und ward im Kloster Sinzheim bestattet. Dieses hatten seine Ahnherren gestiftet, er selbst reichlich beschenkt, und dessen regulirte Chorherren in das Kloster zu S. German bei Speier, dagegen die hiesigen Benediktiner-Mönche nach Sinzheim, mit der Bewilligung des Wormser Bischofs, versetzt. Während der Zerwürfnisse des K. Heinrich IV. mit den Päpsten zeigte Johannes eine besonders umsichtige Klugheit. — N. S. dipl. I. 161.

33) Gebehard II., ein Graf von Aurach, früher Domherr zu Strasburg, begab sich unter die strenge Leitung des Abtes Wilhelm zu Hirschau als Mönch, folgte diesem in der Abtswürde, und wurde von K. Heinrich V. am 1. November 1105 auf den speier. Bischofs-Stuhl berufen. In den Wirren der beiden Kaiser Heinrich IV. und V. zeigte sich Bischof Gebhard stets als einen Vermittler zwischen Vater und Sohn und des Zutrauens von Beiden gleich würdig. Eben so klug benahm er sich in Hinsicht auf die Beisetzung des im Banne gestorbenen K. Heinrich IV. Er bewies sich ferner, bei der Erklärung der Stadt Speier zur freien Reichsstadt, als einen Mann der Zeit, ohne deßhalben ungetadelt zu bleiben. — Indessen fing Gebhard schon nach seiner Weihe zum Bischof an zu kränkeln, war daher oft auf seinen freiwilligen Rückzug bedacht, ging auch nach Bruchsal, Behufs seiner Kräftigung, starb jedoch daselbst am 1. März 1110, und ward,

seinem Wunsche gemäß, in der Klosterkirche zu Hirschau, mitten vor dem Fronaltare bestattet. — Nova subs. dipl. I. 134. 162 sq.

34) Bruno, ein Graf zu Saarbrücken, früher Ober-Custos im speier. Dome, hernach Mönch und Abt zu Limburg, ward im J. 1110 vom K. Heinrich V. zum Bischofs-Sitze berufen. Er gab schon im ersten Jahre seiner Regierung dem Domkapitel 3 Pf. 5 Häller Zinse von den Judenthürmen gegen dessen jährliche Bezüge von Oppenweiler, und 9 Cal. Sept. 1111 seine Einwilligung zur Befreiung der Speierer von dem lästigen Rechte des Buteil, oder leidigen Best-Hauptes, für welche Gnade des Kaisers und Bischofs die Speierer jährlich mit brennenden Kerzen der Jahres-Feier Heinrichs IV. im Dome beiwohnen, und von jedem Hause den Armen einen Laibbrod reichen mußten. Bischof Bruno und Abt Arnulph von Fulda unternahmen noch im J. 1123 die Gesandtschaft nach Rom, zur Beilegung des unseligen Investitur-Streites, welche im nämlichen Jahre vor den päpstlichen 3 Legaten auch gelang, in Gegenwart des Kaisers und der Reichsstände. Kurze Zeit hernach starb Bruno am 19. October 1123 und ward, seinem Verlangen gemäß, zu Limburg außerhalb des Chores beigesetzt. Diesem Kloster hatte der Verstorbene schon im J. 1116 die, von der Matrone Richenzza erworbene, Kirche von Friedelsheim sammt dem, vom Ritter Diemo zurückgestellten, Kirchensatze zur Seelenrettung geschenkt. — Joannis rer. Mog. II. 464. — Orig. Bip. I. 184. — N. S. dipl. I. 135—139, 163 sq.

35) Arnulph, auch Arnold II. genannt, war angeblich zuerst Abt in Corvey, dann, als des K. Heinrich V. weiser Rathgeber, durch denselben in seine Nähe nach Lorsch befördert worden, resignirte zwar die erste Abtei, erhielt aber bald hernach die Abteien zu Weissenburg und Limburg, und zuletzt, auf des Kaisers Vorschub, durch kanonische Wahl auch die speier. Inful im J. 1123. Er starb jedoch schon am 6. Oktober 1127, und ruhet im Chore zu der Rechten des Fronaltars in der Stiftskirche zu S. Guido. — N. S. dipl. I. 139, 164 sq. — Bucelin I. 9.

36) Sigifrid II., auch Siger genannt, ein Graf von Leiningen, Forbach und Ringen, Herr zu Lambsheim und Dürkheim, ward 1126 vom Domkapitel einmüthig zum Bischofe

erwählt, jedoch schon im folgenden Jahre durch den K. Konrad von Schwaben und dessen Bruder, den Herzog Friedrich, wegen seiner Anhänglichkeit an den Gegenkaiser Lothar von Sachsen, aus der Stadt vertrieben, als diese von jenen überrumpelt wurde. In Folge der deßfallsigen Wirren durch mehrere Jahre abwesend, kam der Bischof erst durch den Vertrag zwischen Lothar und Konrad vom J. 1133, unter der Vermittelung des h. Bernhard, in den ruhigen Besitz des Hochstiftes. Nach 4 ferneren Jahren richtete eine schreckliche Feuersbrunst im Dome große Verheerung an, die aber durch reichliche Beiträge bald wieder verwischt wurde. — Der Oberhirt starb am 20. Sept. 1146, und ruht in der Kloster-Kirche zu S. German. — N. S. dipl. I. 139 sq., 164—166.

37) Günther, Graf zu Henneberg, ward vom Domkapitel 1147 einhellig erwählt, und übertrug im ersten Jahre seiner Regierung die Egidiuskapelle vor dem Altpörtel mit ihrem Spitale an das Kloster Hördt. Er schenkte seinem Verwandten, dem Walther von Laumersheim, den Grund und Boden zur Erbauung des Klosters Maulbrunn, und dotirte 1159 seinerseits dasselbe mit einigen Gütern zu Dudenhofen nnd einer Hofstatt zu Speier, die noch jetzt der „Maulbrunner Hof“ heißt. Unter dem Bischofe Günther fand der hiesige Reichstag vom J. 1148 statt, auf dem der h. Bernhard den Kaiser und das Reich zum Kreuzzuge am Weihnachts-Feste eingeladen hat, und Günther hielt auch im folgenden Jahre hier eine Synode von Aebten und Pröbsten, welche die Einverleibung der verunglückten Probstei Naumburg in der Wetterau mit der Abtei Limburg zur Folge hatte, welche dem Hochstifte unter seinem Vorfahrer Sigfrid II. 125 M. Reben zu Dürkheim bei dem obwaltenden Zehntenstreite in der dortigen Marke abgetreten hat. — Für das Kloster Schönau schenkte der Oberhirt 1150 seine Landgüter Hausen und Michelbach, und brachte ihm 1152 auch das Landgut Grensheim bei Waibling von Seiten des Domkapitels zuwege. Dagegen überließ der Bischof die, durch sein Privatvermögen eingelösten, Lehenhöfe des Hochstiftes zu S. Leon und Bruwele (Brühl bei Swetzingen) seiner Kirche und dem Domkapitel, welchem er früher das Landgut Ilsfeld im Scuzengau auf die Zudringlichkeit des K. Konrad, der es für seinen Sohn

zu Lehen foderte, nach langem Zögern zu entwinden sich genöthigt gesehen hatte. Für das Hochstift erhielt Günther vom K. Friedrich I. 13 Cal. Nov. 1152 das Schloß Berwartstein bei Erlenbach mit allen Zugehörungen, bezeugte 1161 die Urkunde, welche K. Friedrich I. in Italien dem Kloster Odenheim ausfertigte, und scheint auf diesem Heereszuge am 17. Sept. desselben Jahres gestorben zu seyn. — N. S. dipl. I. 141—143, 166 sqq. — Chron. Schoenaug. 13 sq., 18. — Alsatia ill. II. 177, 430. — Geschichte des Klosters Limburg vom Pfarrverweser Lehmann 31 sq. — Mählers Collectaneum.

38) Ulrich I., Edler von Durmenz, ward 1161 durch die Stimmen-Mehrheit des Domkapitels zum Bischof erwählt, unterzeichnete im nämlichen Jahre zu Erfurt (Erfordiae) die Urkunde des K. Friedrich I. für das Kloster Fabarini, bestand muthvoll manchen Hader mit der Stadt Speier, und ließ seine Streitbaren dem Herzoge Welf von Baiern gegen den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen im J. 1164 zuziehen. Der Zuzug theilte aber die Niederlage des Welf von Tübingen; der Bischof starb noch im nämlichen Jahre, und ward im Chore des Klosters Maulbrunn beigesetzt. — N. S. dipl. I. 144, 167. — Genealogia Habsburg. prob. num. 236.

39) Godefrid, Domprobst zu Speier, ward durch die einhellige Wahl des Domkapitels 1164 auf den bischöfl. Stuhl berufen, trat noch in demselben Jahre die hochstiftische Kapelle zu Eusserthal an dieses Kloster gegen 80 M. Güter zu Schwegenheim ab, bestätigte 2 Jahre später die Gerechtsamen des Nonnenklosters Seebach, und folgte dem K. Friedrich I. nach Italien, wo die Pest, welche auf die Einnahme und Plünderung von Rom beinahe das ganze deutsche Heer fraß, auch den Bischof Godfried 1167 wegraffte. Er schenkte seiner Kathedrale ein Evangelienbuch, mit Gold und Elfenbein beschlagen, dessen Verse ihn als Geber beurkunden. — N. S. dipl. I. 144, 167; XII. 93. — Subs. dipl. X. 348. — Mon. Pal. I., 59; III. 11. — Acta Acad. Pal. III. 242. — Simonis 83. — Muratori, Geschichte von Italien VII. 204.

40) Konrad II. ward vom Domkapitel einstimmig erwählt, gestattete 1176 der Eusserthaler Probstei zu Wandesheim bei Rhein-

zabern das Holzrecht im Breitwald (Bienwald), bestätigte auch die allgemeine Schenkung Folmars an Eusserthal, und zwar als Nachfolger Godfrids, welcher des genannten Klerikers Uebergabe schon vorher in Hinsicht auf Schwegenheim bekräftigt hatte. Bei der Bestätigung der Kapelle zu Mörlheim vom J. 1170 hat der Copist den Anfangs-Buchstaben C... in G... (Conrad in Godfrid) verkehrt, und kurz vor dem Schlusse der Urkunde durch das Wort „Cuonrado" das Versehen wieder gut gemacht. Der Bischof muß noch im nämlichen Jahre gestorben seyn. — N. S. dipl. I. 144; XII. 97—101, 103.

41) Ratbodo, angeblich und auch wahrscheinlich ein Graf von Saarwerden, schenkte mit seinen Brüdern, dem Grafen Hartmann zu Lobedenburg und Otdo, Grafen von Alreheim, in Gegenwart des K. Konrad III. zu Würzburg dem zu erbauenden Kloster Eusserthal den Grund und Boden, und zwar schon im J. 1150, wobei er Bischof von Speier genannt wird. War er damals schon Bischof, und ist die fragliche Urkunde nicht später durch einen Kopisten mit dem bischöflichen Ehren-Namen bereichert worden, den sich Ratbodo, als erwählter Bischof von Speier, 1176 bei der Bestätigung des Friedelsheimer Guts für das Kloster Eusserthal beilegte, so gab es 2 Günther und 2 Ratbodo als Bischöfe zu Speier. Ratbodo ward vom Domkapitel erwählt, regierte weise und klug, und starb 1178. — N. Subs. dipl. I. 145; XII. 88. — Mon. Pal. I. 99; III. 10. — Mählers Vorlesungen.

42) Ulrich II., Edler von Rechberg, ward vom Domkapitel, zu dem er zählte, erwählt, übergab, als erwählter Bischof, am 31. Okt. 1178 das Dorf Spethesbach an das Kloster Eusserthal, befand sich im folgenden Jahre auf dem Concilium im Lateran, erkaufte vom Grafen Konrad zu Kalwe die Vogtei über den Ort Bruchsal mittels 4000 M. feinen Sibers, und begann 1191 den Bau des dortigen alten Schlosses. Er vertauschte auch im J. 1188 die Kirche und ihr Eigenthum zu Bebenhausen an den Pfalzgrafen Rudolph zu Tübingen gegen dessen Kirche zu Meinboldsheim nebst 2 Mansen zu Wiltingen und ebensoviel zu Siggingen, und starb im J. 1192. — N. S. dipl. I. 145. XII. 102 sq. — Binterims pragm. Geschichte I. 291. — Lehmann V. Cap. 65. — Simonis 85.

43) Otto, ein Graf zu Henneberg und Domherr zu Speier, ward sogleich vom Domkapitel einhellig erwählt, erscheint in mehreren Urkunden bei Guden und Würdtwein, half 1199 den K. Philipp wählen, kränkelte beinahe unausgesetzt, nahm in dem letzten Jahre den Domkapitularen Konrad von Scharfeneck zum Coadjutor, und starb im J. 1201. — N. S. dipl. I. 145, 168.

44) Konrad III., Edler von Scharfeneck, ward 1212 Bischof zu Metz, schloß 1214 ein Bündniß mit dem Herzoge zu Lothringen als Bischof von Metz und Speier, und pflegte den Namen von Metz jenem von Speier vorzusetzen, und sich Konrad, Bischof zu Metz und Speier, wenigstens vom 5. October 1212 an unausgesetzt zu unterzeichnen. Er erscheint zum erstenmal als Bischof von Speier in der Auslösungs-Urkunde des Zehntens zu Mettenheim bei Neuhofen vom J. 1201. Seine Gelehrsamkeit, Staatsklugheit und andere hohen Eigenschaften entfalteten sich besonders in den Reichsspaltungen zwischen Philipp von Schwaben und Otto von Sachsen, während welcher er des Ersteren Reichskanzler war. In dieser Eigenschaft brachte Konrad, im Vereine mit dem Erzbischofe zu Trier und dem Bischofe zu Konstanz, im J. 1204 den Erzbischof Adolph zu Kölln von der Parthei Otto's von Sachsen ab, und empfing 2 Jahre später, im Namen seines Herrn, die Huldigung der Bürgerschaft von Kölln, welche noch im vorigen Jahre durch einen Reichstags-Beschluß zu Speier mit einem Kriege bedroht worden war. Er war, nebst dem Truchsetzen und dem Kämmerer, im kais. Gemache zu Bamberg, als Otto von Wittelsbach den K. Philipp meuchelte. Während Konrad sich verbarg, suchten die beiden Gegenwärtigen den Otto zu überfallen, wurden aber vom Grafen überwunden, der hierauf die Flucht ergriff. Unterdessen bemächtigte sich der Kanzler Konrad, der damals bedeutungsvollen Reichs-Insignien, und lieferte sie dem Könige Otto von Sachsen, als Philipps Nachfolger, nicht eher aus, als bis dieser sein Kaiser-Wort verpfändet hatte, daß er ihm das Kanzler-Amt belassen wolle. Konrad leistete nun dem neuen Herrn die nämlichen Dienste, welche er dem Philipp erwiesen, und zählte, unter anderen Auszeichnungen, vorzugsweise zu der zahlreichen und ansehnlichen Gesandschaft, welche nach Johannis-

tag 1209 nach Rom abging, um die Kaiserkrönung für Otto zu erwirken.

Als speier. Bischof hielt Konrad 1211 eine Synode wegen des vom Kloster Himmerode angesprochenen, jedoch strittigen Zehntes zu Mettenheim mit mehreren Pröbsten und Aebten, dotirte im folgenden Jahre, unter Zuschuß von jährlichen Renten zu 8 M. Silbers aus seinem Eigenthume, die neue Domsängerei mit dem Pfarrsatze und Zehnten zu Herxheim, Hatzenbühl und Hayna, und erhielt 1214 vom Kloster Schönau einen Hof mit 14 M. Reben u. s. w. zu Owilinsheim gegen Güter des Hochstifts zu Lochheim, und auch, durch die Resignation des Grafen Konrad von Zollern, das bischöfl. Lehen des Schlosses Rietberg im Badischen zurück, sodann 1220 von dem kinderlosen Grafen Konrad zu Sulzfeld und seiner Gemahlin Mathilde die Landgüter Sulzfeld, Knaudenheim (nun Huttenheim) und Lustatt zur Seelenrettung. Das Domkapitel erlangte 1225, unter Konrads Nachfolger, vom K. Friedrich II. zur Seelenrettung auch das Patronatsrecht, den Zehnten und ein großes Gut zu Eßlingen. — Durch hohes Alter und die vielen Geschäfte geschwächt, nahm Konrad in seinen 4 letzten Lebensjahren den Domkantor Beringer von Entringen zu Speier als einen Coadjutor, und starb am 12. Dez. 1224, um, gegen die alte Ordnung, selbst im Königschore hinter den Kaisergräbern zu ruhen. — N. S. dipl. I. 146, 168, 170 sq. — Mählers Collectaneum. — Calmet, hist. de la Lorraine II. — Chron. Schoenaug. 44. sq.

45) Beringer Edler von Entringen, rechtfertigte die Wahl Konrads zur Coadjutors-Stelle in jeder Hinsicht, und sah die Rheinfahrt bei Kasch an sein Hochstift, vorerst aber wahrscheinlich nur in Gemeinschaft mit Diethmar Zoller von Speier, kommen, insofern dieses nicht schon früher geschehen seyn sollte. Jedenfalls bewilligte der Bischof, daß Diethmar Zoller von Speier das Kloster Schönau am 6. Okt. 1231 davon befreiete. Er starb am 29. Novembr 1232, und ruhet im Dome. — Simonis 94. — Chron. Schoenaug. 69.

46) Konrad IV., wahrscheinlich ein Edler von Dahn im Rheinkreise, war fromm und eifrig, und gelangte durch die Wahl

des Domkapitels am 10. Februar 1233 auf den bischöfl. Stuhl. Er erwirkte im folgenden Jahre vom K. Heinrich VII. die Freiheit vom Rheinzolle zu Oppenheim für die Stadt Speier, vom Abte zu Weissenburg den Pfarrsatz zu Billigheim, vom Abte zu Klingen aber jenen von Offenbach für sein Domkapitel, dem er auch 1235 die Kirche zu Deidesheim mit ihren Erträgnissen und im folgenden Jahre von Ludwig von Schüpf und dessen Sohne, Konrad, durch den Edlen Ulrich von Steinach, das Patronats- und Zehnten-Recht zu Mühlhausen bei Landau zuwegebrachte, und übertrug die Kollation der Kirche zu S. Aegid in Speier dem zeitlichen Probste zu Hördt. Das Domkapitel veräußerte 1235 sein Landgut zu Eschwege, weil es zu wenig rentirte. — Konrad starb am 24. Dez. 1237, und ruht im Dome. — N. S. dipl. I. 147. — Simonis 97. — Lehmann, verbessert durch Fuchs 525, 529. — Gudenus I. 536.

47) Konrad V., Graf von Eberstein, ward am 21. Jänner 1238 vom Domkapitel einhellig erwählt, und veräußerte 1241 den Ort Kreuznach an den Grafen von Sayn, jedoch als ein bischöfl. Erblehen gegen 1100 M. Silbers zur Bestreitung der Kosten für die Züge nach Italien; auch schenkte er im folgenden Jahre, mit Beistimmung des Domkapitels, dem Rector Werner der Kapelle zu S. Nikolaus in Speier einen, gegen Hasenpfuhl hin und nahe gelegenen Platz zur Erbauung von dessen Wohnung, seinem Dom-Kapitel aber die Rheinfahrt zu Lußheim. Zufolge der Grabschrift, welche Schannat im Kloster Herrenalb entdeckte, starb der Bischof 6 Cal. Julii 1245, und ruht wahrscheinlich daselbst; denn seine Ahnherren hatten es gestiftet. Des Bischofes herrlicher Character geht aus seinem Beinamen des „Friedfertigen“ hervor. — N. S. dipl. I. 147 sq., 171. — Bucelinus I. 9. — Eysengrein Chron. 235. — Schannat Vindemiae litt. I. 151. — Mählers Collectaneum.

48) Heinrich II., Graf zu Leiningen, Forbach und Rixingen, Herr zu Lamsheim und Dürkheim, und Schwestersohn des unmittelbaren Vorfahrers, ward am 31. Okt. 1245 vom Domkapitel und unter der Mitwirkung des K. Friedrich I. erwählt. Weise und gewandt, stimmte der Bischof 13 Cal. Junii des fol-

genden Jahres für den Gegenkaiser Heinrich von Thüringen bei dessen Wahl zu Höchheim nächst Würzburg, als Friedrich II. vom Pabste Innozens IV. mit dem Banne belegt war. Nach Heinrichs 1249 erfolgtem Tod stimmte der Bischof für die Königswahl des jungen Wilhelms von Holland, ward dessen Kanzler und erhielt von ihm am 28. Dez. 1252 das Schloß Kißlau und das Bisthum Würzburg, welches er jedoch dem Iring von Reinstein auf den Spruch des Papstes Alexander IV. gegen 3000 M. Silbers überlassen mußte. Schon kurz nach seinem Regierungs-Antritte zügelte der Bischof Heinrich und sein Bruder Emich die Räuber, welche das Hochstift plünderten und ihren Hinterhalt in der Veste Starkenburg hatten, die erobert wurde. Heinrich von Thüringen verpfändete 6 Non. Maji 1252 dem Bischofe die Dörfer Haßloch und Böhl um 500 Mark, und gestattete ihm einen Wochenmarkt für die Stadt Lauterburg sammt dem Geleite der dahin reisenden Kaufleute. Jene Verpfändung ward dem Bischofe 1254 auch vom Könige Alphons von Castilien, als dessen Kanzler, mit den hochstiftischen, vom K. Philipp ertheilten, Privilegien bestätigt, als Heinrich mit Eberhard von Konstanz ihm die Botschaft seiner Erwählung auf den deutschen Thron brachte. — Simonis 100. sq. — Subs. dipl. IX. 197. — N. S. diql. XI. 22. — Acta Acad. Pal. IV. 144. — Chron. Erford. apud Schannat Vindemiae litt. I. 105. — Mählers Collectaneum. — Lehmann nach Fuchs 237.

Unterdessen erkaufte das Domkapitel 1246 die sämmtliche Grundstücke des speier. Klosters zum hl. Grabe in den Marken von Westheim und Lingenfeld, und 3 Jahre später, in Gemeinschaft mit dem Maulbrunner Kloster, den Ketscher Wald zu 160 M. feinen Silbers von seinem Bischofe; für seine besondere Dienstwilligkeit bei diesem Kaufe erhielt das Domkapitel des Klosters Patronatsrecht auf die Kirche zu Ketsch und die Kapelle zu Oberöwisheim mit allen Zugehörungen, vom Kloster Odenheim aber 2 Jahre hernach durch Kauf dessen Güter zu Fischlingen und ebenso im J. 1253 auch die dortigen Güter des Klosters Sinzheim. Auch erwarb das Domkapitel nach 3 weiteren Jahren von den Brüdern Berthold und Konrad von Reimchen oder Remchingen, unter der Verwendung ihres Bischofes, den Pfarrsatz mit dem großen und

kleinen Zehnten zu Heidelsheim. — Subs. dipl. V. 292, 295, 300 —303. — Lehmann 539 nach Fuchs. — Chron. Hirsaug. — Simonis 102.

Bischof Heinrich übergab 15 Cal. Febr. 1256 dem Kloster Himmerode die Kirche und den Pfarrsatz zu Altripp unter dem Vorbehalte der Diözesanrechte, trat im folgenden Jahre, gegen 1000 M. Silbers, auf die Seite des Königs Wilhelm, brachte diesem auch die Huldigung der Stadt Speier zuwege, und fand sich 1261 auf dem Provinzialkonzilium zu Mainz ein. Er gerieth um diese Zeit mit der Stadt Speier in einen Span wegen des Obermünzrechtes, des Umgeldes, des Brückengeldes über die Losse, der Ketscher Rheinfahrt und eines anderen Streites, der sich von der Zeit des Bischofes Beringer datirte; doch ward der Span durch den Bischof Berthold von Bamberg und die Grafen Otto von Eberstein und Emich von Leiningen Cal. Apr. 1262 in der Weise vertragen, daß Heinrich die Ansprüche fahren ließ. Gefährlicher war der, 2 Jahre später gegen die Patrizier und die Geistlichkeit zu Speier ausgebrochene, Aufruhr der Brüder Bulzo, Hartmuth und Konrad mit ihrem Anhange, der vieles Unheil veranlaßte und nur mit Kraftaufwand mühsam unterdrückt werden konnte. Im J. 1265 nahm der Bischof die Augustiner und im folgenden Jahre die Dominikaner in die Stadt auf, hielt sich aber seine Diözesanrechte bevor. Laut seines Testaments vom 19. Jänner 1272 bestimmte er den größten Theil seines Vermögens zur Tilgung aller Schulden des Bisthums, ferner 2 Pfründen, mit der Chorpflichtigkeit und täglichen hh. Messen zu seiner Seelenrettung, von je 21 Pf. Häller jährlich, und 16 andere Pfund zur Vertheilung unter die Benefiziaten zu Speier, welche seinem Jahresgedächtnisse beiwohnen würden. Er starb hierauf am 29. Jänner 1272, und fand seine Grabstätte mitten im Dome, vor dem Altare zu S. Anna auf den Stufen und unter einem weißen Marmorsteine. — N. S. dipl. I. 148—150, 171—173. — Lehmann nach Fuchs, aus Cuspinianus, 336, 542, 544. — Gudenus I. 680. — Simonis 103. — Kaiserdom I. 136—140. Joannes de Mutterstadt, Eysengrein und Chron. Hirsaug. ad 1264. — Subs. dipl. IX. 194, 196.

Ein Bischof Heinrich von Speier schenkte 1428 dem Kloster Mirmelberg bei Selz einige Wiesen. Da Straßburg um diese Zeit keinen Heinrich als Bischof kennt, so dürfte das Datum verdruckt oder verschrieben, in 1248 zu verändern und der fragliche Bischof identisch mit Heinrich II. seyn. — N. S. dipl. IX.

49) Friedrich, Freiherr von Bolanden und Domkapitular zu Speier, ward am 3. März 1272 durch die Stimmenmehrheit des Domkapitels gewählt und war der erste Bischof, welcher die, kurz vor seiner Wahl festgestellte, bischöfl. Wahlkapitulation unterschreiben mußte. Der Neuerwählte ward jedoch 1276 vom Fleckensteiner aufgehoben und auf die Burg dieses Namens gefangen gelegt, weil Friedrich sich weigerte, eine gewisse Summe abzutragen, die er jenem wegen einer Hülfeleistung versprochen hatte, ohne daß man auch wüßte, welche Summe und für welche Hülfeleistung? Indessen zog K. Rudolph vor die Veste, der Fleckensteiner ergab sich und ledigte den Bischof. Während seiner Gefangenschaft regte sich jedoch der schon unter den Bischöfen Beringer und Heinrich II. hervorgetretene Zwist wegen der städtischen Gerechtsamen von Neuem und loderte 1277 in helle Flammen auf, als frevelnde Buben den Domdechanten Albert von Mosbach, der seiner Stellung wegen sich eifrig um den Handel annehmen mußte, bei dem Gange aus dem Schlegelhofe in den Dom zur Frühmette auf den h. Charfreitag plötzlich anfielen und meuchelmörderisch erschlugen. Die entflohenen Banditen wurden mit ihrer Familie auf ewig aus der Stadt verwiesen und die Mörder mit dem Kirchenbanne durch den Bischof auf der Generalsynode am Dienstage vor Simon und Judas belegt. An die Frevelthat mahnte fortan ein, auf der blutigen Stelle errichtetes, steinernes Kreuz und der Beschluß, daß künftig ein Kammerknecht den Domdechanten mit einer Leuchte zur Mette abholen solle. Der Bischof Friedrich bestätigte übrigens die städtischen Freiheiten und veranlaßte hiedurch, daß die künftigen Bischöfe vom Rathe in Speier zur Beschwörung derselben unnachsichtlich angehalten wurden. Bevor jedoch 4 fernere Jahre verflossen, brach 1281 der alte Hader über Gerechtsame abermals los und fand sich in den Thürmen genährt, welche die Stadt auf den Mauern errichtete, die

rings um den Dom und die Wohnungen des Stiftspersonals liefen; denn den Domherren ahndete Arges von denselben. Der Bischof schlug zuletzt die Stadt mit dem Interdicte des Gottesdienstes und zog nach Bruchsal mit der Geistlichkeit des Domes, der Stifte und Pfarreien, wie dieses schon bei dem Aufruhre vom J. 1264 der Fall war. Nach vielen Befehdungen durch 3 Jahre und von beiden Seiten vertrug K. Rudolph I. als Obmann im Herbste 1284 die Streitenden, das Domkapitel und die Clerisei zog wieder nach Speier, der Bischof Friedrich aber fiel bald in die Ungnade des Kaisers, weil er sich gegen die Kaiserin bei ihrem Aussteigen aus dem Wagen unbescheiden benommen hatte. Er floh aus seinem Hochstifte, und ließ es durch den Erzbischof Heinrich von Mainz verwalten. Nach dem Tode Rudolphs kehrte der Bischof zu seinem Stuhle zurück, und fand seine Kathedrale durch den Brand vom J. 1289 in Asche versunken. Er ward auf der Heimreise von der Aschaffenburger Synode 1291 bei Kestenberg nächst Mainz vom Grafen zu Katzenelnbogen aufgehoben und bald hierauf nur mit schweren Summen geledigt. Nach wenigen Wochen sah Friedrich den Erbhader mit der Stadt wieder hervortreten, und verglich sich hierüber mit ihr nach 3 Jahren. Die Fastnachtshändel vom J. 1296 erneuerten die kaum beigelegte Streitigkeit und veranlaßten die Einstellung des Gottesdienstes im Münster, die Verweisung des Handels nach Rom und zuletzt das freiwillige Abstehen davon auf beiden Seiten. Der Bischof nahm jedoch an dem ganzen Handel keinen Antheil mehr, lebte ganz seinen bischöflichen Pflichten, nahm die Clarisserinnen in Speier auf, starb am 28. Jänner 1302 und ruhet im Kloster Eusserthal, wo er sich seine Grabstätte befohlen hatte. — Lehmann nach Fuchs 542, 567, 582, 585. — Alsatia ill. II. 241. — Simonis 104, 106—109. — Eysengrein Chron. 238. — N. S. dipl. I. 151, 173.— Kaiserdom I. 143.

50) Sibodo, Freiherr von Lichtenberg, bestieg durch die einhellige Wahl des Domkapitels den Bischofsstuhl, der kurz zuvor erledigt worden war. Klug, fromm, eifrig und strenge, bekam der Oberhirt sogleich wieder die alten Händel mit der Stadt, deren Freiheiten er beschwören sollte; man rüstete sich von beiden Sei-

ten zum Kampfe, schlug sich wacker herum und ruinirte Land und Leute, bis der 6. September des J. 1302 die Uebereinkunft auf dem Felde vor Schifferstadt herbeiführte, dem zufolge nach 3 Wochen die Schiedsleute den Ausspruch thaten, daß, unter andern Artikeln, das Domkapitel künftighin keinen Wein zapfen, sondern die Gottesgabe selber trinken solle, und daß der Pfaffenwein-Schank nur von Ostern bis Pfingsten über die Gasse geschehen könne. Die Clerisei zog wieder nach Speier, wo nur die Dominikaner, die Dominikanerinnen und 2 Vikare geblieben waren, und Sibodo beschwor 1303 die Freiheiten der Stadt. Er erlebte die schweren Plagen der Pest vom J. 1312 und der Hungersnoth vom folgenden Jahre. Dem Wormser Domkapitel bestätigte Sibodo 1302 den Pfarrsatz der Kirche zu Nußloch, den es von den Edeln von Wilre, als ein bischöfl. speier. Lehen, erhalten hatte, und setzte sein eigenes Domkapitel wieder in den Genuß der 376 ℔ Häller vom Ertrage der speier. Zölle und der Lußheimer Rheinfahrt, nachdem K. Albrecht Non. Nov. 1306 dem Hochstifte die Zölle zurückgestellt, welche schon K. Friedrich als zum Reiche gehörig erklärt und entzogen hatte. Der Bischof starb am 12. Jänner 1314, fand seine Grabstätte im Königschore, nahe bei den Kaisergräbern, auf linker Hand, unter dem vordersten niedern Steine und soll des Kaisers Geheimerath gewesen seyn. — Simonis 110—114. — Lehmann 623. — Kaiserdom I. 158—160. — Mählers Vorlesungen. — Eysengrein Chron. 250. — Trithemii Chron. Hirsaug. II. 87, 135. — Schannat. hist. Ep. Worm. I, 44.

51) Emich, Graf von Leiningen, Forbach und Rixingen, Herr zu Lambsheim und Dürkheim, hatte seine Beförderung entweder dem Erzbischofe Peter von Mainz, oder dem K. Ludwig zu verdanken; denn Friedrich von Oestreich begünstigte den Arnold von Ochsenstein in seinen Ansprüchen auf den speier. Bischofsstuhl, dieser aber wich zuletzt dem Emich und starb bald hernach. Jedenfalls war die Wahl ebenfalls zwiespaltig bei diesen Nebenbuhlern um die speier. Insel, wie bei jenen um die deutsche Krone. Emich beschwor die Freiheiten der Stadt Speier am Freitage vor Johannes des Täufers Tag 1314, fand bei seinem feierlichen Einzuge in Speier auf den Sonntag Reminiscere 1315 die Pforten

*

des Domes verschlossen und ließ sie durch seine Begleitung mit Aexten, Hacken und anderen Werkzeugen erbrechen. Der K. Ludwig ertheilte dem Emich die Investitur, versprach ihm Idus Jan. 1315 auch 1300 ℔ Häller auf die Einkünfte der Stadt Hagenau, um sich seiner zu versichern, und verpfändete ihm überdies die sämmtlichen Juden des Bisthums-Sprengels um 1333 M. Silbers. Auch erkaufte der Bischof im folgenden Jahre von dem speier. Patrizier, Heinrich von Kölln, die Ortschaften Rheinhausen, Oberhausen, Rheinsheim, Knaudenheim (nun Huttenheim) Winden, (Schröck, nun Leopoldshafen), Grävenhart und die Burg Udenheim (Philippsburg), jedoch unbeschadet der Rechte, welche der Stadt und Bürgerschaft Speier daselbst zuständig waren. Außerdem erhielt Emich 1324 die Pfandschaft der Stadt Landau zu 5000 ℔ Häller vom K. Ludwig, wie er sie vor 7 Jahren der Stadt Speier zu 5500 ℔ pfandweise überlassen hatte; doch gewann er die Liebe seines Hochstiftes nicht und scheint sie auch nicht verdient zu haben. Er starb am 20. April 1328, und ruhet in der Mitte des Domes, vor dem S. Anna-Altar, unter der blauen Marmorplatte, welche später auch den Bischof Georg, einen Pfalzgrafen bei Rhein, deckte. — Simonis 115. — Brusch 49. — Lehmann nach Fuchs 570, 672, 688 sq., 691. — Geschichte von Landau 79—82, 473—477. — Kaiserdom I. 166 sq. — Libr. Contract. Gerhardi Episc. 48.

52) Berthold von Bucheck, ein Sohn Heinrichs von Bucheck, des Landgrafen von Burgund, war Komthur des Deutschordens, und hatte in dieser Eigenschaft durch seine eindringliche Rede zu Rhense die deutschen Fürsten von der Wahl des franz. Königs Karl zum deutschen Kaiser abwendig gemacht. Er führte einen sehr geregelten und rechtlichen Wandel, und sah sich aus seiner Zurückgezogenheit zu Basel durch die Empfehlung seines Bruders Mathias, Erzbischofes zu Mainz, vom Domkapitel auf den speier. Bischofsstuhl postulirt, den er jedoch nach 7—8 Monaten gegen jenen von Strasburg vertauschte, wo er schon am 21. Dezember 1328 feierlich einritt. Unter dem Vorgeben, daß ihn der Antritt des speier. Bisthumes große Summen gekostet habe, und diese ihm vorerst wieder erstattet werden müßten, unterhielt Berthold fortan starke Besatzungen in den hochstiftischen Vesten Rothenberg,

Kislau, Bruchsal und Lauterburg. Sein Nachfolger wollte sich jedoch dazu nicht verstehen, es kam zum Handgemenge, Rothenberg ward mit Sturm genommen, Bruchsal von den Grafen zu Würtemberg, des neuen Bischofs Helfern, überfallen, und Berthold vom Pabste Johannes angehalten, auch Kislau und Lauterburg herauszugeben. — Albertus Argent. 123. — Schmids Geschichte der Deutschen VIII 239.

53) Walram, Graf zu Veldenz, Domprobst zu Speier und Domdechant zu Strasburg, ward vom Pabste Johannes XXII. zum Bischof befördert, bestätigte am Montage vor S. Gallus 1329 die Freiheiten der Stadt Speier, verpfändete im folgenden Jahre das Schloß Rietburg mit den Dörfern Weiher und S. Martin an die Wittwe seines Neffen, Friedrichs von Veldenz, zu 3000 ℔ Häller. Am Sonntage vor S. Nikolaus genehmigten die Pfalzgrafen und Brüder Rudolph und Ruprecht den Kauf, wodurch das speier. Domkapitel den Hof Ketsch vom Kloster Maulbrunn erwarb. — Walram hatte, mit Bewilligung desselben, wegen der schweren Zeiten, die weltliche Verwaltung seines Hochstiftes dem Erzbischofe Balduin von Trier, Bruder des K. Heinrich VII., frühzeitig übertragen. Der Erzbischof schoß sogleich 30,000 ℔ Häller vor zur Auslösung der verpfändeten Güter und Deckung der Landesschulden, behielt sich während des Landfriedens unter K. Ludwig das Geleitsrecht durch die Dörfer des Hochstiftes vor und verband sich, 100 Bewaffnete zur Sicherung desselben zu stellen. — Walram starb am 28. August 1336 und ruhet in der Predigerkirche vor dem Fronaltare, nach seiner eigenen Anordnung, unter einer Sandstein-Platte, auf welcher sein Bildniß die Inful neben sich sehen läßt. Da er sich stets einen erwählten und bestätigten Bischof in den Urkunden nannte, so scheint der Umstand, daß die Inful nicht sein Haupt deckt, die Meinung zu bestärken, daß er die bischöfl. Weihe sich nicht habe ertheilen lassen. — Bei Walrams Tode stellte auch Balduin dem Hochstifte die weltliche Verwaltung zurück, welche er durch 5 Jahre zu großem Nutzen desselben geführt hatte. — Simonis 120 sq. — Lehmann nach Fuchs 691. — Liber Contract. Eppi Gerhard. — Schannat Vindemiae litt. II. 45.

Konrad, Bischof von Speier, besiegelte die Urkunde vom J. 1335 über den Verkauf der Bernesbacher Mühle an das Kloster Eusserthal durch die Gebrüder Konrad, Berthold senior und Berthold junior von Scharfenberg. — Mon. Pal. IV. 419. — Es ist möglich, daß das Datum 1235 heißen soll, und die Unterschrift dem Bischofe Konrad IV. gelte.

54) Gerhard von Ernberg, Domizellar zu Speier, ward vom Domkapitel am 25. November 1336 einstimmig erwählt, und zeigte sich in jeder Hinsicht als einen vortrefflichen Bischof. Er zahlte den Vorschuß des Erzbischofs Balduin von Trier schon im 2ten Jahre seiner Regierung zurück, erkaufte 1338 mit 1000 fl. die Pfandschaft der Kastenvogtei von Odenheim, erhöhete im folgenden Jahre die Pfandschillinge der Städte Landau und Waibstadt, umgab, in Kraft der vom K. Ludwig IV. 1337 erhaltenen Erlaubniß, das bisherige Dorf Udenheim (Philippsburg) mit Mauer und Graben, und errichtete Märkte in dem neuen Städtchen. Von demselben Kaiser erhielt Gerhard am Mittwoch nach Sunnegitha 1337 die Jagdgerechtigkeit im Bienwalde vom Gebirge bis an den Rhein, zwischen der Lauter und Klingbach, und in allen übrigen Waldungen des Bisthumes, vom K. Karl IV. aber 2 Non. Apr. 1349 für die Unterthanen des Hochstiftes die Befreiung von fremdem Gerichtszwange, und führte 1358 den Thurm am alten Schlosse zu Bruchsal auf. — Chron. Hirsaug. II. 181. — Simonis 126—130.

Der eifrige Bischof stiftete 2 Priester-Pfründen im Dome, und dotirte sie mit reichen Einkünften aus der Kirche zu Mingolsheim. Dem Dome selbst schenkte er zahlreiche Höfe, Zehnten und Gülten und zuletzt einen großen Schatz von Ornaten, deren Pracht und Kostbarkeit noch beim Ausbruche der franz. Revolution bewundert wurden. Das 1340 abgebrannte Augustiner-Kloster verdankte seiner Freigebigkeit die Wiedererbauung aus eigenen Mitteln; Gerhard aber starb am 28. Dez. 1363, und ruhet zu den Füßen des Altars zu S. Anna und U. L. F. vor dem Königs-Chore. Sein Grabstein ward 1775 mit einer neuen Inschrift versehen, bei der Wiederherstellung des Münsters 1820 ebenfalls hergestellt,

und 1824 in die Mitte des hinteren Chores versetzt. — N. S. dipl. I. 180. — Subs. dipl. V. 341.

55) Lambert oder Lambrecht, Edler von Burne, einem ehemaligen Schlosse nächst Sulz unterm Hagenauer Forste, war zuerst Mönch zu Neuweiler bei Bitsch, dann Abt zu Gengenbach, 1350 als Bischof nach Brixen postulirt, und bewarb sich, als Kanzler K. Karls IV., um das Bisthum Speier, vertauschte 1371 dasselbe gegen das Bisthum Strasburg, und auch dieses nach 4 Jahren mit jenem von Bamberg, kehrte nach 21 Jahren zur Mönchs-Zelle in Gengenbach zurück, und starb daselbst im J. 1398, um im dortigen Gewölbe beständiger zu ruhen, als er gelebt hatte. Vor seiner Beförderung zum speier. Bisthume war der dortige Domdechant, Eberhard von Randeck, durch das Domkapitel erwählt worden, und stand bei der persönlichen Vermittelung des K. Karl IV. von seinem Rechte ab gegen den lebenslänglichen Genuß der Einkünfte aus den Aemtern Udenheim, Grumbach, Kestenberg und anderer Stücke; worauf er seinen Sitz zu Udenheim aufschlug, während Lambert die Residenz zu Speier bezog. — K. Karl IV. ertheilte am Mittwoche nach S. Luciatag 1365 dem Bischofe Lambert und seinen Nachfolgern zu Speier die Zollfreiheit auf dem Rheine, auf- und abwärts, von Wein, Frucht, Holz und allen übrigen Bedürfnissen für seine Schlösser und Burgen, und 13 Cal. Maji 1366 durch die sogenannte Bulla Carolina die Bestätigung aller bisher erworbenen Besitzungen. Sie war mit einem goldenen Siegel versehen und enthielt die Freiheiten und Güter des Hochstiftes in wörtlicher Aufzählung.

Darin kommen vor 1) das Münzrecht von Gold und Silber, 2) die Bestellung von Schultheiß und sämtlichen weltlichen Beamten und Gerichten in der Stadt Speier, 3) die geistliche Befreiung der Höfe des Bischofs, der Kanoniker, Kleriker, Conversen (Conversorum) und ihrer Dienerschaft zu Speier, 4) dieselbe geistliche Freiheit für den Napf vor dem Münster, 5) die Freiheit der bischöfl. Beamten oder Richter von allen Abgaben und Beschwerden des speier. Stadtmagistrats, 6) die Oberherrlichkeit der zeitlichen Bischöfe von Speier über diese Stadt und ihre Bewohner. — Ferner die Schlösser, Städte, Rechte und Gerichte

der zeitlichen Bischöfe, als 7) Grumbach, Schloß und Stadt (Oppidum), 8) Bruchsal, Schloß und Stadt, 9) die Schlösser Kißlau, Altenburg und Wilr mit den dazu gehörigen Wäldern Lußhart und Kammerforst, 10) das Geleits- und Zollrecht zu Langenbrücken, 11) Rothenberg, Schloß und Stadt, 12) das Schloß Hornberg mit dem dortigen Geleits- und Zollrechte, 13) der Bezirk Brurhein und insbesondere mit den folgenden Dörfern Niedergrumbach, Büchenau, Neudhart, Forst, Hambrücken, Ubstatt, Stettfeld, Zeithern, Langenbrücken, Weiher, Grunau, Kirlach, S. Leon, Roth, Mingolsheim, Oestringen, Malsch, Mühlhausen, Horrenberg, Dielheim, Balsfeld, Scheidelbach, Kenel, Michelfeld, Odenheim, Eichelberg, Tiefenbach, 14) Udenheim, Schloß und Stadt mit dem Walde Molßau, dem dortigen Rheinzolle, den beiden Dörfern (Ober- und Rhein-) Hausen mit dem Geleits- und Zollrechte, Rheinsheim, Knaudenheim (nun Huttenheim), Wiesenthal und Lußheim, 15) die 2 Schlösser Hornberg auf dem Neckar mit den Dörfern Zimmern, Hadmersheim und Steinbach, 16) das Schloß Steinach mit dem Neckarzolle daselbst, 17) die Hälfte an dem Schlosse Steinach, das bei dem genannten Schlosse Steinach gelegen ist, 18) das Schloß Wammstein (Weinstein) im Wasgau, 19) Schloß und Stadt Lauterburg, mit dem Bienwalde und den Dörfern Stundweiler, Scheibenhart, Salmbach, Motern, Schleithal, Rödern, (Rhein-) Zabern mit dem Geleits- und Zollrechte, Hatzenbühl, Hayna, Schaidt, Rülzheim, Herrheim, 20) die Stadt Jockgrim, 21) die Schlösser Kirweiler, Kestenberg, Spangenberg, Rietberg und Deidesheim, mit den Dörfern Berghausen, Dudenhofen, Waldsee, Schifferstatt, Hanhofen, Harthausen, Geinsheim, Groß- und Kleinfischlingen (Zweifischlingen), Maikammer, St. Martin, Alsterweiler, Diedesfeld, Hambach, Kirweiler, S. Lambrecht, Rupertsberg, Niederdeidesheim (Niederkirchen), Oberdeidesheim. — Lunigs Reichsarchiv, parte spec. Continuat. I. 2r Bd. — Manuscript des Hrn. Günther.

56) Adolph, Graf von Nassau, ward gleich nach dem Abzuge Lamberts nach Strasburg vom Domkapitel einhellig erwählt, und gerieth noch vor seinem Eintritte in Speier mit dieser Stadt in Uneinigkeit wegen der Zollfreiheit zu Udenheim, welche die

Speierer ansprachen, gemäß ihren kais. Privilegien. Sie ward zwar beigelegt und vom Bischofe auch die speier. Freiheit in einem Reverse garantirt, in welchem aber des Bischofs Lambert nicht gedacht wurde, der die Stadt von aller Beth, Schatzung und Steuer befreit hatte. Ueber die, nach mehreren Mahnungen deßhalben verweigerte, Huldigung aufgebracht, belagerte Adolph die Stadt, bemeisterte sich in wenigen Tagen der Vorstadt Altspeier am 6. Mai, legte sie in Asche und stürmte die Stadt selbst zu 3 Malen, jedoch vergebens; nachdem auch 2 Waghälse im Dunkel der Nacht den besten Theil seiner Maschinen in Feuer auflodern ließen, so stand er von der fernern Unternehmung ab und ward durch den Pfalzgrafen Rupert mit der Bürgerschaft von Speier vertragen.— Joannes de Mutterstatt, Chron. spir. apud Eccard. II. 2271. — Lehmann 722, 727, 731 nach Fuchs.

Unterdessen starb der Erzbischof Johannes zu Mainz, Adolph ward durch Stimmenmehrheit des Kapitels zum Nachfolger erkoren, konnte aber nicht zum Besitze des erzbischöflichen Stuhles gelangen, den der Pabst Gregor XI., auf höhere Fürsprache, dem Bischofe Ludwig zu Bamberg zuerkannt hatte. Das bald hernach eingetretene Schisma der beiden Päbste Urban VI. und Clemens VII., welches die Einmischung der Weltlichen herbeigeführt hatte, nährte auch den bisherigen Zank um den Mainzer Churhut, während dessen Dauer Adolph den Crafto von Hohenlohe zum Statthalter in Speier aufstellte, und 1374 nach Erfurt zum Kampfe zog. Er konnte jedoch erst 1381 bei dem Tode Ludwigs zum wirklichen Besitze des Erzstiftes gelangen, dessen Verwalter er sich bisher nannte, und führte nun den Titel eines „Erzbischofes von Mainz und Administrators von Speier.“ Dagegen ward er nun vom Pfalzgrafen Rupert befehdet, beide verheerten gegenseitig ihre Länder und mußten sich zuletzt durch den K. Wenzel Frieden gebieten lassen und ihm einige Burgen zu Geiselschlössern einräumen, wozu speier. Seits Kirweiler und Deidesheim bestimmt wurden. Die beiden Kämpfer vertrugen sich mit einander, und Adolph bestellte bald hernach den Ulrich von Hohenlohe zum Oberamtmann des Hochstifts auf beiden Seiten des Rheines. Seinem mittlerweile ernannten Nachfolger zu Speier verweigerte er die Aner-

kennung durch 8 Jahre, bis, auf die Verwendung des Pfalzgrafen Rupert, der zu Rom anhängige Prozeß 1389 endlich dahin entschieden wurde, daß Adolph abzustehen habe. Und auch jetzt kam dem Erzbischofe der Vergleich mit seinem Nachfolger sehr zu statten, wodurch diesem blos die Burg Kestenberg und das Städtlein Waibstadt frei eingeräumt wurden, die übrigen Burgen aber zwischen den beiden Bewerbern gemeinschaftlich und das ganze Hochstift unter der Vormundschaft des Erzbischofs bis zu seinem Tode blieben, der jedoch schon am 6. Februar 1390 erfolgte. — Joannis rer. Mog. I. 692—699. — Gudenus II. 823; III. 587.

Während des Erfurter Zuges schmolz Adolphs Kasse zusammen, und dieser nahm am Fronleichnamsfeste 1375 bei der Stadt Speier 2500 fl. auf gegen die freie Minderung oder Mehrung ihres Weinmostes durch 8 Jahre; auch überließ er im nämlichen Jahre am Mittwoch vor hh. Dreikönig auf Lebensdauer seine bischöfliche Wohnung zu Speier dem Domscholaster Konrad von Königstein um 40 fl. von Florenz. Im J. 1377 befreite er das Kloster Weissenburg vom Zolle zu Barbelroth, und bewirkte bei dem K. Karl IV., daß der Kurfürst und Pfalzgraf Rupert, nebst dem Markgrafen von Baden, als des Hochstiftes und des Münsters Kastenvögte und Schirmherren zur Handhabung ihrer Freiheiten gesetzt wurden; weßwegen Rupert den Erzbischof schon im J. 1381 befehdet haben wird, da man keinen andern Grund kennt, und zugleich weiß, daß der neue Nachfolger des Adolphs der Geheimerath Ruperts, und sowohl durch dessen als der Markgrafen von Baden Verwendung endlich zum Besitze des Bisthums gelangt war. — N. S. dipl. I. 180 sq. — Simonis 136. sqq.

57) Nikolaus erhielt den Beinamen „von Wiesbaden“ aus dem Grunde, weil er daher gebürtig war. Ein Mann von großer Gelehrsamkeit und feiner Bildung, hatte Nikolaus die Würden eines Probstes zu Deventer, eines Domküsters zu Worms, eines Kanonikus bei U. L. F. zu den Staffeln in Mainz, und jene eines Auditor rotae zu Rom durch 12 Jahre bekleidet. Sobald Adolph im Besitze des Mainzer Stuhles bestätigt war, kam Nikolaus um das Bisthum Speier bei dem Pabste Urban IV. bittlich ein, erhielt es, und verbrach's hiedurch mit dem Domkapitel,

das im Besitze des Wahlrechts war, und mit dem Erzbischofe, der hievon nichts wußte und glaublich einen der Brüder von Hohenlohe, Ulrich oder einen andern, die seine nahen Verwandten waren, auf den speier. Bischofsstuhl zu befördern gedachte, wie von Gudenus wissen will. Er erhielt die bischöfl. Weihe am 12. Juli 1388 in der Kapelle zu U. L. F. auf Kestenberg durch den Bischof Eberhard von Worms, gewann die Liebe seiner Diözesanen und allmählig auch des Domkapitels in einem so hohen Grade, daß man es bedauerte, ihn nicht früher anerkannt zu haben. — Joannis rer. Mog. I. 695. — Gudenus III. 613.

Seine Schwester-Tochter, Katharina von Mainz genannt, ward Gemahlin eines Sohnes des Advokaten zu Pforzheim, Johannes Kunzmann aus Etlingen, und brachte die Familie der Kunzmann so sehr in Aufnahme, daß sie bischöfl. Lehen, namentlich zu Staffort erhielt, und der genannte Schwiegervater, Johannes Kunzmann, nebst Johannes von Gemmingen, zum Oberamtmanne des Hochstifts von Nikolaus bestellt wurde. Der Bischof tilgte alle Schulden seines Hochstifts, löste dessen Zinse, erkaufte neue Gülten und erhob dessen Wohlstand, wie selten Einer vor ihm. Er hielt mit Allen, selbst mit der Stadt Speier Friede, wie das handschriftliche Liber Contract. Eppi Gerhardi sattsam beweist, starb in seiner gewöhnlichen Residenz zu Bruchsal am 7. Juni 1396, und ruhet in der Mitte des Domes, vor dem S. Anna-Altare, abwärts dem Grabe des Bischofes Emich von Leiningen. Der Verblichene hatte zwar im Leben zu Heidelberg am Freitage vor Kreuz-Erhöhung 1391 die Freiheiten der Stadt Speier bestätigt, aber den feierlichen Einritt in dieselbe unterlassen; darum sollte auch seine Leiche nicht in die Stadt eingelassen werden; sie wurde indessen, während der Rath hierüber verhandelte, auf einem Nebenwege in's Münster gebracht, den der Rath vielleicht gern einschlagen ließ. — Lehmann nach Fuchs 772. — Kaiserdom I. 215. — Simonis 139—142.

58) Raban von Helmstädt ward am 20. Februar 1396 zwar mit wenigeren Stimmen vom Domkapitel erwählt, wußte sich aber gegen den Grafen Gottfried von Leiningen im Besitze des bischöfl. Stuhles zu behaupten, indem er des Kurfürsten Ru-

pert Rath, Sohn des fürstl. badischen Landvogtes zu Emendingen, Wipert von Helmstädt, und dabei ein sehr kenntnißreicher Mann war. Doch blieb seine Bestätigung von Seiten des Pabstes lange aus, und er konnte seinen feierlichen Einritt zu Speier erst am Mittwoche nach Maria Geburt 1397 halten. Als sein Herr, der Kurf. Rupert, 1500 die deutsche Krone aufsetzte, stieg der kurf. Rath zur Würde eines kais. Kanzlers auf, ward als solcher auch vom K. Sigismund 1410 beibehalten, und gerieth 1411 mit der Stadt Speier in den alten Erbspan, der durch den Kurf. Ludwig dahin verglichen wurde, daß die Stadt dem Bischofe 3000 fl. Schadloshaltung reichte. Auch sah Raban die Stadt Speier mit seinem Domkapitel verfallen, und da beide Theile ihre Rechtsgränzen überschritten hatten, so ließen sie 1412 ihre beiderseitigen Beschwerden vor den Räthen des Kurfürsten, als Schiedsrichter, fallen. Während dieser Vorgänge geriethen Stadt und Bischof wegen verschiedener Beschwerden, namentlich wegen der zu Hanhofen erbauten Zwingburg, an einander. Der Hader ward immer ernster, die Geistlichkeit zog, wie 1411, so auch jetzt wieder aus der Stadt, beide Theile suchten ihre Parthei zu verstärken, und die Speierer zerstörten die Hanhofer Burg, um mit den Steinen ihre Stadtmauern für den bevorstehenden Kampf auszubessern. Der neue Spruch des Kurfürsten ward von der Stadt verworfen; sie wandte sich an das kais. Hoflager, das Reichskammergericht, und selbst an den Pabst; es galt nun der Gültigkeit der Urkunden, der Erzbischof Konrad von Mainz entschied 1429 aus päbstl. Auftrage, unter anderen auf Ablassen vom Baue der Zwingburg, und nur mit Mühe wollte die Stadt sich fügen, weil der Entscheid des Erzbischofes im Ganzen der Klerisei günstig war.

Auf diese Vorgänge hin, und da ihm die Speierer die Rachtung mit jedem Tage ungescheuter zu übertreten schienen, warf ihnen Raban den Fehdehandschuh hin und warb um Bundesgenossen. Die Speierer blieben ebenfalls nicht müßig und zerstörten am 1. Juni 1422, unter unerwiesenen Vorwänden, das alte Kloster auf dem S. Germansberge, das vor 47 Jahren bei derselben Fehde um städtische Freiheit und Rechte dem Bischofe Adolph wegen seiner besondern Lage zum Bollwerke gedient hatte. Diesen

Umstand hebt der städtische Geschichtschreiber Lehmann selbst hervor; er dürfte wohl der wahre seyn, und wird ohnehin durch den Rechtsspruch, beim Ausgange des Drama's, mitunter angedeutet. Nun gings über die Domherren, Stifte und Klöster los, mit Ausnahme der Barfüßer und Dominikaner, welche blieben und die Belagerung aushielten, welche Raban am Vorabende von S. Johann dem Täufer mit 20,000 Mann anhob. Sie zog sich jedoch in die Länge, der K. Sigismund erhielt Kunde und selbst verläßigern Bericht über den ganzen Handel, beschied beide Theile vor den Reichstag zu Nürnberg, und that am Freitag nach Bartholomäus 1422 den Spruch, daß die Rachtung des Mainzers vom J. 1420 gehalten werden, die Stadt das Kloster zu S. German wieder erbauen, und im Ganzen noch eine Summe von 59,000 fl. an Entschädigung und Buße zahlen müsse. Ohnehin hatte sie Vieles für die Gesandtschaft nach Basel im J. 1314, nach Ofen im J. 1419 und für den hier erhaltenen kais. Freibrief 4200 fl. bezahlt, ohne zu ahnen, daß K. Sigismund nach 2 Jahren in Znaim auch ihren theuren Freiheitsbrief widerrufen, und ihn zu Gunsten seines bischöfl. Kanzlers ändern werde, wie Lunig in seinem Reichsarchive berichtet! — Lehmann nach Fuchs 194 sq., 771, 795, 799, 800—807. — N. S. dipl. I, 182. — Simonis 143 sqq.

Raban war 1424 vom Pabste Martin IV. zum Bischofe von Utrecht ernannt worden, begnügte sich aber mit der dortigen Dompropstei, und überließ den Bischofsstuhl dem früher gewählten Suederus. Am 23. August 1426 schlossen die Landauer ihrem Bischofe die Thore, fanden sich jedoch durch die feste Sprache Rabans sogleich bewogen, sie wieder zu öffnen und Abbitte zu thun. Auch gerieth er mit dem Markgrafen Bernhard in Fehde, zog dessen Feinden, den Breisgauern zu, als sie Mühlberg und Graben 1424 belagerten. Er legte sich hierauf in eigener Angelegenheit vor Mühlberg, weil Bernhard sich an den Rechten des Hochstiftes vergriffen hatte, und sich nicht zum rechtlichen Austrag herbeilassen wollte, welchen der Bischof anbot: daher wurden Beide 1430 durch den Bischof von Würzburg mit einander vertragen. — Der Tod des Erzbischofes Otto von Trier veranlaßte eine zwiespaltige Wahl zwischen Jakob von Syreck und Ulrich von Manderscheidt.

Auf den Antrag des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein ernannte der Pabst Eugen IV. den speier. Bischof Raban auf das erledigte Erzstift, mit der Vollmacht, das speier. Hochstift beizubehalten; allein der unbeugsame Sinn des Grafen von Manderscheidt ließ den Speierer erst nach beinahe 5 Jahren zum wirklichen Besitze des Erzstiftes gelangen. Nach 4 Jahren resignirte es Raban an Jakob von Syreck gegen 60,000 fl., und am 8. Jänner 1439 mit Bewilligung seines Domkapitels, auch das Bisthum Speier an seinen Brudersohn, Reinhard von Helmstädt; worauf er seine wenigen Tage auf einem Hofe zu Speier in völliger Zurückgezogenheit verlebte, am 4. November 1439 starb, und im Domschiffe vor den Stufen des Königschores unter dem untersten Grabsteine beigesetzt wurde, wo allmählig 3 Helmstädter ihre Bestattung fanden. — Geschichte von Landau 95, 483. — Basler Lexikon, Artik. Bernhard, Markgraf von Baden. — Sachs Geschichte von Baden II. 268, 282. — N. S. dipl. I. 190; II. 2. — Broweri Annales Trev. II. 273.

59) Reinhard von Helmstädt, Domprobst zu Speier, Statthalter für seinen Oheim im Hochstifte Speier, hielt seinen feierlichen Einritt zu Speier am 22. April 1440, ward vom Rathe um die Beschwörung der städtischen Freiheiten nicht angegangen, und dessen ungeachtet von den Speirern mit dem Namen „Liebhaber des Friedens" beehrt. Er errichtete gleich hernach ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit dem Magistrate auf 6 Jahre, und lebte mit ihm auf dem friedfertigsten Fuße bis an sein Ende. Doch bekam er 1441 mit Heinrich Steinhäußer, einem reichen Bürger von Speier, unverdiente Händel. Dieser machte unzuläßige Foderungen an das Hochstift, und verheerte oft dessen Länder aus dem Schlosse Lindenbrunn bei Vorderweidenthal auf arge Weise; denn er war daselbst Gauerbe, und konnte nur mit besonderem Kraftaufwande nach 7 Wochen zur Uebergabe gezwungen werden, weil die Besatzung an der Möglichkeit einer längeren Gegenwehr verzweifelte. Nach einigen soll die Veste erobert, nach Anderen erst nach der Uebergabe geschleift worden seyn; Heinrich Steinhäußer aber mußte sich jetzt ungleich härtere Bedingungen gefallen lassen, als ihm der Bischof zuvor angeboten hatte. — Mählers Vorlesungen. — Lehmann nach Fuchs 838. — Simonis 153 sq.

Unterdessen hatte Reinhard 1440 den Domprobst Andreas von Stein zur hh. Dreifaltigkeit und Allenheiligen auf das Aschaffenburger Provinzialkoncilium gesendet und ihm den Magister der Theologie, Rütger von Lauterburg, nebst dem Ernst Düffel, Kanonikus zu S. Florin in Constanz, beigegeben, sah in der Nacht des 5. auf 6. Mai 1450 den Dom im fürchterlichen Brande bei Gelegenheit der Orgel-Reparatur versinken, und auch sich in demselben Jahre veranlaßt, abermals vor die Feste Lindelbrunn zu ziehen, um seinen gefangenen Vetter, Hanns von Helmstädt, zu befreien: was eine Belagerung von 3 Tagen nicht vermochte, bewirkte ein Vertrag auf 4000 fl. Lösegeld, deren Erlegen der Markgraf von Baden zu hintertreiben wußte, wie dieses bei Lindelbrunn nachgesehen werden kann. Reinhard endigte seine rühmliche Laufbahn am 19. März 1456 zu Udenheim, und ruhet im Dome neben seinem Oheime Raban. — Gudenus IV. 265. — N. S. dipl. I. 183.

60) Sigfried, Edler von Venningen, Domscholaster zu Speier, ward am 29. März 1456 vom Domkapitel einstimmig gewählt. Es saß, zu 19 Gliedern, durch 7 Stunden zu Kapitel, und vereinigte sich zu 4 Wahlen, welche die Gewählten ausschlugen; denn der Domprobst, Ulrich von Helmstädt, war zu ängstlichen Gemüthes, um die Würde eines Bischofes nicht abzulehnen; der Mainzer Domdechant, Johann von Ernberg, schlug die Wahl ebenfalls aus; der speier. Domdechant, Johann von Venningen erklärte sich dahin, daß er eher das Dekanat mit den Präbenden niederlegen, als die angebotene Inful annehmen werde; auch Sigfried von Venningen machte anfänglich große Schwierigkeiten und wollte vom Antrage der bischöfl. Würde nichts wissen: allein es war schon 2 Uhr Nachmittag, zur fünften Abstimmung wollte sich kein Kapitular mehr bewegen lassen, das Kapitel drang mit Bitten und Vorstellungen in ihren seitherigen Scholaster, und dieser erkannte hierin den Willen Gottes. Er begab sich sogleich nach Udenheim, und hielt seinen feierlichen Einritt zu Speier erst am 7. November 1457. — Indessen gelang es ihm, schon im ersten Jahre seiner Regierung das Pfand des Schlosses Wersau von Kurpfalz, deren Rath er war, mit 8000 fl. zu lösen, das Udenheimer Schloß neu zu erbauen und zugleich den dortigen Thurm

aufzuführen. Im Anfange des J. 1459 zog er zu den hh. Gräbern nach Rom, und angeblich auch in's h. Land, wo er von Nazareth aus am Faſtnacht-Montage dem Domkapitel das Hochſtift anempfohlen haben ſoll, während der Pabſt ſchon am 20. April desſelben Jahres eine Bulle an ihn richtete, und Sigfried ſelbſt den Nürnberger Reichstag vom nächſten 1. Juni beſuchte. Der demüthige, fromme, fried- und dienſtfertige Biſchof ſtarb jedoch zu Heidelberg ſchon am 1. September nach einer Krankheit von wenigen Stunden, als er kaum daſelbſt in Geſchäften angekommen war. Er ruhet im Dome und Grabe ſeines Vorfahrers.

61) Johann II. Nix von Hoheneck, genannt Entzenberg, Domdechant zu Mainz, Domprobſt von Worms und ſpeier. Domkapitular, ward vom Domkapitel am 17. September 1459 erwählt. Er fiel in die gefährlichſte Periode, nämlich in die Pfälzer und Mainzer Kurfehden von Friedrich dem Siegreichen und Diether von Mainz, gegen welche Pabſt und Kaiſer auftraten. Der politiſche Strudel riß auch den ſpeier. Biſchof dahin, allein Friedrich I. von der Pfalz brachte durch ſeine unerwarteten Siege auch das Hochſtift Speier an den Rand des Verderbens, brandſchatzte, eroberte und verheerte in den biſchöfl. Ländern, und behielt durch den Frieden mit dem Biſchofe vom 9. Auguſt 1462 das eroberte Schloß Werſau, mit den Dörfern Reulingen und Hockenheim, für ewige Zeiten, das eroberte Städtchen Rothenberg aber, nebſt dem gleichnamigen Schloſſe und den Dörfern Mühlhauſen, Horrenberg, Balzfeld, Malſch, Malſchenberg, ſamt dem Wildbanne im Lußharter Forſte und ihren Zugehörungen, auf eine Wiederlöſung, die jedoch erſt nach ſeinem Tode mittels 30,000 fl. eintreten ſollte. Außerdem war auch das Kloſter auf dem Germansberge bei dieſer Fehde, mit ſeinen Höfen und Häuſern und den 2 nahen, dem Domkapitel gehörigen Mühlen, durch den Keller von Schwetzingen ausgeleert und in Aſche gelegt worden. — Dieſen herben Schlag zu ertragen, und die daraus hervorgegangene Mißſtimmung eines Theiles ſeines Domkapitels und Anderer zu beſchwichtigen, vermochte der Oberhirt nicht mehr, ſondern reſignirte ſeine ſchwere Inful zu Udenheim am 4. Juli 1464, mit Bewilligung des Domkapitels, an den Domizellaren, Mathias von Rammung.

Sein Vorbehalt für die Lebensdauer bestand in 800 fl. an Geld, 10 Fuder Wein, 200 Mltr. Korn jährlich auf die Kellerei und Stadt Bruchsal und anderswo, sammt dem Schlosse und Flecken Obergrumbach und dem Dorfe Untergrumbach mit ihren Zugehörungen; ferner 50 fl. an Geld, 40 Mltr. Korn und 3 Fuder Wein für die Hut und Regierung des Schlosses und der Stadt Bruchsal: wozu Pabst Pius II. die Bestätigung gab. Nachdem der Abtretende einige Zeit zu Obergrumbach im Stillen zugebracht hatte, überließ er den ganzen Vorbehalt dem Bischofe Mathias gegen eine bestimmte Geldrente, zog zu seinen Verwandten nach Pforzheim, starb daselbst nach einem halben Jahre am 8. Sept. 1467, und ward im dortigen Barfüßer-Kloster vor dem Hochaltare beigesetzt.

62) Mathias, Edler von Rammung aus Baiern, war Kanzler des Kurf. Friedrich I., trat die Regierung am 8. August 1464 an, und zeigte einen großen Geist, erleuchtete Frömmigkeit und muthvollen Sinn. Die Stadt Speier zu zäumen, führte er um's J. 1472 neuerdings das Hanhofer Schloß Marientraut mittels 6000 fl. auf, und schenkte es am Montage nach S. Katharina des genannten Jahres dem Hochstifte. Dabei grub er die Speierbach ab, um sie von Hanhofen aus durch sein Gebiet zu leiten. — Um nun wieder mahlen zu können, bequemte sich der speier. Stadtrath zu der Foderung, welche der Bischof früher an ihn zu machen sich berechtigt glaubte. — Mathias belehnte auch am Montage nach Christtag des J. 1465 den Markgrafen von Baden mit dem Dorfe Staffurt, hob besonders den Gottesdienst, ließ Verzeichnisse seines bischöfl. Sprengels, seiner Länder und Gerechtsamen fertigen, und legte den ersten Grund zum spätern Kloster Waghäusel im J. 1473 durch die Erbauung der geräumigern Kirche und Wohnung für den Layenbruder. Die Domkapellen vermehrte Mathias mit 4 neuen auf der Nordseite, und fand, nach seinem zu Heidelberg am 1. August 1478 erfolgten Tode, seine Ruhestätte in der Vordersten derselben vor dem Altare zu S. Maria. — Sachs, Geschichte von Baden II. 474.

63) Ludwig, Edler von Helmstädt, Domkapitular zu Speier, ward am 5. August 1478 vom Domkapitel einhellig erwählt, und

zeigte sich als einen milden und wohlthätigen Oberhirten. Ihm gelang es, den gefahrvollen Bundschuh zu vereiteln; auch genehmigte er die Umwandlung der Benedictiner-Klöster zu Odenheim, Sinzheim und Klingen-Münster in Kollegiatstifte, und starb am 24. August 1504 zu Udenheim, um im Dome neben seinen beiden Vorfahren und Vettern, Raban und Reinhard von Helmstädt, zu ruhen.

64) Philipp I., Edler von Rosenberg, Ludwigs Neffe von mütterlicher Seite, Domsänger, Probst zu S. German und Doctor, kreirt zu Pavia, wurde am 6. September 1504 von dem Domkapitel einhellig wegen seiner trefflichen Eigenschaften gewählt, und löste schon im nämlichen Jahre die Pfandschaften des Schlosses und Städtchens Rothenburg und des Lußhardter Wildbanns von Kurpfalz vergleichsweise mit 12,000 fl. Das Domkapitel erkaufte 1505 das Dorf und die Vogtei Bauerbach vom Kloster Hirschau um 4600 fl.; der Bischof aber trug vieles zur Versetzung des Chorherrn-Stifts Odenheim in die Stadtpfarr-Kirche von Bruchsal im J. 1507 bei, sah den berühmten Oelberg von 1509—1511 erstehen, bekam mancherlei Irrungen mit der vom K. Maximilian am 19. April 1511 freigesprochenen, und am 1. April 1517 mit 15,000 fl. abgelösten, bischöfl. Pfand-Stadt Landau, starb am 3. Februar 1513 zu Udenheim, und ruht im Dome neben seinem Oheime Ludwig. — Trithem. Chron. Hirsaug. II. 673. — Geschichte von Landau, Blgen 30, 32, 33.

65) Georg, Pfalzgraf bei Rhein, ward, auf Ansuchen des Kaisers Maximilian und Kurf. Ludwig, seines Bruders, vom Domkapitel am 13. Februar 1513 mit 27 Jahren auf den bischöfl. Stuhl erhoben, jedoch aus päbst. Dispensation erst am 22. Juli 1515 vom Mainzer eingeweiht. Er war Domprobst zu Mainz und Domherr zu Speier gewesen, hatte den pfälz. Zollstreit, die Religions-Wirren unter Luther und die Sickinger Fehde zu bestehen, und zeichnete sich durch seine Klugheit und edle Hingebung bei dem Bauern-Aufstande, wie durch gute Tugenden eines Bischofs aus. Vom Herzoge zu Würtemberg erkaufte der Bischof Georg 1516 die Herrschaft Madenburg bei Eschbach um 14,000 fl., mehrte die Befestigungen seiner Residenz-Stadt Udenheim, und erweiterte das

dortige Schloß. Der englische Schweiß raffte auch ihn am 29. September 1529 zu Kißlau hinweg; die Leiche wurde nach Speier gebracht, in Mitte des Domes und im Grabe des Bischofs Emich von Leiningen beigesetzt, und sein Andenken durch seinen Nachfolger Philipp II. mittels eines an dem Pfeiler errichteten Denkmals mit seinem Bildnisse verewigt. — Alsatia ill. II. 174.

66) Philipp II., Edler von Flörsheim, Domprobst zu Speier, ward am 22. October 1529 vom Domkapitel einhellig erwählt, und zeichnete sich durch alle Tugenden eines erleuchteten Oberhirten aus. Er brachte im J. 1546 die gefürstete Probstei Weissenburg an das Hochstift, war bereits bis zum J. 1541 als kaiserl. Rath und Bischof auf 14 Reichstägen, bei dem unheilschwangern Zuge des Markgrafen Albrechts von Brandenburg am 23. Juli 1552 nach Elsaßzabern entflohen, und daselbst schon am 14. August desselben Jahres gestorben. Nach Speier gebracht, ruht seine Leiche im Dome vor dem S. Annen-Altare seit dem 22. September des nämlichen Jahres.

67) Rudolph junior von Frankenstein, Domherr zu Speier und Domscholaster zu Mainz, ward mit nicht vollen 30 Jahren vom Domkapitel am 3. October 1552 einhellig zum bischöfl. Stuhl erhoben, ließ einen trefflichen Oberhirten an sich sehen, fiel 1557 in eine Geistes- und Gemüths-Zerrüttung, erhielt daher vom Dom-Kapitel am 31. August 1559 einen Coadjutor in Marquard von Hattstein, starb in seinem betrübten Zustande im Schlosse zu Lauterburg am 21. Juni 1560, und ward in der Mitte des Domes zur Erde bestattet.

68) Marquard von Hattstein, Domprobst und Coadjutor, wurde am 18. Juli 1560 vom Domkapitel einhellig erwählt, erbaute 1568 das bischöfl. Residenz-Schloß zu Udenheim von Neuem, starb daselbst am 7. Dezember 1581 und ward im Dome beigesetzt.

69) Eberhard von Dienheim, Domsänger und Probst bei S. German, wurde am 20. Dezember 1581 vom Domkapitel einhellig erwählt, regierte sein Bisthum mit Weisheit, begehrte im vorletzten Jahre seines Lebens einen Coadjutor, und starb im J. 1610.

70) Philipp Christoph von Sötern ward im J. 1609 Coadjutor seines Vorfahrers, im folgenden Jahre Bischof zu Speier

*

und 1623 auch Erzbischof und Kurfürst zu Trier. Er wandelte Udenheim in eine Festung um, nannte sie Philipps-Burg und gerieth dadurch mit der Stadt Speier und Kurpfalz in herbe Fehden. Sein bedingter Anschluß an Frankreich im J. 1632 und seine Trennung von der kath. Ligue führten seine baldige Gefangennehmung durch die Spanier zu Trier selbst herbei, die erst 1642 durch Frankreichs Einsprache sich endigte. — Er besorgte Waghäusel mit 2 Kapuzinern im J. 1614, und sah 1639 durch den Kommandanten von Philippsburg dieses Kloster förmlich aufbauen. Sein unruhiges Leben schloß sich im J. 1652.

71) Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid ward am 11. April 1652 vom Domkapitel erwählt, im J. 1673 auch Kurfürst zu Mainz und Bischof zu Worms, nahm sich um seine Diözese sehr eifrig an, legte 1672 das Kapuzinerkloster zu Bruchsal an, und starb am 13. Juni 1675 zu Mainz. — Unter ihm entschied K. Leopold den Rangstreit zwischen den Bischöfen von Speier und Eichstädt zu Gunsten des letztern am 29. April 1662.

72) Johann Hugo von Orsbeck wurde am 16. Juli 1675 als Bischof vom Domkapitel erwählt, war schon seit 3 Jahren Erzbischof und Kurfürst zu Trier, und sah die zweimalige Verheerung des Bisthums durch die franz. Kriege vor dem Frieden von Nimwegen im J. 1679 und Ryswick im J. 1697. Er wollte, um der Stadt Speier aufzuhelfen, die Sommer-Residenz in der alten Bischofs-Pfalz nehmen, und ließ sie daher wieder herrichten, jedoch unvollendet, weil der Stadtrath zu einigen Foderungen des Bischofs sich nicht verstehen wollte. Sein Tod erfolgte am 6. Jänner 1711.

73) Heinrich Hartard von Rollingen, kurf. trier. geheimer Rath, Statthalter und General-Vikar des Bisthums Speier und Probst zu Odenheim, ward am 26. Februar 1711 vom Dom-Kapitel erwählt und gerieth, bei seiner Rückkehr von Bruchsal, im J. 1713 mit der Stadt Speier in die alte Erbfehde wegen der Beschwörung der Stadtfreiheiten. Diese wurde jedoch durch den sogenannten speier. Bauern-Krieg für den Bischof in der Weise geendet, daß derselbe seine Residenz zu Speier behauptete und durch eine beständige Garnison sicherte, bis er daselbst am 30. November

1719 starb, und seine Ruhestätte im Dome fand. Sein schwarzmarmornes Denkmal war in der franz. Revolution stark beschädigt und 1821 aus der Domkirche entfernt worden.

74) Damian-Hugo Philipp, Graf von Schönborn, war schon 1716, als Domdechant, zum Coadjutor seines Vorfahrers ernannt, und 1715 auch zur Cardinals-Würde befördert worden, und zugleich Teutsch-Ordens-Ritter und Land-Commenthur der Balleyen Hessen, Atenbiesen und Niederlandeu. Er gilt ziemlich für den zweiten Gründer des gänzlich ruinirten Hochstifts; denn unter anderen Stücken verdanken seiner Verwaltung ihr Daseyn die Residenz-Vorstadt Bruchsal mit ihrem zahlreichen Gefolge von Bauten seit dem J. 1722, das Lusthaus zu Waghäusel, die Land-Schlösser zu Kißlau und Rauenberg im J. 1738; gewissermaßen selbst der wiederhergestellte Dom nach dem Brande von 1689, indem er schon als Domdechant eine ansehnliche Summe aus Privat-Mitteln bestimmt hatte, die der Bischof August 1776 verwendete; ferner das Landhospital, wozu er ein Kapital von 40,000 fl. bestimmte; das reichlich dotirte bischöfl. Seminarium, und seit 1742 auch die S. Peterskirche zu Bruchsal. Schon im 2. Jahre seines Oberhirtenamtes ward Damian Hugo auch zum Coadjutor von Konstanz erwählt, vom 10. Mai 1734 bis 11. März 1737 durch den franz. österreich. Krieg aus seiner Residenz vertrieben, und am 19. August 1743 vom Tode überrascht. Vorerst im Kapuzinerkloster zu Bruchsal beigesetzt, ruht seine Leiche seit dem 19. Sept. 1755 in der fürstl. Gruft der dortigen Kirche zu S. Peter, die er angelegt hatte, und welche erst jetzt zur Vollendung gebracht wurde. — Seine oberhirtlichen Tugenden bleiben fortwährend in gesegnetem Andenken, sein tiefer Blick in die Weltverhältnisse aber leuchtet aus der Antwort heraus, welche er auf die Vorstellungen wegen der 3 Behältnisse für Leichname in der neuen Fürstengruft zu S. Peter gegeben haben soll: „Mehrerer wird es nicht mehr bedürfen." — Er und seine Nachfolger ruhen in derselben, schon sein zweiter Nachfolger August fand sein Grab auf der Flucht in Freudenhain, und mit Wilderich von Waldersdorf schloß sich die Reihe der Fürstbischöfe von Speier und zugleich die Fürstengruft zu S. Peter in Bruchsal! —

75) Franz Christoph von Hutten zu Stolzenberg ward am 14. November 1743 vom Domkapitel erwählt, und vollendete, als seines Vorfahrers ganz würdiger Nachfolger, und seit dem 27. November 1761 ebenfalls Kardinal, die großen Bauten desselben zu Bruchsal, die er sogar mit Neuen vermehrte, z. B. dem Zucht- und Arbeits-Hause, Waisen-Hause, der Militär-Kaserne, dem Schieß-Hause auf der Wasserburg u. s. w. Er versetzte auch Knaudenheim weiter vom wilden Rheine, und nannte es Huttenheim. Unter ihm kam die Herrschaft Neu- und Pfauhausen in Schwaben an das Hochstift, erstand, mittels Zuschusses aus dem Privatvermögen, ein Gymnasium mit einem philosophischen Lehr-Kurse zu Bruchsal, die Erweiterung des dasigen Seminariums, durch eine theologische Studien-Anstalt und eine Bibliotheke, und eine Reihe von Kirchen- und Schulmänner erster Klasse. Er beschloß sein erleuchtetes und segensvolles Walten am 20. April 1770, und sein Herz ruht zu Waghäusel, nahe bei dem von ihm erbauten Maria-Altare.

76) August Philipp Carl, Reichsgraf von Limburg-Styrum, wurde am 29. Mai 1770 vom Domkapitel angeblich durch Zufall mittels Stimmen-Mehrheit gewählt, und wetteiferte mit seinen beiden hehren Vorfahrern an Geist und Eifer, jedoch bei einer etwas herben Gemüths-Art. Unter ihm erstand nämlich der im J. 1689 eingeäscherte Dom in den JJ. 1773—1785 wieder, und mittels eines Aufwandes von mehr als 200,000 fl.; das Lustschloß und die Kirche zu Waghäusel wurden vergrößert, die Wittwen-Kasse gegründet, das Waisenhaus abermals bedacht, die 2 Hospitäler der barmherzigen Brüder zu Bruchsal und Deidesheim gestiftet, die Landphysikate errichtet und das Landschulwesen verbessert. Auch mußten die Bruchsaler ihre Stadt mit einer Mauer umschließen. Ohnehin dürfte die Erbauung der dortigen S. Pauls-Kirche und Gründung dieser Pfarrei durch den Bischof aus dessen Privat-Eigenthum dieses Opfer rechtfertigen. — Im J. 1792 nach Freisingen geflüchtet, im folgenden Jahre zurückgekehrt, und 1795 abermals nach Freisingen und von da nach Passau geflüchtet, starb er in dem benachbarten, ihm angewiesenen, Lustschlosse Freudenhain am 26. Februar 1797 und ruht daselbst, während sein Herz in

der Fürstengruft zu S. Peter in Bruchsal beigesetzt worden ist, in welcher Kirche er bei seinem Leben ein marmornes Grabmal sich hatte errichten lassen. Es sollte anfänglich in dem marmornen Seiten-Altare im speier. Dome aufbewahrt werden mittels einer silbernen Kapsel; denn er selbst hatte diesen Altar zur Ehre der beiden hh. Stephane aus seiner Privatkasse errichten lassen, und es so verordnet. Seine Haupt-Erben waren, laut Testaments, die Wittwenkasse, das Waisenhaus, die Kranken-Hospitäler, das Bürgerhospital zu Altenbürg und die Landschulen. Auch für die Erbauung des wieder verheerten Domes bestimmte er 10,000 fl., insoferne auch die 3 Stifte zu Speier wieder hergestellt würden: was aber nicht geschah und das Legat unflüssig ließ.

77) Philipp Franz Wilderich, Graf von Waldersdorf, wurde am 21. April 1797 vom Domkapitel zu Bruchsal erwählt, wohin es sich um diese Zeit gezogen hatte. Auch er mußte 1799 sich flüchten, und kehrte erst nach etwa 1½ Jahren am 10. Juni 1801 in seine Länder zurück, nachdem der Lünewiller Frieden ihm seinen Dom und die hochstiftischen Besitzungen auf dem linken Rhein-Ufer entzogen hatte, um ein Gleiches auch auf dem Rechten durch den Reichs-Deputations-Rezeß von 1802—1803 zu verhängen. Schon gegen 1799 hatte Bischof Wilderich seinen Unterthanen die Leibeigenschaft erlassen, und entband sie auch noch ihrer Pflichten gegen ihn als seitherigen Landesherrn am 25. November 1802, genoß vertragsmäßig die Hälfte des Schlosses zu Bruchsal, die Sommer-Residenz Waghäusel, mit der Jagd-Gerechtigkeit um dieselbe, und eine jährliche Pension vom badischen Hause zu 42,000 fl. starb in der Mitte des Monats März 1809, ward in der Fürsten-Gruft zu S. Peter beigesetzt, und diese auf immer geschlossen.

Während nun die rechte Rheinseite des alten Bisthums Speier dem bischöfl. Vikariate zu Bruchsal, die Linke dagegen den Bischöfen von Strasburg und Mainz gehorchte, blieb die Reihe der speier. Oberhirten abgebrochen, bis sie durch die Ausführung des Konkordats vom J. 1817 im J. 1822 wieder aufgenommen wurde.

78) Mathäus von Chandelle, Director des erzbischöfl. Vikariats zu Aschaffenburg, wurde am 20. Jänner 1822 feierlich in-

thronisirt, nachdem er vom Könige Maximilian Joseph ernannt, vom Pabste bestätigt und am 9. Dezember 1821 geweiht worden war. Er starb am 30. Juni 1826, und fand seine Ruhestätte auf dem Leichenhofe der Stadt.

79) Johann Martin Manl, Domherr und Official an der erzbischöfl. Kirche zu München, ward am 29. Mai 1827 inthronisirt, nahm am 1. Juli 1835 von dem Stuhle zu Eichstädt Besitz, und starb am 13. October desselben Jahres.

80) Peter Richarz, Professor der Philologie an der Hochschule zu Würzburg, ward am 17. November 1835 inthronisirt und möge seine hoffnungsvolle Führung des bischöflichen Amtes recht lange fortsetzen.

## E. Residenz der Bischöfe.

Vor dem Bischofe Balderich, dem Weisen, der im J. 987 das Zeitliche segnete, hatten auch die speier. Bischöfe mit ihren Räthen, nach der Regel des h. Augustin und des h. Chrodegang, in klösterlicher Regel das nämliche Haus bewohnt und den gemeinschaftlichen Tisch gepflogen, bis die Gunst der Fürsten und milden Vergabungen der Vornehmen und Reichen gestatteten, daß die Domgeistlichen, zur besseren Gemächlichkeit, die reicheren Pfründen unter sich theilen und gesonderte Wohnungen beziehen konnten.

Bei dem Aufschwunge des Bisthumes hatten die Bischöfe ihre Wohnung vorerst in der alten Kaiser-Pfalz genommen, seitdem K. Heinrich IV. sie ihnen geschenkt hatte. Sie haben sich jedoch später ihre eigene Pfalz an der Nordseite des Domes erbaut, zwischen der jetzigen Antiquitäten-Halle und dem Heiden-Thürmchen. Als jedoch die freiheitliebenden Speierer ihre seitherigen Oberherren häufig zu befehden angefangen, schlugen diese ihre Residenz bald zu Lauterburg und anderswo, namentlich in ihrem alten Erbe Rheinzabern auf, bis Bischof Ulrich II. im J. 1188 vom Grafen Konrad zu Kalwe die Vogtei von Bruchsal mittels 4000 M. Silbers erkaufte und in dieser Stadt, die bereits K. Hein-

rich III. im J. 1056 dem Hochstifte geschenkt hatte, das alte bischöfliche Schloß im J. 1191 erbaute, das jetzt größtentheils zu Gefängnissen dient.

Unterdessen war die Bischofs-Pfalz zu Speier durch den Bischof Lothar im J. 1652 wieder bezogen, aber im großen Brande von 1689 eingeäschert worden. — Die zu gleicher Zeit eingeäscherte Stadt zu heben, beschloß der damalige Bischof Johann Hugo, zugleich Kurfürst zu Trier, hier seine Sommer-Residenz zu nehmen. Er ließ daher die Bischofs-Pfalz wieder herstellen, jedoch unvollendet, weil die alte Zwietracht auch nach dem Brande wieder erstanden war und den Stadtrath hinderte, sich zu einigen Foderungen des Bischofes zu verstehen. — Dagegen erbaute Johann Hugo das sogenannte „Fürstenhaus“ in der speyer. Pfaffengasse, wo jetzt das Lyceum sich befindet, nahm darin seine Privatwohnung, und ließ die speier. Rechte unangetastet.

Dabei blieb das große, massive und herrliche Gebäude der jüngern Bischofs-Pfalz, wenn gleich im J. 1794 von den Franzosen verheert, bis zum J. 1806 unvollendet und in seinen Resten stehen, wo es auf franz. Befehl auf den Abbruch versteigert wurde. — Die Fürstbischöfe residirten nach dem Tode des Johann Hugo fortwährend wieder zu Bruchsal in ihrem Schlosse, das zwar in dem Brande von 1689 ebenfalls versunken, jedoch unter Damian Hugo im J. 1722 durch ein Neues ersetzt worden ist. Es zählte unter die Schönsten von Deutschland, und ist noch jetzt ein Gegenstand der Bewunderung.

Bei der jüngsten Wiederherstellung des Bisthumes und Domes, wie der Wohnungen für die Würdeträger des Domkapitels und die Hälfte der 8 Domherren und 6 Vikare, erhielt der Bischof seine Residenz gegenüber dem Dome, in der Mitte des ehemaligen Vikarie-Hofes, dessen weitläufiges Gebäude in seinem nördlichen Vordertheile schon im J. 1808 wieder hergestellt wurde, und die Wohnungen von 4 Domherren bildet, der südliche Theil aber die Vikare beherbergt und auch die geistl. Geschäfts-Lokale u. dgl. umschließt.

# III. Speier als geistliches Fürstenthum.

## A. Geistlicher Staat des fürstl. Hochstifts Speier im J. 1764.

Derselbe hatte unter dem Fürstbischofe: 1) einen Suffragan-Bischof und Generalvikar in Pontificalibus, gewöhnlicher Weihbischof genannt; 2) einen Generalvikar in Spiritualibus; 3) ein hochfürstlich-bischöfl. Generalvikariat mit einem Praeses und geheimen geistl. Räthen sowohl zu Speier als zu Bruchsal: zu Speier deren 7, und zu Bruchsal 6, unter welchen ein Official sich zu Speier befand: dazu zählten in Speier 1 Assessor und Secretär, 1 Registrator, 1 Pedell und 2 Läufer, zu Bruchsal aber 1 Cancellist und geistl. Raths-Actuar und 1 Pedell; 4) den geistl. Verwalter und Einnehmer der geistl. Stiftungen, den Rechnungs-Revisor der milden Stiftungen und den Kirchenbereiter; 5) das bischöfl. Klerikalseminarium zu Bruchsal mit einem Regens, einem weltlichen Verwalter, der zugleich Receptor war, und einem Oekonomen. Das Seminariums-Personal ward später vermehrt.

## B. Weltlicher Staat des fürstl. Hochstifts Speier im J. 1764.

Dieser bestand unter dem Fürstbischofe: 1) aus dem Ministerium und Geheimrathe, worin 8 Adelige und 3 unadelige Gelehrten saßen; die dazu gehörige geheime Kanzlei zählte 9 Angestellte; 2) aus dem Hofrathe und der Landesregierung, mit einem Präsidenten, Hofkanzler, Vicekanzler, Kanzleidirector, 4 adeligen und 12 gelehrten Räthen, die auch als Vicekanzler und Director auftraten, ferner 6 Titular-Hofräthen und 16 anderen Angestellten; 3) aus dem Lehenhofe mit dem Lehenprobste, den Lehenhof-Räthen, welche aus den geheimen und Regierungsräthen genommen wurden, einem Lehen-Secretäre und Registrator; 4) aus dem Hauptarchive mit 3 Angestellten, 5) aus der Hof- und Rent-Kammer, mit einem Präsidenten, Landschreiber, Director, 9 wirklichen und 6 Titular-Räthen und 15 Angestellten; zur Hofkammer gehörte das Hof-Bauamt mit 16 ferneren Bediensteten.

C. Hochfürstlich-speier. Oberhofämter.

Das Ober-Hofmarschall-Amt zählte unter dem Ober-Hofmarschalle: 1) den Hofmarschall mit 8 Kavalieren, 1 Jagdjunker, 2 Leib- und Hofärzten, 7 Hofkaplänen, 2 Beichtvätern, 1 Hofprediger, 1 Sindikus, 2 Assessoren, 1 Haushofmeister und 10 Angestellten; 2) den Kammer-Fourir mit 1 Hoffourir und 46 Angestellten, worunter 9 Hoftrompeter; 3) den Hofkeller mit 11 Angestellten; 4) den Hofbäckerei-Inspector mit 5 Angestellten; 5) die Hofküche mit 20 Angestellten; 6) die Hof-Silberkammer mit 3 Angestellten; 7) die Hof-Zuckerbäckerei mit 3 Angestellten; 8) die Hof-Weißzeug-Verwalterei mit 5 Angestellten; 9) den Malerei-Kabinets-Inspector und 9 andere zum Hofe gehörige Personen; endlich 10) die Hof- und Kammer-Musik mit 38 Angestellten.

D. Hochfürstlich-speier. Oberstallmeister-Amt.

Dieses hatte unter dem Oberstallmeister 1 Sindikus, 1 Stallmeister, 2 Bereiter, 1 Actuar, 4 Edelknaben und 50 Angestellte.

E. Hochfürstlich-speier. Militär-Etat.

Der Fürstbischof stellte zum oberrhein. Kreisregimente Pfalzzweibrücken 3 Kompagnien Infanterie, jede zu 103 Mann, mit Einschluß der Offiziere. Auch hatte er eine Husaren-Feldgarde zu 25 Mann unter 1 Wachtmeister und 1 Korporale. Ueberdieß bestand zu Bruchsal 1 Kompagnie Stadt-Dragoner zu 67 Mann; deßgleichen eine im Oberamte Kißlau zu 40 Mann.

F. Hochfürstl. speier. Agenten ꝛc.

Deren waren zu Rom, Paris, Regensburg, Frankfurt, Wetzlar, Kolmar und Strasburg. — Wegen des Hochstifts und Fürstenthums Speier behauptete der Fürstbischof den 10ten Rang der geistlichen Fürstenbank auf Reichstägen.

G. Hochfürstlich-speier. Regalien.

Diese waren: 1) das Rheinzollamt zu Philippsburg mit 4 Angestellten, die Rechnungs-Commission mit 4 Bediensteten,

3 Zollbereiter zu Bruchsal, Edesheim und Deidesheim, und 12 Zollgarden in den Aemtern Bruchsal, Kirweiler, Lauterburg, Altstadt und S. Remig, Dahn und Madenburg; 2) die privilegirte Saline zu Bruchsal mit einem Director und 4 Beamteten; 3) die privilegirte Tabacksfabrik mit einem Director und 2 Bediensteten; 4) der Oekonomie-Hof zu Altenbürg mit einem Inspector und 3 Bediensteten.

## H. Hochfürstlich-speier. Oberjägermeisterei und Oberforstamt.

Dasselbe bestand aus dem Oberjägermeister, dem Oberforstmeister, dem Jagd- und Forstrathe und 9 Angestellten. Unter ihm standen: 1) auf der rechten Rheinseite 1 Oberjäger zu Forst, 16 Jäger, 1 Hasenfaut zu Neuenburg, 11 Pürstknechte und 1 Waldknecht; 2) im Districte des Bienwaldes 1 Oberjäger zu Hatzenbühl; 1 Waldfaut zu Scheibenhart, 7 Jäger, 1 Hasenfaut zu Siegen und 6 Pürstknechte; 3) im Dahnischen 6 Jäger; 4) am Hardtgebirge 1 Oberförster zu Forst, 7 Jäger, 1 Hasenfaut zu Hochdorf und 5 Pürstknechte.

## J. Vicedom-, Ober- und Unterämter und Kameral-Dienste.

1) Das Vicedomamt Bruchsal zu 12 Beamteten mit den Dörfern Büchenau, Büchig, Neibsheim, Neuenburg, Neudhart.

2) Das Oberamt Kißlau zu 7 Beamteten, mit den Orten Kronau, Forst, Hambrücken, Kirlach, Langenbrücken, S. Leon, Mingolsheim, Oestringen, Rettigheim, Roth, Stettfeld, Ubstatt, Weiher und Zeuthern. — Unter ihm standen: a) das Amt Grumbach zu 4 Beamteten, mit den Orten Obergrumbach und Untergrumbach; b) das Amt Rothenberg in Rauenberg zu 5 Beamteten, mit den Orten Rothenberg, Balzfeld, Dielheim, Horrenberg, Malsch, Malschenberg, Mühlhausen und Rauenberg; c) das Amt Philippsburg zu 6 Beamteten, mit den Orten Philippsburg, Huttenheim, Neudorf, Oberhausen, Rheinhausen, Rheinsheim und Wiesenthal; d) die Amtskellerei Waghäusel zu 2 Beamteten; e) die Stadtschultheißerei Waibstadt zu 2 Beam-

teten; f) das mit Baden gemeinschaftliche Amt Gernsbach zu 2 Beamteten, mit den Orten Scheuren und Stauffenberg; g) das Amt Jöhlingen zu 3 Beamteten; h) das mit dem Hochstifte Worms gemeinschaftliche Amt Neckarsteinach zu 2 Beamteten, mit den Orten Darsberg und Brombach, welcher letztere ganz bischöflich-speierisch war; i) der Rhemeyer Hof zu Worms mit einem Schaffner, und k) Lußheim am Rhein, mit einem bischöflich-speier. Bürgermeister und einem zwischen dem speier. Bischofe und dem Herzoge von Würtemberg gemeinschaftlichen Schultheißen.

3) Das Oberamt Kirweiler zu 10 Beamteten, mit den Orten Diedesfeld, Freimersheim, Geinsheim, Grävenhausen, Großfischlingen, Hambach, S. Martin, Maikammer, Alsterweiler, Venningen und Weiher. — Unter ihm standen: a) das Amt Edesheim zu 2 Beamteten, mit den Orten Hainfeld und Roßbach; b) das Amt Deidesheim zu 7 Beamteten mit den Orten Niederkirchen, Forst, Hochdorf, Königsbach, Lindenberg und Rupertsberg; c) das Amt Marientraut bei Hanhofen zu 6 Beamteten, mit den Orten Hanhofen, Harthausen, Dudenhofen, Heiligenstein, Berghausen, Schifferstadt und Waldsee; d) die Pfalzkellerei zu Speier mit dem Pfalzkeller.

4) Das Oberamt Lauterburg zu einem Oberamtmanne, zwei Amtskellern zu Lauterburg und Jockgrim, wovon Letzterer zugleich Burgvogt zu Jockgrim war und die unteren Ortschaften des Amtes Lauterburg unter sich hatte; fernere Beamtete waren 13, mit den oberen Orten Stundweiler, Aschbach, Oberrödern, Keidenburg, Siegen, Oberlauterbach, Niederlauterbach, Salmbach, Büchelberg, Scheibenhart, Neuweiler, Motern und Illingen auf der Rechten des Rheines; ferner Jockgrim mit den unteren Orten Rheinzabern, Rülzheim, Herrheimweiher, Herxheim, Hatzenbühl, Hayna und Schaidt. — Unter ihm standen: a) das Amt Madenburg in Arzheim zu 4 Beamteten, mit den Orten Arzheim, Eschbach, Ransbach, Waldhambach und Waldrohrbach; b) das Amt Dahn zu 5 Beamteten mit den Orten Bruchweiler, Fischbach, Erfweiler, Schindhart, Hinterweidenthal zum Theile und Hauenstein. — Der Amtmann zu Dahn war zugleich Agent der Souveränitäts-Länder.

## K. Weltlicher Staat der gefürsteten Probstei Weissenburg.

Die, im J. 1546 mit dem Hochstifte Speier vereinigte, fürstliche Probstei zu S. Peter und Paul in Weissenburg behauptete auf Reichstägen den 32ten Rang der geistl. Fürstenbank, hatte ihren eigenen weltlichen Staat, und zählte im J. 1764 folgende Stellen und Bestandtheile:

1) Das Probsteiamt mit einem Hofmeister, Probstei-Rathe, Sekretäre, Baumeister und Boten; 2) das Staffelgericht in Weissenburg zu 9 Beamteten; 3) die Fauthei Schlettenbach zu 4 Beamteten, mit den Orten Bobenthal, Bundenthal, Bährenbach, Finsternheim und Erlenbach; 4) das Probsteigericht im zweibr. Amte Kleburg zu 3 Beamteten; 5) die Aemter Altstadt und S. Remig zu 11 Beamteten, mit den Orten Groß- und Klein-Steinfeld, Kapsweiher, S. Remig, dann Schweighofen, Schleithal und Oberseebach; 6) die Schaffnerei zu Hagenau mit 2 Beamteten für das Kloster zu S. Waldburg, endlich 7) die Schultheißerei Uhlweiler bei Hagenau.

Bis zum Frieden von Lüneville zählte das bischöflich-speier. Fürstenthum gegen 28 Quadratmeilen, 50,000 Einwohner und 300,000 fl. jährliche Einkünfte, und zahlte als Simplum zu einem Römermonate 228 fl., zum jährlichen Kammerziele aber 634 fl. 7 Kr., mit Einschluß der gefürsteten Probstei Weissenburg. — Durch den genannten Frieden verlor es auf der linken Rheinseite gegen 12 ½ Quadratmeilen, 20,000 Seelen, 200,000 fl. Einkünfte und seine Kathedrale. — Das Reichsritterstift Odenheim zu Bruchsal, wo gewöhnlich der Bischof gefürsteter Probst war, besaß 2 Quadratmeilen Landes im Odenwalde, 4000 Seelen und 25,000 fl. jährliche Renten, und zahlte zu einem Römermonate als Simplum 10 fl., zum jährlichen Kammerziele aber 304 fl. 22 Kr. — Nach dem Frankfurter Staatshandbuche betrug das Kammerziel des Hochstiftes Speier nur 169 Rthlr. 8 Kr. Es scheint, daß die Mannheimer Tabellen vom J. 1802 bei Speier und Odenheim unrichtig sind, und Doppelansatz enthalten.

## 2) Berghausen,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. südlich von Speier, auf dem Hochufer des Rheins gelegen, gehörte früher zu dem hochstiftischen Amte Marientraut bei Hanhofen, wo das Allgemeine seiner Geschichte vorkommt.

Im J. 1268 hat das Kloster Heilsbruck allda seinen Hof, mit 150 M. Acker, einer anstoßenden Wiese, der Fuhrt Steirvar und anderen Gütern und Gerechtsamen, gegen 350 ℔ Häller an Konrad Tytan, Präbendar zu Speier, verkauft, unter dem Vorbehalte, jährlich die darauf haftenden 6 speier. Denare in den domstiftischen Hubhof zu Heiligenstein, und 1 Obol an die Kirche daselbst zu entrichten. — Bischof Heinrich II. hatte auch, zur Erhöhung des Kaufpreises, das genannte Hofgut von aller Dienstbarkeit und dem Rechte befreit, das unter dem Namen „Vontreit" bekannt war, b).

Zwischen Berghausen, Heiligenstein und Mechtersheim, auf ihrer östlichen Seite und nördlich vom Hohlwege, der zur Ziegelhütte bei Heiligenstein führt, lag ehedessen das Dorf Marrenheim. Der Bischof Günther von Speier hatte im J. 1159 dem Kloster Maulbrunn 6 Höfe geschenkt, und unter denselben auch einen zu Marrenheim. Im nämlichen Jahre hatte dieses Kloster, gleich dem zu Eusserthal, ebendaselbst 3 Mansen Grundstücke vom Kloster S. German zu Speier erhalten, c). — Das Kloster Maulbrunn brachte allmählig die ganze Marke an sich, das Dorf ging aus unbekannten Gründen ein, und auch der Maulbrunner Hof wurde im XVIII. Jahrhunderte eingeäschert. — Von diesem ehemaligen Marrenheim nennt sich wahrscheinlich der nachhaltige „Marrenberger Wein," welcher den Kopf so ganz stille beschleicht, eigentlich nur dem Hochufer des ehemaligen Marrenheim angehört, aber seit mehreren Jahren dem ganzen Wingerts-Gelände am alten Hochufer des Rheines von Mechtersheim bis Speier seine Berühmtheit geliehen hat. — Von Berghausen schrieb sich der speier. Rathsherr Cuntz im J. 1466, d).

b) Kloster Heilsbruck 74. — Acta Acad. Pal. III. 242.

c) Subs. dipl. X. 304. — N. S. dipl. XII. 92.

d) Lehmann VII. Cap. 109.

Die Kirche, mit Frühmesserei, hatte stets zur Pfarrei Heiligenstein gezählt, und in den franz. Kriegen bis 1696 ihre gänzliche Zerstörung gefunden. — Die Protestanten sind nach Speier gepfarrt.

Im J. 1667 befanden sich unter den 84 Bewohnern der Gemeinde 48 kurpf. Wildfänge. Die Seelenzahl bestand im J. 1802 aus 290, worunter 286 Katholiken und 4 Lutheraner; sie ist dermalen auf 686 gestiegen, nämlich 652 Katholiken, 24 Protestanten und 10 Juden.

Berghausen ist, seiner nahen und angenehmen Lage wegen, ein Belustigungs-Ort der Speierer, und hat eine schöne Garten-Anlage mit guter Wirthschaft. — Die Gemeinde hat im J. 1820, zur Tilgung ihrer Schulden, 75 Morgen Allmände zu 10,000 fl. veräußert, und besitzt noch 58 H. 24 Aren derartiger Güter. Auch versteigerte die baier. Herrschaft 1824 das Dom-Oblegien-Gut zu 70 H. 47 Aren, und verpachtete im folgenden Jahre das Kapellen- oder Alumnats-Gut zu 82 Morgen, e).

## 3) Dudenhofen — (Dittenhoven),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. westlich von Speier, bei dem Einfallen der Heimbach in die Speierbach und nächst der Woogbach gelegen, zählte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, und hat daher seine Geschichte mit demselben gemein.

Es erscheint bereits im J. 1159, wo der speier. Bischof Günther dem Kloster Maulbrunn sowohl hier, als zu Marrenheim bei Heiligenstein, Otterstadt, Ketsch, Lußheim und S. Leon, eine Hofstatt zu seiner Gründung geschenkt hat, die des Bischofs Anverwandter, Walther von Laumersheim, sich zur Aufgabe gemacht hatte. — Der Kardinal Damian Hugo Philipp von Schönborn, Bischof zu Speier, hat auch hier ein Schloß erbauet, f).

---

e) Intelligenzblatt 1824, S. 1029; 1825, S. 576.

f) Acta Acad. Pal. III. 238. — Subs. dipl. X. 304. — Kaiserdom III. 131.

Die Kirche, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Weyher, kam nach derselben zu dem von Hambach, 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu jenem von Speier. Die Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 193 fl. 12 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 112 fl. 5 Kr. und 3 Kl. Holz. — Die Protestanten sind nach Speier gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 67 Bewohnern, worunter 34 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 493 Katholiken. Dermalen zählt sie 1196 Einwohner, nämlich 1184 Katholiken, 9 Protestanten und 3 Juden. — Sie treiben Ackerbau und seit einiger Zeit ziemlichen Weinbau in ihrer großentheils sandigen Marke, und haben an der, im J. 1819 abgetheilten, Hanhofer Gauerbe 139 H. 12 A. Waldung erhalten.

Im J. 1828 hat man im Pfarrgute, am östlichen Ende des Dorfes, 2 Heidengräber entdeckt mit seltenen Figuren auf den Steinplatten, die vielleicht einen Römertempel geziert haben dürften; wenigstens deuten ihre Inschriften darauf hin, und können im Intelligenzblatte vom J. 1828, S. 182 mit ihrer Erläuterung nachgeschlagen werden.

## 4) Hanhofen — (Hagenheim, Haynhofen),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. westlich von Speier an der Woogbach gelegen, welche oberhalb demselben aus der Rehbach abgeleitet worden, zählte früher zum hochstift. Amte Marientraut, das seinen Sitz in der gleichnamigen Burg bei Hanhofen hatte. — Dieser Ort erscheint schon in Lorscher Urkunden zur Zeit der Karolinger als Dorf unter dem Namen „Hagenheim," ward alsdann zum Hofe, und später wieder zum Dorfe Haynhofen, Hanhofen, g).

Raban von Helmstädt, Bischof zu Speier, hatte 1414 vom K. Sigismund die Widerrufung des, den Speierern so eben gegebenen, Gnadenbriefes und ihrer Freiheiten im Hochstifte erlangt, und führte nun eine gewaltige Zwingburg zu Hanhofen auf.

---

g) Cod. Laur. 2077—2081. — Acta Acad. Pal. III. 238.

Gestützt auf den Freibrief K. Karls IV. von 1349, Kraft dessen auf 3 Meilen rings um Speier keine Burg seyn sollte, bewarben sich die Speierer um die Hülfe des Markgrafen Stephan von Baden, Herzogs Stephan von Zweibrücken, Grafen Emich von Leiningen u. a. m., zogen 1419 vor die Burg, erstürmten sie, rissen sie vom Grunde aus nieder, und führten deren Steine nach Speier zur Ausbesserung der Stadtmauern, h). — Bei dem Wiederausbruche des alten Haders um's J. 1466 ließ der Bischof Mathias von Rammung zu Speier auf der frühern Burg-Stelle bei Hanhofen, rechts der Mühle und neben der Straße nach Geinsheim, abermal eine Veste, unter dem Namen „Marientraut" mit starken Mauern, breiten Gräben, Thürmen, Brücken, Wachthäusern und festen Bollwerken aufführen. Dabei wurde die Speierbach oberhalb der Burg abgegraben, und in einem neuen Bette dem Rheine zugeführt: was den Stillstand der speier. Mühlen nach sich zog, die Speierer einschüchterte und die Vergleiche zu Germersheim vom 21. Oktober 1466 und zu Heidelberg vom 21. Dezember desselben Jahres herbeiführte, vermöge dessen die Stadt die Unkosten trug, und dem Bischofe 4000 fl. zahlte, i).

Der Bischof Mathias schenkte die Burg im J. 1472 seinem Hochstifte zum unveräußerlichen Besitze, und Bischof Rudolph von Speier trennte 1554 das hiesige Amt vom Oberamte Lauterburg, und bestellte darüber den Junker, Peter Nagel von Dirmstein als Oberamtmann. Das Schloß scheint 1689 durch die Franzosen zerstört worden zu seyn; denn der Kardinal Schönborn ließ es um's J. 1722 wieder aufbauen, und die franz. Revolution veranlaßte seinen endlichen Sturz auf eine Weise, daß dermalen selbst seine Spuren nicht mehr bemerkt werden. Das Amt Marientraut zählte schon vor dem J. 1716 zum Oberamte Kirweiler, sah 1709 die zu ihm gehörigen Dörfer Maudach und Mundenheim an Kurpfalz vertauschen, und begriff zuletzt die Dörfer Berghau-

---

h) Lehmann nach Fuchs 703, 797 sqq. — Simonis 145. — Kaiserdom I. 221. sqq.

i) Lehmann nach Fuchs 873—877. — Kaiserdom II. 83—88.

sen, Heiligenstein, Harthausen, Hanhofen, Dudenhofen, Groß- und Kleinschifferstadt, Waldsee und in gewisser Beziehung auch Otterstadt, welches dem S. Quido-Stifte zu Speier gehörte, k). — Ein Christoph Haller von Hainhofen kommt im J. 1613 vor. — Das Amt war 1764 mit einem Amtmanne, Amtskeller, Oberschultheißen als Amts-Assessor, Amts-Schreiber, Adjunkten, Amtskellerei-Gegenschreiber und Amts-Einspännigen, das Ortsgericht zu Hanhofen aber mit einem Schultheißen und Anwalte bestellt. — Die Gemeinden dieses Amtes haben sich durch ihre im Bauernkriege vom J. 1525 bewiesene Treue die besondere Gewogenheit ihres Fürstbischofes erworben, l).

Die Wald-Ganerbschaft der Gemeinden Hanhofen, Harthausen, Gommersheim, Geinsheim, Böhl, Haßloch, Iggelheim und Dudenhofen hatte ihren Hubhof, und dieser hielt seine Versammlungen auf dem Kirchhofe von Hanhofen: was diesem Dorfe den Waldnamen „Hagen-Hayn- und Hanhofen" veranlaßt haben wird. Außer den genannten Gemeinden waren mehrere Hübner zum 15ten Theile an der Ganerbe betheiligt, welche aus 690 H. 68 Aren Wald und Weide bestand, und wovon Hanhofen bei der Abtheilung im J. 1819 den größten Antheil mit 188 H. 83 Aren erhielt. Die Schicksale und nähere Beschreibung dieser Ganerbschaft liefert das Intelligenzblatt vom J. 1827, S. 182—198.

Die Kirche, mit Kaplanei, zählte vor der Reformation zur Pfarrei Harthausen; die Katholiken sind fortwährend dahin gepfarrt und haben sonntäglichen Gottesdienst: — Die Protestanten sind Filialisten von Gommersheim.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 31 Bewohnern, worunter 13 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 284 Katholiken. Dermalen zählt sie 613 Einwohner, nämlich 605 Katholiken und 8 Protestanten.

---

k) Simonis 177 sq. 245. — Schematismus vom J. 1826 S. 41.

l) Königs Bauernkrieg 235 sq.

*

## 5) Harthausen,

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. südwestlich von Speier und an der Heimbach gelegen, zählte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, und theilt sich in die Geschichte desselben.

In der Marke dieser Gemeinde, wahrscheinlich bei dem sogenannten „Pfaffensee," war das Nonnenkloster Heilsbruck ursprünglich gegründet worden, bis es, nach einem Bestande von 30 Jahren, um's J. 1260 wegen der hiesigen sumpfigten Lage nach Edenkoben versetzt worden ist. — Elbewin Schwarz von Speier hatte seine hiesigen Besitzungen, genannt der „Streitacker" zum Klosterbaue geschenkt; allein das Kloster Eusserthal erhob später Ansprüche darauf und mußte sich, gemäß dem Vergleiche vom J. 1241, mit der Weidgerechtigkeit auf demselben begnügen. — Auch zwischen dem Hochstifte Speier und dem Kloster Heilsbruck erhob sich ein Streit über das Besischungs-Recht in der „Nonnenlache," welches durch den Vergleich vom J. 1471 beiden gemeinschaftlich verblieb. Das Kloster verglich sich 1495 mit dem Hochstifte auch wegen einer, kurz zuvor errichteten, Mühle, für deren 2 Gänge das nöthige Wasser aus der Speierbach abgeleitet, und welche zuerst an den Müller Fritz von Dudenhofen erblich verliehen worden, und dermalen selbst in ihren Spuren nicht mehr aufzufinden ist, m).

Das Heilsbrucker Klostergut bestand, nach dem Erbbestands-Briefe von 1514, aus 624 M. Acker, 70 M. Wiesen und Gehecke, Haus, Scheunen, Schäfereien, Weide- und Fischgerechtigkeit. Die Felder wurden unter die Gemeinde-Glieder vertheilt, die, außer vielen besonderen Lasten und dem Kirchenbaue, bis auf die neueste Zeit herab, einen jährlichen Kanon von 160 Mltr. Korn in die kurpf. Klosterschaffnerei Heilsbruck liefern mußten. — Von diesem Klostergute mußten ehedem jährlich auf Pfinstmontag 52 Laibe Brod und ebensoviele Käse an die Gemeinde Gommersheim verabfolgt werden. Bei dem angeregten Erbbestande ver-

---

m) Geschichte des Klosters Heilsbruck 9, 41, 43, 47, 86, 88.

weigert, hatte diese Gülte eine große Irrung veranlaßt, die bei Gommersheim näher vorkommt. Jedoch verglich der Germersheimer Faut, Wendel oder Drendel von Gemmingen, diese strittige Gülte im J. 1495 in eine jährliche Reichniß von 10 ß Häller, n). — Das Weitere über das ehemalige Kloster zu Harthausen u. dgl. sehe man bei Edenkoben nach.

Die Kirche, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Weyher, später zu dem von Hambach, kam 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu dem von Speier, und hat stets Hanhofen zur Filiale gehabt.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 109 Bewohnern, worunter 40 kurpf. Wildfänge, und zählte im J. 1801 blos 551 Seelen, die sich dermalen auf 1092 vermehrt haben, nämlich 1077 Katholiken, 3 Protestanten und 12 Juden. Sie treiben einen guten Feldbau, und haben an der, im J. 1819 abgetheilten, Ganerbe bei Hanhofen 98 H. 74 A. 46 C. Waldung erhalten.

## 6) Heiligenstein,

Dorf, $\frac{5}{4}$ geogr. St. südlich von Speier, und auf dem alten Hochufer des Rheines gelegen, zählte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, und hat daher seine Geschichte mit demselben größtentheils gemein. — Sein Name soll auf hh. Martyrer deuten, oder gar auf heidnische Altar-Steine.

Ulrich von Quirnbach, Domherr zu Speier, hatte diesem Hochstifte im J. 1196 auch hier einen Hof mit 46 M. Gütern zur Seelenrettung vermacht. Mit diesem Domkapitel haben sich der Abt und Konvent von Eusserthal 1225 dahin verglichen, daß der Blut- und Gemüse-Zehnten, sammt 2 Theilen des kleinen Zehntens, dem Kloster erlassen, dagegen dessen Hof zu Mechtersheim dem

---

n) Archiv des Rheinkreises. S. A. num. 524; H. A. num. 329, fol. 58, 351 b.

Hubhofe des Domkapitels zu Heiligenstein auch fernerhin zehntpflichtig bleiben sollte, o).

In dem Streite des Klosters Eusserthal mit dem hiesigen Leutpriester, auch Ewigvikar und Pleban genannt, dessen Patronatsherr das Domkapitel gewesen, im Betreffe des Drittheils am kleinen Zehnten zu Mechtersheim, entschied der Dechant des Stiftes zu S. German, als erkorener Obmann, daß Eusserthal von seinem Zehnthofe zu Mechtersheim jährlich 10 speier. Schillinge dem hiesigen Pfarrer, an den Zehnthof des Münsters aber 4 Scheffel Dinkel entrichten soll, und gab diesen Spruch, nach der damaligen Sitte, vor dem Fronaltare des Münsters in Gegenwart der Partheien, p).

Die Kirche, mit Plebanie, hatte vor der Reformation zum Landkapitel Weiher, nach derselben aber zu dem von Hambach gezählt; sie kam 1803 zum Dekanate Germersheim, 1822 zu jenem von Speier, und hatte stets Berghausen zur Filiale, und seit 1822 auch Mechtersheim und die Schanze bei Philippsburg erhalten. Ihre Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 208 fl. 50 Kr. Staatsgehalt und 14 M. Pfarrgut zu 103 fl. — Die Protestanten sind nach Mechtersheim, respvé Speier gepfarrt.

Die Gemeinde, wozu auch die Ziegelhütte, östlich vom Dorfe, gehört, bestand im J. 1667 aus 77 Bewohnern, worunter 61 kurpf. Wildfänge, zählte im J. 1801 blos 329 Katholiken, und hat dermalen 775 Seelen, nämlich 760 Katholiken und 15 Protestanten. Sie treiben einen guten Ackerbau und erzielen etwas Wein.

In den Marken von Berghausen und Heiligenstein hat die königl. Regierung im J. 1824 das Großdomherrngut zu 98 M. versteigert.

Bereits in einer Eusserthaler Urkunde vom J. 1299 kommt die Frankenstraße bei Heiligenstein vor. — Auch hat man

---

o) Subs. dipl. V. 273; IX. 166. — N. S. dipl. XII. 141. — Acta Acad. Pal. III. 242.

p) Kaiserdom I. 133, nach N. S. dipl. XII. 157.

1820 gegen Mechtersheim hin eine röm. Begräbniß-Stätte mit 3 Sarkophagen entdeckt, deren Aufschriften auf einen nahen Römer-Tempel schließen lassen. — Eben daselbst, in südöstlicher Richtung von der genannten Stelle, am Fuße der Anhöhe gegen den Rhein, in der Mitte zwischen Heiligenstein und Mechtersheim, fand man 1824 ein ganzes Lager von Urnen, und unter ihnen eine von der Größe eines halböhmigen Fasses, mit Asche, Knochen und einer Messerklinge, in 6 anderen aber kupferne Ringe von verschiedener Größe und Stärke, q).

## 7) Mechtersheim,

Dorf, $1\frac{3}{4}$ g. St. südwärts Speier und nächst dem Rheine gelegen, zählte früher zu der kurpf. Pflege des Klosters Eusserthal, das ehedessen hier eine Probstei, zu Speier aber einen Hof, später eine Kellerei hatte.

Unter dem Vorsitze des Bischofs Konrad III. zu Speier hatte eine dortige Synode vom J. 1206 den Grafen Konrad von Sulzfeld ermächtigt, dem Kloster Eusserthal ein Landgut zu schenken, welches zu Mechtersheim lag, und wovon $\frac{1}{4}$ seiner Gemahlin Mechthilde zuständig war, $\frac{3}{4}$ aber durch ihn selbst um 28 Mark Köllnisch von Heinrich von Bergeheim, Konrad Candel und Godfrid von Owensheim, Gemahlen der Schwester jener Mechthilde erkauft worden waren. — Indessen hatte der Abt Wigmann von Eusserthal bereits im J. 1191 hier die, bisher vom Stifte Allerheiligen in Speier angestrittenen, Güter gegen 3 Talente und jährliche 9 Unzen erworben. — Eben so verglich sich 1213 der Abt Martin von Eusserthal mit dem Abte Wolfram zu Weissenburg und Hornbach dahin, daß die hiesigen Besitzungen des Priorats S. Michaelsberg in Weissenburg, gegen jährliche 15 speierische Unzen, dem Kloster Eusserthal überlassen werden sollten: welche jedoch vom Abte Wolfram aus Dankbarkeit nachgelassen worden sind, r).

---

q) Mon. Pal. III. 218. — Intellig. 1820, S. 407; 1825, S. 344.

r) Nova subs. dipl. XII. 122, 132, 137, 139.

Auch mit dem speier. Domkapitel war das Kloster Eusserthal in einen Rechtsstreit gerathen und jenes erließ, nach langem und im Februar 1225 beigelegten Streite, dem Kloster, durch eine Verkommniß, zwei Drittheile des kleinen Zehntens von seinem Zehnthofe in Mechtersheim sammt dem Zehnten vom Viehe und Gemüse daselbst, fodert aber alle anderen Zehnten, welche das Kloster an den Zehnt- oder Hubhof des Münsters in Heiligenstein, nach altem Herkommen, entrichten mußte, s). — Ueber den Zwist des Klosters Eusserthal mit dem Ewigvikare des Domkapitels in Heiligenstein, wegen eines angesprochenen Drittheils des kleinen Zehntens zu Mechtersheim, entschied auch im J. 1251 der Dechant des S. Germanstifts als Obmann, daß der Abt und Konvent von seinem hiesigen Zehnthofe jährlich 10 Schillinge speier Währung an den Ewigvikar, an den Zehnt- oder Hubhof des Dom-Kapitels zu Heiligenstein hingegen jährlich 4 Scheffel Dinkel entrichten sollte für die Ansprüche des Domkapitels, als Patronats-Herrn, auf die hiesigen Kirchen-Allmenden, t). — Desgleichen hatte Eusserthal um diese Zeit hierselbst Güter vom Stifte S. German zu Speier erhalten: wie früher von dem zu Allenheiligen allda. — Im J. 1237 bezeugte auch Simon von Schowenburg, daß der Ritter Sigulo von Meistersele, Sohn Kopfs von da, die von dem Schowenburger lehnbaren jährlichen 260 Käse, welche auf einem Ackerfelde bei Mechtersheim hafteten, an das Eusserthaler Kloster verkauft und ihm dagegen 1 Hube zu Venningen zu Lehn aufgetragen habe: was im J. 1272 Simon von Schowenburg und Gemahlin Anna neuerdings bestätigten, u).

Der Graf Heinrich von Eberstein, ein Sohn des Grafen Simon zu Zweibrücken, verzichtete im J. 1298, weil eines Bessern belehrt, auf den Salmenzug, welcher dem Kloster Eusserthal auf dem Rheine von der Udenheimer (Philippsburger) Bach bis zu dem Ziegelofen unterhalb Speier zuständig war. — Auch besaß

---

s) Nova subs. dipl. XII. 141. — Acta Acad. Pal. III. 242.

t) Nova subs. dipl. XII. 157, vergl. mit Lehmann 162.

u) Nova subs. dipl. XII. 141, 186. — Subs. dipl. V. 273.

Eusserthal hier die Rhein-Ueberfahrt, deren Freiheit sowohl das Stift zu S. German, als auch Römer von Rheinsheim, ein Bürger zu Speier, im J. 1321 anerkannt haben: desgleichen eine Mühle über der Horbach und unterhalb Lingenfeld, für deren Bachlauf das Kloster im J. 1318 eine Oelrente zu 17 ℔ an die Lingenfelder Kirche überlassen, und welche Mühle, als neu erbaut, K. Ludwig im J. 1323 dem Kloster bestätigt hat, v). — Die Mühle scheint vom Rheine verschlungen worden zu seyn; die frühere kurpf. Eusserthaler Nachenfahrt besteht aber fortwährend, und liegt bei der Philippsburger Rheinschanze, 1 g. St. südöstlich vom Dorfe, zählt zur Gemeinde, und hatte früher eine kurpf. Zollstätte. — Die Mechtersheimer Aue, ein Waldstrich der vormaligen kath. geistl. Güterverwaltung zu 525 Morgen, ist wahrscheinlich die Wolfsaue, eine Rhein-Insel, welche der Dechant und das Stift zu S. German, wie auch das Dorf Rheinsheim im J. 1289 an das Kloster Eusserthal in Erbbestand verliehen haben, gegen jährliche 3 Unzen Denare für das Stift, und 4½ Unzen für das Dorf, und gegen Haltung von 1 alten und 2 jungen Fasseln, x). — Daselbst hatte das Kloster auch ein Fischwasser, der „See" genannt.

Die bedeutenden Besitzungen der Abtei Eusserthal in der Stadt Speier hatten die Veranlassung gegeben, daß diese Aebte eine Kellerei zu Speier und hier blos eine Probstei errichteten, welche jener Kellerei untergeordnet worden ist. Nachdem aber im J. 1570 das Kloster vom Kurf. Friedrich III. eingezogen worden war, ließ Kurpfalz die beiden Klosterhöfe durch Einen Beamten verwalten, welcher, als Empfänger, unter dem Namen eines Kellers zu Speier und Schaffners zu Mechtersheim, seinen Wohnsitz zu Speier, im Gebäude der dermaligen Kreiskasse vor dem Altpörtel, aufgeschlagen und sein Amt, für Rechnung der kath. geistl. Güterverwaltung, und unter ihrem Ansehen und der kurpf. Oberhoheit verwaltet hat, bis die franz. Revolution ein-

---

v) Nova subs. dipl. XII. 272, 302, 306. — Monast. Pal. IV. 266.

x) Nova subs. dipl. XII. 250.

brach, und seinem Wirkungskreise ein Ziel setzte, y). — Die niedere Gerichtsbarkeit wurde vom Schaffner ausgeübt, der, als zur Pflege Eusserthal zählend, unter dem kurpf. Ober-Amte Germersheim gestanden hat.

Die Gemarkung von Mechtersheim zählte im J. 1785 300 Morgen Weide. — Das Gemeinde-Gut bestand indessen im J. 1818 blos in den Hammelstückern zu 60, und den Krautschemeln zu 7 Morgen Landes. — Den sämmtlichen Zehnten in dieser Marke bezog zuletzt das speier. Domkapitel ungetheilt.

Bei der Probstei zu Mechtersheim war ein besonderes Kirchlein aufgeführt worden, das bereits im J. 1785 ganz in Trümmern lag. Damals waren die Katholiken nach Lingenfeld gepfarrt, und sind erst seit 1822 nach Heiligenstein eingetheilt worden. — Die Reformirten und Lutheraner, welche zur nämlichen Zeit nach Schwegenheim zur Kirche gingen, sind seit 1820 dem hier errichteten Diakonate der Pfarrei Speier zugewiesen worden, gleich ihren Vereinigten zu Heiligenstein und Berghausen. — Der prot. Diakon, respvé Pfarrer, hat den Staatsgehalt zu 232 fl. und muß alle 14 Tage den sonntäglichen Gottesdienst auf dem, hierzu in neueren Zeiten hergerichteten, und mit den Katholiken gemeinschaftlichen, Rathhaus-Bethsaale verrichten.

Die allmählig wieder sich ansiedelnde Gemeinde, zu der nun auch das Hilbenstabshaus gehört, hat bereits im J. 1785 aus 157 Seelen bestanden, und auch im J. 1802 unter ihren 289 Bewohnern 141 Katholiken, 114 Reformirte und 34 Lutheraner gezählt. Die Seelen-Zahl beträgt dermalen 939, worunter 399 Katholiken, 535 Protestanten und 5 Menoniten. Sie treiben guten Ackerbau, und schreiten auch in örtlichen Anstalten auf eine erfreuliche Weise voran.

## 8) Otterstatt,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. südlich von Waldsee, $\frac{7}{4}$ g. St. nordwärts Speier und im Rheinthale gelegen, gehörte früher dem Stifte zu

---

y) Struve, pfälz. Kirchen-Historie 261, 1454.

S. Quido in Speier, dem es Bischof Rüdiger Hutzmann, ein Speierer, um's J. 1090, als sein Privat-Eigenthum geschenkt hat. Derselbe hat zugleich 12 Pfründen in diesem Stifte fundirt, und 1090 im dortigen Chore auch seine Ruhestätte gefunden. — In der hiesigen Marke hat 1020 Bischof Walther von Speier einem gewissen Sahson und Gemahlin Geiba eine gesetzliche Hube zugeschrieben gegen andere erhaltenen Güter. — Die Eusserthaler Güter tauschte Bertha von Rorhaus, Wittwe Heinrichs an der Ecke zu Speier, im J. 1289 ein gegen jene zu Böbingen. Ebenso schenkte auch Bischof Günther 1159 dem Kloster Maulbrunn 6 vollständige Höfe in den Marken von S. Leon, Lußheim, Ketsch, Otterstatt, Marrenheim und Dudenhofen, z).

Die Kirche, mit Plebanie, stand vor der Reformation unter dem Landkapitel Böhl, und kam nach derselben unter jenes von Deidesheim, im J. 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu dem von Speier. — Die Erträgnisse der Pfarrei sind 179 fl. 35 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 11 $\frac{1}{4}$ Morgen, nebst 4 $\frac{1}{8}$ M. Allmänden, zu 81 fl. 30 Kr., 4 Kl. Holz, 150 Wellen und Gemeinde-Zulage 139 fl. 13 Kr. — Die Protestanten sind nach Speier gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1802 aus 415 Bewohnern, nämlich 389 Katholiken und 26 Juden; sie zählt dermalen 1057 Seelen, worunter 974 Katholiken, 29 Protestanten und 46 Juden. — Sie besitzt gegen 118 H. Allmänden.

## 9) Schifferstadt — (Scifferstad),

Dorf, 2 $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von Speier, rechts der Rehbach, und links der Straße von Speier nach Mannheim gelegen, zählte früher zu dem hochstiftischen Amte Marientraut bei Hanhofen, und theilt sich in dessen Geschichte.

---

z) Lehmann V. Cap. 41. — Subs. dipl. X. 306. — Mon. Pal. III. 156, 158, 167. — Acta Acad. Pal. III. 238. IV. 143.

Die Lage dieses Dorfes am westlichen Gestade des uralten Rheinbettes, das noch im J. 814 von Speier her bis hinter Dannstadt und längs des sogenannten Altrhein-Grabens westlich von Edigheim und Oppau sich hingezogen hatte, und das Schiff in dem ehemaligen Orts-Siegel lassen auf die Veranlassung des Orts-Namens schließen. Das Dorf selbst scheint ursprünglich ein Eigenthum der rheinfränk. Herzoge gewesen zu seyn; denn Christian, Graf des Speiergaues, vertauschte im J. 868 hier 3 M. Landes an den Bischof Gebhard von Speier gegen dessen Rebberg zu Wachenheim, und der rheinfränk. Herzog Otto schenkte 977 seinem neu gestifteten Kloster zu S. Lambrecht den neunten Theil seiner hiesigen Gefälle vom Herren-Land, Reben und Geflügel nebst dem Flusse Langwaden (Rehbach) bis zur Landstraße, a). — Deßgleichen überwies K. Konrad II. aus demselben fränkisch-salischen Hause im J. 1035 seine hiesigen Vogtei-Rechte und eigenthümlichen Besitzungen der von ihm gestifteten Abtei Limburg. — Von dieser erkaufte der speier. Domherr Ulrich von Quirnbach hier eine Hube Landes, und vermachte sie 1196, sammt anderen Stücken, dem speier. Domstifte zur Gründung einer Vikarie in dem Dome; deßgleichen den anderen Stiften daselbst zur Abhaltung von Jahres-Gedächtnissen; diese Stifte aber stellten ihre Antheile der Limburger Abtei wieder zu, unter der Bedingung, daß das Kloster die Jahres-Gedächtnisse selbst besorge, b). — Auch das Kloster Eusserthal erwarb im J. 1305 durch Schenkung hier einen Hof und Bau neben dem S. Lambrechter Nonnenhofe in der Ellegasse. Von der Abtei Limburg erhielt Kurpfalz 1516 die Kanzlei zu Schifferstadt als eine Verehrung und hatte überdieß zu Herbst- und Kriegs-Zeiten hier einen Frohnde-Wagen vom Abte zu besprechen, c) — Dem pfälz. Kurhause gehörten noch zuletzt der Limburger Hof, ¾ St.

---

a) Acta Acad. Pal. III. 238, 256, 264, 421; VI. 265 sqq. — Mon. Pal. V. 118 sqq.

b) Acta Acad. Pal. VI. 274. — Subs. dipl. IX. 164; X. 309, 314. — Widder II. 260, 303, 316.

c) Mon. Pal. III. 295. — Additiones Tolneri 74.

nördlich von Schifferstadt gelegen, mit der Abtei eingezogen, aus 334 Morgen bestehend und dermalen dem Grafen Waldner Freundstein gehörig; 2) der Kohlhof, ½ St. unterhalb Schifferstadt an der Rehbach gelegen, früher aus 3 Häusern und 74 Morgen bestehend, in Erbbestand verliehen und dermalen von Menoniten bewohnt; 3) Kleinschifferstadt, ⅛ St. oberhalb Schifferstadt an der Rehbach gelegen, und bereits in einem Diplome K. Heinrichs IV. vom J. 1101 als Kleinschifferstadt von Schiverstat (Großschifferstadt) unterschieden. — Die beiden Höfe sind fortwährend Bestandtheile der Gemeinde Schifferstadt, sammt dem Dörfchen Kleinschifferstadt, das mit den kurpf. Rechten über Großschifferstadt durch den großen Austausch vom J. 1709 von Kurpfalz an das Hochstift Speier kam, mit Ausnahme des vorbehaltenen Jagd- und Forst-Rechtes in der Umgegend, weßwegen der Kurfürst hier ein Forsthaus besaß; und so hatte das Hochstift nicht mehr die früheren Wirren zu fürchten, welche zwischen ihm und dem Kurhause, wegen des Limburger Klosters, oft und auf leidige Weise ausgebrochen sind.

Die Hauptgasse des Dorfes Großschifferstadt deutet durch ihre Benennung „Burg-Gasse" auf den Sitz der Ritter, welche sich von Schifferstadt schrieben. Von ihnen erscheinen die Brüder Berthold und Gerhard in den JJ. 1238—1286, deßgleichen die Brüder Theodorich und Diemar, und dieses Letztern Sohn, Walther, in den JJ. 1253—1285, ferner Else, Abtissin zu Heilsbruck, wahrscheinlich im J. 1268. Nach dem Aussterben dieser Ritter scheinen ihre Sitze an andere Edlen gekommen zu seyn, von welchen 1328 Heinzelin von Sluden und der Junker Johannes, genannt Lirer, mit ihren hiesigen Höfen in einem Eusserthaler Erbbestande vorkommen, d).

In der hiesigen, sehr alten, Pfarrei wurde Donnerstags nach Maria-Himmelfahrt auf Kosten der Gemeinde ein feierliches Jahrgedächtniß mit 12 hh. Messen und Predigt für den Herzog

---

d) Mon. Pal. III. 28, 67, 135; IV. 396 sq.; VI. 111. — N. S. dipl. XII. 164, 169, 230, 239.

Otto und Giſella abgehalten, und auch in einem alten Manuſcripte auf Pergament aus dem XV. Jahrhunderte davon Erwähnung gethan. Dieſer Otto ſoll nämlich der Gemeinde ihre Waldung zu 4000 Morgen im Rechholz geſchenkt haben, und ſcheint der oben vorgekommene Herzog Otto von Rheinfranken zu ſeyn. Auch befand ſich eine ſehr alte Kapelle zum hl. Laurentius hier, von gothiſcher Bauart und mit einem Beneſizium, welches Biſchof Ludwig 1503 beſtätigte, mit 5 jährlichen Goldgulden vermehrte und zugleich den Beneſiziaten zur Aushülfe im Pfarramte verpflichtete, ſo wie zum Unterhalte des Hauſes, mit Scheuer und Stallung, welche die Gemeinde freiwillig hatte aufführen laſſen. Der Abt Maccarius zu Limburg trat 1503 das Verleihungs-Recht dieſer Pfründe an den zeitlichen Oberamtmann zu Lauterburg ab. Die Kapelle wurde zuletzt auf den Abriß verſteigert, die Grundſtücke des Beneſiziums aber zum Pfarrgut geſchlagen. — Die Pfarrkirche zu S. Jakob, dem größern Apoſtel, wurde im Langhauſe erneuert, zählte, mit Plebanie, Frühmeſſerei und der genannten Kaplanei zum h. Laurentius, vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, nach derſelben aber zu dem von Deidesheim, hatte das ſpeier. Domkapitel zum Patronatsherrn, kam 1803 zum Dekanate Germersheim und 1822 zu jenem von Speier, und hat nur die Geſammtgemeinde zu verſehen. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen in 116 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute von 69 M. 45 R. zu 708 fl. 30 Kr., einer Allmände zu 9 fl. und in Kapital- und Grundrenten zu 21 fl. — Die Proteſtanten ſind fortwährend nach Iggelheim gepfarrt, e).

Den großen Zehnten der Marke bezog das Domkapitel Speier, den kleinen aber der kath. Pfarrer mit dem Schullehrer. In derſelben beſaßen die Deutſchherren große Beſitzungen. Auch wurden hier im J. 1824 das Altargut zu 105 Morgen, im J. 1825 aber das Kolben- und Präſenzgut zu 23 H. 50 Aren, das Oblegiengut zu 53 H. 72 Aren und das S. Matthäigut zu 43 H. von der baier. Verwaltung veräußert, f).

---

e) Manuſcripte aus der kath. Pfarr-Repoſitur.

f) Intelligenzblatt 1824, S. 862; 1825, S. 802, 1054.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 292 Bewohnern, worunter 156 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 1303 Seelen, nämlich 1240 Katholiken und 63 Reformirten. Dermalen zählt sie 2994 Einwohner, worunter 2759 Katholiken, 183 Protestanten, 24 Juden und 28 Menoniten. — Sie erzielen unter anderen sehr vielen Taback von besonderer Güte, Grapp und Hopfen.

Bei dem Abheben eines Feldes hat man im J. 1835 ein alterthümliches Kunstwerk von Gold in der hiesigen Marke gefunden, in der Form eines Hutes und im Gewicht-Werthe zu 499 fl. 11 Kr. 1 Pf. Dabei befanden sich auch 3 Gegenstände von Bronze. Alles wurde für die k. Akademie angekauft und mit 650 fl. dem Finder, Joseph Eckerich von Schifferstadt honorirt. Auch zog eine Römerstraße von Altripp durch die Marke von Schifferstadt nach dem Gebirge, und ihr Andenken lebt in der Benennung „hohe Straße“ fort. Von ihr wurden vor wenigen Jahren Steine zu Tage gefördert, und neben ihr werden fortwährend röm. Gefäße, große Grab-Urnen mit Gebeinen, kleineren Gefäßen und Münzen aufgegraben, g).

## 10) Waldsee — (Walhisheim),

Dorf, zwischen Otterstatt und Neuhofen, $2\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Speier und am Rheine gelegen, muß wohl unterschieden werden von Walsheim bei Landau, dessen Namen es in der ältesten Zeit getragen, aber später mit jenem von Waldsee vertauscht hat. Es gehörte früher zu dem hochstift. Amte Marientraut bei Hanhofen, mit welchem es das Geschichtliche, namentlich die Wirren gemein hat, welche der städtische Freiheits-Sinn von Speier veranlaßte.

Spricht gleichwohl die Reihenfolge der Dörfer in Acbutons Schenkung um's J. 800 für Walsheim bei Landau, so kommt Waldsee doch in den speier. Sterbregistern vom XIII. Jahrhunderte

---

g) Intelligenzblatt 1835, S. 341. — Manuscript des Hrn. Pfarrers Hofmann daselbst.

unter dem Namen „Walhisheim“ vor, h). Auch vermachte Nikolaus Burgmann, geb. zu S. Goar um's J. 1374, und, nach verschiedenen anderen Würden, durch 36 Jahre Domdechant zu Speier, † am 14. August 1443, zu Walsheim bei Otterstatt im J. 1441 zur Dompräsenz sein beträchtliches eigenthümliches Gut Affenstein. Derselbe hatte auch ein Jahrgedächtniß für sich im hohen Dome gestiftet, im J. 1433 aber die Kapelle zu S. Goar im dortigen Kreuzgange erbauen lassen, und gegen 100 fl. den Stuhlbrüdern zur Pflege der Stiftung übergeben. Vor der Thüre seiner Kapelle beerdigt, hatte er gegenüber sein seltenes Epitaphium, und vor demselben sein Wappen, das aus einer weiß illuminirten Burg bestand, i).

An geistlichen Gütern war die Bann-Marke sehr reich. So bestand daselbst noch im J. 1823 das Johanniter-Gut zu 250 Morgen, theilweise jedoch in der Marke von Otterstatt gelegen und in 106 Parzellen zerstreut; das S. Afra-Gut zu 34 H. 4 A. 60 C. ward 1826 auf Eigenthum durch die baier. Verwaltung veräußert; deßgleichen das Alumnats-Gut zu 9 H. 87 Aren im J. 1836. — Auch besitzt die Gemeinde an Allmänden 110 H. 80 Aren.

Die Kirche, mit Pastorie, gehörte vor der Reformation zu dem Landkapitel Böhl, und nach derselben zu jenem von Deidesheim, kam 1803 zum Dekanate Germersheim, und hatte blos Neuhofen zum Filial, bis sie 1822 zu dem Dekanate von Speier gekommen ist, und auch Altripp, nebst dem Bruchhause und der Rehehütte, zu Filialen erhalten hat. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 89 fl. 06 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 280 fl. 30 Kr. — Die Protestanten sind nach Rheingönheim gepfarrt.

Im J. 1667 zählte der Ort unter seinen 178 Bewohnern 69 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 schon 528 Seelen, sämmtlich

---

h) Subs. dipl. X. 306. — Acta Acad. Pal. III. 237, 243. — Schannat Tradit. Fuid. num. 167.

i) Acta Acad. Pal. VI. 386. sqq.

Katholiken. Dermalen ist ihre Anzahl auf 1179 angewachsen, worunter sich 3 Juden befinden. — Sie treiben beträchtlichen Ackerbau, und sehen einer neuen Erwerbsquelle in dem so eben entdeckten großen Torflager von vollkommener Güte, auf den Wiesen des Hrn. Denis gegen die Rehehütte hin, entgegen.

## b) Kanton Mutterstadt.

Derselbe gränzt im Osten an den Rheinstrom und Kanton Speier, im Süden an denselben Kanton, im Westen an die Kantone Neustadt und Dürkheim, und im Norden an jenen von Frankenthal.

Auf dem flachen Gefilde dieses Kantons, zu etwas über 3 Quadrat-Meilen, thront die deutsche Ceres, und gießt ein reiches Füllhorn mannichfaltigen Segens aus. In üppiger Fülle, entfalten sich große und vortreffliche Fluren. Es gedeihen alle Arten Getraide; außerdem Flachs, Taback, Hanf, Grapp und etwas Reps. Man trifft, besonders in der Rhein-Ebene, viele natürliche Wiesen an, und ohngefähr $\frac{1}{6}$ des Bodens ist mit Wald bedeckt. Der Weinbau ist selten, aber die Pferdezucht hebt sich besonders.

In 17 Gemeinden enthält der Kanton eine Bevölkerung von 18,269 Seelen, worunter 6783 Katholiken, 10,712 Protestanten, 559 Juden und 215 Menoniten.

### 1) Mutterstadt — (Mutterstath),

Marktflecken, $4\frac{1}{4}$ geogr. St. nordwestlich von Speier, und 3 geogr. St. südwärts Frankenthal, auf der Rheinstraße gelegen, wird von der Straße von Mannheim nach Neustadt durchzogen, und gehörte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Den Namen hat der uralte Ort zweifelsohne von einem gewissen Muther, zu dessen Seelenrettung sein Verwandter, Meginher, im J. XXII. Karls des Großen allda 5 Morgen Landes dem Lorscher Kloster geschenkt hat, das um diese Zeit noch mehrere

Güter hier erhalten hatte, k). — Desgleichen besaß daselbst die Abtei Prüm zu jener Zeit einige Höfe und Güter in dieser Gegend; worunter der Weiler Hillensheim und ein Hof zu Mutterstadt begriffen waren, und mit jenen zu dem ehemaligen, von Prüm abhängigen, Klösterlein in Altripp gehört haben. Diesen Weiler gab die Abtei dem Herzoge Friedrich II. in Schwaben zu Lehen, sein Enkel, K. Heinrich VI., belehnte damit einen Grafen von Leiningen, und dieser den Ritter Hellenger von Frankenstein. Hellenger und seine Miterben verkauften zuletzt den Weiler an das Kloster Himmenrode im Trierischen, welches sodann im J. 1195 mit dem Abte Gerhard zu Prüm einen Tausch traf, wodurch jenem der Hof zu Mutterstadt wieder überlassen worden ist, der Abt dagegen und Konvent zu Prüm den Hillensheimer Weiler wieder erhalten haben, l). — Dieser Weiler ist in der Folge eingegangen, und die dazu gehörigen Güter wurden wahrscheinlich zu der Markung von Mutterstadt geschlagen. Vielleicht ist es der ½ St. südwärts gelegene Heckenhof, der zur Gemeinde gehört, und auch Rosenkopf genannt wird.

Eine Viertelstunde vor Mutterstadt hat ehedem eine Kapelle gestanden, um welche gegen das J. 1780 viele Grabsteine und Todtensärge ausgegraben wurden. Der Umstand, daß sowohl diese Kapelle, als auch das Klösterlein zu Altripp dem h. Medard geweiht waren, dürfte entschieden dafür sprechen, daß das, diesem Klösterlein zuständige, Hillensheim daselbst gestanden, und der, diese Kapelle umgebende Kirchhof dem Weiler angehört habe.

Ebenso besaß auch das Kloster Münsterdreisen ein Hofgut zu Mutterstadt, dessen in der Bestätigungs-Urkunde durch K. Konrad III. vom J. 1144 gedacht wird, und das demselben als Stiftungs-Gut von dem Herzoge Nanthar schon im IX. Jahrhunderte zugewiesen worden war. — Auch das Kloster Klingen-

---

k) Cod. Lauresh. 2027, 2029, 2257, 3659. — Acta Acad. Pal. III. 231.

l) Subs. dipl. V. 262 sqq. — Acta Acad. Pal. III. 237.

münster hatte ein Hofgut hier um jährliche 4 Unzen verliehen, aber dasselbe im J. 1226 an das Domstift zu Speier verkauft, m).

Da jedoch von der Vogtei nirgendswo Meldung geschieht, so möchte die ganze Gerichtsbarkeit von Mutterstadt schon im XIII. Jahrhunderte von den, im Oberamte Neustadt bestandenen, Burgen abgehangen haben. Pfalzgraf Rudolph II. hatte dasselbe, mit Neuhofen, im J. 1351 verpfändet, jedoch sein Bruder Ruprecht I. im J. 1380 wieder eingelöst. Verschiedene Gefälle und Rechte rührten ohnehin von der Burg Wachenheim zu Lehen. — Weil aber diese, durch die Haupttheilung vom J. 1410, ins Loos des Herzogs Stephan gefallen, übte derselbe dieses Recht aus, und belehnte im J. 1446 den Arnold von Engaß, Hannsen sel. Sohn, mit einem halben Theile des Zehntens zu Mutterstadt, wegen der Veste Wachenheim. Acht Jahre hernach mußte derselbe das Lehen vom Kurf. Friedrich I. empfangen, und im J. 1492 bat Arnold den Kurf. Philipp, sein Burglehen zu Wachenheim dem Amtmanne zu Lautern, Hanns von Flersheim, seinem Schwager zu ertheilen. — In einem andern Lehnbriefe vom J. 1496 hat dieser Kurfürst dasselbe Lehen, aus Gnaden und um getreuer Dienste willen, an Heinrich von Pagk verliehen. Die von Flersheim blieben auch in dem Besitze des halben Zehntens bis zur Erlöschung ihres Manns-Stammes im J. 1665, n).

Der gemeinen Sage nach soll vor Zeiten eine Römerburg zu Mutterstadt gestanden haben, wovon jedoch keine Spur vorhanden ist. Indessen scheinen die Niederungen bei Mardorf und Maudach und gegen Rheingönheim hin in den Urzeiten allerdings einen geeigneten Platz für eine röm. Anlage, zunächst Speier, abgegeben zu haben. — Jakob von Mutterstadt und Jakob von Ebestein treten im J. 1285 als Eusserthaler Zeugen zu Gerolsheim bei einem Vergleiche auf, und zu Mutterstadt hat auch Johann Sefrid, Domvikar zu Speier und 1468 Verfasser der ersten speier. Chronik unter dem Bischofe Mathias von Rammung, das Tages-

---

m) Acta Acad. Pal. I. 298. — Subs. dipl. V. 273.

n) Acta Compr. apud Chlingensperg 109.

*

Licht zuerst erblickt und davon den Namen getragen. Herr von Senkenberg hat sie in seine selecta juris publ. et hist. IV., Fasciculo III. eingerückt. — Auch bewahrt man auf dem Rathhause zu Speier einen Stein, welcher auf Mutterstadt sich bezieht und folgende Inschrift trägt: „Muderstat. Pinnas. Sibi Quinas. vendicat istas," o).

Die Kirche zu Mutterstadt hatte im J. 1470 eine Plebanie, mit Frühmesserei, gehörte zum Landkapitel Böhl, und fiel in der Theilung den Reformirten zu, deren Prediger auch die Dörfer Dannstadt, Maudach, Ruchheim und Schauernheim zu besorgen hatte. — Die Lutheraner haben sich ein Bethaus hergerichtet, welches durch den Prediger zu Rheingönheim versehen worden ist. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 hat Mutterstadt nur Maudach zur Filialkirche, und die Erträgnisse dieser prot. Pfarrei sind 232 fl. Staatsgehalt, 120 M. Güter und 4 Mltr. Korn.

Die Katholiken haben im J. 1755 aus milden Beiträgen eine neue Kirche erbaut, zur Ehre des h. Medard einweihen lassen, und waren Filialisten der Pfarrei Dannstadt. Bei der Organisation vom J. 1803 ward Mutterstadt wieder eine eigene Pfarrei, zählte zum Dekanate Frankenthal, seit dem J. 1822 aber zum Dekanate Speier, und hat gleichfalls nur Maudach als Filial, welches noch im J. 1803 als Pfarrei aufgeführt worden ist. — Die Erträgnisse dieser Pfarrei sind 464 fl. Staatsgehalt, aus Pfarr- und Gemeinde-Gütern 143 fl., Zulage aus der Kirche 50 fl. und von der Gemeinde Maudach 92 fl. 48 Kr.

Die Bevölkerung belief sich im J. 1785 auf 1358 Seelen, zählte im J. 1802 auf 1573 Bewohner 468 Katholiken, 43 Reformirte, 123 Lutheraner und 21 Juden, und beträgt dermalen 2746, worunter 809 Katholiken, 1842 Protestanten und 95 Juden. Sie treiben einen reichen Feld- und vorzüglichen Flachs-Bau, und wohnen zum Theil auf dem Lerchenhofe, dem Heckenhofe und Holzhofe, am Floßkanal; Letzterer ½ westlich.

---

o) Nova subs. dipl. XII. 235. — Gemälde von Rheinbaiern 56.

In dem Jahre 1785 befanden sich in der Gemarkung viele Freigüter, wovon die oben Angeführten wohl den größten Theil ausmachten. Sie gehörten der kurf. Hofkammer, der geistlichen Verwaltung wegen der Klöster Limburg und Schönau, der bisch. speier. Hofkammer, dem Domkapitel zu Worms, dem Johanniter-Orden, dem S. Germansstifte und der Stuhlbruderschaft zu Speier, und betrugen beinahe den dritten Theil dieser äußerst großen Marke. Der Wald hingegen stand der Gemeinde zu im Betrage von 426 Morgen; desgleichen eine Weide zu 284 Morgen.

Daß die Hälfte des Zehntens ein kurpf. Lehen gewesen und im J. 1665 heimfällig geworden sey, ist bereits bemerkt worden. Zuletzt ward jedoch der ganze Zehnten der Hauptmarke in 20 Züge vertheilt, wovon die kurpf. Hofkammer 1, die geistl. Verwaltung 4, das Domkapitel zu Worms 4, die dasige Domprobstei 2, die Stuhl-Bruderschaft zu Speier 2, die Denaischen (im J. 1785 Miegischen) Erben 3, die Volkmannischen Erben 2, und der Freiherr von Dalberg 2 Züge bezogen. Den Kammerzehnten genoß das Dom-Kapitel zu Worms und die Stuhlbruderschaft zu Speier; den Franken-Zehnten aber verschiedene Unterthanen.

## 2) Alsheim — (Alasheim),

Dörfchen, $\frac{2}{4}$ geogr. St. westlich von Mutterstadt, nächst Rödersheim, am Stechgraben gelegen, gehörte früher dem Grafen von Oberndorf und unter die kurpf. Ausdörfer des Oberamtes Neustadt.

Zum Unterschiede von anderen gleichnamigen Dörfern ward es gewöhnlich Alsheim an der Gronau genannt, einer ehemaligen Burg in desselben Nähe, zu welcher es gehört hat. Es erscheint, als im Speiergau gelegen, in Lorscher Urkunden vom X. und XV. J. Karls des Großen, wodurch eine Betta und sofort Gomolf und Udilher diesem Kloster hier einige Güter geschenkt haben. Auch dürfte es von Gronau zu verstehen seyn, wenn das Kloster Einsiedel Gronovua im J. 995 an das Domstift Speier gegen ein anderes Gut im Breisgau, Namens Schalea,

vertauscht, p). Jedenfalls besaß hernach das altadelige Geschlecht der Knebel von Katzenelnbogen das fragliche Gronau, aus welchem der Ritter Heinrich das Haus Gronau sammt Zugehörung im J. 1341 an den Pfalzgrafen Rudolph II. für 1800 ℔ Häller verkauft, und wahrscheinlich zu gleicher Zeit wieder in Lehen empfangen hat; denn die einzige Erbtochter Guta, welche Dam Knebel bei seinem Hinscheiden 1432 hinterlassen, brachte das Gesammtlehen von Gronau auf ihren Gemahl, Heinrich von Handschuchsheim, und der minderjährige Wilhelm von Handschuchsheim ward noch im J. 1582 vom Kurf. Ludwig VI. mit dem Mannlehen der Burg Gronau, sammt allen zu derselben gehörigen Aeckern, Wiesen, Reben, Zinsen und mit dem Dorfe und Gerichte Alsheim nebst desselben Zugehörden belehnt. Die Belehnungs-Urkunde erwähnt ausdrücklich, daß das Lehen vom Stamme der Knebel auf jenen der Handschuchsheimer gekommen sey. Kurf. Friedrich I. hatte indessen das Gericht zu Alsheim mit Zugehörung im J. 1473 von Konrad von Schweinheim um 80 rhein. Gulden eigenthümlich an sich und wieder zur Burg gebracht, q).

Unterdessen erlosch auch das Geschlecht derer von Handschuchsheim im Mannsstamme, und nun machte die Erbin der Gemahlin des 1432 verstorbenen Dam Knebel Anspruch auf das eröffnete Lehen: diese war aber ebenfalls eine Barbara von Handschuchsheim, deren Geschlecht Gronau und Alsheim von Neuem als ein kurpf. Lehen in Besitz erhalten hat; insoferne es nämlich richtig ist, daß der Kurf. Karl Ludwig dieselben erst im J. 1663 erworben hat, r). Um diese Zeit belehnte er damit den Christoph Andreas von Wollzogen, und Kurf. Johann Wilhelm ertheilte 1697 die Anwartschaft darauf dem Frhrn. Eberhard Friedrich von Venningen, dessen Sohn Karl auch zum wirklichen Besitze gelangt ist.

---

p) Cod. Laur. 2030 sq. — Acta Acad. Pal. III. 232. — Schannat hist. Ep. Worm. Prob. num. 39.

q) Acta Comprom. apud Chlingensperg 91, 125, 128. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 649.

r) Acta Comprom. 98.

Nach seinem Ableben gelangte das Lehen auf den Christoph Friedrich von und zu der Thann, Gemahl seiner Tochter Helena Elisabetha Juliana, der es zuletzt an den Frhrn. von Oberndorf veräußerte. — Den Gesammtzehnten bezog früher der Graf von Wieser als eine Zugehörung des von Hirschhorn'schen Lehens.

Bereits vor der Reformation bestand eine Kirche zu Gronau. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim, und ward anfänglich zur Pfarrei Meckenheim, später zu der von Gönheim gezogen; wogegen die Lutheraner nach Haßloch gepfarrt wurden. Sie sind nun, weil vereinigt, sämmtlich nach Gönheim gepfarrt. — Die Katholiken zählten früher nach Meckenheim, und gehören seit 1803 zu der nahen Pfarrei Rödersheim.

Die Gemeinde Alsheim bestand im J. 1801 aus 217 Bewohnern, und zählt dermalen 336 Seelen, nämlich 272 Protestanten, 5 Katholiken, 31 Juden und 28 Menoniten.

## 3) Altripp — (Alrepio, Alta Ripa),

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ geogr. St. östlich von Mutterstadt gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim und ist in vielfacher Hinsicht merkwürdig.

In einer östlichen Krümmung des Rheinstromes vorerst ganz mit einem Damme umgeben, und dann fast von allen Seiten durch den Rheinstrom begränzt, hängt die Altripper Marke nur mittels eines schmalen Landstriches mit dem Festlande zusammen, und selbst diese westliche Landenge wird auf eine weite Strecke vom Altrhein und Hauptrhein eingeengt. Schon der röm. Name deutet sowohl auf die eigenthümliche Lage dieses Ortes auf dem Hochufer des Rheines, als auch auf seinen Ursprung hin. Er war eines der 50 Römerkastelle zur Bewachung des Stromes, das auf dem Sandberge lag, die Legion der Martenser unter einem Präfekten zur Besatzung hatte, und bei den gewaltigen Kämpfen um den Besitz des linken Rhein-Ufers, gleich anderen, zerstört worden ist. Sein Gemäuer soll noch im J. 1380 über dem Rheinbette hervorgeragt haben, und der niedere Wasserstand des J. 1750 zeigte deutlich dessen viereckigtes Grundgemäuer, aus

gebrannten Steinen und von einer Dicke zu 2½ Schuhen, s). Blos bei trockener Jahreszeit gestatten die Sümpfe den Zutritt zu der Lage dieses ehemaligen Kastells.

Zu Altripp war der gelehrte Abt Regino von Prüm von adeligen Eltern geboren worden; er starb im J. 907. Auch bezeugte der Edelknecht Albert von Aldrophe dem Abte von Eusserthal einen Vergleich über Güter zu Mechtersheim mit dem Stifte zu Allenheiligen in Speier, t).

Auf der Stelle des Römerkastells hatte König Dagobert ein Klösterlein vom Orden des h. Benedict erbaut, das zur Ehre des h. Medard eingeweiht, und durch König Pipin im J. 763, sammt seinen Höfen und Zugehörungen, der Abtei zu S. Salvator in Prüm übergeben worden ist, u). Karl der Große überließ sofort diesem Klösterlein seinen Zehnten zu Neckarau, dessen Sohn Ludwig aber eine Hofraide daselbst, um den bisher nach Altripp gepfarrten Bewohnern von Neckerau, welche durch das Austreten des Rheins am Kirchengange gehindert wurden, eine Kirche auf derselben zu erbauen. Zum Unterhalte dieser Kirche wies er zugleich sein dortiges Hofgut an, die Seelsorge aber ward den Mönchen von Altripp anvertraut. K. Ludwig der Deutsche bestätigte diese Schenkung der Abtei Prüm im J. 868, und 3 Jahre hernach auch das dortige Befischungs-Recht am Rheingestade und in der Umgebung des Dorfes. Endlich vermehrte K. Karl der Dicke im J. 882 die Besitzungen der, durch die Normannen verheerten, Abtei zu Prüm, und daher des davon abhängigen Klösterleins Altripp durch die Uebergabe seines Hofes Neckerau, mit aller Zugehörung, nebst dem dritten Theile eines zum Dorfe Liudolfesheim gehörigen Waldes, v).

---

s) Notitia Imp. Rom. Cap. 64. — Mon. Pal. l. 22—27. — Georg Litzels historische Nachrichten von dem Römerkastelle, Speier 1756.

t) Bucelini Germ. sacra II. 261. — Nova subs. dipl. XII. 122.

u) Hontheim hist. Trev. l. Prob. 45. — Calmet hist. de la Lorraine II. Prob. p. 102. — Mon Pal. l. 2.

v) Martene Mon. vet. l. 187, 193, 215, 224. — Calmet. hist.

Das Klösterlein kommt in dem Güterverzeichnisse der Abtei Prüm vom J. 1222 als bereits eingegangen vor, ohne daß der Verfasser, Abt Caesarius, auch die Veranlassung davon angegeben hätte. Unter den zu demselben gehörigen Gütern werden deren zu Hillensheim, bei Mutterstadt, und zu (Rhein) Gönheim ausdrücklich genannt. Da nun bei der Vergebung des Besischungs-Rechtes zwischen den Dörfern Altripp und Suelntheim dem Grafen des Wormsgaues der dritte Theil sowohl an Fischen und Salmen als auch an den Strafen im J. 1106 vorbehalten, Altripp selbst im J. 1191 durch K. Heinrich VI. dem Kloster Himmenrode geschenkt worden ist, und Caesarius bekennt, daß Altripp vor Alters eine Zelle gewesen sey, so dürfte das Klösterlein Altripp bereits vor dem J. 1191 entweder eingezogen, oder vom Rheine verschlungen worden seyn, gleich dem Dorfe Suelntheim, x).

Unterdessen fiel Altripp, bei der Theilung der Einkünfte des Mutterklosters Prüm zwischen dem Abte und Konvent, mit allen Dienstbarkeiten und Zugehörungen in das Loos des Abtes. Die Reformation entzog indessen auch diese Besitzungen ihrem ursprünglichen Zwecke, wie die Visitatoren der Abtei Prüm in ihrer Vorstellung vom J. 1574 an den päbst. Gesandten, Kaspar Gropper, unter bitterer Klage bemerkten, y). Die kurf. Hofkammer und geistl. Verwaltung theilten sich in die Besitzungen und Gerechtsame, und die übrigen Gründe, nebst der Rheinfahrt und Fischerei, wurden in Bestand verliehen. Außer dem großen Zehnten bezog die kurf. Hofkammer $\frac{2}{3}$ des kleinen Zehntens, und $\frac{1}{3}$ der reform. Pfarrer; jene theilte sich auch in die Waldung mit der Gemeinde. Sie bestand aus 206 Morgen. In der etwas kleinen Marke befanden sich auch 316 M. Weide, und sie weist dermalen eine Allmände von 17 H. 2 A. 40 C. auf.

---

de la Lorraine, Preuve 102. Edit. nouvelle. — Hontheim hist. Trev. I. 209, 214, 220. — Acta Acad. Pal. I. 226; III. 236.

x) Hontheim hist. Trev. I. 695. — Orig. Bip. I. 262, nach Freher, Orig. Pal. II. Cap. 14. — Mon. Pal. I. 27.

y) Hontheim. hist. Trev. II. 215; III. 32.

Die Kirche zu den hh. Apoſteln Petrus und Paulus hatte 1272 Rheingönheim zur Filiale, oder doch denſelben Vicepleban vom Abte zu Himmenrode erhalten; denn K. Heinrich VI. hatte ſie, ſammt allen Gerechtſamen und Beſitzungen, nebſt derſelben Patronats-Rechten, bereits im J. 1191 dieſem Kloſter verliehen, z). Sie gehörte bis zur Reformation zum Landkapitel Böhl, hatte eine Plebanie, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, und ihr Pfarrer zählte zur Klaſſe Neuſtadt. Seine Filiale waren Neuhofen und Rheingönheim. Seit 1829 zählt dieſe Pfarrei 1. Klaſſe zum prot. Dekanate Speier, hat keine Filiale, an Staatsgehalt 232 fl., ein Pfarrgut zu 161 fl. 25 Kr., eine Allmände zu 6 fl. 16 Kr. und 33 fl. aus der Kirche. — Die Katholiken waren 1803 nach Maudach gepfarrt, und ſind ſeither nach Waldſee gezogen worden.

Die Gemeinde umſchließt auch den, ½ St. ſüdwärts gelegenen Riedhof, ferner den Seckenheimer oder Eulen-Hof und den Wäſchhorſt. — Sie beſtand im J. 1785 aus 251, und im J. 1802 aus 235 Seelen, nämlich 29 Katholiken, 193 Reformirten und 13 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 533 Bewohner, worunter 56 Katholiken und 447 Proteſtanten. Sie nähren ſich größtentheils von der Fiſcherei.

## 4) Aſſenheim,

Dorf, 1¼ geogr. St. weſtwärts Mutterſtadt, nächſt Hochdorf und am Marlachgraben gelegen, zählte früher zu den Beſitzungen der Grafen zu Leiningen-Gundersblum, welche es vom Kloſter Weiſſenburg zu Lehen getragen haben, a). — Die hieſige domkap. Amtmanns-Stelle für das ſpeier. Hochſtift vertrat im J. 1764 der Syndikus zu Speier.

---

z) Jongelini Notitia abbat. Ord. Cist. 42. — Mon. Pal. I. 26 sq.

a) Alsatia ill. II. 177, ad annum 1404. — Just. Causae Pal. ad annum 1615, pag. 74.

Der Ort kommt schon sehr frühe in Lorscher Urkunden vor, wodurch dieses Kloster allda im XIV. J. Karls des Großen einen Hof mit 3 Leibeigenen, dann im XXXIII. J. desselben Kaisers von Batolf 3 M. Landes, und endlich im J. XIV. K. Ludwigs I. von Geroch 2 Huben zu 20 Morgen als Seelenrettung erhalten hat, b).

Die Kirche, mit Kaplanei, hatte schon vor der Reformation zur Pfarrei Hochdorf gezählt, wie kath. Seits noch dermalen. Prot. Seits ist diese Filialkirche nach Ellerstadt gezogen worden, jedoch mit sonntäglichem Gottesdienste.

Noch im J. 1801 hat die hiesige Bevölkerung blos 293 Köpfe betragen. Die Gemeinde zählt jetzt 498 Einwohner, worunter 404 Protestanten, 31 Katholiken, 31 Juden und 32 Menoniten.

## 5) Böhl — (Buhilo),

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. südwestlich von Mutterstadt, und nächst dem aus der Rehbach abgeleiteten Böhlgraben, gegen Iggelheim hin gelegen, zählte früher zu der, zwischen Kurpfalz und Leiningen-Dachsburg gemeinschaftlichen, Pflege Haßloch, und hat mit diesem Orte das Geschichtliche gemein.

Dieses Dorf erscheint bereits in einer Urkunde vom J. 780, wodurch Teuthard dem Lorscher Kloster ein Rebstück daselbst geschenkt hat. Auch die Könige Wilhelm und Richard verpfändeten es in den Jahren 1249 und 1252 dem speier. Bischofe Heinrich, K. Ludwig IV. aber im J. 1330, nebst Haßloch und Iggelheim, seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph II. und Ruprecht I., als ein unmittelbares Reichsdorf; von dieser letztern Verpfändung datirt die angeregte Pflege Haßloch, c).

Der Ort lieh seinen Namen mehreren Rittergeschlechtern; denn Johann von Wachenheim trug im J. 1432, nebst Anderen,

---

b) Cod. Lauresh. 1361, 2055, 2056, 3659. — Acta Acad. Palat. III. 231.

c) Cod. Lauresh. 2084. — Intelligenzbl. von 1827, S. 184.

den Beinamen von Böhl, als hiesiger Zehntherr; Nikolaus Uebelhirn, genannt von Böhl, hat im J. 1494 das Spital zu Deidesheim neuerdings fundirt, und auf die Wachenheimer folgten im J. 1563 die Seiblin, genannt von Böhl, welche noch in dem XVIII. Jahrhunderte gelebt haben, d).

Die vielen Freigüter dieser gedehnten Marke waren allerdings geeignet, Lehensritter anzulocken. Diese waren das privativ kurpf. Königsgut, das gemeinschaftliche Großherrengut, die dem Dom-Stifte von Speier zugehörige Kellerei-, Präsenz- und große Garten-Güter, die Güter der geistl. Verwaltung, Namens der Klöster Otterburg, Heilsbruck und Seebach, die Güter der Stifte S. German und S. Quido, der Augustiner-, Clarisserinnen- und Dominikanerinnen-Klöster und des Hospitals zu Speier, dann das Aronische Gut und das Brüsselische Hofgut. Diese Güter-Complexe betrugen die halbe Morgenzahl des Bannes, mit Inbegriff der bedeutenden Böhler-Kirchengüter. — Das Brüsselische Hofgut ist im J. 1825 zu 39 H. 22 Aren veräußert worden.

Die Brüsselischen Erben bezogen noch zuletzt den Stockzehnten, und zwar in dem Bezirke, welcher von den ehemaligen Herren von Hirschhorn herkommen soll. In den großen Hauptzehnten theilten sich das Domstift Speier zu $\frac{2}{5}$, das dortige Spital zu S. Georg mit $\frac{1}{5}$, der kath. Pfarrer zu $\frac{1}{5}$, und in das übrige Fünftel das Stift Neustadt zur einen Hälfte, zur andern aber der Fürst von Leiningen und die Weissensteinischen Erben. Den kleinen Zehnten bezogen der Leininger Fürst, die Weissensteinischen Erben und der kath. Pfarrer zu gleichen Drittheilen.

Die bedeutende Waldung zu beiläufig 2030 Morgen war zwischen Böhl zu $\frac{2}{3}$ und Iggelheim zu $\frac{1}{3}$ gemeinschaftlich. Außerdem waren auch Andere daran betheiligt, worüber bei Iggelheim ein Mehreres. Ueberdies erhielt Böhl an der abgetheilten Hanhofer Ganerben-Waldung, durch besondern Vergleich vom J. 1819, noch 17 H. 68 Aren. — Die Weide betrug vor der franz. Revolution nicht weniger als 2089 Morgen.

---

d) Intelligenzblatt von 1825, S. 16. — Schannat. hist. Ep. Worm. I. 292, 301.

Vor der Reformation war der Sitz eines Landkapitels zu Böhl, welches den speier. Domprobst zum Archidiakon hatte. Der Pfarreien waren 31, nämlich Altripp, Böhl, Dannstatt, Deidesheim, Dürkheim als Benefiziat-Sitz, Elmstein, Ellerstadt, Esthal, Friedelsheim, Fußgönheim, Gimmeldingen, Haßloch, Hochdorf, Iggelheim, Königsbach, S. Lambrecht, Maudach, Meckenheim, Mußbach, Mutterstadt, Neidenfels, Neuhofen, Neustadt, Otterstadt, Rheingönheim, Rödersheim, Ruppertsberg, Schifferstadt, Wachenheim, Weidenthal und Winzingen.

Die Kirche zu S. Sylvester, mit Pastorie, Ewigvikarie und Frühmesserei, hatte die Gemeinsherrschaft zur Patronatsherrin. In der Kirchentheilung den Katholiken zugefallen, hatte sie Haßloch und Iggelheim zu Filialen und kam zu dem neuen Landkapitel Deidesheim, bis sie 1822 zum Dekanate Speier geordnet worden ist, ohne Filiale zu haben. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 78 fl. 52 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 21 H. 34 Aren, Grundrenten zu 14 fl. 55 Kr. und 116 fl. 18 Kr. Zulage von der Gemeinde. — Die Reformirten haben sich ein eigenes Bethaus erbaut, desgleichen die Lutheraner ein Kirchlein. Sie waren beiderseits nach Haßloch gepfarrt, bis die Vereinigung auch hier eine Pfarrei errichtete, welche zum prot. Dekanate Speier gehört, und Dannstadt zur Filiale hat. Ihre Erträgnisse bestehen insgesammt in 762 fl. 38 Kr.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 901, und im J. 1802 aus 880 Seelen, nämlich 190 Katholiken, 470 Reformirten und 220 Lutheranern. Sie zählt dermalen 1495 Bewohner, worunter 337 Katholiken, 1109 Protestanten und 49 Juden. Sie treiben einen vorzüglichen Ackerbau.

## 6) Dannstadt — (Dantistat),

Dorf, 1 g. St. südöstlich von Mutterstadt, links dem Frankenthaler Floßkanale und in südlicher Nähe der Straße nach Neustadt gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei von Oggersheim, und hat das Geschichtliche mit derselben gemein.

Erkenbrecht hatte bereits im J. 768 ein Hofgut mit Haus und Gebäuden zu Dantistat im Speiergau dem Kloster Lorsch geschenkt. — Der Ort hatte auch frühzeitig einem Rittergeschlechte den Namen geliehen; denn Einer von Dennstatt besuchte das Trierer Turnier vom J. 1019, Heinrich von Dennstatt jenes zu Göttingen vom J. 1119, worauf Wolf Schluchter, desgleichen auch Katharina von Dennstatt, eine Wittwe des Ritters Heinrich Schütz, sich eingefunden haben; dann Sifrid von Dennstatt das Turnier vom J. 1165 zu Zürich, e). Johann von Dannstatt erscheint in einer Urkunde vom J. 1220, Rudolph und Johannes von Dannstatt kommen in den Jahren 1310 vor in der Eigenschaft als Brüder, Ritter und Bürgen für die Söldner der Stadt Speier. Walther, genannt Bletz, von Dannstatt tritt als Zeuge mit Rittern in einer Eusserthaler Urkunde über Offenbach vom J. 1255 auf, und Ulrich Lechler, nebst seinem Bruder Heintz, traten im J. 1349 in speier. Sold, wobei Ulrich im J. 1374 bei der Fehde gegen den verbündeten Adel nächst Bruchsal seinen Hengst verloren hat und zu Fuß nach Speier gekommen ist. Es muß wohl der angeführte Walther, genannt Bletz, von Dannstatt gewesen seyn, der die hiesige Kirche nebst anderen Gütern vom Kloster Weissenburg zu Lehen getragen hat, f). Das Patronats-Recht dieser Kirche gelangte aber später an das Kloster zu S. Lambrecht, welches den $\frac{1}{8}$ St. südwärts gelegenen Mönchhof nebst dem sogenannten Kindergut besessen hat, die aber zuletzt, mit dem großen und kleinen Zehnten, an die Heidelberger Hochschule gekommen sind. — Außer diesem Kloster hatte auch die Probstei Hördt sehr frühe einen Hof hier erhalten, welchen Werner von Bolanden, gleichwie jenen zu Rohrbach und anderswo, um's J. 1220 sehr beschädigt und deswegen eine scharfe Rüge des K. Friedrich II. sich zugezogen hat. Diesen Hördter Hof haben später die Pfalzgrafen Rudolph I. im J. 1314 und

---

e) Cod. Lauresh. 2156, 3659. — Bucelin III. — Rurner 94, 96.

f) N. S. dipl. XII. 169. — Lehmann VII. Cap. 11, 45, 53. — Brev. rer. Fiscal. Caroli M. in Eccardi rer. Franc. II. 907. — Acta Acad. Pal. III. 231.

dessen Sohn, Ruprecht I., im J. 1331 gefreit. — Die Vogtei von Dannstatt soll ehedem der speiergauischen Landvogtei zuständig gewesen und schon im XIV. Jahrhunderte zum Amte Neustadt gekommen seyn; daher ward dieser Ort durch das Heer Ludwigs von Veldentz dem Kurfürsten im J. 1460 ebenfalls niedergebrannt, als sie in Fehde mit einander lagen, g).

Die Kirche zu S. Michael, mit Plebanie, Frühmesserei und Kaplanei zu S. Stephan, gehörte vor der Reformation zum Land-Kapitel Böhl, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, zählte nun zum Landkapitel Deidesheim, und hatte Mutterstadt und Schauernheim zu Filialen. Im J. 1803 zum Dekanate Speier geordnet, gehört sie noch jetzt dahin, und besorgt fortwährend das Filial Schauernheim. — Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 176 fl. 19 Kr. Staatsgehalt, 20 M. Acker und 12 M. Wiesen, Grundrenten zu 24 fl. 53 Kr. und Zulagen von den Kirchen zu Dannstatt mit 92 fl. 48 Kr. und zu Schauernheim mit 83 fl. 31 Kr. — Die Reformirten haben sich eine eigene Kirche erbaut, und zählten zur Pfarrei Mutterstadt, die Lutheraner aber nach Rheingönheim. Die Vereinigung pfarrte sie nach Böhl.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 530, und im J. 1802 aus 604 Seelen, nämlich 215 Katholiken, 365 Reformirten und 24 Lutheranern. Dermalen zählt sie 967 Bewohner, worunter 347 Katholiken und 620 Protestanten. Sie treiben starken Ackerbau, und ihre ziemlich große Marke bestand früher beiläufig zur Hälfte aus den obigen Kloster- und anderen Freigütern.

## 7) Friesenheim,

Dorf, 2 gevgr. St. nordöstlich von Mutterstadt, in östlicher Nähe von Oggersheim und am Altrhein-Graben gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim und ist sehr bedeutsam.

---

g) Acta Acad. Pal. II. 42, 77. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 162.

Der Ort erscheint sehr frühe in Lorscher Urkunden, wodurch im II. J. Karl des Großen, unter Anderen, auch die Gottgeweihte Hita ihre sämmtlichen Besitzungen zu Friesenheim, Weissenheim, Ebertsheim, Mundenheim, Hemsheim und Karlebach, im VII. Jahre aber Rubert eine Wiese zu Hemsheim diesem Kloster geschenkt haben. — Friesenheim hatte eine Burg und zugleich einem Rittergeschlechte den Namen gegeben, wovon der Ritter Burkard sich im J. 1237 mit dem Kloster Eusserthal über Abgaben der Klostergüter zu Schwegenheim verglichen und auch im J. 1248 vor Marquard, dem Edelknechte von Friesenheim, unterzeichnet hat. Dieser erscheint von 1266—1281 als Lehensmann Konrads von Stralenberg zu Schauernheim. Die Söhne Wilhelms von Friesenheim überließen im J. 1269 Lehnsgüter zu Hochheim an Dirolf von Hochheim und dessen Gemahlin Guda, und ein Ritter Wilhelm von Friesenheim erscheint im nämlichen Jahre. Johann ward im J. 1296 Zehntherr zu Mußbach; Konrad, ein Ritter, bürgte 1304 bei dem Eusserthaler Güterkaufe zu Kleinfischlingen, Otto war Mainzer Domherr im J. 1396, Erlandis Priorin des Klosters Himmelskorn im J. 1408 und abermals 1427, Elisabeth aber im J. 1415, h).

Ludwigs des Strengen, Pfalzgrafen bei Rhein, gleichnamiger Sohn aus zweiter Ehe, der später sein Leben bei einem Nürnberger Turnier eingebüßt hat, versprach seinem Halbbruder, Rudolph I., bereits vor dem J. 1287, unter anderen Stücken, auch Friesenheim zum Geschenke, das des Gefallenen Vater, Ludwig der Strenge, durch Schiedsrichter-Spruch vom J. 1291 nebst den übrigen Ortschaften wirklich einzuräumen angehalten wurde. Dieses Geschenk geschah offenbar wegen der Heuraths-Abrede, welche noch im nämlichen Jahre zwischen dem beschenkten Pfalzgrafen Ludwig und der Margaretha, einer Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen zu Stande gekommen ist. Dabei wurde nun der Braut,

---

h) Cod. Lauresh. 1139 sqq. — Nova subs. dipl. XII. 147. — Acta Acad. Pal. VI. 321; VII. 441. — Mon. Pal. III. 181, 191. — Widder I. 174, II. 276; III. 135, 137.

unter anderen Stücken, Friesenheim, Burg und Dorf, zum Witthum ausgeschieden, und zwar in fortwährender Gemeinschaft mit Rudolph I., welcher dieselben, nebst den bei Neustadt genannten Besitzungen, auch mit dem Bruder gemeinschaftlich genossen hatte. Pfalzgraf Ludwig II. nahm noch im nämlichen Jahre den Grafen Walram von Zweibrücken als Burgmann zu Neustadt für seine Söhne auf, und wies ihm für die desfalls bestimmten 250 köllnischen Marke, nebst 50 Mark für die Verschreibung des Walramischen Antheils an der Burg Elmstein, 200 Malter Korn jährlich auf den Hof und Zehnten zu Friesenheim an, i).

Die Erbtheilung der gräflichen Brüder, Friedrich und Jofried, zu Leiningen vom J. 1317 erwähnt auch eines Burglehens zu Friesenheim. Da jedoch von dieser Friesenheimer Burg weiterhin keine Spur mehr sich zeigt, so scheint sie in dem jüngern Jagd-Schlosse daselbst gesucht werden zu müssen, welches Kurf. Friedrich II. auf dem pfälz. Hofe des Hirschbühls aufführen ließ, um der jedesmaligen Rückkehre von den diesseitigen Jagdparthien nach Mannheim enthoben zu seyn, wohin damals noch keine Schiffbrücke führte. Kurf. Friedrich I. hatte diesen Hof auf dem Hirschbühl mit dem daran stoßenden Wäldchen Herrenholz, sammt der Schäferei und Zugehörungen ꝛc. im J. 1464 zwar der Gemeinde Friesenheim in Erbbestand verliehen, der Kurf. Philipp jedoch im J. 1487 durch Vergleich wieder an sich gezogen. Zu demselben Zwecke hat auch Kurf. Friedrich III., bei der Ausscheidung des Amtes Neustadt für seinen jüngern Sohn Johann Casimir, diesen neuen Hirschbühl, sammt der Jagdgerechtigkeit auf dem Hirschbühl, im Frankenthaler Busch, in den dasigen Auen und rings um Oggersheim, nebst dem Atze und der Frohnde auf dem Hofe Liedersheim den Kurfürsten vorbehalten, k). Der 30jährige Krieg führte den Verfall des Jagdschlosses herbei; es

---

i) Acta Acad. Pal. VII. 276. — Schilter in Comment. ad Cod. jur. feud. Cap. 136, §. 3. — Tolner hist. Pal. Cod. dipl. num. 115. — Orig. Bip. II. 255. — Widder II. 240.

k) Leodius in vita Friederici II. 295.

wurde nicht mehr hergestellt, sondern die Güter desselben, unter dem Namen des großen und kleinen Gutes, nebst dem Kreuzaltar-Gute, in Bestand geliehen für Rechnung der kurf. Hof-Kammer. — Auch der Freiherr von Sickingen und die geistl. Verwaltung, Namens des Stiftes Neustadt, besaßen freie Güter in dieser Marke. Der Gemeinde selbst gehörte ein Weidstrich zu 114 Morgen, und ein Wald von 672 Morgen. In demselben übte die Kurf. Elisabetha Augusta von Oggersheim aus das Jagd-Recht, und hatte auch darin einen Thier- und Fasanen-Garten anlegen lassen. — Am großen Zehnten bezog die kurf. Hof-Kammer $\frac{2}{3}$, und die geistl. Verwaltung $\frac{1}{3}$.

Die Kirche zum h. Leodegar gehörte früher zu den Dotations-Gütern des Stiftes Neustadt, und vor wie nach der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, weil auch bei der Theilung den Katholiken zugefallen, 1). Sie kam 1803 zum Dekanate Frankenthal und 1822 zu dem von Speier. Ihre Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 222 fl. 14 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 61 fl. 02 Kr., 100 fl. Zulage und 25 fl. 30 Kr. aus dem Gemeinde-Vermögen für eine Allmände.

Die Reformirten haben sich eine eigene Kirche erbaut, und solche der Pfarrei Oggersheim zugetheilt, wohin sie noch dermalen gehört, und sonntäglichen Gottesdienst hat. Die Lutheraner führten 1756 ebenfalls eine kleine Kirche auf, welche früher von Mannheim aus bedient, und durch die Vereinigung 1818 entbehrlich geworden ist.

Die Gemeinde Friesenheim bestand im J. 1785 aus 450, und im J. 1802 aus 573 Seelen, nämlich 229 Katholiken, 217 Reformirten, 44 Lutheranern und 83 Menoniten. Dermalen zählt sie, mit ihren unten vorkommenden 6 Höfen, 1200 Bewohner, worunter 508 Katholiken, 572 Protestanten und 120 Menoniten.

Zu derselben gehört vorerst der Hemshof, welcher $\frac{1}{2}$ St. östlicher und am Rhein gelegen, und früher der kurf. Hofkammer zugehörig gewesen ist. Dieser Weiler erscheint bereits in Lorscher

---

1) Schannat hist. Ep. Worm. 21.

Urkunden aus der Karolingischen Zeit-Periode als Dorf, unter dem Namen Hemmingesheim, und Pfalzgraf Rudolph I. hatte 1297 dem Nonnenkloster Frankenthal „alle die Gemein und Allmände hinter dem Hofe Hemingsheim“ übergeben. Wenn jedoch Pfalzgraf Ruprecht I. im J. 1368 die Hälfte am Hofe zu Heimsheim unter Mannheim von den Söhnen des Heinrich Sauer um 450 fl. erkauft hat, so dürfte darunter eine Wiederlösung verstanden werden; denn dessen Sohn Ruprecht Pipan verschrieb im J. 1392 seiner Gemahlin Elisabeth von Sponheim 3000 fl. auf seinen Hof zu Heimsheim bei Friesenheim und auf desselben Zugehörungen. Ferner soll auch Kurf. Friedrich I. daselbst ein Hof-Gut vom Kollegiatstifte S. Andreas zu Worms im J. 1473 erhalten haben, m).

Der Hemshof zählte im J. 1785 bereits 9 Familien, größtentheils Menoniten, in 8 Häusern mit ihren Oekonomie-Gebäuden. Die Marke dieses Weilers bestand aber aus 459 M. Acker, 121 M. Wiesen, 8 M. Garten und 190 M. Waldung. Dagegen bestand in demselben Jahre die Gemarkung von Friesenheim aus 1068 M. Acker, 238 M. Wiesen, 114 M. Weide und 672 M. Wald.

Zu der Gemeinde zählt ferner ein anderer Hof, die Gräfenau, $\frac{3}{4}$ geogr. St. südöstlich von Friesenheim und am Rheine gelegen. Sie bestand im J. 1785 aus 3 Familien, 90 M. Acker, 17 M. Wiesen und 50 M. Weide. — Wahrscheinlich ist es diejenige Aue, oder das Grafengut, welches, nach einer Kundschaft der Rathleute des Grafen Friedrich von Leiningen vom J. 1316, zur Grafschaft oder vielmehr zum Landgerichte auf dem Stahlbohl um so eher gehört hat, als es zu Hemingesheim (auch Hemsheim und Hemshof), dem eingegangenen Dorfe gelegen haben soll, n). — In diesem Falle mußte der Hof, mit der Erbschaft des Landgrafen Hesso, erst im J. 1467 an Kurpfalz gekommen seyn; denn in einem Vertrage zwischen dem Amte Neustadt und Friesen-

---

m) Cod. Laur. 956, 958, 1140, 2074 sqq. — Crollius verbess. Probe, Blge 3. S. 12. — Acta Comprom. 121.

n) Lein. West. rechtliche Auszüge, Blge Nro. 3.

*

heim vom J. 1487 heißt es, daß diese Gemeinde auf das herkömmliche Weidrecht auf der Zugehörde des Hemshofs, genannt in der Gräfenau, verzichtet habe. Diese nun sowohl, als der genannte Hemshof selbst, gehörten früher der kurf. Hofkammer, und waren beide in Erbbestand verliehen.

Endlich zählen zur Gemeinde auch der Ankerhof und Rohrbacher-Hof, beide südostwärts auf ½ geogr. St. entlegen: desgleichen das Haus an der Mannheimer Straße, und der Gantherhof.

Die Gemeinde Friesenheim besitzt an Allmänden 74 H. 81½ Aren, welche in 16 Distrikten liegen, und aus Ackerfeld und Wiesen bestehen.

Im J. 1814 bewirkten bei diesem Dorfe die Verbündeten den Rhein-Uebergang in ihrem Heereszuge gegen Frankreichs Beherrscher, Napoleon.

## 8) Fuß-Gönheim — (Fausgina),

Dorf, 1½ geogr. St. westwärts Mutterstadt, auf der Linken der Wachenheimer Bach, und nächst ihrem Einfallen in die Frankenthaler Floßbach gelegen, zählte früher, gleich Rugheim und Heuchelheim, zu den Besitzungen des Freiherrn von Hallberg.

Die Abtei Prüm besaß ehedem mehrere Gefälle daselbst, welche der Abt Caesarius von Heisterbach in seinem Schreiben vom J. 1222 an seinen Nachfolger, den Abt Friedrich, aufführte, o).

Die Kirche, mit Plebanie und Frühmesserei, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, und später zu dem in Deidesheim. Im J. 1803 zum Dekanate Frankenthal und seit 1822 zu dem von Speier gerechnet, hat die Pfarrei blos Ellerstadt und Rugheim zu Filialen. Ihre Erträgnisse bestehen in 153 fl. 08 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute von 113 Morgen, 100 Ruthen Allmände; ferner 71 Morgen zu Rugheim wegen der dortigen

---

o) Subs. dipl. X. 308. — Hontheim hist. Trev. dipl. I. 695. — Acta Acad. Pal. III. 232.

Bination — insgesammt zu 670 fl. 02 Kr.; und die Allmände daselbst zu 16 fl. — Doch müssen hievon dem Schullehrer 50 fl. gereicht werden.

Reform. Seits zählte Fußgönheim früher zu der Pfarrei Rugheim, ward aber, in Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820, wieder eine selbstständige Pfarrei, gehört zum Dekanate Speier und hat Schauernheim als Filiale erhalten. Ihre Erträgnisse bestehen insgesammt in 840 fl. 11 Kr.

Im J. 1667, wo der Ort zwischen Falkenstein und Leiningen gemeinschaftlich gewesen war, zählte er nur 30 Bewohner, welche sämmtlich kurpf. Wildfänge waren. Im J. 1801 war seine Bewohnerzahl 477. Dermalen enthält er 1001 Seelen, worunter 145 Katholiken, 686 Protestanten und 170 Juden. Er hat an Allmänden 6 H. 35 Aren.

## 9) Hochdorf,

Dorf, 1½ geogr. St. südwestwärts Mutterstadt, auf der Straße nach Neustadt und an dem Marlachgraben gelegen, hat eine Poststation, und zählte früher zu dem hochstiftischen Amte Deidesheim.

Schon im VIII. — XII. Jahre der Regierung Karls des Großen hatte das Kloster Lorsch hier 4 Schenkungen zu 2 Rebgärten, 8 M. Landes, einer Wiese und einer Hube Landes durch Ada, Aldalrich mit Bilihild und durch Leuthard erhalten. Dagegen hat die baier. Herrschaft im J. 1826 allda das Großhofgut zu 58 H. 72 Aren auf Eigenthum versteigert. — Hochdorf war ehedem, mit der Veste Berwartstein, bei Erlenbach im Kanton Dahn, welche dem Kloster Weissenburg zuständig gewesen, an die Gräfin Margaretha von Zweibrücken verpfändet worden. Von ihr aber löste der Abt Eberhard Weis beide Stücke nebst mehreren anderen, sammt ihren Zugehörden zur Hälfte im J. 1377 wieder ein, mittels 1200 fl., p).

---

p) Cod. Laur. 2084. sqq., 2118. — Alsatia ill. II. 432

Die Kirche, mit Pastorie, Ewigvikarie und Frühmesserei, zählte im J. 1470 zu dem Landkapitel Böhl, und nach der Reformation zu dem von Deidesheim, bis sie im J. 1822 zu jenem von Speier gezogen worden ist, und hatte stets Assenheim als Filial. Die Erträgnisse dieser kath. Pfarrei bestehen in dem Pfarrgute zu 668 fl.

Der Ort hatte im J. 1667 blos 63 Einwohner und unter denselben 53 kurpf. Wildfänge gezählt. Er enthält dermalen 536 Seelen, welche fast alle Katholiken sind, und im J. 1802 nur 302 betragen haben.

## 10) Iggelheim — (Ugulenheim),

Dorf, $2\frac{3}{4}$ geogr. St. südwärts Mutterstadt, nächst Haßloch, auf der Straße von Speier nach Neustadt und zwischen der Rehbach und dem nordwärts vorüberziehenden Böhlgraben gelegen, bildete mit Haßloch und Böhl früher ein kurpf. Gericht, unter dem Oberamte Neustadt, und hat mit Haßloch das Geschichtliche gemein.

Der Ort ist sehr alten Ursprungs, und erscheint frühe in Schenkungen, welche das Kloster Lorsch hier erhalten hat: desgleichen als Stiftungstheil des Klosters Sinsheim im J. 1100, wobei jedoch der Stifter, Bischof Johann zu Speier, ein Graf des Graichgaues, diesen, damals seiner Nichte Adelheide zuständigen, Ort derselben zum lebenslänglichen Genusse belassen hat, q).

Aus der Rehbach, ehedem auch Langwada genannt, ward ein kleiner Kanal abgeleitet und durch das Dorf geführt, der sich unterhalb demselben wieder mit der Bach vereinigt. Diese aber treibt dem Orte gegenüber die Frohnmühle, welche den beiden Dörfern Böhl und Iggelheim zuständig ist.

An der Straße und Rehbach, ohngefähr in der Mitte zwischen Iggelheim und den 3 Brücken, stand vor Zeiten das Dörf-

---

q) Cod. Lauresh. 3659. — Acta Acad. Pal. III. 235, 277.

chen Langquit, auch S. Ilgen und Gilchen, eigentlich S. Aegidii genannt von der Kapelle zu S. Aegidius, welche noch im J. 1474 allda gestanden hat, und zur Pfarrei Iggelheim gezählt worden ist. Sein noch jetzt eingesteinter Bezirk, „der Liliengarten" vulgo „Ilgen-Garten" genannt, enthält 76 große Morgen Landes und hatte kurz vor dem J. 1785 noch einen Meierhof, als den Rest des Dörfchens, aufzuweisen, und macht dermalen einen Theil der, dem S. Georgen-Spitale in Speier zuständigen, Waldungen in der Gemarkung von Böhl aus. Dieser Spitalwald möchte übrigens wohl selbst die ehemalige Gesammtmarke des Dörfchens gewesen seyn: da das Spital schon im J. 1296 seine Güter zu Iggelheim mit dem Erlöse einer Gülte in Speier zu 70 ℔ Häller arrondirte, r). — Ob nun Langquit seinen Namen einstens der Rehbach — sonst Langwada, oder diese den Beinamen dem Dörfchen entlehnt habe, bleibe dahingestellt; gewiß ist jedoch, daß die Rehbach in dem Stiftungs-Briefe des Klosters S. Lambrecht vom J. 977 und in der Gränzbezeichnung des Forstes Lußhard vom J. 1065 schon Langwade genannt worden ist, eigentlich Rehbach, vom Walde Rechholz, heißen sollte, und auch wirklich bisweilen heißt. — Dieses Dörfchen scheint dasjenige S. Gilgen zu seyn, worauf im J. 1432 Graf Emich von Leiningen, mit Bewilligung des Kurf. Ludwigs III., nebst den Dörfern Haßloch, Böhl und Iggelheim und anderen Stücken, die Gemahlin seines Sohnes Schaffried ebenfalls bewittmet hat, s).

Die Kirche zu Iggelheim, mit Plebanie, wird im J. 1474 aufgeführt, als den hh. Aposteln Petrus und Paulus zur Ehre erbaut, und fiel bei der Theilung den Reformirten zu; ihre Filiale ward Kleinschifferstadt, während die Lutheraner nach Haßloch gepfarrt waren. Ihr Prediger gehörte zur Inspection Neustadt, und zählt seit 1820 zum prot. Dekanate Speier. Seine Pfarrei-Erträgnisse bestehen insgesammt in 532 fl.

---

r) Subs. dipl. X. 310. — Mon. Pal. III. 193.

s) Acta Acad. Palat. III. 230, 276. — Lehmann V. Cap. 124. — Widder II. 293, 300.

Die Katholiken haben sich im J. 1741 aus milden Beiträgen eine eigene Kirche erbaut, welche als Filiale zur Pfarrei Böhl kam, unter dessen Dekanate die alte Pfarrkirche vor der Reformation gestanden hat. Im J. 1803 wieder eine Pfarrei geworden, zählte sie zum Dekanate Deidesheim, bis sie 1822 zu dem von Speier kam. Die Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 220 fl. 54 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 17 fl. 55 Kr., Grundrenten zu 41 fl. 28 Kr., Gemeindezulage 116 fl., an Holz 3 Klafter und 100 Wellen.

Den Zehnten hatte die Gemeinde vom Hospitale zu Speier, sammt einem Bezirke in der Haßlocher Marke erkauft; daher trug sie auch die Bau-Pflicht der reform. Kirche und des Pfarrhauses, und mußte deren Pfarrer- und Schullehrer besolden: wobei der Prediger den kleinen Zehnten zu genießen bekam.

Die Marke ist ziemlich groß, und enthielt früher mehrere Freigüter, namentlich jene, welche die kurf. Hofkammer wegen des Schlößchens Hiltprandseck und der Fauthei besaß; ferner das Gut des Stiftes zu Neustadt. Auch die Böhler kath. Pfarrei hatte Güter in der hiesigen Marke. — Den Wald zu beiläufig 2030 Morgen besaß die Gemeinde mit Böhl, und dieses bezog daran $\frac{2}{3}$, Iggelheim aber $\frac{1}{3}$. Doch theilten sich in gewisse Distrikte desselben auch das Domstift und S. Guido-Stift zu Speier mit dem dortigen Kloster zu S. Clara, dem dasigen Hospitale, dem Hause von Dalberg, den Brüsselischen Erben und einigen Unterthanen. Die kurf. Hofkammer besaß ebenfalls 5 Striche desselben. — Die Gemeinde Iggelheim hat durch den Vergleich vom J. 1819 auch an der Hanhofer Ganerbe 13 H. 70 A. 85 C. erhalten. — Außer der Weide von 277 Morgen war blos diese Ganerbe noch gemeinschaftlich. Wegen ihr bestand ein gemeinschaftliches Hub-Gericht in der Haßlocher Pflege, welches sich um's J. 1725 von dem Ortsgerichte abgesondert haben soll.

Die Gemeinde umschließt auch die nahe Mühle auf der Rehbach, und bestand im J. 1785 aus 993, und im J. 1802 aus 1156 Seelen, nämlich 346 Katholiken, 724 Reformirten, 72 Lutheranern und 14 Juden. Dermalen zählt sie 1832 Bewohner, wor-

unter 564 Katholiken, 1237 Protestanten und 31 Juden. Sie treiben starken Feldbau.

## 11) Maudach — (Mudach),

Dorf, ½ geogr. St. nordöstlich von Mutterstadt und auf der Straße nach Mannheim gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim, und hat daher auch das Geschichtliche mit derselben größtentheils gemein.

Das Kloster Lorsch erhielt frühzeitig sehr ansehnliche Güter in der hiesigen Marke, und vertauschte im J. 847 zwei Höfe, 39 M. Acker nebst Wiesen zu Schauernheim gegen ebenso viel Land zu Maudach an einen gewissen Manold, t).

Helnger von Maudach kommt im J. 1157 als homo liber vor, und scheint den Grund zur Reihe der nachherigen Vogtsjunker gelegt zu haben, welche vom Hochstifte Speier zu Lehen gingen, bis dieses das Lehen durch Heimfall erhalten hat. Da jedoch die Kurpfalz auch hier die Landeshoheit ansprach, so konnte nur der große Austausch vom J. 1709 den daraus entstandenen Mißhelligkeiten ein Ende machen, wobei Maudach und das nahe Mundenheim an Kurpfalz gelangt sind, u). Seit dieser Zeit gehörte die hiesige Vogtei zur Oberschultheißerei Oggersheim.

Die Kirche zu S. Michael, mit Pastorie und einer Ewig-Vikarie, hatte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl gezählt, und durch den Vogtsjunker die lutherische Lehre einführen sehen. Die speier. Bischöfe benützten daher den Lehensheimfall, um diese Kirche den Katholiken wieder einzuräumen, denen auch der Vertrag von 1709 das Recht für die Zukunft ausdrücklich bedungen hat: was zu Religions-Beschwerden Anlaß gegeben, v). Der Pfarrer

---

t) Cod. Laur. 1214, 1245—53, 2128, 2134, 2139, 2257, 3659. — Acta Acad. Pal. III. 231.

u) Acta Acad. Pal. IV. 143. — Justitia Causae Pal. II. 292, 294.

v) Struve, pfälz. Kirchenhistorie. 804, 884, 1475.

zählte nun zum Landkapitel Deidesheim, und hatte Rheingönheim, Altripp, die Rehehütte und Waldmühle zu versehen. Die Pfarrei ward im J. 1808 unterdrückt und, mit sonntäglichem Gottesdienste, der Pfarrei Mutterstadt beigegeben. Sie hat noch ihr Pfarrhaus, dessen Miethzins der Pfarrer genießt. — Die Reformirten waren nach Mutterstadt und die Lutheraner nach Rheingönheim gepfarrt, bis die Vereinigung beide zur Pfarrei Mutterstadt gewiesen hat.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 67 Seelen, welche sämmtlich kurpf. Wildfänge gewesen, im J. 1785 aber aus 444 und im J. 1801 aus 414 Bewohnern. Dermalen zählt sie 828 Einwohner, nämlich 703 Katholiken und 125 Protestanten.

Unter ihren Feldgründen befanden sich früher die Freigüter der kurf. Hofkammer, des Fürsten von Löwenstein, welcher auch den Zehnten bezog, vom kleinen aber dem kath. Pfarrer $\frac{1}{3}$ überließ; sofort die der Dom- und Kollegiatstifte zu Speier, des Deutsch-Ordens u. s. w. nebst 60 M. Weide. — Dermalen besitzt die Gemeinde an Allmänden noch 85 H. 16 A. 68 C. Auch besteht daselbst eine wohl eingerichtete Landwirthschaft des Frhrn. von Sturmfeder.

## 12) Mundenheim,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ geogr. S. nordöstlich von Mutterstadt, bei dem Zusammentreffen der Straßen von Neustadt und Speier nach Mannheim und $\frac{3}{4}$ St. von dieser Stadt gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Im 11. J. Karls des Großen schenkte die Gottgeweihte Hita alle ihre Besitzungen zu Friesenheim, Weißenheim, Ebertsheim, Mundenheim, Hemsheim und Karlebach dem Kloster Lorsch; im XV. Jahre dieses Kaisers auch Grahildis und ihre Tochter Hemhildis 5 M. Güter in der hiesigen Marke u. s. w., x). Zählte der Ort gleichwohl noch zum alten Wormsgaue, so scheint er doch vom Hochstifte Speier zu Lehen gegangen zu seyn; wenigstens

x) Cod. Laur. 1140, 1275, 1357. — Acta Acad. Pal. I. 244.

haben diese Bischöfe den Herren von Dalberg verschiedene Gerechtsame hier zu Lehen gereicht, und der Ort war bis zum Austausche vom J. 1709 unter die kurpf. Ausdörfer gerechnet worden, wo sodann Mundenheim, gleich Maudach, dem Kurhause völlig überlassen und der obwaltende Besitz-Streit niedergeschlagen worden ist, y). — Von dem alten Lehensverbande rührte zweifelsohne das freiadelige Gut her, welches ehedem das Haus von Dalberg und zuletzt die Familie von Zedtwitz hier besaßen. Diese hatte eine schöne Wohnung dabei aufführen und eine, dermalen der freiherrlichen Familie von Hertling zuständige, beträchtliche Melkerei herrichten lassen. Ein anderes Gut, das vorhin den Herren von Meyenberg gehörte, war auf die Familie von Ulner gekommen. Das Kollegiatstift zu S. Andreas in Worms besaß hier freie Güter und den Zehnten, als eine Zugehörung des Patronats-Rechtes, welches der Bischof von Worms im J. 1483 an dasselbe mit allen Einkünften der Pfarrei abgetreten hatte. Dem zeitlichen Pfarrer reichte das Stift $\frac{1}{6}$ des großen und die Hälfte des kleinen Zehntens, z). Außerdem gehörten einige Güter der geistl. Verwaltung, Namens des Klosters Limburg, dem Spitale zu Speier und der hiesigen Kirche.

Die Pfarr-Kirche zu den hh. Petrus und Sebastian zählte vor und nach der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, seit 1803 zum Dekanate Frankenthal und seit 1822 zu jenem von Speier. Sie erhielt 1808 auch Rheingönheim zum Filial, und hat überdies auch die Rheinschanze zu versehen. Die Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 148 fl. 30 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 290 fl. 55 Kr.

Die Lutheraner waren nach Rheingönheim gepfarrt, während die Reformirten keinen bestimmten Kirchengang hatten. Die Vereinigung von 1818 wies auch sie dahin.

Zur Gemeinde gehört auch die Rheinschanze, $\frac{3}{4}$ St. nordostwärts gelegen und im J. 1811 errichtet, um als Brückenkopf

---

y) Justitia Causae Pal. II. 294.

z) Schannat hist. Ep. Worm. l. 41. — Nova subs. dipl. III. 241, 245.

die Mannheimer Rheinbrücke zu decken. Das Oberzoll- und Hall-Amt und andere Etablissements, im Vereine mit der Nähe Mannheims und dem häufigen Verkehre, sind geeignet, den Ort schnell zur Aufnahme zu bringen. Den hiesigen Militär-Dienst versieht die Garnison von Oggersheim. — Ferner umschließt die Gemeinde die Ziegelhütte, welche zwischen dieser Rheinschanze und Mundenheim selbst gelegen ist.

Sie bestand im J. 1667 aus 122 Bewohnern, worunter 115 kurpf. Wildfänge gewesen, im J. 1785 aus 459 und im J. 1801 nur aus 424 Seelen, wogegen ihrer dermalen 1220 gezählt werden, nämlich 1145 Katholiken und 75 Protestanten. Sie besitzen 80 H. 60 A. 81 C. Allmände, welche wohl identisch ist mit der früheren Weide zu 120 Morgen. — Der Rhein hatte im J. 1759 durch den Hauptdamm in sein Bette zurückgedrängt werden müssen, welchen man, zur Rettung des Dorfes, oberhalb demselben durch den allda angeprellten Arm gezogen hat.

## Neuhofen — (Nuwenhoffe),

Dorf, $\frac{7}{4}$ geogr. St. südöstlich von Mutterstadt, über der Rehbach und unterhalb der Rehehütte, unweit dem Rheine gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Der Name „Neuhofen" deutet auf den jüngern Ursprung des gegenwärtigen Dorfes, durch den Gegensatz auf das eingegangene Medenheim, worin das Kloster Weissenburg schon bei seiner Stiftung einige Güter erhalten haben mag; denn bereits im J. 1194 vertauschte der Abt Godfrid, durch die Dazwischenkunft K. Heinrichs VI., ein Hofgut zu Mettemenheim und Rechholz, das Eberhard von Ride von dem Kloster zu Lehen trug, an die Abtei Himmenrode gegen einen Wingert bei Einkirch und Cröve an der Mosel, welchen diese selbst um 100 Mark an sich gebracht hatte. Dieser Abtei schenkte sodann nach 4 Jahren der K. Philipp sogar das Vogtei-Recht zu Medenheim, indem Konrad von Annweiler dasselbe dem Reiche aufgegeben hatte, a).

---

a) Acta Acad. Pal. III. 236. sq. — Subs. dipl. V. 260.

Unterdessen hatten die Pfalzgrafen bei Rhein besondere Gerechtsamen zu Medenheim hergebracht; denn Pfalzgraf Heinrich nahm im J. 1209 das Kloster Himmenrode und dessen Hof zu Medenheim in besonderen Schutz und befreite die Bauern dieses Hofes zu gleicher Zeit auch von einer Abgabe an Getreide, das sie ihm zu liefern hatten, b). Dagegen bewilligte der Bischof Konrad in einer Synode von Speier im J. 1211, daß der Kirchensatz zu Medenheim, den der Ritter Theodorich von Kirweiler angestritten, sammt $\frac{2}{3}$ des Zehntens, und 2 Jahre später auch die übrigen Dritt-Theile mit der Seelsorge, dem Kloster Himmenrode, und im J. 1220 daß selbst die Kirche zu Medenheim, weil an einem ganz verödeten Orte gelegen und von keinem Menschen besucht, abgetragen und derselben Gefälle dem Kloster Himmenrode überwiesen werden sollten, c). Diese Urkunde trägt zugleich die Randbemerkung, daß Medenheim „nunc nova Curia," oder jetzt Neuhofen heiße. Ohnehin gehörte dieses Neuhofen bereits dem Kloster Himmenrode, als demselben der Truchseß Werner Winter von Alzei im J. 1251 seinen hiesigen Zehnten, den er vom Reiche zu Lehen getragen, um 120 M. feinen Silbers verkauft hat.

Zwischen Neuhofen, Waldsee und Altripp lag ehedessen auch Affalterloch, woselbst das Lorscher Kloster bereits in den Jahren 789, 804 und 846 einige Güter schenkungsweise erhalten hat. Das Kloster Himmenrode erlangte später ebenfalls ein Hof-Gut daselbst, veräußerte es aber im J. 1318, nebst anderen angränzenden Gütern, demnach auch jenen zu Medenheim, d).

Aus dem Gesagten und dem Folgenden wird es nun klar, daß sowohl Medenheim als Affalterloch bereits im XIII. Jahrhunderte verheert worden oder auf irgend eine Weise eingegangen seyn müssen, und daß wegen der Nähe von Speier und der eigenthümlichen Lage während der damaligen Fehde-Zeiten sowohl in

---

b) Jongelini Notitia abbat. ord. Cisterc. 50.

c) Acta Acad. Pal. III. 237; VII. 274. — Schannat Concil. Germ. inedita.

d) Cod. Laur. 1076, 2087 sq. — Acta Acad. Pal. III. 237.

dem einen, als anderen Orte Burgen erbaut worden seyen; denn K. Ludwig IV. hat auch im J. 1330, also nach dem Vertrage zu Pavia vom J. 1329, den speier. adeligen Bürger, Gottschalk Schaff zu der Ecke und dessen Erben zu ordentlichen Richtern über den Neuhof bestellt. Daher blieb die Burg Neuhofen und das wehrliche Haus Affalterlohe, welche beide der Pfalz zuständig waren, unangetastet, als die speier. Bürgerschaft vom K. Rudolph I. die Erlaubniß erhielt, alle Raub-Schlösser auf 3 Meilen rings um ihre Stadt zu zerstören. Unterdessen wurde unter dem Herzoge Rupert aus diesen Schlössern den Reisenden vielerlei Schaden bereitet, weswegen K. Karl IV. bei seiner Anwesenheit und unter eigener Anführung im J. 1349 die Speierer gerechte Rache an diesen Raubnestern nehmen, dieselben unvermuthet angreifen, erstürmen und schleifen ließ: was aber der Pfalzgraf Rudolph II. die Stadt auf anderen Wegen entgelten ließ, e).

Im J. 1351 verpfändete dieser Pfalzgraf den Neuhof mit Mutterstadt und der Rehehütte, welche sein Bruder Ruprecht I. wieder einlöste, wie dieses der Entscheid des K. Karl IV. besagt. Derselbe Kurfürst übergab sodann 1380 dem Stifte zu Neustadt die Höfe zu Neuhofen bei Altripp mit dem Platze der daselbst gestandenen Burg und ihren Zugehörden, unter Vorbehalt des Vogtei-Rechtes über das Dorf Neuhofen, nebst einiger Höfe und Güter im Umfang der Marke. Dann haben im J. 1396 Pfalzgraf Ruprecht II. und das Stift Neustadt sich dahin verglichen, daß sie gemeinschaftlich wieder eine Mühle zu Neuhofen bauen und deren Nutznießung der Pfalz zu $\frac{2}{3}$ und dem Stifte zu $\frac{1}{3}$ zufließen lassen wollten, f). Die Vogtei gehörte von nun zur Landschreiberei Neustadt, und kam später zu der Oberschultheißerei Oggersheim. Die Gefälle floßen in die Kellerei Neustadt, und beide Gegenstände zählten unter dem Pfalzgrafen Johann Casimir zur Kellerei Rehehütte. — Die Burg Neuhofen lag auf einem kleinen Hügel, und

---

e) Lehmann VII. Cap. 42. — Albertus Argent. in Chron.

f) Freher, Orig. Pal. II. Cap. 14.

war noch um's J. 1785 in ihren Grundmauern sichtbar; was auch von der Burg Affolterloch dermalen noch der Fall seyn soll. Die fragliche Mühle gehörte zuletzt ausschließlich zur kurf. Hof-Kammer.

An die Stelle der 1220 abgetragenen Kirche des eingegangenen Medenheim war später eine neue Kirche zur Ehre des h. Michael in Neuhofen erbaut worden, welche bei dem Ausbruche der Reformation, mit Plebanie, zu dem Landkapitel Böhl gehört hat. In das Loos der Reformirten bei der Theilung gefallen, ward sie eine Filiale von Altripp, während die Lutheraner nach Rheingönheim gepfarrt waren, bis die Vereinigung auch jene nach Rheingönheim wies. — Die Katholiken zählten früher nach Maudach und jetzt nach Waldsee.

Die ziemlich weitläufige Marke bestand früher fast durchgehends aus Herrschafts-Höfen, welche die Gemeinde in Bestand genommen hatte. Das Domstift zu Speier besaß das Oblegien-Gut, und die geistliche Verwaltung jene Güter, welche früherhin dem Stifte von Neustadt zuständig waren. Die kurf. Hofkammer hatte bei dem Erlöschen der Herren von Handschuchsheim das Lehen dieser Familie eingezogen. Dieses genoßen anfänglich die Junker Kistel von Dürkheim, dann aber die Knebel von Katzenelnbogen. Den letzten Lehenbrief über dieses Mann- und Burglehen hatte Kurf. Ludwig VI. im J. 1582 dem Heinrich von Handschuchsheim Namens seines Vetters Wilhelm ausgefertigt. Es hatte in Aeckern, Wiesen, Wald u. s. w. bestanden. — An den Waldungen zu etwa 1000 Morgen waren die kurf. Hofkammer, die Knebel'schen Erben, geistliche Verwaltung, das Domkapitel Speier sammt den Gemeinden Neuhofen, Otterstadt und Waldsee, betheiligt. Die Gemeinde besaß übrigens auch Allmänden, welche dermalen in 43 H. 23 A. bestehen, und die Marke enthielt früher an Weide 234 Morgen. — Den Gesammtzehnten bezog das Domstift zu Speier, mit Ausnahme der Neubrüche, welche der kurf. Hofkammer zehntpflichtig waren.

Zur Gemeinde zählten: 1) die Waldmühle auf der Rehbach gelegen, früher zur Gemeinde Rheingönheim gehörig und der kurf. Hofkammer zuständig; 2) das Bruchhaus, ¼ St. unterhalb

Neuhofen; 3) die Rehehütte, ¼ St. südwärts und an der Straße von Speier nach Mannheim gelegen, wo aus der Rehbach ein Graben abzieht und sich, unter dem Namen der Altbach, unterhalb Neuhofen mit jener wieder vereinigt. Sie war vor der franz. Revolution ein kleiner Weiler, der durch das kurpf. Zollhaus gehoben wurde.

Die Rehehütte hatte, gleich der Reh- eigentlich Rechbach, ihren Namen dem nahen Walde Rechholz und dem bei demselben bestandenen ehemaligen Hofgute Rechholz entlehnt. Dieses Hofgut wird in der Begränzung des Forstes Lußhard durch K. Heinrich IV. im J. 1063 ausdrücklich der alte Forst Rechholz, am Flusse Langwadum, später Rehbach, genannt, g). — Ein Theil dieses Hofguts lag aber in Medenheim, jetzt Neuhofen, der andere in Hillensheim (einem ehemaligen Dörfchen bei Mutterstadt), an dem großen nach Westen, zwischen der Spira (Speierbach) und Langwada (Rehbach), sich hinziehenden Forste Rechholz. Es bestand aus Gebrüche, und aus gebautem und ödem Lande, ward ehedem durch den kais. Hoftruchseß Marquard von Annweiler dem Edlen, Eberhard von Ride, um 900 Mark abgekauft, und sodann dem Kloster Himmenrode im Bisthum Trier geschenkt.

Pfalzgraf Ruprecht sen. erhielt auf den Zoll zu den Hütten vom K. Karl IV. im J. 1376 einen alten großen Turnos Geleitsgeld auf der Straße zwischen Speier und Worms, und Pfalzgraf Rupert Pipan verschrieb, mit Bewilligung seines Großvaters und Vaters, seiner Gemahlin Elisabeth von Spanheim im J. 1392 die Städte Lambsheim, Oggersheim, Wachenheim u. s. w. mit dem Zolle auf den (Reh-) Hütten, sammt allen ihren Zugehörungen, h). Nach ihrem Tode vom J. 1417 kam, zufolge der 7 Jahre vorher erfolgten großen Erbtheilung, der Herzog Stephan von Veldentz in den Besitz dieses Zollrechtes. Auch behielt derselbe, bei der Verpfändung von Oggersheim im J. 1424

---

g) Acta Acad. Pal. III. 230, 236, 276. — Subs. dipl. V. 274.

h) Crollius verbesserte Probe der pfälz. Gesch. Blge 4.

an seinen ältesten Bruder, den Herzog Ludwig III., ausdrücklich den Zoll auf den Hütten sich vor, und theilte ihn auch bei der, mit dem Grafen Friedrich von Veldentz im J. 1444 errichteten, Erbordnung seinem ältesten Sohne, dem Herzog, Friedrich, als Erbtheil zu.

Allein es scheint, daß die Gefälle davon dennoch mit einer Pfandschaft bestrickt wurden, und die Zollstätte selbst bereits im J. 1472 nach Oggersheim verlegt worden sey; weil Kurf. Friedrich I. in der Verordnung von dem angeführten Jahre bestimmte, daß Pfalzgraf Philipp auch den Zoll zu Oggersheim haben solle, welcher von den Hütten dahin gezogen sey: es sey denn, daß die Gefälle des Zolles gleichfalls ein Opfer der Fehden mit diesem Kurfürsten von den Jahren 1460—1471 geworden sind. — Wie lang es dabei verblieben sey, findet sich zwar nicht, doch erscheint die Zollschreiberei zu Oggersheim noch im XVI. Jahrhunderte.

Als aber das Amt Neustadt im J. 1576 dem Herzoge Johann Kasimir zu Theil geworden, erkaufte er von Wendel Kellers Erben die sonst zur Rehehütte gehörigen Gebäude, sammt dem Hof-Gute, Wirthshause, Garten und der Mühle daselbst, um 2500 fl., i), legte allda eine besondere Kellerei an, und zog die Gefälle von Neuhofen, Altripp und Schifferstadt dazu. — Diese Verfassung bestand bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts, wo alsdann diese Kellerey der in Neustadt einverleibt, blos die Zollstätte daselbst belassen, die Herberge, Mühle und Güter aber in Bestand verliehen worden sind. Die kurf. Hofkammer hatte sich jedoch davon einen beträchtlichen Wiesengrund vorbehalten, und auf eigene Rechnung benützt. — Dieses Hofgut scheint indessen durch Ausreutung eines Theils des ehemaligen großen Waldes Rechholz entstanden, und ihm zugleich aus dieser Veranlassung die Benennung „Rechholz" erwachsen zu seyn, die ihm ursprünglich eigen war.

Die Gemeinde zählte im J. 1785 nur 447 Seelen zu Neuhofen, im J. 1802 aber insgesammt 513, nämlich 93 Katholiken,

---

i) Acta Compr. apud Chlingensperg 98, 119.

333 Reformirte und 87 Lutheraner. — Dermalen enthält sie 1015 Einwohner, worunter 826 Protestanten, 185 Katholiken und 4 Juden.

## 14) Oggersheim — (Agrisheim, Agridesheim),

Städtchen, 1½ g. St. südlich von Frankenthal und ebenso weit nordwärts Mutterstadt, bei der Ausmündung des oft trockenen Affengrabens in den Alt-Rhein gelegen, wird durch die Rheinstraße und jene von Dürkheim nach Mannheim durchkreuzt, ist im Angesichte von Mannheim und Frankenthal, in weiter Ebene und sehr angenehm gelegen, dabei sehr lebhaft und zählte früher zum kurpf. Oberamte Neustadt als Oberschultheißerei.

Der Ort ist eben so alt als wichtig in der Landesgeschichte, und erscheint frühe in Lorscher Urkunden, wodurch im XII. J. Pipins Waning und Gemahlin Wiswindis, dann im I. J. Karls des Großen Reginher und Gemahlin Thota hier und zu Cogrisheim, und im nämlichen Jahre auch Andere diesem Kloster Höfe, Aecker und Wiesen geschenkt haben. Wenn man indessen Agrisheim und Agridesheim, welche in diesen Lorscher Schenkungen mit Cogrisheim und Karlebach vorkommen, hier richtiger von dem ehemaligen Dorfe Eyersheim, nun Hof und Mühle bei Weissenheim a. S., versteht, so wäre Cogrisheim für Oggersheim zu nehmen, k). Der Bischof Burkard I. von Worms führt unter den beitragspflichtigen Dörfern zu den Mauern der Stadt Worms zwischen Rorheim und Munzenheim auch Oggersheim auf, welches jedoch schon im J. 1255, nebst anderen Stücken, in das Erb-Theil des Pfalzgrafen Heinrichs I. fiel, der ein Sohn Otto's des Erlauchten gewesen.

---

k) Cod. Laur. 1196—1198. — Schannat hist. Ep. Worm. tom. II. 211 sq.; Cod. Prob. 105. — Orig. Bip. I. 263. — Acta Acad. Pal. I. 244, 288; III. 470 — Animadversiones G. Chr. Joannis, Specim. I. 30.

Oggersheim muß frühzeitig den Grafen von Leiningen durch die Pfalzgrafen oder Andere zu Lehen gereicht worden seyn, weil die Leininger Grafen in Oggersheim selbst einen Stahlbühl für ihre eigenthümlichen Besitzungen sowohl hier als in der Umgegend gehabt haben: was jedoch nicht hindert, daß Oggersheim selbst zu dem Landgerichte auf dem Stahlbühl des Wormsgaues gehörte; die Leininger Kundschaft vom J. 1316 sagt: „daß Agersheim die Grafschaft sey und zu Lehen rühre von dem Herzoge von Baiern, und dazu die Aue zu Hemmingesheim u. s. w. gehöre.“ Der hierauf erfolgte Ausspruch lautete: „daß Graf Friedrich die Landgrafschaft und das Landgericht und was dazu gehört, und das Gut, welches das Grafengut genannt wird, und Erpolsheim, das Geleit und Zoll u. s. w. zu seinem Antheil erhalten solle.“ Daher sieht man den Grafen Friedrich II. bereits im J. 1249 den Limburger Klosterhof in seinem Gebiete zu Oggersheim befreien, l). Endlich verkaufte Graf Friedrich, Jofrids Bruder, im J. 1323 an die Pfalzgrafschaft die Stadt Oggersheim, welche er von derselben zu Lehen hatte, mit Leuten und Gütern, Wasser und Weide, und die Gräfenau, nebst allem Rechte an der Hütte Mittelhank, Lehen und Eigenthum, mit derselben Zugehörung und sammt den zur Stadt gehörigen Mannlehen, für 3400 ℔ guter Häller u. s. w. Davon nahm jedoch der Graf seine Grafschaft und die Landgerichte aus, wovon das eine auf dem Stahlbohl zwischen Worms und Frankenthal, das andere an der Hürsteige auf der Pfrimme und das dritte auf dem Scharphe (richtiger Stampfe im Stumpfwalde) bestanden hatte; deßgleichen seinen Grafenhof in der Stadt, m).

Diese Stadt bewohnte Pfalzgraf Adolph seit seiner Zurückziehung von der Regierung im J. 1327, verschönerte sie merklich, schloß aber schon im Frühlinge des folgenden Jahres sein Leben ruhig zu Neustadt. Indessen trug im J. 1387 auch Johann von Wartemberg ein Gut zu Oggersheim von den Veldenzer Grafen

---

l) Leining. West. Auszüge, Blgen 2 und 3.

m) Abhandlungen der kurbaier. Akademie III. 126. — Kremers geneal. Geschichte der Grafen zu Saarbrücken, Diplom. Theil 255.

zu Lehen, n). — Der Vertag von Pavia im J. 1329 beschied dem Pfalzgrafen Rudolph und den beiden Ruprechten, unter anderen Orten, Agersheim, die Stadt. Auf diese bewittmete Pfalzgraf Rupert Pipan im J. 1392 seine Gemahlin Elisabeth von Sponheim, deßgleichen auf die Städte Wachenheim und Lambsheim. Daher werden dieselben in der Rupertinischen Constitution vom J. 1395 vermißt, und die Erbtheilung vom J. 1410 unter den noch übrigen 4 Söhnen des K. Ruprecht besagt ausdrücklich, daß erst nach dem Tode der Herzogin Elisabeth diese 3 Städte sammt ihren Zugehörungen an den Pfalzgrafen Stephan fallen sollen: was nun in dem J. 1417 geschah, o).

Pfalzgraf Stephan verkaufte 1424 die Stadt Oggersheim an seinen Bruder, Kurf. Ludwig III., um 5000 fl. auf Wiederlösung, wobei auch das Bürglein bei Freinsheim nebst einem Theile an diesem Dorfe und dessen Gericht, sammt etlichen Korn- und Hafer-Gülten begriffen, jedoch der Zoll auf den Hütten (Rehehütte) bei Oggersheim und die Fischwässer daselbst ausgenommen wurden. Das Wiederlösungs-Recht ward zwar bei der Veldenzer Erbtheilung vom J. 1444 dem Herzoge Friedrich von Simmern, als ältesten Sohne, zugetheilt, aber nicht mehr ausgeübt; denn Kurf. Ludwig III. verordnete schon 1427, daß die Stadt Oggersheim bei der Kur verbleiben solle, was auch Kurf. Friedrich I. im J. 1472 that: wie denn auch dieser Kurfürst, bei der Einung vom J. 1466 mit dem Herzoge Ludwig von Veldentz-Zweibrücken wegen der Sperrung von Speier, seine 3 Wochenmärkte nach Neustadt, Germersheim und Oggersheim verlegt hat. Es scheint, daß irgend ein späteres Ereigniß, wahrscheinlich die Fehden des Herzogs Ludwig, oder ein Vertrag die Einlösung verhindert habe, p).

---

n) Tolner hist. Pal. 40, 48, nach Münsters Cosmographie V. Kap. 149. — Acta Acad. Pal. IV. 335, 386.

o) Crollius verbesserte Probe, 33.

p) Kremer, Geschichte Friedrichs I. im Urkundenbuch 361, 455. — Tolner hist. pal. 63.

In dem Bauernkriege vom J. 1525 überliefen die Weissenburger, Mörlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer Haufen die Stadt und setzten sich darin auf eine Zeit fest. — Dagegen ereignete sich 1625 während der Belagerung von Frankenthal durch die Spanier der komische Vorfall, daß, bei der allgemeinen Flucht der Oggersheimer vor dem nahenden Feinde, der Kuhhirt, Johann Warsch, aus Anlaß der Niederkunft seiner Frau, allein zurückgeblieben, sofort dem Trompeter des, zur Auffoderung detaschirten, Korps beherzt das Thor öffnete und, unter der Miene des Oberschultheißen, die Stadt unter vortheilhaften Bedingungen übergab. Den Spaß gehörig würdigend, hoben Kommandant und Offiziere den Neugebornen aus der Taufe und zogen den Vater zu ihrem Schmauße, q). — Schwer lastete der Orleans'sche Krieg auf dieser Stadt, welche ebenfalls in Asche versank und ihre Mauern schleifen sah.

Zur Erleichterung des tief gesunkenen Oggersheim erbaute der Pfalzgraf Joseph Karl von Sulzbach im J. 1720 das schöne Lust-Schlößchen, das Pfalzgraf Friedrich merklich erweitert und verschönert, zuletzt aber die Gemahlin des Kurf. Karl Theodor, Elisabetha Augusta, auf das Niedlichste eingerichtet und zur Sommer-Residenz gewählt hat. Von demselben sind bloß einige Neben-Gebäude vorhanden, welche die Garnison bezogen hat; desgleichen der herrliche Garten, den im J. 1817 der franz. Gesandte Massias am Badischen Hofe pflegen ließ. — Von der Befestigung bestehen dermalen noch die Stadt-Mauern und Gräben.

Das Rathhaus zeigt unter dem pfalz. baier. Wappen mit dem leeren Schilde die Jahreszahl 1371, desgleichen das Gasthaus zur goldenen Krone einen Stein mit dem Bilde des Merkurius und der jüngern Inschrift:

Religionis Veterum Germ. Indigetum Indicio
felix antiquitas Anno MDXXVIII
eruta, restituta.

---

q) Kaiserdom II. 220. — Merian, Topographia Pal. 68. — Rhein. Antiquar 352.

Die Stadt hatte in alter Zeit ihren eigenen Blutbann. Das Gericht bestand jedoch zuletzt aus einem Ober- und einem Unterschultheißen, 4 Rathsverwandten und dem Stadtschreiber. Es führte im Siegel den pfälzischen, aufrecht stehenden Löwen im blauen Felde, dessen Mitte ein silberner Querbalken durchzog. Zu dieser Oberschultheißerei gehörten Altripp, Dannstadt, Edigheim, Friesenheim, Maudach, Mundenheim, Mutterstadt, Neuhofen, Oppau, die Rehehütte und Rheingönheim.

Zu Oggersheim war das Nonnenkloster zu S. Clara, vom Orden des h. Franziskus, gestiftet worden, das 1299 nach Speier übersiedelt wurde, wo das Nähere seiner Geschichte zu Sprache gebracht wird.

Die hiesige Kirche zu S. Kilian zählte ursprünglich als Filiale zu der Pfarrei Studernheim, stand sodann als Pfarrkirche unter dem Landkapitel Dirmstein, hatte das Wormser Domkapitel zum Patronats-Herrn und 2 Altarpfründen zu U. L. F. und zu S. Katharina. Ihr Ortspfarrer wurde 1490 durch den Kurf. Philipp zu 5 Pfennigen vom Kalbe verglichen, r). Sie fiel bei der Theilung den Katholiken zu, welche dabei einen eigenen Pfarrer bestellten.

In den Jahren 1729—1733 ward die Marianische Kapelle nach dem Muster jener zu Loretto erbaut, und mittels einer Mission von 2 Jesuiten und 1 Layenbruder durch das Mannheimer Kollegium bedient. Die Kurf. Elisabetha Augusta ließ über dieser Kapelle selbst die noch stehende herrliche Kirche aufführen, welche zu den vollkommensten Gebäuden dieser Art in der Pfalz gerechnet, und wegen ihrer Form und ihres richtigen Verhältnisses mit einem lebhaften Vergnügen betrachtet wird. Zu derselben war am 12. Sept. 1774 der Grundstein gelegt, und sie selbst schon nach Verlauf eines Jahres unter Dach gebracht worden. Das Hauptportal trägt die hierauf bezügliche Inschrift. Sie gehört fortwährend den Katholiken. Bei der Organisation vom J. 1803 kam diese Pfarrei zu dem Dekanate Frankenthal und 1822 zu dem

---

r) Schannat hist. Ep. Worm. 8. — N. S. dipl. III. 241, 243.

von Speier. Ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgütchen und Grundrenten zu 26 fl. 40 Kr. und an Zulage 117 fl. 49 Kr.

Die Reformirten hatten ihre eigene Kirche, mit den Filialen Friesenheim und Studernheim, und ihr Prediger gehörte zur Inspection Neustadt. — Auch die Lutheraner führten vor der Stadt, gegen Frankenthal hin, wo sie eingepfarrt waren, eine Kirche auf, die 1779 eingeweiht, aber 1821 veräußert wurde, in Folge der Vereinigung mit den Reformirten. Die prot. Pfarrei ist II. Klasse, hat noch dieselben Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 94 fl. 30 Kr., aus Grundrenten 4 fl. 39 Kr., Zulage von Oggersheim 92 fl. 49 Kr., von Friesenheim 100 fl.; ferner aus Grundstücken zu Friesenheim 40 fl., zu Oggersheim aber 23 fl. 15 Kr.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 922, und im J. 1802 aus 970 Seelen, nämlich 590 Katholiken, 350 Reformirten und 30 Lutheranern. Dermalen hat sie 1645 Bewohner, worunter 871 Katholiken, 767 Protestanten und 7 Menoniten. Sie nähren sich von Handwerken und dem Landbaue, und besitzen eine Allmände zu 171 Hektaren. Diese ist wohl die Weide zu 414 Morgen u. dgl. vom J. 1785.

Unter den Feldgründen der Marke, worin früher das Wormser Domkapitel ausschließend wegen des Patronatsrechtes zehntete, waren bedeutende Freigüter; namentlich das Rittergut zu 230 Morgen, welches ehedessen Ludwig Brandt zu Pleistein, nach ihm Christian Friedrich und Konrad Ludwig von Bodeck besessen hatten. Durch diesen 1720 an Wilhelm Heinrich Kramer von Clausburg, und von dessen Erben 1751 an den Pfalzgrafen Friedrich zu Zweibrücken verkauft, ward das Gut zum Schlosse geschlagen und dabei belassen. In dem nahen Friesenheimer Walde hatte die Kurfürstin einen Thier- und Fasanen-Garten anlegen lassen. Die Freiherren von Hohenhausen und von Blomberg besaßen ebenfalls freie Güter in der hiesigen Marke; deßgleichen das Domkapitel von Worms, das dortige Kollegiatstift zu U. L. F., das Nonnen-Kloster zu Mannheim und die Hohe Schule von Heidelberg, Namens der Probstei Zelle.

## 15) Rheingönheim,

Dorf, ¼ g. St. östlich von Mutterstadt, auf der Straße von Speier nach Mannheim und nächst dem Rheine gelegen, hat von diesem in späterer Zeit den Beinamen angenommen, um sich von Gönheim und Fußgönheim zu unterscheiden, welche alle im alten Speiergau gelegen sind. Es gehörte zuletzt zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim.

Eine Urkunde K. Ludwigs des Frommen vom J. 831 erwähnt einer Wiese zwischen Altripp und Geginheim, welche der Abtei Prüm zuständig war. Dieser war das ehemalige Klösterlein zu Altripp untergeordnet, und der abgetretene Abt von Prüm, Caesarius von Heisterbach, führt in dem Verzeichnisse der Rechte und Besitzungen des Klosters Prüm, das er 1222 seinem Nachfolger zu fertigen sich veranlaßt gefunden hat, unter den in dieser Gegend belehnten Kloster-Vasallen den Wildgrafen, Raugrafen, die Leininger, Katzenelnboger, Hohensteiner und Sponheimer Grafen, die Erben Werners und Philipps, Gebrüder von Bolanden und viele Anderen auf. Daher kommt in einem Verzeichnisse der Güter des Rheingrafen Wolfram vom XII. Jahrhundert auch ein eigenthümliches Gut zu Ginninheim vor, das ihm von seinem Schwieger-Vater, Werner von Bolanden, angefallen war, s).

Die Vogtei des Orts müssen die Ritter getragen haben, von welchen Volmar von Ginnenheim im J. 1240 die Tausch-Urkunde des Ritters A... von Erlenkeim und Gemahlin über ihre Felder zu Damheim gegen die Eusserthaler Reben zu Kallstadt mit anderen Rittern der Umgegend bezeugt hat. Hugo von Geigenheim überließ 1255 auch einige Güter zu Offenbach durch Verkauf an das Kloster Eusserthal. Zeugen dabei waren, unter anderen Rittern, auch Diemar von Schifferstadt und Walther, genannt von Dannstadt. Diese Vogtei scheint bald auf die Wild- und Rhein-

---

s) Martene vet. Monum. I. 85. — Hontheim hist. Trev. I. 695. sq. — Leining. Hard. Geschichte, Prob. num. 6.

Grafen gelangt zu seyn; denn schon 1426 bekannte der Ritter Johann von Löwenstein, von dem edlen Junker und Wildgrafen Johann von Dhaun und Kirchberg das Gericht und Dorf Ryngeinheim, mit dessen Zugehörungen, in des Wildgrafen und der Ganerben Namen und in dem Maaße zu Lehen empfangen zu haben, als es die Altvordern der Rhein- und Wildgräfin selbst von der Wildgrafschaft zu Lehen getragen hatten. — Die Wildfangs-Streitigkeiten führten indessen den Vertrag vom J. 1698 herbei, wodurch Kurpfalz das in den rheingräfl. Orten hergebrachte Wildfangsrecht mit anderen abgetreten hat gegen Rheingönheim und einige Zehnten: worauf dieses Dorf der Oberschultheißerei Oggersheim untergeben worden ist, t).

Die Kirche zu S. Gallus mit Plebanie, auf welche bereits im J. 1272 der Abt von Himmenrode den Vice-Pastor präsentirte, der auch zu Altripp fungirte, hatte eine Frühmesserei und vor der Reformation zum Landkapitel gehört, u). Sie sah den luth. Gottesdienst durch die Vogtsjunker einführen, und erst der Vertrag von 1698 sicherte, gemäß dem Ryswicker Frieden, den Katholiken ihren Mitbesitz wieder zu. Luth. Seits eine Pfarr-Kirche geblieben, zählte sie Altripp, Dannstadt, Maudach, Mundenheim, Mutterstadt und Neuhofen zu Filialen, und ihr Prediger gehörte zur Inspektion Neustadt. In Folge der Vereinigung steht diese prot. Pfarrei unter dem Dekanate Speier, und hat Mundenheim, Neuhofen, die Rehehütte, Rheinschanze und Waldsee zu Filialen. Ihre Erträgnisse bestehen insgesammt in 632 fl. 24 Kr.

Die Katholiken gehörten früherhin zu der Pfarrei Maudach, und dermalen zu jener von Mundenheim.

Die Gemeinde hatte im J. 1667, unter ihren 103 Bewohnern, 96 kurpf. Wildfänge gezählt. In dem J. 1785 enthielt sie schon 460, und im J. 1802 nur 434 Seelen, nämlich 132 Katholiken,

---

t) Nova subs. dipl. XII. 150, 169. — Rheingräfl. Denkschrift, die Gemeinschaft ꝛc. 398. — Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses 169.

u) Subs. dipl. X. 306. — Mon. Pal. I. 26.

260 Lutheraner, 34 Reformirte und 8 Juden; dagegen zählt sie dermalen 957 Bewohner, worunter 229 Katholiken, 696 Protestanten und 32 Juden.

In der Marke besaß früher die kurf. Hofkammer die, mit dem Dorfe gleichfalls abgetretenen, sehr beträchtlichen Höfe und Güter des rheingräflichen Hauses; ferner das Domkapitel zu Speier 3 verschiedene Güter, worunter das im J. 1253 vom Kloster Sinzheim Erkaufte sich befand, v); endlich gehörten dergleichen Frei-Güter der Pfarrei des Orts, dem Stifte zum h. Geist in Heidelberg, der Probstei zu Hördt und dem Kloster Limburg. An Weide befanden sich allda früher 60 Morgen, nebst 95 M. Wald und jetzt eine Allmände zu 55 H. 98 A.

Den großen Zehnten bezog das Domkapitel zu Speier mit 1, und die geistl. Verwaltung in Heidelberg mit 2 Drittheilen. Ebenso viel hatte die Letztere am kleinen Zehnten, den Rest aber der luth. Pfarrer.

## 16) Rugheim — (Richinisheim),

Dorf, 1 geogr. St. nordwärts Mutterstadt und nächst dem, aus der Floßbach nach Frankenthal geleiteten, Affen-Graben gelegen, zählte, gleich Fußgönheim und Heuchelheim, zu den früheren Besitzungen des Freiherrn von Hallberg.

Der Ort erscheint schon in 3 Schenkungen an das Lorscher Kloster unter Karl dem Großen, und hatte noch im J. 1615 zu den Besitzungen des Grafen Johann Ludwig zu Leiningen-Dachsburg gezählt, desgleichen auch, zufolge der Chamoyschen Liste vom J. 1698, unter die L. Hardenburger Dörfer, weil ein leiningisches Lehen: daher wurde es auch von den Pfälzern, in der Fehde mit den Leiningern und Veldenzern, am 25. August 1470 niedergebrannt, x).

---

v) Subs. dipl. V. 299, 303.

x) Cod. Lauresh. 2034, 2082 sq. — Acta Acad. Pal. III. 232. — Causa justit. Palat. 74. — N. S. dipl. VIII. 398.

Die Pfarrkirche zu S. Cyriacus zählte im J. 1496 zum Land-Kapitel Dirmstein, und hatte das Stift Neuhausen zum Patronats-Herrn. Sie ist nun kath. Seits eine Filiale von Fußgönheim, besitzt 71 Morgen kath. Pfarrgut, und hat sonntäglichen Gottes-Dienst in der, mit den Protestanten gemeinschaftlichen Kirche.

Reform. Seits zählte die Pfarrei früherhin zur Klasse Freinsheim, und hatte Fußgönheim zur Filiale. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 gehört sie zum Dekanate Speier, ohne Filial. Sie ist I. Klasse, und hat an Staatsgehalt 232 fl, ein Pfarrgut zu 61 fl. 10 Kr., an Kapitalzinsen 50 fl., aus der Gemeindekasse 92 fl. 48 Kr., und im J. 1833 eine neue Kirche erhalten.

Mit Fußgönheim zählte der Ort im J. 1802 auf 1082 Bewohner, 266 Katholiken, 335 Lutheraner, 330 Reformirte, 116 Juden und 35 Menoniten; für sich aber 622.

Die Gemeinde zählt jetzt 1022 Seelen, worunter 209 Katholiken, 677 Protestanten, 109 Juden und 27 Menoniten. Sie haben 54 H. 24 Aren Allmände.

## 17) Schauernheim — (Scurheim),

Dorf, 1 geogr. St. westwärts Mutterstadt, am Stechgraben und nächst dessen Einfallen in den Frankenthaler Floßkanal gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Neustadt und gehörte der Hochschule zu Heidelberg.

Es kömmt sehr frühe in vielen Lorscher Erwerbungen, besonders aber in einer Urkunde vor, wonach diese Abtei im J. 847 zwei Höfe, 39 M. Acker, nebst Wiesen, gegen ebensoviel Land zu Maudach, an einen Manold hier vertauscht hatte. Auch hat das Kloster S. Lambrecht allda 5 eigenthümliche Güter durch seinen Stifter, den Herzog Nanthar von Rheinfranken, im J. 977 erlangt, y).

---

y) Cod. Lauresh. 2128—2139, 3659. — Acta Acad. Pal. III. 231. — Mon. Pal. V. 118. sqq.

Die Vogtei und Gerichtsbarkeit hat Marquard von Friesenheim, ein Edelknecht, von Konrad von Stralenberg zu Lehen getragen; dieser Letztere aber ertheilte der Priorin und dem Konvente des Nonnenklosters S. Lambrecht im J. 1266 nicht nur eine vollkommene Abgabenfreiheit auf ihr hiesiges Hofgut, sondern auch, mit Bewilligung des gedachten Vasallen und dessen Erben, im J. 1281 das Dorf selbst zum wahren Eigenthum. — Der Ort blieb daher von dieser Zeit an stets eine Zugehör dieses Klosters, ward jedoch im J. 1460 gerade wegen dieses Schutzverbandes von den Veldenzern und Leiningern in der Fehde gegen den Kurf. Friedrich I. niedergebrannt, z). — Bei der im J. 1551 erfolgten Einziehung des Klosters S. Lambrecht kam Schauernheim an die Universität Heidelberg und wurde, unter kurpf. Hoheit, von der Hochschule selbst verwaltet.

Die Speierer Synodalregister führen hier um's J. 1474 eine der h. Cäcilia geweihte Kapelle, mit Kaplanei, als Filial von Dannstatt auf. Sie fiel bei der Kirchentheilung den Katholiken zu, und blieb bis heute eine Filiale von Dannstadt. — Die Reformirten waren nach Mutterstadt, die Lutheraner aber nach Rheingönheim gepfarrt; sie sind es dermalen beiderseits nach Fußgönheim, in Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820. — Nächst dem Dorfe treibt der Stechgraben eine Mühle.

Schauernheim zählte im J. 1785 nur 257 Seelen, und hatte deren auch im J. 1801 blos 286; dagegen sind ihrer jetzt 438, worunter 106 Katholiken, 327 Protestanten und 5 Juden.

In der Gemarkung befanden sich im J. 1785 auch 80 M. Weide. — Der größte Theil der Feldgründe gehörte damals dem Kloster S. Lambrecht, die übrigen aber dem Nonnenkloster Seebach, den Stiften Allerheiligen und S. German zu Speier und der Kirche zu Schauernheim selbst. Desgleichen hatte im J. 1109 Konrad von Merlheim seine hiesigen Güter, wie jene zu Geinsheim, dem

---

z) Acta Acad. Pal. V. 532, 533. — Kremer, Gesch. Friedrichs I. 162.

Kloster Hirschau übergeben. Sie dürften wohl unter den Gütern der Stifte in Speier begriffen seyn, a).

Den sämmtlichen Zehnten der Marke bezog früher die Hoch-Schule zu Heidelberg, Namens des Klosters S. Lambrecht, und die niedere Gerichtsbarkeit hatte ihr Schaffner daselbst zu verwalten. Das Dorfgericht aber war mit einem Schultheißen, 2 Schöffen und einem Gerichtsschreiber bestellt, und führte im Siegel eine Aebtissin, in rautenförmigem Schilde.

# Landkommissariat Frankenthal.

## c) Kanton Frankenthal.

Derselbe wird im Norden von Rheinhessen, im Osten durch den Rheinstrom vom Großherzogthum Baden, im Süden vom Kanton Mutterstadt, und im Westen von den Kantonen Dürkheim und Grünstadt begränzt.

Der Boden des Kantons ist fast durchgehends flach und wird nur von sehr wenigen Hügeln bekrönt, welche westwärts anheben. Aeußerst fruchtbar und vortrefflich angebaut, gleicht dieser Kanton einem großen Garten, besonders wegen der ungewöhnlich vielen Küchenkräuter und Gartengewächse, welche in demselben erzielt werden. Die Felder bringen alle Arten von Getraide und Pflanzen, die fetten Wiesen-Triften eine reiche Heu-Erndte, und die Rebengelände eine ziemlich große Quantität meistens geringen Weins hervor. An Waldungen besitzt der Kanton den geringsten Betrag, zu etwas über $\frac{1}{4}$ Quadratmeile, unter allen Kantonen des Rhein-Kreises, und hat auch an Flächen-Inhalt blos gegen $2\frac{2}{5}$ Quadrat-

a) Acta Acad. Pal. III. 261, nach Crusius Annal. Suev. II. 312—314.

Meilen. — Im J. 1817 ward die Gemeinde Weißenheim am Sand dem Kantone Dürkheim zugetheilt.

Derselbe enthält in 16 Gemeinden eine Bevölkerung von 17,221 Seelen, worunter 6946 Katholiken, 9585 Protestanten, 516 Juden und 174 Menoniten.

## 1) Die Stadt Frankenthal,

**Hauptort** des Kantons, Landkommissariats und Bezirks gleichen Namens, liegt 5 gemeine Stunden nördlich von der Kreis-Hauptstadt Speier, 22½ geogr. Stunden nordostwärts Zweibrücken, auf der Rheinstraße, in weiter Ebene, 2 Stunden nordwestlich von Mannheim und über der Fuchsbach, welche von Lambsheim herabkömmt.

Der Ort ist, als ehemaliges Dorf, sehr alt, und kömmt in mehreren Lorscher Urkunden vom VIII. Jahrhunderte vor, wodurch dieses Kloster zu Frankenthal und Mörsch verschiedene Güter schenkungsweise erhalten hat, unter anderen von Hunarg und Audo im IV. und XIV. Jahre K. Karls des Großen; desgleichen vertauschte auch ein Priester, Namens Birniho, dem Kloster zu Weissenburg eine Kirche zu Frankenthal, dem Dorfe, gegen ein Landgut zu Mörsch, unter demselben Kaiser, b). — Ohnehin im alten Wormsgaue gelegen, kam Frankenthal nachher unter die Bothmäßigkeit der rheinfr. Herzöge, und hatte zu den Stadt-Mauern ihrer alten Residenz Worms ebenfalls beitragen müssen, welche Bischof Buggo I. im Anfange des XI. Jahrhunderts zu bauen begonnen.

Eine besondere Epoche machten indessen die beiden Klöster, welche sehr frühe daselbst gestiftet worden sind. Erkenbert, Kämmerer von Worms, hatte nämlich schon im J. 1119 allda eine Kirche, mit einem Kloster, zu bauen angefangen, und dieselben

---

b) Cod. Lauresh. 840—847. — Breviar. rer. Fiscal. Carol. M. apud Eccard. Franc. Orient. II. 907. — Acta Acad. Pal. I. 245.

innerhalb 5 Jahre so weit gebracht, daß er das Kloster mit Mönchen des regulirten Augustiner-Ordens besetzen konnte. Auch weihte Bischof Buggo II. im J. 1125 die Kirche zur Ehre der h. Maria Magdalena ein, und ertheilte dabei die erfoderliche Bestätigungs-Urkunde.

Erkenberts Gemahlin, Richlinde, säumte nicht, auch ihrer Seits ein Kloster in Frankenthal zu gründen, und mit den Nonnen desselben Ordens zu besetzen, welche sich bisher bei der Kirche des nahen Weilers Ormsheim befunden haben. Sie ließ die dabei erbaute Kirche zur Ehre des h. Stephans einweihen, und begab sich selbst in dieses, gleichwie ihr Gemahl in jenes Kloster, c).

Dieser Weiler Ormsheim liegt $\frac{1}{4}$ g. St. westwärts Frankenthal, und kömmt in Lorscher Urkunden sowohl unter dem Namen Aotmarsheim, als auch Ogmarsheim vor; denn dieses Kloster erhielt Schenkungen zu Aotmarsheim, Mörsch, Frankenthal, Epstein u. s. w. von demselben Geber, d). — Unter König Pipin vermachte Gerhart ein Rebstück, und im XV. J. Karls des Großen machte auch Engeltrude 2 Schenkungen an die Lorscher Abtei in dem Dorfe Agmarsheim. — Nachdem die Nonnen nach Klein-Frankenthal sich übersiedelt hatten, erhielt das Hauptkloster Groß-Frankenthal im J. 1198 vom K. Philipp die Erlaubniß, den Weiler Ormsheim an Heinrich von Nikastel zu verkaufen. — In Ormsheim besaß das Kloster Otterberg eine Korngülte zu $33\frac{3}{4}$ Mltrn., welche Abt Konrad 1341 an die Augustiner zu Heidelberg verkauft hat, e). — Auch den Zehnten, insofern er theilweise Reichslehen gewesen, hat K. Ruprecht in dem J. 1401 zur Halbscheide im Felde und von den Höfen, sammt 8 Unzen Häller auf den, zu den Höfen von Ormsheim gehörigen, Gütern dem Jakob Diemar von Dirmstein zu Lehen gereicht. — Im 30jährigen Kriege

---

c) Schannat hist. Ep. Worm. I. 147, 164; II. 67.

d) Widder II. 352. sq. — Cod. Lauresh. 16.

e) Acta Acad. Pal. I. 245, nach Schannat. hist. Worm. I. 20, II. 67. — Mon. Pal. I. 468.

faſt ganz in Aſche gelegt, erſtand Ormsheim allmählig wieder in ſieben Meierhöfen, welche dem Weiler den heutigen Namen der „Sieben-Bauern-Höfe“ veranlaßt haben. — Bis vor wenigen Jahren zu der früher kurpf. Gemeinde Lambsheim gehörig, waren die Katholiken nach Frankenthal und die Reformirten nach Heßheim gepfarrt; die Kapelle zu Allenheiligen war jedoch ſchon im XV. Jahrhunderte der Pfarrei Flomersheim untergeben worden. — Im J. 1818 wurden 2 Höfe mit 750, und 2 weiter, jeder mit 16 Morgen durch die königl. Regierung veräußert.

Indeſſen hatten die Edlen von Schauenburg das Gericht, die Zehnten, Gefälle, Felder und Hospitien zu Frankenthal von der Abtei Ellwangen zu Lehen getragen und ſchon ſehr lange her den Streiff von Rodenburg in Afterlehen gereicht, als die Brüder Simon und Berthold von Schauenburg im J. 1256, unter Bewilligung der Abtei Ellwangen vom 23. Auguſt desſelben Jahres, dem Ritter Friedrich Streiff geſtatteten, das Lehen an das Kloſter Großfrankenthal zu vertauſchen, gegen deſſen bedeutendere Güter zu Edigheim und Oppau, welche er ihnen auftrug, f).

Die beiden Klöſter veranlaßten die ſpätere Benennung der, durch ihre Gründung allmählig herbeigeführten, Dörfer Groß-Frankenthal und Kleinfrankenthal. Jene nahmen durch reichliche Schenkungen mehrerer Güter und Gefälle beſonders zu, und erwarben, unter vielen anderen Stücken, namentlich das Kloſter Großfrankenthal, einen Theil des nahen Dorfes Epſtein. Auch beſtätigte der Papſt Innozens II. im J. 1134 dieſem Kloſter den Weiler Ormsheim, ſammt der dortigen Kirche zu Allenheiligen; die Nonnen zu Kleinfrankenthal erhielten dagegen vom Pfalzgrafen Rudolph I. im J. 1297 alle die Gemein und Allmände, die hinter dem Hemshof (bei Frieſenheim) lag, g).

Das dem Kloſterweſen ſo ungünſtige XV. Jahrhundert veranlaßte unterdeſſen die Nonnen zu Kleinfrankenthal, gleich ſo vielen anderen Stiftungen, von der bisherigen Kloſterzucht abzuweichen

---

f) Acta Acad. Pal. VI. 298 sq.

g) Schannat. hist. Worm. I. 147. 164; II. 67.

und ihren heiligen Stand zu entehren; wodurch der Bischof Friedrich von Dumneck bewogen wurde, dieses Kloster, mit Bewilligung des Pabstes Eugen IV., im J. 1431 aufzuheben, und seine Gefälle dem Mönchskloster in Großfrankenthal zuzuwenden; was auch dessen Nachfolger, der Bischof Reinhard von Sickingen, im J. 1448 bestätigt hat.

Allein auch zu Großfrankenthal fand der finstere Geist dieses Jahrhunderts bald hernach Eingang, und in seinem Gefolge zeigten sich unwürdige Sitten, Verschwendung, Schulden und Verarmung. Ueberdies entzogen sich die Mönche ihren rechtmäßigen Schirmvögten, den Bischöfen von Worms, indem sie im J. 1454 sich von Neuem unter den Schutz des Kurf. Friedrich I. von der Pfalz begaben, der recht gerne solche Gelegenheiten benützte, um seine Macht fester zu gründen und zu erweitern. Nach vielen, aber vergeblichen Drohungen, sah sich endlich der Bischof gezwungen, den Abt, Johann von Ingelheim, zu entsetzen, die entarteten Mönche in andere Klöster zu vertheilen, und das Kloster selbst dem General-Kapitel der Windesheimer Congregation im Bisthume Utrecht zu übergeben.

Indessen trug auch diese Vorkehrung nicht gerade die beabsichtigten Früchte; indem bald hernach die Religions-Wirren die Mönche veranlaßten, ihren Gelübden zu entsagen und der neuen Lehre großentheils zu huldigen. Ohnehin beeilte sich der Kurf. Friedrich III. schon im J. 1565, das Kloster eigenmächtig in Besitz zu nehmen, und erhielt sodann nach 3 Jahren von dem Probste, Johann von Andernach, auf käuflichem Wege auch die Ansprüche desselben und seines Konvents auf das Kloster und dessen sämmtliche Gefälle und Zugehörungen. — Der Bischof zu Worms, Dietrich von Bettendorf, suchte vergeblich, diesen Verkauf zu widerrufen; denn der Kurfürst hatte sein Schutzrecht und Eigenthums-Recht leicht zu festen gewußt, bestellte über das Ganze einen weltlichen Schaffner, und überwies seine liebe Beute zuletzt der geistl. Verwaltung in Heidelberg, h).

---

h) Schannat hist. Ep. Worm. I. 147, 164. — Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455.

Von den Aebten oder Pröbsten zu Großfrankenthal sind folgende im Andenken:

1124 Berthold wurde in diesem Jahre aus der Abtei Sprengirsbach als Probst berufen.

1126 Erkenbert, der Stifter des Klosters, übernahm selbst das Amt eines Vorstehers um dieses Jahr, und bekleidete es bis zu seinem Tode im J. 1132.

1134 Guibert, Nachfolger des Erkenbert, wurde in diesem Jahre vom Pabste Innozens II. bestätigt.

1147 Otto erscheint als Abt in diesem Jahre. — Kremers Geschichte von Saarbrücken, Urkundenbuch 243.

1180 Heinrich I. erhielt die Bestätigung der Klosterfreiheiten vom Pabste Alexander III.

.... Vollmar soll dem Kloster über 35 Jahre vorgestanden haben.

1259 Heinrich II. erscheint in Urkunden bis zu diesem Jahre, sowohl als Abt zu Frankenthal, als auch als Probst des Nonnenklosters Lobenfeld, welches um's J. 1270 dem Cisterzer-Orden und Abte zu Schönau übergeben worden ist. — Gudenus sylloge var. dipl. 207, 221—230. — Chron. Schoenaug. 103 sqq. — Kolbs Lexikon von Baden.

1274 Wernher kommt in einer Eusserthaler Urkunde von diesem Jahre vor, und kaufte 1277 einige Güter von den Rittern, Heinrich von Epstein und Johann Rube. — Mon. Pal. III. 81.

1285 Cyprian willigte in diesem Jahre in einen Güterverkauf der Abtissin Beatrix zum Hayne unter Bolanden an das Kloster Schönau, welche zu Gerolsheim, Scharren und Sandhofen lagen, mittels des Probstes Erpho. — Gudenus sylloge var. dipl. 282.

1285 Konrad verlieh einige Güter auf Erbbestand in diesem Jahre.

1310 Dieterich verpflichtete sich, als Abt Ditzo, schon im J. 1310 wegen der Phustmühle, und erscheint in einem Vergleiche vom J. 1315. — Mon. Pal. I. 414.

1333 Anselm empfing in diesem Jahre den Drittheil-Zehnten zu Mörsch in Lehen, wird Blydekin beigenannt, und erscheint noch in anderen Urkunden bis zum J. 1346.

1361 Wilhelm in dem genannten Jahre und noch 1375 vorkommend.

1413 Johann I. von Bechtolsheim kommt noch im J. 1440 vor.

1468 Johann II. von Ingelheim veräußerte im folgenden Jahre die Hälfte an Epstein zu 4000 fl. sammt dem öffentlichen Hospitium bei Frankenthal; desgleichen das Dorf Obstein, mit Gericht, und eine sehr große Wiese zu Kirschgarten an Kurpfalz zu 900 fl.; ward schon im J. 1468 durch den Bischof von Worms abgesetzt und zum Probst in Dirmstein bestellt. — Additiones Tolneri 71.

Nachdem aber das Kloster der Windesheimer Congregation übergeben worden, kamen keine Aebte oder Pröbste, sondern blos Prior und Konvent vor, deren Letzter, Johann von Andernach, das Kloster an Kurpfalz verkauft hat.

Von den Oberinnen des Nonnenklosters Kleinfrankenthal finden sich dagegen nur folgende Namen aufgezeichnet:

1139 Richlinde, als Stifterin und erste Vorsteherin.

1263 Adelheid, in einem Vertrage mit Wolfram von Löwenstein.

1296 Bertrad verkaufte einige Güter.

1299 Demudis desgleichen.

1320 Margaretha von Drachenfels, eine Meisterin des Frauen-Klosters.

1333 Agnes.

1351 Adelheid von Hohenart, Meisterin. — Auch eine Husela.

1364 Adelheid von Wattenheim in einem Erbbestandsbriefe.

1410 Margaretha, Meisterin, unter welcher die Klosterzucht verfiel; daher sie auch für die letzte Oberin gehalten wird. Sie kömmt noch im J. 1419 vor.

Bevor aber das Kloster zu Frankenthal, durch die Eingriffe des Kurf. Friedrichs III. von der Pfalz, seinen Untergang herbeigeführt sah, hatte dasselbe auch in dem berüchtigten Bauern-Aufruhre vom J. 1525 herbe Drangsale zu bestehen. Erasmus von der Hauben, des Kurfürsten von der Pfalz Lehnsmann zu

Dirmstein, zog nämlich etliche lockere Gesellen an sich, brach mit denselben in des dortigen Leutpriesters Haus, und trug dessen fahrende Habe davon. Diese Unthat überbot er mit einer weiteren, indem er, uneingedenk der edlen Abstammung, der eignen Ehre und seines Eides gegen seinen Fürsten, mit der unsaubern Rotte auch das Kloster Frankenthal überrumpelte, ausraubte und zerstörte, i).

Unterdessen hatte Kurf. Friedrich III. das Kloster Frankenthal, noch ehe er dasselbe einem weltlichen Schaffner übertragen hatte, auf eine weiter aussehende Weise zu benützen gesucht. Dazu gab die damals statt gehabte Auswanderung der, wegen der neuen Glaubenssätze von den Spaniern hart bedrängten, Niederländer die erwünschte Gelegenheit. Ein Haufe von 60 Familien ließ sich zu Frankfurt a. M. nieder, ohne auch lange daselbst Schutz zu finden. Als ihnen, in dieser Lage, von Kurpfalz nun die Klöster Frankenthal und Schönau zu ihrem künftigen Aufenthalte angeboten wurden, so wählten sie das erstere Kloster, zogen am 3. Juli 1562 von Frankfurt aus, fuhren den Rheinstrom auf zwei Schiffen herauf, und langten glücklich zu Frankenthal an, als dem Ziele ihrer Wünsche. — Da jedoch die Mönche unter ihrem Prior noch im Besitze des Klosters waren, mußten die Ankömmlinge vor den Pforten ihre erste Herberge nehmen, bis der nähere Befehl des Kurfürsten dem Anführer derselben, Peter Dathan, die Schlüssel zu den sämmtlichen Klostergebäuden einhändigte: wogegen die Mönche Kleinfrankenthal beziehen mußten.

Namens des Kurfürsten errichtete der Vizedom zu Neustadt, Christoph Hund von Lauterbach, mit diesen Kolonisten gewisse Satzungen, welche unter der Benennung „Kapitulation“ bekannt sind, und ihren neuen Verhältnissen angepaßt waren. — Hatten sie, ohne einen politischen Vorstand oder Magistrat, anfänglich unmittelbar unter dem Heidelberger Kirchenrathe gestanden, so erhielten sie, auf eigenes Verlangen, bald auch einen Schultheiß,

---

i) Crinitus 258. — Leodius 293. — Gnodalius 150, 151. — Kaiserdom II. 203.

der in so manchen Fällen vermißt worden war, zu deren Erkenntniß der Kirchenrath nicht geeignet schien. Dem ersten in diesem Amte, Jakob Libart, wurden 4 Bau- oder Viertelmeister zugegeben zur Pflege des öffentlichen Bauwesens und der Gemeinde-Einkünfte, auf die Dauer von 4 oder 5 Jahren.

Allein die Zahl der Ankömmlinge vermehrte sich bald, trotz der Verheerung durch die Pest des Jahres 1564, und in der Weise, daß man beschloß, auch Kleinfrankenthal den noch übrigen Mönchen zu entreißen, und diese in das Kloster Kirschgarten bei Worms verwies. Von jetzt ward aus beiden Kloster-Gemeinden nur Ein Dorf, und über die Verwaltung ihrer Gefälle der oben angeregte Schaffner bestellt in der Person des Peter Anton von Frankfurt. Im J. 1567 wurden durch die Bürgerschaft 2 Bürgermeister erwählt, und vom Amte Neustadt bestätigt, welches ihnen 7 Schöffen beigesellte. Im J. 1573 verbriefte der Kurfürst die gegebenen Freiheiten von Neuem, vermehrte sie sogar und gestattete den Bewohnern zugleich die eigene Anordnung von Schultheiß, Bürgermeistern und Schöffen.

Nachdem der Herzog Johann Casimir das Amt Neustadt zur Apanage erhalten hatte, verlieh er dem Dorfe Frankenthal die Stadt-Freiheit, umgab es mit einem Graben, legte 1583 allda einige Festungs-Werke an, und vermehrte zugleich die früheren Privilegien der jungen Stadt, welche auffallend sich emporschwang und verschönerte. Kurf. Friedrich IV. bestätigte die bisherigen Stadtfreiheiten, und ließ im J. 1608 allda selbst eine Hauptfestung anlegen und das vierte Thor gegen den Rhein hin errichten, welches den Namen des Rheinthors trägt, im Gegensatze zu den Speyerer, Lambsheimer und Wormser Thoren. Kurf. Friedrich V., als unmittelbarer Nachfolger, vollendete das Meisterwerk, welches aus 10 sehr schönen und regelmäßigen Hauptbollwerken, 12 Vorwerken und Ravelins, nebst 3 Batterien bestanden hat, k). — Diese Anstalten, im Verbande mit der seltenen Betriebsamkeit der verschiedenen Fabriken, der

---

k) Wundts pfälz. Bibliotheke 2 St. 61.

Handelsfreiheit und besonders günstigen Lage der Stadt an dem angelegten Kanale, welcher sie mit dem Rheinstrome in Verbindung brachte, hatten einen äußerst vortheilhaften Einfluß auf die Wohlfahrt der neuen Pflanze ausgeübt, die jedoch recht bald von herben Schlägen getroffen wurde.

Vorerst rückte im J. 1621, während des 30jährigen Krieges, der spanische General Corduba vor die Veste, welche die harte Belagerung standhaft aushielt und durch den herbeigeeilten Grafen von Mannsfeld an der Spitze des kurf. Heeres für dieses Mal glücklich gerettet wurde. Allein neuerdings bedrängt und nicht mehr entsetzt, ward die Stadt und Veste 1623 genöthigt, sich unter der Bedingung zu ergeben, daß sie der spanischen Infantin, Clara Isabella Eugenia, auf 28 Monate als Pfand eingeräumt würden. Indessen vertrieben erst die Schweden bei ihrer Ankunft im J. 1632 die Spanier aus Frankenthal, welches sie mit Akkord überkamen, um solches nach 3 Jahren den Spaniern neuerdings zu überlassen, und von diesen erst im J. 1652 geräumt zu sehen, obgleich Frankenthal und Friedelsheim der Kurfürstin-Königin Elisabeth als Witthum ausgeschieden worden waren. Vom Kurf. Karl Ludwig mit neuen Freiheiten begnadigt, erholte sich die Stadt so ziemlich und bald wieder, wurde jedoch aus Anlaß des Orleansschen Erb-Krieges im J. 1688 durch den franz. Kronprinzen abermals belagert, bei einem heftigen Vombardement in Brand gesteckt und nach 2 Tagen zur Uebergabe genöthigt, um bei dem Abzuge des franz. Heeres im folgenden Jahre, gleich der übrigen Rheinpfalz, rein ausgeplündert, in Asche gelegt, geschleift und vom Grunde aus zerstört zu werden, 1). Blos der städtische Schaden wird auf 1,322,154 fl. berechnet, wozu noch jener des Staats kommt.

Die unglückliche Stadt zu erheben, erneuerte der Kurf. Johann Wilhelm bei seinem hiesigen Besuche im J. 1701 ihre vorigen Freiheiten, und legte den Grundstein zu dem neuen Rath- und Kaufhause. Kurf. Karl Philipp bestätigte gleichfalls diese Privilegien, fügte denselben neue Freiheiten bei, und erhob Frankenthal zur

---

1) Laguille VII. 72. sq.; VIII. 24, 27.

dritten Hauptstadt der kurf. Pfalz. Dem Kurf. Karl Theodor war es indessen vorbehalten, durch milden Schutz aller Künstler, Fabrikanten und Handwerksleute, durch kräftige Unterstützung aller Zweige der Industrie und durch weise und großartige Anstalten den Flor der Stadt Frankenthal auf die erfreulichste Weise wieder zu erhöhen.

Der berühmte Kanal dürfte wohl die erste Stelle unter den vielen Unternehmungen Karl Theodors für seine nunmehrige dritte Hauptstadt seyn. — Die von Epstein kommende Mühlbach leistete schon den neu angelegten Färbereyen die ersprießlichsten Dienste während ihres Laufes durch den südlichen Theil der Stadt, und trieb zugleich die kurfürstliche, ehedem zum Kloster gehörige, Mahl-, Walk- und Stampf-Mühle. — An dieser Bach bestand ehedessen auch eine fernere Mahlmühle unter dem Namen der „Phustmühle," wovon der gleichnamige Platz zwischen Epstein und Frankenthal das Andenken erhält. Der Ritter Berthold von Epstein hatte sie dem Kloster Otterberg im J. 1253 vermacht, mit dem Bedinge, eine jährliche Gülte von 10 Mltr Korn und etwas Geld an das Kloster Frankenthal zu entrichten. Von diesem im J. 1310 dem Kloster Eusserthal verpfändet, wurde diese Gülte 1361 wieder eingelöst und selbst die Güter abgetreten, welche Johann von Wachenheim vorher zu Lehen erhalten hatte. — Auf der westlichen Stadt-Seite zieht von Lambsheim die Fuchsbach heran, wird unter einer Wölbung durch die Stadt geleitet, vereinigt sich nächst der oben genannten Mühle mit der Mühlbach, und mündet mit dieser auf der östlichen Seite der Stadt in den Kanal, welchen bereits die Niederländer bei ihrer hiesigen Niederlassung angelegt hatten. Dieser hatte aber damals seinen Lauf gegen Nordosten, an Mörsch vorüber und nach dem Rheine genommen, unter Verfolgung einer natürlichen Wendung, die unter dem Namen des „alten Rheingrabens" bekannt ist. Während der schweren und langen Kriegszeiten gänzlich in Verfall gerathen, ward dieser Kanal von Neuem der Gegenstand sehnsuchtsvoller Wünsche.

Die Vorschläge, welche von verschiedenen Seiten erschienen, scheiterten aber an zu vielen Hindernissen, besonders an dem

unerschwinglichen Kosten-Aufwande, bis endlich der Kurf. Karl Theodor durch seinen schöpferischen Geist während der Jahre 1773—1777 einen ganz neuen Kanal schuf, welcher die vereinigte Mühl- und Fuchsbach in gerader, östlicher Richtung und auf dem kürzesten Wege von der Stadt aus mit dem nahen Rheine in Verbindung setzte und dem Zwecke vollkommen entsprach. Die eingelegten 3 Schleußen schwellten das hiezu nöthige Wasser an, und ein Lastschiff von 2000 Zentner konnte leicht darauf verbracht werden.

Die unterste Schleuße erhielt folgende Inschrift:

Carolus Theodorus,
Princeps Elector,
excitandis et juvandis opificiis,
stabiliendis commerciis,
siccandis Paludibus,
instaurandis augendisque Frankenthaliae
Rebus olim collapsis
Opus hoc de suo fieri jussit,
amantissimus suorum,
mirabilis posteris.
Coeptum est An. Chr. MDCCLXXIII.
Perfect. An. MDCCLXXVII.

Karl Theodor hatte den ganzen Aufwand von dem Seinigen bestritten, wie diese Inschrift lehrt, und muß sich durch den besonders glücklichen Erfolg des Unternehmens hinreichend belohnt gefühlt haben; denn vielseitig sprangen die wesentlichen Vortheile des Kanals in die Augen. Vorerst die Beförderung des Handels, durch welchen Frankenthal bei seiner vortheilhaften Lage der Mittelpunkt des Verkehrs für die weite Umgegend ward. Die Ausfuhr wurde im Durchschnitt jährlich auf 4000 Stücke Wein, 2000 Stücke Brandwein, 20,000 Malter Getraide und mehr als 3300 Klafter Brennholz berechnet. Mit dem Neckar, Main und anderen Binnen-Flüssen durch den Kanal und Rhein in directe Verbindung gesetzt, bezog die Stadt schnell und leicht alle Erzeugnisse des In- und Auslandes, und versendete eben so schnell und leicht ihre eigenen Fabrikate.

Unterdessen hatte der Kanal, als Wasser-Ableitung, mannichfachen Nutzen gebracht. Das Mörscher Bruch, der Mörscher Wörth, die Weiden und Allmänden von Mörsch, Frankenthal, Studernheim, Oggersheim, Friesenheim, Oppau und Edigheim, nebst vielen anderen Grundstücken, waren längst in Sümpfe verwandelt, und die Eröffnung des Kanals säumte nicht, recht bald über 4000 Morgen öden Landes urbar zu machen; denn der Altrhein und die Nebengräben sahen sich allmählig entwässern und selbst das sogenannte Hinterwasser bei Ueberschwemmungen bald wieder verschwinden. Die benachbarten Gemeinden erlangten auf diesem Wege den größten Theil ihrer Einkünfte, und namentlich die Stadt Frankenthal eine jährliche Rente von 6500 fl.

In Folge der franz. Revolution gänzlich vernachläßigt, verschlemmte sich der Kanal immer mehr und mehr, und die Schleußen waren im J. 1817 so baufällig geworden, daß die Einmündung in den Rheinstrom durch einen Damm geschlossen werden mußte, um die oberhalb des Kanals liegenden Ländereien vor den Fluthen des Stromes zu sichern. Die Folgen dieses Nothschrittes äußerten sich jedoch in furchtbarer Weise auf Wiesen, Felder, Obstpflanzungen und namentlich den öffentlichen Gesundheits-Zustand der Umgegend, und riefen die königl. Entschließung vom 22. März 1821 hervor, wonach die Wiederherstellung des Kanals auf Kosten der Staatskasse angeordnet wurde. Die rasche Betreibung des großen Werks führte die Wiederöffnung des Kanals bereits mit dem Frühlinge des J. 1823 herbei, und diese deckte bald und auf überflüssige Weise die Zinsen des Kosten-Aufwandes von 60,000 fl., welcher durch den Verkauf von Staats-Realitäten bestritten worden war. Der muthmaßliche Reinertrag von jährlichen 3000 fl. warf zwar im Etatsjahre von $18\frac{23}{24}$ blos 1623 fl. ab; er stieg aber im folgenden Jahre schon auf 2862 fl., im J. $18\frac{27}{28}$ auf 3651 fl. und im J. $18\frac{28}{29}$ sogar auf 5572 fl. Rechnet man die übrigen Vortheile der umliegenden Gemeinden und des Kreises selbst hinzu, so springen die Vortheile des Frankenthaler Kanals auf eine höchst erfreuliche Weise in die Augen.

Außer diesem Werke verdankte die Stadt den Gründern ihres frühern und jetzigen Wohlstandes auch andere Anstalten in

ihrem Innern. Zeuge hievon sind: 1) das oben angeregte Rath- und Kauf-Haus, worin dermalen auch das königl. Landkommissariat seinen Sitz hat; 2) die Porzelan-Fabrik, welche Paul Hannong von Strasburg im J. 1755 in den ehemaligen Kasernen anlegte, die selbst mit jener zu Meissen rivalisirte, und deren Ruhm sogar den Sultan zu Konstantinopel bewog, sich Gastmahl-Gefäße hier fertigen zu lassen: später auf kurf. Rechnung übernommen, wurde sie um's J. 1800 durch Hrn. von Recum ersteigt und nach Grünstadt verlegt; 3) die Wollenzeug-Fabrik, welche bald hernach in dem ehemaligen Lazarethe angelegt wurde; 4) die Wollentuch-Fabrik, welche um's J. 1785 mit der vorstehenden in Verbindung gebracht worden ist; 5) die im J. 1772 errichtetete Strumpf-Fabrik; 6) das hiezu benützte und sehenswerthe Färb- und Trocken-Haus; 7) die Seiden-Fabrik; 8) die Gold- und Silberdraht-Zieherei nebst einer Borden-Wirkerei; 9) die Tabacks- und mehrere andere Fabriken. Sie gingen sämmtlich in besonderm Schwunge, und beschäftigten im J. 1775 bereits 1337 Individuen, einschließlich der Frauen und Kinder, m).

Bis zur Reformation beschränkte sich der Pfarr-Gottes-Dienst auf jenen der beiden Klöster; die Mönche versahen auch die ihnen zuständige Pfarrei Mörsch, und hatten zu Großfrankenthal eine herrliche Kirche in der Form eines Kreuzes. Sie wurde der neuen niederländischen Gemeinde übergeben, welche später auch eine Französische und eine Hochdeutsche erbaute. Alle gingen indessen bei der Verheerung vom J. 1689 zu Grunde. Der Chor der großen Kreuz-Kirche wurde jedoch bald wieder hergestellt, und zwischen Katholiken und Reformirten gemeinschaftlich, welche sich auch in die Pfarrei-Einkünfte gleichheitlich theilten. Bei der Kirchen-Theilung im J. 1707 fiel diese Kreuz-Kirche den Reformirten zu. Diese bestellten dabei 2 Prediger, wovon der zweite die Filiale Mörsch mit versah. — Auch die Wallonische Gemeinde erhielt bei dieser Theilung die früher Hochdeutsche Kirche, welche aber ihres

---

m) Vorstellung der Industrie in den 3 Hauptstädten der Kurpfalz, Frankenthal 1775.

Verfalles wegen verlassen, und dagegen die kleine französische Kirche von ihnen hergerichtet und mit einem Prediger bestellt worden ist. Diese Pfarrei ging 1820 ein, und die Kirche wurde im folgenden Jahre auf Eigenthum versteigert.

Die Lutheraner haben im J. 1706 eine eigene Kirche zu bauen begonnen, und dieses Unternehmen binnen 6 Jahren vollendet. Sie ward ebenfalls Pfarrkirche, mit den Filialen Studernheim, Oggersheim, Epstein, Flomersheim, Heßheim, Mörsch, Edigheim und Oppau. Ihre Seelenzahl hatte aber im J. 1710 nur 184 betragen.

Sowohl die reform. als luth. Kirchen wurden im J. 1806 als Sitze der Inspectionen, und daher als Konsistorial-Kirchen erklärt. — In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 bestehen zu Frankenthal nur noch 2 prot. Pfarreien, welche auch Mörsch, Ormsheim, Petersau und die näher gelegenen Höfe zu versehen haben. Einer dieser Pfarrer ist auch zum Dekan erhoben für die Kantone Frankenthal und Grünstadt. Sie haben im J. 1822 eine sehr schöne und große neue Kirche erhalten. — Die im J. 1819 kombinirte Pfarrei hat den doppelten Staatsgehalt zu 696 und 232 fl. = 928 fl., ein schönes Pfarrgut, an Kapitalzinsen 136 fl. 58 Kr., wegen Mörsch von der Kirchenschaffnei Dirmstein 14 fl. 29 Kr., und eine Zulage von Mörsch zu 46 fl. 24 Kr. — Die 2te prot. Pfarrei ist insgesammt zu 620 fl. 36 Kr. fatirt.

Bemerkenswerth ist das Religions-Gespräche, welches Kurf. Kriedrich III. vom 28. Mai bis 19. Juni 1571 in Frankenthal zwischen den Wiedertäufern und Reformirten veranstaltet hat, ohne zu dem erwünschten Ziele zu gelangen. Das Weitere kann in Struve's pfälz. Kirchenhistorie nachgesehen werden S. 238 sq.

Den Katholiken wurde bei der angeregten Theilung die zerfallene, zum Kapuzinerkloster gehörige, Kirche des ehemaligen Nonnenklosters zu Kleinfrankenthal zugeschieden. Denn die Spanier hatten, nach der Einnahme von Frankenthal, diese Ordensmänner im J. 1624 wieder berufen, und ihnen das Nonnen-Kloster übergeben. In Folge des Westphälischen Friedens waren sie daraus zwar vertrieben, vom Kurf. Philipp Wilhelm aber im

J. 1688 in dasselbe wieder eingeführt worden. Diese Klosterkirche ward daher Pfarrkirche, und anfänglich die Pfarrei selbst von den Kapuzinern bedient, bis im J. 1702 ein eigener Weltpriester bestellt worden ist.

Weil die Reformirten sich nicht bewegen ließen, den Katholiken zu ihrem nöthig gewordenen Baue den Platz und das alte Mauerwerk des Langhauses an der großen Kreuzkirche abzutreten, bedienten diese sich einsweilen des hiezu hergerichteten Marstalls auf dem Markte, bis durch milde Beiträge es möglich geworden, ihre gesonderte Pfarrkirche zu bauen. Das Werk wurde im J. 1709 begonnen, aber erst im J. 1730 vollendet, und zeigt die jetzige, eben so schöne als herrlich gelegene Pfarrkirche am Markte. Sie trägt die Geschichte ihrer Schicksale und Entstehung über dem Portale zur Schau. — Der Pfarrer dieser Kirche wurde zu einem Ehrendechant des Landkapitels Dirmstein erhoben, und hatte Mörsch, Mörschau, Petersau, Ormsheim, Oppau und Edigheim zu Filialen. — Im J. 1809 wurde ein wirkliches Dekanat an dieser Kirche errichtet, welches unter dem Provikariate Worms stand, und unter seiner Aufsicht folgende Pfarreien zählte: Epstein, Freinsheim, Friesenheim, Fußgönheim, Heßheim, Horchheim, Lamsheim, Mundenheim, Oggersheim, Oppau, Pfeffingen (nun Dürkheim), Rorheim. — Im J. 1821 unter das Bisthum Speier geordnet, blieb Frankenthal der Sitz eines Dekanats für die Kantone Frankenthal und Grünstadt. Die Pfarrei selbst hat, außer der Stadt, Mörsch, Mörschau, Petersau, Ormsheim und die Ziegelhütte zu versehen. Ihre Erträgnisse sind 464 fl. Staats-Gehalt, von der Kirche Mörsch an Geld 29 fl. 32 Kr., an Korn 6 ½ Malter, Zulage von Mörsch 46 fl. 24 Kr.; von der Armen-Anstalt 116 fl.

Bei dieser Ziegelhütte befand sich früher eine, dem h. Jakobus geweihte Kapelle, welche von der Wittwe des ehemaligen kurf. Geheimraths Wincop unterhalten worden ist. — Auch besteht in der Kreis-Armenanstalt eine, den beiden Konfessionen gemeinschaftliche, Kapelle, welche von den beiderseitigen Pfarrern bedient wird.

Bereits im J. 1712 hatte zu Frankenthal, nächst dem Wormser Thore, ein Krankenspital bestanden, und zwar am Orte, wo sich dermalen das Elisabethen-Spital befindet. Auch diese Anstalt wurde, im Orleans'schen Kriege, mit dem größten Theile der Stadt zerstört, und ihre Gefälle wurden der geistl. Verwaltung zugewiesen. Diese mußte inzwischen jährlich 20 Mltr. Korn an die Stiftung entrichten, die Rückstände mit 2000 fl. berichtigen, und die laufenden Abgaben bis zur franz. Revolution leisten.

Sowohl durch das genannte Kapital der Rückstände, als durch die im J. 1688 errichtete Frankenthaler Fundationskasse, und die freigebigen Zuschüsse aus der Kabinetskasse des Kurf. Karl Theodor, war es möglich geworden, im J. 1769 ein ganz neues Spital, mit einer schönen Kapelle zu erbauen, und solche, zur Ehre der Kurfürstin Elisabeth von Sulzbach, der h. Elisabeth zu weihen. Es wurde indessen nicht an dem frühern Platze aufgeführt, sondern an dem Orte, an welchem sich dermalen das Bezirksgericht befindet, mit einer ausgedehnteren und wohl überdachten Einrichtung.

Neben den Anstalten für Kranke und Pfründner hatte man in diesem großartigen Spitale eine Schule errichtet, worin die armen Kinder den Volksunterricht erhielten, und zugleich zu Handarbeiten angeleitet wurden, deren Produkt wieder in die verschiedenen Fabriken überging. — Diese Schule wurde jedoch später, wegen Mangel an Raum, in ein eigenes, vom Spital erworbenes, und demselben gegenüber gelegenes, Haus verlegt.

Mit diesem Spitale sollte nun noch weiters ein Armenhaus verbunden werden, worin die Armen der Stadt und Umgegend aufgenommen, verpflegt und zum Behufe der Fabriken beschäftigt werden sollten. Zu diesem Ende erhielt das Spital vom Kurf. Karl Theodor im J. 1778 die Wallstücke von 136 M. in Erbbestand, mit Vorbehalt eines Canons von 100 fl.; ferner von demselben im J. 1782 acht ansehnliche, den Fabriken und öffentlichen Anstalten gewidmete Gebäude, auf den klug berechneten, und nur zu frühe eingetretenen Fall, wenn ihre Bestimmung etwa aufhören sollte, nebst zwei großen, in der Stadt gelegenen Plätzen, und

den bei den Fabriken angelegten Kapitalien von 11,400 fl. eventuel zum beständigen Eigenthum. Hiezu kam noch, daß der Geheimerath Fontanesi, welchem Kurf. Karl Theodor die Wiederherstellung des neufundirten Spitals anvertraut hatte, demselben selbst ¾ seiner Verlassenschaft legirte.

So groß der Verlust des Spitals bei Gelegenheit der erfolgten franz. Revolution einerseits auch immer sich herausstellte, so wurden diese Ausfälle durch das kluge eventuelle Vermächtniß des Kurf. Karl Theodor noch überwogen. Die Masse der dadurch angefallenen Häuser und Gebäude zweckmäßig zu benützen, wurde ein Theil davon verwendet, ein anderer veräußert.

Vordersamst machte das Spital dem dahin verlegten königl. baier. Bezirksgerichte in seinem eigenen bisherigen Lokale Platz, gegen eine ewige Rente zu 645 fl. 32 Kr. von Seiten des Staates. Daselbst wurde, mit Ausnahme eines an Hrn. Willich verkauften Theils, zugleich das Bezirksgefängniß und die Gensdarmerie hergerichtet. Das Spital selbst aber bezog die Handlungs-Schule oder Philanthropine, welche Kurf. Karl Theodor auf seinem ersten Platze errichtet hatte. Sein Gesammtvermögen belief sich im J. 1830 auf 92,463 fl. 37 Kreuzer. Eine gelungene Darstellung der Geschichte, Einrichtung und Quellen dieses Spitals findet man in Nro. 11 des Intelligenzblattes vom J. 1830, S. 124—131.

Neben der berührten männlichen Philanthropine bestand dort auch ein weibliches Erziehungshaus dieser Art, welches ebenfalls dem gedachten Spitale angefallen, und dermalen von der Stadt um jährliche Miethe von 600 fl. als Progymnasium, Bürgermeisteramt, Friedensgericht und Polizeiamt verwendet wird.

In neueren Zeiten und in Gefolge der Dekrete vom 19. März 1793 und 29. August 1809 erstand in Frankenthal, durch Ueberweisung des Kapuzinerklosters und der Porzellanfabrik sammt allen Zugehörungen, ein für das Departement berechnetes Bettlerhaus (Dépôt de mendicité), gleich anfänglich für 500 Individuen berechnet, mit einem Aufwande von 250,000 Franken zur Herstellung und Einrichtung der Gebäude, und einer

ferneren jährlichen Rente von 100,000 Franken zur Verwendung; welches im Mai 1811 bereits vollendet war.

Dasselbe wurde jedoch, nach dem Wunsche des Landrathes, im J. 1817 auf den besser berechneten, eigentlichen Zweck der Wohlthätigkeit beschränkt, um nur Kranke, arme Waisen, Altersschwache, oder solche aus dem k. b. Rheinkreise aufzunehmen, welche an Gebrechen leiden, die sie nur zeitlich, oder für immer zur Arbeit unfähig machen.

Diese Anstalt wird seitdem in ihrer innern Einrichtung immer mehr ausgebildet. So wurde im J. 1821 mit einem Aufwande von 9788 fl. in einem Theile der bereits bestandenen Gebäude ein Irrenhaus errichtet. Ebenso verband man gegen das Ende des J. 1825 damit ein Unterrichts-Institut für Taubstumme. Auf die nützliche Beschäftigung der Pfleglinge, auf Erlernung nützlicher Handwerke und sonstiger nützlichen Kenntnisse wird übrigens die erfoderliche Rücksicht genommen. Die Nummern des Intelligenz-Blattes, in welchen diese herrliche Kreis-Armenanstalt, unter Beifügung von Plänen der Baulichkeiten und Hofräumen, sehr weitläufig beschrieben wird, findet man sämmtlich angeführt in Nro. 10. desselben Blattes vom J. 1830.

Ehedem hatten die Vorstände der Stadt blos den Titel eines Schultheißen getragen; nachdem aber Frankenthal den Rang der dritten Hauptstadt eingenommen, so bildete sich der hiesige Magistrat aus einem Stadt-Director, einem Anwald-Schultheißen, 8 Rathsverwandten und einem Stadt-Schreiber. Die Stadt hatte überdies ihren Rentmeister, die kurf. Hofkammer einen Ober-Einnehmer, das Oberamt Neustadt einen Zollbereiter und einen Zoller, und die geistl. Verwaltung einen Schaffner hier aufgestellt.

Wappen und Siegel der Stadt waren 1570 von dem Bürgermeister, Peter Anton, gewählt, und durch Kurf. Friedrich III. auch bestätigt worden. Sie zeigten ein goldenes Dreieck im blutrothen Felde. Dieses Wappen tragen auch die goldenen und silbernen Nothmünzen verschiedenen Werthes, welche während der schweren Belagerung der Spanier im J. 1623 aus dem vorhandenen Gold- und Silbergeschirre geschlagen worden sind. Die Silbermünzen zeigen überdies den Werth zu 2 fl. eingestempelt

und die Aufschrift: „Deus Petra nostra angularis,“ oder: Gott ist unser Eckstein;“ andere dagegen den Werth zu 1 fl. und zu ½ fl. und die Aufschrift: „Frankenthaler Noth-Münz, Batz XV., oder VII. ꝛc.“ n).

Hat gleichwohl diese Stadt, in Folge der franz. Revolution, bis jetzt ihren früher besonders blühenden Wohlstand nicht ganz zu erreichen vermocht, so dürfte dieses Ziel doch allmählig durch die vielen neueren Anstalten herbeigeführt werden. Frankenthal erhebt sich übrigens stattlich aus seiner, einem Garten ähnlichen Ebene, hat eine regelmäßige Bauart, herrliche Kirchen, einen imposanten Marktplatz vor dem trefflichen Rathhause, einen freundlichen Parade-Platz, helle, breite, reinliche und des Nachts beleuchtete Straßen, sehr viele geschmackvolle bürgerliche Bauten unter seinen meistens zweistöckigen Häusern, sofort die oben angeregten großartigen öffentlichen Gebäude, 2 symetrische Thore; und die freundlichen Alleen von Maulbeer- und anderen Bäumen, welche um die Stadt-Mauer über den eingeebneten Festungs-Gräben hinziehen, gewähren die entzückendste Aussicht in die lachende weite Umgegend. Alles dieses begründet mit Recht den ihr gewordenen Zunamen — „Hübsche Stadt.“

Die Umgebung von Frankenthal zeigt innerhalb der Bannmeile: 1—3) die drei Ziegelhütten von Bordollo, Ehrhardt, und Rauch; 4) die Gerberei von Braunsberg; 5) den Holzhof; 6) den Ziegelhof, als Landhaus des Konrad Kessel; 7) die Kaisershütte, als Landhaus des Valentin Kissel; 8) die Ormsheimer oder Siebenbauern-Höfe, wovon oben die Rede war.

Die Stadtgemeinde bestand im J. 1775 aus 3319, im J. 1785 aus 3888 und im J. 1802 nur aus 3459 Seelen, nämlich 1504 Katholiken, 1259 Reformirten, 610 Lutheranern und 86 Juden. Dermalen zählt sie 4656 Bewohner, worunter 2047 Katholiken, 2451 Protestanten und 158 Juden.

---

n) Exters Versuch einer pfälz. Münzsammlung.

Ihre Marke enthielt im J. 1785 an Weide 623 Morgen; die meisten übrigen Feldgründe rührten von den beiden Klöstern her, und wurden von der geistl. Verwaltung, welche wegen des Patronats-Rechtes den ganzen Zehnten bezog, in Bestand verliehen, oder sonst wegen Gülten angesprochen; und selbst die kurf. Hof-Kammer verfuhr auf diese Weise mit den ihr zuständigen Gründen, welche aus den geschleiften Festungswerken sich ergeben hatten.

## 2) Beindersheim — (Bentritesheim),

Dorf, $\frac{5}{4}$ geogr. St. nördlich von Frankenthal und rechts der Karlbach gelegen, zählte früher zum bischöflich-worms. Amte Dirmstein und unter die sogenannten Rheindörfer, und theilt sich in die Geschichte seines Amts-Ortes, mit welchen es 1706 von Kurpfalz dem Hochstifte ungetheilt überlassen wurde.

Im XV. Jahre K. Ludwigs I. hatte das Kloster Lorsch mit dem Priester Gunzo hier einen Gütertausch getroffen. Auch hat Guta, Wittwe Johanns von Wilenstein, 1274 dem Kloster Eusserthal hier einen Hof und 24 M. Acker geschenkt, die zu 20 Mltr. Korn und 1 Mltr. Weizen in Erbbestand verliehen worden sind, o).

Die Pfarrkirche zu dem h. Kreuze und den hh. Peter und Nikolaus gehörte 1496 zum Landkapitel Dirmstein. Ihren Pfarrsatz und Zehnten hatte der Ritter Dizo von Einseltheim durch Hermann von Rippur vom Leininger Grafen in Lehen getragen und dieselben 1260 dem Stifte zu S. Andreas in Worms überlassen, was 4 Jahre später Emich von Leiningen und der Wormser Bischof, als Ober-Lehnsherr, bestätigt haben, p). In Folge des Tausches vom J. 1706 führte das Hochstift Worms den kath. Gottesdienst in der hiesigen Kirche wieder ein; sie ist fortwährend eine Filiale des kath. Pfarrers zu Heßheim, welcher an Sonntagen hier binirt. — Reform. Seits war sie gleichfalls eine Filiale von Heßheim und ist es seit 1820 von Heuchelheim, mit beschränktem Gottesdienste an Sonntagen.

---

o) Cod. Laur. 1170. — Mon. Pal. III. 81.

p) Schannat hist. Ep. Worm. 10.

Die Gemeinde bestand im J. 1801 aus 413 Bewohnern, und hat deren jetzt 511, nämlich 169 Katholiken, 333 Protestanten und 9 Juden.

### 3) Bobenheim am Rhein — (Babinheim),

Dorf, $1\frac{1}{2}$ geogr. St. nördlich von Frankenthal, nächst Roxheim und der Leininger Bach und auf der Rheinstraße gelegen, zählte früher zum bischöflich-wormſ. Amte Dirmstein und unter die sogenannten Rheindörfer, und theilt sich in die Geschichte seines Amts-Ortes, mit welchem es 1706 von Kurpfalz ungetheilt dem Wormser Hochstifte überlassen wurde, mit Ausnahme des gemeinschaftlichen Zolles, welcher hier erhoben wurde.

Im XV. Jahre Pipins hatte Hildebold dem Lorscher Kloster hier 15 M. Güter geschenkt, dieses aber ehedessen 4 Huben, 4 Höfe, 1 Mühle, Waldungen und Leibeigene besessen. In der Fehde gegen Friedrich I. von der Pfalz brannten die Mainzer und ihre Bundes-Genossen 1460, nach Heppenheim auf der Wiese, auch Bobenheim nieder, q).

Zur Gemeinde zählt auch der, $\frac{1}{4}$ St. unterhalb dem Dorfe, auf der Linken der Leininger Bach und hart an der hessischen Gränze gelegene Hof Littersheim, welcher unter dem Namen „Nonnen-Busch und Dalberger Busch“ wechselsweise vorkommt. Er war ursprünglich ein Dorf; denn zu Liutresheim hatte Waninch im J. XXII. Karls des Großen dem Kloster Lorsch ein Rebstück, und zu Bobenheim 4 M. Acker geschenkt. Der Graf Eberhard I. von Zweibrücken und sein Bruder Walram haben ihr Dorf Lydrichesheim dem Kloster Nonnen-Münster verkauft, und 1298 als Ersatz desselben dem Bischofe von Worms den Ort Göllheim zu Lehen aufgetragen. Auch waren zur Unterhaltung der Wormser Stadtmauern durch das Edikt des Bischofs Burkard I. von Worms die folgenden Dörfer verpflichtet, nämlich Riedelsheim, Winesheim, Eichana, Mettenheim, Bobenheim, Lidrichesheim,

---

q) Cod. Laur. 1715, 3680. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 162.

Roxheim, Agresheim, Munzenheim, Dienheim u. a. m. — Die Kirche zu Lydrichesheim soll bereits im XI. Jahrhunderte bestanden haben. Den Streit über ihren Pfarrsatz zwischen dem Kapitel und Probste zu S. Andreas in Worms endigte dieser 1208 durch Abtretung des Pfarrsatzes an das Kapitel, welches ihn dem zeitlichen Dechanten zueignete, r).

Das Oratorium in Bobenheim zur Ehre des h. Mauritius gehörte 1496 zur Pfarrei Roxheim, zählt noch dermalen dahin, und hat sonntäglichen Gottesdienst.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 120 Bewohnern, welche sämmtlich kurpf. Wildfänge waren, hatte im J. 1801 nur 334 Seelen und zählt deren jetzt 668, nämlich 533 Katholiken, 12 Protestanten und 23 Juden.

## 4) Edigheim — (Ottincheim),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. östlich von Frankenthal, rechts der alten Isenach und des Frankenthaler Kanals gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim und hat daher auch das Geschichtliche mit derselben gemein.

Der Ort lag ehedessen auf der Rechten des Rheins, welcher zwischen den Jahren 814 und 888 sein Bett (den jetzigen Altrhein) verlassen, und Edigheim, nebst Oppau, rechts umgangen hat. Lorscher Urkunden und das noch sichtbare alte Bett bezeugen dieses. Dagegen weist die Urkunde vom J. 888, gegeben zu Frankfurt, dem Dorfe Edigheim schon die linke Rheinseite an, wodurch nämlich K. Arnulph seinem Vasallen, Sigebald, zwischen den Dörfern Edigheim und Oppau 6 Huben Landes mit Höfen, Leibeigenen ꝛc. zu eigen verliehen hat, die später an das Lorscher Kloster schenkungsweise gelangt sind. — Zeitlich zu Lehen gereicht, war das

---

r) Acta Acad. Pal. I. 245, 248. — Orig. Bip. I, 262. sq. — Schannat. hist. Ep. Worm. I. 241; II. 211 sq. — Widder III. 231 sqq.

s) Cod. Laur. 233, 590—596. — Acta Acad. Pal. I. 224.

*

Dorf in dieſer Eigenſchaft vom Kaiſer auch dem Pfalgrafen Godfrid von Kalwe mit den bekanten 7 Fahnlehen übertragen worden.

Indeſſen hatten auch verſchiedene Lehengüter in der hieſigen Bannmeile ſich vorgefunden. Die Ritter Streiff von Rothenburg haben ſchon im J. 1256 von dem Kloſter Großfrankenthal hier ein kleines Lehngut der Probſtei Ellwangen eingetauſcht. Auch beſaß der deutſche Ritterorden hier einige Zinsgüter, die das Kloſter Schönau im J. 1277 erkaufte, und dadurch die Beſitzungen vermehrte, welche ihm ſchon 2 Jahre früher von der hier ſtark begüterten Wittwe Friedrichs von Oſthofen geſchenkt worden waren. Ebenſo hatten auch die Nonnen von Kleinfrankenthal hier Güter beſeſſen. — Sofort erkaufte Pfalzgraf Ludwig III. im J. 1421 die ſämmtlichen Güter des Schwicker von Sickingen zu Edigheim und Oppau, und im folgenden Jahre vom Hanns von Bachenſtein und deſſen Gemahlin, Margaretha von Enſelingen, ein Haus und Hof, mit einem Garten und Weiher im Dorfe Edigheim, nebſt mehr als 170 M. Acker und Wieſen. Derſelbe Kurfürſt verſchrieb 1430 ſeinem Kammerknechte Peter den lebenslänglichen Genuß des Lehens, welches der verſtorbene Hennel Kranch und deſſen Erben von Kurpfalz getragen, beſtehend in einem Hofe zu Edigheim, ꝛc., t).

In den Fehden zwiſchen der Kurpfalz und ihren Gegnern hielten es die Vogts-Junker von hier zum Theile mit den Feinden des Kurf. Friedrich I. Daher begaben ſich im J. 1465 der Schultheiß, das Gericht und die ganze Gemeinde in den kurf. Schutz gegen jährliche Reichung von 20 Mltr. Hafer an den Landſchreiber zu Neuſtadt. Dabei ward Edigheim dennoch durch die Pfälzer im J. 1470 niedergebrannt, u). — Jonas von Oberſtein hatte bereits im J. 1456 die Hälfte des Gerichts zu Edigheim, und ebenſo 1509 auch Hanns von Oberſtein von Kurpfalz zu Mannlehen empfangen,

---

t) Acta Acad. Pal. VI. 298 sq. — Gudenus sylloge var. dipl. 264. — Chron. Schoenaug. 159. — Additiones Tolneri 76.

u) N. S. dipl. VIII. 399.

und noch im J. 1515 mit der Gemeinde sich über die Frohnde-Pflichtigkeit verglichen, wobei der Pfalz und des Erzstifts Mainz als Eigenthums- und Lehns-Herren erwähnt worden. Bei dem Ableben des Georg Christoph von Oberstein ohne männliche Erben im J. 1661, zog Kurf. Karl Ludwig das eröffnete Lehen ein, und einverleibte die darunter begriffene halbe Vogtei zu Edigheim dem Amte Neustadt, bis Kurf. Johann Wilhelm die sämmtlichen Obersteiner Lehen im J. 1704 dem kurpf. Kämmerer u. s. w., Grafen von Lechraine verliehen, dieser aber im folgenden Jahre solche an den Frhrn. Lothar Friedrich von Hundheim verkauft hat. — Auch Herr von Meyenberg besaß zuletzt einen Hof im Dorfe, der ehedem einem Herrn von Häfner zuständig gewesen war.

Die Kirche zu U. L. F. war ehedem eine Filiale von Oppau. In der Kirchentheilung wurde, durch Vermittlung des Vogtsjunkers, Freiherrn von Hundheim, der gemeinschaftliche Besitz zwischen den Katholiken und Reformirten festgestellt, wobei es auch sein Verbleiben hatte. Diese beiden Konfessionen sind bisher stets Filialisten von Oppau gewesen, und haben beiderseits sonntäglichen Gottesdienst.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 445 und im J. 1802 aus 376 Seelen, nämlich 97 Katholiken, 217 Reformirten, 55 Lutheranern und 7 Juden. Sie hat jetzt 810 Bewohner, worunter 175 Katholiken, 625 Protestanten und 10 Juden.

Den großen und kleinen Zehnten in der Hauptgemarkung bezog früher das Wormser Domkapitel, der kath. Pfarrer zu Frankenthal dagegen jenen der Allmände-Aecker und Wiesen, im Gesammtbetrage von 63 H. 29 A. 29 E., insoferne diese nicht die Weide waren, welche im J. 1785 aus 234 Morgen bestanden hat. Von der Waldung zu 254 Morgen standen blos 4 Bezirke der Gemeinde, der größere Theil aber der kurf. Hofkammer zu. Sie liegen am Rheine.

### 5) Epstein — (Ebestein, Ebinstein),

Dorf, 1 g. St. südlich von Frankenthal und nächst der Isenach gelegen, zählte früher zur kurpf. Oberschultheißerei Lambsheim, und theilt mit dieser das Allgemeine des Geschichtlichen.

Das Kloster Lorsch hatte im VII. J. Karls des Großen von Ratbold hier 6 M. Landes, und später auch von Anderen mehrere Schenkungen erhalten, v). Auch das Kloster Großfrankenthal erhielt hier verschiedene Güter, und zuletzt die Hälfte der Orts-Vogtei, welche der dortige Abt, Johann von Ingelheim, im J. 1466 dem Kurf. Friedrich I., sammt einem öffentlichen Hospitium bei Frankenthal, um 4000 fl. verkaufte. Die andere Hälfte der Vogtei, nebst 12 Mltr. Früchte, war ein altpfälzisches Neustadter Mann-Lehen; denn Epstein war 1255 in das Erbtheil Heinrichs I., eines Sohnes von Otto dem Erlauchten, gefallen, und Graf Walram von Zweibrücken überließ 1291 das Schloß Epstein (Hebastein) dem Kurf. Ludwig II. lastenfrei, — wohl als ein Erbstück der Ebersteiner Grafen, mit welchen die Zweibrücker durch die Erb-Tochter Agnes von Eberstein verwandt geworden waren, x).

Das hiesige Rittergeschlecht hatte das fragliche Lehen zweifelsohne zuerst getragen. Aus demselben erscheint Marquard von Ebstein bei Scharren, dann Berthold in den JJ. 1216—1253; ferner Heinrich 1277, Jakob 1285, und 1382 die hinterlassenen Töchter eines Heinrich in Urkunden der Umgegend, y). — In den JJ. 1456, 1509 und 1654 wurden die Herren von Oberstein damit von Kurpfalz belehnt, und wahrscheinlich auch mit dem Frankenthaler Antheile. Nach dem Erlöschen derselben mit Georg Christoph im J. 1661 zog Kurf. Karl Ludwig ihre Lehen zur kurf. Kammer ein, und seit dieser Zeit gehörte das Dorf zum Amte Neustadt. — Indessen überließ Kurf. Johann Wilhelm seinem Kämmerer, dem Grafen von Lechraine, die sämmtlichen Lehen derer von Oberstein im J. 1704 zu Mannlehen, der Graf aber verkaufte sie im folgenden Jahre an den Frhrn. Lothar Friedrich von Hundheim,

---

v) Cod. Laur. 16, 848—856, 1181, 1527, 3659. — Acta Acad. Pal. I. 244.

x) Acta Comprom. in Addit. Tolneri 45, 71, und bei Clingensperg 91, 121 sq. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 649. — Orig. Bip. II. 217. Die 3 Ersteren irren jedoch im Jahre.

y) Mon. Pal. I. 226, 301. — N. S. dipl. XII. 235. — Widder I. 316; II. 346, 350, 396, 401.

welcher am 24. September desselben Jahres vom Kurhause damit belehnt wurde, und dessen Familie die Vogtei Epstein bis zur franz. Revolution besaß.

Das Patronats-Recht der Kirche zu S. Cyriacus war 1293 vom Bischofe Eberhard II. zu Worms dem Collegiatstifte Neuhausen verliehen, der Altar zu U. L. F. aber durch die Edlen, Hund von Saulnheim, gestiftet worden. Die Pfarrei zählte im J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein; die Kirche aber verfiel während der franz. Kriege, ward 1707 den Katholiken zu Theil, wieder neu erbaut, und hatte Rugheim und Flomersheim zu Filialen. Im J. 1803 zum Dekanate Frankenthal gekommen, zählte die Pfarrei nur Flomersheim als Filial, erhielt 1822 auch Studernheim, und ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, 5 ¼ M. Allmände, 25 Mltr. Korn für die Bination von Studernheim, und 209 fl. 20 Kr. Zulage. — Die Reformirten haben sich einen Betsaal auf dem Rathhause hergerichtet, und sind fortwähreud nach Heßheim gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 414 und im J. 1802 aus 469 Seelen, nämlich 243 Katholiken, 110 Reformirten, 22 Lutheranern, 26 Juden und 68 Menoniten. Dermalen enthält der Ort 753 Bewohner, worunter 371 Katholiken, 288 Protestanten, 37 Juden und 117 Menoniten.

Den großen Zehnten bezog das Wormser Domstift, aus 2 Gewannen der Vogtsjunker, von 42 Morgen der kath. Schullehrer, von den Neubrüchen die kurf. Hofkammer, und den Kleinen die geistl. Verwaltung. — Die dermaligen 47 Hektaren Allmände dürften indentisch seyn mit der Weide zu 100 Morgen, welche diese Gemeinde in dem J. 1785 besessen hat.

## 6) Flomersheim — (Flamersheim),

Dorf, ¾ g. St. südwestwärts Frankenthal gelegen, erscheint schon in einer Urkunde vom J. 765, wodurch Grodegang, Bischof zu Metz, der lothringischen Abtei Görze einige Güter im Wormsgau, namentlich die Kirche zum h. Gorgonius in Flamersheim, nebst einem Herrenhofe, Hause und anderen Gebäuden, übertragen

hat. In diesem Herrenhofe zu Flamersheim sollte, der Schenkung gemäß, ein Gefängniß, oder Stock und Bloch, errichtet und jährlich 3 ungebotene Ding (Täge) gehalten werden u. a. m., z). — In Flomersheim oder dem nahen Hofe Ormsheim soll ehedem der Stahlbohl, oder das Mallum publicum für die Umgegend statt gehabt haben, dieser aber in späterer Zeit den Leininger Grafen von Kurpfalz zu Lehen gereicht worden seyn. Seine Lage war zwischen Worms und Frankenthal, und die genannten 3 Ding-Täge dürften den Anlaß gegeben haben, daß Goswin Widder ihn hier suchte, a). — Das Dorf zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim.

Die Abtei Görze besaß hier Güter, welche zu ihrer Probstei in Pfeddersheim gehörten, und wovon der Probst Arnold von Geispitzheim im J. 1451 der Kirche zu Freinsheim die Gülte mit 70 Mltr. Korn gegen 500 fl. Wormser Währung verkauft hat. Ein anderer Theil der hiesigen Güter war von Kurpfalz lehnbar, welche auch im J. 1434 eine deßfallsige Beredung zwischen Hans Morsheimer und Anna von Sickingen wegen eines hiesigen Hub-Hofes bestätigte. — Daher befanden sich hierselbst noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution Freihöfe, nämlich jener der geistl. Verwaltung, Namens der Freinsheimer Kirche; ferner derjenige, welcher von den Herren von Wonsheim an den Grafen von der Mark, und von diesem 1733 an die geistl. Verwaltung, mit einem Gute zu 265 M. Landes, käuflich gelangt ist; endlich jene der Herren von Dalberg, von Erthal und der Grafen von Degenfeld. — Erst bei dem Tode des Landgrafen Hesso von Leiningen sind das Dorf und Gericht zur Gemeinschaft zwischen Hesso's Schwester, Margaretha von Leiningen-Westerburg, und der Kurpfalz, und durch Kauf im J. 1481 ungetheilt an dieses Kurhaus gekommen, b).

Die hiesige Kirche hatte ehedessen den h. Gorgonius zum Schutzheiligen, verehrte später den h. Stephanus, und hatte im

---

z) Calmet, hist. de la Lorraine I. Preuves 281 sq.; II. Preuves 506. — Acta Acad. Pal. I. 246.

a) Rhein. Beiträge von 1778, 12. Heft, S. 427.

b) Lein. Westerburgische rechtliche Auszüge, Anhang num. 29.

J. 1496 zum Landkapitel Dirnstein gehört, dabei Ormsheim zum Filial, und eine Altar-Pfründe zu U. L. F., welche der Junker Heinrich von Meckenheim verlieh, c). — Während der Reformation zur reform. Pfarrei Heßheim und Beindersheim gezogen, gehört diese Filialkirche noch dermalen zu der Pfarrei Heßheim; wogegen die Katholiken seit dem J. 1716 Filialisten von Epstein sind. — Ein Kapellen-Gut zu 26, und ein Pfarrwitthum zu 29 Morgen sind im J. 1818 hier veräußert worden auf Betreiben der königl. Regierung.

Die Gemeinde bestand im J. 1786 aus 55 Häusern und im J. 1802 aus 289 Bewohnern, nämlich 112 Katholiken, 135 Reformirten, 28 Lutheranern, 7 Juden und 7 Menoniten. Dermalen zählt sie 688 Seelen, worunter 284 Katholiken, 375 Protestanten, 18 Juden und 11 Menoniten. Sie hatten im J. 1786 an Weide 50 Morgen, besitzen dermalen eine Allmände von 99 H. 35 Aren und treiben guten Ackerbau.

Den großen Zehnten bezog ehedem die Probstei zu S. Georgi-Berg in Pfeddersheim, und, in derselben Namen, später und bis zur franz. Revolution die kurpf. Hofkammer, nebst $\frac{2}{3}$ am Kleinen, das übrige $\frac{1}{3}$ aber der reform. Pfarrer.

## 7) Gerolsheim am Palmberg — (Geroldesheim),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. westlich von Frankenthal gelegen, zählte früher, als ein vogteilicher Ort, zu dem kurpf. Amte Freinsheim.

Gerolsheim erscheint zum ersten Male in den Urkunden des Klosters Schönau von den Jahren 1203—1285, namentlich in der Schenkung der Heilicha von Sandhofer Gütern, wegen welcher die Bewohner der Dörfer Gerolsheim, Scharren und Sandhofen im J. 1227 Kundschaft gaben, daß die fraglichen Güter frei und blos zur Abgabe des Zehntens verpflichtet seyen. Auch der Abt zu Eusserthal verglich sich im J. 1285 mit Dirmstein über einen Weg bei seiner hiesigen Wiese, welchen man angestritten hatte, d).

---

c) Schannat hist. Ep. Worm. I. 20. — N. S. dipl. III. 241.

d) Acta Acad. Pal. V. 529. — N. S. dipl. XII. 235. Chron. Schoenaug. 37, 61, 67, 147, 177, 195.

Der Abt Johann veräußerte die hiesigen Güter um's J. 1393. — Auch befanden sich ehedem verschiedene Lehen in der hiesigen Mark, wie denn schon K. Ruprecht im J. 1401 dem Johann von Wartenberg 6 M. Wiesen, dem Anthis Engelmar von Dirmstein eine Hofstatt mit 36 M. Acker und 2½ M. Reben, dem Konrad Kolb von Wartenberg aber 2 Häuser und 30 M. Acker zu Lehen gereicht hat. — Ein Jakob von Gerolsheim war im J. 1362 Kanonikus zu Worms, e).

Das Dorf selbst und seine Vogteilichkeit hatten die Herren von Ingelheim sehr frühe den Bischöfen zu Strasburg in Lehen aufgetragen, unter dem Rechte der Ablösung mit 500 fl. Nach denen von Ingelheim trugen es die Herren von Dalberg, Helmstatt und Knebel, deren Revers vom J. 1665 diese Pfandlehnschaft beurkundete, jedoch auch den Kurf. Karl Ludwig veranlaßte, diesen Ganerben das Lehen zu entziehen gegen Erlegung des Pfandschillinges bei der Reichsstadt Speier, weil sie die Wiederlösung sich nicht gefallen lassen wollten; denn Kurpfalz hatte schon über 200 Jahre vorher vom Hochstifte Strasburg das Recht erlangt, dergleichen Pfandschaften einzulösen, und zwar wahrscheinlich bei der Einung des Kurf. Friedrich I. zu Zabern im J. 1456 mit seinem Bruder Ruprecht, damaligen Bischofe zu Strasburg, f). — Der Kurfürst hatte sich im J. 1671 in wirklichen Besitz des Dorfes gesetzt, und erst im J. 1699 den Freiherrn Johann Georg von der Hauben mit dem Dorfe und Gerichte zu Gerolsheim belehnt. Allein die Herren von Dalberg konnten wegen ihrer Ansprüche erst durch die Anwartschaft befriedigt werden, welche Kurpfalz im J. 1711 auf das zu eröffnende Lehen dem Wolf Eberhard von Dalberg verliehen hat, dessen Familie nach der Erlöschung derer von Hauben auch zu dem Genusse des Lehns gelangt ist, und einen eigenen Beamten zur Verwaltung der vogteilichen Gerichtsbarkeit aufgestellt hat.

Die Pfarr-Kirche zu S. Leodegar, mit einer Altar-Pfründe zu U. L. F., gehörte im J. 1496 zu dem Landkapitel Freinsheim,

---

e) Schannat hist. Ep. Worm. I. 102.

f) Kremer, Geschichte Friedrichs I. Beilage XLIII. 119.

ward bei der Reformation zwischen Katholiken und Lutheranern gemeinschaftlich, g), und zählte, ohne Filial, bis zur franz. Revolution zum kath. Landkapitel Dirmstein. Sie gehört seither nach Großkarlbach, hat sonntäglichen Gottesdienst, und noch ihr früheres Pfarrhaus.

Die Lutheraner hatten ebenfalls eine Pfarrei erhalten, welche seit dem J. 1820 zu dem prot. Dekanate Frankenthal zählt. Sie ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 378 fl. 27 Kr.

Die Gemeinde bestand im J. 1802 aus 516 Bewohnern, nämlich 154 Katholiken, 259 Lutheranern, 58 Reformirten, 13 Juden und 32 Menoniten. Dermalen zählt sie 772 Seelen, worunter 179 Katholiken, 548 Protestanten, 9 Juden und 36 Menoniten.

## 8) Groß-Niedesheim,

Dorf, $1\frac{3}{4}$ g. St. nordwestwärts Frankenthal und an der hessischen Gränze, links der Schenkelbach gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim. Der Ort scheint ehedem mit dem nahen, nördlicheren Klein-Niedesheim entweder Eins gewesen, oder doch im engsten Verhältnisse gestanden zu seyn, wie dieses bei dem letztern Dorfe näher nachgewiesen werden soll. Er kommt bereits in einer Urkunde vom J. 1204 vor, wodurch der Pabst Innozens III. den Hof des Klosters Schönau zu Scharren und Nutensheim bestätigt hat, h). — Die kurpf. Zollstätte befand sich daselbst bis zum Ausbruche der franz. Revolution, indem die Straße von Worms nach Dürkheim hier durchzog.

Außer dem Kloster Schönau waren Viele an Großniedesheim auf verschiedene Weise betheiligt. Hatte gleichwohl die hiesige Kirche schon im XIII. Jahrhunderte zur Domprobstei in Worms gehört, so veräußerten im J. 1315 auch David und Sigelo, Gebrüder von Guntheim, die 2 Theile des von der Abtei Fulda lehnbaren großen und kleinen Zehntens in Nithensheim an das

---

g) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 884.

h) Chron. Schoenaug. 38.

Nonnenkloster Rosenthal; dieses aber überließ nach 20 Jahren dem Wormser Domkapitel hier verschiedene Güter und Gefälle auf dem Wege des Verkaufs, und scheint die 2 Zehnten-Theile darunter begriffen zu haben, indem das Domkapitel noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution am hiesigen Zehnten $\frac{4}{9}$, der luth. Pfarrer $\frac{3}{9}$ und die kurf. Hofkammer $\frac{2}{9}$ bezogen hat, i).

Unterdessen hatten die Herren von Dhaun, unter anderen Gerechtsamen, auch die Vogtei der beiden Niedesheim erlangt, und diese Dörfer zu ihrer Grafschaft Falkenstein gerechnet. Sie wurden daher auch in die Falkensteiner Fehde gezogen, welche in den Jahren 1660 und folg. zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz und Herzoge von Lothringen wiederholt ausgebrochen sind. Die kurpf. Ansprüche auf die Wildfangs-Gerechtigkeit in den beiden Niedesheim und den übrigen falkenst. Ortschaften zu befriedigen, trat zuletzt K. Franz, als Herzog von Lothringen und Graf von Falkenstein, im J. 1733 die beiden Niedesheim an das Kurhaus unbedingt ab, k). — Im J. 1750 dem kurköln. Geheimenrathe von Stepfne mit der Ortsgerichtsbarkeit und allen Kameralgefällen zu Lehen gereicht, wurden die bald wieder zurückgezogenen beiden Dörfer von Neuem dem Amte Freinsheim zugetheilt.

Die Kirche zu S. Peter hatte 1496 den Grafen Wirich von Dhaun zum Patronatsherrn und sah, wegen seines falkensteinischen Verbandes, bei der Reformation den luth. Gottesdienst einführen. Sie zählte früher zum Landkapitel Dirmstein, und die Katholiken sind seit der Reformation fortwährend nach Heßheim gepfarrt, l). — Die prot. Pfarrei ist I. Klasse, hat 232 fl. Staats-Gehalt, ein Pfarrgut von 17 Morgen zu 136 fl. 27 Kr., und gehört zum prot. Dekanate Frankenthal. Die Reformirten hatten früher keinen bestimmten Kirchengang.

Die Marke enthielt bedeutende Freigüter, nämlich das kurf. Großherren-Gut zu 348 Morgen, und das domstift. speier. Kam-

---

i) Schannat hist. Ep. Worm. I. 43, 188; — Schannat Clientela Fuld. benef. Prob. num. 308.

k) Justitia Causae Pal. 293.

l) N. S. dipl. III. 241, 247.

mergut von 30 Morgen, welche unter der franz. Regierung zur Senatorie von Rion gehörten. — Das genannte Hofkammergut zu 111 H. 60 Aren wurde, sammt dem Pachthofe, im J. 1825 auf Eigenthum versteigert. An Allmänden besitzt diese Gemeinde noch 13 H. 77 Aren.

Der Ort enthielt im J. 1667 nur 142 Seelen, und unter diesen waren 138 kurpf. Wildfänge. Im J. 1786 zählte er 74 Häuser, und umschloß im J. 1801 blos 398 Seelen, fast sämmtlich Lutheraner. Er hat nun 546 Bewohner, worunter 29 Katholiken und 517 Protestanten. — Sie treiben einen starken Feld- und etwas Weinbau.

## 9) Heßheim — (Heisinisheim, Hessenheim),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nordwestlich von Frankenthal, und auf der Straße nach Grünstadt gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim, und hatte einen Landzoll.

Der Ort ist sehr alt. Im XVI. J. des Königs Pipin hatte Triculf und dessen Gemahlin Gomodrud dem Lorscher Kloster allda Güter geschenkt; desgleichen im XI. J. Karls des Großen Liuthard und Meinhard die Güter eines gewissen Gebhard, mit Ausnahme der Kirche und 1 Leibeigenen; ferner auch Heimbert und Gemahlin Halta ebenfalls Güter; im J. 847 aber Nantger auch hier, wie in Lambsheim und Mörsch, sein ganzes Vermögen, m).

Heßheim hat ehedem zur Grafschaft Leiningen, und zwar zu dem Landgerichte auf dem Stahlbohl gehört; es kam aber nach dem Tode des Landgrafen Hesso vom J. 1467 an die Kurpfalz, gleich anderen Orten der Umgegend. In dem Auszuge des Mann-Buches und dem Verzeichnisse der zur Huldigung gezogenen Orte heißt es: „Heßheim haben gemeiniglich geschworen, ist ganz Graf Hessen gewesen, n).

Die Kirche zu S. Martin ist sehr alt, und war bereits sehr frühe zur Hälfte von einem Priester Hartwic an das Kloster

---

m) Cod. Lauresh. 1231 sqq. — Acta Acad. Palat. I. 246.

n) Lein. west. Auszüge, Blge 29.

Weissenburg gegen dessen Kirche zu Ungstein vertauscht worden. Der Pfarrsatz war dem Domkapitel in Worms zuständig. Noch im J. 1401 soll ein eigenes Landkapitel in Heßheim gewesen seyn; allein zu Ende dieses nämlichen Jahrhunderts wird diese Kirche schon unter das Landkapitel Dirmstein gerechnet. Bei der Kirchen-Theilung in das Loos der Katholiken gefallen, verblieb sie, vergleichsweise, auf so lange zwischen diesen und den Reformirten gemeinschaftlich, bis diese eine neue Kirche erbaut haben würden: wobei es noch im J. 1786 geblieben war. Die Altarpfründe zu U. L. F. hatte Kurpfalz zu verleihen, o).

Der kath. Pfarrer hatte früher blos die beiden Niedesheim zu versehen und gehörte zum Landkapitel Dirmstein. Durch die Organisation vom J. 1803 zum Dekanate Frankenthal gekommen, gehört die Pfarrei noch dermalen dahin und hat, außer den beiden Niedesheim, auch Beindersheim und Heuchelheim, welche sammt ihr selbst im J. 1774 zur Pfarrei Beindersheim gehörten, zu Filialen erhalten. — Die Erträgnisse der Pfarrei sind an Staats-Gehalt 180 fl. 59 Kr., ein Pfarrgut zu 306 fl., eine Allmände zu 14 fl. 30 Kr., 30 Mltr. Früchte zu 139 fl. und aus der Kirchenschaffnei Dirmstein 100 fl.

Der reform. Pfarrer stand früher unter der Inspektion Freinsheim, und hatte die Dörfer Beindersheim, Epstein und Flomersheim zu Filialen. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 kam derselbe zum Dekanat Frankenthal, und hat nur noch die beiden letzteren Kirchen abwechselnd zu bedienen. Die Pfarrei ist I. Klasse und insgesammt auf 405 fl. 30 Kr. taxirt.

Die Gemeinde zählte im J. 1786 nur 69 Häuser, und im J. 1802 auf 377 Seelen 120 Katholiken, 128 Lutheraner, 112 Reformirte und 17 Juden. Sie hat dermalen 750 Einwohner, worunter 192 Kathokiken, 510 Protestanten, 46 Juden und 2 Menoniten.

Die Gemarkung enthält eine Allmände zu 23 Hektaren. — Frühere Herrschafts-Güter waren die der geistl. Verwaltung, wegen

---

o) Acta Acad. Pal. I. 247. — Brev. Caroli M. ap. Eccard. Franc. Orient. II. 907. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 29. — Nova subs. dipl. III. 241, 246.

des Klosters Enkenbach; dann jene der Kirchen zu Freinsheim und Dackenheim. Auch besaßen das Domkapitel und Vikariat zu Worms mit dem Domkapitel zu Speier Freigüter in dieser Marke, in welcher ein Pfarrwitthums-Gut von 11 H. 38 Aren im J. 1823 veräußert worden ist. — Die Gemeinde Heßheim ist übrigens mit anderen Gemeinden in den Kloster Limburger Hinterwald, Heydenfeld genannt, berechtigt.

Den großen Zehnten bezog das Domkapitel zu Worms, den kleinen aber der reform. Pfarrer. — Im J. 1816 fand man in einem nahen Sandbruche kolossalische Gebeine eines antidiluvianischen Thieres.

## 10) Heuchelheim — (Huchilheim),

Dorf, 1½ g. St. nordwestlich von Frankenthal, nächst Heßheim und Dirmstein, auf der Linken der Schenkelbach, einem Arme der Karlbach, gelegen, zählte, nebst Fußgönheim und Rugheim, früher zu den Besitzungen des Freiherrn von Hallberg.

Das Kloster Lorsch erhielt schon im XV. Regierungsjahre des Königs Pipin durch Folrad 3 M. Landes, und im II. J. Karls des Großen ebensoviel, mittels Kauf und Schenkung von Rutgardis. — Auch hat im J. 1387 Thielmann von Heintzenberg dem Wildgrafen Otto einige Leibeigenen zu Heuchelheim, im folgenden Jahre aber, unter anderen Stücken, seine sämmtlichen Zehnten allda verpfändet, jedoch im J. 1389 deren lebenslänglichen Genuß sich zu verschaffen gewußt. Die hiesige Burg gehörte ehedem denen von Bolanden, p).

Die Anwartschaft auf dieses, durch den Kämmerer Heinrich von Worms pfandweise besessene, und der Kurpfalz im J. 1398 aufgetragene Lehen, mit Burg, Dorf und einem Gute zu Lambsheim, fiel in der Erbtheilung des J. 1410 dem Herzoge Stephan von Zweibrücken und Veldentz anheim; dieser aber gelangte schon nach 7 Jahren, mittels einer verglichenen lehnbaren Rente, in

---

p) Cod. Lauresh. 901, 1946. — Acta Acad. Pal. I. 249; VII. 429. — Geschichte des Wild- und Rheingr. Hauses 59.

deren Besitz, welchen der genannte Ritter, Kämmerer von Worms, bereits früher dem Kurf. Ruprecht in Hinsicht auf Heuchelheim und das Lambsheimer Gut verschrieben hatte, q).

Das fragliche Lehen gelangte mittlerweile an das Hochstift Worms, und ward von diesem dem Hanns von Wolffskele, und im J. 1483 dessen Sohne Philipp überlassen, namentlich die Burg Heuchelheim, mit Vorhof und Graben, und alt-hergebrachten Zugehören. — Die Eckebrechte von Dürkheim haben ebenfalls den Besitz dieses Lehens erlangt, und es im J. 1657 den Blarer von Geiersberg überlassen; diese sofort nach dem J. 1699 der Familie von Geispitzheim, und solche zuletzt dem Ernst Wilhelm von Wrede; was mit denen von Hallberg einen schweren Prozeß herbeiführte, welche ihn in possessorio gewonnen haben.

Auf das strittige Lehen machten aber sowohl die Kurpfalz Ansprüche, wegen der Fauthey, als auch die Ritterschaft, wegen des Steuerrechtes. Kurpfalz hatte ferner durch einen Vergleich vom J. 1595 davon viele Rechte und Gefälle in Besitz genommen. Von zweibr. Seite war diesem Vergleiche widersprochen worden, und unterdessen auch von Kurpfalz und der Ritterschaft auf ihre Prätensioneu Verzicht geleistet. Zugleich trat das Kurhaus seine Rechte an Zweibrücken ab, dieses aber verlieh sie, unter dem Herzoge Christian, dem von Wrede, indem sie kein Gegenstand der von Blarer'schen Erwerbungen waren. Von Wrede hat nun bei dieser Belehnung eine Allodial-Besitzung zu Lehen mit aufgetragen, r).

Ein Heinrich von Heuchelheim kommt schon im J. 1185 vor, und der hiesigen Burg, im Gegensatze zu jener bei Bergzabern, gehört wohl der Heinrich an, welcher, als genannt von Heichilheim, mit seinen Bluts-Verwandten im J. 1266 genehmigt, daß Godelmann von Metze und Gemahlin Gertraud ihre Güter zu Hohensülzen dem Abte und Konvent zu Otterberg übergeben. Die Verwandten waren Volmar von Metze, Johann von Scharfeneck und Eberzo von Worms, die alle hier begütert waren. — Auch

---

q) Tolner hist. Pal. 62; und Additiones 67. — Schannat hist. Ep. Worm. 306. — Heintz, Geschichte des Herz. Stephan 31.

r) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 343.

ein Ritter Jakob Schrimph von Heuchelheim fundirte im J. 1322 eine ewige Messe, s).

Die Kirche zu Heuchelheim zählte, als Pfarrei, im J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein, der Pfarrsatz aber stand dem Bischofe von Worms zu; dieser einverleibte ihn dem Hochstifte, unter Fundirung einer Ewigvikarie im J. 1318, und zwar zu Gunsten der bisch. Hofkapelle. Dagegen stiftete der berührte Ritter Schrimph von Heuchelheim 4 Jahre später auf U. L. Frauen-Altar eine ewige Meßpfründe, mittels 20 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein. Er bestimmte zugleich die Aushülfe für den Pleban der Pfarrkirche, und behielt seiner Familie das Patronatsrecht darüber vor. — Desgleichen stiftete im J. 1420 Heinrich Kämmerer von Rodenstein daselbst einen Altar zu U. L. F. und dotirte denselben: — was wahrscheinlich blos eine Herstellung oder bessere Ausstattung gewesen ist, t).

Die Pfarrei Heuchelheim zählte seit dem J. 1806 zur luth. Inspection Worms, ward im J. 1816 der zu Grünstadt zugetheilt, und gehört nun, in Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820, zum Dekanate Frankenthal; ihre Filiale ist Beindersheim. Sie ist 1. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, 20 M. Pfarr-Gut, worunter 1½ M. Reben, und ¼ M. Wiesen, zu 91 fl. 54 Kr.; und 6 fl. 03 Kr. aus der Kirche. — Die Katholiken sind nach Heßheim gepfarrt, und haben im J. 1699 die Kirche gemeinschaftlich besessen.

Die Gemeinde enthält 705 Einwohner, worunter 683 Protestanten, 6 Katholiken, 12 Juden und 4 Menoniten: wogegen sie im J. 1801 blos 480 Bewohner hatte, mit Beindersheim aber 861 im J. 1802, nämlich 164 Katholiken, 475 Lutheraner, 197 Reformirte und 25 Juden.

## 11) Klein-Niedesheim,

Dorf, 2 g. St. nördlich von Frankenthal, unter Großniedesheim, links der Schenkelbach und an der hessischen Gränze gelegen,

---

s) Widder III. 234. — Schannat hist. Worm. 30.

t) Schannat hist. Ep. Worm. 30.

zählte früher zum kurpf. Amte Freinsheim, und hat stets im engsten Verbande mit Großniedesheim gestanden: daher gilt das allgemeine Geschichtliche jenes Ortes auch von Kleinniedesheim.

Die beiden Dörfer hatten ehedessen zur Grafschaft Falkenstein gezählt, und die Herren von Dhaun, als Besitzer dieser Grafschaft, zu Uzelnheim, wie dieser Ort ursprünglich hieß, auch verschiedene Gerechtsamen und Gefälle besessen, solche aber durch Heurath an die Grafen von Virneburg zur Halbscheide gelangen lassen. Daher erscheint, nebst anderen Dörfern, auch Rittelsheim in der Heuraths-Abrede vom J. 1456 zwischen den Eltern des Grafen Melchior von Dhaun und der Irmengard von Virneburg als zu dem für Melchior verschriebenen Schlosse und Thale Falkenstein am Donnersberge gehörig. Der Kurfürst hatte jedoch auf Ritzelsheim, wie dieses Dorf ebenfalls genannt worden, ein Pfandrecht, laut derselben Urkunde, u).

Der Pfarrsatz war ehedem vom Domstifte zu Worms lehnbar, aber von den Lehnsmännern Gerbod und Godfrid von Moro, unter Bewilligung des Bischofes Eberhard, im J. 1270 dem Kollegiat-Stifte zu S. Andreas daselbst übergeben worden. Dieses verlieh im J. 1331 seinen hiesigen Schutz sammt Zugehörungen dem Johann Kämmerer, um solchen sammt allem Rechte zu nutzen, v).

Auch der Freiherr von Gagern besaß hier zuletzt ein Schlößchen, wie der Freiherr von Berg, zu welchen beiden über 200 M. Landes gehörten. Unter denselben dürften entweder die oben angeregten Gerechtsamen des Kollegiat-Stiftes zu S. Andreas oder doch das Gut begriffen seyn, welches das Kloster Himmelskron bei Hochheim, im Betrage von 100 Morgen, schon im J. 1282 vom Ritter Dirolf von Worms und dessen Gemahlin Agnes für seinen Kaplan erhalten hat.

Die Kirche zum h. Severin, mit Pastorie, gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, wurde im J. 1684 durch Vorschub der Franzosen zwischen Katholiken und Lutheranern ge-

---

u) Senkenberg Selecta juris Publ. II. 699.

v) Schannat hist. Ep. Worm. 282. — Gudenus V. in Sylloge Chart. inedit.

meinschaftlich, und dieser Stand bei der Abtretung an Kurpfalz auch für die Zukunft ausbedungen. Kath. Seits zählt der Ort fortwährend zur Pfarrei Heßheim, luth. Seits aber hatte er einen Pfarrer erhalten, bis er im J. 1820 zur Pfarrei von Großniedesheim kam, jedoch mit abwechselndem Gottesdienste an Sonntagen.

Durch Testament der Freifrau von Catte, geb. von Laroche, erhielt die Gemeinde im J. 1781 von den Exekutoren 500 fl. zur Gründung eines Almosenfonds. — Sie bestand im J. 1667 aus 134 Bewohnern, worunter 122 kurpf. Wildfänge, im J. 1786 aus 54 Häusern, und im J. 1801 aus 242 Seelen, welche fast sämmtlich Lutheraner waren. Dermalen enthält der Ort 410 Individuen, nämlich 16 Katholiken und 394 Protestanten. Sie treiben Feld- und Weinbau.

Den großen Fruchtzehnten bezog das Kollegiat-Stift zu S. Andreas ausschließend, und theilte sich in den Weinzehnten zu $\frac{2}{3}$, die kurf. Hofkammer dagegen zu $\frac{1}{3}$. Der kleine Zehnte gehörte dem luth. Pfarrer.

## 12) Lambsheim — (Lammundisheim),

Städtchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. südwestlich von Frankenthal, auf der alten Straße von Worms nach Landau und an der Fuchsbach gelegen, bildete früher eine Oberschultheißerei des kurpf. Ober-Amtes Neustadt, und diese begriff den Weiler Ormsheim unter sich.

Der Ort erscheint frühzeitig in Schenkungen an das Kloster Lorsch; namentlich hatte im I. Jahre Karls des Großen Gerolf und dessen Gemahlin Liutswind 6 Morgen, im XXII. J. desselben Dagabrecht für seinen Vater Wilebert 3 Morgen, und im VII. Jahre des K. Ludwig auch hier, wie in Heßheim und Mörsch, Nantger seine sämmtlichen Besitzungen der genannten Abtei zur Seelenrettung geschenkt. Lambsheim war ein Lehen des Klosters Weissenburg, und an die Leininger Grafen verliehen worden, x). Der Leininger Graf und speier. Bischof Sigfrid nennt sich schon im

x) Cod. Laur. 1145, 1232. — Acta Acad. Pal. I. 246. — Alsatia ill. II. 177.

J. 1127 auch Herrn in Lambsheim und Dürkheim, und diese Grafen müssen wohl den Ort in Afterlehnschaft begeben haben; denn von Lambsheim schreiben sich sehr frühe mehrere Ritter, wovon Helwich eine Wiese zu Dürkheim besaß, und Frank, als leining. Burg- und Dienstmann, bei der Theilung der Grafschaft Leiningen im J. 1237 auftritt, beide aber wohl identisch mit den Rittern sind, welche als Franko und Helfrich im J. 1249 die Entschädigungs-Urkunde des Klosters Limburg durch den Grafen Friedrich von Leiningen wegen des Schlosses Hardenburg bezeugten, y). Friedrich von Lambsheim erscheint sofort als Edelknecht des Grafen Friedrich zu Leiningen im J. 1290, Franz Kranch und Rufe von Lambsheim in den JJ. 1250 und 1310, Baldemar 1389, Hans 1399, Johann 1490 u. s. w., z). Die Kranch von Lambsheim kommen noch mit Göbel im J. 1451, die Mey von Heinrich im J. 1451 bis zum Joh. Jakob 1497, die Bock mit Heinrich im J. 1400, die Leyser aber namentlich im XV. und XVI. Jahrhunderte häufig vor, a). Diese letzteren Ritter haben den Namen von Lambsheim als dortige Burg-Männer geführt, nachdem der Ort die Bestimmung einer Veste erhalten hat.

Das pfälz. Kurhaus, namentlich Pfalzgraf Ruprecht I. suchte allmählig die sämmtlichen Gerechtsamen zu Lambsheim, welches mittlerweile die städtischen Rechte erhalten hatte, an sich zu bringen. Bereits im J. 1368 erkaufte Ruprecht I. das hiesige Hofgut des Heinrich Knebel von Katzenelnbogen, und 1382 auch die sämmtlichen hiesigen Güter Heinrichs von Ebestein von dessen hinterlassenen Töchtern um 150 fl. Der Sieg der Pfalzgrafen Ruprecht sen. und junior unweit Speier über die Städte Speier und Worms im J. 1389 brachte mehrere Aufrührer des Adels im

---

y) Kaiserdom I. 78, nota 6. — Mon. Pal. I. 106—110. — Lein. Westerb. rechtliche Auszüge, Blge I.

z) Calmet hist. de la Lorraine, Preuves 533. — Lehmann IV. Cap. 9.; VII. Cap. 11. — Widder II. 346; IV. 73.

a) Lehmann VII. 99. — Crollius de Cancellariis Bip. 21. — Als. ill. II. 657. — Widder II. 265; III. 143. etc. — Bucelin III. 122 etc.

Speier- und Wormsgau in ihre Gefangenschaft, und von diesen mußte Baldemar von Lambsheim seine Befreiung dadurch erleichtern, daß er all sein Recht auf die Stadt Lambsheim an Leuten, Gut, Vogteirecht, Gericht u. s. w. innerhalb und außerhalb dieser Stadt u. s. f. an die Sieger unbedingt abtrat, b).

Die Gräfin Elisabeth von Sponheim, Gemahlin des ältesten Sohnes des Pfalzgrafen Ruprecht, genannt Ruprecht-Pipan, war im J. 1392, unter anderen Stücken, auch auf die Stadt Lambsheim bewittmet worden, und bei der großen Brudertheilung vom J. 1410 unter den noch 4 übrigen Söhnen K. Ruperts fiel Lambsheim, nebst der Anwartschaft auf die Erbgülte Heinrichs von Dalberg, dem Herzoge Stephan zu, und nach dessen Tode an seinen zweiten Sohn, den Herzog Ludwig von Veldentz-Zweibrücken. Bei den Fehden dieses Fürsten gegen den Kurf. Friedrich I. mußte Lambsheim im J. 1471 eine schwere Probe bestehen. Schon durch seine natürliche Lage, mehr aber durch Kunst wohl befestigt, trotzte der Ort während 7 Tagen dem siegreichen Friedrich, welcher durch unausgesetztes Feuerwerfen ihn bereits zur Hälfte eingeäschert hatte. Hierauf wurde das Bollwerk am 4. August durch die Pfälzer mit dem Degen in der Faust erobert und die Besatzung zu Gefangenen gemacht. Ihrer waren noch 18 Edele, 33 Reisigen und 20 Fußknechte. Die Bürgerschaft zu ungefähr 200 Köpfen hatte eine Brandschatzung erlegen und dem Sieger huldigen müssen. Die Mauern und Befestigungen, wie das Ansehen und selbst manche Freiheiten der Stadt waren verscherzt; diese aber hatten namentlich auch in einer höheren Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit bestanden, zu welcher, als der Oberzehnt, mehrere umliegende Ortschaften gehört hatten, c).

Während der baier. Erbfehde wurde Lambsheim im J. 1504 vom Landgrafen Wilhelm zu Hessen überrumpelt, und die Kirche sammt Thurm und Glocken verbrannt. — Auch der Bauern-

---

b) Acta Compr. 92. — Lehmann VII. Cap. 69. — Schannat hist. Ep. Worm. 402 sqq.

c) Crollius, verbess. Probe 33. — Kremer, Gesch. Friedrichs I. 458. — N. S. dipl. VIII. 399 sq.

Aufruhr des J. 1525 bereitete dem Städtchen vieles Ungemach, indem die Haufen der Weissenburger, Mörlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer in der Pfingstwoche zu Neustadt wieder zusammen geströmt waren, und sich herab gegen Oggersheim, Lambsheim und Freinsheim gezogen hatten, um diese Plätze ungestümm zu überlaufen und darin sich festzusetzen, während der Kurfürst und das Heer des schwäbischen Bundes noch beschäftigt waren, die Bauern des Odenwaldes und jene des Bischofes von Würzburg zu Paaren zu treiben, d.) — In den folgenden Kriegen zu verschiedenen Malen überfallen, wurde Lambsheim auch im J. 1795 den Franzosen unter Pichegru durch die Oestreicher stürmend entrissen.

Von seinen 2 Thoren besteht dermalen noch eines, von seiner Mauer wenige Reste, sein Graben aber zieht noch rings um dasselbe. Uebrigens verleihen dem Orte eben diese Ueberreste seiner ehemaligen Bedeutsamkeit, im Vereine mit den schönen, wohl besetzten und geraden Straßen, namentlich seine große und breite Hauptstraße, fortwährend eine städtische Miene. Er ruht in einem Haine von Obstbäumen, aus welchem seine 3 Kirchen hervorblicken, und die Bewohner treiben vorzugsweise Feld- und Weinbau, erzielen treffliches Obst und viele Pferde von gutem Schlage.

Die Pfarrkirche zu S. Stephan hatte den Abt von Weissenburg zum Patronats-Herrn, und zählte vor der Reformation zum Landkapitel Freinsheim. Ihre Altarpfründen waren zu S. Katharina, welche der Pfarrei einverleibt worden, zum h. Kreuz und zur h. Agatha. Die benachbarte Kapelle zu U. L. F. hatte das Stift zu S. Paul in Worms zu bestellen, e). Bei der Theilung den Reformirten ganz zugefallen, gelangte später der Chor dieser Kirche an die Katholiken, deren Pfarrer zum Landkapitel Dirmstein gehörte, und seit dem J. 1803 zum Dekanate Frankenthal zählt. Sein Filial ist fortwährend der Holzhof, dermalen Mardorf genannt, und zur Gemeinde Lambsheim gehörig. Die Erträgnisse

---

d) Trithemius, Chron. Sponh. 420. — Kaiserdom II. 219.

e) Schannat hist. Ep. Worm. 36. — N. S. dipl. III. 280, 283.

der Pfarrei bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, 200 fl. Gemeinde-Zulage und einer Allmände zu $3\frac{3}{4}$ Morgen.

Der reformirte Pfarrer zählte zur Inspektion Freinsheim, und hatte den Holzhof zu versehen; desgleichen der Lutherische, bis sie im J. 1820 ihre beiden Pfarreien vereinigen und diese Vereinigte unter das prot. Dekanat Frankenthal, sammt Mardorf, geordnet sahen. — Die luth. Kirche war aus gesammelten Beiträgen erbaut worden; die reformirte aber enthält die Grabsteine 1) Heinrichs von Meckenheim, † 1531; 2) von desselben Gemahlin, Ulrika von Helmstatt, † 1510; der Maria von Helmstatt, gebornen von Affenstein, † 1556, f). — Die Pfarrei ist insgesammt auf 699 fl. 03 Kr. fatirt.

Foderten schon die Verhältnisse in dem städtischen und wichtigen Lambsheim besondere Rücksichten bei Bestellung des Gerichtes, so mußte diese auch durch das höhere Blutgericht bedingt werden; daher hatten ehedem die hier angesessenen Adeligen und Burgmänner das Stadtgericht gebildet, welches zuletzt nur aus einem Oberschultheißen, dem Unterschultheißen und 4 Schöffen, nebst dem Stadtschreiber bestanden hat. Sie gehorchten auf kurze Zeit dem Pfalzgrafen Johann Casimir in Neustadt.

Die sehr große Marke enthielt 1) das Pfalzhof-Gut, welches von einer im Städtchen bestandenen Ganerben-Burg rühren soll; 2) das Dirmsteiner Hofgut, welche beide der kurf. Hofkammer gehörten; 3) gegen 825 M. Gebrüche, Weide, Waldung und Haide, welche allmählig urbar gemacht worden sind, und es theilweise noch werden. Außerdem ist Lambsheim in den Hinterwald des Klosters Limburg berechtigt.

In den Zehnten der Winterflur theilten sich die kurf. Kellerei zu Neustadt mit $\frac{6}{7}$, und der Frhr. von Metternich mit $\frac{1}{7}$, in jenen der Sommerflur das Domstift Speier, wohl Namens des Klosters Weissenburg mit $\frac{2}{3}$, und der reform. Pfarrer mit $\frac{1}{3}$; auf den Haide-Aeckern und übrigen Neubrüchen zehntete die kurf. Hofkammer allein, sammt dem Antheile des Weinzehntens, welchen der Freiherr von Hacke für den übrigen Theil zu Lehen trug. Den kleinen

f) Büttinghausens Beiträge zur pfälz. Geschichte II. 102.

Zehnten theilten das Domstift Speier und der reform. Pfarrer zur gleichen Hälfte, mit Ausnahme des Glöcknerzehntens von einigen Feldgewannen. — In Bezug auf den hiesigen Zehnten fand im J. 1278 zwischen Kurf. Ludwig II. und Wirich von Dhaun ein Vertrag statt, wonach der Kurfürst ihn von diesem um 130 Mark köllnisch erkauft hat. Ferner hat auch Margaretha von Hochberg, Gemahlin Friedrichs von Leiningen, ihre Zehnten zu Weilerbach und Lambsheim dem Kurhause im J. 1407 verpfändet, g).

Zu der Gemeinde gehören 1) die Lambsheimer Mühle auf der Isenach, welche südwärts dem Städtchen vorüberzieht, und in den Frankenthaler Floßkanal fällt: sie war bis zur franz. Revolution dem Frhrn. von Hacke zuständig; 2) das folgende Dörfchen Mardorf. Es war früher ein Holzhof, der noch im J. 1816 blos aus 2 Häusern bestanden hat, und dessen Bestimmung jene war, das zur herrschaftlichen Saline bei Dürkheim hieher geflößte Holz aufzuspeichern. Dasselbe liegt nämlich ½ St. südwärts Lambsheim, an dem aus der Rehbach nächst dem Kohlhof unterhalb Schifferstatt abgeleiteten Frankenthaler Floßkanale und auf der Straße nach Dürkheim, 2 g. St. südwestlich von Frankenthal.

In dem angeregten Jahre ließen sich einige Bewohner von Lambsheim zur Herbstzeit bei diesem Holzhofe, der zugleich eine Wirths-Station für Reisende gewesen, häuslich nieder. Diese Ansiedelung mehrte sich schnell, und binnen 2 Jahren standen gegen 50 Häuser in gehörigem Alignement. Dem bittlichen Antrage gemäß, welchen der Schöffenrath des Mutterortes Lambsheim stellte, geruhten S. K. M. Max Joseph, Allerhöchstihren Namen der neuen Kolonie beizulegen, und dieselbe auf alle thunliche Weise zu pflegen. Für die sittliche Ausbildung der Jugend wurde noch im nämlichen Jahre 1819 ein Schulhaus erbaut, und darin ein tauglicher Lehrer angestellt.

Der Grund und Boden zeigte indessen einen kahlen Sand, wurde aber, mit ungewöhnlichem Fleiße und mittels Emporheben

---

g) Additiones Tolneri 74.

der tiefer liegenden Thonschichten, in ein ziemlich fruchtbares Gelände umgewandelt, h).

Im J. 1822 hat man gegen Dürkheim hin, an dem sogenannten Buckel, bei Umrottung der Erde zur Anlage eines Weinberges, auf dem Feldstücke von Salomon Weil eine Menge von Begräbniß-Urnen der Römer aufgefunden, aus röthlicher Erde bestehend, mit Haaren, Knochen u. dgl. m. gefüllt und durch Deckel geschlossen; desgleichen eine kupferne Münze, größer als ein halber Kronenthaler, mit der Umschrift: „Faustina Augusta:" ferner 16 bis 18 Feuer-Heerde, von der Größe unserer gewöhnlichen Kochheerde, mit Sandsteinen umgesetzt, und jeden derselben mit einer Casserole versehen, i).

Lambsheim und der Kohlhof bestanden im J. 1785 aus 1161, und im J. 1802 aus 1346 Seelen, nämlich 446 Katholiken, 564 Reformirten, 254 Lutheranern und 82 Juden. Dermalen zählt die Gesammtgemeinde 2631 Bewohner, worunter 704 Katholiken, 1773 Protestanten, 152 Juden und 2 Menoniten.

## 13) Mörsch — (Merische),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nordöstlich von Frankenthal und nächst dem Altrhein-Graben gelegen, zählte früher zu dem bischöfl. worms. Amte Neuhausen.

Es erscheint sehr frühe in Lorscher Urkunden, wodurch dieses Kloster im I. J. Karls des Großen 6 M. Landes von Willila, im IV. J. desselben Kaisers auch Wiesen und Leibeigene von Hunargus, im XIV. Jahre eine Wiese von Audo und auch im XLIV. Jahre von Rachildis verschiedene Güter, sodann im J. 847 die Besitzungen des Nantger erhalten, und insgesammt 2 Huben besessen hat, wovon die eine dominikal, die andere aber servil gewesen ist, k). — Dagegen hatte K. Arnulph dem Kloster zu

---

h) Intelligenzblatt 1819, S. 304.

i) Intelligenzblatt 1822, S. 528, 684.

k) Cod. Lauresh. 16, 824, 840, 843, 1233, 3659.

S. Maximin bei Trier, unter anderen Ortschaften, auch Mörsch im J. 893 verliehen; ebenso der Priester Birniho die Kirche von Frankenthal dem Kloster Weissenburg gegen ein Landgut zu Mörsch überlassen, l). — Johann von Scharfeneck, genannt von Metze, hat bereits im J. 1333 den Drittheil-Zehnten zu Mörsch dem Kloster Großfrankenthal zu Lehen gereicht, welches auch die hiesige Pfarrei besessen und versehen hat, aber im J. 1419 den Zehnten an Kurpfalz abtrat. — Ebenso trugen auch seit dem J. 1427 die Grafen zu Nassau-Saarbrücken und Weilburg, und zwar von dem Grafen Philipp an, vom Hochstifte Worms, unter anderen Stücken, die Hälfte der Gerichte und Dörfer Mörsch und Roxheim zu Lehen; und erst im J. 1706 kam Mörsch, mit dem Amte Neuhausen, von dem pfälz. Kurhause völlig an das Bisthum Worms; wobei jedoch der Zoll gemeinschaftlich verblieb, m).

Zu der Gemeinde gehört auch der Hof Mörscher-Aue, welcher $\frac{1}{4}$ ostwärts liegt, und mit dem Dorfe Mörsch auch früher die gleiche Gemeinschaft genossen hat.

Die Kirche zu S. Stephan, mit einer Altar-Pfründe zu S. Katharina, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, wurde ebenfalls durch den Kurf. Friedrich III. im J. 1565 eigenmächtig ausgeleert und an sich gezogen, und hat fortwährend kath. sonntäglichen Gottesdienst von Frankenthal aus, wohin auch Protestanten gepfarrt sind.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 85 Seelen, worunter 81 kurpf. Wildfänge waren, im J. 1802 aus 246, nämlich 178 Katholiken, 49 Reformirten und 19 Lutheranern, und hat dermalen 475 Bewohner, unter welchen sich 353 Katholiken und 122 Protestanten befinden.

---

l) Gudenus I. 5. — Acta Acad. Pal. I. 245 sq. — Brev. Caroli M. Francor. Orient. II. 907.

m) Schannat. hist. Ep. Worm. 239. — Additiones Tolneri 70. — Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455. — Widder II. 393, 396, 404.

## 14) Oppau — (Oppowa, Obfowa),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. südöstlich von Frankenthal, oberhalb Edigheim gelegen, zählte früher zu der kurpf. Oberschultheißerei Oggersheim, gehörte ehedem in den alten Lobdengau, und wurde durch den veränderten Lauf des Rheines rechts umgangen, und dadurch zwischen den Jahren 814 und 888 zum Wormsgau gezogen; indem der sogenannte Altrhein-Graben damals den Thalweg gebildet hatte. Denn die Eheleute Benno und Gisela verliehen im J. 808 in dem Dorfe Obfowa des Lobdengaues ein Hofgut zu 40 M. Acker und Wiesen sammt 16 Leibeigenen an das Kloster Lorsch. Dagegen schenkte K. Arnulph diesem Kloster im J. 888, im Wormsgaue und Dorfe Hoffowa eine Kirche mit 6 Huben, Häusern, Gebäuden, Leibeigenen, Aeckern u. s. w.; was den Beweis liefert, daß der Rhein das Dorf Oppau u. a. m. bereits umgangen hatte, n).

Diese Vergabungen waren beträchtlich genug, um die Abtei Lorsch zu veranlassen, solche wieder zu Lehen zu reichen; sie zählten glaublich unter die sieben Fahnlehen, welche der Abt Benno gegen 1117 dem Pfalzgrafen Godfrid von Calve, und später der Abt Hermann 1129 dem Herzoge Welf VI. von Baiern, einem Tochtermanne Godfrids, verliehen haben. Mit den sämmtlichen Besitzungen des Herzogs Welf gelangten die angeregten 7 Fahn-Lehen an die Hohenstaufen, und wurden durch den Pfalzgrafen Konrad aus diesem Hause auf seine Nachkommen vererbet. Dieser hatte nämlich dem Kloster Schönau ein Hofgut zu Oppau als Seelenrettung übergeben, das Pfalzgraf Heinrich der Lange, als Tochtermann, im J. 1196 nicht blos bestätigt, sondern auch 1211 erklärt hat, daß die sämmtlichen Güter dieses Klosters zu Oppau, wo die nahen Rhein-Inseln dem Kloster bereits vor 2 Jahren durch die päbst. Legaten zugesichert worden waren, von aller Dienstbarkeit befreit bleiben sollten, welche desselben Schwiegervater und Truchseß, Marquard von Annweiler, etwa von dem Lehen herleiten wollte, das derselbe an der Bergstraße und zu Scharren getragen hat. Daher ersetzte auch Ludwig I. von Wit-

n) Cod. Laur. 49, 597. — Acta Acad. Pal. I. 224.

telsbach 1214, nach seiner Rückkehre aus dem mit K. Friedrich II. gemachten Feldzuge, den durch seine Unterthanen dem Schönauer Kloster verursachten Schaden mittels der einsweiligen Ueberlassung der Fischerei zu Oppau; wozu auch seine Erbin Agnes, als Braut seines Sohnes, die Einwilligung gegeben hat, o).

Unterdessen versäumte das Schönauer Kloster keine Gelegenheit, auch auf käuflichem Wege sich in der Oppauer Marke zu begütern; wie denn schon 1232 der Abt Berthold vom Edeln Johann von Siberch dessen eigenthümliches Gut und Zugehör zu 270 Pfund Metzer Pfennigen erworben hat. Von diesem Gute lagen einige Theile auf der linken Rheinseite, 33 Mansen aber auf der Rechten zwischen Sandhofen und Dornheim oder dem jetzigen Mannheim. Die Gemeinde Käferthal hatte diese Stücke anfänglich in Erbbestand genommen zum Behufe eines Viehtriebs, zuletzt aber, unter Ausübung großer Feindseligkeiten, selbst einen förmlichen Anspruch darauf gemacht. Diesen verglich Pfalzgraf Otto 1236 auf einen jährlichen Pacht zu 10 Schillingen, und setzte zugleich die nähere Gränze des Viehtriebes fest, p). Daraus geht nun hervor, daß das Dorf Oppau mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit schon sehr frühe zur Kurpfalz gehört habe. — Doch hatte auch der Margraf Hermann von Baden bereits im J. 1233 seine Güter zu Oppau und Ulversheim dem Hochstifte Worms geschenkt, und von demselben wieder zu Lehen genommen.

Zur Oppauer Marke gehörte früher auch die Scharau, welche jenseits des Rheins gelegen ist und zu 250 M. Landes von der geistl. Verwaltung, Namens des Schönauer Klosters verpachtet wurde. Die Petersau zu 326 M. Landes zählte ebenfalls, wie noch jetzt, zur hiesigen Marke, gehörte dem Jesuiten-Collegium zu Mannheim, und liegt diesseits des Rheines und etwas weiter unterhalb dem Dorfe Oppau. — Auch hatte das Kloster Schönau vor der Reformation einen beträchtlichen Meierhof im Dorfe

---

o) Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen von Achen 205 sqq. — Gudenus Sylloge var. dipl. 48, 76, 81, 86.

p) Gudenus Sylloge var. dipl. 179, 181, 186.

Oppau selbst, der jedoch einging, sobald die Güter dieses Hofes an mehrere Unternehmer verpachtet worden sind. Er rührte vorzüglich von der Unzahl frommer Legate her, welche Elisabeth, Wittwe Friedrichs von Osthofen, u. a. m. sowohl auf ihre hiesigen Güter, als jene zu Edigheim, im J. 1275 angewiesen hatte. Sein Andenken erhält sich in dem sogenannten Klosterplatze, welchen Urkundige für die Stätte eines Klosters halten. — Auch hatte Schweikhart von Sickingen im J. 1421 seine sämmtlichen Güter zu Edigheim und Oppau an Kurpfalz verkauft, q).

Außer dieser Petersau, welche der Entfernung wegen, kath. und prot. Seits nach Frankenthal gepfarrt ist, gehört zur Gemeinde Oppau auch das Sandhofer Fahrt, ½ St. vom Dorfe. Seine Gebäude und Grundstücke waren früher von der kurpf. Hofkammer in Bestand geliehen.

Die weite Marke enthielt daher früher sehr verschiedene Güter-Complexe. Von denselben besaß die kurf. Hofkammer das Pfalzgrafen- und das Schönauerhof-Gut; sofort gehörten andere Güter der geistl. Verwaltung, dem Deutschorden, dem wormser Domstifte, und dortigen Bergkloster zu S. Andreas, den Herren von Dalberg und Meyenberg und dem Herrn von Hundheim, welcher unter anderen die im J. 1256 eingetauschten Klostergüter von Groß-Frankenthal besaß. — Den Hauptzehnten bezog das Wormser Domkapitel, welchem der dortige Domprobst schon im J. 1234 das Patronats-Recht der hiesigen Kirche zu S. Martin abgetreten hat, r); von den Allmänden aber der reform. Pfarrer. Auch ein Frankenthaler Schaffnerei-Gut zu 31 H. 58 A. wurde 1824 veräußert.

Die genannte Kirche, mit Haus und Resident und einer Altar-Pfründe zu U. L. F., gehörte noch im J. 1496 zum jenseitigen Landkapitel Weinheim, und hatte Edigheim zur Filiale. Bei der Theilung den Reformirten zugefallen, hatte derselben Prediger

---

q) Chron. Schoenaug. 159. — Additiones Tolneri 76.

r) Acta Acad. Pal. VI. 298 sq. — Schannat hist. Ep. Worm. 44.

ebenfalls Edigheim zu versehen, wogegen die Lutheraner von Oppau nach Frankenthal gepfarrt waren, bis die Vereinigung die hiesige Pfarrei zum prot. Dekanate Frankenthal ordnete, und ihr auch das Schleussenhaus einpfarrte. Sie ist 1. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 44 fl., ein Wäldchen zu 12 fl., Zulage von Oppau 142 fl. 48 Kr. und von Edigheim 102 fl. 44 Kr.

Die Katholiken haben sich eine eigene Kirche erbaut, die ein Franziskaner von Frankenthal aus versah, unter der Leitung des dortigen Stadtpfarrers. Die Filiale derselben sind, wie jene der prot. Pfarrei, und sie gehörte 1803 zur Pfarrei Studernheim, und als Pfarrkirche seit 1808 ebenfalls zum Dekanate Frankenthal. Ihre Pfarr-Erträgnisse bestehen in 232 Staatsgehalt, einem Pfarr-Gute zu 247 fl. und 134 fl. 44 Kr. aus dem Gemeinde-Vermögen.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 656, und im J. 1802 aus 922 Seelen, nämlich 330 Katholiken, 530 Reformirten, 56 Lutheranern und 6 Juden. Dermalen enthält sie 1499 Bewohner, worunter 497 Katholiken, 990 Protestanten und 12 Juden.

Die Marke begriff im J. 1785 auch 782 M. Weide und 911 M. Wald. Jene ist wohl identisch mit der heutigen Allmände von 81 H. 36 Aren; an dem Walde aber, welcher auf beiden Seiten des Rheins und den Inseln lag, besaß die kurf. Hofkammer gegen $\frac{2}{3}$, den Rest aber die geistl. Verwaltung, die Jesuiten von Mannheim und einige Wormser Stifte u. s. w. — Auf dem Oppauer Banne wurde im J. 1817 der sogenannte Begüten-Wald zu 239 H. 6 Aren, und in 2 Bezirken bestehend, zwischen der Gemeinde Oppau, verschiedenen Privaten, dem Staate, der kath. Kirche von Edigheim und der prot. Kirche von Oppau auf Eigenthum vertheilt. Sein Verhältniß soll ganz einem Ganerbiate ähnlich gewesen seyn und sich aus den entferntesten Zeiten des Mittelalters herleiten. Wenn nun Einige diese Benennung davon herleiten, daß gewisse, in und außer Oppau wohnende Familien, unter dem Namen der "Begüten" oder Begüterten, von diesem Walde das Eigenthum, die Gemeinde Oppau aber verschiedene, dieses Eigenthum und dessen Benützung beschränkende, Dienstbarkeiten ansprachen; so dürfte wenigstens mit ebenso vieler Wahrscheinlichkeit der Name dieses Begüten-Waldes von dem ehemaligen

Halborden der Begutten (Bequinen, Begharden, Laien-Schwestern oder Regelschwestern) hergeleitet werden, welcher seit der Mitte des XIII. Jahrhunderts entstanden, und vom Pabste Johann XXII. im J. 1332 des Unfuges wegen zwar verboten, aber nicht allseitig auch wirklich aufgehoben worden ist.

Man vergleiche hierüber das Intelligenzblatt des Rheinkreises vom J. 1820, S. 532, und vom J. 1827, S. 198 — mit dem Kaiserdome zu Speier II. S. 67, Ziffer 203, und mit Lehmanns speierischer Chronik über die Begutten, Buch 7, Kap. 4; besonders aber Schöpflini Alsatia illustrata II. 300. — Oppau und Edigheim hatten das Unglück, im J. 1470 von den Pfälzern in der traurigen Fehde zwischen Kurf. Friedrich I. und Ludwig dem Schwarzen von Veldenz-Zweibrücken niedergebrannt zu werden, s).

## 15) Roxheim — (Rocchesheim),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. nordwärts Frankenthal und nächst Bobenheim gelegen, erscheint bereits in einer Urkunde vom J. 888, wodurch K. Arnulph der Abtei Lorsch sein Eigenthum daselbst, mit einem Hofe zu 25 Morgen, und die Insel Sigenwarth — (Saigenwert) am Rhein, nebst 3 Hubhöfen und 3 Leibeigenen zu Sandhofen, als Seelenrettung für seinen Vater Carlomann, jedoch unter lebenslänglichem Vorbehalte, verliehen hat, t). Es zählte früher zu dem bischöfl. wormf. Amte Dirmstein und unter die Orte, denen die Unterhaltung der Wormser Stadtmauern, nach dem Edikte des Bischofs Burkhard I., oblagen, u).

Das Kollegiatstift zu S. Andreas in Worms besaß hier einen Hof bereits vor dem J. 1141 als Stiftungs-Theil. Desgleichen

---

s) Nova subs. dipl. VIII. 399.

t) Cod. Lauresh. 47. — Helwich Antiq. Lauresh. in script. rer. Mog. III. 33. — Tolner Cod. dipl. 2, not. g. — Acta Acad. Pal. I. 224, 245.

u) Schannat hist. Ep. Worm. II. 211 sq.

erlangte Kurf. Ruprecht II. das Dorf Rorheim schon im J. 1394 von Anna zu Sickingen, v); was jedoch nur von der kurpfälzischen Hälfte zu verstehen seyn mag; indem später der Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken und Weilburg, gleich seinen Nachfolgern, von dem Hochstifte Worms, unter anderen Stücken, auch die Hälfte an den Gerichten und Dörfern Mörsch und Rorheim zu Lehen getragen hat, x); denn das Dorf Rorheim war, mit dem Amte Neuhausen, erst im J. 1706 von Kurpfalz völlig und ungetheilt an das Bisthum Worms gelangt; wobei jedoch der gemeinschaftliche Zoll verblieben ist.

In der Marke Rorheim haben früherhin mehrere Lehen bestanden. Nachdem nämlich Nikolaus von Dreyse schon im J. 1425 der, durch ihn gestifteten, Altarpfründe zu U. L. F. in Waldhilbersheim, Mainzer Diözese, den sechsten Theil am Wein- und Fruchtzehnten und andere Gefälle hier angewiesen hatte, y), so waren auch die Ritter Nagel von Sobernheim — später von Dirmstein, sowohl vor als in dem J. 1427 mit dem hiesigen Zehnten, desgleichen vom J. 1555 bis nach 1596 mit dem hiesigen Neuleininger Burglehen vom Hochstifte Worms belehnt worden. Ebenso hatten die Ritter Sniedeloch von Kestenberg im J. 1427, und, an ihrer Stelle nachher Ulrich von Than im J. 1483 von demselben Bisthume hier ein Lehen zu 30 Morgen Wiesen, nebst einem Fischwasser besessen. Diese Familie aber war noch im J. 1570 damit belehnt. — Auch die Herren von Morsheim trugen bis zum J. 1595 die Kuittenau hier von dem Bischofe zu Worms in Lehen, und die Familie von Ron besaß später einen Erbhof zu Rorheim und das Krahnen-Recht am Kanal, z).

Kaiser Ruprecht hatte im J. 1401 dem Kloster Neuhausen die Zehntenrechte bestätigt zu Rorheim, Ebernberg, Ulersheim,

---

v) Additiones Tolneri 46, 74.

x) Schannat hist. Ep. Worm. 239; und Cod. dipl. 78.

y) Wurdtwein subs. dipl. IX. 133.

z) Schannat hist. Ep. Worm. 282, 284, 294, 296. — Büschings Erdbeschreibung VII. 1011.

Sulzen, Wendewilde, Freinsheim, Wisheim, Gossen, Kirchsem, Eppalesem, Korbach, Ebestein, Winsheim und Alsheim, a). — Die verdrehten Namen getraut man sich nicht alle zu berichtigen, die Orte liegen jedoch im Rheinkreise und Rheinhessischen. Ulersheim scheint Ilbesheim, Wendewilde — Winnweiler, Gossen — der Gossenberger Hof, Kirchsem — Kirchheim an der Ecke, Eppalesem — Erpolsheim, Korbach — Karlebach u. s. w. zu seyn.

Die Kirche zu S. M. Magdalena zählte im J. 1496 zum Landkapitel Dirmstein, hatte Bobenheim zum Filial, und das Domkapitel in Worms zum Patronats-Herrn. Schon vor dem Ryswicker Frieden vom J. 1697 wieder in den Besitz der Katholiken gelangt, b), zählte diese Pfarrei im J. 1803 zum Dekanate Frankenthal, wie noch dermalen, und hat Bobenheim, die Scharau und den Hof Littersheim zu Filialen. Ihre Erträgnisse bestehen in 190 fl. 16 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 124 fl., Zulage aus den Kirchen zu Roxheim und Bobenheim 112 fl., aus der Gemeindekasse von Bobenheim 52 fl. und in einer Grundrente zu 1 fl. 48 Kr.

Gegen Osten von Roxheim, und blos $\frac{1}{4}$ St. entfernt, liegt die Insel und der Hof Scharau, welche durch ein bedeutendes Altwasser vom westlichen Festlande getrennt worden, und mit einem eigenen Damme umgeben sind. Sie scheinen gleiche Schicksale mit dem Scharrhofe auf der Rechten des Rheins, $\frac{1}{4}$ von Sandhofen, erfahren zu haben: wie dieses schon aus dem Namen hervorgeht, durch den veränderten Rheinlauf erklärbar wird, und in Kolbs Lexikon des Großherzogthums Baden eines Breiteren bei Sandhofen und Scharrhof, eigentlich dem ehemaligen Dorfe Scharren, vorkömmt.

Roxheim hatte im J. 1667 blos 276 Einwohner, und darunter 266 kurpf. Wildfänge gezählt. In dem J. 1801 enthielt der Ort 616 Bewohner. Dermalen zählt man in dieser Gemeinde 1014 Seelen, worunter 963 Katholiken, 21 Protestanten und 30 Juden.

---

a) Schannat hist. Ep. Worm. 242.

b) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 804, 1455.

Sie haben sich besonders auf Fischerei verlegt, welche hier sehr bedeutend ist, und dem Staate jährlich 7—8000 Franken einträgt.

Die Verwaltung hatte Rorheim mit dem bischöfl worms. Amte Neuhausen gemein. Dieses war im J. 1774 bestellt mit einem Amtskeller, Amtsschreiber, Amts-Oberschultheißen, 2 Gerichts-Schreibern und 2 Amtsdienern. Von den Gerichtsschreibern war Einer bestimmt für Hochheim, Weinsheim und Wießoppenheim; der Andere für Rorheim, Bobenheim und Mörsch. — Gemeinschaftliche Zölle waren zu Bobenheim, Hochheim und Weinsheim.

## 16) Studernheim,

Dorf, wird ziemlich wahrscheinlich für das ehemalige Scauenheim gehalten, welches, als im Wormsgaue gelegen, K. Ludwig der Deutsche, nebst Kusel und Altenglan im Wasgaue, der Kirche zum h. Remigius in Rheims zurückzustellen befohlen hat, c). Es liegt $\frac{3}{4}$ g. St. südwärts Frankenthal, auf dem uralten westlichen Rheinufer, längs welchem noch dermalen der Altrhein von Friesenheim und Oggersheim herab, durch den Frankenthaler Kanal, nach Mörsch und der Scharau sich hinzieht, und einen bedeutenden Sumpf sehen läßt.

Vor etwa 250 Jahren haben die Herren von Oberstein das Dorf Studernheim besessen, von welchen es an die Domprobstei zu Worms gekommen ist; allein die hohe Gerichtsbarkeit hat jederzeit zur Pfalzgrafschaft gehört. Da es aber, wegen der hieher zählenden Rechte, immer einige Anstände gab, so wurden sie endlich im J. 1775 durch Vergleich beigelegt. Diesem zufolge verblieb der Kurpfalz das Hoheitsrecht, mit allen seinen Wirkungen; dagegen wurden der Domprobstei die Vogtei, oder niedere Gerichtsbarkeit, mit einigen Ausnahmen und besonderen Vergünstigungen, bestätigt; überdies wurden derselben der halbe Schatzungs-Genuß und Accis vom Fleisch, Wein, Bier und Getreide überlassen. Das

---

c) Flodoard hist. Rem. l. 3. Cap. 10. — Acta Acad. Pal. I. 284.

J. 1615 sah beinahe das ganze Dorf durch eine Feuersbrunst am 17. August untergehen. Es hatte zwar sein besonderes Vogtei-Gericht, bestehend aus einem Schultheißen und 2 Schöffen, bis zur franz. Revolution besessen; allein in Hinsicht auf die Ober-Hoheit war es lediglich und unmittelbar von dem kurpf. Oberamte in Neustadt abhängig.

Im J. 1496 hatte Studernheim zum Landkapitel Dirmstein gezählt, und die Pfarrkirche zu S. Georg in Studernheim sogar die Kirche von Oggersheim zur Filiale und zum Patronats-Herrn das Domkapitel in Worms gehabt; allein zufolge des angeführten Vergleiches vom J. 1775 wurde später das Patronatsrecht von Kurpfalz und der Probstei wechselsweise ausgeübt. In der Kirchen-Theilung den Reformirten zugefallen, wurde die Kirche nicht unterhalten, daher ihrem Verfalle zugeführt, und die reformirte Gemeinde selbst nach Oggersheim gepfarrt, die jedoch wieder Gottes-Dienst im Orte selbst erhalten hat.

Die Katholiken hatten sich anfänglich eine Kapelle auf dem Rathhause hergerichtet, und darin den gewöhnlichen Gottesdienst durch einen Kapuziner aus Frankenthal versehen lassen. Die Kirche zählte auch im J. 1774 zum Landkapitel Dirmstein, jedoch ohne Filiale. Noch im J. 1803 als Pfarrei mit den Filialen Oppau und Edigheim aufgeführt, ward Studernheim zuletzt ein Filial von Epstein, jedoch mit sonntäglichem Gottesdienste, und hat zugleich im J. 1831 seine neue Kirche vollenden sehen.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 blos aus 50 kurpf. Wildfängen, hatte im J. 1785 nur 170 Seelen, im J. 1802 aber 150, alle Katholiken, und zählt dermalen 333 Einwohner, worunter 328 Katholiken und 5 Protestanten.

Im J. 1785 bestanden in der Gemarkung blos 110 M. Weide und 5 M. Wald, welchen die Gemeinde angelegt hat. Dagegen besitzt sie dermalen in 4 Distrikten 19 H. 27 Aren Allmänden, während solche früher in 7 Distrikten gelegen waren.

Digitized by

# d) Kanton Grünstadt.

Derselbe gränzt im Osten an den Kanton Frankenthal, im Süden an jenen von Dürkheim, im Westen an die Kantone von Kaiserslautern und Göllheim, und im Norden an Rheinhessen.

Von seiner beiläufigen Fläche zu nicht wohl 3 Quadratmeilen ist der bedeutende, westliche Theil gebirgig und größtentheils mit Waldungen bedeckt, deren der ganze Kanton gegen $\frac{5}{8}$ Quadratmeile enthält. Auch birgt dieser Theil, unter anderen, das anziehende Leininger Thal. Der mittlere Theil prangt mit vorzüglichen Pflanzungen von Reben und Obstbäumen aller Arten auf seinem weiten Hügel-Zuge. Die Fläche im östlichen Theile ist sehr fruchtbar an allen Getraide-Arten. Der Kanton gehört zu den schöneren und ergiebigeren des Kreises, und die ansprechende Abwechslung seiner Gegenden verleiht ihm einen ferneren Reiz. — Im J. 1817 ward die Gemeinde Bobenheim a. B. dem Kantone von Dürkheim zugetheilt.

In 28 Gemeinden umschließt er 23,367 Bewohner, worunter 7332 Katholiken, 13,871 Protestanten, 1767 Juden und 397 Menoniten.

## 1) Grünstadt — (Grundestat, Grindestat),

Städtchen, $4\frac{1}{4}$ g. St. nordwestlich von Frankenthal, auf der Straße nach Göllheim und am Fuße des Hardtgebirges gelegen, blickt freundlich aus seinem Obst-Hayne, und war früher die Residenz der Grafen von Leiningen-Westerburg.

### A) Urgeschichte von Grünstadt.

Der Hof (Curtis) Grundstat, mit Kirche und Zugehörung (Dos), nebst den Kirchen zu Battenberg und Mertesheim mit ihren Zugehörungen, war sehr frühe an das Benedictiner-Kloster

Glandern oder Lungenfeld (Longueville) in Lothringen auf irgend eine Weise gekommen, und soll diesem Gotteshause, sammt den Kirchen zu Battenberg und Mertesheim mit ihren Zugehörungen und vielen, anderwärts gelegenen Gütern, durch K. Ludwig den Frommen, als von früheren Königen unrechtmäßig entzogen, zufolge einer Urkunde vom 15. Mai 836, wieder zurückgestellt, und durch K. Ludwig II. im J. 875 demselben Kloster auch das Dorf Grünstadt mit allen Zugehörungen geschenkt worden seyn. Jedenfalls besaß das Kloster Glandern frühzeitig die Kirche, den Zehnten und ein Gut zu Grünstadt, sammt den Kirchen und Zehnten zu Battenberg und Mertesheim, und wurde im Besitze derselben durch den Bischof Stephan zu Metz im J. 1121 bestätigt, a).

Auf welchem Wege die Dörfer Grünstadt, Asselheim, Sausenheim, Obrigheim, Kirchheim an der Ecke und Weissenheim a. B. von der Abtei Weissenburg lehnbar geworden sind, liegt im tiefen Dunkel; gewiß ist es dagegen, daß die genannten Ortschaften die Hauptbestandtheile des bekannten Weissenburger Kloster-Lehens seit den ältesten Zeiten gebildet haben. Dieses Kloster-Lehen scheint sich jedoch nicht auf ganz Grünstadt erstreckt zu haben, in welchem sowohl die Klöster Glandern, Rosenthal und Höningen, Hochheim, Ramsee, Kirschgarten u. a. m., als auch die Grafen von Falkenstein und Herren von Reipoltskirchen, Mekkenheim, Eltz und Flersheim, ebenfalls bedeutende Höfe und Güter besaßen. Selbst die Leininger Grafen scheinen zu Grünstadt begütert gewesen zu seyn, ehe sie das Weissenburger Lehen erhielten; denn von der adeligen Familie von Grünstadt bezeugte schon Ulrich von Grünstadt, als leining. Burgmann, die Theilungs-Urkunde vom J. 1237 über die Grafschaft Leiningen. Von ihr tritt auch Ulmann von Grünstadt als Zeuge einer Urkunde vom J. 1266 auf, und Peter von Grünstadt war im J. 1471 Kanonikus zu Zell.

---

a) Calmet, hist. de la Lorraine II. preuves 128, 143. — Mabillon annal. Bened. III. 619. — Acta Acad. Pal. I. 249. — Leininger Thal 154—192.

Ob diese Familie von Grünstadt Antheil an dem Weissenburger Lehen gehabt habe, bleibe dahin gestellt! Jedenfalls waren die Herren von Münzenberg und von Metze damit belehnt worden. Bei dem kinderlosen Hinscheiden Ulrichs von Münzenberg erlangte Graf Emich IV. von Leiningen den heimfällig gewordenen Antheil des Lehens vom Abte Friedrich im J. 1250. — Aus dem reichen Rittergeschlechte derer von Metze hatte Johann die Tochter Philipps von Hohenfels um's J. 1275 geehelicht, und der Abt zu Weissenburg übertrug im J. 1276 demselben Geschlechte einen Theil des hiesigen Lehens. Da nun die Falkensteiner, Reipoltskircher und Hohenfelser sowohl unter sich selbst, als mit den Münzenbergern verwandt waren, und überdieß Berthold und Godfried (auch als Godelmann), Herren von Metze, in den JJ. 1249—1256 Burgmänner zu Leiningen waren, so erklärt es sich, wie der Graf Friedrich IV. von Leiningen bereits durch den Abt Johannes in dem J. 1304 mit dem ganzen Weissenburger Lehen bedacht werden konnte. Von dieser Belehnung an blieb das Weissenburger Klosterlehen, zu welchem unter dem Grafen Emich im J. 1404 auch das Dorf Schweigen kam, stets bei der leining. Grafschaft, bis es vom pfälz. Kurhause, als des Klosters Kastenvogte und wegen seiner leining. Schützlinge, vom J. 1467—1505 angestritten wurde. Ohnehin hatte der Graf Friedrich VII. im J. 1371 Grünstadt, worauf seine Gemahlin Jolanthe von Jülich, welche 1378 starb, bewittmet worden, mit ihrer Genehmigung, nebst dem Viertheile von Neuleiningen und 5 Fuder Beedwein zu Dürkheim, an den Grafen Emich V. von Leiningen-Hardenburg um 4000 Mainzer Goldgulden verpfändet, aber im J. 1389 schon wieder eingelöst. Graf Emich soll während dieser Pfandschaft 1500 fl. mehr Beede in Grünstadt erhoben haben, als ihm gebührte, und noch Graf Hesso beschwerte sich deshalben im J. 1439 gegen Graf Emich VI., Sohn des Ersteren. — Im J. 1411 erkaufte Kurpfalz $\frac{1}{4}$ des hiesigen Lehens im Verbande der Grafschaft, b).

---

b) Acta Acad. Pal. III. 84; VII. 440. — Mon. Pal. I. 109, 306. — Andreae Crucinacum illustr. 107 sq. — Alsatia

In Folge der Verträge zwischen Kurpfalz und Margaretha, Gemahlin Reinhards III. von Westerburg, Schwester des im J. 1467 kinderlos verlebten Landgrafen Hesso von Leiningen, wegen der Verlassenschaft des Letztern, erhielt Kurpfalz die Hälfte der Erbschaft für den bedungenen Beistand gegen den Mitbewerber Emich VII. von Leiningen Hardenburg, welcher schon 1464 die Anwartschaft, 1468 aber selbst die Belehnung vom Abte Philipp zu Weissenburg, seinem Verwandten, sich hatte ertheilen lassen. — Indessen wollte diese heikle Gemeinschaft dem Grafen Reinhard IV., Enkel Reinhards III. von Leiningen Westerburg und der Margaretha von Leiningen, nicht wohl zusagen; er errichtete daher schon im J. 1481 mit dem Kurf. Philipp einen Kaufvertrag, kraft dessen ihm Altleiningen, sammt den dazu gehörigen Orten allein, der Kurpfalz aber Grünstadt mit andern Orten zufiel. — Damit unzufrieden wollte der Abt zu Weissenburg das Lehen als heimgefallen einziehen, und kam deshalben mit dem Kurfürsten im J. 1498 vor das Reichsgericht zu Freiburg. Die Klage blieb jedoch unerledigt; indem darüber die baier. Erbfehde ausbrach, in deren Folge der Kurfürst aus Geldnoth im J. 1505 die Dörfer Grünstadt, Asselheim, Sausenheim, Kirchheim, Obrigheim, Albsheim und Bissersheim, mit allen Zugehörden, an den Grafen Rheinhard IV. um 8000 rhein. Gulden verkaufte. Dieser ward hierauf im J. 1511 vom Abte Wilhelm zum ersten Mal damit belehnt.

Bereits im J. 1212 hatte Bischof Lupold von Worms dem Abte Walther zu Glandern erlaubt, alle Einkünfte der Kirche zu Grünstadt und Mertesheim einzuziehen und zu benützen, unter dem Vorbehalte des Pfarrsatzes: welche Bestimmung Pabst Honorius III. im J. 1218 auch bestätigt hat. Allein das Kloster sah sich im J. 1549 genöthigt, den großen und kleinen Zehnten zu Grünstadt und Mertesheim sammt dem Pfarrsatze, und das Lungenfelder Haus, Hof, Güter, Rechte und Gerechtigkeiten an die Gräfin Maria, Wittwe Cunons II., um 16,000 fl. zu 26 Albus zu verkaufen,

---

ill. II. 177. — Acta Comprom. 156 sq. — Additiones Tolneri 76, 79.

unter Tragung der gewöhnlichen und außergewöhnlichen Lasten von leining. Seite. Das Kloster hatte sich die Wiederlösung auf 98 Jahre vorbehalten, und diese auch im J. 1734 wirklich beantragt. Die unterdessen zum Besitze der leining. Grafschaft gelangte Schaumburger Linie hatte wenig oder nichts um diese Pfandschaft gewußt, und auf dem Lungenfelder untern Hofe sogleich ihr Residenzschloß aufgeführt. Ein gütlicher Vergleich rettete jedoch den Grafen aus dieser Verlegenheit, und die Pfandschaft wich einem Verkaufe auf unwiderrufliches Eigenthum, der unterm 9. Juni 1735 ausgefertigt ward.

## B) Stadt und Residenz.

Das Dorf Grünstadt wurde im J. 1471, der Irrung mit Kurpfalz, Mainz und anderen Fürsten wegen, mit dem Dorfgraben über der neuen Gasse umgeben, ostwärts aber wahrscheinlich mit Pallisaden verwahrt. Im Bauernkriege blieb es verschont, weil seine Bewohner sich ruhig verhielten. Der Graf Kuno II. suchte den Ort mehr in Aufnahme zu bringen, und erwirkte im J. 1533 vom K. Karl V. die Vergünstigung von 2 Jahrmärkten auf Jakobi und Nikolai, nebst einem Wochen-Markte. Der Erwerb der Glanderischen Klostergüter zog den öfteren Aufenthalt des Grafen Philipps I. in dem Klosterhofe nach sich, trug an sich schon zur Aufnahme des Marktfleckens bei, und bewog diesen Grafen, vom K. Maximilian II. die Bestätigung der Märkte im J. 1566 nachzusuchen, denen der Kaiser, obgleich die Ersteren nicht recht von Statten gehen wollten, 2 weitere Jahrmärkte, auf Simon und Judas und auf den 14. März, huldvollst beifügte. Die Jahrmärkte hatten den besten Erfolg, besonders die Jakobi und Nikolai-Märkte, und die dankbaren Einwohner verehrten dem vorsichtigen Grafen deshalb 12 Fuder alten Weines. — In demselben Jahre ward daher auch der Marktplatz angelegt, und zu diesem Zwecke verschiedene Häuser auf den Abriß angekauft. Der Flecken wurde an der Ostseite mit Mauer und Thürmen umgeben, und mit 4 Thoren versehen, dem Sausenheimer-, Krätzer-, Berg- und Neuthore. — Die weise und thätige Regierung des Grafen Philipp I. gab Grünstadt

die jetzige Gestalt und Ausdehnung; sein glänzender Hof in Alt-Leiningen, wie der seines Sohnes Ludwig, veranlaßten die Niederlassung vieler gräflichen Diener und Beamten, selbst Burgmänner, in Grünstadt, und im J. 1624 wurde sogar die Münze hieher verlegt. — Doch drückte der bereits hereingebrochene 30jährige Krieg die üppige Pflanze schwer und erbarmungslos nieder! Schon im J. 1623 waren die Kriegskosten des Fleckens allein auf 27,469 fl. angewachsen, am Ende dieses Jahres selbst wurde der Schultheiß fortgeschleppt und mit 200 Reichsthalern gelöst, auch wurden von der Grafschaft zu der Dirmsteiner Anlage 12,100 fl. gefodert, und im J. 1629 die Zahl der Familienväter von 200 schon auf 137 zurückgebracht. Zu diesem und anderem Jammer gesellten sich im J. 1635 Pest und Hunger, und am Ende dieses mörderischen und langen Krieges im J. 1648 waren in der ganzen Grafschaft von 935 Familienvätern nur 119 übrig, welche insgesammt blos 19 Pflüge führten, während die Felder zu Wald angeflogen waren, und die meisten Dörfer verödet oder verwüstet danieder lagen!

Wegen der öfteren Ausfälle der spanischen Besatzung aus Frankenthal hatten sich die Grünstadter größtentheils nach Neu-Leiningen und Heidesheim mit ihrer Habe geflüchtet, die Wohnungen waren allmählig zerfallen, mitunter auch niedergebrannt, und daher am Schlusse des Krieges durch die fürsichtige Herrschaft der untere Hof, oder die Kellerei mit Palliſaden befeſtigt worden, um den wehrlosen Unterthanen einigen Schutz zu verschaffen. Kaum war dieses verwirklicht, so zogen abermals 4 Regimenter heran, gingen aber, nach Einäscherung weniger Häuser, ohne weiteren Schaden wieder ab. — Zur besseren Sicherheit wurde im J. 1671 die Stelle der Palliſaden mit einer Ring-Mauer auf der Westseite des Fleckens durch Hülfe der ganzen Grafschaft versehen. — Graben und Thore sind dermalen nicht mehr vorhanden.

Diese Vorsicht war leider nur zu nöthig; da noch in demselben Jahre der franz. Krieg ausbrach, und vom J. 1672 an beständig Franzosen, Lothringer und deutsche Völker feindlich in der Grafschaft und Umgegend umherzogen, und ihre verheerenden Spuren

zurückließen. — In Folge des Nymweger Friedens ward Grünstadt, mit der Grafschaft Leiningen, zur franz. Reunionskammer zu Metz im J. 1680 gezogen, größtentheils seiner bisherigen Beamten entblößt, und mit einem neuen Conseil bedrückt. — Jedoch sollte das nunmehrige Städtchen die allgemeine Brandlegung der Franzosen in der Pfalz in vollem Maße theilen; denn Graf Philipp Ludwig hatte, auf die Drohung des Kaisers, die franz. Dienste verlassen müssen, und daher auch auf sich die Rache der Franzosen gezogen. Schon im J. 1689 hatte der Gouverneur von Homburg 1000 Mann entsandt, die Grünstadter durch Plünderung u. s. w. zu züchtigen. — Aber den 16. Oktober desselben Jahres rückten die franz. Truppen in großer Anzahl in das Städtchen, um es gleich den anderen haltbaren Orten der Umgegend, in Asche zu legen. — Graf Philipp Ludwig war indessen durch Vertraute von dieser Katastrophe in Kenntniß gesetzt worden, und seine Geistesgegenwart veranlaßte den geschärftesten Befehl, die Dächer von allen hiesigen Gebäuden abzuwerfen, damit die Häuser und Straßen zum Voraus ein Bild der Zerstörung abgeben, und ferneren Schaden abwenden sollten. — Die Unholden ließen sich indessen durch diese und andere flehentliche Scenen wenig irre machen, schwungen ihre Brandfackeln allenthalben nach ihrem gemessenen Befehle, und das Jammer- und Zetergeschrei der geplünderten und ausgehungerten Bewohner wirbelte, mit den dicken Rauchwolken, zum Himmel auf, um dem Schmerze freien Lauf zu lassen. Die Unbarmherzigen zogen von dannen, zu fernerer Verwüstung; wie denn im folgenden Jahre auch die Vesten Alt- und Neuleiningen unter ihrer Brandfackel einsanken! — Dabei hatte aber das Abwerfen der Dächer dem zerstörenden Feuer viele Nahrung entzogen, und es den Bewohnern möglich gemacht, durch ihre Anstrengung viele Gebäude zu retten. An diesem Jammertage brannten zwar 43 Häuser, 79 Scheunen und 112 Ställe ab, allein die gänzliche Einäscherung wurde verhindert, und die Vorsicht des Landesherrn gewürdigt!

Die Zerstörung der Schlösser Alt- und Neuleiningen, im Vereine mit den Kriegszügen bis zum Ryswicker Frieden des J. 1697, veranlaßten den Entschluß, die Residenzen aus diesen

Orten für immer nach Grünstadt zu verlegen, um so mehr, als das Hochstift Worms sich nicht bewegen ließ, auf seinen Antheil an der Ruine von Neuleiningen, zum Zwecke der erweiterten Wiederherstellung dieser Residenz für den Grafen Georg II., mittels Entschädigung zu verzichten. Bereits Graf Philipp Ludwig ließ den Lungenfelder unteren Klosterhof zur Residenz sich einrichten, und bewohnte ihn bis zu seinem Tode im J. 1705. Der Graf Christoph Christian von Leiningen-Schaumburg, Erbe und Stifter der späteren Altleininger Linie, nahm gleichfalls seine Residenz daselbst, und nach ihm die Nachfolger in dieser Linie, bis dieser sogenannte „Untere Hof" im J. 1800 von der franz. Verwaltung an die Unternehmer der Steingut-Fabrik abgetreten ward. — Dessen Bruder, Graf Georg II., Stifter der späteren Neuleininger Linie, fand neben seinem ältern Bruder im Untern Hofe nicht hinlänglichen Raum, und dieser behielt vergleichsweise den Hof allein; jener aber erbaute für die Neuleininger Linie, nahe bei dem Unteren Hofe, seit dem J. 1716 ein neues Schloß, welches nachher, zum Unterschiede von dem anderen Schlosse, der Obere Hof genannt ward. In diesem Gebäude befinden sich dermalen die Lehrsäle der deutschen Schulen und die Lehrer-Wohnungen; ein Theil davon wurde jedoch an Privaten veräußert. — Der bei dem Unteren Hofe befindliche Garten ist von dem Grafen Georg Herrmann gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts angelegt, mit einer Mauer umfangen und mit einem Lusthause versehen worden. — Dieses darf indessen nicht mit der Jakobslust verwechselt werden, einem angenehmen Lustgarten in Grünstadt, mit Denkmälern.

Bei dem Erlöschen des Mannsstammes der Leiningen-Leininger Linie in dem Grafen Philipp Ludwig trat im J. 1705 die allein noch blühende Leiningen-Schaumburger Linie, den Familien-Verträgen gemäß, als Erbe der Grafschaft auf, welche zwischen den beiden Brüdern, Christoph Christian und Georg II., in der Art getheilt wurde, daß das Städtchen Grünstadt zwischen diesen neuen, späteren Linien von Alt- und Neuleiningen gemeinschaftlich verblieb. An sich schon Residenzstadt der beiden Regenten-Linien, wechselte Grünstadt, von jetzt an bis zur franz. Revolution,

jährlich auf Neujahr auch in Hinsicht auf Regierung zwischen den beiden Herrschaften. Im Uebrigen hat das Städtchen mit Alt- und Neuleiningen das weitere Geschichtliche gemein; indem man sich hier auf das Besondere und das Weissenburger Kloster-Lehen beschränkte. — Das leining. Amt Grünstadt kommt bei Neuleiningen vor.

In früheren Zeiten befanden sich viele adelige und sonstige Höfe in Grünstadt, welche später theils an die Grafen von Leiningen und andere, oben genannte Häuser, theils an Privaten gelangten.

### C) Kirchen-, Armen- und Schulwesen.

Die Hauptkirche zu S. Martin, mit Pastorie und der Filialkirche zu S. Martin in Mertesheim, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neuleiningen, als erste Pfarrkirche, und kommt bereits 1121 vor. Sie hatte 2 Seitenaltäre, wovon der zu U. L. F. im J. 1364, jener zu S. Georg aber durch Friedrich von Montfort im J. 1388 gestiftet worden sind. Weil baufällig, war ihre Wiedererbauung 1494 begonnen, das Chor und die Sakristei aber erst 1520 beendigt worden. Für den Gesammtbau mußte das Kloster Glandern den Zehnten zu Grünstadt während 15 Jahre zurücklassen. — Im J. 1616 hat die Gemeinde auch den Thurm neu und größer, zu einer Höhe von 96 Schuhen aufführen lassen. — Im 30jährigen Kriege, noch mehr aber 1689 beschädigt, und dabei der verstärkten Gemeinde nicht mehr angemessen, wurde diese Kirche, mittels einer Collekte und der Spenden der Grafen für die Evangelischen, welche schon im J. 1556 zum ersten Mal die luth. Predigt darin vernommen hatten, 1727 zu bauen begonnen, in der jetzigen erweiterten Form, und mit der darin befindlichen Familien-Gruft der Grafen. Ebenso ward auch der Thurm 1743 um einige Schuhe erhöhet und ihm die jetzige Gestalt gegeben. Sie war den Lutheranern ausschließend überlassen worden.

Die Reformirten besaßen in dem Städtchen ebenfalls eine kleine Kirche, welche erst im J. 1739 erbaut worden ist, und gegenwärtig zu den Wochenpredigten und der Verrichtung von

Casualfällen dient. — Diese Pfarrkirche wurde 1806 zur reform. Inspection von Worms, dagegen 1816 zu der neugebildeten von Kirchheimbolanden gezogen.

Die luth. Pfarrei war stets der Sitz einer Inspektion gewesen, welche im J. 1816 aus folgenden 13, von der Inspection in Worms abgerissenen, Pfarreien abermals gebildet worden ist, obgleich sie schon im J. 1806 als Sitz einer luth. Inspection, und daher als Konsistorialkirche erklärt worden war. Die Pfarreien waren: Kolgenstein, Mühlheim, Albisheim, Asselheim, Kindenheim, Ebertsheim, Tiefenthal, Kleinbockenheim, Groß-Karlenbach, Großniedesheim, Heuchelheim, Geroldsheim und Grünstadt. — In Folge der Vereinigung erhielt die reform. Kirche den Namen Friedrichskirche, und die beiden prot. Pfarreien II. Klasse zählen zum Dekanate Frankenthal. Die eine hat 464 fl. Staatsgehalt, aus Gütern 100 fl. netto, und aus der Kirchen-Schaffnei in Grünstadt 58 fl. Geld und 44 Mltr. Korn. Die Andere ist insgesammt zu 756 fl. 30 Kr. fatirt, worunter 696 fl. Staatsgehalt.

Die Kirche zu S. Peter auf dem Leichenhofe, außerhalb der Stadt, hatte gleichfalls 3 Altäre. Den Hochaltar zu U. L. F. mit einem bestätigten Beneficium, außer welchem ein fernerer Altar zu U. L. F. sich vorfand, und die Seitenaltäre zu S. Katharina und S. Nikolaus hatten die Grafen von Leiningen-Rixingen zu Patronatsherren; dieses Recht war jedoch, nach dem Aussterben dieser Linie im J. 1506 durch Erbschaft an die Herren von Reipoltskirchen und Blick abwechselnd, und im J. 1565 durch Kauf an die Grafen von Leiningen-Westerburg gekommen. — Nach dem 30jährigen Kriege von den Protestanten wieder aufgebaut, wurde sie vom Grafen Ludwig Eberhard, welcher, sammt seinem Sohne und Nachfolger, Philipp Ludwig, im J. 1673 zu Mainz den luth. Glauben gegen jenen seiner Ahnen vertauscht hat, den Katholiken eingeräumt, welchen das in demselben Jahre in der S. Martins-Kirche eingeräumte Simultaneum wieder abgesprochen worden war. — Von den Franzosen 1794 sehr übel zugerichtet, wurde diese S. Peterskirche von dem kath. Fabrikrathe 1818 auf den Abbruch veräußert, und daraus 436 fl. erlöst.

Der Graf Ludwig Eberhard hatte von Mainz einige Kapuziner mitgebracht, durch sie den Gottesdienst versehen, und sie selbst im Schlosse wohnen lassen. Sein Sohn, Philipp Ludwig, beschloß für diese Mönche, die unterdessen ihre Wohnung in einem, dem Bisthume Worms gehörigen, Hause nahmen, ein Kloster in Grünstadt zu errichten, und schenkte hiezu im J. 1699 den Platz der Lungenfelder Klostergüter vor den Stadtthoren; der Klosterbau ward bereits im J. 1705 vollendet, und seine Kirche im J. 1707 zur Ehre des h. Bischofs Ludwig eingeweiht. Das Kloster bestand bis zur franz. Revolution, und seine Kirche dient dermalen den Katholiken als Pfarrkirche. Ihre Filiale sind Albsheim, Asselheim, Mühlheim, und seit 1808 auch wieder Mertesheim, wie früher, wo aber nicht Mühlheim, wohl aber Obrigheim eingepfarrt war. Sie hat früher zum Landkapitel Dirmstein gezählt, und kam im J. 1822 zum Dekanate Frankenthal. Ihre Erträgnisse sind an Staatsgehalt 464 fl. und 75 fl. für die Bination von Mertesheim.

An Wohlthätigkeitsanstalten besitzt Grünstadt ein Spital, eine Pfründe und ein Waisenhaus. Das Spital hatte die Gräfin Eva von Leiningen-Westerburg im J. 1537 gestiftet, reichlich begabt und in ihrer letzten Willensmeinung noch besonders bedacht. Es war hauptsächlich zur Aufnahme von 7 armen, alten und gebrechlichen Personen bestimmt. Durch den Königsteiner Vertrag vom J. 1567 auf alle Unterthanen der Grafschaft Leiningen ausgedehnt und neuerdings bestätigt, war das Spital auch vom Grafen Ludwig in seinem Testamente vom J. 1622 bedacht worden. — Seine durch die Unbilden der letztern Zeit und allerlei Unfälle sehr geschmolzenen Gefälle bildeten im J. 1832, nebst dem Gebäude, einen Kapitalwerth von 4678 fl.

Die Pfründe wurde im J. 1597 von Johannes Kneip, Bürger zu Grünstadt, für angesessene arme Bürger, mittels Ueberlassung seiner sämmtlichen Erbschaft, gestiftet und die Verwaltung ihrer Gefälle von ihm selber 2 Gerichtsleuten übertragen. Auch dieser edle Fonds hat mannigfachen Verlust erlitten, und machte im J. 1832 den Betrag von 10,528 fl. aus.

Das Waisenhaus verdankt sein Entstehen den Grafen Georg Hermann und Georg Karl Ludwig von den Linien Alt-

und Neuleiningen, besonders aber der Gemahlin des Ersteren, Charlotte Wilhelmine. Das Gebäude befindet sich außerhalb des Städtchens, ward im J. 1750 begonnen, und 1755 vollendet, feierlich eingeweiht, und mit 20 Waisen besetzt. Eine weise Verordnung sollte das Gedeihen und Bestehen der Anstalt sichern, langte aber nicht aus, in Hinsicht auf die nöthigen Mittel, noch weniger aber gegen den Sturm der franz. Revolution. Im J. 1832 war sein Kapitalwerth nur noch 8255 fl.

Diese 3 Stiftungen wurden im J. 1819 weislich vereinigt, und bildeten im J. 1822 folgenden Kapitalwerth:

| | |
|---|---|
| a) an Kapitalien gegen . . . . . | 22,000 fl. |
| b) in Gebäuden zu . . . . . | 1,500 — |
| c) in 5¾ Morgen Güter zu . . . . | 1,500 — |
| d) in einer Weingülte aus Albsheim zu | 600 — |
| Insgesammt | 25,600 fl. |

Im J. 1813 hatte die Kommission das Waisenhaus zu 6005 fl. veräußert, jedoch um's J. 1826 wieder erworben und an arme Familien unverzinslich überlassen; dagegen ward in demselben Jahre das Spitalgebäude versteigert. — Im J. 1819 hat auch der Bäcker Karl Kindt den Ortsarmen 300 fl. legirt, um die Zinsen an seinem Namenstage zu vertheilen.

Die lateinische Schule zu Grünstadt ist ebenso merkwürdig in ihrer Entstehung als in ihren Schicksalen: sie ist nämlich aus dem, im J. 1569 eingezogenen, Kloster zu S. Peter in Höningen, bei Altleiningen, hervorgegangen. Der Graf Philipp I. hatte sich's zur löblichen Aufgabe gemacht, seine Brüder, Reinhard V. und Georg I., für den Vorschlag zu gewinnen, die Güter und Gefälle des Klosters Höningen zu einer lateinischen Schule, und den Ueberschuß derselben zur Verbesserung der Besoldungen für Pfarrer und Schullehrer zu verwenden. In diesen Vorschlag vom 2. Mai 1569 waren die Brüder sogleich eingegangen, und Philipp I. ging rasch an die Ausführung des gemeinschaftlichen Beschlusses. Die, wenige Wochen nach dem Einziehen des Klosters, abgebrannten Gebäude waren bereits im J. 1573 wieder hergestellt und die neue Schulanstalt eröffnet.

Indessen mußte der Unterricht vom J. 1580 bis zum Anfange des J. 1583, einer pestartigen Krankheit wegen, ausgesetzt werden; was auch der Fall im J. 1595, jedoch aus einem schuldbaren Anlasse gewesen; denn des Grafen Reinhards V. von Leiningen-Westerburg entarteter Sohn und Nachfolger, Albrecht Philipp, hatte sich gleich bei seinem Regierungsantritte im J. 1593 sehr lüstern nach den Klostergefällen gezeigt, und seither emsig jede Gelegenheit aufgegriffen, um zur Erfüllung seiner Wünsche zu gelangen. Zu Anfang des J. 1595, mit ungräflichem Treiben in der Anstalt selbst sich lagernd und hausend, verschloß er zuletzt den Gläubigen die Kirche und den Leichen die Thore, dankte den Pfarrer, so wie die Lehrer ab, und schickte die Schüler nach Hause: und so war es ihm endlich gelungen, auf seine Weise der Schule den Garaus zu machen.

Den willkommenen Anlaß zu diesem ungerechten und störenden Eingriffe in diese, schon im J. 1579 neuerdings bestätigte, gemeinschaftliche Landesschule für die gesammte Grafschaft Leiningen hatte die Veruntreuung der Klosterschaffner dem lockern Albrecht Philipp an die Hand gegeben. Der Graf Philipp I. ließ sich die zehnjährige Rechnung schon im J. 1594 vorlegen, und sandte sie hierauf auch dem Grafen Albrecht Philipp zu. — Sie ward, wegen der geschlossenen Schule, wiederholt und genau geprüft, und lieferte als Resultat folgenden Bestand an jährlichen Einkünften: a) aus Korn, zu 2 fl. das Malter, b) aus Wein, zu 30 fl. das Fuder — insgesammt 3670 fl. Davon wurden seit dem J. 1588 täglich 56 Personen im Kloster gespeist mit einem Aufwande von jährlichen 3888 fl. — Dabei ergaben sich Veruntreuungen der Schaffner, und ihre bedeutenden Rezesse. So war der Schaffner im J. 1580 mit 958 Mltr. Korn und 246 Mltr. Hafer, und 3 Jahre hernach abermals mit 678 fl. und 849 Mltr. Korn im Rückstande verblieben!

Der Festigkeit des edlen Grafen Philipp I. und seiner hohen Freunde gelang es, nach monatlangen Unterhandlungen, durch einen neuen Vergleich vom 21. Juni 1595 die früheren Verträge zu befestigen, und den Fortbestand der Anstalt zu sichern. Es ward ein gemeinschaftlich verpflichteter Verwalter gesetzt, der

Graf Philipp I. aber als Kastenvogt und Aufseher anerkannt, und der innere Haushalt der Schule abermals geregelt. Dabei mußte der neuerdings anerkannte Kastenvogt, jeder der beiden übrigen Linien, 100 Mltr. Korn und 3 Fuder Wein als Entschädigung reichen für manches über Gebühr Eingezogene, und sich die Bedingung gefallen lassen, daß nach Abhör der Rechnung der jedesmalige Ueberschuß in 3 gleiche Theile unter die 3 Leininger Linien von Leiningen, Westerburg und Schaumburg vertheilt werde.

Allein die dem Grafen Philipp I. auferlegten Bedingungen veranlaßten am Schlusse des J. 1595 neue Irrungen. Graf Albrecht Philipp konnte die Zeit der Theilung des Rechnungs-Ueberschusses nicht abwarten, und kam deswegen mit dem Grafen Christoph von Leiningen-Schaumburg nach Höningen, und hauste daselbst gar übel, warf den Schaffner in's Gefängniß, und lebte, wie bei dem früheren Besuche, mit den Seinigen in Saus und Braus. Der edle Kastenvogt, Philipp, belagerte nun seine Verwandten förmlich in Höningen und zwang sie, die Anstalt zu verlassen. Diese griffen dagegen seine Rechte als Kastenvogt an, und deuteten die angeregte Entschädigung von 100 Mltr. Korn und 3 Fuder Wein als eine jährliche Leistung, trotz dem klaren Buchstaben des Vertrags; kurz, der Handel wurde so ernsthaft, daß die Verwandten und Freunde sich in's Mittel schlagen mußten, und darüber sogar ein Gutachten der Juristenfakultät zu Strasburg eingeholt wurde — alles im Verlaufe des J. 1596.

Diesen Streit schlichtete unterdessen die pestartige Krankheit des J. 1597. Die gesammte Westerburger Linie erlosch im Monate August, und auch der Graf Philipp I. erlag im September. In Folge der Westerburger Erbtheilung vom J. 1598 wurde Höningen an den Grafen Ludwig von Leiningen-Leiningen ganz überlassen, der Fortbestand abermals bedungen, und für den Fall des Einziehens Bedingungen zu Gunsten der Seitenlinie festgestellt. — Die im J. 1597 der Pestseuche wegen eingestellte Schule blühete wieder, bis sie im J. 1613 eine wiederholte Pestseuche schloß. Allein im folgenden Jahre wuchs die Schülerzahl so sehr, daß Graf Ludwig im J. 1615 einen neuen Schulhausbau anlegen

mußte. Bei dieser Gelegenheit ward auch die Kirchen-Renovation ausgeführt, der Treppenthurm auf der Westseite erbaut, und die Lehrerwohnungen oberhalb der Kirche angelegt. Auch die übrigen Schulgebäude wurden ganz hergestellt und vervollkommnet. Desgleichen ward an der Südseite der Kirche eine neue Familiengruft angelegt, damit dieser stille und friedliche Aufenthalt von Höningen auch ferner die Urenkel, gleich den Urahnen, aufnehmen sollte. Sie ist erst im J. 1832 wieder aufgefunden worden; der Erbauer aber ruht zu Oberbrunn, weil auf der Flucht zu Rixingen im J. 1622 gestorben, und, der Kriegszüge wegen, in Oberbrunn beigesetzt. — In diesem Jahre, wie 1626 von Spaniern und ihren Nachzüglern überfallen und ausgeraubt, ging die Schule im J. 1630 allmählig ein, um, nach ihrem hiesigen 57jährigen Bestande, erst nach 100 Jahren in Grünstadt wieder aufzuleben!

Die Drangsale und Nachwehen des 30jährigen und der übrigen schnell auf einander folgenden schweren Kriege hatten die Wiedereröffnung der Klosterschule zu Höningen unmöglich gemacht. Die Gefälle wurden theils anderwärts verwendet, theils untreu verwaltet, oder vergeudet, und nur bisweilen zu Stipendien ausgegeben, die Gebäude selbst aber, aus Mangel an Unterhaltung, ihrem Verfalle zugeführt. Daher ward vorgezogen, die Lehranstalt im J. 1716 nach Grünstadt zu übertragen. Dem gesunkenen Fonde mußte selbst durch milde Beisteuer es möglich gemacht werden, das noch dermalen bestehende Studiengebäude anzukaufen. Doch konnte die Anstalt erst im J. 1729 eröffnet werden; sie hatte aber solchen Fortgang, daß schon im J. 1733 ein anstoßendes Haus angekauft werden mußte.

Im J. 1793 durch den Revolutionskrieg zum erstenmal gestört, ward die Anstalt im J. 1796 unter franz. Sequester gelegt, weil als leining. Domäne oder Klostergut angesehen, und konnte erst 1798, besonders durch die Bemühungen des Professors Matthiä, durch einen Regierungsbeschluß gerettet werden. Sie hatte jedoch noch manches Ungemach zu ertragen, ward sodann eine Secondaire-Schule, und 1811 ein College. Im J. 1816, aus Mangel an den gehörigen Fonds, unberücksichtigt gelassen, erhielt

die Schule endlich im J. 1819 den Rang eines Progymnasiums und wurde, in Folge des neuen Schulplans, im J. 1830 eine lateinische Schule. — Früher hatten an diesem Gymnasium gewöhnlich 3—4 Professoren gelehrt, denen noch Sprachmeister beigegeben worden waren, wenn die Fonds, oder Schüler es zuließen, oder foderten; und was ehedem das Kloster Höningen, welches selbst manche Gelehrten in seinen Schooß aufgenommen hatte, der Umgegend in seiner Weise gewesen war, das ist später die aus demselben hervorgegangene Studienschule in ihrer Weise geworden.

Außer den früheren vielen Angriffen, ist sogar das ganze XVIII. Jahrhundert eine Kette von Prozessen, welche diese Lehr-Anstalt mit den Grafen von Leiningen bei den Reichsgerichten abzustreiten hatte; und obschon das Recht der Schule niemals mißkannt werden konnte, und durch jedes Urtheil bestätigt wurde, so litt die Höninger Schule, deren Ueberschüsse Graf Ludwig dem Grünstadter Spitale zugewendet wissen wollte, doch immer an ihrem Einkommen; viele Opfer mußten zur Rettung der Hauptsache gebracht werden, — und die Renten wurden von allen Seiten geschmälert! — Noch im Jahre 1785 kam zwischen dieser Schule und den Grafen von Leiningen ein Vergleich zu Stande, in welchem die Letzteren allen ferneren Ansprüchen, gleich ihren Vorfahrern, auf das der Anstalt angehörige Vermögen des Klosters Höningen entsagten.

Eine weitere, die Existenz der Grünstadter Schule bedrohende, Gefahr entspann sich aus der schiefen Auslegung der, aus der franz. Revolution hervorgegangenen herben Gesetze; indem die gilt- und zinspflichtigen Landleute, unter dem Vorwande, daß ihre Abgaben feudaler Natur seyen, und daß sie, nach der neuen Steuerregulirung, zu keinen Grundabgaben mehr verbunden seyen, — diese gänzlich verweigerten, während beinahe die ganze Rente der Schule aus solchen Grundabgaben bestanden hatte. — Weder die gerichtlichen Urtheile von Speier, Mainz und Trier, noch die ministeriellen Beschlüsse und eingetretenen Executionen vermochten, der Anstalt das ihr gebührende Recht zu verschaffen, — der ungleich größte Theil der Renten blieb bis zur Regierungs-Veränderung

im J. 1814 rückständig. Diese Rückstände waren im J. 1816 auf 30,000 fl. angewachsen, während die Lehrergehalte, außer den Zinsen und Lasten, gleichfalls mit mehr als 10,000 fl. im Rückstande sich befanden; denn diese hatten, gleich ihren Vorgängern, ihr Lehramt, im Vertrauen auf ihre Sache und den rechtlichen Sinn ihrer Mitmenschen, auf ehrenvolle und heilbringende Weise, unter mancherlei Entbehrungen, patriotischen Sinnes und mit Unverdrossenheit fortgesetzt.

Dem J. 1817 war es gelungen, die Reklamationen der Schuldner zu beseitigen, und sie zur Entrichtung der Ausstände zu vermögen. Die Renten waren wieder auf jährliche reine 2300 fl. gebracht, und die Anstalt im J. 1819 als Progymnasium mit 3 Lehrern bestätigt und ergänzt worden.

Unter den Bewohnern von Grünstadt zu 2335 waren im J. 1802 befindlich 270 Katholiken, 1550 Lutheraner, 350 Reformirte und 165 Juden. Diese Stadtgemeinde erhielt im J. 1818, wegen ihrer 631 Familien, das ständische Wahlrecht, und zählt dermalen 3522 Seelen, worunter 833 Katholiken, 2222 Protestanten, 458 Juden und 9 Menoniten. — Sie ist der Geburtsort der berühmten Maler Holbein, Seekatz und des jungen, talentvollen Schlesinger. — Das Städtchen erhielt im J. 1834 die Verlegung seines Fruchtmarktes wieder auf Dienstag, hat in seiner Nähe keine Waldungen, sondern ist mit 8 anderen Orten im Stumpfwalde berechtigt, von diesen sogenannten Neun-Markern der Hauptort, Sitz ihrer Waldrechtverhandlungen, und daher derselben Oberhof."

In früheren Zeiten eine Schultheißerei, als Flecken aber eine Oberschultheißerei, hatte der Ort, als Stadt, später einen Magistrat erhalten, der wöchentlich auf dem Rathhause sich versammelte. Ueber das eigene Gericht des Fleckens waren 2 Oberschultheiße gesetzt; sein Siegel enthielt das Grünstadter Wappen, bestehend in einem einfachen leining. Adler. — Die im J. 1601 bestandene Schützenkompagnie ist, in Folge der späteren Kriegsdrangsale, wieder eingegangen.

Unter den städtischen Gewerben zeichnete sich früher die Baumwollendruckerei des Hrn. W. Trautmann aus; desgleichen

besteht hier eine berühmte Tabacksfabrik, besonders aber die Fayence-Fabrik, die durch Hrn. Recum von Frankenthal um's J. 1800 hierher verlegt worden, und ihre Erde von Asselheim, Hettenleidelheim und Lautersheim, den damit vermengten Sand aber von Albsheim bezieht, und vermischt zu Mertesheim mahlen läßt, um sofort verarbeitet zu werden.

## 2) Albsheim — (Aolfesheim),

Dörfchen, auf der Rechten der Eiß, $\frac{3}{4}$ geogr. St. nordwärts Grünstadt gelegen, kommt in einer Lorscher Urkunde vom XX. J. Karls des Großen vor, wodurch Rotbert seine sämmtlichen Besitzungen in der Albsheimer Marke gegen 2 ℔ Silbers verkauft hat, c). Es zählte früher zur Grafschaft Leiningen-Westerburg, und hat daher mit Alt- und Neuleiningen das Geschichtliche gemein.

Aus der Verlassenschaft des Landgrafen Hesso von Leiningen im J. 1467 durch den Vertrag der Margaretha von L.-Westerburg, Schwester des Landgrafen, mit dem Kurf. Friedrich I. von der Pfalz, an dieses Kurhaus gelangt, war Albsheim im J. 1505 durch den Grafen Reinhard IV. von Leiningen-Westerburg, Enkel Reinhards III. und der Margaretha, wieder zurückgekauft worden. Kurpfalz hatte aber schon im J. 1411 an dem hiesigen Lehen, wie an der Gesammtgrafschaft, $\frac{1}{4}$ durch Kauf erworben, d).

Werner von Albeßheim kommt im J. 1419 mit Ludwig von Lichtenberg vor. Auch die adelige Familie Reuß trug den Namen von Albsheim; ein Reuß von Albsheim erscheint im J. 1547 bei Burgermeister; Johann Reuß von Albsheim und seine Gemahlin Pauline von Lautersheim zeugten um diese Zeit Helena, Gemahlin des Heinrich Wolf von Sponheim, und eben diese von Lautersheim besaßen das hiesige Patronats-Recht, e).

---

c) Acta Acad. Palat. I. 249.

d) Leininger Thal 15, 161. — Additiones Tolneri 76.

e) Herzogs elf. Chronik V. 12. — Burgermeister biblioth. Eq. I. 103. — Hoheit I. 521.

Die Kirche zu Albsheim (Almsheim) war dem h. Stephan geweiht, und zählte vor der Reformation als Pfarrei, mit einem Stipendium auf dem Altare des hl. Kreuzes, zum Landkapitel Neuleiningen. Den Lutheranern zugefallen, gehörte die Pfarrei stets zur Inspection Grünstadt, und kam im J. 1820 zum Dekanate Frankenthal, jedoch als Filialkirche von Mühlheim. — Die Katholiken sind nach Grünstadt gepfarrt.

Das Patronatsrecht von Albsheim hat im J. 1496 die Familie von Lautersheim besessen, aus welcher Friedrich von Lautersheim und ein Paulin von Dirmstein im J. 1487 hier eine gewisse Gülte an das Kloster Höningen verkauft haben. — Sie ist wahrscheinlich die nämliche, welche bereits im J. 1127 das Kloster Hertlingshausen mit 9 Mltrn. Korn an Heinrich von Geismar, Stadt-Schreiber zu Kaiserslautern, veräußert hatte, f).

Im J. 1802 enthielt Albsheim, auf 304 Seelen, 297 Lutheraner, 6 Reformirte, 1 Katholiken. Mit der Kausemühle, Walkmühle und Oelmühle, zählt die Gemeinde jetzt 367 Einwohner, worunter 9 Katholiken und 358 Protestanten.

Hier wird ein vortrefflicher weißer Sand für die Porzellan-Fabriken gegraben. Er wird mit einer, bei Hettenleidelheim und Lautersheim gefundenen, Erde vermengt, zu Mertesheim gemahlen, und sofort zu Grünstadt in Fayence verarbeitet.

In einer Sandgrube, am Abhange eines Berges, und bei 20 Fuß tief, hat man in jüngeren Zeiten eine schöne Fibel, nebst 2 Fingerringen, und eine Münze vom Kaiser Claudius bei einem Gerippe gefunden. Nahe dabei lag eine gläserne Urne, welche sich, noch wohl erhalten, in der Sammlung des Hrn. Bezirks-Richters Rebmann finden ließ.

## 3) Altleiningen — (Linunga),

Dorf, im gleichnamigen Thale, 2½ g. St. südlich von Grünstadt, an der Leininger Bach gelegen, hat seinen Namen dem be-

---

f) Schannat hist. Ep. Worm. 8. — Leininger Thal 104, 143.

rühmten Schlosse dieses Namens entlehnt, unter dessen Trümmern es gelegen ist, und sein Gemeinde-Verband umschließt auch das ehemalige Kloster Höningen. Von beiden soll gesondert die Rede seyn. Sie gehörten zuletzt den Grafen von Leiningen-Westerburg.

### A) Die Burg Altleiningen.

Amicho, wahrscheinlich ein Urahne der Grafen von Leiningen, schenkte im XII. J. Karls des Großen dem Kloster Lorsch einen Wald in der Leininger Marke. Ob nun dieser Amicho schon eine Burg hier besessen habe, und ob das alterthümliche Dorf Leiningen der Berg-Veste dieses Namens im Alter voranstehe, oder nachgehe, dieses bleibe unentziffert. Jedenfalls ward diese Stammburg der berühmten Grafen von Leiningen zweifelsohne durch den Grafen Emich I. zwischen den JJ. 1100—1110 erbaut, und erst seit dem J. 1242 „Altleiningen" genannt, zum Unterschiede der jüngern Tochterburg „Neuleiningen," g). — Diese Herleitung ist wenigstens nicht gewagt, und daher sicherer, als die gesuchten Forschungen in diesem Punkte. — Der genannte Amicho, dessen Lieblings-Name „Emich" bei den Leiningern einheimisch geworden ist, war übrigens ein Graf des Wormsgaues und Sprosse der Grafen des Nahegaues, soll schon im J. 1030 vorkommen, sich bei dem Anfange der Kreuzzüge durch die Grausamkeit gegen die Juden in den rhein. Gauen unrühmlich ausgezeichnet, über sein Benehmen in Ungarn sich gerechten Tadel zugezogen, durch mancherlei Unsterne geschreckt, den Rückweg in die traute Heimath eingeschlagen, allda die Bergveste Leiningen erbaut, und sein Leben unfern Mainz in einem Treffen von dem J. 1117 eingebüßt haben; wenn dieses Letztere nicht seinem zweiten Sohne gleichen Namens gilt, der im J. 1070 vorkommt, und Günther zum ältern, und Embrico, Bischof zu Augsburg seit dem J. 1065, † 1077, zum jüngern Bruder hat, h).

---

g) Cod. Lauresh. 1287. — Acta Acad. Pal. I. 250. — Leining. Thal 29—58.

h) Leininger Thal 34. — Bucelin III. 50.

Die Abstammung der Leininger Grafen wird indessen schon von Wipert hergeleitet, der die Turniere von Magdeburg im J. 938, von Rothenburg im J. 942 in Gesellschaft eines Grafen Friedrich von Leiningen, und jenes von Konstanz im J. 948 besucht, und im J. 1019 einen Nachfolger im Grafen Tchoffard gehabt haben soll, i). Jedenfalls waren die Grafen von Leiningen als Landrichter und Gaugrafen unter den rheinfränk. Herzogen mächtig geworden, hatten für ihre Verwaltung verschiedene Gefälle und Güter genossen, solche auf ihre Familie vererbt und auf diese Weise den Grund zu der Grafschaft Leiningen gelegt. Daher war die Grafschaft von Leiningen später von Kurpfalz zu Lehen gegangen, sowohl für das Geleitsrecht, als auch für die Landgerichte auf den drei Stahlbühlen bei Frankenthal (als zwischen Worms und Speier), auf dem Kaldenberge bei Wachenheim a. d. Pfrimme, und auf dem Stampe im Sumpf-Walde, indem Kurpfalz in die Befugnisse der rheinfr. Herzoge getreten ist. Ueber diese Gerechtsamen, mit Ausnahme der Allodien, wurden die Leininger Grafen von den pfälz. Kurfürsten bis in die Mitte des XV. Jahrhunderts auf dem Steine zu Alzey unter dem bedeutsamen Namen der „Landgrafschaft," oder des Landgerichtes im Wormsgaue belehnt, und beurkundeten hiedurch ihre hohe Bestimmung, k).

Darum mußte der Graf Johann Ludwig von Leiningen und Dachsburg (einer bedeutenden Erbschaft durch Gertraud von Dachsburg bei Elsaßzabern, † 1225, an Friedrich, Bruder ihres leining. Gemahls nach schweren Fehden wenigstens theilweise gelangt, l), im J. 1615 von dem pfälz. Kurhause die Wildfangsgerechtigkeiten zu Lehen empfangen in den leiningi-

---

i) Ruxner bei Burgermeister, 37, 45, 48, 54, 65. — Bucelin II. 50.

k) Leining. Dachsb. Auszüge wegen der Hessoischen Verlassenschaft, Prob. 6, 8. — Acta Acad. Pal. I. 250; III. 470. — Widder II. 354; III. 154 sq.; 221.

l) Laguille III. 123, 141, 154.

schen Orten Dürkheim, Erpolsheim, Rugheim, Assenheim, Herxheim, Leistadt, Weissenheim, Bobenheim, Kleinkarlbach, Battenberg, Groß- und Kleinbockenheim, Kindenheim, Mühlheim, Kolgenstein, Heidesheim, Bissersheim, Gundersblum, Bechtheim, Viffersheim, Dolgesheim, Mettenheim, Wallertheim, u. s. w., — was wohl den schlagendsten Beweis für die Abstammung der Leininger Grafen giebt, im Vereine mit der Belehnung des Land-Gerichtes auf den drei Stahlbühlen des Wormsgaues.

Diese Behauptung findet ihre fernere Begründung in dem Umstande, daß die leining. Brüder, Emich, Schaffried, Bernhard und Philipp, in Folge des badischen Friedens vom 30. August 1461 mit dem Kurf. Friedrich I. von der Pfalz, und zwar jeder besonders, mit ihrem Erbtheile an der leining. Grafschaft in der Weise sich belehnen lassen mußten, in welcher ihr Vater damit belehnt worden war. — Ebenso ertheilte auch Kurf. Karl Theodor noch am 5. November 1768 dem gräflich-leining. Hause Dachsburg in seinem Stammältesten, dem Grafen Karl Friedrich, die Belehnung mit den, von Kurpfalz herrührenden Lehenschaften, insbesondere mit der ganzen Grafschaft Leiningen und ihren Zugehörungen, nebst der Pfandschaft Falkenburg und den Dörfern Ungstein und Kallstadt, als Zugehörungen der alten Grafschaft Pfeffingen, die eine besondere Grafschaft im Wormsgaue gebildet hat, und bei Ungstein näher erörtert wird, m).

Unterdessen hat das bedeutsame Altleiningen dem waldreichen Leininger Thale den Namen geliehen. Es erstreckt sich selbst in den Kreis von Kaiserslautern, wird von der Karlbach durchschlängelt, die davon den Namen der „Leininger Bach" erhalten hat, und lauft in mehrere Seitenthälchen aus, die ebenfalls ihre Bächelchen der Karlbach in ihrem allmäligen Anschwellen zusenden. — Das Leininger Thal liefert übrigens herrliche Parthieen, auffallende Kontraste von Ernst und Freund-

---

m) Justitia causae Palat. 74. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 230. — Mannheimer Geschichts-Kalender 203. — Acta Acad. Pal. III. 470. — Widder IV. Register.

lichkeit, bisweilen Scenen im Style der schönsten Gebirgs-Lande, pittoresk bebuschte Felsen im Gegensatze zu kahlen Bergen, schweitzerartige Gründe, Höfe, Mühlen, Eisen- und andere Gewerke, im angenehmen Wechsel mit Dörfchen und Weilern.

Vor allen Merkwürdigkeiten ziehen den Blick des Wanderers die großartigen Trümmer der hehren Burg Alteiningen an. Im Thale bildet ein Wiesenplan den Vorgrund des steilen Burg-Berges, der das oft getheilte Thal abermals theilt. Der erste Graben trennte die Burg vom Berge. Innerhalb dieses Grabens befindet sich die Vorburg, ein großer, mit hohen Mauern umfangener Vorplatz, auf welchem die zur Burg gehörigen Arbeiter sich angesiedelt hatten, und noch später Wohnungen vorhanden waren. Eine Zugbrücke führte über den, ganz aus Felsen gehauenen, breiten Hauptgraben in die eigentliche Burg. — Am Eingange, rechts, stand noch vor etwa 40 Jahren der Heiden-Thurm, — ein massives, aus drei regelmäßigen Dreiecken bestehendes hohes Gebäude, in der Mitte durch eine Treppe verbunden. Im inneren Hofe befand sich ein sehr tiefer, in Felsen gehauerer Brunnen. — Die ganze Burg, deren Gestalt ein länglichtes Dreieck bildete, ruhet in ihren Fundamenten auf Felsen, wie dies die Kellergewölbe zeigen; ihre hohen Mauern, zu 3 Stock-Werken, so wie die Fenster verrathen in ihrer Bauart kein hohes Alter, und stammen aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte; indem die Geschichte dieser Bergveste zeigt, daß öftere Zerstörung u. s. w. den Urbau allmählig vernichtet haben, von welchem nur auf der Westseite noch ein kolossales Stück Mauer, mit den Merkmalen des XII. Jahrhunderts, sich erhalten hat.

Der Graf Emich III. von Leiningen starb indessen im J. 1196, sein Sohn Friedrich I. aber kinderlos im J. 1220, und dessen Schwester, Lucard, Gemahlin Simons II. von Saarbrücken, vererbte Leiningen auf ihren zweiten Sohn, den Grafen Friedrich II., Stifter des zweiten leining. Grafengeschlechtes, gestorben im J. 1237.

Nach dem Tode des Grafen Friedrichs II. gelang es Konrad V., Bischof zu Speier, Grafen von Erberstein und Oheim der beiden Söhne, Friedrichs III. und Emichs IV. von Leiningen, deren Erbstreit im J. 1237 auszugleichen. Bei dieser Theilung

erhielt Friedrich, als der Aeltere, die Landgrafschaft und größtentheils die Stammgüter; sein Bruder Emich dagegen andere, theils erworbene, theils ererbte Orte und Güter, nämlich das Schloß Frankenstein mit den Einkünften der Dörfer ꝛc. Bissersheim, Milbisheim, Abenheim, Ulversheim, Guntersblum, außer den dortigen eigenthümlichen und erblichen Gütern; ferner das Gericht Westabin, Bibelnheim und Hettinsheim, desgleichen Bingert, Ebernburg, Feil und das Schloß Landeck mit allen Zugehörden, außer den eigenthümlichen und erblichen Gütern; überdieß die Güter zu Mülversheim, welche gemeinschaftlich vereinnahmt werden sollten; wie denn auch die Wälder, Weiden und Fischereien bei Frankenstein gemeinschaftlich bleiben sollten, n). — Altleiningen aber blieb in Gemeinschaft, und die gewöhnliche Residenz der älteren Linie, während Emich IV. seinen Sitz zu Landeck bei Klingen-Münster hatte. Diese Gemeinschaft dürfte indessen den Grafen Friedrich III. veranlaßt haben, sogleich die Burg „Neuleiningen" zu erbauen, in deren Gegensatz vom J. 1242 an die seitherige Burg Leiningen unter dem unterscheidenden Namen „Altleiningen" erscheint.

Der Graf Emich IV., Stifter der jüngern Leininger Linie zu Landeck, hatte bei seinem Tode im J. 1280 vier Kinder hinterlassen, einen Sohn und drei Töchter. Der Sohn, Emich junior, fiel im J. 1289 in einem Treffen am Schwarzwalde, und beschloß diese jüngere Linie, indem er mit seiner Gemahlin, Katharina von Ochsenstein, keine Kinder gezeugt hatte. Kaum hatte sich Graf Friedrich IV., Sohn Friedrichs III. der älteren Linie zu Leiningen, in den Besitz der Erbschaft gesetzt, so traten des verstorbenen Emichs beide Schwestern, (die dritte Schwester, Kunigunde, vermählt an Heinrich von Blankenberg, war entweder todt, oder mit Geld abgefunden), nämlich Adelheid, Gemahlin Johanns des Lahmen, Grafen von Sponheim, und Agnes, Gemahlin Otto's, Grafen von Nassau, mit ihren Erbansprüchen auf, und erhielten

---

n) Orig. Bip. II. 108, nach Senkenberg Tabula I. genearch. und Apographum vetus.

sogleich die Hälfte der Burg Altleiningen, nebst Burgmännern und Zugehörden, jede zu 1 Viertheil. — Hiermit noch nicht zufrieden, wurde ihnen ihr fernerer Erbanspruch durch Schieds-Gericht vom J. 1293 festgestellt, ohne daß dessen Inhalt auch bekannt wäre; die Schiedsmänner waren die Grafen Eberhard von Katzenelnbogen und Heinrich von Veldentz, welche die Sache auf S. Michaelistag erledigt hatten, o). — Die Grafen von Nassau haben zwischen den Jahren 1395—1429 ihren Antheil wieder abgegeben, und zwar an den Grafen Friedrich VIII. Zu dieser Zersplitterung des Erbes der Leininger kam der Unfall des Grafen von Leiningen, der 1288 durch den Metzer Bischof im Walde Warnet gefangen, und mit Einziehung der Lehen des Bisthums Metz gestraft wurde, nämlich der Vogteien zu S. Avold, Hesse, der Marke von Rumilly und Grafschaften Dachsburg und Rixingen, p).

In Folge der angeregten Erbtheilung ward Altleiningen ein Ganerben Schloß, getheilt und zerstückelt; Sponheim und Nassau erhielten die südliche Hälfte gegen das Dorf, die Leininger aber die nördliche; auch wurden die Burgmänner, Gerechtsamen und dergleichen nähere Zugehörungen der Burg abgetheilt, jedoch nur innerhalb des Burgfriedens, welcher sich blos auf zwei Bogenschüsse weit rings um die Burg ausdehnte.

Der Tod des Grafen Friedrich IV. von Leiningen vom J. 1316, seine unkluge Vorliebe für Joffried, den jüngern, aus zweiter Ehe gebornen Sohn, die Sorge Friedrichs V. für die Vorrechte der Erstgeburt, und die Wohldienerei der Rathsleute und Kundschafter des Erbantheils, hatten einen unseligen Bruderzwist herbeigeführt, welcher, durch die Verwandten mit Mühe verglichen, die abermalige Theilung vom J. 1317 zur Folge hatte. Der Stamm-Aelteste, Friedrich V., erhielt die Landgrafschaft, und, nebst anderen Burgen, Orten und Gütern, auch das Stammschloß Altleiningen mit Burgmännern und aller Gerechtigkeit, insoweit dasselbe leiningisch gewesen war: und seitdem blieb dieses der

---

o) Kremers dipl. Beiträge I. 256.

p) Orig. Bip. II. 221.

Hauptsitz der Friedrich'schen Linie und Grafen von Leiningen-Dachsburg, später Westerburg, bis zu ihrer Zerstörung im J. 1690. — Graf Joffried, oder Gottfried, bezog dagegen die Hardenburg bei dem gleichnamigen Dorfe im Dürkheimer Thale, und ward Stifter der Leiningen-Hardenburger, später ebenfalls Dachsburger Linie. — Den ferneren Folgen des Bruder-Zwistes zu begegnen, trug Friedrich VI., Sohn des V., die Hälfte der Burg Altleiningen im J. 1335 dem Erzbischofe und Kurf. Balduin zu Trier, nebst Thal und Zugehör, einigen Gülten und Zinsen zu Seckenhausen und Zwingweiler, (eingegangenen Dörfern bei Höningen), und mit andern Stücken, für 1000 ℔ Häller zu Lehen auf: daher diese Hälfte bis zur franz. Revolution trierisches Lehen blieb, während die andere Hälfte des Sponheimer und Nassauer Theils von Kurpfalz zu Lehen ging. — Auch erwarb Kurpfalz im J. 1411 durch Kauf ¼ der Lehen zu Grünstadt, Albsheim, Seckenhausen, Niefern, Offtersheim, Immesheim, Sultz, Sausenheim, Kirchheim, Bissersheim, Dettersheim, Mertesheim, Ebertsheim, Leitersheim, Boßweiler, Zwingweiler, Tiefenthal, Wachenheim, Hertlingshausen, Zweiweiler, Esenheim, Walen, Obrigheim, Monkstadt und Großkarlbach, q).

Zur Zeit des mächtigen Hesso, welchen K. Friedrich III. im J. 1444 zum Landgrafen erhoben hatte, und der die Herzogin Elisabeth von Baiern geehlicht, ging es besonders glänzend an dem Hofe zu Altleiningen zu. Auch erneuerte er alle dortigen Burglehen, und belehnte damit 14 Burgmänner in wenigen Jahren. Allein mit ihm war auch die Friedrich'sche oder Dachsburger Linie im Mannsstamme durch seinen, am 8. März 1467 zu München erfolgten, Tod ausgestorben, und seine sämmtlichen Besitzungen gelangten an seine einzige Schwester, Margaretha, Gemahlin des Grafen Reinhard III. von Westerburg. — Trotz der, bei Grünstadt schon angeregten, Widersprüche des Grafen Emich VII. von Leiningen-Hardenburg, wußte sich Margaretha in ihrem Erbe dadurch zu erhalten, daß sie, für den hiebei zugesicherten

---

q) Additiones Tolneri 76, nach Acta Compr. Francof. 147.

kurpf. Schutz, solches mit Kurpfalz zu theilen sich veranlaßt gesehen. Doch hatte Emich Neuleiningen besetzt, die Margaretha daselbst am Thore abgewiesen, und diese die Burg Altleiningen bezogen. Auch mit dieser Veste hatte Emich, einige Monate nach Hesso's Tode, von dem Erzbischofe und Kurf. Johann zu Trier, seinem Vetter aus dem badischen Hause, zur trierischen Hälfte sich belehnen lassen, ohne zu deren Besitz zu gelangen. Zudem mußte er, des angeregten kurpf. Schutzes wegen, mit der Grafschaft Dachsburg und einigen gemeinschaftlichen Orten sich begnügen, und nannte sich von dieser Zeit an einen Grafen von Leiningen-Dachsburg, wohnte aber zu Hardenburg, und wußte Dürkheim zu behaupten.

Die kurpf. Gemeinschaft scheuend, errichtete Graf Reinhard IV. von Leiningen-Westerburg, der Margaretha von Leiningen Enkel, mit Kurpfalz im J. 1481 einen Theilungsvergleich, unter dem Namen eines Kaufes, wodurch die Hälfte seiner Besitzungen, namentlich Grünstadt und andere Orte, an Kurpfalz gelangten, mittels einer Entschädigung von 8000 fl., dagegen ihm Altleiningen, jedoch als kurpf. Lehen, sammt den dazu gehörigen Ortschaften u. s. w. verblieb, unter Verzichtung auf die der Kurpfalz zugefallenen Orte der Grafschaft Leiningen, r). — Jedoch sah sich der Kurf. Philipp, in Folge der baier. Erbfehde, im J. 1505 veranlaßt, um die gleiche Summe diesem Grafen die Dörfer Grünstadt, Asselheim, Sausenheim, Kirchheim, Obrigheim, Albsheim, Bissersheim und alle Zugehör, Rechte und Gerechtigkeiten derselben zu verkaufen. — Ebenso wußte Graf Reinhard IV. schon bei dem Kaufstheilungsakte vom J. 1481 den Kurfürsten zu vermögen, daß dieser ihm 400 fl. versprach, Behufs der Einlösung des Sponheimer Viertheiles an Altleiningen, das Herzog Johann von Simmern an die Burgmänner Simon und Ulrich von Heppenheim für 1000 fl. verpfändet hatte. Dem vermittelnden Kurfürsten gelang es jedoch erst im J. 1490, den Herzog zu bewegen, das Einlösungsrecht dem Grafen Reinhard zuzugestehen, im Vereine

---

r) Addit. Tolneri 68.

mit dessen Bruder Cuno I. von Leiningen, und auf lebenslängliche Nutznießung, unter dem Vorbehalte des Oeffnungsrechtes und einiger Gefälle, um dadurch die Burg in baulichem Stande zu erhalten. Desgleichen wurde ihm die ehemalige Nassauer Hofstatt in der Burg für den Bau eingeräumt, welchen er am Mauerhofe aufgeführt und den genannten Brüdern, Reinhard und Cuno, überlassen hatte.

Der Graf Reinhard IV. hatte bisher seinen Sitz zu Westerburg gehabt, und Altleiningen seinem apanagirten Bruder, Cuno I., zum Wohnsitze überlassen. Nach dessen, im J. 1520 erfolgten Tode bezog Reinhard die Burg selbst, und erhielt im folgenden Jahre von dem Herzoge Johann, Sohn des Johann zu Simmern, die Bestätigung des Vertrags vom J. 1490 und die Uebertragung des Antheils an der Burg Altleiningen auf Reinhards Söhne, Philipp und Cuno II., unter dem Vorbehalte des Oeffnungs- und Heimfall-Rechtes, und mit Verzichtleistung auf die vorbehaltenen Gefälle; indem die ganze Unterhaltung des Schlosses den Leiningern obliegen sollte. — Graf Reinhard IV. und dessen Sohn Philipp starben schon im J. 1522, Graf Cuno II. war alleiniger Herr der Grafschaft Leiningen-Westerburg, und hielt Hof in Altleiningen. — Doch mußte der Graf, weil durch seine Gefangenschaft zu Venedig von Geld entblößt, die Ansprüche seiner Schwester Eva aus erster Ehe, wegen des Einbringens ihrer Mutter zu 8000 fl., durch den Antheil an Neuleiningen, Grünstadt und 6 andere Dörfer pfandweise und zum lebenslänglichen Genusse befriedigen. — Indessen starb diese wohlthätige Gräfin unvermählt im J. 1543, und hinterließ ihren Erbpfandantheil dem Grafen Cuno II. im besten Zustande.

Der im J. 1525 ausgebrochene Aufruhr der Bauern zwang den Grafen Cuno II. zur Flucht nach Heidelberg; die wehrlose Burg ward der Aufsicht des Kaplans anvertraut, und zum Glücke noch zeitlich von dem Herzoge zu Simmern besetzt worden. Allein sein baldiger Abzug, zu anderwärtiger Hülfe, führte die Erstürmung der Burg und ihre Einäscherung, sammt der des bedeutenden Archivs, herbei, und brachte der Grafschaft den empfindlichen, damals schon auf 40,000 fl. geschätzten Schaden.

— Die, bis auf den Heidenthurm und einige Mauern, im Schutte liegende Bergveſte konnte von dem bedrängten Grafen Cuno II. nicht ſobald wieder aufgebaut werden, und der Herzog von Simmern zog es vor, ſeinen Antheil dem Erſteren als Erblehen zu überlaſſen. Graf Cuno machte nun Anſtalten zur Wiederaufführung der ſüdlichen Burgſeite, ohne im J. 1544 damit zu Ende gekommen zu ſeyn.

Der Tod des Grafen Cuno II. vom J. 1549 brachte der Grafſchaft eine abermalige Zerſplitterung, und zwar in drei Linien, für deſſen 3 Söhne. — Philipp I., als Stammälteſter, erhielt 1557 die Grafſchaft Leiningen-Leiningen, oder Alt- und Neuleiningen, Reinhard V. die von Leiningen-Weſterburg und Schadeck, und Georg I. jene von Leiningen-Schaumburg und Cleeberg, deren jede den Zunamen von der Reſidenz annahm, nämlich L.-Leiningen, L.-Weſterburg und L.-Schaumburg. — Die Schaumburger Linie blüht noch dermalen, die Weſterburger aber endigte angeblich ſchon bei dem Tode des unvermählten Reinhards V.; auch die Leiningen-Leininger Linie erloſch mit dem Grafen Philipp Ludwig im J. 1705; daher theilten die Söhne des † 1695 Georg Wilhelms, Chriſtoph Chriſtian und Georg II. die Grafſchaft L.-Weſterburg in die zwei Linien ihrer Namen. Indeſſen brachte Philipps I. Gemahlin, Amalie, Tochter Simon Weckers, Grafen von Zweibrücken-Bitſch, demſelben zu die Herrſchaften Rauſchenberg, Oberbrunn, Niederbrunn, Forbach, den vierten Theil an Rixingen, Mörsberg, Oberſtein ꝛc., theils bei ihrer Heurath im J. 1551, theils durch die Beerbung ihres Oheims, Jakobs von Zweibrücken-Bitſch 1570, s).

Hiedurch war es dem Grafen Philipp I. möglich geworden, die Burg Altleiningen nicht nur wieder herzuſtellen, ſondern auch auf der Oſtſeite zu erweitern. Wegen ſeines, im J. 1597 erfolgten, Todes war es ſeinem Sohne Ludwig vorbehalten, das Werk fortzuſetzen und 1620 das herrliche Portal am Treppenthurme, das um's Jahr 1802 zerſtört worden, zu vollenden. Da er 2 Jahre

---

s) Alsatia illustr. II. 238, 239.

hernach gleichfalls gestorben, führte erst dessen Sohn, Johann Casimir die von Philipp begonnenen Bauten zum endlichen Schlusse, ohne, wegen des hereingebrochenen 30jährigen Krieges, auch den Keller zu Ende zu bringen, der unter dem nördlichen Schloß-Flügel ganz aus Felsen gearbeitet werden mußte.

Der 30jährige Krieg brachte Altleiningen zwar keine Zerstörung, — eine Folge der allerseits nachgesuchten und gewährten Schutz-Briefe; allein die Erbfolge des im J. 1635 verlebten Johann Casimir, durch dessen Bruder Philipp II., ward von der kinderlosen Wittwe Martha, einer Gräfin von Hohenlohe-Langenburg, in der Besitz-Ergreifung so lange hingehalten, bis die, ihr widerrechtlich vom Verblichenen gemachten, Schenkungen und Vermächtnisse, gesichert wurden. Mit Gewalt in den Besitz von Altleiningen gekommen, ward Graf Philipp II. mit List von Martha, durch ihren Bruder, Kraft von Hohenlohe, damals in österreichischen Diensten, und mittels Ueberrumpelung des Schlosses, zur Flucht aus demselben gezwungen: — was zwar die Plünderung der Burg nach sich zog, aber auch den kaiserl. Befehl zur Räumung von Seiten der Schwägerin bewirkte. — Graf Philipp II. von Leiningen-Rixingen theilte nun im J. 1652 mit seinem Neffen, Johann Ludwig von Leiningen-Oberbrunn ab, bezog Alt-Leiningen, und starb 1668 zu Grünstadt. — Sein Sohn, Ludwig Eberhard, folgte ihm in der Regierung, nahm im J. 1673 zu Mainz den kath. Glauben seiner Ahnen an, verlor aber deswegen seine Stelle als Reichskammergerichts-Präsident, führte die kath. Religion, unter vielen Widersprüchen, nach Möglichkeit wieder ein, und starb 1688. — Auch sein Sohn, Philipp Ludwig, trat, als Nachfolger in der Regierung, zum alten kath. Glauben über und in franz. Kriegsdienste.

Dem Kaiser konnten diese Dienste nicht gleichgültig seyn; er rief den Grafen ab; allein dieser zog, wegen der damaligen franz. Reunion und seiner Besitzungen im Elsasse und Lothringen, den franz. Schutz dem deutschen vor; konnte nur durch kaiserl. Drohung mit Einziehung der Grafschaft und Ausschließung von der Erbfolge sich zum Rücktritte bewegen lassen, und verdarb es so auf beiden Seiten. — Ein Unglück kam nun über das andere;

die Reunion, Brandschatzungen der Franzosen und Streifereien der Deutschen richteten das Land zu Grunde. Der Graf war in seiner Veste selbst nicht mehr gesichert, flüchtete sich, und wurde mehrere Male von den Franzosen gefangen, aber von den Kaiserlichen wieder befreit. — Endlich bat er 1689 den General Thungen, 200 Mann nach Altleiningen zu legen; aber die 100 Schnapphahnen vermochten nicht, die Franzosen abzuhalten, sondern zogen ab, und überließen dem Feinde willig die Beute, die sie selbst gerne gemacht hätten. Dieser raubte nun ungestört die Burg aus, führte ihr Archiv nach Homburg ab, und sprengte, wenn auch mit Mühe, den vordern und schönsten Theil von Altleiningen, übergab den Rest dem gefräßigen Brande, und die berühmte Stammburg der Leininger versank 1690 in Asche, ohne bis jetzt wieder zu erstehen! — Der Graf Philipp Ludwig kehrte erst um's J. 1697 in seine Länder zurück, die der Ryswicker Friede wieder gesichert hatte, und nahm nun seine Residenz zu Grünstadt, wo auch die fernere Geschichte von Leiningen fortgesetzt wird.

Die Leininger Burg hatte ihre eigene Kapelle, die der Graf Friedrich VI. gestiftet hat. Sie war zur Ehre des h. Nikolaus geweiht, und im J. 1339 mit einem päbstl. Privilegium beschenkt worden. — Im Bauernkriege eingeäschert, wurde sie durch eine eigene, auf der Südseite des Schlosses gelegene, Hofkapelle, mit herrlichen Säulen, durch den Grafen Ludwig ersetzt, allein erst durch seinen Sohn, Johann Casimir, im J. 1624 vollendet. Im J. 1673 den Kapuzinern eingeräumt, ging auch sie in dem franz. Brande von 1690 unter, um nicht mehr zu erstehen.

Indessen ward die Burg Altleiningen bis zur franz. Revolution in ihren interessanten Ruinen sorgfältig unterhalten, in Hinsicht auf ihre Seltenheiten, namentlich auf ein leining. Wappen, öfters bewacht; allein die neuere Zeit ließ auch sie, zum Behufe der Neubauten oder Reparaturen der weiten Umgegend, allmählig demoliren, und das Erbrechen eines Thurmes um's J. 1802 förderte eine vollständige, spiegelblanke Stahl-Rüstung zu Tage, die das übel verstandene Interesse auf den nahen Eisenhammer geliefert haben soll. Ein Aehnliches trug sich mit anderen, daselbst aufgefundenen, Waffen, Münzen u. dgl. zu. Von dem prächtigen

Säulen-Werke der Hofkapelle ward noch vor wenigen Jahren ein Fußgestelle im Schloßhofe gesehen, und ein anderes befindet sich auf dem nahen Gartenhofe.

Kommt gleichwohl der Wechsel der leining. Besitzungen auch bei anderen leining. Orten, namentlich bei Hardenburg vor, so dürfte es der Mühe lohnen, die Gesammtländer der Leininger, in Bezug auf alle nach und nach sich beerbenden Haupt- und Neben-Linien näher kennen zu lernen, wenn gleich diese Besitzungen im Bereiche des Rheinkreises schon in dem geschichtlichen Ueberblicke zu Sprache kommen.

1) Der Graf von L. D. Hardenburg zu Dürkheim, welcher allmählig die sämmtlichen Länder der Seiten-Linien seines Hauses, das im Mannsstamme ununterbrochen geblüht hatte, bei ihrem Erlöschen geerbt, und 1779 vom K. Joseph II. die fürstliche Würde erhalten hat, besaß a) die Hardenburg mit dem Dorfe Hardenburg, einen Theil von S. Grethen, Dürkheim, Erpolsheim; b) Pfeffingen, Ungstein, Kallstadt; c) die Battenburg mit den 5 sogenannten rhautheilichen Dörfern Battenberg, Leystadt, Bobenheim a. B., Herxheim a. B., Weissenheim a. B., Klein-Karlbach; d) die Emichsburg mit Groß- und Kleinbockenheim; e) den Frankenstein mit Hochspeier u. s. w. in Gemeinschaft mit Kurpfalz und von Wallbrunn; f) Waldleiningen, Bechtheim in Rheinhessen.

2) Der Graf von L. D. Falkenburg zu Heidesheim, mit dem Seiten-Aste zu Gundersblum, besaß a) das Schloß zu Heidesheim mit den Dörfern Heidesheim, Colgenstein, Mühlheim, Kindenheim, Büdesheim, Assenheim; die Ansprüche auf Fußgönheim und Rugheim; b) das Schloß Falkenburg mit Wilgartswiesen, Hochstätten mit seinen Zugehörungen, namentlich der Frankenweide, in gewisser Gemeinschaft mit Pfalzzweibrücken; c) das Schloß Lindelbrunn mit Vorderweidenthal, Oberschlettenbach, Darstein, Dimbach; d) die Pfarrei Herschberg mit Zugehörungen, nebst Thal-Eischweiler und Hoheinöd, in Gemeinschaft mit der Herrschaft Lemberg; welche 2 letztere Dörfer 1791 an Sickingen kamen; e) die Pflege der Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim, in Gemeinschaft mit Kurpfalz; f) die Herrschaften

Gundersblum und Wallertheim mit dem Schlosse zu Gundersblum, Wallertheim, Waldhilbersheim, Dolgesheim; g) die von Kurtrier lehnbare Herrschaft Oberstein auf dem Hundsrücken mit Diesenbach, Idder, Hellerheistein, Gedreschеid, Fischbach, Fisch; wobei der Iderbann zur sponh. Gemeinschaft zählte; h) die von Kurpfalz lehnbare Herrschaft Bruch im Herzogthume Berg. — Bei dem Aussterben der Heidesheimer Linie im J. 1766 ward die Herrschaft Oberstein von Kurtrier, jene von Bruch aber vom Prinzen Georg von Hessendarmstadt, Gemahl der ältesten Tochter des Grafen Karl Reinhard zu Heidesheim, angesprochen. — j) Die Herrschaften Bürgel an der Lahn und Reipoltskirchen bestanden leining. Seits in einigen Ansprüchen.

Die beiden Grafen-Linien von L. D. Hardenburg und Falkenburg besaßen in Gemeinschaft a) Steinbach am Donnersberg, wovon Nassau-Weilburg $\frac{1}{4}$, L. D. Hardenburg $\frac{1}{4}$, und L. D. Falkenburg $\frac{2}{4}$ besaß; b) die Herrschaft Saalstadt mit der Pfarrei Wahlalben, Hettenhausen; c) Weihersheim am hohen Thurm bei Brumpt, in Gemeinschaft mit dem Hochstifte Straßburg; d) die Grafschaft Dachsburg im Unterelsasse; e) die Herrschaften Aspermont, Forbach und Rixingen, Rauschenburg und Oberbrunn im Lothringischen und Unterelsasse, wovon Oberbrunn und Forbach auch in dem Titel der Grafen von L. Westerburg zu Grünstadt vorkommen.

Das L. Hardenburger Wappen hatte 3 weiße Adler im blauen Felde, über denen eine rothe Brücke oder Steg, unter ihnen aber 3 rothe Säulen waren; das Dachsburger Wappen zeigte einen schwarzen Löwen im silbernen Felde, und über ihm 8 Lilienstäbe; das von Aspermont endlich ein silbernes Kreuz im rothen Felde. — Das Contingent zur Reichsarmee war 3 Reiter und 9 Fußgänger, oder monatlich 72 fl., nach Anderen aber 60 fl., woran Hardenburg 30 fl.; Heidesheim 12 fl. 18 Kr., und Gundersblum 17 fl. 42 Kr. zahlten.

3) Der Graf von L. Westerburg zu Grünstadt besaß a) das Schloß Altleiningen mit den Dörfern Altleiningen und Hertlingshausen, den Neuhof, Wilhelmin- und Altleininger Hof; b) das hintere Gericht der Dörfer Tiefenthal, Ebertsheim, Mer-

tesheim und Wachenheim an der Pfrimm, mit seinem alten Schlosse und adeligen Burgsitze; c) Bissersheim, Sausenheim und Kirchheim an der Eck; d) in der Herrschaft Westerburg die Dörfer Wilmenroth, Berghan, Gersassen und einen Theil an Gerkenroth.

4) Der Graf von L. Westerburg zu Westerburg besaß a) die Hälfte des Städtchens Neuleiningen, als ein Lehen des Bisthums Worms, welche derselbe diesem Hochstifte 1742 auf Wiederkauf versetzt, und 1767 förmlich verkauft hat; b) die Dörfer Asselheim, Albsheim, Lautersheim, Obrigheim, Matzenberg, Monsheim in Rheinhessen, und den Nakterhof und Seckenhauser Hof; c) in der Herrschaft Westerburg das Gericht Gemünden mit den Dörfern Winnen, Wengeroth und Nirnhausen; d) das obere Gebiet mit den Dörfern Hergeroth, Halbs und Stahlhofen.

Die beiden Grafen-Linien von L. Westerburg zu Grünstadt und zu Westerburg besaßen in Gemeinschaft a) Grünstadt, Höningen, und die Ansprüche auf Wattenheim, Münchweiler, Gonbach, Hochspeier, Quirnheim, Boßweiler und Rodenbach; b) in der Herrschaft Westerburg besaß diese Linie $\frac{2}{3}$ sammt dem Schlosse, jene von Grünstadt aber $\frac{1}{3}$ und einen Herrschaftshof daselbst; c) die Herrschaft Wältersburg und d) die Herrschaft Schadeck an der Lahn, welche beide gering waren und zuletzt zur Herrschaft Westerburg gezählt wurden.

Das L. Westerburg-Grünstadter Wappen hatte 3 weiße Adler im blauen Felde und eine weiße Linde auf dem Helme; des L. Westerburg-Westerburger aber zeigte ein schmales goldenes Kreuz im rothen Felde mit je 5 Kreuzchen in seinen Winkeln, und einen rothen Flug auf dem Helme. — Sein Contingent zur Reichsarmee war 2 Reiter und 4 Fußgänger, oder monatlich 40 fl.; nach Anderen aber 36 fl. 26 Kr., und im J. 1778 selbst 53 fl. 20 Kr. zur gleichen Hälfte für die Christophorische Linie zu Grünstadt und die Georgische Linie zu Westerburg.

Die beiden gräflichen Häuser der Leininger behaupteten auf den Tagen des oberrheinischen Kreises, wie des Reichs jedes eine Stimme, und auf der wetterauischen Grafenbank gegenseitig folgenden Rang: a) L. D. Hardenburg den 18ten, mit dem Kammerziele zu jährlichen 12 Rthlr. 71½ Kr.; b) L. D. Heides-

heim den 19ten, mit dem Kammerziele zu 4 Rthlr. 71½ Kr.; c) L. D. Gundersblum denselben 19ten Rang, weil im Grunde vereint mit Heidesheim, mit dem Kammerziele zu 7 Rthlr. 34¼ Kr. wegen Dachsburg; d) L. D. Rixingen ging dem Westerburger Hause ebenfalls vor, mit dem Kammerziele zu 10 Rthlr.; e) L. Westerburg zu Grünstadt den 20ten, mit dem Kammerziele zu 18 Rthlr. 75 Kr.; f) L. Westerburg zu Westerburg den 21ten mit dem Kammerziele zu 21 Rthlr. 50 Kr.

Die Gesammtländer des fürstlichen Hauses von L. D. Hardenburg zu Dürkheim im Betrage von 6 Quadratmeilen, 16,400 Einwohnern und 180,000 fl. Renten wurden durch den Lüneviller Frieden, unter Berücksichtigung der leiningischen Rechte und Ansprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg, in gleichem mäßigen Anschlage auf der Rechten des Rheines ersetzt mit 19¾ Geviertmeilen, 55,609 Bewohnern und 354,500 fl. jährlicher Einkünfte. Diese Besitzungen liegen theils in den Großherzogthümern Hessen und Baden, theils im Königreiche Baiern, hauptsächlich in den 2 Letzteren. Ihre jetzigen Besitzungen im Untermainkreise des Königreiches Baiern enthalten auf 24¾ Quadratmeilen gegen 87,000 Seelen mit 568,000 fl. jährlicher Einkünfte. Die Fürsten sind Standesherren und ihre verschiedenen Herrschaften in der fürstlich-leining. Titulatur aufgeführt. Sie nennen sich nämlich einen Pfalzgrafen zu Mosbach, Grafen zu Düren, Herrn zu Amorbach, Miltenberg, Bischofsheim, Borberg, Schüpf u. s. w.

Die Gesammtländer des gräflichen Hauses von L. Westerburg im Betrage von 5 Quadratmeilen, 15,600 Bewohnern und gegen 70,000 fl. jährlicher Einkünfte kamen blos wegen des Verlustes auf der linken Rheinseite bei dem Lüneviller Frieden mit einer angemessenen Entschädigung zu Sprache. Sie bestand in den Abteien Ilbenstadt an der Nidda und Engelthal bei Staden, mit der Landeshoheit in ihrem geschlossenen Umfange, der Graf aber ist Standesherr des Herzogthums Nassau.

### B) Das Kloster Höningen.

Zur Gemeinde Altleiningen gehört auch das Dörfchen Höningen, ½ geogr. St. südwestlich gelegen. Es war ehedem

*

ein Kloster von Augustiner-Chorherren, durch den Grafen Emich II. von Leiningen und seine Gemahlin Alberade von Nassau im J. 1120 gestiftet. Unter dem Vorbehalte des Schirm-Rechtes verliehen die Stifter ihrem neuen Kloster die Kirche zu Dackenheim mit anderen dortigen Gütern. Die Benennung des Klosters „Hageneho," „Hegene" u. dgl., oder im lateinischen Texte der Urkunden, namentlich vom J. 1445, und bei Autoren „Monasterium Dumetense oder in Dumetis" soll von der dornichten Lage sich herschreiben, kann aber auch dem Prämonstratenser Nonnen-Kloster „zum Hane oder Hayn unter Bolanden" gelten, 1).

Durch Emichs II. Bemühungen standen Kirche und Kloster bald in vollendeter Pracht da, und der Bischof Burkard von Worms weihete die heilige Stätte in diesem abgeschiedenen Orte auf's Feierlichste und zur Ehre des hl. Apostels Petrus und der hl. Jungfrau Verena ein. Der Pabst Calixtus II. bestätigte die Stiftung sammt ihren Besitzungen zwischen den JJ. 1120—1124, der Erzbischof Adalbert II. von Mainz aber nahm, auf des Stifters Ansuchen, im J. 1140, in Gegenwart von 9 Bischöfen, vielen Grafen und Herren, alle Güter und Besitzungen dieses Klosters in seinen besonderen Schutz, was auch Innozens II. 3 Jahre später, und K. Friedrich I. im J. 1160, auf das Ersuchen des Grafen Emich III., wiederholten. Auch war das Kloster dem hl. Stuhle unmittelbar untergeben worden. — Es hatte dem leining. Klostervogte jährlich einen Goldgulden zu erlegen, nebst der Beethe, die eine Abgabe von Gütern war, wovon jedoch diejenigen Grundstücke ausgenommen wurden, die das Kloster selbst bewirthschaftete. — Ueber das vom Stifter dem Klostervogte angeblich vorbehaltene Recht, den Probst des Klosters zu ernennen, hatte das Vermissen der Stiftungs-Urkunde bald einen Streit veranlaßt, den die Bestätigungs-Urkunde und der Schutzbrief des Pabstes Innozens II. vom J. 1143, im ersten Jahre nach Emichs Hintritt, zu Gunsten der Mönche entschieden hat, und dessen

---

1) Senkenberg, Medit. fasc. IV., medit. 4, adj. 2. — L. Dachsb. Deduction Blge 2. — Schannat hist. Ep. Worm. 150.

Entscheid auch vom Grafen Emich III. als Nachfolger im J. 1159 anerkannt worden ist. Bei dieser Gelegenheit verschrieb der Graf dem Kloster eine jährliche Reichniß von 30 ℔ Häller Wormser Währung und 10 Mltr. Hafer, und zwar zur Unterhaltung einer ewigen Lampe in der Klosterkirche.

In dem angeregten Schutzbriefe des Pabstes Innozens vom J. 1143 werden die Güter und Besitzungen des Höninger Klosters bereits in den folgenden Orten aufgeführt: nämlich zu Karlbach, Weissenheim, Sausenheim, Mühlheim, Bockenheim, Quirnheim, Boßweiler, Lautersheim, Grensenheim (dem ehemaligen Gernsheim bei Kirchheim an d. E.), Freimersheim, Haßloch, Bertholsheim, Otterbach, Sandtbach, Erfenbach, Steckweiler, Murbach und Bingart. — Der fernere Bestätigungsbrief des Pabstes Innozens IV. vom J. 1245 erwähnet überdies an Gütern und Besitzungen des Klosters zu Laumersheim, Bobenheim, Grünstadt, Kerzenheim, Dintesheim, Alsheim, Erpolsheim, Steinheim, Leiningen, Zwingweiler u. s. w. — An Patronatsrechten erhielt Höningen bei seiner Stiftung im J. 1120 die Kirche zu Dackenheim, 1151 jene zu Kirchheim, 1214 durch einen Tausch von der Abtei Murbach in der Schweiz die Kirche zu Leistatt mit ihrer Filiale zu Herxheim, u), 1221 die Kirche zu Hochspeier mit Mölsbach und Fischbach, welches letztere 1471 zu einem Nonnenklösterlein erhoben worden ist, im nämlichen Jahre 1221 die Kirche zu Wattenheim, 1287 die zu Bissersheim, einer ehemaligen Filiale von Kirchheim, 1305 die Kirche zu Ebertsheim; ferner die Kirchen zu Leidelheim und Höningen selbst.

Auch kamen zu den oben angeführten Gütern andere zu Wattenheim seit 1220, zu Seckenhausen bei Karlsberg seit 1259, zu Ungstein schon vor 1312, eine Mühle auf dem Neuhofe seit 1455, zu Rugheim seit 1482 und 1483, zu Albsheim seit 1487, zu Kirchheim seit 1488, zu Siegelsbach $\frac{1}{6}$ des Zehntens, zu Erbesbüdesheim Güter und eine Probstei, die der Herzog Johann von Simmern eingezogen hat; ferner ansehnliche Waldungen durch die

u) Alsatia dipl. 396.

Freigebigkeit der Leininger Grafen. Sie gränzen auf der Süd-, Nord- und Westseite an das Kloster, und führen noch jetzt von ihm den Namen. — Außerdem genoß das Kloster den Weidbetrieb im Limburger Klosterwalde gegen eine jährliche Abgabe von 4 Mltr. Korn, zufolge des im J. 1236 verglichenen Streites. Ein gleiches Recht stand ihm in dem Hardenburger Walde zu, das 1497 ebenfalls gegen eine jährliche Reichniß von 4 Mltr. Salz verglichen werden mußte. Auch die Gemeinde Wattenheim gestand 1293 dem Kloster das Holz- und Weide-Recht in ihren Waldungen zu. Indessen haben diese Wald- und Weide-Berechtigungen noch oft verglichen werden müssen, sowohl mit den Ganerben, als anderen Mitbetheiligten, und die deßfallsigen Streitigkeiten haben, weil wiederholt aufgegriffen, selbst nach der Einziehung des Klosters fortgedauert.

Außer den Reichnissen des jährlichen Goldguldens und der Beethe für die nicht bewirthschafteten Güter, die jedoch schon im J. 1159 erlassen wurde, an den Schirmvogt, bestanden die Lasten des Klosters in den Waldabgaben, dem leidigen Atz-Rechte, oder der freien Diäte für die Grafen und ihre Dienerschaft bei deren häufigen Kloster-Besuchen, der Stellung eines halben Heerwagens Heu bei Kriegszeiten innerhalb der Grünstadter Marke, jährlichen 10 ℔ Häller an das Domstift zu Worms, wofür die Gefälle zu Bissersheim seit 1389 verpfändet waren, und der Besorgung mehrerer Jahresgedächtnisse für die Stifter und Wohlthäter des Gotteshauses. — Mitunter hatten die Schirmvögte sich's auch gelüsten lassen, den Bienenstock herbe zu beschneiden, namentlich der Graf Friedrich IV. im J. 1331.

Dagegen hatte Höningen auch seine Privilegien. Pabst Gregor IX. ertheilte im J. 1236 demselben die Vergünstigung, bei etwaigem Interdikte Deutschlands, hinter verschlossenen Thüren, ohne Glockengeläute, jedoch mit Ausschließung der Exkommunizirten, und bei leisem Gesange, den Gottesdienst im Kloster halten zu dürfen. Es erhielt ferner vom Pabste Innozens IV. im J. 1245 die Zehntfreiheit von der Brache und dem Viehe, die Erlaubniß, Kinder als Kandidaten des Klosters in dasselbe aufzunehmen, und das Recht, Kirchhöfe anzulegen. Dieses aber war keineswegs

unbedeutend für Höningen; denn man stritt sich um die Ehre, in Höningens Nähe zu ruhen und des Klostergebeths besonders theilhaftig zu werden. In diesem Falle gingen die Religiosen den vornehmen Leichen der Umgegend bis zum Zwingerhaus entgegen, geleiteten sie unter Gebeth, Gesang und Feierlichkeit zur ersehnten Ruhestätte, und wurden dafür gewöhnlich sehr wohl honorirt, und in Testamenten reichlich bedacht. — Hatten ja selbst die Leininger Grafen ihre Familiengruft in Höningen errichtet. Die vielen Gärten innerhalb der Ringmauer waren Leichenhöfe dieser Art für besondere Gemeinden. Desgleichen war Höningen im J. 1276 mit dem Augustinerkloster zu Frankenthal in eine geistliche Brüderschaft, und mit dem Nonnenkloster Seebach bei Dürkheim in eine geistliche Schwesterschaft getreten, — was besondere Vortheile in weltlicher und geistlicher Hinsicht mit sich führte.

Unterdessen fehlten der wohlgepflegten Pflanze keineswegs die Tage der harten Prüfung und Drangsale. Die Rohheit mancher Zeitperioden, die Vergeudung der Güter und Gefälle unter einigen unwürdigen oder schwachen Vorständen, die Eingriffe der Stamm-Verwandten des leining. Hauses, die Waldstreitigkeiten und Ritter-Fehden, öffentliche Reichs- oder Fürstenkriege, vor Allem aber der Weltgeist, der sich in stürmischen Zeitläuften so gerne und leicht auch in die stillen Mönchszellen einschleicht, haben im J. 1447 den Bischof Reinhard I. von Worms und den Landgrafen Hesso von Leiningen veranlaßt, das in seinem Innern erschlaffte Höningen zu verjüngen, und dem Generalkapitel zu Windsheim bei Utrecht zu untergeben. Dadurch sollte zugleich der Haushalt mehr geregelt und gehoben werden; wozu Hesso den bedeutenden Klosterhof zu Dackenheim von allen Abgaben und Leistungen befreite, ausgenommen für den äußersten Fall schwerer fremden oder Türkenkriege.

Die Priore Arnold von Bodecken und Berthold von Kirsch-Garten, mit noch anderen ausgezeichneten Männern, verfügten sich mit dem Landgrafen Hesso in das Kloster; der alte Probst Heinrich legte, der genommenen Absprache zufolge, seine Stelle nieder, und verließ mit 6 Konventualen das Kloster, weil sie sich, ihres hohen Alters oder ihrer Verwöhnung halben, zu schwach fühlten, die neuen, sehr strengen Satzungen zu beobachten. Sie

erhielten sämmtlich ausgesetzte Pensionen aus den Gefällen des Klosters. Die stärkeren und besseren Ordensbrüder erkannten ihren neuen Obern an, welcher von jetzt an den Namen eines Priors führte. Diese ganze Verhandlung ward im J. 1449 von dem Pabste, durch seinen Kardinal-Legaten Johannes zu Mainz bestätigt. — Das erneuerte Kloster war nun sowohl in seinem Innern als Aeußern wieder eine Zierde der Kirche geworden, und dadurch im Stande, noch manchen Kampf von mancher Seite abzuschlagen, den die folgenden schweren Zeiten ihm bereitet haben.

Endlich aber sollte die letzte Prüfung das Gotteshaus treffen. Der Graf Kuno II. mischte sich bereits im J. 1536, nach dem Beispiele der Anhänger des Protestantismus, in die Klosterverwaltung, sein Sohn Philipp I. setzte sogar 1550 einen Schaffner über das Kloster, ungeachtet der Widersprüche des Priors Johannes VI., und der protestantische Geist schlich sich allmählig in die Zellen der Mönche, die bereits seit dem J. 1555 die luth. Lehre im Lande verkündet, und 1560 allgemein eingeführt und herrschend sahen. Sie hielten sich indessen noch so ziemlich fest, bis mit dem Beginne des J. 1569 der Prior Arnold II. Costerius, seit 1565 erwählt, und die noch übrigen Klostergeistlichen ihr Höningen dem Grafen Philipp freiwillig übergaben, selbst zur luth. Lehre übertraten, und als Pfarrer angestellt wurden. Arnold erhielt am 6. Jänner 1569 die nun luth. Pfarrei zu S. Jakob in Höningen, und seinen ehemaligen Konventual Lorenz zum Vikar. Die Besoldung des Erstern bestand in 70 fl. Geld, freier Kost und noch einigen sonstigen Vortheilen.

Die Kirche des Klosters Höningen dürfte bei ihrer ersten Erbauung keine besondere Solidität erhalten haben, da sie schon im J. 1255 sehr zerfallen war und ganz neu aufgeführt werden mußte, wozu der Weihbischof Arnold von Semigallien mittels eines Ablaßbriefes zur milden Beisteuer in dem angeregten Jahre aufforderte; die neue Klosterkirche erhielt mehrere hl. Reliquien und ehrenvolle päbstliche Gnadenbriefe. — Unter dem Probste Heinrich I. waren Kirche und Kloster, aus Mangel an der gehörigen Unterhaltung abermals zerfallen, und dem Untergange nahe gekommen.

Der Prior Johannes III. Sunsbeck ſuchte, wie bereits das Innere, ſo nun auch das Aeußere von Höningen zu erneuern. Der Kardinal Nikolaus verlieh ihm 1451 deshalben einen Gnadenbrief zur Sammlung milder Beiträge, und im J. 1454 hatte Kirche und Kloſter wieder neu ſich erhoben. Aus dieſer Zeit ſtammen die ſparſamen Ueberreſte der Kirche mit den ſpitzen Fenſterbogen, die man noch ſieht.

Die neue Kirche ward nun von dem Weihbiſchofe Peter von Mirren zu Speier im J. 1455 am 29. Mai zu weihen begonnen, und 4 Tage hernach mit allen ihren Zugehörungen vollendet. Sie hatte einen Hochaltar zur Hochh. Dreieinigkeit und zur Ehre der hh. Apoſtel Peter und Paul; 2 Altäre im nördlichen Chore, nächſt der Chorthüre zur Ehre der hh. Jungfrauen Maria, Katharina, Agnes, Verena, Scholaſtika und aller hh. Jungfrauen; nächſt den Kirchenſtühlen aber zur Ehre der hh. Stephan, des Erzmartyrers, Laurentius und aller hh. Martyrer; 3 Altäre im ſüdlichen Chore ganz nahe an der Chorthüre zu dem heil. Kreuze, den hh. Apoſteln Andreas, Petrus und Jakobus und aller hh. Apoſtel; den andern im Ecke rechts zur Ehre der h. M. Magdalena, des h. Erzengels Michael und aller hh. Engel; den dritten endlich ganz nahe bei den Kirchenſtühlen zu den hh. Martinus, Nikolaus, Bernhard, Matern, Meynulph und allen hh. Bekennern. — Auch wurde die Hälfte des Gartens zwiſchen dem Kreutzgange des Kloſters zum neuen Leichenhofe eingeweiht, am dritten Tage mehreren Geiſtlichen die hh. Weihen ertheilt, ſchließlich die ſeitherige Kirch-Weihe von Petri Kettenfeier auf den Sonntag nach Michaelis aus beſonderen Gründen verlegt, und für den Beſtand des Kloſters das ferner Nöthige angeordnet.

Schon aus Anlaß der baier. Erbfehde vom J. 1504 hatte der Graf Emich von Leiningen-Hardenburg, angeregt durch den Groll wegen der Verkürzung bei der Heſſoiſchen Verlaſſenſchaft, als Gegner von Kurpfalz und deren Schützlinge von Leiningen-Weſterburg, dem Kloſter Höningen, wie dem ganzen Lande, vieles Ungemach bereitet und gedroht, dasſelbe zu brandſchatzen und, gleich dem Neuhofe, in Aſche zu legen, falls man ihn nicht als einen Abkömmling der Stifter des Kloſters, folglich als Kaſtenvogt,

anerkennen würde. — Was den Vorstellungen des Priors Heinrich III. abzuwenden gelungen, geschah aus unbekannter Ursache und Veranlassung um die Mittagsstunde des 7. März im J. 1569; das Feuer brach in dem kurz vorher eingezogenen Kloster aus, und hatte, durch einen Sturmwind genährt, schon am Abende die Kirche und sämmtlichen Gebäude in Asche gelegt! —. Das alte Gotteshaus wurde nun am 2. Mai 1569 zu einem Gymnasium bestimmt, das durch 57 Jahre in dieser Einsamkeit geblühet hat, und dann nach Grünstadt verlegt wurde, wo es noch dermalen in der mühesam geretteten latein. Schule fortbesteht. Die Geschichte der hiesigen Klosterschule kommt daher zu Grünstadt selbst mit der des spätern Gymnasiums ausführlicher zu Sprache.

Die Gestalt des alten Klosters Höningen ergiebt sich aus dem Folgenden. Eine hohe, an manchen Stellen noch jetzt wohl erhaltene, Mauer umschloß das Kloster sammt seinen Gärten und Leichenhöfen. Der uralte Haupt-Eingang zum Ganzen besteht noch jetzt, wie auch der zur Klosterkirche auf ihrer westlichen Seite, der jedoch zugemauert ist. In ihrem Hauptchore auf einige Trümmer zurückgebracht, zeigt sie im nördlichen Seitenchore ein interessantes Gemälde in halb erhabener Arbeit auf einer Stein-Platte, so wie einen Fries von schöner Arbeit über der Thüre eines Privathauses, das an das Gotteshaus stoßt. — Der herrliche, von 4 Löwen getragene, Taufstein, mit seinen 8 Figuren-Feldern, wanderte in die prot. Kirche zu Sausenheim, und dient zu ihrer besondern Zierde. Er kommt allda näher zu Sprache. — Der Kreuzgang war nördlich an der Kirche aufgeführt, weist kaum Einen Bogen noch auf, und die vielen, selbst herrlichen Monumente von vornehmen Personen und der Grafen-Familie, die daselbst beigesetzt worden sind, werden vergebens aufgesucht, und nur 3 derselben sind später in der Jakobslust von Grünstadt zur Zierde aufgestellt worden. — Von den Klosterzellen besteht noch eine kolossale Giebelmauer an dem verfallenen Hauptgebäude, unter dem sich ein schöner Keller befindet. — Die Gebäude, welche der Graf Philipp I. zu Wohnungen der Klosterschule und Schaffnerei herstellen ließ, und die sich neben und über dem Thore befanden, sind größtentheils im Baue abgeändert, und die emsige Art des

Aufräumens der neuern Zeit dürfte bald alle Spuren der Höninger Klosterbauten verwischen! — In der Nähe derselben erschallt ein seltenes fünffaches Echo.

Das Kirchlein zu S. Jakob auf dem Leichenhofe soll älter seyn als das Kloster selbst, in Hinsicht auf seine ursprüngliche Gründung. Die unterste Kanzel-Treppe beurkundet seine Wieder-Erbauung im J. 1335, seine Wiederherstellung im Innern aber das Wappen des Grafen Georgs II., Stifter der Linie Neuleiningen, und gestorben im J. 1726. Den ärmlichen Anblick des einfachen, dem gänzlichen Verfalle nahen, Kirchleins mildern ein merkwürdiger Altar, hinter demselben eine seltene Fenster-Rose, und die Freskogemälde seiner sämmtlichen Wände. — Wegen der Zerstörung der leining. Familien-Gruft in der hiesigen Klosterkirche durch den Brand vom J. 1569, und selbst jener Gruft, die der Graf Ludwig im J. 1620 auf der Seite erbauen ließ, und die wahrscheinlich im 30jährigen Kriege unterging, ruhen im Chore dieser Jakobskirche, von der Linken zur Rechten: a) die Gemahlin des Grafen Philipp I., Amalia von Zweibrücken, † am 1. Sept. 1577; b) derselbe Graf Philipp I., † am 17. Sept. 1597; c) der Graf Philipp II., † zu Grünstadt am 9. Febr. 1666. — Vor der Kanzel ruhen unter 2 kleineren Grabsteinen: a) der leining. Sekretär Lämersdorf, † am 16. März 1618; b) der Schaffner Joh. Jakob Dietrich, ermordet bei dem spanischen Ueberfalle vom 24. Sept. 1621. — Diese Kirche war zugleich die ordentliche Pfarrkirche von Höningen, Altleiningen und Hertlingshausen, zählte zum Landkapitel Neu-Leiningen, und ward endlich eine Filiale von Altleiningen, als dieser Ort 1717 eine eigene Pfarrei in seiner neu erbauten Kirche errichten sah. Sie ist zwischen Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich.

Von den Pröbsten und späteren Prioren des Klosters, das einen Schlüssel im Wappen-Schilde führte, sind folgende im Andenken:

1120 Hartung I. erscheint in der Bestätigungs-Urkunde vom J. 1140, und in jener vom J. 1151 über das Patronats-Recht zu Kirchheim, und starb am 5. Mai 1155.

1159 Siegfried, in der Urkunde über das Wahlrecht des Probstes.

1160 Hartung II., ein sehr gelehrter Herr, kommt in dem Schirmbriefe des K. Friedrich I. vor, und wechselte öftere Briefe mit der h. Hildegard.

1190 Reginbodo, in einer Enkenbacher Urkunde.

1212 Amilius I., in einer Urkunde über die Kirche zu Grünstadt.

1220 Hugo, Probst von Hagina, in der Urkunde über die Befreiung der Otterberger Güter zu Heßloch. — Mon. Pal. I. 276.

1222 Amilius II., im Vergleiche mit dem Abte zu Otterberg über den Zehnten zu Sendelborn, und mit dem Wormser S. Paulsstifte über jene zu Hochspeier und Mölsbach. Er kommt noch im J. 1246 vor, und war ein gelehrter und einsichtsvoller Mann.

1248 Arnold I., in einem Güterstreite mit dem Kloster Schönau; er erkaufte 3 Jahre später die Gefälle des Klosters Nonnen-Münster zu Sausenheim für 45 ℔ Häller, und stellte 1255 die Klosterkirche wieder her.

1259 Erpho erhielt vom Ritter Conrad von Lachen und Beatrix von Odenbach deren sämmtliche Güter zu Seckenhausen bedingnißweise.

1263 Gerhard schloß einen Vertrag mit dem Ritter vom Stein.

1276 Simon schloß die Bruderschaft mit dem Abte von Frankenthal, und erlangte im J. 1293 das Wald- und Weide-Recht im Wattenheimer Walde. Er scheint ein tüchtiger Mann gewesen zu seyn, und führte 1279 den Kloster-Namen „Hegene," wie andere.

1297 Theoderich gestattete das Ablösen einer Gülte zu Laumersheim und Kirschgarten durch Johann von Randeck mittels 9 ℔ Häller.

1312 Trasharte erwirkte die Wiedereinsetzung in dem Genuß der Güter zu Ungstein, ohne gerade den Namen eines Probstes zu führen.

1389 Johannes I. beurkundete dem Wormser Domstifte eine Gülte zu 20½ Mltr. Korn, und verpfändete dafür die Bissersheimer Gefälle.

1408 Johannes II. von Gudensberg genannt, erhielt vom Priester Bernhard Benze in Alzey eine Weingülte zu Dackenheim zur Seelenrettung.

1426—1447 Heinrich I. war ein gutmüthiger Mann, aber zu schwach, dem eingerissenen Unwesen zu steuern, und zog sich daher zurück, als die Reform des Klosters am Ende des Jänners 1447 ihren Anfang nahm, und daher an die Stelle der Pröbste nun Priorен traten.

1447 Johann III. Sunsbeck war ein gelehrter und tüchtiger Mann, stellte den Neuhof wieder her, legte allda 1455 eine Mühle an, und regierte 20 Jahre.

1467 Heinrich II. starb nach 2 Jahren am Ende von 1469, nachdem er ein Verzeichniß über die Einkünfte des Klosters gefertigt hatte.

1470 Johannes IV. aus Lippe ward im Anfange dieses Jahres erwählt, verbesserte das Kloster in jeder Hinsicht, und starb gegen 1501.

1504 Heinrich III. hatte sehr viel in der baier. Erbfehde und von den Ganerben der Waldungen zu dulden.

1520 Georg gab die Güter zu Oberseckenhausen gegen 24 Mltr. Korn in Bestand.

1520 Michael I. Vest erhielt vom Pfarrer Peter Motzenbecker zu Leistadt dessen sämmtliches Vermögen bedingnißweise, und schloß 1530 die geistliche Schwesterschaft mit dem Kloster Seebach.

1531 Philipp von Neuß erscheint in einem Klosterpachte bei Herxheim.

1539 Michael II. kommt bei einer ähnlichen Veranlassung vor.

1539 Nikolaus nahm einen Knaben aus Deidesheim in's Kloster auf.

1543 Johannes V. nahm diesem Waisen das Ordensgelübde ab.

1555 Johannes VI. aus Andernach zahlte dem ausgetretenen Deidesheimer, der unterdessen luth. Pfarrer zu Massenheim im Eppsteinischen geworden, die vom Einsatze zu 140 fl. zugesprochenen 65 fl. heraus, und kommt noch in dem Jahre 1557 vor.

1565 Arnold II. Costerius kommt in 2 Pachtbriefen von diesem und dem folgenden Jahre vor, und war der letzte Probst, unter welchem das Kloster eingezogen, er selbst lutherisch und den 6. Jänner desselben Jahres Pfarrer zu Höningen ward.

### C) Das Dorf Altleiningen.

Die Kirche im Dorfe ist in den Jahren 1716 und 1717, unter Verwendung des Höninger Portals, für die Protestanten erbaut worden, ward Pfarrkirche und zählte stets zur luth. Inspection Grünstadt, seit dem J. 1820 aber zum prot. Dekanate Frankenthal. Ursprünglich nach Höningen, später aber nach Wattenheim gepfarrt, hat dieser Pfarrort zu Filialen Höningen, Karlsberg, Hertlingshausen und eine Menge von Höfen, Mühlen und Gewerken. — Die Pfarrei ist I. Klasse, und hat an Staatsgehalt 232 fl. und ein Pfarrgut zu 34 fl. 30 Kr. — Die Katholiken sind nach dem $\frac{3}{4}$ St. entlegenen Wattenheim gepfarrt, haben aber früher zu Neuleiningen gehört sammt dem Orte Höningen. — Auch haben die Menoniten eine Lehre im obern Dorfe mit sonntäglichem Gottes-Dienste.

Die Schicksale des Dorfes waren mit denen der Burg gemein, daher war jenes mit dieser ebenfalls getheilt, und im J. 1690 von den Franzosen eingeäschert worden. — Noch im J. 1801 zählte man in Altleiningen und Höningen nur 374, jetzt aber schon 867 Einwohner, worunter jene der Gesammtgemeinde begriffen sind, und zwar 583 Protestanten, 162 Katholiken, 67 Juden und 55 Menoniten.

Der herrliche Brunnen in der Mitte des Dorfes, welcher einem Felsenlager entströmt, und, einzig in seiner Art, früher mittels des Triebwerkes im Brunnenhause auch dem Burgbrunnen zur Seite stehen mußte, hat seine Quelle bei der jungen republikanischen Linde, ward im J. 1831 wieder schön hergestellt, und strömt sein besonders klares Wasser aus 20 dicken Röhren, um durch einen, vom erübrigten Produkte sogleich gebildeten, Bach schon wenige Schritte unterhalb das Rad einer Papiermühle in Bewegung zu setzen, und früher den Forellenbehälter an

der Stelle des dortigen Pflanzgartens zu versehen, in welchem die genannte Brunnenstube errichtet worden war.

Die Gemeinde Altleiningen begreift mehrere Höfe, Mühlen und Gewerke; und zwar 1) den Neuhof, dessen Gebäude der Prior Johann III. wieder herstellte, noch Wald dabei zum Feldbau ausrottete, und von dem Landgrafen Hesso zu Leiningen im Jahr 1455 die Erlaubniß erhielt, dabei eine Mühle anzulegen. Er ward vom Grafen Emich VIII. in der baier. Erbfehde gegen Kurpfalz und die Grafen von Lein. Westerburg gänzlich niedergebrannt, ohne daß es dem Kloster gelungen wäre, sich hiefür, wie für die daselbst geraubten 600 Stück Schafe entschädigt zu sehen. — 2) Der Gartenhof, mit dem niedlichen Gartenwäldchen, das ein früher umzäunter Thiergarten war und nächst der Burg gelegen ist. — 3) Der Frutzhof. — 4) Der Spechthalerhof, im Thale gleichen Namens. — 5) Der Drathzug nächst dem Maihofe, früher nur ein Wappenhammer, und seit dem J. 1806 vom Freiherrn von Gienanth in einen wohleingerichteten Drathzug umgeschaffen. — 6) Die große und kleine Sägemühle mit der damit verbundenen Mahlmühle und Hanfreibe, am Fuße des Zimmerberges, wo einst die Freundin der Gräfin Jolanthe, einer Tochter Friedrichs von Leiningen, unter dem knarrenden Getriebe den Tod fand, welchen der rach- und eifersüchtige Eberhard von Randeck dieser Letzteren wegen ihrer Vermählung mit dem Grafen von Egmont zugedacht, dafür aber bei Fackelschein im Burghofe durch Enthauptung den verdienten Tod geärndtet hat. — 6) Die Rudolphsmühle unter der Burg und im Kupferthale gelegen. — 8) Die obere Papiermühle, im Gegensatze zu der Untern bei dem Brunnenhause resp. Dorfbrunnen, die schon oben zu Sprache kam.

Unterhalb Höningen stand früher das Zwingerhäuschen, als der Rest eines vertilgten Dorfes, das, nach dem Weisthume vom J. 1469, wichtige Gerechtsame besaß, auch viele schlechte Personen barg, die nicht wenig zur Entsittlichung des Klosters Höningen beitrugen, und eben deswegen auf den Antrag des Priors Johann IV. vom J. 1473 durch den Grafen Reinhard IV. auf kluge und ernste Weise um so lieber beseitigt ward, da die Be-

wohner dieſes Ortes auch den Kloſtergütern großen Schaden zufügten. Mit des Grafen Erlaubniß wurden von dem Prior die Güter der Gemarkung allmählig angekauft, und von dem Erſtern den Einwohnern verboten, der Nähe wegen, neue Gebäude daſelbſt aufzuführen. Dieſer weiſen und ernſten Maßregel mitzuwirken, vertauſchte der Graf ſeine Güter zu Zwingweiler gegen andere, welche Höningen zu Altleiningen beſaß; und da das Kloſter ſchon im J. 1464 ein großes Gut zu Zwingweiler käuflich an ſich gebracht hatte, ſo war es ihm leicht geworden, auch den Reſt der Güter an ſich zu bringen. Die Häuſer wurden nun in frommem Eifer niedergeriſſen und dadurch mancher Verführung kräftig vorgebeugt. Da auch das Häuschen in neuerer Zeit verſchwunden iſt, ſo hat ſich der Name des vertilgten Dorfes nur noch in der, über das Gebirge in öſtlicher Richtung von Höningen aus führenden, Zwinger-Steige erhalten. Das Kloſter hatte übrigens ſchon im J. 1245 Güter und Gefälle daſelbſt beſeſſen und ſolche, unter andern Stücken, im J. 1335 dem Erzſtifte Trier zu Lehen aufgetragen.

Der Neue Bau, nächſt Höningen, ein ehemaliges Jagdſchlößchen, wovon der mittlere Pavillon noch vorhanden iſt, war von Georg II. angelegt zu einem Sommerhauſe und Jagdvergnügen. Später mit einer Meierei vermehrt, wurde das Ganze von der Gräfin Wilhelmine mit einer Mauer umfaßt, das dabei befindliche Hofgut und Bauweſen aber einigen Pächtern übergeben. — Der Zimmerberg umgibt dieſen an ſich ſehr ſtillen und lieblichen Aufenthalt der ehemaligen Grafen von Leiningen von allen Seiten; er ſelbſt aber war mit ſchönen Anlagen, Luſthäuſern und herrlichen tauſendjährigen Eichen gekrönt, welche unterdeſſen weggeräumt worden ſind. Bis zum J. 1815 zur nothdürftigen Förſterwohnung dienend, ward der Neue Bau abgedeckt und verwittert nun deſto ſchneller.

Südwärts Höningen zieht ſich das anmuthige Brunnengeleite-Thal in den Wald hinein, und hatte früher drei Weiher, welche dermalen durch die bewerkſtelligte Austrocknung ſtatt der Fiſche, reichliche Heuerndte abwerfen. Auch iſt der größte,

unterhalb Höningens Ringmauer ehedem vorhandene, Fischweiher jetzt ebenfalls zu einer Wiese umgewandelt worden.

Unweit Altleiningen befand sich ehedem ein sehr stark, als Kur, und besonders gegen Krätze oder sonstige Ausschläge getrunkener Sauerbrunnen; indessen zerfiel seit etwa 200 Jahren dessen Einfassung, wildes Wasser vermengte sich mit ihm, und brach seine Heilkraft. — Der Kupferbrunnen im Kupferthal, mit Mineraltheilen, ist geeignet, auf die Entdeckung der Kupfer-Lager zu führen, welche, mittels des Kupferbergwerkes nahe am Schlosse, unter dem Grafen Ludwig binnen 5 Jahren über 3000 Zentner Kupfer abgeworfen haben. Wie reichhaltig der Stoff gewesen, zeigt das Produkt von 40 ℔ Kupfer und 6½ Loth Silber per Zentner bei der vorgenommenen Scheidung. — Diese zu benützen erhielt der Graf vom K. Rudolph II. im J. 1605 die Genehmigung, alle Gattungen Erze graben zu dürfen, und von demselben 1611 auch das Münzrecht. — Die Münzstätte in dem Schlosse ward im J. 1624 nach Grünstadt verlegt, lieferte anfänglich vieles, besonders aber schönes und gutes Silbergeld, nach dem 30jährigen Kriege jedoch geringhaltigeres, und ging, in Folge der Kriegsdrangsale und Einäscherung der Burg im J. 1690, allmählig ein. — Zwar hatte schon K. Sigismund im J. 1423 den Grafen zu Leiningen die Erlaubniß ertheilt, Erze zu graben; da jedoch die desfallsigen Leistungen aus dem, im Bauernkriege in Rauch aufgegangenen, gräflichen Archive nicht mehr zu entnehmen sind, so kann man aus der spätern Ausbeute auf die frühere nur unsicher schließen.

Auch an Alterthümern gräbt man, von Zeit zu Zeit, merkwürdige Gegenstände auf. Im Winter von 1828 grub man zu Höningen eine eiserne Kiste, trocken und wohlverwahrt auf dicken eisernen Stangen, in einem Backstein-Behälter auf, mit einem bleiernen Gefäße, worin mehrere goldene, und besonders viele silberne Münzen sich befanden, nebst einem Buche, dessen Decke mit Silber beschlagen gewesen, und sonstigen Merkwürdigkeiten und Alterthümern. — Weil heimlich geborgen, und das Loth feinsten Silbers zu 16 Kreuzer verkauft, lassen sich die Gegenstände vielleicht erst später vollständig angeben. — Der aufgefundene Agraff,

in ovaler Form, und mit 24 blaßrothen geschliffenen Steinen, nebst der silbernen Verzierung, mit 5 weißen geschliffenen Steinen, gehörten offenbar dem Kloster an, die Silbermünzen aber einem geistlichen Alterthumsfreunde, nämlich ein Philippus Arabs, und ein Hadrianus Aug. Cos. III. P. P.

## 4) Asselheim — (Azzulunheim),

Dorf, $1\frac{1}{4}$ g. St. nordwärts Grünstadt, an der Eiß gelegen, zählte früher zur Grafschaft Leiningen-Westerburg, und theilt das Geschichtliche mit Grünstadt.

Der Ort erscheint in 4 Urkunden vom IV. bis XXXI. Jahre Karls des Großen, und selbst unter dem Könige Pipin, wodurch das Kloster Lorsch daselbst 1 Hof, 1 Hube, nebst Reben in bedeutender Anzahl, und auch Wiesen von Hilwin, Reginfrid und Berward schenkungsweise erhalten hat, v).

Auch hatte ein Rittergeschlecht von Asselheim den Namen geführt, aus welchem Friedrich von Asselheim als Zeuge in der Urkunde auftritt, wodurch Graf Friedrich zu Leiningen im J. 1288 seine Tochter Agnes ausgesteuert hat, x).

Der Ort war indessen vom Kloster Weissenburg lehnbar, und in dieser Eigenschaft durch den Grafen Emich von Leiningen im J. 1370 dem Kurf. Ruprecht I., sammt Grünstadt und anderen Orten des Weissenburger Lehens, und mit Bewilligung des Weissenburger Abtes, verpfändet worden, y). — In Folge des Vertrags über die Hessoische Erbschaft im J. 1467 an Kurpfalz, von dieser aber, mittels Kaufs, im J. 1505 wieder an den Grafen Reinhard IV. von Leiningen-Westerburg zurückgekommen, hat Asselheim das Geschichtliche mit Alt- und Neuleiningen überhaupt,

---

v) Cod. Lauresh. 952—955.

x) Acta Acad. Pal. IV. 351.

y) Acta Acad. Pal. I. 249. — Additiones Tolneri 79. — Acta Compr. Francof. 156 sq. — Andreae Crucinacum ill. 107. — Widder IV. 53.

und insbesondere mit dem, bei Grünstadt näher bezeichneten, Weissenburger Lehen der Leininger Grafen gemein, z).

Der Pfarrsatz der hiesigen Kirche zu S. Stephan wurde 1259 durch den Grafen Simon von Sponheim der Abtei Rosenthal, die bereits 1247 hier einen Hof besessen hat, zur Seelenrettung geschenkt, und zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neu-Leiningen, a). Den Lutheranern zugefallen, gehörte die Pfarrei stets zur Inspection in Grünstadt, bis sie im J. 1820 zum Dekanate Frankenthal kam. — Sie ist I. Klasse, und ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgütchen zu 8 fl. — Die Katholiken sind nach Grünstadt gepfarrt, haben aber das beschränkte Simultanrecht an der Ortskirche. — Die Kirche zu S. Stephan lag auf dem Leichenhofe, und wurde im J. 1818 auf Eigenthum und Abbruch versteigert. — Im Dorfe selbst befand sich 1496 auch die fundirte Kapelle zu S. Elisabeth mit 2 Seiten-Altären zu S. Nikolaus und Sebastian und zu U. L. F.

Mit der Pfortmühle, Neumühle, Mühle unterm Dorfe, Lohmühle, Papiermühle und Ziegelhütte zählte die Gemeinde im J. 1801 nur 231 Seelen. Dermalen hat sie 750 Einwohner, worunter 575 Protestanten, 125 Katholiken und 50 Juden. Sie erzielen Wein von guter Qualität, und graben Fayence-Erde für die Fabrik zu Grünstadt.

## 5) Battenberg — (Bettemberg),

Dörfchen, $1\frac{1}{4}$ g. St. südwärts Grünstadt, und am westlichen Fuße der gleichnamigen Burg-Ruine gelegen, zählte früher zur Grafschaft Leiningen-Dachsburg, und hat das Geschichtliche mit Neuleiningen gemein. Es erscheint im XX. Jahre Karls des Großen, wo das Kloster Lorsch hier eine Hube zur Seelenrettung erhalten hat, b).

---

z) Leininger Thal 15, 161.

a) Remlings Klostergeschichte I. 340, 346.

b) Cod. Lauresh. 505.

Auf den Trümmern der Battenburg genießt man eine noch freiere Aussicht auf die weite Umgegend, als selbst auf der entgegengesetzten Vorhöhe der Burg Neuleiningen. — Auch die Battenburg zählte ehedem ihre Ritter, darf aber nicht mit Battenberg auf der rechten Rheinseite verwechselt werden, das in Oberhessen gelegen, einer Grafenfamilie den Namen geliehen hat. — Indessen dürfte die Battenburg zum Schutze des unten vorkommenden Lehens der Abtei Murbach bestimmt gewesen seyn. Eine Leininger Grafen-Linie trug von Battenburg den Namen, und besaß bei dem Ryswicker Frieden die Grafschaft Leiningen-Hardenburg, wozu Battenberg, mit diesem Lehen, gehört hatte, c).

Der Graf Emich von Leiningen hatte ehedem Battenberg, Leistadt, Weissenheim und Bobenheim, nebst Kleinkarlbach der Abtei Murbach in der Schweitz, gegen 600 ℔ Häller, zu Lehen aufgetragen. Ebenso hat auch Kurf. Ludwig III. diese Ortschaften, sammt 5 anderen, im J. 1412 von dem Grafen Emich zu Leiningen mit 4000 fl. eingelöst, d).

Die Kirchen zu Battenberg und Mertesheim, mit Zehnten, und ein Hof zu Grünstadt, waren durch K. Ludwig den Frommen im J. 836, und mit der Kirche zu Grünstadt, auch durch Bischof Stephan zu Metz dem Kloster Glandern, oder Lungenfeld in Lothringen 1121 bestätigt worden. Dagegen hatte der Abt Albert im J. 1231 die hiesige Kirche dem Domkapitel von Worms käuflich überlassen. — Sie zählte 1496 zu dem Landkapitel Freinsheim, war dem hl. Martin geweiht, und hatte Karlbach und Babenheim zu Filialen, e).

Den Lutheranern zugefallen, zählt sie zum Dekanate Frankenthal, und hat seit 1820 Kleinkarlbach zur Filiale. Sie ist I. Klasse, und ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem be-

---

c) Chamoy'sche Liste num. 342—352.

d) Alsatia diplom. nota ad num. 396. — Addit. Tolneri 81.

e) Calmet hist. de la Lorraine II. 128. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 10. — Acta Acad. Pal. I. 248.

deutenden Pfarrgute, 10 fl. von der Gemeinde, und in strittigen Gülten. — Die Katholiken sind nach Neuleiningen gepfarrt.

Noch im J. 1801 haben sich schon 281 Bewohner hier befunden. Die Gemeinde zählt jetzt 269 Seelen, worunter 117 Protestanten, 104 Katholiken und 48 Menoniten. — Sie nähren sich besonders von verschiedenen Farbe-Erden, welche hier gegraben, präparirt und zum Zimmer-Anstreichen in Roth und Gelb verwendet werden.

In der Gemarkung bestanden früher mehrere Herrschaftgüter, von welchen im J. 1822 das Staats-Hofgut zu 177 Morgen, und 1824 das Großhofgut zu 165 Morgen veräußert wurden. Von diesem letzteren lagen jedoch 62 Morgen in den Marken von Kleinkarlbach und Bobenheim.

## 6) Bissersheim — (Bizzichesheim),

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ georgr. St. südöstlich von Grünstadt, an der Eck und unterhalb Kirchheim gelegen, zählte früher zum leining.-westerb. Amte Grünstadt, und hat das Geschichtliche mit demselben gemein. Ueber seinen ursprünglichen Namen sehe man auch bei Büdesheim im Kantone Göllheim nach.

Der rheinfr. Herzog Nanthar und Gemahlin hatten im J. 872 auch ihre hiesigen Besitzungen dem von ihnen gegründeten Kloster Münsterdreisen geschenkt, und K. Konrad II. diese Stiftung 1144 erneuert. Auch befreite Graf Emich von Leiningen 1255 den Hof, welchen die Nonnen zu Rosenthal von jenen zu Kirschgarten hier erkauft hatten. Der Ort hatte frühzeitig ein Schloß aufführen sehen, das die Gräfin von Spanheim, als Markgräfin von Baden, bereits im J. 1391 unter dem Namen des Schlosses Besisheim, an die Kurpfalz (vielleicht nur theilweise) abgetreten hat, f). Es muß auf irgend eine Weise an das gräfliche Haus von Leiningen gekommen seyn, wovon der Graf Bernhard dieses ihm zuständige Schloß durch den Kurf. Friedrich I. nach einer Belagerung von

---

f) Acta Acad. Pal. I. 248, 298, 387; III. 23. — Additione Tolneri 74. — Remlings Klostergeschichte I. 344.

4 Tagen am 29. September 1460 erobern sah, um am 20. April des folgenden Jahres durch den kurpf. Vogt von Neustadt vollends geschleift zu werden. Bei dem bald hernach erfolgten Frieden dem Leininger wieder zu Lehen gereicht, ward das Schloß neuerdings aufgeführt, jedoch in der abermals ausgebrochenen Fehde, nach dem Falle von Rupertseck, durch die kurpf. Hauptleute und Beamten zu Alzey und Neustadt im Oktober des J. 1470, sammt dem Erphenstein u. s. w., mit dem Degen in der Faust erstürmt und wiederholt geschleift, g). — Kurpfalz hatte bereits im J. 1411 ein Viertheil an gewissen hiesigen Lehen erworben, und der Ort war bei der Hessoischen Verlassenschaft durch den Vertrag von 1467 gleichfalls an das Kurhaus gelangt, jedoch 1505 vom Kurf. Philipp auf käuflichem Wege wieder an den Grafen Reinhard IV. von Lein. Westerburg gekommen, h).

Die adelige Familie von Bissersheim scheint ihre Benennung den hiesigen Burglehen entlehnt zu haben. Von ihr erscheinen Ludwig im J. 1419, ferner ein Siegel und Ludwig von Bissersheim noch im J. 1481 — 1482, und der Grabstein Eines ihrer Glieder kam aus dem Höninger Kloster nach Grünstadt, um vorerst den dortigen Schloßgarten, und dermalen die Jakobslust zu schmücken, i).

Die Kirche zu den hh. Blasius und Margaretha erscheint bereits im J. 1151 als eine Filiale von Kirchheim, ward 1287 durch ihren, mittels der Schenkung des Bischofs Buggo von Worms ihr gewordenen, Patronatsherrn, den Probst Simon von Höningen, zur selbstständigen Pfarrei erhoben, der Altar zur h. Katharina mit der Plebanie verbunden, und in dieser Verfassung vom Bischofe zu Worms bestätigt. Daselbst erwähnte der Pfarrer Fidelin im J. 1389 auch eines Oratoriums zu U. L. F. Die Pfarrei zählte 1496 zum Landkapitel Freinsheim, und wird von Schannat irrthümlich noch als eine Filiale von Kirchheim an der Eck an-

---

g) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 194, 224, 230, 444.

h) Additiones Tolneri 76.

i) Widder III. 365. — Herzogs elsäss. Chronik II. 130; V. 12.

gesehen, und zugleich mit Bischheim bei Kirchheimbolanden, wie mit Büdesheim bei Göllheim, aus Veranlassung der verschiedenen ursprünglichen Benennung, verwechselt, k). — Sie fiel den Lutheranern zu, zählt dermalen zum prot. Dekanate Frankenthal, ist I. Klasse, und hat 232 fl. Staatsgehalt, an Realitäten 171 fl. 30 kr. und 6 V. Wein aus der Kirchenschaffenei Grünstadt. — Die Katholiken waren früher nach Neuleiningen gepfarrt, und sind es dermalen nach Großkarlbach.

Die Gemeinde umschließt auch die früher kurpf. Bruchmühle, ferner die Bergmühle und Haltmühle. Sie bestand im J. 1802 aus 289 Seelen, nämlich 237 Lutheranern, 25 Reformirten, 5 Katholiken und 32 Juden, und zählt dermalen 355 Bewohner, worunter 14 Katholiken, 298 Protestanten und 43 Juden.

Der Zehnte war bereits im J. 1151 mit jenem von Kirchheim, als dem Pfarrorte, durch die Schenkung der Haupt- und Filial-Kirchen der beiden Dörfer, vom Hochstifte Worms an das Kloster Höningen gelangt. Indessen bekannte der Probst Johann I. von Höningen, daß er dem Wormser Domstifte jährlich 20½ Mltr. Korn zu liefern schuldig sey, wofür die sämmtlichen Gefälle zu Bissersheim verpfändet waren. Das Kloster erwarb im J. 1473 die Wiesen, und 1484 eine Weingülte von Paulin von Dirmstein und Friedrich von Lautersheim. — Gleich der Burg Neuleiningen zwischen den leining. Grafen und dem Bisthume Worms getheilt, war der hiesige Zehnte an Wein und Korn zur Wormser Hälfte schon im J. 1427 dem Hesso von Randeck zu Lehen gereicht worden, nebst einem Hofe zu Kirchheim. Nach dem Aussterben der Herren von Randeck im J. 1537 kam das Wormser Lehen an Wilhelm Christoph von Affenstein, und, nachdem auch dieses Geschlecht ausgestorben war, ward das Lehen dem Johann Friedrich von Knobloch und dessen Gemahlin im J. 1659 zum lebenslänglichen Genusse verliehen, l).

---

k) Schannat hist. Ep. Worm. 248, 286.

l) Leininger Thal 15, 84, 86, 104, 191.

## 7) Dirmstein,

Städtchen, $2\frac{1}{4}$ geogr. St. östlich von Grünstadt, eben so weit von Frankenthal, am linken Arme der Leininger Bach sehr schön gelegen, war früher der Sitz eines bischöfl. wormsischen Amtes, und hatte erst im J. 1780 die Stadtwürde erhalten, welche auch in den Mauern und theilweise verschütteten Gräben sich zu erkennen gibt.

Der Bischof Arnold von Worms hatte bereits ums J. 1050 dem dortigen S. Pauls-Stifte bei dessen Gründung einen Hof zu Dirmstein, nebst dem neunten Theile an Früchten der salischen Ländereien und des Zehntens der Dorfmarke, zur Seelenrettung geschenkt. Eben so übergab K. Heinrich VI. im J. 1196 dem Bischofe von Worms die Vogtei über Dirmstein, die der Kaiser einige Zeit vorher vom Grafen Heinrich I. zu Zweibrücken von Reichs wegen zurückerhalten hatte, als ein Erblehen unter der Bedingung, dem Domkapitel jährlich 16 ℔ als Ersatz für den eingetauschten Zoll zu Boppart zu reichen, m).

Dirmstein muß jedoch auf irgend eine Weise, sey es durch Pfandschaft, sey es durch Belehnung oder auf andern Wegen, verschiedene Gemeinsherren gehabt haben; denn K. Ruprecht hatte im J. 1407 Dirmstein vom Hermann von Mühlheim erworben; desgleichen zehn Jahre später Kurf. Ludwig III. den vierten Theil an Dirmstein von Richard zu Dhaun, und überdies vom Bischofe Johann zu Worms die Dörfer Dirmstein und Laumersheim um 3600 fl. erkauft. Auch Johann von Utzlingen (Niedesheim) trug im J. 1422 sein Schloß zu Dirmstein dem Kurf. Ludwig III. zu Lehen auf, der 1428 von Heinrich von Mühlheim einen Hof zu Dirmstein erwarb. Im J. 1437 erhielt der Herzog Friedrich, ein Bruder des Kurf. Ludwig IV., vom Friedrich von Sparre einen Theil an Dirmstein, und dieser Kurfürst selbst 1445 einen fernern Theil vom Rudolph von Zeiskam. Auch Kurf. Friedrich III. erlangte im J. 1560 hier ein Haus von Kaspar Hengler zu 126 fl. — Unterdessen hatte der Pfalzgraf Stephan von Sim-

---

m) Schannat hist. Ep. Worm. dipl. num. 69, 97.

mern, Zweibrücken und Veldenz gleichfalls einen Antheil an Dirmstein, dieses zweifelsohne von seinem Vater, K. Ruprecht, bei der großen Brudertheilung vom J. 1410 ererbt, und 1422 die Hälfte an Dirmstein, sammt Laumersheim, dem Kurhause auf Wiedereinlösung verkauft. — Zugleich hatte das Bisthum Worms im J. 1419 von den Gebrüdern Heilmann und Georg Schnideloch ihr hiesiges adeliges Wohnhaus erkauft; desgleichen 1512 das Schloß des Herrn von Affenstein im ehemaligen Unterdorfe, n).

Dirmstein war also frühzeitig zwischen dem Wormser Hochstift und der Kurpfalz gemeinschaftlich, und hatte daher auch eine kurpfälzische und eine bischöflich-wormsische Burg. Diese lag ursprünglich außerhalb des Dorfes, ward durch Wolfgang von Affenstein vom Valentin von der Hauben im J. 1512 erkauft, und sammt der pfälz. Burg im Bauern-Aufruhre von 1525 durch den hiesigen kurpf. Lehensmann Erasmus von der Hauben, an der Spitze der Aufrührer, sammt dem Kloster Frankenthal und dem hiesigen Pfarrhause und Dorfe, unritterlich gestürmt, ausgeraubt und sofort die beiden Burgen geschleift, o). — Aus dieser Gemeinschaft schreiben sich die Verwickelung von Dirmstein in die Wormser und Pfälzer Fehden her, desgleichen die beiderseitigen hiesigen Burglehen, die doppelten Verwaltungs-Anstalten und Kirchen-Verhältnisse.

Die Fehden des Hochstiftes und der Kurpfalz äußerten sich hier namentlich bei Gelegenheit des Wildfangs-Streites vom J. 1667 und der Reformation auf besonders grelle Weise, und gingen auch früher und später nicht spurlos an Dirmstein vorüber. — Von den hiesigen beiderseitigen Burglehen schrieben sich zweifelsohne die verschiedenen Ritter-Familien, die den Namen von Dirmstein sich beilegten. Ihre Reihe beginnt mit Bertolf von

---

n) Tolner hist. Pal. 83; dipl. 214. — Additiones Tolneri 47—49, 51, 55, 62, 67, 69 sq. — Bachmanns Staatsrecht 117. — Herzog Stephan durch Heintz 33. — Burgermeisters bibl. Eq. I. 332.

o) Burgermeisters biblioth. Eq. I. 450. — Kaiserdom II. 203, 220.

Dirmstein im J. 1195, und dieser erscheint bei Scharren im J. 1216, und in dem J. 1227 als Berthold Smuzel unter den Edeln als Zeuge bei Sandhofen; Heinrich Schmutzel von Dirmstein war 1196 Domherr zu Worms; zu diesem Geschlechte gehört wahrscheinlich der Ritter Sintzel von Dirmstein vom J. 1351, und Petze Schmitzel, (wohl der richtigere Name) ward 1500 Gemahlin des Johannes von Heussenstamm. — Gudenus Sylloge varior. dipl. 93. — Acta Acad. Pal. V. 529. — Lehmann VII. Cap. 29. — Hoheit, I. im Register. — Schlechtweg von Dirmstein nannten sich der Ritter Sibodo 1255, ein Edelknecht; Friedelmann, der Burggraf zu Fürstenberg 1343; Johann 1345 und der Ritter Eberhard 1347. — Widder III. 170, 396. — Remlings Klostergeschichte I. 339. — Werner von Dirmstein, genannt Busch, gehört zu dem Geschlechte der Busch von Offenheim, und erscheint im J. 1295 bei dem Güter-Erwerbe des Klosters Syon zu Offenheim. — Widder III. 171, nach Acta Acad. Pal. VII. 443. — Peter Kober von Dirmstein erscheint im J. 1250 und tritt 1310 als Bürge auf. — Lehmann VII. Cap. 11. — Gerhard Münch von Dirmstein kommt im J. 1333 als Edeler vor. — Lehmann IV. Cap. 9. — Johann Wernperg von Dirmstein und seine Gemahlin Irmela von Saulnheim wurden im J. 1406 vom Hochstifte Worms auf Dirmstein belehnt und resp. bewittmet. — Schannat hist. Ep. Worms. 252, 278, 299. — Kindelmann von Dirmstein erscheint 1339, und im J. 1364 Eberhard Kindelmann von Dirmstein. — N. S. dipl. V. 164, 173. — Jakob Rode von Dirmstein war 1346 Kanonikus zu Worms, und Sigilo Rode von Dirmstein erscheint mit jenem im J. 1346, ferner allein in den Jahren 1354 und 1396. — Henne Eckebrecht von Dirmstein gehört der Dürkheimer Familie an, ist 1381 ein Edelknecht und wohl identisch mit Henne von Dirmstein, Burgmann zu Alzei im J. 1429. — Lehmann VII. Cap. 64. — Widder III. 24. — Jakob Diemar von Dirmstein ward 1401 zu Ormsheim bei Lambsheim belehnt. — Widder II. 353. — Krieger von Dirmstein, und Eboldt Haack von Dirmstein kommen im J. 1404 vor. — Burgermeister biblioth. Eq. I. 268, 546. — Anthis Engelmar von Dirmstein wurde 1401 zu Gerolsheim belehnt. — Widder III. 218. —

Besonders merkwürdig sind die Geschlechter Lerch und Nagel von Dirmstein. Herr Lerch von Dirmstein erscheint schon im J. 1333, und ist wohl der Vater des Kaspar Lerch oder Lerkel von Dirmstein, der 1481 starb, und die unmündigen Söhne Anton und Caspar hinterließ. Seine Familie starb im J. 1699 mit Eberhard Hugo Michael Lerch aus, und hatte seither das hiesige Erblehen zu 12 Mltr. Korn, 45 fl. Geld und 2 Fuder Wein auf den hiesigen Zehnten vom Hochstifte Worms getragen. — Lehmann IV. Cap. 9. — Schannat hist. Ep. Worm. 278. — Die Nagel von Dirmstein waren ein Zweig der Nagel von Sobernheim, von welchen Diether zuerst den Namen von Dirmstein sich beilegte, und im J. 1464 Bermersheim bei Alzei dem Kurf. Friedrich I. käuflich überlassen hat. Heinrich Eberhard Nagel von Dirmstein, Schultheiß zu Alzei, beschloß kinderlos sein Geschlecht im J. 1676. — Widder III. 38, 114. — Hoheit I. 400.

Außer diesen hiesigen Rittergeschlechtern trugen auch andere edele Häuser zu verschiedenen Zeiten hiesige Burgmanns-Lehen. So hatten die Herren von Stetten 1545 von Kurpfalz hier 14½ Jauchert Reben, im J. 1559 Hans Leyser von Laubsheim auf die hiesige kurpf. Kellerei jährliche 100 fl. Geld und 30 Mltr. Hafer, und 1663 ein gewisser Kauffmann aus der hiesigen Rezeptur 1 F. Wein und 12 Mltr. Frucht zu einem Mannlehen empfangen, p). Vom Hochstifte Worms trugen die Herren von Löwenstein zu Randeck hier ein Erblehen zu 2 Fuder Wein, das sie 1327 in die Erbtheilung brachten. Ums J. 1406 wurden die bedeutenden Wormser Lehengüter, die Hermann von Scharfenstein getragen hatte, dem Konrad Bock von Erphenstein, und dessen Sohne Sifried zu Lehen gereicht, der ums J. 1475 sein Geschlecht beschloß. Das Hochstift belehnte auch im J. 1534 den kurpf. Kanzler, Florenz von Venningen, mit 20 Mltr. Korn auf seine sämmtlichen hiesigen Gefälle, und dehnte dieses Erblehen 1549 auch auf dessen beide Brüder Philipp und Johann Eberhard aus, q).

---

p) Widder II. 263.

q) Gudenus III. 205; IV. 53. — Schannat hist. Ep. Worm. 252, 278, 299,

Die Ritter der Umgebung hatten hier ihre eigene Ritter-Stube, in welcher sie ihre Angelegenheiten beriethen. Ihre Ruinen sind noch vorhanden.

Das ehemalige kurpf. Amt Dirmstein umschloß im J. 1667 die zwei falkensteinischen Dörfer Groß- und Klein-Niedesheim; ferner die mit dem Hochstifte Worms gemeinschaftlichen Dörfer Bobenheim, Bockenheim, Dirmstein, Horchheim, Mörsch, Roxheim, Weinsheim und Wies-Oppenheim, bis diese 8 Letzteren durch den Vergleich vom J. 1706 ungetheilt dem Bisthume Worms überlassen wurden, r). — Das hochfürstl. wormsische Amt Dirmstein war im J. 1774 bestellt mit einem Amts-Keller, einem Amtsschreiber, Amts-Oberschultheißen, 2 Gerichts-Schreibern und 2 Amtsdienern. Von den Gerichts-Schreibern war der Eine bestimmt für Dirmstein, Laumersheim und Beindersheim, der Andere für Neuleiningen, Hettenheim und Leidelheim. Zu Dirmstein und Laumersheim bestanden gemeinschaftliche Zölle, als Ueberbleibsel der frühern Gemeinsherrschaft.

An der Stelle des ehemaligen Affensteiner Schlosses führten die Bischöfe von Worms ein prächtiges Sommer-Residenz-Schloß auf, dessen größerer Theil noch vorhanden, jedoch in eine Meierei umgestaltet worden ist, sammt dem anstoßenden Kellerei-Gebäude. Dabei befinden sich 2 M. Garten, 28 M. Acker und 28 M. Wiesen, sämmtlich an der Karlbach; ferner 70 M. Reben und Wiesen in der Orts-Marke. — Diese beträgt 6616 Morgen, nürnberg. Maßes, und umschloß früher viele herrschaftliche und geistliche Güter, wovon im J. 1818 das Gut des S. Paulsstiftes zu 139 M. Acker und 58 M. Wiesen, und im J. 1825 das Gut des Domstiftes zu 12 H. 52 Aren und das Vakant-Gut zu 5 H. 66 Aren veräußert wurden.

Die Kirche zu S. Peter in Dirmstein erscheint, mit ihrem Pastor Volz, bereits im J. 1225, wo er Zeugniß in einer Schönauer Urkunde gibt. — Desgleichen schloß der Bischof Landolf von Worms im J. 1240, wegen dieser Pfarrei, einen Vertrag mit dem

---

r) Justitia Causae Pal. 91.

Kloster Großfrankenthal; und der Ritter Herbord von Dirmstein stiftete 1382 den hiesigen S. Katharinen-Altar. — Im J. 1564, am 7., 11. und 12. October, ließ Kurpfalz die hiesigen obere und untere Kirchen eigenmächtig ausrauben, und die Altäre stürzen. Diese, während der Säkularisationsepoche unternommene, Handlung zog indessen dem Kurhause schwere Verantwortung zu. — Nach vielen Streitigkeiten, und in Folge des Ryswicker Friedens, fiel die obere Kirche den Reformirten, die Untere den Katholiken zu. Später feierten beide Konfessionen ihren Gottesdienst in der abgetheilten Hauptkirche, welche sehr groß, und im modernen Styl erbaut ist, s).

Das ehedem zu Heßheim bestandene Landkapitel Dirmstein zählte im J. 1496 folgende 22 Pfarreien: Beindersheim, Dirmstein, Epstein, Flomersheim, Friesenheim, Heppenheim, Heßheim, Heuchelheim, Hochheim, Horchheim, Leuselheim, Mörsch, Mundenheim, Groß- und Klein-Niedesheim, Oggersheim, Pfeflichheim, Pfeddersheim, Rorheim, Rugheim, Studernheim und Wiesoppenheim, t).

Nach der Reformation wurde das Landkapitel Dirmstein beibehalten, und zählte die nachstehenden 28 Pfarreien unter sich: Beindersheim, Dackenheim, Dirmstein, Epstein, Frankenthal, Freinsheim, Friesenheim, Gerolsheim, Groß- und Kleinbockenheim, Großkarlbach, Grünstadt, Hettenleidelheim, Hohensülzen, Horchheim, Lambsheim, Laumersheim, Leuselheim, Mundenheim, Neuleiningen, Offstein, Oggersheim, Pfeddersheim, Pfeffingen bei Dürkheim, Rorheim, Studernheim, Wattenheim, Quirnheim und Rodenbach.

In Folge der Organisation vom J. 1803 begriff das Dekanat Dirmstein, welches unter dem Provikariate Worms stand, diese 15 Pfarreien; Boßweiler, Dackenheim, Dirmstein, Göllheim, Großbockenheim, Großkarlbach, Grünstadt, Hohensülzen, Laumers-

---

s) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 161, 171, 720, 803.

t) Schannat hist. Worm. 15, 29. — Nova subs. diplom. III. 241 sqq.

heim, Leidelheim, Neuleiningen, Offstein, Ottersheim, Wattenheim und Weitersweiler.

In Folge der Organisation vom J. 1822 zählt nun die Pfarrei Dirmstein selbst zum Dekanate Frankenthal. Sie hat 171 fl. 42 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 300 fl.; aus der Kirche an Geld 115 fl., an Früchten zu 107 fl. 04 Kr. und 29 fl. von der Gemeinde für 50 Aren Gartenland. Vor der franz. Revolution bestand hier eine Früh-Meß-Pfründe.

Auch Reformirter Seits bestand zu Dirmstein eine Klasse oder Pfarrei-Inspection, in Folge der Gemeinschaft dieses Amtes zwischen Kurpfalz und Worms. — Protest. Seits gehört diese Filialkirche nun zur Pfarrei Laumersheim.

Das Spital zu Dirmstein hatte ehedem eine Kapelle zu S. Magdalena. Weder Stifter, noch Stiftungs-Jahr sind bekannt; nur weiß man, daß katholische Bürger es angelegt haben. — Es besaß im J. 1822 an Kapitalien . . . . 9,843 fl.
an Hauswerth . . . . 2,800 "
von 54 H. 60 Aren Land 29,780 "
an Renten-Werth . . . 280 "
42,703 fl., u).

Indessen floßen in diesen Spitalfond die Zinsen und Güter der ehemaligen Clause oder Kapelle in der Marke von Kirchheim a. d. Eck, welche, allem Anscheine nach, dem ehemaligen Dorfe Gernsheim gehörte, und unter Kurf. Philipp durch Balthasar von Wiler abgebrochen wurde, und dem Kurhause zuständig war, v).

Dirmstein muß im 30jährigen Kriege ein sehr fester Punkt geworden seyn, weil zu der, im J. 1623 hier errichteten, Anlage die Grafschaft Leiningen 12,100 fl. beitragen mußte, x).

Das Kloster Großfrankenthal besaß hier eine Probstei, worauf 1468 der entsetzte Abt, Johann II. von Ingelheim, als

---

u) Intelligenzbl. 1822, S. 651.

v) Widder III. 215, zufolge des geistl. Lehenbuchs des Kurf. Philipp I.

x) Leininger Thal 164.

Probst bestellt worden ist. Bei der 1564 erfolgten Einziehung des Klosters ordnete Kurf. Friedrich III. darüber einen Schaffner. Dieser dürfte wohl auch den hiesigen Otterberger Klosterhof mitverwaltet haben, der bei seinem Einzuge durch denselben Kur-Fürst und vom nämlichen Jahre jährlich 643 fl. Geld, 13 Fuder Wein, 1167 Mltr. Korn, 62 Mltr. Hafer, 2 Mltr. Nüsse, 4 Gänse und 84 Kapaunen ertrug. — Außer dieser Schaffnerei bestand zu Dirmstein eine kurpfälzische, und zugleich eine zwischen diesem Kurhause und dem Hochstifte Worms gemeinschaftliche Collectur kirchlicher Gefälle, welche pfälz. Seits von der geistl. Administration in Heidelberg abhing, y).

Die Gemeinde Dirmstein hat im J. 1802 auf 1252 Seelen 700 Katholiken, 510 Reformirte und 42 Juden gezählt, und enthält dermalen 2049, worunter 1102 Katholiken, 834 Protestanten, 80 Juden und 33 Menoniten. Sie treiben einen vortrefflichen Ackerbau, Viehzucht und ansehnliche Zweige der Landwirthschaft und Gewerbe.

In der Nähe von Dirmstein findet sich eine Schwefel-Quelle vor. — An alterthümlichen Gegenständen wurden in der Umgegend Sarkophage zu Tage gefördert, und um's J. 1816, links dem Städtchen, sogar ein versteinertes Thiergerippe ausgegraben, das von Kennern für das eines Elephanten gehalten wird.

## 8) Ebertsheim — (Eberolfesheim),

Dorf, 1 geogr. St. westwärts Grünstadt, an der Eiß gelegen, zählte früher zur Grafschaft Leiningen-Westerburg, und hat mit seinem Amtsorte Grünstadt das Geschichtliche in seiner Weise gemein.

Das Kloster Lorsch erhielt hier im XIII. J. Pipins von Sigismund dessen sämmtliche Besitzungen, und drei Jahre später von Herpher ein Hofgut nebst 8 Morgen Landes; ferner im XXII. Jahre Karls des Großen von Herswinde Güter durch Schenkun-

---

y) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 261, 1455. — Mon. Pal. V. 7.

gen in der Ebertsheimer Marke: endlich in Karls I. und X. Jahre Güter und Reben allda, z). — Auch hatte Kurpfalz im J. 1411 an gewissen hiesigen Lehen ¼ erkauft, a).

Henne von Monsheim und Gemahlin Demude von Kindenheim besaßen als Erbburglehen, resp. Witthum, von Neuleiningens wegen, zu Ebertsheim vom Hochstifte Worms den halben Zehnten und 29 M. Acker, nebst einem Weinberge, sodann Haus, Hof und Zugehörden zu Neuleiningen. Es gelangte im J. 1464 auf Balthasar von Weiler, und bei seinem Tode 1483 an seine Töchter Margaretha und Katharina, mittels ihres Provasalls, Flor von Lautern, Gemahls der ältern Schwester Margaretha. — Die Katharina hingegen brachte im J. 1497 ihrem Gemahle, Valentin von der Hauben, sehr viele Wormser Lehengüter in Ebertsheim zu, welche in der Familie blieben, bis sie, bei dem Aussterben des Stammes in Johann Karl, im J. 1728 an die Leyser von Lambsheim gelangten, b).

Die Pfarrkirche zu S. Stephan wurde 1305 vom Grafen Friedrich zu Leiningen, sammt dem Zehnten, dem Kloster Höningen geschenkt. Sie zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neuleiningen, ward zwischen Katholiken und Lutheranern gemeinschaftlich, und gehörte später zu dem Landkapitel Dirmstein und der Pfarrei Quirnheim-Boßweiler, bis sie im J. 1803 zu Rodenbach, und seither wieder zu Boßweiler und Quirnheim gezogen worden ist.

Luth. Seits anfänglich zur Inspektion Grünstadt, seit 1806 zu der von Worms, und 1816 abermals zur wiederhergestellten Inspektion Grünstadt gerechnet, zählt diese Pfarrei seit 1820 zu dem prot. Dekanate Frankenthal, und hat zu Beikirchen Quirnheim und Mertesheim. — Sie ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 322 fl. 5 Kr., c).

---

z) Cod. Lauresh. 949, 1486 sqq. — Acta Acad. Pal. I. 250.

a) Additiones Tolneri 76.

b) Schannat hist. Worm. 271, 305.

c) Schannat hist. Worm. 17. — Nova subs. dipl. III. 272, 277. — Leininger Thal 84.

Die Gemeinde hat im J. 1802 auf 351 Seelen 310 Lutheraner, 10 Katholiken, 4 Reformirte, 20 Juden und 7 Menoniten gezählt. Dermalen enthält sie 524 Bewohner, worunter 429 Protestanten, 46 Katholiken, 38 Juden und 11 Menoniten.

## 9) Großbockenheim — (Buchenheim)

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordwärts Grünstadt und an der nach Offstein in die Eiß abfließenden Bach gelegen, zählte früher zur Grafschaft von Leiningen-Hardenburg.

Bereits in den JJ. II. — XXV. Karls des Großen haben verschiedene Gutthäter das Kloster Lorsch hier mit bedeutenden Weinbergen, vielen Aeckern, Wiesen und andern Gaben beschenkt, d). Pabst Innozens II. bestätigte 1143 die hiesigen Güter des Klosters Höningen. Auch das Kloster zu Kaiserslautern besaß hier Güter, welche K. Friedrich II. im J. 1215 mit andern bestätigt hat, e). — Von der adeligen Familie von Bockenheim kommen Adelheid im J. 1251 und ein Schmalz 1288 zum Vorscheine, f).

Im J. 1496 befand sich die hiesige Pfarrkirche zu S. Lambert mit einer bestätigten Frühmesserei unter der Leitung eines Mönches aus dem Kloster Otterberg, welchem bereits 1330 das Patronats-Recht gehörte, sammt einer Kapelle zu S. Nikolaus. — Auch außerhalb dem Orte, auf einem Berge, war eine Kapelle zu S. Peter, mit 3 Altären, und einem bestätigten, durch Kommende verwalteten Benefizium. — Lukard, Tochter Emichs III. von Leiningen, Gemahlin Simons II. von Saarbrücken, hatte das Patronats-Recht der Kirche zu S. Michael bereits 1196 dem Kloster Wadgassen geschenkt. Sie ist an das Kloster Otterberg, wenn anders nicht obige Kapellen damit gemeint sind, unter veränderter Benennung gekommen, zählte zum Landkapitel Neuleiningen, gehörte nach der Reformation zu dem von Dirmstein, hatte zum

---

d) Cod. Laur. 839, 987, 1110—1117, 2045. — Acta Acad. Pal. I. 252.

e) Leininger Thal 79. — Widder II. 203.

f) Widder III. 87. — N. S. dipl. XII. 244.

Filiale Kleinbockenheim, kam 1803 zum Dekanate Dirmstein, und 1822 zu dem von Frankenthal. Ihre Filiale sind Kolgenstein, Heidesheim, Kindenheim, Kleinbockenheim und Obrigheim, g). Die Erträgnisse bestehen blos im Staatsgehalte von 232 fl.

Die reformirte Pfarrei kam im J. 1806 zur Inspektion Worms, gleich dem Filiale Kleinbockenheim, und 1816 zu der neugebildeten Inspektion Kirchheimbolanden. Die Lutheraner dagegen waren Filialisten von Kleinbockenheim, bis bei der Vereinigung vom J. 1818 diese Pfarrei selbst ein Filial von Großbockenheim geworden ist, das seit 1820 zu dem prot. Dekanate Frankenthal zählt. Die Kirche ist simultan, gehörte aber 1699 den Protestanten. Die prot. Pfarrei ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein ziemlich großes Pfarrgut zu 55 fl. 49 kr. Steuern.

Die Gemeinde enthielt im J. 1801 blos 552 Bewohner, und hat ihrer jetzt 723, nämlich 85 Katholiken, 553 Protestanten und 85 Juden. Sie erzielen vielen und guten Wein.

Der Flecken Großbockenheim, sammt dem festen Kleinbockenheim, wurde in der Fehde der Leininger, Veldentzer und ihrer Bundesgenossen gegen den Kurf. Friedrich I. am 14. Juni 1471 von den Pfälzern eingenommen und verheert, h). Graf Emich von Leiningen hat dem Abte von Schönau, für desselben Patronats- und Zehentrecht u. dgl. in Dürkheim, tauschweise 5 Fuder Wein und 2 Mltr. geläufelter Mandeln, oder statt ihrer 2 Gulden jährlich auf seine hiesige Beeth im J. 1540 angewiesen, i).

## 10) Groß-Karlbach,

Dorf, $1\frac{3}{4}$ g. St. südostwärts Grünstadt und an der Leininger Bach gelegen, welche ursprünglich den Namen Karlbach getragen,

---

g) Widder II. 468. — Schannat hist. Ep. Worm. 12. — Dürkh. Thal 238, nach Kremers Gesch. des Ardennisch. Geschlechts, Urkunde XIX.

h) Nova subs. dipl. VIII. 399. — Kremer, Gesch. Friedrichs I. 451, 464.

i) Chron. Schoenaug. 330, 386.

und dermalen beide Namen angenommen hat, zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim, mit welchem es auch großentheils die Geschichte gemein hat.

Das Kloster Lorsch hatte hier im XII. J. Pipins von Fridehelm ein Rebstück, im II. J. Karls des Großen von Reginher und Gemahlin Adela derselben Güter, im III. dieses Kaisers von Sigismund ein kleines Rebstück, und im J. 946 von Meginbirga einen Herrenhof mit Gebäuden, und 37 Morgen Land, nebst 2 dienstbaren Hofgütern, schenkungsweise erhalten. Sowohl die Bach als beide Dörfer, Groß- und Kleinkarlbach, werden in einer Verordnung des Bischofs Burkard I. von Worms im Anfange des XI. Jahrhunderts erwähnt: jenes war den Leininger Grafen eigenthümlich, dieses aber ein Lehen der Abtei Murbach, k). — Tolner läßt, nach den Actis Comprom. Francof., das Dorf Großkarlbach, mit andern Orten, durch den Kurf. Ludwig III. im J. 1412 auslösen, und schon im vorhergehenden Jahre auch hier $\frac{1}{4}$ an gewissen Lehen erkaufen, l).

Im J. 1433 verpfändeten Graf Friedrich von Leiningen und seine Söhne, Hesso und Friedrich, an Friedrich Wilhelm von Spiesheim sechzig Gulden Geldes auf ihre Beethen, Gülten und Zinse in ihren Dörfern und Gerichten zu Großkarlbach, Heßheim und Weissenheim u. s. w. Nach dem Tode des Landgrafen Hesso vom J. 1467 überließ dessen Schwester, Margaretha von L. Westerburg, die Hälfte an Großkarlbach und anderen Ortschaften dem Kurf. Friedrich I. zu kräftigerem Schutze gegen ihren Mitbewerber, den Grafen Emich von L. Hardenburg: wie dieses die deshalben errichtete Huldigungs-Urkunde ausdrücklich sagt. Zuletzt kam durch den Vertrag vom J. 1481 des Grafen Reinhard von L. Westerburg mit Kurf. Philipp auch diese leiningische Hälfte an das Kurhaus, auf dem Wege käuflicher Erwerbung, m).

---

k) Cod. Laur. 505, 1073—1077. — Schannat hist. Worm. I. 212. — Acta Acad. Pal. I. 247 sq.

l) Addit. Tolneri 81, 76. — Leining. Hard. schließliche Einreden, Beil. 2, litt. C. p. 96.

m) Leining. West. rechtl. Auszüge, Beil. num. 29.

*

Von Karlbach nannte sich frühzeitig eine Ritterfamilie, von welcher Konrad im J. 1223 bei Guden erscheint, der Ritter Philipp 1261 Güter an den Abt zu Otterberg gelangen läßt, und Stephan, als Edelknecht und Stephans Sohn, im speier. Solde den Römerzug Heinrichs VII. vom J. 1310 mitgemacht hat, n).

Die alte Kirche zu dem hl. Jakob war im J. 1496 eine Kapelle mit 3 Altären. Der Hochaltar war der Pfarrei Berg-Hasselbach angeheftet, und die Seiten-Altäre zu S. Katharina und U. L. F. bestätigt. Dieses Berghasselbach legte indessen den Grund zur Pfarrei Laumersheim, ist längst eingegangen, und kömmt bei diesem Dorfe, als seinem ehemaligen Filial-Orte vor. — Wenn daher im Monastikon Palat. bereits im J. 1348 ein Pleban von Karlbach vorkommt, so scheint es der Resident von Kleinkarlbach, oder auch der ehemalige hiesige Kapellan gewesen zu seyn, o).

Während der franz. Reunion simultan geworden, fiel die Kirche den Reformirten zu, welche sie mit einem Prediger bestellt, und ihm das Filial Obersülzen beigegeben haben. Er zählte zur Inspection Freinsheim. — Auch die Lutheraner stellten einen Pfarrer an ihrer eigens erbauten Kirche auf, der ebenfalls Ober-Sülzen versah. — In Folge der Organisation vom J. 1806 zählten beide prot. Pfarreien zu den Inspectionen in Worms; im J. 1816 aber wurde die reformirte Pfarrei nach Kirchheim-Bolanden, die lutherische aber nach Grünstadt geordnet: bis sie 1818 in Eine vereinigt wurden, und diese zum prot. Dekanate Frankenthal gezählt ward. Sie hat Obersülzen zur Filialkirche, und ist I. Klasse, mit dem Staatsgehalte zu 232 fl. und einem Pfarrgute zu 352 fl. 54 Kr.

Auch die Katholiken haben sich eine neue Kirche zur Ehre ihres alten Patrons Jakob erbaut. Sie zählte nach der Reformation

---

n) Gudenus I. 491. — Mon. Pal. I. 228. — Lehmann VII. Cap. 11.

o) Schannat hist. Worm. 26. — Nova subs. dipl. III. 279 sq. — Mon. Pal. I. 444.

zum Landkapitel Dirmstein, und hatte Obersülzen gleichfalls zum Filial: wogegen sie seit 1822 zum Dekanate Frankenthal gehört, und Bissersheim mit Gerolsheim zu Filialen hat. — Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 208 fl. 50 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarr-Gute zu 54 fl. 16 Kr., an Geld, Korn und Wein aus der Kirche 75 fl. 53 Kr. und in dem Miethzinse des Gerolsheimer Pfarr-Hauses zu 29 fl.

In der Gemarkung befanden sich früher mehrere Freigüter. — Einen zum Kloster Otterberg gehörigen Bauhof sammt Mühle hat die geistl. Verwaltung gegen die Obersteinischen Güter zu Offstein vertauscht. Er dürfte wohl der Hubhof seyn, welcher diesem Kloster schon im J. 1348 zuständig war. — Der Erwerber desselben führte daselbst ein Schlößchen auf, nannte es Mühlenthal; und es war im J. 1785 dem Freiherrn von Geispitzheim zuständig. — Auch hatte Hermann von Spiegelberg dem neuen Kloster Hördt 1103 seine hiesigen Güter überwiesen, p). Der Ortskirche gehörte das Brenngut, die übrigen Güter der Art aber dem Kloster Marien-Münster. K. Ruprecht belehnte 1401 den Konrad Kolb von Wartenberg mit der großen Liese daselbst, und dem Wäldchen oberhalb derselben u. s. w. — Auch hatten die Freiherren von Dalberg (vorher die von der Hauben) und die von Langen hier Freigüter. — Den großen Frucht- und Wein-Zehnten bezog das Kloster Marien-Münster, mit Ausnahme einiger Gewannen, die dem reform. Pfarrer zehntbar waren; wogegen der kleine Zehnten der Gemeinde selbst zuständig war.

Diese ist, gleich den umliegenden Gemeinden, berechtigt, sich im großen Hinterwalde von Limburg zu beholzen. Sie zählte im J. 1785 blos 100 Häuser, und im J. 1802, auf 818 Seelen, 108 Katholiken, 410 Reformirte, 300 Lutheraner. Ihre Bewohner-Zahl ist dermalen 1056, worunter 244 Katholiken, 786 Protestanten, 21 Juden und 5 Menoniten. Sie treiben Acker- und Wein-Bau, und haben 6 Mühlen in ihrer Marke, von welchen 2 im Dorfe und 4 außerhalb dem Dorfe durch die Karlbach in Bewegung

---

p) Mon. Pal. I. 444. — Widder II. 441.

gesetzt werden. Diese Letzteren sind die Heckmühle, Ober-Mühle, Schloßmühle und eine Mühle ohne Beinamen.

## 11) Hertlingshausen,

Dörfchen, ½ St. westwärts Höningen, 1 g. St. von Alt-Leiningen, und 3½ g. St. westwärts Grünstadt gelegen, zählte früher zu dem leining. westerb. Amte Grünstadt, und hat das Geschichtliche mit demselben großentheils gemein. — Der Ort hieß früher Hartungshausen, auch Hartingshausen, und verdankt Namen und Entstehen dem ehemaligen Kloster der Augustiner-Chorfrauen zu S. Maria des Ordens vom hl. Geiste.

Dieses Nonnenkloster, in dem abgeschiedenen, düstern Thale, scheint nicht lange nach dem Kloster Höningen entstanden zu seyn, kommt schon in Urkunden vom J. 1212 vor, hatte die Grafen von Leiningen zu Stiftern und Kastenvögten, und für dieselben eine Erbgruft. — Dürftig dotirt, litt diese Pflanze Mangel an Wald und Weide, und erhielt daher von dem Abte Ulrich zu Limburg im J. 1240 in dem Walde zum hl. Kreuze dieses nachgesuchte Recht, gegen eine jährliche Abgabe von 8 Lämmern und 15 herrlichen Käsen. — Das Kloster scheint ursprünglich gleiche Ordensregeln mit Höningen gehabt zu haben; denn es ward erst um die Hälfte des XV. Jahrhunderts durch den Land-Grafen Hesso, nach jenem zu Höningen, auf gesetzlichem Wege einer durchgreifenden, durch übeln Haushalt nöthig gewordenen, Verbesserung unterworfen. Die Sittlichkeit wieder herzustellen und den Haushalt zu ordnen, ward Hertlingshausen dem Manns-Kloster Stephansfeld, Hospitalhause bei Brumpt zum hl. Geist, vom Orden regul. Chorherrn des hl. Augustin übergeben, sammt allen Gütern, Gefällen und Urkunden. Dieses Kloster behielt indessen die Urkunden in Händen, und erschwerte auf diese Weise die Nachrichten über Hertlingshausen; daher diese auch unvollständig gegeben werden müssen.

Schon im J. 1427 hatte das Kloster, unter anderen, die Korngülte von 9 Maltern in Albisheim an Heinrich von Geismar veräußert, und auch nach der Reform mußte desselben Hof zu

Quirnheim an Hans Menges von Stauf für 400 fl. rheinisch veräußert werden. Nun war das Kloster im folgenden J. 1460, in Folge der Fehde des Kurf. Friedrichs I., den Sonntag vor Martini durch eine Rotte Fußknechte, von Hardenburg aus, gar in Brand gesteckt worden. Zwar wurden sie durch den kurpf. Amtmann, Peter Albrecht, der von Lautern sogleich gegen dieselben heranrückte, bis auf 2, niedergehauen, dem Kloster aber war der Herzstoß versetzt, und diese schweren Fehden hatten ihm bedeutende Verluste verursacht. — Hertlingshausen wurde dem Kloster zu Stephansfeld von dem Kurf. Philipp und Grafen Reinhard IV. zu Heidelberg, am 15. Mai 1479, nach beendigter schweren Fehde, neuerdings übergeben, und dem Meister von Stephansfeld, Jakob Reck, der Auftrag ertheilt, den Gottesdienst in dem Kloster Hertlingshausen wieder herzustellen, dasselbe zu visitiren, über die Klosterzucht zu wachen, und jährlich die Rechnung abzuhören, wobei immer ein Graf von Leiningen zugegen seyn müsse, q).

Allein die verhängnißvollen Zeiten wollten dieser wohlgemeinten Reform nicht zusagen, die Klosterzucht erschlaffte neuerdings, der Gottesdienst ward sehr nachläßig versehen, und das Kloster stand endlich verlassen. Die herbe Heimsuchung des Herzogs Alexander im J. 1504 trug hiezu das Ihrige bei. Daher schickte Graf Reinhard IV. den Meister des Konvents von Stephansfeld im J. 1519 nach Rom, und erwirkte von dem hl. Vater die Erlaubniß, das Kloster aufzuheben, und 1521 an dessen Stelle eine Pfarrei zu errichten. Dabei behielt sich der Graf die Kasten-Vogtei und Verwaltung der Güter vor, und übernahm zugleich die Verbindlichkeit, an Leiningen, Leiningen-Hardenburg und den Sausenheimer Förster die festgesetzten Abgaben für Wald- und Weidgenuß zu entrichten.

Die Besoldung dieser neuen Pfarrstelle bestand in 58 Mltr. Korn, ½ Fuder Wein, 5 ℔ Häller und dem kleinen Zehnten; das Patronatsrecht aber stund dem Grafen von Leiningen zu. — Der Pfarrer wohnte nicht zu Hertlingshausen, sondern ließ durch

---

q) Nova subs. dipl. VIII. 143.

die Höninger Geistlichen wöchentlich eine hl. Messe daselbst lesen, indem die ganze Gemeinde nur 5 Hausgenossen zählte. — Der Ueberschuß der eingezogenen Klostergefälle gehörte dem Kloster Stephansfeld.

Diese Ewigvikarie zu Hertlingshausen wurde unterdessen schon im J. 1556 von dem Grafen Philipp I. zu Leiningen mit einem luth. Prediger besetzt, bis die 5 Bewohner von Hertlingshausen, bei der erfolgten Einziehung des Klosters Höningen, im J. 1569 in die S. Jakobskirche zu Altleiningen gepfarrt worden sind. Prot. Seits ist die Kirche seither eine Filiale von Altleiningen, kath. Seits aber früher von Neuleiningen, ist sie es jetzt von Wattenheim, und vertragsmäßig mit diesen Letzteren gemeinschaftlich, und hat beiderseits limitirten Sonntags-Gottesdienst.

An die Stelle des durch Vorschub des Grafen Georg Hermann zu Leiningen im XVIII. Jahrhunderte erbauten und baufälligen prot. Kirchleins wird eine neue Kirche aufgeführt. — Von der uralten Kloster- und spätern Pfarrkirche zu U. L. F. und den hh. Udalrikus und Nikolaus stand um's J. 1800 noch der ganze Bau, mit Ausnahme des Dachstuhles, in seiner schmalen Form, mit den gothischen und verzierten Fenstergestellen. Er wurde seither bis auf's Fundament abgebrochen und zu Bauten verwendet: so daß dermalen, außer ihren Grundmauern, nur einige Spitz-Bögen von dem, das Kloster mit der Kirche verbindenden, Kreuz-Gange in der daneben stehenden Scheune vorhanden sind. — Im vorigen Jahrhunderte fanden sich noch mehrere Grabsteine in dieser Klosterkirche, welche von der Gruft herrührten, die unter der Klosterkirche selbst angebracht worden war.

Von den Pröbsten dieses Gotteshauses kommen, aus Mangel an Urkunden, im J. 1212 nur Rustein, und im J. 1240 Bechtold vor. Von den späteren Meistern desselben, in Folge der Verbesserung, ist nur Peter Pungstat im J. 1447 namhaft gemacht worden; er kömmt noch 1459 vor.

In Folge der Einziehung des Klosters verkauften Marcus von Ruffach, als Meister, und sein Konvent zu Stephansfeld im J. 1539 an den Grafen Cuno II. von Leiningen, die Gülten, Zehnten und Renten von Hertlingshausen, bestehend jährlich in 175 Mltr.

Korn, 70 Mltr. Hafer, 36 Mltr. Spelz, 3 Mltr. Gerste, 1 Mltr. Linsen, 1 Mltr. Nüsse und 1 Mltr. Erbsen um die Summe von 1311 fl. 2 Batzen, 3 Kreuzer. — Dieser Kaufpreis war jedoch durch die jährliche Abgabe von 53 Mltr. Korn und 24 fl. Geld belastet, welche auf dem Kloster ruhete. — Graf Cuno ließ nun die Güter einige Jahre hindurch auf eigene Rechnung bewirthschaften, jedoch schon 1544 das ganze Gut an Philipp Caph von Büdesheim auf 14 Jahre in Bestand geben.

Den dermaligen großen Klosterhof erbaute Graf Philipp I. im J. 1585, und verwendete dazu die alten Klostermaterialien: er gab ihn, gegen jährliche 28 Mltr. Korn, in Erbpacht, und ließ die, früher dem Kloster zuständigen, Gerechtsamen an Wald und Weide auf diesen Hof übergehen. — Nach und nach siedelten sich noch Mehrere in diesem Thale an, und so entstand das zerstreut liegende Hertlingshauser Dörfchen.

Mit dem kurpf. Obersölleghofe, nächst der Mühle, dem großen, den leining. Grafen gehörigen Scheerwoge, ferner dem Untersölleghofe, dem Tholackershofe, dem Bachenhofe, 3 Höfen im Kleinfrankreich, dem Kleinfrankenthaler- und Großfrankenthalerhofe zählt dermalen die Gemeinde 446 Einwohner, worunter 47 Katholiken, 375 Protestanten, 17 Juden und 7 Menoniten: ihrer waren noch im J. 1801 blos 290 Seelen.

Durch Hertlingshausen, sowohl über das eingegangene Seckenhausen und Wattenheim, als auch durch das Leininger Thal zog eine, ehedem bedeutende, Landstraße von Kaiserslautern nach Worms, welche den Schorlenberg herabkam, und von der Gemeinde Kaiserslautern größtentheils unterhalten werden mußte. Auch hatten die Grafen von Leiningen deshalben eine Zollstätte in Hertlingshausen angelegt, sowie auch in Seckenhausen, welches Recht ihnen K. Friedrich III. im J. 1483 bestätigte. Der kriegerischen Zeiten wegen wurde diese Straße nicht mehr unterhalten, und ging allmählig ein, r).

---

r) Lehmann, leining. Thal 130, 142—149. — Kalender-Arbeiten 66.

## 12) Hettenheim und Leidelheim,

Dörfer, bilden beide nur Eine Gemeinde, die gewöhnlicher unter dem abgekürzten Namen „Hetten-Leidelheim“ vorkommt. Leidelheim liegt $1\frac{1}{2}$ geogr. St. südwestlich von Grünstadt, gegen Wattenheim hin, und Hettenheim um $\frac{1}{4}$ geogr. St. westlicher; sie zählten früher zu dem bischöfl. wormſ. Amte Dirmstein, und haben daher das Geschichtliche sowohl mit diesem ihrem Amte, als auch mit dem Kloster Ramsen gemein, zu dessen Besitzungen sie theils schon bei seiner Stiftung, theils durch Tausch seit 1361 gehört haben, aber durch den Vertrag vom J. 1555 unter die Oberhoheit des Hochstiftes Worms gekommen sind.

Die Kirche zu S. Stephan in Hettenheim war dem Kloster Ramsen einverleibt und im J. 1496 eine Filiale von Eisenberg; dagegen gehörte jene zu St. Peter in Leidelheim (Ludelnheim) damals zur Pfarrei Wattenheim, und von diesen Pfarr- und Filial-Kirchen war der Pfarrsatz dem Kloster Höningen zuständig, das noch im J. 1555 den großen und kleinen Zehnten zu Leidelheim bezog, s). Den Katholiken zugefallen, zählte die Pfarrei Leidelheim, ohne Filiale, im J. 1803 zu dem erneuerten Dekanate Dirmstein, und kam 1822 unter der Benennung „Hetten-Leidelheim“ zum Dekanate Frankenthal. Ihre Filiale sind Eisenberg, Ramsen und Stauf. — Prot. Seits ist der Ort nach Tiefenthal gepfarrt.

Die Gesammtgemeinde bestand im J. 1801 aus 507 Bewohnern, und hat deren jetzt 858, nämlich 817 Katholiken, 6 Protestanten und 35 Juden. — Sie besitzen eine Allmände von 130 H. 49 Aren.

Man grabt hier eine Erde, die sich zu verschiedenem Gebrauche eignet. Sie wird mit dem Albsheimer Sande vermengt, zu Mertesheim gemahlen und in Grünstadt zu Fayençe verarbeitet. Die berühmte Porzellanfabrik von Utzschneider zu Saargemünde verwendet diese Erde zu Kapseln bei den Waaren von Steingut, und bei den in- und ausländischen Glasfabriken bedient man sich ihrer zum Flüssigmachen der Fritte.

---

s) N. S. dipl. III. 272, 277.

Unferne von dem sogenannten Fliegenstein, wo die Gemeinde-Waldungen von Eisenberg und Hettenleidelheim gegen die Felder dieser letztern Gemeinde auslaufen, findet sich der Mahlplatz für die 9 Gemeinden, welche in den Stumpfwald berechtigt sind, und deren Schultheißen bis herab auf die neueren Zeiten ihr Forstgericht auf demselben abgehalten haben. Im Kreise standen allda 9 Steine, von denen einige noch im J. 1828 vorhanden waren, t).

## 13) Karlsberg,

Dorf, ¾ St. südwestlich von Wattenheim und 3 geogr. St. in derselben Richtung von Grünstadt gelegen, bedeckt mit seinen zerstreut liegenden Höfen und Höfchen den Matzenberg auf eine Strecke von mehr als 1½ Stunden, und zählte früher zu dem leining.-westerb. Amte Grünstadt.

Der Metzenberg hieß ehedem „Mezenberg" und war ein zur Burg Altleiningen gehöriger Wald mit dem Hofe Seckenhausen, der zur Gemeinde Karlsberg zählt. Dieser Hof ist gleichfalls der Rest des Dörfchens Seckenhausen, in welchem K. Friedrich III. im J. 1483 den leining. Zoll wie in Hertlingshausen bestätigte, und im J. 1259 der Ritter Konrad von Lachen und seine Gemahlin, Beatrix von Odenbach, alle ihre Güter dem Kloster Höningen vermacht haben. Eine adelige Familie trug sogar davon den Namen; denn Mathilde von Lautern, Wittwe Heinrichs von Sickinhusen, vermachte 1326 dem Otterberger Kloster als Seelenrettung eine Gülte von 40 Mltr. Korn, u). Es ist möglich, daß die Familie der Herren von Meze, welche bei Dernbach als Herren von Scharfenecke vorkommen, in der weiten Umgegend sehr mächtig waren und ums J. 1437 als pfälz. Truchsesse von Alzei ausgestorben sind, ehedessen Besitzer des Mezenbergs waren, vielleicht an die Stelle derer von Seckenhausen traten und

---

t) Leininger Thal 86. — Intelligenzbl. 1827, S. 254.

u) Mon. Pal. I. 430. — Leininger Thal 93 sq. 149 sq.

sich eine wehrhafte Burg errichteten. Ohnehin weiß man von den Herren von Meze blos, daß sie eine reiche Westricher Familie gewesen seyn sollen.

Die bedeutenden Mezenberger Waldungen wurden 1705 der Neuleininger Linie, namentlich dem Grafen Georg II. zugeschieden. Er ließ das Holz fällen, das bei der Eisenschmelze im Kupferthale guten Absatz fand, verlieh den etwas undankbaren Boden fremden Kolonisten in Erbbestand, und gab dadurch die Veranlassung zu diesem weitschichtigen Dorfe, das aus zahlreichen, durch den anstoßenden Güterkomplex von einander getrennten größeren und kleineren Höfen und Höfchen besteht, und im J. 1726 von seinem Beförderer, dem Grafen Karl, einem Sohne Georgs II., den Namen „Karlsberg" erhielt. Der Anblick dieses seltenen Dorfes nimmt sich besonders malerisch aus von der bedeutendsten Anhöhe des Karlsberges oberhalb Hertlingshausen; deßgleichen von seiner mittlern Anhöhe, der sogenannten „hohen Schule," namentlich des Morgens und zur Zeit der Kirschblüthe.

Der Graf Karl legte hier eine prot. Schule und einen Bethsaal an, und bestellte über den neuen Ort einen Oberschultheißen. Dieser hatte wohl eine schwere Aufgabe zu lösen, da er einen so verschiedenartigen Character allerlei Volkes, worunter auch viele Zigeuner waren, seiner Leitung und Verwaltung anvertraut sah! — Sie nähren sich größtentheils durch Klein- und Hausir-Handel, Verfertigen hölzerner Waaren, Musik, Kesselflicken u. s. w. — Mit Hertlingshausen zählte der Karlsberg im J. 1802 schon 1319 Seelen, nämlich 422 Katholiken, 713 Lutheraner und 184 Reformirte, für sich allein aber 1029 Bewohner, deren jetzt 1435 sind, nämlich 550 Katholiken, 759 Protestanten und 126 Juden. — Die Katholiken waren bis 1803 nach Neuleiningen gepfarrt, haben vertragsmäßig hier einen beschränkten Mitgebrauch der Kirche, und sind nun Filialisten von Wattenheim, die Protestanten aber von Altleiningen. Der beiderseitige Gottesdienst findet hier nur bisweilen statt.

## 14) Kindenheim,

Dorf, 2 g. St. nördlich von Grünstadt gelegen, zählte früher zur leining. Grafschaft Heidesheim, und hat seine Geschichte mit dem Amte Heidesheim bei Kolgenstein gemein.

Nikolaus von Kindenheim war Königs-Schultheiß zu Lautern im J. 1324, und Anton ein Burgmann zu Alzei im J. 1429, v).

Das eingegangene Dorf Gossenheim und Kindenheim waren mit dem Otterberger Klosterhofe zu Kleinbockenheim, zu dem sie früherhin gehörten, durch den Abt zu Otterberg im J. 1250 vom Bisthume Lüttich um 50 Mark Köllnisch erkauft worden. Sie gelangten 1565 sämmtlich an Kurpfalz, und müssen tauschweise wieder an Leiningen gekommen seyn, x).

Bereits Alberad, eine Tochter des Grafen Emich III. von Leiningen, und Gräfin zu Cleeberg, hatte der Abtei Wadgassen im J. 1196 die hiesige Kirche zu S. Martin, eine Filiale von Kleinbockenheim, nebst ihren Zugehörungen und Zehnten geschenkt, y). Sie fiel den Protestanten zu, deren Prediger im J. 1806 zur luth. Inspection Worms, 1816 wieder zu der von Grünstadt und 1820 zu dem Dekanate Frankenthal getheilt worden ist. Die Pfarrei ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 168 fl. 12 Kr., Renten zu 15 fl. 45 Kr. und $10\frac{3}{4}$ Mltr. Korn aus der Kirchenschaffnerei Heidesheim. — Die Katholiken sind nach Großbockenheim gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1801 aus 630 Seelen, und hat jetzt 960 Bewohner, nämlich 26 Katholiken, 785 Protestanten, 96 Juden und 53 Menoniten.

## 15) Kirchheim an der Eck,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. südlich von Grünstadt an der Karlbach gelegen, die hier den Namen Eck annimmt, zählte früher zu dem

---

v) Mon. Pal. I. 423. — Widder III. 25; IV. 226.

x) Mon. Pal. V. 6.

y) Dürkheimer Thal 238. — N. S. dipl. III. 272.

leining. westerb. Amte Grünstadt, und hat die Geschichte mit demselben gemein, dabei jedoch auch seine Besondere.

Das Kloster Lorsch hatte im 11. J. Karls des Großen von Reginher und Gemahlin Adela ihre Besitzungen hier und in Karlbach, und 5 Jahre später von Racher ein Hofgut erhalten. Der Ort ist auch durch ein röm. Denkmal berühmt, dessen beide Steinseiten mit sehr schönen Figuren geziert sind, und Quadrigas und Quadrigarios vorstellen. Es hat die Inschrift: „J. O. M. — Septimius — Horinius — V. S. L. L. M.," und wird zu Mannheim aufbewahrt, z).

Das Dorf gehörte übrigens zu dem Weissenburger Klosterlehen, das bei Grünstadt erörtert wird, und durch die Familien von Münzenberg und von Metze theilweise schon im J. 1250, im Ganzen aber 1304 auf die Leininger Grafen gelangt ist. — Kur-Pfalz hatte auch 1411 gewisse Lehen zu $\frac{1}{4}$ hier käuflich erworben, und 1467 durch den Vergleich mit der Schwester des Grafen Hesso von Leiningen auch das hiesige Dorf erhalten, jedoch 1505 wieder an den Grafen Reinhard IV. von Leiningen-Westerburg mit anderen Orten verkauft, a).

Die Kirche zu S. Andreas, nebst ihrer Filiale zu Bissersheim, wurde im J. 1151 vom Bischofe Buggo zu Worms, und mit Bewilligung des Mainzer Erzstifts, sammt allen Zehnten dem Kloster Höningen geschenkt: was sowohl Pabst Alexander IV. 1258 bestätigt, als 2 Jahre später auch der Bischof Eberhard I. zu Worms genehmigt haben. Indessen ward Bissersheim 1287 durch den Probst Simon von Höningen auf kanonische Weise zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Kirchheim gehörte im J. 1496 zum Landkapitel Freinsheim, und hatte fortwährend das Kloster Höningen zum Patronatsherrn. Der bestätigte Altar zu S. Catharina hatte ein Haus mit einem Residenten. Die Glöcknerstelle war mit dem Benefizium verbunden.

---

z) Cod. Lauresh. 1076, 1271 sq. — Acta Acad. Pal. I. 248. — Intelligenzbl. 1823, S. 689.

a) Additiones Tolneri 76. — Leininger Thal 15, 157.

Die Pfarrei fiel den Lutheranern zu, und zählt seit 1820 zum protest. Dekanate Frankenthal. Sie ist I. Klasse und mit dem Staatsgehalte zu 232 fl., im Ganzen zu 357 fl. 2 kr. fatirt. — Die Katholiken sind nach Neuleiningen gepfarrt.

Die Gemeinde enthielt im J. 1802, auf 693 Bewohner, 580 Lutheraner, 58 Katholiken und 55 Juden. Dermalen zählt sie 1041 Seelen, worunter 811 Protestanten, 123 Katholiken, 104 Juden, und 3 Menoniten.

Das Hochstift Worms besaß einen Hof zu Kirchheim, welcher, nebst dem halben Wein- und Fruchtzehnten zu Bissersheim, vom Bischofe dem Hesso von Randeck im J. 1427 zu Erblehen gereicht und nach dem, 1537 erfolgten, Aussterben derer von Randeck, dem Wilhelm Christoph von Affenstein und, bei dem Erlöschen der Affensteiner im J. 1659, dem Johann Friedrich von Knobloch und dessen Gemahlin lebenslänglich verliehen worden ist.

Außerhalb Kirchheim, auf dem Felde befand sich im J. 1496 auch die Kapelle zu U. L. F., welche den Johanniter-Rittern von Rhodus zuständig war. — Sie führte ihre Entstehung aus den frühesten Zeiten herauf, und verewigt das Andenken sowohl an das Templer-Herren-Haus „zum See," als auch an das ehemalige Dorf Gernsheim. Dieses Dorf lag nächst Kirchheim, unter dem Namen „Gernisheim," und seine Marke ward mit jener von Kirchheim vereinigt. Das Kloster Lorsch hatte bereits im XI. J. Karls des Großen durch Helitghis und Gemahlin Bilitrud derselben Grundstück zu Sausenheim und Gernshausen schenkungsweise erhalten. Desgleichen haben im J. 1283 die Templerherren des Hauses vom See (Domus de Lacu) von Gerhard, Konrad und Godefrid, genannt Raub, Söhnen des verstorbenen Wildgrafen Emich, deren sämmtliche väterliche Erbschaft in den Marken der Dörfer Gernsheim und Kirchheim als Geschenk erlangt. Eben so verkauften 1292 der Wildgraf Godefried, dessen Sohn Konrad, und des Letztern Gemahlin Hildegard an ihren Blutsverwandten, den Wildgrafen Friedrich, Präceptor der Templerherren-Häuser durch Allemannien und Slavien, und desselben Bruder vom Hause zum See, ihre sämmtlichen Güter in den Marken der Dörfer Kirchheim und Gernsheim, welche solche

bisher gepachtet hatten, gegen den Kauf-Schilling von 120 ℔ Häller baar.

Das fragliche Templerherren-Haus vom See darf indessen nicht mit der gleichnamigen Benediktiner-Abtei im Trierischen verwechselt werden. Es lag blos 500 Schritte von Kirchheim, und in einer etwas geringern Entfernung von Gernsheim, und ist, sammt diesem Dorfe, längst eingegangen. Beide waren, nach der Vertilgung des Templer-Ordens vom J. 1312, an die Rhodiser- oder Johanniter-Ritter gekommen, und zählten bis zur franz. Revolution zu derselben Präceptorie in Worms. — Der See selbst wurde, mittels eines angelegten Grabens, der Karlbach zugeführt, trocken gelegt und zu Wiesen umgeschaffen, b).

Wenn der Pabst Innozens II. im J. 1143 die Besitzungen des Klosters Höningen in den Dörfern Lautersheim, Grensenheim, Freimersheim u. a. m. bestätigt, meint er wahrscheinlich das Dörfchen Gernsheim. Deßgleichen muß von demselben die Stelle bei Widder verstanden werden, daß vor etwa 300 Jahren eine Kapelle in der Gegend von Karlbach gestanden habe, von welcher das geistliche Lehenbuch des Kurf. Philipp sage: „Im Dirmsteiner Amt, Großkarlbach. Item so ist eine Clause in Kirchheimer Marke über Großkarlbach gelegen, die Balthasar von Wiler hat abbrechen lassen, welche mit aller Gerechtigkeit meinem gnädigsten Herrn zustand. Es sind die Zinsen und das Gut in dem Spitale zu Dirmstein u. s. w. Der Klausner ist meinem gnädigsten Herrn, und mit Leib und Gut verfallen gewesen, und man soll daselbst alle Woche eine Messe gelesen haben," u. s. w. — Offenbar ist hier die Rede von der Kapelle zu Gernsheim, c).

## 16) Kleinbockenheim,

Dorf, $1\frac{3}{4}$ geogr. St. nördlich von Grünstadt, nächst der Gränze von Rheinhessen gelegen, hat die Urgeschichte mit seinem nahen,

b) Leininger Thal 84, 86. — Cod. Laur. 1312. — Acta Acad. Pal. I. 37, 66 sq. 249. — Schannat hist. Worm. 248, 286. — Nova subs. dipl. III. 280, 282

c) Leininger Thal 79. — Widder III. 215.

südlicher gelegenen, Mutterorte Großbockenheim und seinem frühern Amts-Orte Dürkheim der Grafschaft von Leiningen-Hardenburg gemein.

In den JJ. XXII—XXXVI. Karls des Großen hatte das Lorscher Kloster durch Vermächtnisse in einem ehemaligen, hienächst gelegenen Dorfe Gossenheim (Gozinesheim und Goessesheim, auch Gesenheim in der Otterberger Urkunde vom J. 1359 genannt) erhalten. Alberad, eine Tochter des Grafen Emichs III. von Leiningen, Gemahlin des Grafen Siegfried zu Cleeberg, übergab im J. 1196 die hiesige Kirche zu S. Martin sammt ihrer Filiale zu Kindenheim, in Hinsicht auf den Pfarrsatz und Zehnten, der Abtei Wadgassen, die daher auch diese Pfarrei früher bedient hat, bis sie um's J. 1716 der kath. Pfarrei in Großbockenheim zugetheilt worden ist, d). Bis dahin hatte sie zum Landkapitel Neuleiningen gezählt, und fiel den Lutheranern zu, deren Prediger mit seinem Filiale Großbockenheim 1806 zur Inspection Worms, dagegen 1816 wieder zu seiner ehemaligen Inspection Grünstadt kam, bis die Vereinigung im J. 1818 die lutherische und reformirte Pfarreien zu Großbockenheim in Eine verschmolz, die zum Dekanate Frankenthal gehört. Ohnehin waren bis dahin die hiesigen Reformirten nach Großbockenheim gepfarrt.

Die Kapelle zu U. L. F. auf dem Leichenhofe war 1330 durch den Abt Peter zu Otterberg in Hinsicht auf den Pfarrsatz zwar angesprochen, aber nicht behauptet worden; denn auch Otterberg besaß hier viele Güter, die einen eigenen Klosterhof bildeten, zu dem Gossenheim und Kindenheim gehörten, und der im J. 1250 vom Bisthume Lüttich durch das Kloster, sammt den genannten Dörfern, um 50 M. kölnischer Währung erkauft worden ist. Er wurde 1565 vom Kurf. Friedrich III. ebenfalls eingezogen, und seine Einkünfte bestanden damals jährlich in 361 fl. Geld, 47 Fuder Wein, 26 Mltr. Weizen, 946 Mltr. Korn, 36 Mltr. Gerste, 120 Mltr. Spelz, 22 Mltr. Dinkel, 87 Mltr. Haser,

---

d) Cod. Lauresh. 1151, 1204, 1240. — Mon. Pal. II. 121. — Dürkheimer Thal 238.

15 Lämmern, 2 Gänsen, 52 Kapaunen, 15 ℔ Oel, und ½ Mltr. Nüsse, e). — Der Wadgasser Hof kommt noch weiter unten zu Sprache.

Nächst dem Dorfe liegt die ehemalige Emichsburg, die der streitlustige Graf Emich VIII. von Leiningen um's J. 1500 sehr fest erbauen ließ, und nach seinem Namen nannte. Sie ist dermalen zu einer Landwirthschaft hergerichtet.

In der Fehde wider Kurf. Friedrich I. von der Pfalz hatte Emich von Leiningen, im Vereine mit Mainz und Veldentz, Klein-Bockenheim mit einer zahlreichen Besatzung versehen lassen, um diesen festen Ort, nebst seinem Schlosse, zu vertheidigen. Da vom Falle desselben jener von Pfeddersheim abhing, so richteten Freund und Feind hierauf ihr besonderes Augenmerk. Kurf. Friedrich belagerte Kleinbockenheim am 24. Juni 1460, ohne gerade die Verbindung ganz verhindern zu können, so groß auch seine Anstalten hiezu gewesen waren. Vortrefflich vertheidigt, besonders von dem Kirchthurme aus, welchen der Kurfürst sodann niederschießen ließ, sollte die Veste den 4. Juli mittels 8000 Mann entsetzt werden. Allein der kriegskundige Friedrich überfiel, aus dem gelegten Hinterhalte, den andringenden, weit überlegenen Feind so tapfer und geschickt, daß dessen in der Eile geordnete Wagenburg stürmend überstiegen, und sowohl deren Bestandtheile mit mehr als 1000 bespannten Wagen, als alles feindliche Geschütz und Gepäcke erbeutet wurden. Außerdem waren vor derselben 130 Reisige und 370 Rheingauer, welche sich darin befunden, auf der Flucht eingeholt und zu Gefangenen gemacht worden. Viele der Fliehenden fanden ihren Tod in der Pfrimm, die übrigen Feinde aber wurden bis an die Thore von Pfeddersheim verfolgt, und ließen vor Schrecken 600 wohlgerüstete Pferde in den Stadt-Gräben zurück, welche den Siegern in die Hände fielen. Unter den Gefangenen waren 5 Grafen und eine ansehnliche Zahl von Edelleuten. Selbst das feindliche Panier ward erhascht, um in

---

e) Schannat. hist. Ep. Worm. 12, 23. — N. S. dipl. III. 272. — Mon. Pal. V. 6.

der hl. Geistkirche zu Heidelberg den Sieg zu verewigen, dessen reiche Beute, gleich jener von Kleinbockenheim und dem 3 Tage nachher gefallenen Pfeddersheim, der Kurfürst seinem Heere zukommen ließ. Dieser entscheidende Sieg hatte den Frieden mit Kurmainz zur Folge, f).

Nach 10 Jahren hatte Graf Emich von Leiningen-Hardenburg, aus Groll wegen der Hessoischen Verlassenschaft, Antheil an dem Weissenburger Kriege gegen Kurpfalz genommen. Der siegreiche Kurfürst säumte daher nicht, nach dem Falle von Wachenheim, am 7. Juni 1471, die festen Flecken Groß- und Kleinbockenheim zu überziehen. In 8 Tagen im Sturme erobert, wurden ihre Vestungen geschleift, sie selbst niedergebrannt und völlig zu Grunde gerichtet. Der größte Theil der Besatzung hatte sich bei Nacht durch die Flucht gerettet, und es wurden überhaupt nur 16 Edele und Reisige zu Gefangenen gemacht, welche noch eingeholt werden konnten. Beide Orte wurden zwar, vermöge des Vergleiches vom 18. August nach der Eroberung von Dürkheim, den Grafen später wieder zugestellt, das eroberte Geschütz jedoch behalten, g).

Kleinbockenheim hatte im J. 1801 blos 461 Seelen. — Die Gemeinde enthält jetzt 647 Einwohner, worunter 21 Katholiken, 548 Protestanten, 44 Juden und 34 Menoniten. Sie treiben beträchtlichen und guten Weinbau.

Den Zehnten hatte das Kloster Wadgassen im J. 1226 an das Domstift Lüttich gegen jenen zu Kandeneche vertauscht, und außerdem 12 Scheffel Korn oder 1 Fuder Wein, h). — Dabei hatte es jedoch hier einen Hof beibehalten, worüber es durch Kur-Fürst Rudolph 8 Tage nach Weihnacht des J. 1344 verglichen werden mußte, i). Kurf. Philipp hatte denselben 1491 in seinen besonderen Schutz genommen gegen jährliche 2 Frohnde-Fuhren und 1 Mltr. Erbsen nach Alzei, k). — Kurf. Friedrich III. zog

---

f) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 162, 178—189.

g) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 451, 464.

h) Mon. Pal. II. 106.

i) Mon. Pal. II. 120.

k) Mon. Pal. II. 133.

diese Probstei im J. 1565 ein. Sie kommt bei Tolner gar als Abtei und bei Struve als Bockenheimer Hof vor. Kurpfalz verschrieb 1633 diesen Hof eventuell dem Herzoge Heinrich von Simmern. — Der geistl. Verwaltung zu Heidelberg überwiesen, hatte der Bockenheimer Hof später an den Grafen von Leiningen-Hardenburg, unter der Benennung eines kurpf. Lehens, jährlich 29 Fuder Wein, 268 Mltr. Korn, 15 Mltr. Gerste, 25 Mltr. Spelz und 30 Mltr. Hafer zu reichen, so daß nur wenige Gefälle desselben dieser reform. Güterverwaltung belassen waren, l). Doch dürfte dieses Lehen von dem Otterberger Hofe zu verstehen seyn, oder gar von der Gesammtschaffnerei des Kurfürsten zu Bockenheim.

## 17) Kleinkarlbach,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. südwärts Grünstadt, und an der Karl- oder Leininger-Bach gelegen, zählte früher zu dem leining. dachsburg. Amte Dürkheim, mit welchem es daher das Geschichtliche gemein hat, während es sich noch in die Urgeschichte von Großkarlbach theilt.

Der Graf Godfrid von Leiningen hatte im J. 1309 das Dorf Kleinkarlbach mit Leistadt, Weissenheim, Bobenheim und Battenberg, vom Abte zu Murbach in der Schweitz zu Lehen empfangen, indem er von der Abtei 600 ℔ Häller zu Lehen genommen. Bei dieser Gelegenheit heißt Kleinkarlbach „Oberkarlbach," nach der Lage und dem Laufe der Karlbach, während es in dem Synodal-Register vom J. 1496 schlechtweg „Karlbach," das Andere aber „Großkarlbach" genannt wird, m). — In der Fehde der Veldentzer, Leininger und Anderer gegen den Kurf. Friedrich I. haben die Pfälzer 1460 auch Karlbach dem Leininger niedergebrannt, n).

---

l) Additiones Tolneri 72. — Struve, pfälz. Kirchenhistorie 261. 1185, 1455.

m) Lehenbuch von Murbach, in Alsatia dipl. 396, nota a. — Schließliche Einreden der Leininger Grafen 96. — Acta Acad. Pal. I. 247.

n) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 163.

Die Kirche zu S. Nikolaus zählte, als bestätigte Kapelle, mit Haus und Resident, im J. 1496 zu der Pfarrei Battenberg, fiel bei der Reformation den Lutherischen heim, und ist eine Filiale ihrer alten Mutterkirche geblieben. — Die Katholiken waren früher nach Pfeffingen gepfarrt, und gehören nun zur Pfarrei Neuleiningen.

Zur Gemeinde gehört die ehemals kurpf. Wiesen-Mühle; sie selbst aber zählte im J. 1802, auf 404 Bewohner, 55 Katholiken, 310 Lutheraner, 25 Juden und 14 Menoniten. Dermalen sind ihrer 624; nämlich 82 Katholiken, 492 Protestanten, 29 Juden und 21 Menoniten. — Sie finden hier vielen Verdienst in der Baumwollen-Spinnerei und Nanquin-Fabrik des Herrn Trautwein.

## 18) Kolgenstein und Heidesheim,

Eine Gemeinde bildend, jenes $1\frac{1}{4}$ g. St., Heidesheim aber 1 g. St. ostwärts Grünstadt, gegenüber Mühlheim und Obrigheim, und in dem thalartigen, romantischen Gefilde gelegen, durch welches die Eiß von Asselheim gegen Obrigheim gleitet und beide bespült, zählten früher zu dem Amte Heidesheim der leining. Grafen dieses Namens, deren Geschichte mit jener von dem Hauptaste Hardenburg verwebt ist.

Die Pfarrkirche in Kolgenstein zu S. Peter zählte im J. 1496 unter das Landkapitel Neuleiningen, und hatte Obrigheim und Heidesheim zu Filialen. Sie fiel den Lutheranern zu, wurde 1816 von Worms wieder zu der ehemaligen Inspektion Grünstadt gezogen, kam 1820 zu dem prot. Dekanate Frankenthal, und hat zu Filialen Obrigheim und Heidesheim. Die Pfarrei ist 1. Klasse, und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 491 fl. und aus der Collektur Heidesheim an Geld und Getraide zu 32 fl. 32 kr. — Durch Resignation des Wernher Militellus, Kanonikers am S. Andreas-Stifte in Worms, leihfällig geworden, wurde das Patronatsrecht von dem kais. Truchsessen, Werner von Bolanden, dessen Bruder Philipp von Falkenstein und Philipp von Hohenfels im J. 1256 dem Domkapitel zu Worms geschenkt, und diese Schenkung vom Bischofe Eberhard und Pabste Alexander 1259 bestätigt.

— Es muß indessen nicht auch der ganze Zehnte verschenkt worden seyn, weil noch im J. 1294 Werner und Hermann, Söhne des Philipps von Hohenfels, dem Domkapitel Worms, mit Genehmigung des Bischofs, als Lehensherrn, ein Drittheil an dem Zehnten zu Kolgenstein verkauft haben, o). Auch das Kloster zu Lautern besaß schon 1215 Güter in der Marke von Kolgenstein, und auch das Kloster Wernersweiler bei seiner Aufhebung hier einen Hof.

Das etwas westlicher gelegene Heidesheim, — in alten Urkunden stets Heddesheim genannt, — war die Residenz der Grafen von Leiningen-Heidesheim, welche im J. 1774 in dem Letzten dieser Seitenlinie, Namens Fr. Theodor Ludwig, erloschen ist.

In diesem Orte hatte sehr frühe ein blühendes Nonnen-Kloster zu U. L. F., Cisterzienser-Ordens, bestanden, das unter der Leitung des Abtes von Disibodenberg gewesen war. Im J. 1496 war davon nur das Oratorium zu U. L. F. übrig, dessen Patronatsrecht die Abtei Disibodenberg behauptet hat. — Die Ortskapelle zu S. Stephan war jener zu S. Aegidius in Obrigheim annektirt, woselbst ein Haus mit Resident sich befunden hat, der unter dem Pfarrer von Kolgenstein stand, p). Sie wurden beide nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken geschlossen, für welche die Kapuziner von Grünstadt darin die Kasualien versehen hatten, wie auch zu Kolgenstein. Früher zu Grünstadt gepfarrt, zählen die Katholiken nach Großbockenheim, q).

Das hier gestandene, schon im J. 1632 sehr feste, Schloß ist nicht mehr vorhanden, und sein Andenken erhält sich in der, zur Gemeinde gehörigen Schloß-Mühle, r). Die Grafen Johann Ludwig und Philipp Georg von Falkenburg hatten im J. 1608 ihre Residenz von Dürkheim hieher verlegt, und das neu erbaute

---

o) Widder IV. 203. — Schannat hist. Ep. Worm. 14 etc.

p) Schannat hist. Ep. Worm. 166. — Nova subs. dipl. III. 273. 278.

q) Chamoysche Liste 357.

r) Lehmann, Leininger Thal, 19. 165.

Schloß 1612 auch wirklich bezogen. Sie nahmen von nun den Namen „Leiningen-Heidesheim“ an, bildeten aber fortwährend den jüngern Ast von L. Hardenburg, s).

Zu diesem Schlosse und Amte Leiningen-Heidesheim gehörten bei dem Ryswicker Frieden: Heidesheim, Büdesheim, Steinbach, Assenheim und Rugheim, welche im Wormser Bisthume lagen.

Zu der Grafschaft Heidesheim zählten damals auch die Herrschaft Oberstein, nämlich die Stadt Oberstein, und die Dörfer Diesenbach, Idder, Hellerheistein, Gedrescheid, Fischbach und Fisch, welche im Trierischen lagen. — Desgleichen die Herrschaft Wallertheim und Guntersblum im Mainzischen, mit Wallertheim, Guntersblum, Waldhilbersheim, Dolgesheim, Mettenheim, Kindenheim, Mühlheim. — Ferner die Herrschaft Lindelbronn im Kantone Bergzabern und die Falkenburger Gemeinschaft im Kantone Annweiler. — Die Heidesheimer Linie der Leininger Grafen hatte sich aber schon seit dem J. 1658 wieder in die 2 Linien von Heidesheim und Guntersblum abgetheilt, worüber bei Dürkheim das Nähere, t).

Der Fürst von Leiningen-Hardenburg zu Dürkheim erbte die Leiningen-Heidesheimer Grafen, und ließ 1777 im Heidesheimer Schlosse durch den luth. Superintendenten Karl Friedrich Bohrdt von Dürkheim eine philanthropische Lehranstalt für Jünglinge errichten. Diese zog zwar die Blicke aller denkenden Männer auf sich und machte, der Neuheit wegen, großes Aufsehen, allein sie verfiel auch bald wieder; denn dem blitzähnlichen Leuchten folgte eine dicke Finsterniß!

Die beiden Dörfchen Kolgenstein und Heidesheim zählten im J. 1802 nur 255 Seelen, nämlich 25 Katholiken, 226 Lutheraner und 4 Juden, und haben deren jetzt 436, worunter 30 Katholiken, 404 Protestanten und 2 Menoniten.

---

s) Dürkheimer Thal 54, 58, 59, 256.

t) Dürkheimer Thal 256.

19) **Laumersheim** — (Liumarsheim),

Dorf, 2 g. St. östlich von Grünstadt und $2\frac{1}{4}$ g. St. von Frankenthal, an der Karlbach gelegen, zählte früher zu dem gemeinschaftlichen Amte Dirmstein des Bisthums Worms und der Kurpfalz, und hat daher mit ihm das Geschichtliche gemein, nebst einer gemeinschaftlichen **Zollstätte**.

Das Kloster Lorsch hatte im I — XXII. J. Karls des Großen und auch im J. VII des K. Ludwig hier bedeutende Schenkungen erlangt, von denen es im J. XXIII Karls des Großen 2 Hofgüter an einen Colf vertauscht hat. — Auch hat Pabst Innozens IV. die hiesigen Güter des Klosters Höningen 1215 bestätigt, und der dortige Abt Theodorich 1297 dem Johann von Randeck gestattet, eine hiesige Jahres-Rente zu 8 Mltr. Korn gegen 4 ℔ abzulösen, u). — Das bischöfl. worms. Dorf Lumersheim erhielt 1364 durch K. Karl IV. die Rechte und Würde einer **Stadt** zu beliebigem Gebrauche: was wohl von dem diesseitigen Laumersheim zu verstehen ist, v). — Indessen wurden Laumersheim und Dirmstein 1422 an Kurpfalz verpfändet und 2 Jahre später vom Herzoge Stephan von Veldentz-Zweibrücken dem Kurfürsten Ludwig III. als Eigenthum überlassen; was 1419 auch Bischof Johann von Worms für seine Ansprüche gegen 3600 fl. that, x).

Von Laumersheim haben sich verschiedene **Ritterfamilien** geschrieben. Von ihnen erscheint Walther im J. 1147, und Albert war im J. 1243 Kanoniker zu Speier. — Aus dem Geschlechte der Kolb hat ein Zweig den Beinamen von Laumersheim getragen, und tritt im J. 1348 mit den Brüdern Werner und Albrecht Kolb bei dem Vertrage mit dem Kloster Otterberg über die Waldmarke auf. — Konrad von Laumersheim erscheint im J. 1524, und seine Nachkommenschaft kommt auch im J. 1595 mit den Brüdern Jo-

---

u) Acta Acad. Pal. I. 249. — Cod. Laur. 1145 sq., 1233. — Leininger Thal 80, 94.

v) Schannat hist. Ep. Worm. 208.

x) Tolner Cod. dipl. 214. — Additiones Tolneri 70. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 117.

hann-Sixtus, Johann-Caspar, Johann-Christoph, Wolfgang-Albert und Johann-Richard, als Lehensmännern des Hochstiftes Worms, zum Vorscheine, y). — Die Grafen von Oberndorf hatten hier ein Schloß.

Die Kirche zu S. Bartholomäus in Laumersheim war ehedessen eine Kapelle mit 6 Altären, wovon der zu S. Georg Haus und Resident besaß, und, gleich Großkarlbach (Carlebach major), eine Filiale von der Pfarrkirche zu S. Cyriac des längst eingegangenen Dorfes Berghaselbach, welche zum Landkapitel Freinsheim gehörte. Dieses Dorf Berghaselbach (Haselach in 1273 und 1293) und die darin gelegene Pfarrkirche bestand noch im J. 1496; der Pfarrsatz aber gehörte, gemäß der Schenkung der Kaiser Rudolph I. und Adolph von 1275 und 1293, dem Cisterzer Nonnenkloster Kirschgarten bei Worms, welches, gleich dem Kloster Otterberg, in Großkarlbach stark begütert war, z). Der Pleban Berthold und ein Priester Jakob zu Berghaselbach kommen übrigens schon in einer Schenkung des Bischofs Simon von Worms vom J. 1286 als Zeugen vor. — Berghaselbach war aber bereits im J. 1733 eingegangen, und Laumersheim selbst zur Mutterkirche erhoben, von Kurf. Friedrich III. schon im J. 1565 ebenfalls ausgeraubt, und eigenmächtig in Besitz genommen worden. — Nach der Reformation und bis heute bestanden in der Simultankirche zu Laumersheim 2 Pfarreien, eine katholische und eine reformirte. Die katholische hatte stets zum Landkapitel Dirmstein gezählt, bis sie im J. 1822 zu dem Dekanate Frankenthal kam. Sie hat Obersülzen zum Filial, jedoch erst nach dem J. 1803. — Ihre Erträgnisse sind 232 fl. Staatsgehalt, aus der Kirchenschaffnei Dirmstein 100 fl. Geld und Früchten zu 92 fl. 39 kr., von der Lang'schen Stiftung 147 fl. 35 kr. — Die reform. Pfarrei hatte zur Klasse Dirmstein gezählt, kam 1806 zur Inspektion Worms, und 1816 zu der neuen Inspektion in Kirchheimbolanden. In Folge der

---

y) N. S. dipl. I. 141. — Widder IV. 217. — Burgermeister III. 774. — Schannat hist. Ep. Worm. 276.

z) Shannat hist. Worm. 170, dipl. 174.

Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 steht diese Pfarrei unter dem protest. Dekanate Frankenthal, und hat Dirnstein zur Filiale, a). Ihre Erträgnisse sind 495 fl. 8 kr., worunter 232 fl. Staatsgehalt.

Noch im J. 1802 fanden sich hier auf 644 Seelen 219 Katholiken, 377 Reformirte, 18 Lutheraner. Die Gemeinde, mit der Weidenmühle, zählt jetzt 791 Einwohner, worunter 219 Katholiken, 519 Protestanten, 41 Juden und 12 Menoniten.

Im J. 1825 wurde der hiesige Nonnenhof (wohl von Kirschgarten) — zu 32 H. 11 Aren Güter, welche theilweise in Großkarlbacher Marke lagen, von der bayer. Herrschaft veräußert.

## 20) Mertesheim — (Merteinsheim),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. westlich von Grünstadt und an der Eißbach gelegen, zählte früher zu diesem leining. westerb. Amte, und hat daher das Geschichtliche mit ihm größtentheils gemein. Die unten vorkommende Urkunde über den Pfarrsatz führt den Ort schon im J. 836 auf.

In der Urkunde des Grafen Friedrich zu Leiningen vom J. 1288 über die Aussteuer seiner Tochter Agnes erscheint der Ritter Godfried von Mertesheim als Zeuge, b).

Die Kirche zu S. Martin in Mertesheim zählte 1496 als Pfarrei zu dem Landkapitel Neuleiningen, und hatte ein Oratorium zur hh. Dreifaltigkeit. — Kath. Seits war sie bei dem Ryswicker Frieden privativ geworden, stets eine Filiale von Grünstadt, jedoch seit dem J. 1803 ein Filial von Boßweiler, und ist es dermalen wieder von Grünstadt, mit Sonntags-Gottesdienst. — Die Protestanten sind nach Ebertsheim gepfarrt.

Der Pfarrsatz und Zehnte zu Worms war schon im J. 836 von K. Ludwig dem Frommen, mit jenem zu Battenberg und dem

---

a) Schannat hist. Ep. Worm. 26. — Struve, pfälz. Kirchengeschichte, 576.

b) Acta Acad. Pal. IV. 351.

Hofe Grünstadt, und auch im J. 1121 vom Bischofe Stephan zu Metz dem Kloster Lungenfeld in Lothringen bestätigt worden. — Im J. 1212 hatte Bischof Lupold von Worms dem Abte Walther zu Glandern, wie Lungenfeld auch hieß, erlaubt, die Einkünfte der Kirchen zu Grünstadt und Mertesheim einzuziehen, unter dem Vorbehalte der Pfarrbesoldung; was auch Pabst Honorius 1218 bestätigt hat. — Dagegen war die Abtei Glandern gemüßigt, im J. 1549 den großen und kleinen Zehnten zu Grünstadt und Mertesheim, nebst dem Pfarrsatze in beiden Orten, desgleichen ihr Haus, Hof und Güter, Rechte und Gerechtigkeiten zu Grünstadt an die Gräfin Maria von Leiningen in Erbpfand auf 98 Jahre gegen den ablösbaren Pfandschilling von 16,000 fl. zu 26 Albus, zu überlassen: wobei die Leininger Grafen alle darauf haftenden Lasten tragen, namentlich die beiden Pfarrer und Kirchen unterhalten und besolden mußten. — Durch den Vergleich vom J. 1735 war das Pfandrecht in Eigenthum übergegangen. — Doch hatte auch Kurpfalz schon 1411 ein Viertheil gewisser Lehen auf käuflichem Wege zu Mertesheim erworben, c). — Auch das Kloster Ramsen hatte hier und zu Quirnheim ein Hofgut zu 122 Morgen besessen, das 1821 auf Eigenthum versteigert wurde.

Noch im J. 1801 hatte dieser Ort blos die geringe Zahl von 285 Seelen und zählt jetzt 372 Einwohner, worunter 317 Katholiken, 55 Protestanten.

## 21) Mühlheim,

Dörfchen, nächst Albsheim und Heidesheim, an der Eiß, 1 g. St. nordöstlich von Grünstadt gelegen, zählte früher zu den leining. Heidesheimer Besitzungen, und hat daher auch mit Heidesheim das Geschichtliche gemein.

---

c) Schannat hist. Ep. Worm. 39. — Leininger Thal 32, 92, 156 und 157. 162, 170. — Calmet hist. de la Lorraine II. preuves 128. — Acta Acad. Pal. I. 250. — Additiones Tolneri 76.

Das Kloſter Lorſch hatte unter Pipin im XV., Karl dem Großen im II. und K. Ludwig dem Frommen im XII. Jahre Güter, Reben und einen Hof hier erlangt. — Auch haben die Päbſte Innozens II. im J. 1145 und Innozens IV. im J. 1245 und 1247 die Güter der Klöſter Höningen und Roſenthal zu Mühlheim beſtätigt, d).

Die Pfarrkirche zu S. Matthäus zählte 1496 zum Landkapitel Neuleiningen, fiel den Lutheranern zu, zählte 1806 zur Inſpektion Worms, kam 1816 wieder zu der von Grünſtadt, bei der neuen Organiſation vom J. 1820 zum Dekanate Frankenthal, und erhielt als Filiale die eingegangene Pfarrei Albsheim. — Die Katholiken ſind nach Grünſtadt gepfarrt. — Der Pfarrſatz hatte dem Ciſterzerkloſter Nonnenmünſter bei Worms zugeſtanden, und im J. 1343 hat der Biſchof Salmann von Worms auch ſämmtliche Gefälle desſelben dieſem Nonnenkloſter einverleibt, e).

Die Gemeinde hat im J. 1802, auf 260 Bewohner, 250 Lutheraner, 3 Katholiken und 7 Reformirte gezählt: während ſie dermalen 354 hat, nämlich 332 Proteſtanten, 14 Katholiken und 8 Juden.

## 22) Neuleiningen,

Städtchen, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtwärts Grünſtadt, am Eingange in das Leininger Thal und auf einem vorſpringenden Bergkegel gelegen, hat die Ruine Battenberg ſich gegenüber, und auf der zur Rechten des Karlbachs liegenden gleichen Vorhöhe des Hardt-Gebirges. Abgeſehen von den engen, unebenen und düſteren Gaſſen des Städtchens, hat ſein Anblick, durch die eigenthümliche Lage, für das Auge einen beſonderen Reiz. Zur Rechten thront die gleichnamige Burg mit ihren gewaltigen Mauern, daneben

---

d) Cod. Lauresheim. 1246, 1247, 1389. — Acta Acad. Pal. I. 151. — Leininger Thal 79 sq. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 340.

e) Schannat hist. Ep. Worm. 41.

erhebt sich die herrliche, ehemalige Stiftskirche in gothischem Style, und unten reihen sich die Häuser des Städtchens an die Reste der Festung, an derselben gleichsam hängend, und selbst auf Felsen ruhend, mit welchen sie jeden Augenblick in die jähe Tiefe zu rollen drohen, durch eine Mauer mit Thürmen und Schießscharten wohlverwahrt, und mit dem Burgwege selbst durch Mauern in Verbindung gesetzt. Den steilen Abhang dieser Veste, wodurch sie sich von Natur zu einem haltbaren Orte besonders eignete, hat der Fleiß urbar gemacht; seinen Fuß zieren ergiebige Rebengelände, und die zerstreut stehenden Obstbäume heben noch das anziehende Gemälde.

Durch das erste Thor zu einem Vorplatze bei dem, seit einigen Jahren abgebrochenen zweiten Thore gelangt, hat man schon einen hohen Standpunkt und eine treffliche Aussicht. Sodann gleich rechts sich wendend, an der Kirche vorbei, befindet man sich bereits in dem alten Umfange der Burg, der auch diese Kirche mit einschloß, und von dem Städtchen durch Mauern getrennt war. Die Vorwerke der Burg waren von dieser auf der Ostseite durch einen breiten, nun eingeebneten, Graben geschieden. Sie sind seit 1822 in Fruchtgefilde umgewandelt, und Weinreben schlingen sich an den alternden Mauern hinan. — Die Burg selbst aber ist Privat-Eigenthum geworden, deren gegenwärtiger Besitzer, der Schullehrer Holterbach von da, diese Vorburg auf der Südseite mit einer Mauer umschlossen, auch das Innere der Burg Neuleiningen in ergiebiges Ackerland und Obstbaum-Pflanzungen umgeschaffen hat, unter steter Sorgfalt für die Erhaltung dieser geschichtlichen Ueberreste ergrauter Vorzeit.

Die hehre Burg hat die beliebte vierseitige Gestalt des röm. Alterthums, und ihre Ecken zierten 4 mächtige Thürme von solider Bauart. Die Mauern der Burg, zu einer Dicke von größtentheils 9 Schuhen, waren mit Schießscharten versehen, deren noch viele vorhanden sind. Den Eingang deckte ein herunterfallendes Schutzgatter und vom Hauptwohngebäude auf der Westseite erhebt sich noch der nördliche Giebel. Der Thurm neben diesem Giebel diente zum Gefängnisse, und zeigt noch 2 dicke Geläge einer, in der Mauer befestigten, Kette, nebst einer Hafte

zum Anschließen. — In jedem der 4 Thürme schlossen sich 2 oder 3 Gewölbe über einander.

Einer dieser Thürme, gegen Südost, den Hr. Holterbach unten zur Wohnung herstellen ließ, hat Steinsitze an den Lug-Löchern, ist oben mit Platten belegt, und gewährt als der höchste Punkt eine entzückende Aussicht auf die herrliche Landschaft segensreicher Gefilde, von Städten, Flecken und Dörfern übersäet! — auf einen großen Theil des Worms- und Speiergaues, und jenseits des Rheins auf die Bergstraße, den Melibokus und tief in den Odenwald; und von dem Schwarzwalde bis in die Frankfurter Gegend über des Rheines Spiegel hinwegeilend, fesselt der Blick sich über dem Bilde der ergrauten Städte Worms und Speier, und zieht sich dann ungerne davon ab, um auf der gegenüber thronenden Battenburg, oder in dem westwärts sich öffnenden Leininger Thale die Aussicht zu schließen.

Der Theilung zwischen Leiningen und dem Hochstifte Worms wegen hatte die Burg äußerlich eine doppelte Farbe. Der Leininger Antheil auf der Nordseite war mit Mauerspeise beworfen, der des Bisthums auf der Südseite hingegen ohne Bewurf geblieben. — Im J. 1804 wurde der ganze Burgbezirk veräußert, und 2 Jahre später auch das, oberhalb des wohlerhaltenen Kellers noch vorhandene stattliche Gebäude des Hochstiftes, mit einem schönen, gewölbten und verzierten Saale, und über diesem die Speicher, gleichfalls abgebrochen.

Die Burg Neuleiningen wurde, nach des Grafen Friedrichs II. Tode, von dessen älterem Sohne, Friedrich III., zwischen den JJ. 1238—1241, wegen des, mit Emich IV. im J. 1237 getheilten, väterlichen Erbes, auf der Marke von Sausenheim erbauet, theils weil ihm die Gemeinschaft zu Altleiningen nicht behagte, theils um seine Besitzungen besser zu schützen; denn erst im J. 1242 erscheint der Name Alt- und im J. 1292 jener von Neu-Leiningen in Urkunden. — Da jedoch Graf Emich IV. seinen Sitz zu Landeck, bei Klingen-Münster, genommen hatte, so wohnte Graf Friedrich III. abwechselnd in Alt- und Neuleiningen. Zu seiner Hofhaltung bedurfte es indessen vieler Handwerker und anderer Leute; auch die vielen Burgmänner hatten ihre Wohnungen

bei der neuen Burg, und viele Leininger fanden sich bewogen, sowohl des Verdienstes, als der Sicherheit halben, sich gleichfalls daselbst anzusiedeln: und so bildete sich allmählig der Flecken, später die Stadt Neuleiningen, die, als solche, bereits in Urkunden des J. 1371 vorkommt.

Bisher waren die Neuleininger nach Sausenheim gepfarrt, hatten ihre Begräbnißstätte daselbst, und Wald- und Weide, Marke und Zehnten, unter der Benennung von Sausenheim, mit diesem Orte gemeinschaftlich besessen. Des Burgfriedens halben wurden beide Orte nun von einander getrennt. Dahingegen die Sausenheimer, als man 1479 den Burgfrieden aussteinen wollte, förmlich protestirten; woraus viele Irrungen zwischen beiden Gemeinden entsprangen.

Um unnöthige Wiederholungen zu umgehen, muß hier auf Altleiningen verwiesen werden, sowohl in Bezug auf die ursprüngliche als spätere Geschichte der Gesammtgrafschaft Leiningen; indem bei Neuleiningen nur das Besondere angeführt wird, und der Hauptfaden bei Altleiningen aufgesucht und unausgesetzt festgehalten werden muß.

Bei der, durch den Tod des Grafen Friedrich IV. vom J. 1316 im folgenden Jahre veranlaßten, Theilung fiel Neuleiningen, sammt Altleiningen, dem älteren Sohne, Friedrich V. oder Leiningen-Dachsburger zu, welcher, gleich seinen Nachfolgern, die Residenz gewöhnlich zu Altleiningen nahm: Neuleiningen aber war größtentheils nur von Burgmännern oder gräflichen Wittwen bewohnt. — Von dem bedrängten Grafen Friedrich VII. zu Leiningen, seiner Gemahlin Jolanthe von Jülich und seinem Bruder Friedrich, Dom-Probst zu Worms im J. 1371 zu ¼, Burg und Stadt, nebst allem Zugehöre, mit Grünstadt und 5 Fuder Beedwein zu Dürkheim, an den Grafen Emich V. von Hardenburg um 4000 Mainzer Goldgulden auf harte Wiederlösung verpfändet, und noch im J. 1386 von dem Sohne Friedrichs gleichen Namens als verpfändet bestätigt, konnte die Wiederlösung im J. 1389 glücklicher Weise wieder eintreten, und Emich V. entging seine so liebe Pfandschaft. — Unter dem Landgrafen Hesso von Leiningen erweitert, und, mittels besserer Befestigung der städtischen Ringmauern, so wie

durch Vermehrung der Burgmänner und Burglehen, in Hinsicht auf Burg und Stadt, vom J. 1435—1465 zu einer der haltbarsten Festungen der Umgegend gemacht, erreichte Neuleiningen immer höheres Ansehen.

Nachdem der Landgraf Hesso im J. 1467 kinderlos gestorben und unter den leiningischen, vom Bischofe zu Worms herrührenden Lehen auch Neuleiningen begriffen, und daher die bischöfliche Genehmigung schon 1371 zur Verpfändung an den Grafen Emich von Hardenburg erforderlich war, die auch im folgenden Jahre nachgesucht und ertheilt worden; so erhob sich ein vielseitiger Streithandel um den Besitz von Neuleiningen; denn sowohl Hesso's Schwester Margaretha, Gemahlin Reinhards III. von Westerburg, als auch Graf Emich VII. von Hardenburg und der Bischof zu Worms sprachen das Eigenthum von Neuleiningen zugleich an. Graf Emich hatte sich zwar sogleich in den Besitz von Neuleiningen gesetzt, ward aber im Juli 1468 durch Kurpfalz daraus verdrängt; denn sowohl Margaretha von Westerburg als der Bischof zu Worms hatten dem Kurf. Friedrich I. die Hälfte des Hessoischen Erbtheils für den erbetenen Schutz zu ihrer Erlangung zugesagt. Margaretha und Emich kamen dabei um die kurpfälzischen und Wormser Lehen, der Bischof aber beschwor am 12. Juli 1468 mit dem Kurfürsten den Burgfrieden zu Neuleiningen, und belehnte denselben, nach einigen Tagen, sowohl mit der Hälfte von Neuleiningen, als auch mit allen übrigen leining. Wormser Lehen, zu rechten Erblehen. Zugleich wurde zwischen Beiden festgesetzt, daß auf eine halbe Meile um die Burg und Stadt keine Vestung neu angelegt werden, und der Bischof, bis zur ausgetragenen Streitsache, das leining. Archiv in Verwahrung nehmen sollte. — Trotz aller spätern Schritte verblieb es bei dem Geschehenen.

Doch wurde Graf Reinhard IV. im J. 1505 von Kurpfalz, nach dem Köllner Vertrage, mit der pfälz. Hälfte an Neuleiningen belehnt, und darin von K. Maximilian I. bestätigt; allein den Preis für die Wormser Hälfte mit 3000 fl. wollte er sich nicht gefallen lassen. — Die Burg ward daher 1508 zwischen Worms und den Leiningern gleichheitlich getheilt, von diesen unterhalten, von jenem aber vernachläßigt. — Seitdem hatte ein bischöf-

licher Beamter, ein gräflicher Amtmann, und auch das leiningische Hofgericht ihren Sitz daselbst. — Graf Philipp, Reinhards IV. Sohn, bewohnte Neuleiningen vom J. 1520 bis zu seinem Tode im J. 1522; eben so dessen Schwester aus erster Ehe, die Gräfin Eva, bis zum J. 1543; denn für ihre Ansprüche auf das Einbringen ihrer Mutter zu 8000 fl. hatte Graf Cuno II. derselben im J. 1522 Neuleiningen, Grünstadt und 6 andere Dörfer zum lebenslänglichen Genusse angewiesen. Sowohl Philipp als die mildthätige Eva ließen sich den guten Stand der Burg sehr angelegen seyn; auch gelang es dieser im J. 1526 die rührigen Bauern mit weniger Beute, Braten und Wein zum Abzuge zu bewegen, und so die Burg vor Zerstörung zu wahren.

Bei der Theilung der Leininger Besitzungen unter die drei Söhne des im J. 1549 gestorbenen Grafen Cuno II. fiel im J. 1557 Neuleiningen dem Grafen Philipp I. zu, welcher zu Altleiningen residirte; Neuleiningen aber ward Wittwensitz von Maria, Cuno's Gemahlin, und im J. 1597 von Amalia, Gemahlin des Grafen Philipp I. — Unter solchen Verhältnissen, und schon wegen der Gemeinschaft mit Worms vernachläßigt, mußten die Vestungswerke im J. 1620 einigermaßen wieder hergestellt werden, um wenigstens den Streifpartheien des ausgebrochenen 30jährigen Krieges gehörig zu begegnen; denn an eine ernstere Gegenwehr war bei diesem Stande nicht zu denken. Gleich Altleiningen und Heidesheim von flüchtigen Unterthanen überfüllt, hatten Burg und Stadt manches Ungemach zu bestehen; letztere ward sogar im J. 1634 geplündert, weil die Einwohner auf die Schweden feuerten, die daselbst sich einquartiren wollten: die Plünderung des Schlosses aber und der dahin geflüchteten Werthschaften mußte mittels großer Summen abgewendet werden. Die Gräfin Martha, Schwester des kais. Obersten, Crafft von Hohenlohe, hatte seit 1635 ihren Wittwensitz daselbst bezogen und verhütete, gleich dem Bischofe zu Worms, so viel möglich die Folgen des Krieges für Neuleiningen; dennoch aber war die Zahl der Bewohner des Städtchens durch die Kriegsdrangsalen, Pest u. dgl. im J. 1647 auf 27 herabgesunken, während im folgenden Jahre in der ganzen Grafschaft deren nur 119 übrig waren! — Die wenig beschädigten Schloß-

Gebäude wurden im J. 1652 wieder zur Residenz von Johann Ludwig, dem letzten Grafen von Leiningen-Oberbronn, hergerichtet, woselbst er auch seine Laufbahn im J. 1665 beschloß.

Zwei Jahre später verpfändete Worms seine Hälfte an den Herzog von Lothringen auf wenige Jahre, und in dem franz. Kriege von 1673—1679 setzte sich bald diese, bald jene Parthei in Neu-Leiningen fest. — Indessen war es der Orleansche Erbkrieg, welcher im J. 1690 das Uebermaß von Verderben auch über Neu-Leiningen, Burg und Stadt, bringen sollte; die Burg, nebst dem größten Theile des Städtchens, lagen bereits in Schutt und Asche, und jetzt sollten auch das ausgebrannte Gemäuer der Burg und die Thürme gesprengt werden: aber die massiven Bauten trotzten der Gewalt zu sehr, und die Franzosen, vergnügt über die bereits angerichtete Verheerung, zogen weiter, auf leichtere Arbeiten dieser Art.

Bei dem Erlöschen der Leiningen-Leininger Linie in Graf Philipp Ludwig im J. 1705 erhielt Graf Georg II. Neuleiningen zur Residenz, und theilte die übrigen Besitzungen mit seinem älteren Bruder Christoph-Christian zu gleichen Theilen. Das verheerte Schloß wieder aufzubauen, suchte Graf Georg bei Worms die Abtretung der anderen Hälfte nach, erhielt sie aber nicht, und verlegte nun seinen Wohnsitz für immer nach Grünstadt. — Der Graf Georg Ernst Ludwig erhielt 1738 das Schloß Neuleiningen, nebst Monsheim und anderen Orten, zu seinem Unterhalte, verpfändete aber schon im J. 1742 dasselbe, nebst dem Nackter Hofe, an den Bischof zu Worms für die Summe von 42,000 fl., und Karl Ludwig verkaufte im J. 1767 die leiningische Hälfte an Neu-Leiningen, Burg und Stadt, mit Agnatischer Bewilligung, diesem Bischofe: wobei es bis zum Ausbruche der franz. Revolution verblieben ist. — Neuleiningen zählte daher zum Amte Dirmstein, hatte einen hochstiftischen Jäger, und einen Gerichtsschreiber in Gemeinschaft mit Hettenheim und Leidelheim.

Worin die leining. Wormser Lehen bestanden haben, lehrt die Belehnungs-Urkunde des Bischofs Reinhard für den Kurf. Friedrich I. vom J. 1468, nämlich Schloß und Stadt halb, früher ganz; die Vogtei Osthofen ganz; das Dorf Rhein-Dürkheim halb;

das Gericht Uebersheim halb; die Gerechtsamen zu Hamme halb, mit ihren Zugehörden u. s. w.

Zu der Gemeinde Neuleiningen zählen 1) die Oelmühle, ¼ St. entlegen; 2) die Papier- und Schiffmanns-Mühlen, etwa ¼ St. entfernt; 3) der Nackterhof, welcher bereits vorgekommen ist, und 4) der Maihof, beide ¾ St. entlegen, gegen Westen und auf der linken Seite der Karlbach. Der Maihof, am Fuße des S. Nikolauskopfes, besteht aus einigen Häusern, und ward von Sophia, Tochter des Grafen Georg II., welche zu Mainz den kath. Glauben angenommen hat, und daselbst Nonne geworden ist, dem Bischofe von Worms um 4000 fl. käuflich überlassen; 5) der Sußenhof, 1 St. entlegen.

Hinter der Papiermühle sind die ergiebigen Neuleininger Steinbrüche; weiter rückwärts droht die Felsmasse des Hinkelsteins das Ablösen vom lockern Gebirge, was theilweise schon geschehen ist: demselben gegenüber zeigt sich das Silberthal, welches seinen Namen von dem, im Bischofswalde entspringenden, Silberbrunnen entlehnt hat. Dieser führt Silbertheile mit sich, welche man bei Sonnenschein schimmern sieht. Er ist schön gefaßt, rings mit Steinsitzen umgeben, und von mäßigem Gebüsche angenehm beschattet. — Dieser Bischofswald dürfte wohl der Waldantheil seyn, welcher von Amicho im J. 783, als im leining. Dorfgebiete und im Wormsgau gelegen, an das Kloster Lorsch gekommen, von diesem aber an die Bischöfe zu Worms gelangt seyn kann, f).

Bereits im J. 1326 haben Otto sen. und jun. von Neuleiningen dem Erzstifte Mainz ihren hiesigen Pfarrsatz, als altes Erbe geschenkt, g). Zur Erleichterung der Religionspflichten hatte Graf Friedrich V. von Leiningen in dem Städtchen ein Kloster zum h. Kreuz gestiftet, und es mit Carmeliten besetzt. Pabst Innozenz bestätigte und begnadigte diese Pflanze im J. 1353. Dieses Kloster aber, das schon 1438 sehr herabgekommen, und

---

f) Cod. Lauresh. 1287, ad annum XII. Caroli Regis.

g) Gudenus III. 245.

Landgraf Hesso vergeblich wieder in Aufnahme zu bringen suchte, hob Bischof Reinhard I. von Worms 1468 auf, und widmete seine Gefälle zur Unterhaltung eines Geistlichen in dieser Kirche zum hl. Kreuz, worin auch ein bestätigtes Altar-Beneficium zu U. L. F. im J. 1496 sich befunden hat, h).

In dieser Kirche ließ Graf Philipp I., bei seinem Aufenthalte zu Neuleiningen, um der herrschenden Seuche auszuweichen, durch seinen Hofprediger die erste lutherische Predigt halten. Der Bischof zu Worms erhob dagegen Einsprache, der Graf aber behauptete wegen der Stiftung durch seine Vorfahren, hievon den Pfarrsatz zu besitzen; denn er war vorher zu der kurpf. Hälfte gelangt. Sie wurde nun als Filialkirche dem luth. Pfarrer zu S. Peter in Sausenheim übergeben, ihm aus der Schaffnerei jährlich 10 Mltr. Korn für die Wochenpredigt angewiesen, und auch ein luth. Schullehrer angestellt; — was ohne bedeutende Reibungen und ärgerliche Auftritte nicht ablief. — In Folge des Uebertrittes der Leininger Grafen zu dem alten Glauben ihrer Väter im J. 1673 verschwanden die Lutheraner aus Neuleiningen, und haben nur noch das Recht der Ausübung ihres öffentlichen Gottesdienstes daselbst behalten. Sie sind fortwährend zur Pfarrei Sausenheim gewiesen, und haben im J. 1823 ihr Kirchlein den Israeliten um 700 fl. überlassen.

Die jetzige Pfarrkirche zum hl. Nikolaus ward später, als das Kloster, im Burgbezirke aufgeführt, und hatte schon vor dem 30jährigen Kriege die jetzige Form. Sie hat am Schlußsteine des Chorgewölbes das gräfliche Wappen der Leininger, und unter sich ihre Erbgruft. Sie war ursprünglich nur eine, aus dem jetzigen Chore bestehende Kapelle, und scheint sich aus dem XV. Jahrhunderte herzuschreiben. Wenigstens bestand sie schon als Filial-Kirche der Pfarrei Sausenheim im J. 1496. — Das Langhaus und selbst der Thurm sind jünger als das Chor. — In dem schönen, mit einem herrlichen Gewölbe versehenen, Chore befinden sich, außer dem Hochaltare zu S. Nikolaus, 2 Seitenaltäre zur

---

h) Nova subs. dipl. III. 273, 279.

Mutter Gottes und zum hl. Kreuze. Statt dieser Seitenaltäre befand sich früher allda ehedem nur der zur hl. Katharina, als dem Hochaltar oder Benefizium angeheftet, welches bereits bestätigt war. Selbige sind wohl aus der Kapelle zum hl. Kreuz hieher übertragen worden.

Das Landkapitel Neuleiningen, zur Diözese Worms gehörig, hatte im J. 1311 seinen Sitz in Sausenheim, später zu Großbockenheim gehabt, und ward 1496 vom Bisthume Worms nach Neuleiningen verlegt. Analogisch zu den weltlichen Gerichten früher gewöhnlich der „geistliche Stuhl" genannt, mußte es, gemäß einer Stiftung des Grafen Friedrich VI. von Leiningen vom J. 1352, sich alle 7 und 30 Jahre im Kloster zu Neuleiningen versammeln, und ein Seelenamt für die ganze gräfliche Familie abhalten: — wohl aus Anlaß des Todes von Graf Friedrich V., als Stifters des Klosters, und analog mit dem alten Ritus der kath. Kirche bei Verstorbenen.

Dieses Landkapitel zählte im J. 1496 folgende 25 Pfarreien: Albsheim, Asselnheim, Bissersheim, Groß- und Klein-Bockenheim, Bubenheim, Ebertsheim, Eisenberg, Gossenheim, Griesheim, Grünstadt, Kerzenheim, Kolgenstein, Lautersheim, Mertesheim, Monsheim, Mühlheim, Neuleiningen, Quirnheim, Rodenbach, Sausenheim, Hohensülzen, Niedersülzen, Offstein und Wattenheim, i). — Nach der Reformation zählte die Pfarrei Neuleiningen selbst zu dem neu gestalteten Landkapitel Dirmstein, und hatte im J. 1774 zu Filialen Sausenheim, Tiefenthal, Kirchheim, Bissersheim, Höningen, Hertlingshausen, Karlsberg, Altleiningen, die Rakterhöfe und das Leininger Thal. Im J. 1803 erscheint ebenfalls Neuleiningen unter dem Dekanate Dirmstein, mit dem Filiale Bobenheim a. B.; und die Organisation vom J. 1822 ordnete Neuleiningen unter das kath. Dekanat Frankenthal. Die Pfarrei hat nun zu Filialen Battenberg, Kirchheim a. E., Kleinkarlbach, Sausenheim und Tiefenthal. Ihre Erträgnisse sind 204 fl. 11 kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 87 fl. 10 kr.; Grund-Renten zu 7 fl. 27 kr. und 4 Kl. Holz nebst 200 Wellen.

---

i) Nova subs. dipl. III. 272—279.

Neuleiningen besitzt, unter dem ungeeigneten Namen eines Spitals, einen Armenfond von 3226 fl. 20 kr. meistens in Kapitalien, diese nämlich zu 2996 fl. nach dem Stande vom J. 1822. Weder Stifter noch Stiftungsjahr sind bekannt; die Rechnungen aber reichen bis zum J. 1681, k).

Noch im J. 1801 enthielt Neuleiningen blos 566 Seelen und zählt jetzt 993 Bewohner, worunter 776 Katholiken, 79 Protestanten und 138 Juden.

## 23) Obersülzen,

Dorf, 1 g. St. östlich von Grünstadt und an der Straße nach Frankenthal gelegen, hieß ehedessen schlechtweg „Sültzen" und ward späterhin Obersülzen genannt, um es von Hohensülzen bei Worms zu unterscheiden, das jetzt gewöhnlicher „Niedersülzen" heißt. Ein drittes Sulzheim unterhalb Alzei macht es jedoch ungewiß, welches unter diesen 3 Sulzheim des alten Wormsgaues in den sehr frühen Vergabungen an das Lorscher Kloster eigentlich gemeint sey. Selbst der Unterschied zwischen Obersülzen und Hohensülzen wird in den ältern Urkunden selten beobachtet. Der Ort zählte zu dem kurpf. Amte Freinsheim.

Auf hinlänglich bestimmte Weise erscheint das gegenwärtige Obersülzen in den Urkunden verschiedener Zeiten. Wegen Schulden sah sich der Abt Ernst von Hirschau genöthigt, seine Güter zu Sülzen an einen Wormser Bürger zu veräußern. Auch im J. 1363 empfing der Ritter Johann Kammerer von Worms, genannt von Boppart, ein Gut zu Sülzen bei Grünstadt und zwar im Dorfe und Banne, von seinem Herrn, dem Grafen Friedrich von Leiningen zu Lehen, das sein Schwager, Heinrich von Erlickheim, Vizedom in Heidelberg, verpfändet hatte, l). Zufolge dieser Urkunde gehörte also das Dorf und Gericht von Obersülzen zur Grafschaft Leiningen, und war schon bei der Theilung vom J. 1317 der jüngern Linie von L. Hardenburg ausdrücklich zugeschie-

---

k) Intelligenzbl. 1822, S. 651.

l) Cod. Laur. 1088 sq. — Guden. V. 655.

den worden. Bei dem Tode des Landgrafen Hesso von Leiningen durch den Vergleich zwischen seiner Schwester Margaretha von Leiningen-Westerburg und dem Kurf. Friedrich I. im J. 1467 gemeinschaftlich geworden, gelangte das Dorf durch den Kauf vom J. 1481 ungetheilt an das Kurhaus, das bereits in 1411 auch hier ¼ an gewissen Lehengütern käuflich erworben hatte, m).

Durch den etwas unverlässigen Schannat verleitet, hat Goswin Widder die Pfarrkirche zu S. Mauritius mit jener zu S. Johann dem Täufer, oder Hohensülzen mit Sülzen verwechselt. Der Reihenfolge nach, die in den Wormser Synodalregister des Landkapitels Neuleiningen vom J. 1496 beobachtet wird, erscheint Obersülzen als das ehemalige Sülzen, Niedersülzen aber als das frühere Hohensülzen bei Worms. — Die hiesige Kirche zu S. Johann fiel bei der Theilung vom J. 1705 den Reformirten zu, wurde 1760 vom Stifte Neuhausen wiederum erbaut, und war eine Filiale von Großkarlbach, von welchen beiden Kirchen dem genannten Stifte das Patronatsrecht zustand. Die Lutheraner waren ebenfalls nach Großkarlbach gepfarrt; wobei es auch die Vereinigung vom J. 1818 belassen hat. Sie haben sonntäglichen Gottesdienst.

Die Katholiken gehörten ebenfalls nach Großkarlbach, und selbst noch im J. 1803. Sie haben sich eine Kapelle auf dem Rathhause hergerichtet, und zählen dermalen zu der nahen Pfarrei Laumersheim.

Die Gemeinde bestand im J. 1786 aus 60 Wohnungen, im J. 1802 aus 226 Bewohnern, nämlich 79 Katholiken, 184 Reformirten, 30 Lutheranern und 33 Menoniten, und hat dermalen 447 Seelen, worunter 52 Katholiken, 314 Protestanten, 15 Juden und 66 Menoniten.

Den großen Fruchtzehnten bezog das Stift Neuhausen, den Weinzehnten die geistl. Verwaltung, den kleinen Zehnten der reform. Pfarrer, und sein Schullehrer den Glockenzehnten. — Die Marke begriff viele Freigüter; denn schon im J. 1215 hatte das Kloster

---

m) Lein. westerb. Auszüge, Blge 5. — Addit. Tolneri 76.

zu Lautern hier einen Hof beſeſſen; die geiſtl. Verwaltung hatte das Gut des Nonnenkloſters Enkenbach, die kurf. Hofkammer hingegen das große und kleine Pfarrgut; andere waren den Stiften Neuhauſen und zu St. Andreas, deßgleichen dem Nonnenkloſter auf dem S. Andreasberge, und endlich den ehemaligen Jeſuiten- und Dominikaner-Klöſtern in Worms zuſtändig.

## 24) Obrigheim,

Dorf, $\frac{5}{4}$ geogr. St. ſüdöſtlich von Grünſtadt, an der Karlbach und gegenüber Kolgenſtein gelegen, zählte früher zu dem leining. weſterb. Amte Grünſtadt, und zwar zu dem allda näher bezeichneten Weiſſenburger Kloſterlehen, das theilweiſe ſchon im J. 1250, ungetheilt aber erſt im J. 1304 an die Leininger kam. Es gelangte zwar bei dem Tode des Grafen Heſſo durch den Vergleich vom J. 1467 an Kurpfalz, die ſchon im J. 1411 gewiſſe Lehen zu $\frac{1}{4}$ hier erkauft, aber den Ort 1505 an den Grafen Reinhard IV. von Leiningen-Weſterburg, ſammt anderen, wieder verkauft hat, n).

Das Stift zu Lautern beſaß ehedem den hieſigen Pfarrſatz, den ſich Kurpfalz zugeeignet hat. Der Ort war indeſſen 1496 ein Filial von Kolgenſtein, und das Patronatsrecht ſchon damals von Kurpfalz auf die Leininger gelangt. Sein Oratorium zu S. Aegidius hatte einen Reſidenten mit Haus. Die Katholiken gehörten früher zur Pfarrei Grünſtadt, und ſind ſeit 1803 nach Großbockenheim gepfarrt; wogegen die Proteſtanten noch jetzt nach Kolgenſtein gehören.

Mit der Neumühle beſtand die Gemeinde im J. 1802 aus 465 Seelen, nämlich 35 Katholiken, 371 Lutheranern und 59 Juden. Dermalen zählt ſie 601 Bewohner, worunter 63 Katholiken, 434 Proteſtanten und 104 Juden.

Die Gegend gegen Offſtein hin, welche unter dem Namen „Lindesheim“ bekannt iſt, trug ehedeſſen das alte Dorf Lindes-

---

n) Alsatia ill. ll. 177. — Additiones Tolneri 76. — Leininger Thal 15, 157.

heim, dessen Marke erst im J. 1818 unter die Gemeinden Obrigheim und Offstein getheilt ward. — Odolfrid hatte im III. Jahre Karls des Großen dem Lorscher Kloster eine Mühle und 10 M. Land zwischen Landrisheim und Offenstein, und 30 Jahre später auch Williswinde 15 M. Land zu Landrichesheim im Wormsgaue dem Kloster Lorsch geschenkt. Landrisheim und Offstein kommen in diesen und anderen Schenkungen einige Male miteinander vor, und Landrisheim muß sorgfältig unterschieden werden von Lydrichesheim oder Liutresheim bei Bobenheim, oder dem heutigen Hofe Littersheim daselbst. — Nachdem Lindesheim eingegangen war, zerfiel das Gericht und kam mit Offstein an das pfälz. Kurhaus. Durch einen Tauschvertrag erhielt die kurf. Hofkammer vom fürstl. Hause Nassau eine Korngülte in der zu Offstein gehörigen Lindesheimer Marke, nebst 13 M. Feld; der Zehnte war dem Kloster Rosenthal entrichtet worden, und später dem Hause von Nassau in einigen Bezirken dieser Lindesheimer Marke angefallen, o).

## 25) Quirnheim,

Dorf, auf einer Anhöhe, ¾ g. St. von Grünstadt gelegen, bildet mit Boßweiler Eine Gemeinde, und zählte früher zum leining. westerb. Amte Grünstadt, womit es auch das Geschichtliche im Allgemeinen theilt, wenn gleich vom Westerburger Hause die Familie von Metz damit belehnt war.

Die Doppelgemeinde ist beiderseits sehr alt. — Zu Quirnheim hatte das Kloster Lorsch vom IV.—XXXVI. Jahre Karls des Großen, mittels 9 Schenkungen, sehr viele Höfe, Reben und Güter erhalten. Sogar hatte Isinarius demselben im III. Jahre Karls die Pfarrkirche zu S. Martin daselbst geschenkt, p). — Auch zu Boßweiler, in Lorscher und Fulder Urkunden Burlare

---

o) Cod. Lauresh. 987, 1000, 1262 sq. — Acta Acad. Pal. I. 251. — Schannat hist. Ep. Worm. II. 211. sq. 241. — Widder III. 230—233.

p) Cod. Laur. 838, 839, 1199—1205, 2005.

und Buchrolare genannt, hatten beide Klöster viele Güter erhalten, und zwar Ersteres unter Ludwig dem Frommen tauschweise durch Heregis, und schenkungsweise, q).

Auch hat bereits im J. 1145 der Pabst Innozens II. die Güter des Klosters Höningen zu Boßweiler und Quirnheim bestätigt; dasselbe verkaufte sie ums J. 1379 an die Abtei Rosenthal, welche schon 1247 hier begütert war: das Kloster Hertlingshausen aber besaß bedeutende Höfe und Zehnten zu Quirnheim und Boßweiler, und in Quirnheim überdies den Pfarrsatz: dasselbe hatte eben diesen Hof zu Quirnheim 1459 an Hans Menges von Stauf zu 400 fl. verpfändet. Der Pfarrsatz von Quirnheim kam indessen, mit Hertlingshausen, ums J. 1450 an das Kloster S. Stephansfeld bei Brumpt, von diesem aber 1539 an den Grafen Cuno II. von Leiningen, r). — Wie in den meisten umliegenden Ortschaften der Grafen von Leiningen hatte Kurpfalz im J. 1411 ein Viertheil an gewissen Lehen käuflich auch zu Boßweiler erlangt, s).

Die Kirche zu U. L. F. in Quirnheim, mit dem Oratorium in dem Dörfchen Boßweiler zu S. Oswald wurde durch einen Klostergeistlichen von S. Stephansfeld im J. 1496, später aber durch einen Kapuziner aus Grünstadt bedient, zählte 1496 zu dem Landkapitel Neuleiningen, später und auch im J. 1803 zum Dekanate Dirmstein, erscheint 1809 unter dem Namen Pfarrei Boßweiler (welches, gleich Mertesheim, im J. 1803 einzig als Filiale vorkömmt) und kam 1822 zum Dekanate Frankenthal. Die Pfarrei Boßweiler hat blos den Staatsgehalt zu 232 fl. und zu Filialen Quirnheim, Ebertsheim, Lautersheim, wie vor der franz. Revolution, jedoch überdies auch Rodenbach. Der kath. Pfarr-Gottesgienst findet Sonntags in den Kirchen von Boßweiler und Quirnheim abwechselnd statt, in den übrigen Filialkirchen aber nur zweimal im Jahre. — Die Protestanten sind Filialisten von Ebertsheim, mit Gottesdienst von 14 zu 14 Tagen, und haben nach dem Ryswicker Frieden die Kirche für sich allein anzusprechen versucht.

---

q) Daselbst 1149, 1150. — Acta Acad. Pal. I. 253.

r) Leininger Thal 79, 144, 149. — Remlings Klostergeschichte I. 340, 355.

s) Additiones Tolneri 76.

Zu der Gemeinde zählen auch der Boßweiler-, Quirnheimer- und Hertlinghauser-Hof, das Neuhäuschen, die Bruchmühle und Papiermühle. — Auch hat der Ort ein Schlößchen, das früher dem Freiherrn von Merz zuständig war, der hier verschiedene Rechte besaß.

Die Gemeinde bestand im J. 1801 aus 346 Seelen, und enthält jetzt 582 Einwohner, worunter 378 Katholiken, 152 Protestanten, 17 Juden und 35 Menoniten.

## 26) Sausenheim — (Susenheim),

Dorf, ¼ St. nordwärts Neuleiningen und ½ g. St. südlich von Grünstadt gelegen, zählte früher zu dem leining. westerb. Amte Grünstadt, und hat daher das Geschichtliche mit demselben und mit Neuleiningen um so mehr gemein, als dieses Städtchen und die Burg in seiner Marke und Pfarrei erbaut worden, und lange im gemeinsamen Verbande mit einander geblieben sind. Es bildete einen Bestandtheil des Weissenburger Klosterlehens, kam mit demselben, wo nicht schon im J. 1250, doch im J. 1304 an die Grafen von Leiningen, jedoch bei Hesso's Tode im J. 1467 an Kurpfalz, und von dieser, die auch hier schon im Jahr 1411 ein Viertheil an unbestimmten Lehen erworben, durch Kauf im J. 1505 an den Grafen Reinhard IV. von Leiningen-Westerburg; wie dieses ausführlicher bei Grünstadt nachgesehen werden kann, t). Graf Emich verpfändete es an den Pfalzgr. Rupert I.

Der Ort kömmt bereits in Lorscher Schenkungen von den Jahren X—XXII Karls des Großen vor, und zwar mit 9 Schenkungen, unter denen sämmtliche Güter eines Salencius im XI. J. und 2 Hofgüter eines Balder im XII. Jahre erscheinen. Auch dem Kloster Höningen hatte Pabst Innozens II. im J. 1145 Güter hier bestätigt, welche dessen Probst Arnold im J. 1251 an das Kloster Nonnen-Münster bei Worms gegen 45 ℔ Häller ver-

---

t) Additiones Tolneri 76. — Leininger Thal 6, 15, 22, 157. — Als. ill. 177. — Acta Acad. Pal. I. 250.

äußert hat. Deßgleichen besaß das Kloster Lautern im J. 1215 Güter allda, u).

Sausenheim hatte im J. 1496 zwei Pfarrkirchen, eine zu S. Peter, dessen Patronatsrecht dem Dekan des Domkapitels Worms zuständig war; die andere zu S. Stephan, wovon der Pfarrsatz im J. 1253 vom Kloster Nonnen-Münster bei Worms, dem dortigen Bischofe Richard, von diesem aber sogleich demselben Domkapitel übertragen worden ist. Sie war schon im J. 1311 Sitz des Landkapitels, welches später nach Großbockenheim, und 1495 nach Neuleiningen verlegt worden ist, während Neuleiningen selbst noch lange als Filialkirche in die weit ältere Pfarrei von Sausenheim gepfarrt war. Der Pfarrsatz von S. Stephan hatte jedoch ursprünglich dem Kloster Glandern in Lothringen gehört. In der erstern Kirche befindet sich das Meisterstück des Taufsteins aus der Höninger Klosterkirche, v). — Die Kirche zu S. Stephan ward in Folge der Reformation kath. Filiale der Pfarrei Neuleiningen; jene von S. Peter aber war den Lutheranern zugefallen, hat Neuleiningen zum Filial, und gehört zum Dekanate Frankenthal. Diese prot. Pfarrei ist I. Klasse, und hat 232 fl. Staatsgehalt, 9 M. Pfarrgut, worunter 1½ M. Reben, zu 40 fl. 6 kr., Grundrenten zu 50 fl. 32 kr. und an Rechten 30 fl.

Sausenheim zählte im J. 1802, auf 519 Seelen, 136 Katholiken, 363 Lutheraner und 20 Reformirte, und hat dermalen 627 Bewohner, unter welchen sich 362 Protestanten, 194 Katholiken und 71 Juden befinden.

Ueber die hiesigen röm. Alterthümer giebt das Intelligenz-Blatt vom J. 1823, S. 1314, Aufschluß.

## 27) Tiefenthal,

Dorf, ½ St. nordwestwärts Neuleiningen und 1 g. St. südwestlich von Grünstadt gelegen, zählte früher zum leining. westerb.

---

u) Cod. Lauresh. 1306—1314. — Leininger Thal 79, 80, 93. — Widder IV. 53, 203.

v) Schannat hist. Fp. Worm. 49. — Leininger Thal 32, 65.

Amte Grünstadt, und hat daher das Geschichtliche mit demselben gemein. — Indessen erscheint Tiefenthal im J. 1579 als zur Herrschaft Stauf, 1615 aber als zu Kirchheim-Bolanden gehörig, wohin auch die Herrschaft Stauf selbst später gerechnet worden ist. — Auch zu Tiefenthal hatte Kurpfalz im J. 1411 ein Viertheil an gewissen Lehen käuflich erworben, x).

Die Kirche zu U. L. F. war 1496 eine Filiale von Eisenberg, und der Altar zum hl. Georg mit dieser Kapelle verbunden. — Die Katholiken sind Filialisten von Neuleiningen geworden. — Die Lutheraner erhielten die Kirche, sie stand, als Pfarrei, vom J. 1806—1816 unter der Inspection Worms, kam in diesem letzten Jahre zu der wieder errichteten Inspection Grünstadt, 1820 aber zum prot. Dekanate Frankenthal. Die Wattenheimer sind zu ihnen gepfarrt. — Die prot. Pfarrei besitzt in Tiefenthal 73, und in Wattenheim 18 M. Güter zu 450 fl. 20 Kr., an Staatsgehalt 232 fl., 4 Kl. Holz, aus Nutznießungen 61 fl. 15 Kr., und ist 1. Klasse.

Noch in dem J. 1801 hat Tiefenthal blos 281 Seelen enthalten, und zählt jetzt 456 Einwohner, worunter 140 Katholiken, 283 Protestanten und 33 Juden.

## 28) Wattenheim — (Badenheim),

Dorf, 2 g. St. südwestlich von Grünstadt, gegen Karlsberg hin gelegen, gehörte früher dem Herrn von Vopelius, jedoch unter leining. westerb. Hoheit. Es erscheint in einer Urkunde vom XXXV. J. Karls des Großen, wodurch Balderic dem Kloster Lorsch in der hiesigen Marke 7 M. Feld und 1 M. Reben geschenkt hatte. Es war 1769 der Familie von Blumenkron pfandweise zuständig, y).

Das Ort hat einer Ritterfamilie den Namen geliehen, von welcher Johann 1260 als Domscholaster zu Worms, Sigelo

---

x) Just. Caus. Palatinae. — Additiones Tolneri 76.

y) Acta Acad. Pal. I. 250. — Büsching VII. 1196.

als Ministerial dieses Hochstiftes vom J. 1285—1296, und, außer Anderen, Hermann 1429 als Burgmann von Alzei vorkommen, z).

Die Kirche zum hl. Alban hatte der Graf Friedrich I. von Leiningen dem Patronate des Klosters Höningen unterworfen, und diesem Kloster auch einige Güter hier geschenkt: was Bischof Heinrich II. von Worms im J. 1221 bestätigt hat. Das Kloster hat im J. 1445 seinen hiesigen Hof verpfändet, und Kurf. Ludwig IV. den genannten Pfarrsatz unter dem Pabste Nikolaus V. dem Stifte Zell verliehen und im J. 1450 sogar einverleibt, a). Sie zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neuleiningen, und hatte Leidelheim zum Filial. Zwischen Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich besessen, ward die Kirche nach dem Ryswicker Frieden durch die Letzteren, selbst wider den Willen des Ortsherrn, den Ersteren verschlossen. — Kurpfalz und Kurmainz hatten sich bereits im J. 1653 wegen des hiesigen Pfarrwesens dahin verglichen, daß Kurpfalz zwar den reform. Gottesdienst einstelle, jedoch die Pfarr-Kompetenz und den Zehnten, als Patronatsherrin wegen des Stiftes Zell, fortbeziehe, auch fernerhin den kathol. Pfarrer ernenne, Kurmainz aber den Ernannten aus eigenen Mitteln salarire! ? ! b).

Die Pfarrei zählte nach der Reformation zum Landkapitel Dirmstein, bis sie 1822 zu dem Dekanate Frankenthal kam. Sie ward früher durch die Kapuziner von Grünstadt, und nachher durch Franziskaner versehen, und hat jetzt zu Filialen Altleiningen, Höningen, Hertlingshausen, Karlsberg und den Junghof. Die Kirche ist sehr groß und schön; die Pfarrei aber hat 232 fl. Staats-Gehalt, 135 fl. Kapitalzinse und 4 Kl. Holz. — Die Lutheraner waren seither Filialisten von Tiefenthal, jedoch bis zum J. 1717 auch die Lutheraner von Höningen eine Zeit hindurch hierher gepfarrt. Sie haben sonntäglichen Gottesdienst.

---

z) Schannat hist. Ep. Worm. 89, 304. — Mon. Pal. VI. 139. — Widder II. 397; III. 25. — Acta Acad. Pal. VI. 360.

a) Schannat hist. Ep. Worm. 66. — Subs. dipl. VI. 46. — Leininger Thal 86, 96. — Widder III. 157.

b) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 623.

Zur Gemeinde zählen die alte Schmelze, Hetsmühle, Kekenhütte, der Langenthaler Hof, Neuwog, Wappenhammer und das Wäldchen. Sie bestand im J. 1801 aus 676 Seelen, und hat deren jetzt 1215, nämlich 760 Katholiken, 408 Protestanten und 47 Juden. — Sie verfertigen viele Töpfer-Arbeiten, Pfeifen von Erde, steinerne Krüge und Brunnenröhre. Auch besitzen sie einen bedeutenden Waldstrich, der weit hinter Karlsberg sich hinzieht. Mit dem Höninger Kloster, dem Wald- und Weiderecht darin verliehen war, verstand sich Wattenheim zu einem Vergleiche über diese Rechte, durch die Vermittelung des Grafen Kuno von Leiningen im J. 1494.

# Landkommissariat Neustadt.

## a) Kanton Dürkheim.

Derselbe gränzt nördlich an den Kanton Grünstadt, östlich an die Kantone von Frankenthal und Mutterstadt, südlich an jenen von Neustadt, und westlich an den Kanton von Kaiserslautern.

Der Kanton Dürkheim ist einer der schönsten des Rheinkreises; Berge und Thäler wechseln in dem westlichen Hardtgebirge, das durch mehrere Burg- und Klosterruinen romantisch gestaltet, in sanften Umrissen den Horizont begränzt und von dichten Waldungen bedeckt wird; seine Vorhöhen sind mit dunkeln Kastanien-Pflanzungen gekrönt, mit den edelsten Rebensorten reich bepflanzt, durch viele Mandelbäume geziert und mit allerlei Obstbäumen ausgeschmückt; gegen Osten aber finden sich die fruchtbarsten Felder und üppigsten Wiesen. Alle diese Scenen stechen höchst interessant gegen einander ab, und sprechen jeden Freund romantisch schöner Thälchen und jeden Kenner von Naturschönheiten auf's Angenehmste an.

Auf den ungefähren Flächenraum zu 4 1/5 Geviertmeilen dieses Kantons nehmen die Wälder über die Hälfte desselben ein, und finden durch die Flößereien auf den Bächen einen erleichterten Absatz. Das wichtigste Produkt ist der Wein, welcher zunächst auf den Hügeln und Gebirgsvorhöhen gezogen und in vorzüglicher Güte und reicher Ausbeute erzielt wird. Jedoch werden auch Getreide und Taback gebaut, und besonders gutes Obst und viele Kirschen geärndtet. Die reichhaltige Salzquelle liefert einen eigenen Stoff zur Erörterung bei Dürkheim. — Im J. 1817 erhielt dieser Kanton vom Grünstadter die Gemeinde Bobenheim a. B. und vom Frankenthaler die Gemeinde Weissenheim a. S.

In 21 Gemeinden begreift der Kanton eine Bevölkerung von 26,036 Seelen, worunter 8572 Katholiken, 16,264 Protestanten, 1002 Juden und 198 Menoniten.

## 1) Dürkheim — (Thuringeheim),

Städtchen, am Eingange des romantischen, gleichnamigen Thals, unter der hehren Limburg und über der Isenach gelegen, zeigt sich dem Blicke, besonders von Osten und Norden, im reizendsten Bilde, und ruht in den Armen einer segensreichen Umgebung. Es soll seinen Namen von den Thüringern erhalten haben, welche unter K. Karl dem Großen sich daselbst ansiedeln mußten, seinen Beinamen „an der Hardt“ dagegen von dem gleichnamigen Waldgebirge, um es von anderen Orten zu unterscheiden. Es liegt 4 g. St. südwestwärts Frankenthal und ebenso weit nördlich von Neustadt.

### a) Urgeschichte von Dürkheim.

Die erste sichere Urkunde über Dürkheim ist der Tausch vom J. 946, wodurch der rheinfr. Herzog Konrad seine bedeutenden Güter zu Speier und Lußheim dem Hochstifte Speier vermacht, der Bischof Reginbald ihm dagegen die Lehen des Rodinc und Widegow zu Dürkheim, sammt 11 Huben und der Kirche daselbst, mit Ausnahme des dem Domkapitel zuständigen Zehntens, unter anderen Stücken zu Erpolsheim und Rödersheim auf die Lebens-

Dauer übergeben hat. Woraus erhellt, daß die rheinfr. Herzöge aus dem salischen Hause in Dürkheim geherrscht haben, aus welchem Stamme 1030 K. Konrad II. die Abtei Limburg gestiftet, und 5 Jahre nachher, bei der Vollendung des Baues, diesem Gotteshause zugleich seine Landgüter Dürkheim, Wachenheim, Schifferstadt und Grethen geschenkt hat; zugleich errichtete der kaiserl. Stifter eine feierliche Satzung über die dem Abte zu leistende Dienstbarkeit, wie diese bei Limbnrg selbst näher entwickelt wird, c).

Nachdem K. Philipp 1206 dem Landvögte im Speiergaue, Grafen Friedrich I. von Leiningen, an seiner Stelle, die Handhabung und Schützung der Abtei Limburg übertragen hatte, mögen die Aebte veranlaßt worden seyn, dem allgemeinen Gebrauche zufolge, die neuen Kastenvögte mit Lehen freigebiger zu honoriren; denn bereits in den JJ. 1127, 1237, 1258, 1260, 1292, 1329 und einer Menge späterer Urkunden erscheint sowohl Dürkheim, als auch die, vom Grafen Friedrich I. im ersten Dezennium des XIII. Jahrhunderts auf limburgischem Boden aufgeführte, Hardenburg unter den Lehen der leining. Grafen von Seiten der Abtei; die Grafen vererbten sie sogar in den Theilungen von den JJ. 1237 und 1317, und bewittmeten ihre Gemahlinnen darauf vor dem Jahre 1329, und im J. 1340 u. s. f. Auch bewittmete Godfried von Leiningen seine Gemahlin Agnes, eine Tochter Wilhelms von Ochsenstein, die ihm 1291 als Ehesteuer 1000 Mark Silbers auf Eigenthum und das Lehen der Rietburg und Dörfer Weiher, Fischlingen und Schifferstadt zugebracht hatte, mit 3500 ℔. Häller auf die Pfennig-Räthe zu Dürkheim und den Weinzehnten zu Wachenheim, d).

Graf Friedrich III. ließ in den drangvollen Zeiten des Zwischenreichs vom J. 1260—1270 eine Veste zu Dürkheim zum Schutze der Abtei anlegen, und bahnte hiedurch den Weg, auch allmählig die Rechte über den Ort an sich zu bringen: was auch die Burg-

---

c) Acta Acad. Pal. III. 233, 265. — Libellus revis. in caus. Lein. contra Capit. Spir. num. 1.

d) Herzogs elsäß. Chronik V. 55.

Männer, als Leininger Vasallen, werden erleichtert haben, deren Name zwar bereits mit Konrad im J. 1220, und auch im J. 1243 mit Werner, gleichwie bei der Theilung vom J. 1237 mit Stephan von Dürkheim vorkömmt, jedoch ihre Benennung als Burgmänner erst im J. 1292 ausdrücklich mit sich führt. — Diese adelige Familie zählte auch im J. 1247 Konrad, seitherigen, (wahrscheinlich den Obigen) Domdechant zu Mainz, als ernannten Bischof zu Worms, nannte sich früher bald Alheime, bald Eckbrechte von Dürkheim, ward freiherrlich, und K. Franz I. erhob am 3. Sept. 1764 den Ludwig Karl, seinen Reichs-Hofrath und nachherigen Würtembergischen Geheimerath, zum Reichsgrafen, dessen gräflicher Sohn, Karl Friedrich Johann zu Thürnhofen, der älteren Busenberger (Drachenfelser) Linie, den 19. November 1770 geboren, wegen seiner Mutter den Beisatz „Montmartin" gewählt hat, und sich Graf von Dürkheim-Montmartin schreibt. Die von Dürkheim führten in ihrem Siegel das jetzige Wappen der Stadt Dürkheim, nämlich 2 gegen einander gekehrte schwarze Haften im silbernen Felde, e). Die übrigen Adeligen von Dürkheim kommen unten vor.

Durch die Bewittmung der Agnes von Ochsenstein, ersten und im J. 1329 gestorbenen Gemahlin des Grafen Joffried von Leiningen, ward dieser genöthigt, bei Bewittmung seiner zweiten Gemahlin, Mathilde von Salm, im J. 1340 auch der Tochter erster Ehe, Agnes, einen Theil an Dürkheim anzuweisen. Dieser gelangte durch ihre Verheurathung an den Raugrafen Philipp I., wurde jedoch vom Grafen Emich V., sammt dem Antheile an Hardenburg u. a. O. mit 1500 ℔ Häller 1354 wieder eingelöst, f). Graf Emich V. hatte mit seinen Vettern von Altleiningen einige Irrungen wegen des Burgfriedens zu Dürkheim erstehen, jedoch

---

e) Rechtl. Auszug Leiningens gegen Westerburg, Blge 1., S. 2. — Refutation des leining. Gegenberichts, Nr. 6., S. 88. — Humbrachts höchste Zierde Tab. 136. — Herzogs Elsäß. Chronik VI. 239. — Bayer. Adelsbuch vom J. 1815, S. 22.

f) Schließliche Einreden Blge E. 54; Blge H. 56; Blge J. 2, S. 103.

1360 beilegen sehen. Und wie Emich 1346 von denselben Geld auf Dürkheim aufgenommen hatte, so verpfändeten auch die Alt-Leininger vieles von ihrem Dürkheimer Antheile an Fremde, und gestatteten 1369 dessen Einlösung dem Grafen Emich V. gegen eigene Wiederlösung, welche nach abermaligen Aufnahmen von den JJ. 1371 und 1386, auch wirklich um's J. 1390 durch die Friedrich'sche Linie erfolgt ist, g).

### b) Die Stadt Dürkheim.

Durch diese Erwerbungen hatte Emich V. seine Aufgabe sich erleichtert, indem er, mit Einwilligung des lehensherrlichen Abtes, und unter Beihülfe der Ritter und Einwohner, das ziemlich aufgekommene Dürkheim 1359 zu erweitern und mit Mauern, Thoren und Gräben zu umfangen begann; weswegen bald hernach das seitherige Dorf als Stadt in den Urkunden erscheint. Jedoch brachte der Graf über 20 Jahre mit Anlage und den gewaltigen Befestigungen der neuen Stadt zu. War sie gleichwohl in der Fehde Emichs mit den Städten Mainz, Worms und Speier im J. 1376 belagert, bestürmt und beschädigt worden, so gelang es doch dem Grafen durch die Hülfe des Kurf. Ruprechts, seine Feinde zu Paaren zu treiben, und selbst große Summen als Entschädigung zu erwirken, um diese besonders auf Wiederherstellung und Verstärkung seiner Dürkheimer Vestung zu verwenden, h). Seine Nachfolger setzten das Werk treulich fort, und solches galt, bei seiner Eroberung durch Kurf. Friedrich I. im J. 1471, wohl als der vesteste Platz an der Hardt. Die Veste war außer der gräflichen Burg, mit Bollwerken, Brustwehren und dgl. nach neuer Art versehen, auch gegen Norden durch eine Schanze, den Bilges- oder Vigilius-Thurm gedeckt, dessen Ueber-

---

g) Endliche Deduktion und Schlußschrift Blge 8, S. 73. Blge 9, 75. Blge Q. S. 40; Blge 12, S. 81. — Großer Vertrag vom J. 1560, num. 3, S. 5.

h) Lehmann VII. Cap. 54. — Els. Chron. V. 38. — Acta Acad. Pal. VI. 355.

reste man noch auf einer Anhöhe gewahrt, und den Wälle von neuer Erfindung umgaben. — Sowohl diese Burg, welche bei der angeregten Befestigung an Stärke u. dgl. gewonnen und, den Platz der jetzigen reformirten Kirche einnehmend, lauter freiadeliche Rittersitze um sich gezählt haben soll, als auch die Mauern, Wälle und Thürme an der Burg und Schanze, wie an der Stadt, wurden von dem siegreichen Kurfürsten niedergerissen, die Gräben ausgefüllt und überhaupt alle Vestungswerke geschleift. Die Veranlassung dazu und die weiteren Folgen kommen weiter unten zu Sprache, i).

Dürkheim erhielt, wahrscheinlich bei der Uebergabe an das Kloster Limburg, das Martini Weisthum, in welchem nur der Abt und die Ortsgemeinde, dann später das Weisthum der 3 ungebotenen Dinge, worin der Graf von Leiningen-Hardenburg schon als Fauth von Dürkheim, jedoch vom Abte damit, wie auch mit 30 Fuder Weines und 100 ℔ Häller belehnt, außer den Vorigen, und endlich das Weisthum vom J. 1416, worin der Abt, der Kastenvogt und die Gemeinde Dürkheim vorkommen, letztere aber bereits in 3 Stände, die Edelen, Priester und Gemeinen unterschieden wird. Das erste Weisthum setzte die Verhältnisse der Partheien fest, und die beiden anderen erörterten dieselben, unter Beilegung der Streitigkeiten und Verkürzung der abteilichen Gerechtsamen. Sie gewähren übrigens einen seltenen Blick in die damaligen Verhältnisse Dürkheims, des Kastenvogts und Abts. — Eben so interessant ist auch die damit verbundene neue Gerichts-Ordnung für Dürkheim vom J. 1416. Die Schleifung der Burg und Veste zu Dürkheim hatte aber den Abzug der hier sehr begüterten Adeligen zur Folge, und eben daher schon vor dem J. 1476 die Vertretung der 3 Stände von Dürkheim durch 8 Deputirten, die „Achter" genannt. Jedoch erscheinen 1501 auch die Vierundzwanziger, welche von den Achtern in schwierigen und wichtigen Fällen berathen werden

---

i) Kremer, Geschichte Friedrichs I. V. 444, 451. — Dürkh. Thal 9, 37—40.

mußten; beide Kollegien haben sich bis zur franz. Revolution erhalten. — Sie mochten wohl sehr oft in Anspruch genommen worden seyn, weil Dürkheim bald mit der Abtei, und Namens derselben später mit Kurpfalz, bald mit den Grafen von Leiningen, bald mit den Ganerben in den Limburger Waldungen, bald mit seinen eigenen Gemeinds-Bestandtheilen häufig in Zwiespalt gerathen war, k).

Hatte Graf Emich V. schon im Vertrage mit den Altleiningern vom J. 1386 sich's ausbedungen, daß deren Antheil an Dürkheim nur durch den Aeltesten ihrer Söhne besessen werden sollte, so war es bei der Theilung vom J. 1448 ebenfalls der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für die Hardenburger Linie geworden, daß künftig gleichfalls der Aelteste dieser Linie ihren Antheil besitzen, Dürkheim selbst aber nie mehr als Witthum verschrieben werden sollte, l). — Graf Emich VII. nahm nach dem, am 8. März 1467 erfolgten Tode des kinderlosen Landgrafen Hesso von Leiningen, unter anderen angesprochenen Erbstücken, auch die erledigte Hälfte an Dürkheim in Besitz, büßte aber seine anderweitigen und ungerechten Ansprüche, wie den angemaßten Titel eines Landgrafen (spottweise „Sommer-Landgrafen"), durch einen demüthigenden Rückzug, und den Verlust des größten Theiles der rechtmäßigen Ansprüche, in welche Kurfürst der Siegreiche sich theilte. Doch sollte dessen kühner Fehdebrief vom 18. Juli 1470 den Arm des Kurfürsten noch schwerer über den Grafen kommen sehen. Ohnehin wandte dieser gereizte Löwe die Klauen hauptsächlich gegen seine Erbfeinde, die Veldenzer und Leininger; beide wurden auch vorerst schwer gezüchtigt, und alsdann großmüthig begnadigt. — Schon waren die leining. Burgen Bissersheim und Erphenstein gefallen, um im October des folgenden J. 1471 vollends in Asche zu versinken, am 14. Juni auch die leining. Haltpunkte Groß- und Kleinbockenheim im Sturme genommen, ihre Werke geschleift und Kleinbockenheim niedergebrannt

---

k) Dürkh. Thal 11—24; dann wiederholter Maßen von da bis S. 74.

l) Dürkh. Thal 10, 25.

worden, als der siegreiche Friedrich I. von der Pfalz vor Dürkheim erschien, und Lager und Wagenburg bei dem Nonnenkloster Seebach aufschlug und aufstellte.

War die Stadt und Veste Dürkheim auf dieser Seite gleichwohl am Schwersten zu erobern, weil durch die gewaltige Burg gedeckt, so beschloß dennoch der kühne Friedrich den Sturm von diesem Punkte aus. Bei gutem Geschütze nahm er binnen 8 Tagen ein Außenwerk um das Andere, und schoß die äußersten Mauern an Schanze und Burg beinahe sämmtlich nieder. Um auch Meister der Burg zu werden, wurde sie in der Frühe des 18. August durch mehr als 6 Stunden allgemein bestürmt, und dabei mit gewohntem Muthe durch die eingeschossenen Mauern vorgedrungen. Doch, sieh! die Leininger hatten des vorhergehenden Tages den tiefen Graben hinter der letzten Mauer mit spitzen Pfählen bespickt, mit vielen Pulverlagen versehen und mit Stroh und Gereis bedeckt. Die Stürmenden drangen mit Raschheit vor, die Anführer und Vorfechter stürzten in den verhängnißvollen Graben, und, von der Masse gedrängt, fanden noch Viele in der mörderischen Falle elenden Tod oder schwere Verwundung; denn die Leininger hatten zugleich ihre Geschütze auf die Grube gerichtet, und auch das dortige Pulver verfehlte keineswegs seine grausenvolle Wirkung! — Kurpf. Seits erlagen bei dem Sturme gegen 200 Ritter und Knechte. Allein auch der Leininger verlor 89 Tapfere in der Burg, und bat um Frieden, weil die Pfälzer sich zum zweiten Sturme anschickten, und es zugleich unmöglich schien, sich länger in den zerschossenen Mauern zu halten.

Der Friede wurde den leining. Brüdern, Emich, Bernhard, Philipp und Diether, unter der Bedingung gewährt, daß sie gelobten, nie mehr gegen Kurpfalz zu dienen, noch auch die Burgen Frankenstein und Hardenburg gegen das Kurhaus zu gebrauchen. Dürkheim mußte sich unbedingt übergeben, die Plünderung der Stadt wurde losgekauft, alle Wehre und Geschütze aber verblieben dem Sieger, der jedoch die Stadt und alles Eroberte den Leiningern wieder zurückgab. — Außer den Grafen Philipp und Diether von Leiningen und dem veldenz. Hauptmanne, Peter von Hewen, Frhr. von der Hohendrenz, wurden 22 Edelen und Ritter, 106 Reisigen,

40 Fußknechte, 151 Bürger und 70 Landleute zu Gefangenen gemacht. Von diesen wurden die Leininger unter dem Eide entlassen, nie mehr gegen den Kurfürsten zu dienen, die Veldenzer aber in Verwahr genommen, weil die Fehde noch fortdauerte.

In Folge dieser Einnahme durften die Thore von Dürkheim bis auf die neuesten Zeiten herab nicht mehr geschlossen werden, und müssen mit Genehmigung der Kurpfalz, unter dieser Bedingung den jüngeren Stadtmauern später wieder angehängt worden seyn; denn Dürkheims ward bereits 1534 in einem Vertrage mit der Abtei Limburg als eines Fleckens gedacht, an dem auch die aufrührischen Bauern 1525 ruhig vorüber gingen. Noch dermalen zum größten Theile vorhanden, deuten diese Mauern die ungefähre Ausdehnung des alten Dürkheims an. Sie liefen von der ehemaligen Burg zum Hardenburger-Thore, dann zum Kirchpförtchen, von da zum Lauer- (Gerber-) Thore, dann zum Schönfelder- (Mannheimer-) Thore, von da zum Wachenheimer-Thore und zuletzt wieder zur alten Burg hin. Die Thore selbst bestehen nicht mehr; denn sie wurden schon bei dem großen Brande vom 25. September 1689 sammt den Mauern u. s. w. niedergeworfen, und sahen, wenn auch nach der privilegirten Wiedererhebung Dürkheims zur Stadt vom 22. Jänner 1700 von den Bürgern ausgebessert, und theilweise nebst den Mauern erneuert, ihren endlichen Sturz im Gefolge der franz. Revolution heranziehen; indem das Hardenburger- und Lauer-Thor unter der franz. Verwaltung, die übrigen Thore aber erst vor einigen Jahren abgetragen wurden, m).

Bei der Eroberung Dürkheims durch die Pfälzer ging auch der Limburger Frohnhof im Rauche auf. Er lag vor der Stadt gegen Osten hin und bei der noch bestehenden, ihm zuständigen Frohnmühle, und seine Privilegien gelangten, sammt den Gefällen, später auf die Limburger Kellerei, — die spätere Schaffnerei. Sowohl diesen Schaden, als jenen, welcher dem Kloster an Gebäuden, Wein, Früchten u. dgl. in der Stadt selbst

---

m) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 444, 451. — Widder II. 306. — Dürkh. Thal 30—41, 49—51, 66—70. — Intellig. 1830, S. 245.

erwuchsen, mußte der Leininger ersetzen, und verlor zugleich die Kastenvogtei des Klosters, — ein Nachtheil, dessen Größe erst die Zeit begreifen ließ! Zwar hatte Kurf. Friedrich II. im J. 1554 den Streit zwischen dem Limburger Abte und Leininger Grafen dahin entschieden, daß diesem seitherigen Lehensmanne des Klosters nun gar die Oberherrschaft über Dürkheim zustehen sollte, Kurf. Friedrich III. hat aber dieses schiedsrichterliche Urtheil erst 1560 bekannt gemacht; allein mit diesem Jahre trat auch die kurpf. Säkularisations-Epoche der geistlichen Güter ein, und das Limburger Kloster, das sich den Leiningern entzogen, und dem neuen pfälz. Kastenvogte in die Arme geworfen hatte, sah sich 1574 von Kurpfalz gleichfalls eingezogen. Der Kurfürst setzte nun einen Schaffner in die limburg. Kellerei zu Dürkheim, und dieser faßte die weitaussehenden Ansprüche der Abtei scharf in's amtliche Auge. Der seitherige Schirmherr von Limburg war von jetzt an nicht mehr Vermittler zwischen dem Abte und dem Grafen, sondern selbst Parthei geworden, und trat mit allen möglichen Ansprüchen gegen den Leininger auf, der seit längerer Zeit seine Fischer-Netze selten vergeblich über Limburgs Gefälle und Gerechtsamen ausgeworfen hatte. Die zwischen den neuen Nachbaren oft wiederholten Zwistigkeiten mußten in den JJ. 1593, 1609, 1664 und 1733 mühesam beigelegt werden, und wurden erst durch die franz. Revolution schließlich abgethan, n).

Unterdessen suchten die Grafen von Falkenburg 1595 ihre Residenz nach Dürkheim zu verlegen, sprachen daher die Lichtenberger und Zeiskamer Höfe an, und bezogen Einen derselben nach langen Irrungen im J. 1602. Als sie einen Zweiten in Besitz nahmen, ließ sich's der Hardenburger Graf Emich XI. desto ernstlicher angelegen seyn, diese eben so lästige als gefährliche Gemeinschaft möglichst zu hintertreiben. In Folge eines Vertrags vom J. 1604 zwischen Emich XI. und den L. Falkenburger Brüdern, Joh. Ludwig und Philipp Georg, traten diese die beiden adeligen Höfe gegen jährliche 100 Mltr. Korn und 6 Fuder Wein ab, und

---

n) Dürkh. Thal 41, 53—74.

verpflichteten sich, nimmer Hof in Dürkheim halten zu wollen. Sie erbauten 1608 eine neue Residenz zu Heidesheim, und bezogen dieselbe 1612. — Der Abt Johann verkaufte bereits im J. 1418 den hiesigen Lönerhof an Pfalzgraf Ludwig III.; allein Graf Emich VIII. suchte es 1506 dahin zu bringen, daß der Kurf. Philipp ihn mit diesem Hofe, Zehnten, Gülten und Gütern belehnte. — Ebenso war auch die limburgische Kellerei-Wohnung des Stiftsschaffners 1689 im Brande untergegangen. Kurf. Joh. Wilhelm hatte überdieß am 29. Juli 1700 ihre sehr bedeutenden Gefälle und Gülten, gleich denen von Groß- und Kleinbockenheim, dem Grafen Johann Friedrich zu Mannlehen gereicht, jedoch unter dem Vorbehalte der sonstigen limburgischen Gerechtsamen zu Dürkheim. Allein 1716 wurden sowohl die Schaffnerstelle als bezüglichen Gebäude in der Limburger Kellerei wieder errichtet, und Namens der Kurpfalz verwaltet, o).

Während des verhängnißvollen 30jährigen Krieges theilte Dürkheim im Allgemeinen das Elend der Rheingegend, und erhielt am 21. Febr. 1632 einen Besuch von 2000 Mann Spanier unter dem Befehle des Don Philipp de Sylva, der in der Absicht unternommen worden, Lebensmittel und alles Brauchbare abzuholen. Es lief aber der Besuch nicht ohne Zerstörungswuth ab, obgleich das Ziel emsig erreicht wurde. Dabei waren die wenigen Einwohner so herabgekommen, daß sie den Rauchwein zu jährlichen 31 Fuder, der auf den Häusern der Stadt lastete, und wohl das oben angeregte limburgische Lehen seyn dürfte, an den Grafen nicht mehr ganz zu entrichten vermochten, indem viele Häuser in Dürkheim, besonders in der Vorstadt und dem Hinterberg unbewohnbar geworden waren. Daher erließen die Grafen den Rauch-Wein der leeren Häuser ganz, und selbst die Hälfte der übrigen auf 5 Jahre. — Auch der Reunionskrieg veranlaßte am 21. Juli 1674 den Dürkheimern einen herben Besuch von mehreren Tausenden der franz. Turenne'schen Armee, deren fehlgeschlagene Hoffnung auf Hardenburg sich an Dürkheim entschädigen wollte.

---

o) Dürkh. Thal 48, 54, 58 sq., 70 sq.

Es wurde rein ausgeleert, 3 Glocken aus dem Kirchthurme und 1 aus dem Rathhausthürmchen geraubt, das Rathhaus und viele Gebäude in Asche gelegt, und mitunter die Einwohner mißhandelt und selbst gemordet. Daher 1678 eine 4 Zentner schwere Glocke neuerdings im Thurme der Kirche aufgehängt werden mußte, um die Grabesstille zu unterbrechen und die Gemeinde zu versammeln. — Doch sollte erst der Orleans'sche Krieg in den JJ. 1688—1689 das Maß der Leiden überfüllen, indem am 25. Sept. 1689, unter dem franz. Generale Melac, Dürkheim alle Gräuel und eine gänzliche Plünderung erfuhr, um zuletzt eine öde Brandstätte, nach der damaligen Politik und Kriegs-Manier, zu werden. Alles war niedergestürzt und in Asche versunken, außer den geschwärzten Mauern der S. Johanneskirche und einiger feuerfesten adeligen Hofhäuser. — Diese herben Schläge zu mildern, wurden die vom Grafen Johann Friedrich 1700 gegebenen Freiheiten von Frohndiensten und Leibeigenschaft, nebst den Privilegien der Stadt Dürkheim, nach dessen Tode, während der Minderjährigkeit seines Sohnes, Friedrich Magnus, durch die Vormünder, den Mark-Grafen Karl von Baden und die Mutter Catharina, nicht allein bestätigt, sondern denselben noch neue beigefügt. Sie sollten den Handwerken und Gewerben Vorschub thun, und besonders die Stadt verschönern; indem Allen durch 10 Jahre Freiheit von sämmtlichen herrschaftlichen Abgaben zugesichert wurde, welche steinerne Häuser von zwei Stockwerken längs der Straßen erbauen würden, p).

### c) Die fürstliche Residenz zu Dürkheim.

Zu gleichem Zwecke verlegte Graf Friedrich Magnus seine Residenz von Hardenburg nach dem gelegeneren Dürkheim, und begann an der Ostseite der Stadt den Bau des Schlosses, wobei auch ein kleiner Lustgarten angelegt, und deßwegen 1739 die hohe Mauer am Rempart erbaut wurde. — Sein Sohn und Nachfolger, Karl Wilhelm Friedrich, ließ das Schloß durch einige

---

p) Dürkheimer Thal 61—72.

Seitenflügel erweitern, und 1762 den großen Schloßgarten in englischem Geschmacke anlegen, neben welchem sich ein großer Pflanz- und Orangerie-Garten mit Treibhäusern u. dgl. befand. — Als aber dieser Graf durch den Erbanfall von Leiningen-Heidesheim und Guntersblum mächtiger an Besitzungen, und von K. Joseph II. im J. 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, so wuchs dessen Hofhaltung bedeutend an; es wurden die Seitenflügel des Schlosses vergrößert, und der Marstall geräumiger. Durch den Bau der, dem Schlosse gegenüber befindlichen, großen Caserne für die fürstlichen Leibjäger, so wie durch den Ankauf und Abbruch mehrerer Häuser, wurde die breite Schloßgasse gebildet und dieser Theil der Stadt verschönert. Auch zog der vergrößerte Hofstaat mehr Beamten nach Dürkheim, welche durch ihre ansehnlichen Wohngebäude zur Verschönerung der Stadt das Ihrige beitrugen.

Der Erbprinz Carl Fr. Wilhelm, ein enthusiastischer Verehrer der während der langen Friedensjahre vorzüglich gepflegten Musen, ließ im Anfange der 1780' Jahre in einem Flügel des Schlosses ein Gesellschaftstheater errichten, das unentgeldlich dem Bürger offen stand, und für Verfeinerung Dürkheims und der Umgebung kräftig wirkte. Der berühmte Iffland, damals, nebst Schröder und andern, die Zierde der Mannheimer Hofbühne, hatte das Theater organisirt, und seine Dichtungen wurden darauf zuerst in die Scene gesetzt; auch schrieb er für die fürstliche Familie einige Gelegenheitsstücke. Unter des Erbprinzen und der Hofbeamten Mitwirkung gedieh die Anstalt in dem Maße, daß sie nicht sehr weit, in ihrer Weise, hinter dem Theater zu Mannheim zurückstand, q).

Indessen sollte auch dieses Glanzgemälde bald wieder verdunkelt werden, und manche der neuen Anstalten in dem allmählig sich nahenden franz. Umwälzungs-Drama gänzlich untergehen. Schon war der flüchtige Prinz Condé im August des J. 1792

---

q) Dürkh. Thal 68, 72—76.

mit Gefolge nach Dürkheim gekommen und einige Tage daselbst geblieben; so folgten im September desselben Jahrs auch General Cüstine und seine Freiheits-Armee auf ihrem Zuge nach Mainz, die jedoch am 1. April 1793 von den Preußen zurückgedrängt wurden. Auch hatten Letztere öfters das Hauptquartier nach Dürkheim verlegt, wo ihr König und Kronprinz oft sich aufgehalten haben. Im folgenden Jahre herrschte die franz. Ausleerungs-Commission (Commission de grippe) in ihrer bekannten Weise, und General Morlot kündigte am 3. Jänner 1794, zum Wunsche des neuen Jahres der Freiheit, den Dürkheimern eine Contribution an von 150,000 Livres, 4000 Westen, 4000 Hemden und 4000 Hosen für seine Ohnehosen (Sans-Culottes); wobei die Commissaires de grippe während 14 Tagen auch das sonst Brauchbare der Nation, oder vielmehr sich zuzuwenden verstanden, so daß mit Mühe Eine Glocke auf jedem Thurme erhalten werden konnte. Zuletzt steckten die Freiheitsmänner in der Nacht des 31. Jänner das ihrem Auge anstößige fürstliche Schloß sammt allen seinen Nebengebäuden in Brand, ohne die Löschung desselben zu gestatten, r). — Von jetzt theilte Dürkheim den Wechsel der Verwaltungen des linken Rheinufers mit anderen Ortschaften, ward Hauptort des gleichnamigen Kantons, und zählte mit diesem zum Bezirke des Gerichtes, das 1816 von Speier nach Frankenthal verlegt wurde.

Außer den Edeln der Eckebrecht von Dürkheim erscheint 1494 Heinrich Rudwin von Türkheim als Burgmann von Neuleiningen, und starb in demselben Jahre; ferner 1396 Emerich Kistel von Dürkheim, und 1525 Philipp Kistel von Dürkheim, Gemahl der Helena von Venningen, welche Familie bei Mußbach 1264 schon vorkommt, und ursprünglich Walter geheißen haben soll. — Freie Höfe und Güter zu Dürkheim waren jene der Herren von Engaß im J. 1380, von Sachsenhausen 1383, von Fleckenstein 1415, von Meckenheim 1455, von Entzenberg 1461, von Weingarten, von Opelborn und von Schwarzenberg 1470,

---

r) Dürkheimer Thal 76—80.

der Hommel von Staufenberg 1484, von Lichtenberg 1514, von Hamelbach, von Schmidtberg, von Flörsheim, von Zeiskam und andere mehr, s).

### d) Das Kirchen-, Armen- und Schulwesen.

Bereits im J. 946 hatte der rheinfränk. Herzog Konrad die hiesige Kirche vom Bischofe Reginbald von Speier eingetauscht. Aus ihr scheint später die Kirche zu S. Johann dem Täufer hervorgegangen zu seyn, welche 1455 in gothischer Form neu erbaut wurde und dermalen den Namen der Schloßkirche trägt. Auf ihren Hochaltar zur Ehre desselben Heiligen wurde 1359 die alte Frühmesse von der Gemeinde Dürkheim, die neue Frühmesse aber 1405 auf den Altar zu U. L. F. und der h. Anna an der Kanzel von Stephan von Karlbach, Dechanten zu S. Paul in Worms, mit jährlichen 16 Goldgulden gestiftet und von der Gemeinde mit 1 Fuder Wein und vielen Gefällen dotirt. Das Patronatsrecht sollte, nach Erlöschung der Karlbacher im Mannsstamme, jedenfalls nach dem 4ten Gliede vom Bruder des Stifters, an den Abt zu Schönau gelangen, der bereits im J. 1353 vom Kurf. Ruprecht I. die Kirche zu Dürkheim schenkungsweise erhalten hatte. — Der Ritter Johann von Meckenheim stiftete 1339 den Altar zu S. Nikolaus mit jährlichen 30 Mltr. Korn und ½ Fuder Wein, unter dem Vorbehalte des Verleihungsrechtes für seine Familie. — Der Ritter Dietrich Kämmerer von Worms fundirte 1372 die fette Altarpfründe zur h. Katharina unter demselben Vorbehalte. Um's J. 1392 wurde der Altar zu den hh. Magdalena und Barbara, endlich jener zum h. Bartholomäus auf dem Friedhofe gestiftet, wovon weiter unten die Rede seyn wird. — Dem Ewigvikare der Pfarrei wurden 1356 vom Schönauer Abte der hiesige kleine Zehnten, der dritte Ertragsantheil von 3 M. Reben und 5 ß Häller ausgeworfen, jedoch 1367 der Bezug des

---

s) Alsatia dipl. 286. — Widder I. 399; II. 257. — Humbrachts Tab. 142 sq. — Burgermeister Cod. dipl. Eq. I. 74. — Dürkh. Thal 24.

kleinen Zehntens auf den Drittheil herabgesetzt. Zur Wohnung des Ewigvikars wurde 1423 das Haus mit Zugehörung des Junkers Hans von Opelborn um 150 fl. angekauft und in demselben später die Superintendur aufgeschlagen. Außerdem waren 3 Priester im Hospital bepfründet, und die Geistlichkeit von Dürkheim bildete 1434 die Zahl von einem Ewigvikar und 10 Kaplänen, und hielt täglich Chor in der Hauptkirche; dagegen führt der Diözesan-Register vom J. 1468 nur 1 Kaplanei, 4 Frühmessereien, 3 Benefizien im Hospital und 1 Kaplanei in der Kapelle auf.

Rings um die Kirche zu S. Johann war ehedessen der Friedhof, und auf ihm, nächst seinem Haupteingange, die Kapelle zum h. Bartholomäus mit dem fraglichen reichen Kaplanei-Benefizium. Auf diesen Altar stiftete die hiesige große Bruderschaft eine Pfründe zu jährlichen 12 Mltr. 3 Viernzel Korn, 8½ ℔ Häller, Gütern und Häusern. Das Verleihungsrecht stand dem Schönauer Abte zu, und Hanns von Saarbrücken, Koch des Grafen, schenkte 1391 diesem Altare sein Haus am obern Markte zu Dürkheim sammt allem Hausgeräthe zur Wohnung des Kaplans. Ohnehin hatten alle Pfründner der Kirche ihre eigenen Wohnungen. — Im J. 1518 stiftete die Pfarrgemeinde eine Prozession auf den Gottesacker auf alle Sonnabende nach dem Salve Regina. In der Kirche zu S. Johann bestanden auch mehrere Bruderschaften, wovon jene der Priesterschaft 1450 vorkommt, die der Reb-Bruderschaft und Schwesterschaft 1448 mit ihrem Versammlungs-Orte, der Rebstube, die große Bruderschaft aber schon im J. 1387 erscheinen und beide Letztere reich dotirt waren. Außer ihnen bestand auch die S. Anna-Bruderschaft.

Auf der Mittagsseite der Kirche zu S. Johann verwahrt ein Eisengitter die Gruftkapelle mit vielen Grab-Denkmälern des leining. Hauses und einiger Edeln; sie wurde nach der Zerstörung Limburgs eigens hiefür vom Grafen Emich VIII. erbaut, jedoch 1689 und 1794 von den beutelustigen Franzosen erbrochen und durchwühlt. — Bei ihrem ersten Besuche hatten zwar die Gewölbe der S. Johanniskirche im gewaltigen Brande dem gefräßigen Elemente getrotzt, nicht so aber das Mauerwerk des Thurmes, welches deßhalben 1729 ausgebessert und mit Eisenstangen umfaßt werden mußte.

In Folge der Reformation trat 1540 der Abt Sebastian von Schönau die Kirche zu S. Johann mit ihren Zugehörungen, namentlich dem Pfarrsatze und $\frac{1}{3}$ des kleinen Zehntens von Wein und Früchten in der Dürkheimer Gemarkung, an den Grafen Emich IX. ab gegen jährliche 5 Fuder Wein von der Beethe zu Großbockenheim und 2 Mltr. geläufelter Mandeln. Dieser Graf beabsichtigte zwar die Reformirung seiner Länder, wurde aber 1541 vom Tode überrascht. Sein älterer Sohn, Philipp I. erlangte erst im J. 1560 die Volljährigkeit und starb schon nach 2 Jahren, mit Hinterlassung Emichs XI., welcher 2 Monate nach seines Vaters Tode die Welt erblickte, und Emich X. von L. Falkenburg zum Vormund erhielt. Dieser ließ am Freitage nach Erhardi 1563 durch den Hardenburger Amtmann, in Beiseyn des Pfarrers und der Kirchen-Geschwornen, alle Urkunden der Dürkheimer Pfarrkirche aufnehmen und betrieb seine Herzens-Angelegenheit mit einem solchen Eifer, daß 1566 die Reformation in Dürkheim und den beiden Grafschaften L. Hardenburg und L. Falkenburg eingeführt und befestigt war. Dürkheim erhielt einen Oberpfarrer oder Superintendent, dessen Kaplan zugleich die Hofpredigers-Stelle zu Hardenburg bekleidete. — Die S. Johannskirche hatte zu Bauherren für ihren mittlern Theil vom Chore bis zum Thurme den Abt von Schönau, für die beiden Seitenhallen die Kirchenkasse, und für den Thurm, die Glocken und Kirchhofmauer die Bürgerschaft von Dürkheim. Stets den Lutheranern zuständig, erhielt sie bei der Vereinigung der beiden prot. Confessionen (vom J. 1818) die Bestätigung ihres alten Namens „Schloßkirche.“ — Die Reformirten erhielten 1725 die Ausübung ihres Cults zu Dürkheim, nebst dem Burgplatze und seinem ganzen Bezirke, den sie um einen mäßigen Anschlag erwarben. Sie führten auf demselben mittels freiwilliger Beiträge 1726—1729 ihre Kirche, Pfarr- und Schulhäuser auf, und sahen ihr, auf dem höchsten Punkte der Stadt gelegenes Gotteshaus 1818 mit dem alten Namen der „Burgkirche“ neuerdings belegen. Die beiden prot. Kirchen besitzen dermalen noch ein Kapitalvermögen von mehr als 35,000 fl., außer den vielen Naturalgefällen und nach manchem Verluste. — Außerdem hatten die Lutheraner auf dem, nach der Reformation

im Westen der Stadt angelegten, Friedhofe 1582 die S. Salvators-Kapelle erbaut, und abermal aufgeführt, nachdem sie 1689 im großen Brande eingesunken war. Im J. 1727 erweitert, wurde sie 1794 von den Franzosen hart mitgenommen und zu andern Zwecken verwendet, bis sie 1833 wieder hergerichtet und auch der Leichenhof vergrößert wurde. — In dieser Kirche haben die Katholiken während der franz. Reunion und bis zu ihrer Einäscherung im J. 1689 den Gottesdienst gefeiert; worauf ihre Casual-Verrichtungen in der Kirche zu S. Johann statt fanden, bis der Ryswicker Friede ihnen auch diese verschloß, 1).

In Folge der genannten Vereinigung der prot. Confessionen zählt Dürkheim 3 prot. Pfarrer II. Klasse, welche den Gottesdienst abwechselnd versehen, und Seebach, S. Grethen, Röhrig, Hausen und Hardenburg zu Filialen haben. Die erste Pfarrei zu 1000 fl. 32 Kr. besitzt den Staatsgehalt zu 464 fl., Wiesen- und Kastanien-Zinse zu 79 fl., Martini-Zinsen aus der Kirchenschaffnerei 50 fl., vom Sechsteralmosen und von losgekauften Erbgülten zu Lambsheim und Kallstadt 51 fl. 48 Kr., 55 Mltr. Korn und Gerste, und 6 Kl. Holz. — Die andere Pfarrei zu 948 fl. 26 Kr. hat den Staatsgehalt zu 464 fl., 40 fl. Kapitalzinse, 79 fl. 18 Kr. aus Gütern, den Drittheil an 38 V. Reben zu 50 fl. 12 Kr., aus Rechten 365 fl. 19 Kr., vom Sechsteralmosen, Cult- und Stiftungs-Vermögen 102 fl. 4 Kr. und 6 Kl. Holz. — Die dritte Pfarrei zu 972 fl. 2 Kr. bezieht 464 fl. Staatsgehalt, den Drittheil von 38 V. Reben zu 50 fl. 12 Kr., 6 Kl. Holz und verschiedene andere starke Bezüge.

Vor der Reformation zählte Dürkheim zum Landkapitel Böhl, wurde alsdann ein Filial der kath. Pfareei Pfeffingen bei Ungstein und trägt seit 1828 wieder den Namen einer kath. Pfarrei. Ihre Filiale sind Erpolsheim, S. Grethen, Röhrig und Hausen, Hardenburg, Kallstadt, Leistadt, Seebach, Ungstein und die vielen Höfe, Mühlen und Gewerke dieser Gemeinden; ihre Erträgnisse aber

---

1) Chron. Schoenaug. 330. — Subs. dipl. X. 311. — Dürkh. Thal 81—100. — Chamoische Liste 356.

232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen. Die kath. S. Ludwigskirche wurde aus milden Beiträgen im Osten der Stadt in italienischem Styl erbaut, 1828 eingeweiht, hat, außer dem Hochaltare, 2 Seitenaltäre zur Ehre U. L. F. und des h. Ludwigs, und ist sehr schön und frei gelegen.

Unter den bedeutenden Wohlthätigkeits-Anstalten verdient das sehr reiche Spital zu S. Jakob die erste Erwähnung. Am obern Markte gelegen und von bedeutendem Umfange, hat es der S. Jakobskapelle den Namen entlehnt, und scheint identisch mit dem Krankenhause zu seyn, das bei Schönfeld lag und 1247 nach Dürkheim auf den Grund und Boden verlegt wurde, welchen die Ritter Stephan und Konrad von Dürkheim unter der Bedingung zum Bau hergaben, daß den Schönfelder Nonnen 30 ℔ Häller ausbezahlt und die Gebäude, sammt dem Garten des alten Krankenhauses überlassen werden sollten, u). — Dieses Haus und Garten dürften hernach als Gutleuthaus verwendet worden und identisch mit jenem bei der Frohnmühle seyn, das weiter unten zu Sprache gebracht wird. Das Spital zu S. Jakob kommt, als Solches, im J. 1260 namentlich und zum ersten Mal in der Schenkung einer jährlichen Gülte von 18 ℔ Häller vor. Im J. 1352 haben Heinrich Kämmerer von Than und Friedrich von Meckenheim junior im Namen ihres Vaters, Friedrichs von Meckenheim, und zu dessen Seelenrettung eine Priesterpfründe auf dem Altare zu S. Jakob im Spital, mit jährlichen 40 Mltr. Korn von dem Kloster-Enkenbacher Gute zu Freinsheim, nebst dem dazu gehörigen Hofe gestiftet, und das Verleihungsrecht denen von Meckenheim vorbehalten. — Eine noch reichere Altarpfründe zu S. Ulrich in diesem Spitale stiftete der Knappe Kopp von Saulnheim vor dem J. 1405, und vermehrte solche 1408. Sie bezog jährlich 21 fl. und hatte ein Haus für den Kaplan, nebst 30 Mltr. Korn und 6 Ohm Wein, außerdem viele Aecker und Weinberge. Das Verleihungsrecht stand denen von Wilgartswiesen zu, deren Familie sie genießen durfte. — Kopp von Saulnheim, dessen Schwägerin

---

u) Rheinkreisarchiv H. A. Nro. 7, S. 234.

Adelheid und Ulrich von Wilgartswiesen bestimmten dahin auch 26 Mltr. Korn für die Armen; was 1412 bestätigt wurde. — In dieser Bestätigung wird auch eines Altars zu S. Maria in dieser Spitalkapelle erwähnt, von welchem weiter keine Nachrichten vorkommen. — Eben so erscheint in der obigen Bestätigungs-Urkunde vom J. 1408 in derselben Spitalkapelle ein vierter Altar zu S. Antonius, dessen Verleihungsrecht dem Abte zu Limburg zuständig war. Die Gemeinden Mühlheim, Kolgenstein und Heidesheim haben ihm 1456 eine jährliche Rente von 24 fl. zugewiesen. Er besaß auch Weinberge zu Wachenheim, und seine Gefälle sind nach der Reformation zur Verbesserung der Schulbesoldungen in Dürkheim verwendet worden.

Graf Emich IX. fand sich bewogen, über diese Anstalt einen Spitalmeister, Namens Wendel Kamp, zu setzen, was bisher nicht geschah, sondern eine Neuerung des Grafen war. Er wurde indessen, als untreuer Verwalter, 1539 abgesetzt und zur Entschädigung von 250 fl. verurtheilt. In Folge der Reformation vom J. 1563—1566 kam die Anstalt unter die Verwaltung des gräflichen Amtmannes zu Hardenburg, die Kapläne wurden pensionirt, und statt ihrer nur Ein Geistlicher mit der Haltung des Gottesdienstes bestellt; die Aufsicht über das Ganze erhielt der Superintendent, und hatte unter sich die gewöhnlichen Meister und Pfleger, wie bisher geschehen war.

Die Badstube des Spitals wurde 1578 gegen 100 fl. und 2 fl. Renten veräußert, dagegen das Spital selbst 1590 ansehnlich erweitert, und für dasselbe die Mittelste der drei Mühlen um 1047 fl. angekauft, damit die zugleich errichtete Pfründner-Anstalt besser gedeihen könne. Zur Aufnahme durch den Grafen wurden 400 fl. zu 26 Albus bedungen, nebst Bett und Etwas an Mobilien. — In dem großen Brande vom J. 1689 in Asche gelegt, wurden die Wohnungen mit den Oekonomie-Gebäuden in Etwas wiederhergestellt, aber um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts veräußert, und schon früher auch die evangelische Kirchenschaffenei auf die Stelle der Kapelle aufgeführt, vielmehr in diese Spitalkirche verlegt, welche vorher der Spitalverwalter bewohnte, die Kirchenschaffenei aber 1821 an den

Stadtrath Hänle für 4600 verkauft. Die noch wenigen Gefälle, welche nicht durch Kriegsdrangsale und mitunter untreue Verwaltung untergegangen, wurden der S. Johannskirche zugewendet, und dienen vorzugsweise zur Erhöhung der Besoldungen für die 3 protest. Pfarrer. Sie haben indessen vor ihrer gänzlichen Vereinigung im J. 1808 noch in 20 fl. 4½ Kr. Grundzinsen, 88 Mltr. Hafer, 26 Ohm Wein und 4801 fl. an Kapital bestanden.

Die andere Wohlthätigkeits-Anstalt ist das Sechster Almosen, dessen Namen von seinen 6 Verwaltern herrührt. Sie verdankt ihr Daseyn dem Valentin Ostertag, einem Sohne unbemittelter Eltern zu Dürkheim, dessen, durch Wohlthäter ausgebildetes, treffliches Talent ihn zum Doktor beider Rechte und zu der Würde eines kaiserl. Reichsfiskals emporgeschwungen hat. Aus Dankbarkeit ließ er durch seine, noch 2 mal vermählte Wittwe, Margaretha Pfrem, in den JJ. 1509, 1511, 1519 und 1529, mittels Testamente, ein Kapital von 2000 Goldgulden, nebst seiner Bibliotheke, zu einer Pfründen-Anstalt in der Stadt Dürkheim anlegen, und ordnete 6 Verwalter darüber. Die Zinsen sollten verschiedentlich verwendet werden, nämlich zur Aussteuer von armen Verwandten des Testirers und von Dürkheim; zur Vertheilung von Brod unter die Armen am S. Valentinstage, und von Geld unter die Hausarmen, und zur Unterstützung der Studierenden. Die gute Verwaltung wandte dieser Stiftung noch manche Gaben zu, und sie besitzt dermalen ein Gesammtvermögen von 21,767 fl. In Folge der Reformation unter der Aufsicht des Superintendenten gestanden, steht sie nun unter jener der königl. Regierung, bei ihrer stiftgemäßen Verwaltung durch Sechse.

Gegenüber der Frohnmühle, und nächst dem ehemaligen Frohnhofe, befand sich ehedem auch das Gutleuthaus, wie solches bei den meisten Gemeinden üblich war. Es hatte viele Gefälle und Güter, und über sich einen Leprosen-Meister, kömmt zuerst 1450 vor, bestand noch im J. 1587, und wurde wahrscheinlich mit dem Spitale vereinigt; indem keine Spur mehr davon vorhanden ist. — Auch hat Dürkheim seit mehreren Jahren ein gut eingerichtetes Krankenhaus (das vorige Kantonsgefängniß) für Einheimische und Fremde, welche hier erkranken;

*

die prot. Kirche aber noch ein, ihr zuständiges Häuschen, das Spital genannt, worin mehrere Familien freie Wohnung genießen. Dieses Häuschen trägt indessen den Namen „Spital“ aus dem Grunde, weil es von dem Hofkammerrathe Giebelhausen zur Verpflegung der Armen gestellt werden mußte, als derselbe 1760 die bedeutenden Spitalgebäude, nebst dem Kaplaneihause und den Hospitalgütern von dem prot. Consistorium zu Dürkheim für 2000 fl. und eine jährliche Abgabe von 40 Mltr. Korn, nebst anderen Leistungen von Weingütern und Frohnden, und der Stellung des noch vorhandenen zweiten luth. Pfarrhauses, in einen Erbbestand erhielt, welcher in den JJ. 1771 und 1807 abgelöst wurde, v). — Das leiningische Landwaisenhaus kommt bei Heidesheim vor.

Aus Veranlassung der Ostertag'schen Stiftung legte Graf Emich XI. neben der Johanneskirche eine lateinische Schule an, für welche er 1606 ein großes Gebäude daselbst aufführte. Die Anstalt war genau mit dieser Kirche verbunden, an welcher auch die Lehrer gepfründet erscheinen. Im großen Brande vom J. 1689 in Stocken gerathen, wurde die Anstalt durch den Grafen Johann Friedrich zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts wieder hergestellt und mit 2 Lehrern, einem Rektor und Conrektor, versehen, wovon der Letztere zugleich Frühprediger war. Den Schreib- und Sing-Unterricht ertheilte der prot. Kirchenschaffner, und später wurde auch ein französischer Sprachlehrer angestellt. Sie verlor bei dem Ausbruche der franz. Revolution bedeutende Gefälle und Einkünfte, wurde durch den würdigen Pfarrer Braun zu Dürkheim rühmlichst, wenn auch allein, fortgeführt und sah sich im J. 1811 in ein College verwandelt, wovon Braun als Direktor, und neben ihm die Lehrer Müller und Glock bestellt wurden. Im J. 1817 ganz eingegangen, erlaubte sein allmählig geordneter Fond erst am Ende des J. 1821 wieder die Anstellung Eines Lehrers, und im J. 1823 jene eines Zweiten. — Bei der Reform des Studienwesens zur latein. Vorbereitungsschule be-

---

v) Dürkh. Thal 101—118, 123. — Intelligenzbl. 1830, S. 245—252.

stimmt, erhielt sie 2 Lehrer, und einen Zeichnungs-Lehrer, und zählt viele Schüler, weil sie zugleich höhere Bürger- oder Real-Schule zu seyn sich's sehr angelegen seyn läßt. Die 2 Lehrsäle dieser Schule, deßgleichen 6 protestantische und eine katholische deutsche Schulabtheilungen befinden sich in dem Gemeinde- und Schulhause, welches in den JJ. $18\frac{22}{23}$ auf den Trümmern des fürstlichen Schlosses mit 12,000 fl. aufgeführt wurde; nachdem schon im J. 1820 sechs Bauplätze vom Schloßplatze versteigert worden waren, wovon noch der Keller vorhanden ist. — Außer diesen öffentlichen Unterrichts-Anstalten besteht seit dem J. 1831 ostwärts der Stadt auch die Leyender'sche Erziehungs-Anstalt für Knaben, und seit Kurzem eine Solche für Mädchen.

e) Das Kloster Schönfeld und Salzwerk Philippshalle.

Zur Gemeinde Dürkheim zählt die herrschaftliche Saline Philippshalle, deren lange Gradirhäuser $\frac{1}{8}$ St. ostwärts der Stadt das schöne Wiesenthal quer durchziehen, welches von der Isenach durchschlängelt wird. — An ihrer Stelle stand ehedem das Nonnenkloster Schönfeld vom Orden des hl. Benedicts, das seinen Namen der reizenden Lage entlehnt hatte. Es ist ungewiß, wann und von wem es eigentlich gestiftet worden sey, und es dürfte ebenso wohl einen der nahen Pfeffinger Grafen als das Kloster Limburg zum Stifter haben, deren Aebte übrigens darüber die Oberaufsicht ausübten, während die Leininger Grafen die Rechte der Schirmvogtei besaßen. Das Kloster hatte die hl. Anna zur Patronin, und kommt mit dem Jahre 1136 bei Tritheim zum ersten Mal zu Sprache. — Im J. 1176 erhielt es von seinem Oberherrn, dem Abte Rudiger zu Limburg, die Zehntenfreiheit seiner sämmtlichen Güter, im J. 1247 die Gebäude und den Garten des nahen Krankenhauses sammt 30 ℔ Häller von der Gemeinde Dürkheim, im J. 1270 von Philipp von Hohenfels die Befreiung des Klosterhofes zu Kallstadt, und erkaufte 7 Jahre hernach eine Korngülte von 40 Mltr. zu Rheingönheim von dem Ritter Konrad von Isenburg und seiner Gemahlin Irmengarde. Im J. 1285 befreite K. Rudolph I. die Klostergüter zu Mutterstadt von den ihm zuständigen Diensten u. s. w., bis er die vom Kloster

entlehnten 10 Mark Silbers werde zurückbezahlt haben: was auch K. Ludwig IV. im J. 1330 den Nonnen wiederholte, welchen Petrissa, genannt von Hardenburg, 1291 einen Hof zu Dürkheim, und gemeinschaftlich mit dem Kloster Limburg einen Garten daselbst zur Seelenrettung geschenkt hat, x).

Von den Abtissinnen sind folgende bekannt:

1311 Christina kommt im Rheinkreisarchive vor, erhielt wahrscheinlich 1304 die neuen Vorschriften für ihr blühendes Kloster, welche der speier. Bischof Sibodo erließ, und scheint 1314, mit Genehmigung des Abtes Adelbert von Limburg und des damaligen Kastenvogtes, Grafen Georg von Veldenz, das dem Kloster gehörige Haus sammt Gütern zu Horchheim und Weinsheim an das Seebacher Kloster um 400 ℔ Häller verkauft zu haben. — Rheinkreisarchiv nach Remlings Klostergeschichte I. 163 sq., 328 sqq. — Mon Pal. I. 65; V. 61.

1385 Demude dürfte auch die harte Beschädigung ihres Klosters im J. 1376 während des Krieges des Grafen Emich V. von Leiningen mit den Rheinstädten Mainz, Worms, Speier u. s. w. erlebt haben, für welche sich der Graf zwar entschädigen, hievon aber den Nonnen nichts zukommen ließ. — Dürkh. Thal 124.

..... Agnes verpachtete die Klostergüter zu Friedelsheim, und scheint ihren Platz hier zu finden. — Rheinkreisarchiv. H. A. Nro. 7. S. 155.

1416 Anna Rugreßin (Raugräfin?) wurde in diesem Jahre erwählt, vom Bischofe Raban zu Speier bestätigt, und dankte nach 6 Jahren ab. — Rheinkreisarchiv S. A. Nro. 764.

1422 Gertraud von Lengenfeld folgte unmittelbar auf die Abtissin Anna daselbst.

1425 Demude von Nackenheim. — Rheinkreisarchiv H. A. Nro. 7. S. 108.

---

x) Chron. Sponh. 248. — Dürkh. Thal 124. — Remlings Kloster-Geschichte I. 162 sqq.

Unter ihren nächsten Nachfolgerinnen verfiel die Klosterzucht, und veranlaßte 1443 den speier. Bischof Reinhard, eine ernste Verbesserung darin einzuführen; allein sie scheint keine tiefen Wurzeln gefaßt zu haben, indem Graf Emich von Leiningen 1457 bei dem neuerwählten speier. Bischofe Siegfried verschiedene Klagen über Schönfeld niederlegte. Vom Oberhirten zur ernsten Besserung ermahnt, scheinen die Nonnen ihre guten Vorsätze bei der herben und langjährigen Fehde zwischen dem Kurf. Friedrich I. und seinen Gegnern in den JJ. 1460—1471 außer Acht gelassen zu haben; denn Einige derselben treten noch in einer Gülturkunde vom J. 1463 auf, y).

An ihre Stelle traten um's J. 1472 die Cölesteiner, welche früher „Einsiedler des hl. Damians" hießen, und ein Zweig des Benediktiner-Ordens waren. Allein die stürmische Zeit schien auch diesen strengen Ordensbrüdern nicht zuzusagen; denn 1478 bestand der ganze Konvent aus dem Prior, 2 Ordens- und 1 Laienbruder, und verkaufte unter seinem Prior Franz von der Zittaw 1482 eine Korngülte von 18 Mltr. zu Rheingönheim auf Wiederlösung um 150 fl. Derselbe Prior verpachtete 6 Jahre später das Haus zu Ungstein, und kommt noch im J. 1495 vor, z). Der Prior Michael Golz verpfändete 1498 zwei Mansmatt-Wiesen an der steinernen Brücke zu Pfeffingen um 20 Goldgulden, und schon im J. 1500 verkaufte der Wormser Weihbischof Johann, an welchen das Kloster unterdessen gelangt war, eine Korngülte von 4 Mltr. an den Altaristen zu U. L. F. in Ellerstadt um 40 fl. Graf Emich VIII. von Leiningen hatte es dem Weihbischofe zugewendet, jedoch 1502 demselben unter Bewilligung des speier. Bischofes Ludwig zur Pflicht gemacht, das Kloster in geistlichen und weltlichen Dingen zu handhaben, in keine fremden Hände kommen zu lassen, seinen Gottesdienst durch einen oder mehrere allda aufzustellende Leutpriester oder Ordensmänner zu besorgen, und dem Grafen einen Frohnde-Wagen zu halten; denn es waren

---

y) Rheinkreisarchiv S. A. Nro. 764.

z) Remlings Klostergeschichte I. 165, 330.

um die Mitte des XIV. Jahrhunderts 2 Kaplaneien zu Schönfeld gestiftet worden, und Ulrich von Wilgartswiesen besaß 1435 jene auf dem Altare zu S. Nikolaus, Friedrich von Meckenheim aber hatte die hl. Kreuz-Pfründe auf den Hochaltar mit jährlichen 32 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein gestiftet, wovon der Junker Friedrich 1553 durch einen Vergleich mit dem Limburger Abte den Genuß der Hälfte als Patronatsherr erlangte, a).

Der Graf Emich VIII. muß unterdessen in den Besitz des Klosters gekommen seyn, da er 1510 dessen Güter verpachtete; allein Kurf. Ludwig V., als Vollstrecker der Reichsacht, welche K. Maximilian über Emich VIII. von Leiningen verhängt hatte, entriß diesem unter anderen auch das Kloster Schönfeld, ließ es durch einen Hofmann benützen, jedoch sammt allen Gütern nach 4 Jahren dem Limburger Abte einräumen, theils um diese Abtei für ihren, während der baier. Erbfehde des J. 1504 durch die Einäscherung der Klostergebäude erlittenen, Verlust zu entschädigen, theils zur Herstellung des regelmäßigen Gottesdienstes in Schönfeld. Der Abt setzte nun einen Meister und einen Hofbauer nach dem verlassenen Kloster Schönfeld, welche bis zur Reformation daselbst blieben. Der Kurfürst nahm sodann 1571, mit Limburg, auch Schönfeld in Besitz, und ließ bis zum J. 1594 desselben Güter bauen, worauf solche in Bestand gegeben, die Gebäude aber dem Edeln Georg von Mentzingen verpachtet wurden, unter der Bedingung, daselbst ein Salzwerk anzulegen, von dessen Ertrage er den dritten Theil als Belohnung erhalten sollte, b).

Die in der Nähe von Schönfeld vorhandenen Salz-Quellen waren nämlich sehr wichtig und schon in früheren Jahrhunderten bekannt; denn der Abt von Limburg hatte bereits in den JJ. 1338 und 1387 den Grafen von Leiningen auch die Salzbrunnen auf dem Brühl bei Dürkheim zu Lehen gereicht, mit Ausnahme des Brunnens und des darüber gebauten Hauses, welcher,

---

a) Remlings Klostergeschichte I. 162, 166 sq. — Dürkh. Thal 125. — Subs. dipl. X. 311, 314.

b) Dürkh. Thal 126. — Mon. Pal. I. 159—163.

als der Beste, der Abtei verbleiben sollte. Weder der Abt, noch die gräflichen Lehensmänner scheinen diese Quellen regelmäßig betrieben, sondern das Salzwasser blos aus dem Brunnen geschöpft und gesotten zu haben, und zwischen beiden Theilen fielen öftere Unahnnehmlichkeiten dieser Quellen halber vor, unter andern im J. 1537. — Erst Kurf. Friedrich IV. betrieb dieses Unternehmen durch Bernhard von Mentzingen vom J. 1595 auf eine erfreuliche Weise, so daß später die Sudgebäude erweitert werden mußten, und der Graf von Leiningen im großen Vertrag vom J. 1609 sich desfalls zu Beschwerden veranlaßt fand, obgleich der Kurfürst nur den Brunnen auf dem Brühel betrieb.

Während des 30jährigen Krieges war die Quelle unbenützt geblieben, und selbst das Bauwesen verfallen. Die vernachläßigte Quelle wurde 1675 auf Befehl des Kurf. Karl Ludwig wieder untersucht, und deshalben der Regierungsrath D. Kirchner auf Ort und Stelle abgeordnet. Allein derselbe fand in älteren Verhandlungen, daß vormals schon alle Kammergefälle des Oberamtes Neustadt auf diese Salz-Hütte verwendet, und kaum die Hälfte der Auslagen daraus gedeckt worden seyen. — Nach der, durch den Frieden zu Ryswick wieder hergestellten, Ruhe ließ Kurf. Joh. Wilhelm durch seinen General-Wachtmeister, G. Philipp von Jungkem, diese Salzquellen neuerdings betreiben, ohne jedoch, bei dem vielen Geldaufwande, auch nur Ein Mal gesotten zu haben. Noch unglücklicher fiel der Bestand aus, welcher mit dem prahlenden Rousseau de Lesceu aus Lothringen auf 20 Jahre durch Kurpfalz 1699 abgeschlossen worden, und sich mit Rousseau's Flucht, der Schulden wegen, endigte.

Besser gedieh das andauernd betriebene Werk unter dem Elsässer Duppert, welcher die verödete Salzhütte 1716 auf einen 20jährigen Bestand übernommen, und während dieser Zeit 11,000 fl. abgetragen, folglich der Erste daraus Nutzen gezogen hat. Er erbaute das erste Gradirhaus, vergrößerte es später, und veranlaßte die Erweiterung des Werkes. Duppert erhielt nach dem Ablaufe des Bestandes 18,000 fl. Entschädigung für Ueberbesserung, und Kurpfalz zog das Werk wieder an sich, um es auf eigene, großartige Rechnung durch den vorzüglich in diesem Fache bewanderten

sächsischen Edelmann, Joh. Friedrich, Freiherrn von Beust, zu betreiben. Die sämmtlichen Quellen, welche die Leininger Grafen von Limburg zu Lehen trugen, wurden vertragsweise eingelöst, in Bau gesetzt, und das geringhaltigere Wasser, mittels weiterer Errichtung von Gradirhäusern, zur erfoderlichen Stärke gebracht. Von Beust erbaute zugleich mehrere Sudhäuser, Sol- und Salzbehälter, wie dieses zum Theil noch dermalen gesehen werden kann. Zur bessern Einrichtung des Triebwerkes mußten indessen 3 Mühlen, wegen des veränderten Laufes der Bach, eingehen, nämlich die Cleophas-, Frohn- und Pfeffinger Mühlen. Auch die erfoderlichen Wohnungen wurden hergerichtet, und das ganze Werk so vortheilhaft betrieben, daß in einigen Jahren die früheren Schulden getilgt, und der Hofkammer jährlich ein beträchtlicher Ueberschuß zugewendet werden konnten. — Mit der Gemeinde Dürkheim wurde 1742 ein vortheilhafter Akkord, unter Genehmigung der Grafen, geschlossen, vermöge dessen für die Saline im Vorder- und Hinterwalde der Stadt 50,000 Klafter Holz gegen Erlegung von 4000 fl. gefällt werden durften; desgleichen 1744 mit dem Grafen zu Hardenburg ein weiterer Vergleich, wegen der Wasserleitung bei der Cleophas-Mühle.

Etwas unterhalb der Saline hatte der Fürst von Leiningen später eine Fasanerie und einen Thiergarten, nebst einigen Lusthäusern anlegen lassen. Das auf diese Weise zum lachenden Dörfchen angewachsene Schönfelder Salzwerk erhielt den Namen „Philipps-Halle," um die Verdienste des Kurf. Karl Philipp um dasselbe der Nachwelt zu beurkunden, und lieferte bis zur franz. Revolution jährlich 6600 Mltr. Salz. Die Gerichtsbarkeit über den ganzen Umfang der Saline wurde unmittelbar von dem Oberamte Neustadt ausgeübt; die Saline aber stand unter einer unmittelbaren Ministerial-Oberdirektion und besondern Kommission.

Unter der franz. Regierung zuerst an die Compagnie Schmalz und Seligmann verpachtet, wurde die Saline später zur Dotation einer kais. Prinzessin verwendet. Seitdem wurden die Gradirhäuser schlecht unterhalten, aber unter der baier. Verwaltung wieder besser besorgt, auch manche kostspieligen Versuche zur Auffindung

reichhaltigerer Sohlen gemacht, ohne mit günstigem Erfolge gekrönt zu werden. Das Haupt-Salzamt hat daselbst seinen Sitz, und an der Saline sind, außer etwa 28 Arbeitern, 4 königl. Beamten angestellt. Sie liefert jährlich 4—5000 metr. Zentner Salz, und scheint jährlich mehr in Abgang zu kommen, indem sie vom J. 1819 bis 1829, in Hinsicht auf ihre Ausbeute, von 7488 auf 4219 Zentner herabgekommen ist, c). — Von den vorhandenen 4 Salzquellen sind dermalen nur 3 im Gebrauche, der Engelsbrunn zu $1\frac{1}{4}$ Grad, der Bleichbrunn zu 1 Grad, und der Altbrunn zu $\frac{3}{4}$ Grad Salzung. Dabei befinden sich das Pumphaus und die Sachsenhütte, die zur Gemeinde Dürkheim zählen; deßgleichen die $\frac{1}{4}$ St. entlegene Frohn-Mühle, welche der Saline wegen versetzt werden mußte. Sie hat ihren Namen von dem frühern limburgischen Frohn- oder Freihofe, der ehedem in ihrer alten Nähe gelegen war, und worin die 3 ungebothenen Ding-Tage gehalten worden sind, nämlich Montags nach dem Feste der hh. Dreikönige, nach dem weißen Sonntage und nach S. Johann des Täufers Tag. Ohnehin war der Abt zu Limburg, nach dem Dürkheimer Weisthume, Herr über die Mühlen und über die Isenach, bis an die Phustmühle bei Frankenthal, jedoch mit der Pflicht, auf beiden Gestaden einen Pfad für ein Pferd zu lassen, d).

### f) Die Umgebung von Dürkheim.

Merkwürdig ist der nordwestwärts Dürkheim gelegene, und, gleich den nach Norden hinziehenden großen und kleinen Spielbergen, mit den edelsten Reben beiderseits bepflanzte S. Michelsberg, woselbst mitunter die vorzüglichsten Dürkheimer Weine erzielt werden. Sein Name schreibt sich von der Kapelle zum h. Erzengel Michael her, welche früher zur Pfarrei Pfeffingen gerechnet, aber als der Universität Heidelberg und den Grafen von Leiningen gemeinschaftlich zuständig, von dem kurpf. Beamten zu Neustadt 1601 eigenmächtig abgebrochen worden ist; worüber sich die Leininger in dem großen Vertrage von 1609 beschwerten.

---

c) Widder II. 321—325. — Dürkh. Thal 122—130.

d) Dürkh. Thal 14, 40, 106, 123.

Sie wurde von einem Bruder bewohnt, den die Stadt Dürkheim 1486 mit dem Weidgange auf den unterhalb gelegenen Brühlwiesen, und 1493 mit 10 Stücken Holz zum Baue des Helms am Thurme der Kapelle begnadigte. — Indessen hatte die jährliche Feier der Einweihung dieser uralten Kapelle einen Jahrmarkt zur Folge, auf den bereits im J. 1442 die Stadt Speier für ihre Kaufleute, wegen der obwaltenden Fehde mit dem Ritter Vogt von Hunoltstein, sich das Geleit vom Grafen Emich VI. von Leiningen-Hardenburg erbeten hat. — Nach 7 Jahren gestattete der Abt von Limburg, den immer zahlreicheren Jahrmarkt am Fuße des Michelsberges auf den dem Abte gehörigen Brühlwiesen abzuhalten. Im J. 1472 verglich Graf Bernard seinen Bruder Emich VII. sowohl über den Dürkheimer Wochenmarkt, als diesen Jahrmarkt dahin, daß derselbe wieder auf dem Michelsberge, und nur mit seiner besondern Genehmigung auf den Brühlwiesen gehalten werden sollte: wobei sich der Abt die Abgaben von Elle, Maaß und Gewicht vorbehielt. Indessen fand der Jahrmarkt später wieder und bis auf den heutigen Tag auf den Brühlwiesen statt.

Der fragliche Michels- oder Dürkheimer Jahrmarkt, durch die Jahreszeit, den außerordentlichen Besuch und die Anmuth der Gegend gleich einladend, säumte nicht, sich in den weit und breit berühmten Dürkheimer Wurstmarkt umtaufen zu lassen, und zwar der ungeheuern Anzahl von Würsten aller Gattung wegen, welche während seiner Dauer zu Tausenden und abermal Tausenden von den Gästen verzehrt werden. — Von der Michaels-Kapelle waren noch vor wenigen Jahren Ueberreste zu sehen, welche der Fleiß der Rebleute allmählig wegräumte. Ueber den Berg führte ehedem die Straße von Dürkheim nach Ungstein; sie wurde zu Anfang der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts an Pfeffingen vorbei angelegt, und bei dieser Gelegenheit, in der Nähe der Kirche, ein bedeutender Fund gemacht. Man fand nämlich mehrere große steinerne Särge, und in denselben viele Kostbarkeiten an Gold, Silber und edeln Steinen, desgleichen eine silberne, vergoldete, und mit kostbaren Steinen besetzte Strahlen-Krone, nebst Münzen u. dgl. ohne enträthseln zu können, aus welcher frühesten Periode dieser Schatz eigentlich stammen möchte.

Nordwestlich von Dürkheim, auf dem Kastanienberge, einem ziemlich hohen, steilen Bergrücken, befindet sich das großartige Monument der Vorzeit, die sogenannte Heiden-Mauer, oder Ringmauer, das größte derartige Werk des Rheinkreises. Sie nimmt die ganze Fläche des Berggipfels ein, welche, in südwärts zugespitzter Form, 29 Hektaren 53 Aren beträgt und mit jungen Kiefern bestanden ist. — Auf dieser Fläche befindet sich eine Menge aus unregelmäßigen und gehäuften Steinen gebildeter Hügel und mehrere Gruben von verschiedener Größe. Sie selbst aber ist von einer Ringmauer aus losen, auf einander gehäuften Steinen großen Kalibers, wie man sie in der Umgegend überall antrifft, rings umschlossen, ohne daß man eine Spur fände, daß diese Trümmer jemals in anderer Ordnung auf einander gebaut oder verbunden worden wären. Die Ringmauer hat eine Höhe von 3 und, an manchen Orten, von 3½ Meter, und am Boden eine Breite von 30 Meter. Gegen Westen und Nordwesten ist sie von außen durch einen 3—4 Meter breiten, und 1 Meter tiefen Graben begränzt, an den übrigen Seiten stößt sie an den Rand des steilen Berges. Die Ringmauer ist zwar an 6 verschiedenen Orten durch Oeffnungen unterbrochen, der Haupt-Eingang scheint jedoch an dem östlichen Punkte gegen Dürkheim gewesen zu seyn. — Ob dieses Riesenwerk den Celten, oder Römern, oder Allemannen sein Daseyn verdanke, ist ungewiß; es steht jedoch nicht einzeln da, und hat ähnliche Anlagen auf dem Odilienberge bei Oberehnheim im Unterelsasse, und, in verjüngtem Maaßstabe, zwischen Dürkheim und Wachenheim, und bei Deidesheim zur Seite. Attila soll daselbst sein Lager aufgeschlagen haben.

Wenn gleich minder großartig als die Ringmauer, zieht dennoch der nordwärts und ganz nahe, auf kahler Anhöhe hervorragende, mächtige Teufels-Stein die Aufmerksamkeit kräftiger auf sich hin. Derselbe ist ein isolirtes, aus der Erde hervorstehendes Felsstück von 3—4 Meter Höhe, und am Boden von 6 M. Breite. Oben auf diesem Felsen sind einige Höhlungen, und an den Seiten bemerkt man noch einige Eindrücke, welche jedoch mehr der Natur, als dem Meisel zuzuschreiben sind. — Wahrscheinlich hat er seinen Namen von den heidnischen Opfern, welche ehedessen

im Angesichte der in der Ring- oder Heidenmauer versammelten Völkerschaft, vielleicht darauf gebracht worden sind; wenn gleich andere Mährchen dem Munde des gemeinen Volkes geläufiger sind. — Die Ring-Mauer und der Teufelsstein sind übrigens im Intelligenzblatte des Rheinkreises vom J. 1830, Nro. 31, beschrieben und lithographirt zu sehen.

An der Südseite der Ringmauer befindet sich auch der krummholzene Stuhl, ein Fels, wo sich auf Fastnacht die Dürkheimer Jugend mit einem Freudenfeuer belustigt, — vielleicht vom eingeschränkten Wagnerhandwerke im Orte Dürkheim und von dessen Privilegium herrührend, sich das nöthige Holz im Dürkheimer Walde zu holen, ein Gegenstand, der so oft zwischen dem Abte, der Stadt und den Hardenburger Grafen zu Sprache gekommen ist, c).

Die übrigen, zur Gemeinde von Dürkheim zählenden, Höfe, Häuser und Mühlen kommen bei der Beschreibung des Dürkheimer Thals weiter unten und ausführlich vor, weil sie zum größten Theile an der Isenach oder in dem dortigen Gemälde liegen. Sie sind: 1) das Forsthaus Jägerthal, zu 2 St.; 2) Kehr dich an nichts, zu 2 St.; 3) Saupferch, zu 3 St.; 4) Bordenmühle im Jägerthale; 5) neue Papiermühle daselbst; 6) Wirthshaus zur alten Schmelze, mit dem ehemaligen Sommer-Weiher, jetzt Wiese von 1 Hektar, und mit vielen, zu diesen Werken gehörigen Arbeiter-Wohnungen, zu 2 St.; 7) alte Glashütte zu $3\frac{3}{4}$ g. St.; 8) Kirschthal zu 3 g. St.; 9) Untere, mittlere und obere Isenach zu 3—$3\frac{1}{2}$ g. St.; 10) Erlenbacher-Hütte zu $4\frac{1}{4}$ g. St.; 11) Neue Glashütte, und 12) Wolfs-Hütte. — Die Limburger Kloster- und Waldrechte von Dürkheim, nebst den ferneren Verhältnissen dieser Stadt zur Abtei Limburg sollen bei S. Grethen vorgetragen werden, wo auch das Nöthige über die limburg. Kellerei, späterhin Schaffnerei in Dürkheim zu Sprache kommt.

Hier soll vorerst das Limburg-Dürkheimer Bruch erörtert werden, das früher 1053 M. sumpfichten Weidstriches enthielt, und von der Saline Philippshalle an gegen das östlichere Lambsheim

---

c) Dürkh. Thal 143—149. — Gemälde von Rheinbaiern 66—67.

hin sich erstreckte. Es erscheint schon unter den Stiftungsgründen des Limburger Klosters im Vergabungsbriefe des K. Konrad II. vom J. 1035, und wurde von den Aebten bald hernach der Gemeinde Dürkheim zur Benützung als Weide und Allmände verliehen. Die Gemeinden Friedelsheim, Genheim, Ellerstadt und Erpolzheim, in welchen sich bedeutende Klosterhöfe von Limburg befanden, säumten nicht, gegen einen, von den Dürkheimern bezogenen, jährlichen Zins im genannten Bruch mitberechtigt zu werden. — Diese Zinspflichtigkeit veranlaßte eine frühere, die Zeit sehr charakterisirende Gewohnheit, nämlich den Umzug des sogenannten „Käs-Königs", der bis zur franz. Revolution in seinem grandiosen Wesen bestand, und auch später von Weidjungen in drolliger Weise nachgeäfft wurde. — Ein, aus den Bürgers-Söhnen erkorner, König hielt mit seinem Marschall, in Begleitung von 2 Achtern und einem starken Gefolge, jährlich in der Frühe des Pfingstmontags seinen Umritt in die zum Bruch-Weidgange mitberechtigten Dörfer und Höfe, zur Empfangnahme des festgesetzten Weid-Zinses, der größtentheils in Käsen bestand, und ihm den Ehrentitel des „Käs-Königs" veranlaßte. — Des Nachmittags war der Umzug vollendet, und der grandiose König hielt den Einzug in die Stadt Dürkheim, — auf dem Haupte eine Krone aus blauen Kornblumen, und in der Hand, als Szepter, einen Stab, mit einem darauf befestigten gekrönten Käse! Auf dem obern Markte harrte seiner eine „Königin," gewählt aus Dürkheims Jungfrauen, deßgleichen eine Gefährtin den Marschall. Die Bürgerwache schloß sodann einen Kreis um die zwei holden Paare, die den Ehrentanz mit ihren beschenkten Gefährtinnen begannen: worauf der ganze gaffende Schwarm nach dem „Königreiche" hinströmte, einem dazu bestimmten und durch 3 Tage von allen Abgaben befreiten Wirthshause, zum Tanz und Schmaus.

Nach dem Zinse, welcher dem Käskönige gereicht wurde, kann auch die ehemalige Stärke der berechtigten Dörfer und Höfe bemessen werden. Der Müller von Pfeffingen mußte den gekrönten Käs liefern. Zu Erpolsheim hatte jedes Haus 1 Käs, Pferdebesitzer überdies 2 Häller zu liefern, die ganze Gemeinde aber Trinken sammt Essen, Suppe und Fleisch zu reichen. Der

Eyersheimer Müller zinste 15 Albus und 1 Käs, die beiden dortigen Hofleute aber 1 Malter Käse, nämlich 32 Stücke, und jeder 15 Albus, wahrscheinlich wegen des ehemaligen Dorfes Eyersheim, als dessen Rechte und Lasten besitzend und tragend. Dagegen war die Gemeinde Ellerstadt blos einen Trunk schuldig, deßgleichen der Burgvogt zu Friedelsheim. Der Hofmann daselbst zinste einen Hammel und ein Lamm, oder für jenen eine Dukate, für dieses einen Goldgulden; überdies wurde die Gabe durch 3 Viertel Wein gewürzt. Der Gärtner und ein anderer, wahrscheinlich der Meckenheimer Hofbauer daselbst hatten jeder einen halben Gulden zu entrichten. Der Hofmann zu Weillach, dermalen ein Forsthaus, $\frac{5}{4}$ St. von Dürkheim, bezahlte einen Reichsthaler, und wartete mit Weck und Milch auf; und Seebach gab 2 ℔ Teller, oder dafür 1 Gulden.

Die häufigen Reibungen zwischen den Weidberechtigten und ihre geringfügige Benützung hatten schon den einsichtsvollen Herzog Johann Casimir veranlaßt, einen 10 Fuß breiten und 4 Fuß tiefen Graben auf eigene Kosten mitten durch das Bruch ziehen zu lassen, um es trocken zu legen und urbar zu machen. Seine Absichten gingen jedoch nicht in Erfüllung und, durch 50 Jahre nicht unterhalten, mußte dieser Herzogs-Graben endlich wieder verfallen. — In den Jahren 1808 und 1809 wurde das Bruch vermessen, aber es unterblieb die projektirte Vertheilung. Sie wurde indessen 1817 wieder aufgegriffen, und am Einzigen Tage des 11. August 1818 das heikle und segensvolle Werk vollbracht. Die Fläche wurde nochmals vermessen und in Loose abgetheilt. Die nöthigen Abzugsgräben und Wege wurden gezogen und die Brücken hergestellt; sodann die Loose auf Eigenthum versteigert, und der Erlös zu 96,983 fl. im März 1819 unter die Betheiligten vertheilt. — Diese waren: a) das kön. Aerar, Namens Limburg, resp. Kurpfalz, zu 10 Theilen; b) die Stadt Dürkheim zu 50 Theilen; c) die Besitzer des limb. Mönchhofs bei Friedelsheim zu 10 Theilen; d) die Gemeinde Friedelsheim zu 8 Theilen; e) Genheim zu 4 Theilen; f) Ellerstadt zu 8 Theilen; g) Erpolzheim zu 6 Theilen, und h) die benachbarten Höfe zu 4 Theilen, f).

---

f) Dürkh. Thal 130—133. — Intellig. 1819, S. 128.

Außer den bereits vorgekommenen Hof- und geistlichen Gütern, hat die Marke von Dürkheim viele andere enthalten. So erhielt 1291 das Kloster Schönau von einer Baders-Tochter aus Worms, Namens Beata, käuflich 2 Weinberge allda, und besaß auch andere Güter. — Horneck von Heppenheim trug hier 1495 zwei Wiesengründe, jeden zu 4 Mansen, von Kurpfalz als Burglehen für Neuleiningen. — Von wegen des Klosters Schönfeld besaß die Abtei Limburg 10 M. Reben auf dem Meß, wovon das Dom-Kapitel zu Speier 1544 den Zehnten ansprach, den es schon vom Abte Rupert II. im J. 1142 von 125 M. schenkungsweise erlangt hatte, g). — Desgleichen hat 1410 der Kurf. Ludwig den Weinzehnten zu Dürkheim zu seinem Erbantheile erhalten.

Dürkheim zählte im J. 1802, auf 3081 Bewohner, 266 Katholiken, 1147 Lutheraner, 476 Reformirte und 192 Juden. — Es wurde 1818 zur Wahlstadt mit 758 Familien erklärt, und zählt dermalen, mit den Höfen, 4529 Seelen, nämlich 586 Katholiken, 3664 Protestanten, 272 Juden und 7 Menoniten.

### g) Das Dürkheimer Thal.

Das von der Isenach durchzogene Thal des Hardtgebirges trägt zwar von der Stadt Dürkheim den Namen, weil hinter derselben sein Eingang sich öffnet, und Dürkheim selbst an den Waldungen auf beiden Seiten dieser Bach vorzugsweise betheiligt ist. Indessen füllen die Häuser des Dörfchens S. Grethen den ganzen Vorgrund dieses Thales aus; an jene reihen sich sodann das mit Wohnungen besetzte Thälchen Röhricht und der Weiler Hausen, und bilden sämmtlich nur Eine Gemeinde, unterhalb der Limburger Klosterruine und um den Fuß dieses Klosterberges. — Da die geschichtliche Beschreibung der Abtei Limburg und des Klosters Hausen hierunten, bei der Gemeinde S. Grethen, nach dem Weiler Hausen vorkommt, und die Limburg-Dürkheimer,

---

g) Dürkh. Thal 85, 185, 222. — Addit. Tolneri 54. — Simonis 71. — Libellus revis. de an. 1755, fol. 3, 21. — Joannes de Mutterstadt sub Sigefrido Ep.

Hardenburger und Ganerben-Waldungen der weiten Umgebung Bestandtheile dieser kaiserlichen Abtei gewesen sind, so folgt am Füglichsten hier die Erörterung der Merkwürdigkeiten in diesem weiten Gewälde, und zugleich die Beschreibung des Dürkheimer Isenach-Thales.

Das Dürkheimer Thal aber erstreckt sich auf etwa 4 Stunden in das westlich von Dürkheim gelegene Hardtgebirge, bis zur Quelle der Isenach, nordöstlich vom Hahnensteig. Allein von dieser Quelle bis zum Kirschthal ist das Thälchen äußerst enge, und erweitert sich erst von dem Punkte, wo seine sehr belebte Kunststraße die Isenach verläßt und über die sogenannte Steige zieht, um sich bei Frankenstein mit der Straße von Neustadt nach Kaiserslautern zu vereinigen. Tritt man aus der äußerst reizenden Umgebung Dürkheims in das Thal dieses Namens, so eröffnet sich eine Reihe von Natur-Scenen im wildromantischen, großen Style, welche das Gemüth zu feierlichem Ernste stimmen, und würdige Stoffe für den Pinsel eines Salvator Rosa liefern. — Waldreiche Gebirgs-Massen erheben sich, groteske Felsen drängen sich vor den Blick, und mehrmals windet sich die schöne Kunststraße mühsam an steilen Porphir-Wänden hin. Eine besondere Regsamkeit herrscht auf derselben durch die vielen Gewerke, welche die, anfangs so kleine Isenach, bis zum Austritte in's Rheinthal in Bewegung setzt. Es sind deren nämlich bis Dürkheim 3 bedeutende Papierfabriken, Wappenhämmer, mit denen auch Mahlmühlen verbunden sind, eine Schneid- und 8 große Mahlmühlen von 4 bis 5 Gängen, einige Oelmühlen, eine Hanfreibe, und zuletzt unterhalb der Stadt das, große Kraft erfodernde Getriebe der Philippshaller-Saline!

Sie wird freilich unterwegs durch manches Bächlein aus den interessanten Seitenthälchen verstärkt, welche hier aufgezählt werden sollen. Auf der Südseite der Isenach öffnet sich das Thälchen Röhricht, mit den malerisch gelegenen Hütten der Landleute, unter den Burgkloster-Ruinen von Limburg. An der nordöstlichen Seite des Limburger Berges, wo die Thalschlucht am engsten ist, befinden sich die Herzogsmühle, und oberhalb

derselben der Herzogsweiher, welche beide Daseyn und Namen dem Herzoge Johann Casimir verdanken, zur Saline Philippshall gehörten, und wovon die Mühle vor einigen Jahren als Staatsgut veräußert wurde. — Das Thälchen von Hausen, mit den halb in Obstbäumen versteckten Häusern dieses Dörfchens, hat gleichfalls seine Reize, und liegt auf derselben Südseite der Isenach. Sofort schimmern bald die Häuser des Dörfchens Hardenburg aus dem Thalgrunde hervor; und ist man an dem Wappenhammer vorüber, so erheben sich plötzlich, bei der Windung des Thales, die riesigen Mauern der berüchtigten Hardenburg vor den überraschten Blicken. Gelüstet es den Wanderer, die Burg zu besteigen, so wähle er den Weg an dem früher zur Burg gehörigen Viehhofe und an einigen Mühlen vorbei, und die Anhöhe wird, ohne große Mühe, bald erstiegen. Das unter der Burg gelegene Dörfchen Hardenburg hat ein Hammerwerk, und die Schicksale mit dieser Burg ohnehin getheilt, wie bei demselben weiter unten vorkommen wird.

Wenn gleich reich an Naturschönheiten, bietet von nun das Dürkheimer Thal dieselben in weit abgeschlossenerem und kleinerem Maßstabe dar, als es bis hieher der Fall gewesen. So erblickt man gleich am Eingange des ersten Thälchens, nördlich von der Isenach, auf einer Anhöhe den merkwürdigen Nonnenfelsen. An dessen Vorderseite befindet sich eine Halle mit einer Art von Altar. Seinen Namen erhielt er angeblich von Adelinde, einer leining. Grafentochter, welche (wegen abgeschlagener Vermählung mit einem Knappen, der ihr Herz gewann, aber, des Vaters Grimm zu entgehen, in's gelobte Land gezogen, den rühmlichen Tod gefunden hat) den Schleier genommen hatte, und aus ihrem Kloster wieder in die Nähe der väterlichen Burg gekommen war. Sie schlug, sammt einer treuen Klosterschwester, ihre Hütte auf dem Nonnenfelsen auf, lebte klösterlich und übte die Kräuter- und Arzneikunde. So gelang es ihr einst, selbst ihren, durch einen schweren Fall auf der Jagd dem Tode nahen, Vater zu retten, indem das Gebeth ihre Kunst unterstützte. Der Dankbare erkannte aber seine Tochter erst bei dem Besuche, den er nun, mit seiner

Familie, der Nonne auf ihrem Felsen abstattete, wurde hiedurch auch dem Gemüthe nach geheilt, konnte aber Adelindes Rückkehre nach Hardenburg nimmer erwirken. Sie starb daselbst, und noch bemerkt man ihren Bethaltar und die Einschnitte, wo Thüre und Riegel befestigt waren, um ihr dürftiges Lager einzuschließen und zu schützen.

Bei der ferneren Windung des Thals, oberhalb der Rödter'schen Papierfabrik, und gleichfalls rechts befand sich früher das feste Vorwerk der Hardenburg, das „Schloßeck" genannt, welches aber ganz demolirt worden ist, um zu Bauten verwendet zu werden. Nun folgt auf derselben Nordseite das Pfaffenthal, welches sich zu dem Runfels hinaufzieht, und einen sehr angenehmen Schatten gewährt. — Die nächste Thalwindung zeigt eine etwas kleinere Papiermühle als die vorige. Das Thal wird nun bald enger, bald weiter, und führt allmählig zu der sogenannten „Alten Schmelze," gegenwärtig ein Wirthshaus; neben demselben entstand vor mehreren Jahren eine Bord-Mühle, mit ihrem schnarrenden Getriebe. Nach einer engen Schlucht, und um das Eck herum, wird der Anblick auf eine, unlängst abgebrannte, Papiermühle geheftet und, nach einer neuen Einengung, plötzlich durch das Jägerthal gefesselt. Dasselbe hieß früher der „Picard;" allein der Fürst von Leiningen erbaute in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts daselbst ein niedliches Jagdschlößchen, nebst dem noch stehenden Försterhause und einem Marstalle, der jetzt eine Kleng-Anstalt des Staats geworden ist. Das Schlößchen wurde am 1. Februar 1794 von den Franzosen zerstört, und hatte angenehme Spaziergänge in den Umgebungen, besonders den Reiter-Pfad; deßgleichen waren besondere Tränken und Salzläcken an den Bergen für das häufige Wild angelegt. Seine Ruinen sind noch vorhanden, und verrathen eine geschmackvolle Anlage.

Unweit vom Jägerthale, nordwärts der Isenach, und am Eingange des Wolfsthals hatte der Fürst von Leiningen ein Tempelchen erbauen lassen, das ganz geeignet war, durch seine idyllische Lage den berühmten Dichter Geßner zu ehren und den Besucher zu befriedigen. Bübischer Muthwille zerstörte vor Kurzem

diese Halle bis auf die Fundamente, und ringsum liegen die Trümmer der Kuppel. Es soll jedoch bald wieder, durch eine reichlich ausgefallene Collekte, erstehen. — In der Nähe des nördlichen Pfaffenthals führt auf der Südseite ein Thälchen in die Gegend des Forsthauses „Kehr dich an nichts.“ Es trägt das Brustbild seines Erbauers, des leining. Grafen Friedrich Magnus, † 1756, und hatte früher einen kleinen Fischweiher vor sich. Der Kurfürst hatte diesen Grafen durch den, oberhalb des Forsthauses erbauten Thurm „Murmel nicht viel,“ dessen Ruinen noch sichtbar sind, bei den häufigen Wald-streitigkeiten einschüchtern wollen, und eben dadurch den sprechenden Namen des Forsthauses veranlaßt. Das Jagdhaus „Schau dich nicht um,“ das in der Nähe stand, verdankte gleichfalls seine Benennung den Reibungen zwischen den leiningischen und pfälzischen Jägern zu Neidenfels. Nun öffnet sich auf derselben Seite, gleich bei der ersten Windung, oberhalb des Jägerthals, das Stütter-Thal, welches durch seine weiteren Thäler, das Lindenthal mit dem Hofe „Saupferch“ und das drei Brunnenthal zu dem berühmten Drachenfels und dem Hochberg führt. — Sodann steigt die Straße, und wendet sich über die Höhe nach Frankenstein; aber links öffnet sich das Hirschthal, mit den Häusern des Weilers Kirschthal in der Tiefe, und, weiter südwärts, mit der Alten Glashütte, zwischen dem großen Pfaffenkopf und dem Hansen-Kopf. — Das engere Thal der Isenach zeigt nun den, der Dürkheimer Saline gehörigen, durch einen hohen und kühnen Damm geschützten Weiher bei dem Hofe Unter-Isenach, oberhalb dem die Mittel-Isenach, etwas südlicher aber die Ober-Isenach liegen. Unweit dieses letztern Hofes sieht man die „Erlenbacher-Hütte,“ nächst dem Wattenheimer Sohle, in dessen Nähe die bedeutsame Isenach entspringt.

## 2) Bobenheim a. B. — (Babenheim),

Dörfchen, $1\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Dürkheim, und nächst Weissenheim a. B. gelegen, zählte früher zur Grafschaft von

Leiningen-Dachsburg-Hardenburg, und hat das Geschichtliche mit Hardenburg gemein.

Das Klöster Höningen hatte bereits 1214 hier Güter besessen, und sie in diesem Jahre an das Kloster Murbach in der Schweitz gegen dessen Gefälle und Gerechtsame zu Leistadt und Herxheim, sammt anderen Stücken vertauscht. Doch hat der Pabst Innozens IV. noch im J. 1245, unter anderen, die Höninger Güter zu Bobenheim bestätigt. Auch soll der Graf Emich von Leiningen die Dörfer Leistadt, Weissenheim, Bobenheim, Battenberg und Kleinkarlbach dieser Abtei, gegen 600 ℔ Häller, zu Lehen aufgetragen, aber der Kurf. Ludwig III. im J. 1412 Bockenheim, Weissenheim, Bobenheim, Battenberg und Karlbach, nebst 4 anderen, anderswo gelegenen Orten, vom Grafen Emich zu Leiningen mittels 4000 fl. eingelöst haben, h).

Die Kirche zu U. L. F. zählte 1496 zur Pfarrei Battenberg, hatte ihren Residenten und das Wormser Domkapitel zum Patronatsherrn. Sie fiel den Lutheranern zu, und gehört zur Pfarrei Weissenheim, mit abwechselndem Gottesdienste. — Die Katholiken waren 1773 nach Pfeffingen, 1803 aber nach Neuleiningen gepfarrt, bis sie 1822 nach Dackenheim gezogen wurden.

Die Gemeinde bestand im J. 1801 aus 347 Seelen, und zählt deren jetzt 442, nämlich 139 Katholiken, 283 Protestanten und 20 Juden. — Sie besitzt, mit Weissenheim und Dackenheim, den kleinen Ganerben-Wald zu 6000 Morgen im Forstreviere Weissenheim, der ursprünglich der Abtei Limburg gehörte, und daher bei S. Grethen zu Sprache kommt.

### 3) Dackenheim — (Dagastisheim).

Dörfchen, $1\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Dürkheim, unterhalb Herxheim a. B. gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Amte Freinsheim.

---

h) Leininger Thal 80. — Additiones Tolneri 81. — Alsatia dipl. 396, mit der Note allda.

Im I. J. Karls des Großen hatte Linther, außer Gütern zu Weissenheim, Karlbach und in anderen nächst gelegenen Ortschaften, zu Dagastisheim 4 M. Acker dem Kloster Lorsch geschenkt. Auch erwähnt K. Konrad II. in der Wiederherstellungs- und Bestätigungs-Urkunde des im IX. Jahrhunderte gestifteten Klosters Münsterdreissen vom J. 1144 der Dackenheimer Güter dieses Klosters, i). Bei der Gründung des Höninger Klosters im Leininger Thale vom Anfange des XII. Jahrhunderts hatten die Grafen zu Leiningen der neuen Pflanze zwar die hiesige Kirche mit anderen Gütern der Marke zugetheilt, jedoch die Schirm- und Kastenvogtei über dasselbe sich vorbehalten: dagegen wurden in der Verpfändung der sämmtlichen, zum Hause Madenberg bei Eschbach gehörigen, Güter vom J. 1361 durch die Grafen Friedrich senior und junior von Leiningen an den Bischof zu Speier auch die Güter und Beeth zu Dackenheim darunter begriffen, k).

Bei dem Tode des Landgrafen Hesso von Leiningen wurde Dackenheim zur Hälfte durch Hesso's Schwester, Margaretha von L. Westerburg, sammt anderen Stücken, an den Kurf. Friedrich I. abgetreten. Der Auszug des Mannbuches bemerkt über die hier vorgenommene gemeinschaftliche Huldigung vom J. 1467, daß ein Theil davon dem Hause Nassau, jedoch das oberste Gericht, Geboth und Verboth dem Landgrafen Hesso zuständig gewesen seyen, l). Die Grafen von Nassau hatten den fraglichen Antheil von dem Hause Bolanden an sich gebracht, im Dorfe viele eigene Leute sitzen und sieben Hubhöfe hergebracht, welche ihren eigenen Schultheiß und Gericht sich vorgesetzt sahen. Die aus dem kurpf. Uebergewichte hervorgegangenen verschiedenen Irrungen führten 1485 die vertragsmäßige Gemeinschaft zwischen Kurpfalz und Nassau herbei, bis zuletzt der Nassauer Antheil durch Tausch und Vergleich an das Kurhaus gelangte, das bereits 1481 auch die leining.-westerburgische Hälfte mit anderen Stücken erkauft hat.

---

i) Cod. Laur. 1141. — Acta Acad. Pal. I. 247, 285, 298.

k) Senkenberg, fasc. IV. medit. IV.; adj. num. 2. — Lein. Dachsb. Deduktion Anhang num. 2. — Gudenus V. 647.

l) Lein.-Westerb. rechtliche Auszüge, Anhang num. 29.

Die Kirche zu U. L. F. hatte seit 1147 das Kloster Höningen zum Patronatsherrn, und ward durch dasselbe erbaut. Sie ist ihres hohen Alters wegen merkwürdig, war früherhin die Haupt-Kirche der Gegend, hatte eine gut dotirte Altar-Pfründe zu S. Catharina, und zählte vor der Reformation zum Landkapitel Freinsheim. Sie fiel bei der Theilung den Katholiken zu, und zählte zum Landkapitel Dirmstein, bis sie 1822 zum Dekanate Neustadt kam. Unterdessen erhielt sie 1803 zu Filialen die Dörfer Herxheim a. B. und Weissenheim a. B. und später selbst Bobenheim a. B. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 201 fl. 22 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 49 fl. — Bei dieser Kirche hatte sich ein Siechenhaus befunden, dem 1492 einige Güter einverleibt worden sind, welche die Nothhaft von Merenberg zu Lehen getragen hatten. Kurf. Friedrich III. zog sie ein, und bildete daraus eine Kirchenschaffnerei, die noch dermalen besteht, m).

Sowohl die Reformirten als Lutheraner haben sich eigene Kirchen erbaut. Jene waren nach Freinsheim, diese nach Groß-Karlbach gepfarrt, bis die Vereinigung vom J. 1818 sie nach Freinsheim wies.

Die Gemeinde zählte im J. 1786 gegen 45 Häuser, und im J. 1802 blos 254 Seelen, nämlich 90 Katholiken, 108 Lutheraner und 56 Reformirte. Dermalen besteht sie aus 447 Bewohner, worunter 124 Katholiken, 312 Protestanten und 11 Menoniten. Sie gehört zur kleinen, bei S. Grethen vorkommenden, Limburger Ganerbe in dem Reviere von Weissenheim a. B. zu 6000 M. Wald, und treibt Acker- und Weinbau. — Den großen Zehnten bezog früher das Domstift Speier, den kleinen aber der kath. Pfarrer. Das speierische Domstift hatte auch den Mönchhof an sich gebracht, welcher außerhalb des Dorfes gelegen, und ehedessen dem Kloster Höningen zuständig war. Den beträchtlichsten Theil der Marke machten die Güter aus, die zu diesem Mönchhofe, den Kameral-, Sedel-, Höll- und Drittheiler Höfen, desgleichen zum prot. Pfarr-Witthume gehörig waren.

---

m) Schannat hist. Ep. Worm. 14. — N. S. dipl. III. 280.

## 4) Deidesheim — (Didinesheim),

Städtchen, $1\frac{3}{4}$ g. St. südlich von Dürkheim, auf der Straße nach Neustadt, über dem Marlach-Graben und am Fuße des Hardtgebirges schön gelegen, bildet mit dem $\frac{1}{2}$ St. ostwärts gelegenen Niederkirchen Eine Gemeinde, und zählte als Amt zu dem hochstiftischen Oberamte Kirweiler.

Deidesheim erscheint schon im J. 771, wo des Irminolfs Besitzungen zu Friedelsheim, Deidesheim, Genheim und Wipgarda (vielleicht Weingarten) zu dessen Seelenrettung den Klöstern Fulda und Lorsch durch Folcrad und Agilolf zu gleichen Theilen geschenkt wurden; desgleichen in Wormser Urkunden von den JJ. 906 und 952, in welchen der rheinfr. Herzog Konrad dem dortigen Domstifte 2 Höfe in der Marke von Deidesheim zur Seelenrettung der Luitgarde schenkte, und K. Otto I. diese Schenkung bestätigte; ferner in einer Vergabung K. Heinrichs IV. zu Gunsten des Bisthums Speier vom J. 1057, und es kam 1100 schenkungsweise an dieses Hochstift durch seinen Bischof Johann, einen Grafen des Greichgaues, sammt der Bergveste Deidesheim und vielen anderen Stücken, n).

Mit Deidesheim gelangte auch Niederkirchen 1100 an das Hochstift Speier, hieß ehedessen „Niederdeidesheim" und wurde 1460 durch die Leininger in ihrer Fehde gegen Kurpfalz dem Bischofe, als derselben Bundesgenossen, niedergebrannt, o).

Das Schloß Deidesheim zog viele Ritter und Adelige in diesen Ort, welchem K. Wenzeslaus die Stadtrechte verliehen hat. Sie waren hier mit Burgmanns-Sitzen belehnt, und von ihnen erscheinen 1155 ein Graf Heinrich, 1232 Agnes, ums J. 1240 Konrad, 1249 Volmar von Deidesheim, 1310 Jakob, Konrad und Götze Schlafer, deßgleichen Konrad, Meinhard und Jakob Liescher von Deidesheim u. a. m. Sie müssen jedoch sorgfältig von den Deidesheimern in Rheinhessen unterschieden

---

n) Schannat Tradit. Fuld. 32. — Cod. Laur. 2076, 2104, 3659. — Schannat hist. Ep. Worm. num. 22. — Acta Acad. Pal. III. 234. — Subs. dipl. X 312. — Simonis 54.

o) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 196.

werden, p). — Die Verwaltung des Städtchens ward daher frühzeitig zwischen dem Adel und der Burgerschaft gemeinschaftlich und einer der beiden Bürgermeister zählte zum Adel.

Im Bauernkriege des J. 1525 fielen die wieder erwachten Nußdörfer und Andere auch in Deidesheim ein, stürmten das Schloß und fegten es rein aus. — Auch brandschatzte der Markgraf Albrecht von Brandenburg Amt und Stadt Deidesheim auf seinem Streifzuge vom J. 1552. — Eben so herbe hausten die schwedischen Truppen unter dem Grafen von Mannsfeld, der im November 1621 das Städtchen mit 6 Stücken beschoß, eroberte und ausplünderte. Einige Jahre später fiel es in die Hände der Spanier, welche es bald wieder dem Grafen von Mannsfeld nach einem hartnäckigen Widerstande überlassen mußten. Im J. 1639 wurde es von dem Sachsen-Weimar'schen Korps bestürmt und eingenommen, und 1654 auch vom pfälz. Kurfürsten überstiegen, um das ihm bestrittene Geleitsrecht faktisch auszuüben. Diese und andere Stürme veranlaßten die Wiedererbauung des Schlosses durch den Bischof Damian Hugo um's J. 1722, q).

Das Amt Deidesheim umschloß auch die Dörfer Niederkirchen, Forst, Hochdorf, Königsbach, Lindenberg, Rupertsberg, das Silberthal, und zählte zum Oberamte Kirweiler. Das Amts-Personale bestand im J. 1764 aus einem Amtmanne, Amtskeller, Oberschultheißen der Stadt als Assessor, Amtsschreiber, Amtschirurgen, Amtsreiter und Amtsboten.

Das Kloster Otterberg besaß hier eine Probstei. Auch hatte die Abtei Murbach in der Schweiz 1214 ihr hiesiges Landgut, welches aus Reben, Wiesen und anderen Gütern bestand, vom Kloster Höningen gegen die Kirchen zu Leystadt und Herxheim a. B. u. s. w. tauschweise erworben, r).

---

p) Tolneri hist. pal. 303. — Lehmann IV. Cap. 9. — Subs. dipl. V. 302. — N. S. dipl. X. 159. — Mon. Pal. I. 110.

q) Pareus hist. Pal. VI. 328. — Kaiserdom II. 207; III. 131, 151. — Mannh. Geschichts-Kalender 114. — Justitia Causae Pal. an vielen Stellen.

r) Chron. Hirsaug. — Alsatia dipl. 396. — Simonis 97.

Im J. 1470 bestand hier eine Plebanie mit 3 Frühmessereien, wovon 2 zu Niederkirchen sich befanden, welches nach der Reformation eine eigene Pfarrei bildete und dermalen zum katholischen Dekanate Neustadt zählt, mit den Pfarrei-Erträgnissen von 105 fl. 54 Kr. Staatsgehalt, und einem Pfarrgute zu 741 fl. 20 Kr. In Folge der Reformation ward Deidesheim der Sitz seines ehemaligen Landkapitels zu Böhl, welches neu gestaltet wurde und 1764 folgende 21 Pfarreien und 4 Annexen begriff, nämlich: Böhl, Dannstadt, Deidesheim, Esthal, Fußgenheim, Grävenhausen, Hochdorf, Königsbach, S. Lambrecht, Maudach, Mußbach, Meckenheim, Neustadt, Niederkirchen, Otterstadt, Rödersheim, Rupertsberg, Schifferstadt, Wachenheim, Waldsee, Weidenthal. Die Pfarrei Forst war mit Deidesheim, jene von Haßloch und Iggelheim mit Böhl, und Winzingen mit Mußbach verbunden. — Im J. 1803 zählte das Dekanat Deidesheim blos folgende 11 Pfarreien: Böhl, Dannstadt, Deidesheim, Hochdorf, Iggelheim, Königsbach, Meckenheim, Niederkirchen, Rödersheim, Rupertsberg, Wachenheim. — Die Organisation des J. 1822 ordnete die Pfarrei Deidesheim sammt deren Benefizium zum kath. Dekanate Neustadt.

Den Pfarrsatz und Zehnten hatte das Domkapitel zu Speier vom Bischofe Konrad IV. im J. 1235 zur Besserung seiner Pfründen erhalten. — Die jetzigen Erträgnisse der Pfarrei sind 361 fl. 58 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 417 fl., Grundrenten zu 65 fl. 52 Kr., Kapitalzinsen zu 15 fl. 24 Kr. und 200 fl. aus dem Spitalfonde für einen Kaplan. — Nordwestlich von Deidesheim trägt der Kirchberg die Kapelle zum hl. Erzengel Michael.

Schon in frühester Zeit hatte außerhalb Deidesheim ein Gutleuthaus bestanden, welches mit dem, vom Ritter Nikolaus Uebelhirn von Böhl neugestifteten, Spitale 1494 vereinigt und noch im nämlichen Jahre mit Spital- und Kirchen-Gebäuden auf dem, dem Ritter eigenthümlichen, Grunde und Hofe in der Weidgasse erbaut worden ist.

Das von demselben Ritter 1496 gestiftete Kapell-Benefizium wurde 1745 vom Bischofe Franz Christoph in eine Frühmesserei

umgewandelt und durch die Zuwendung verschiedener geistlichen Offizien besser dotirt.

Eben so erhob Bischof August, mittels 25,000 fl. aus seiner Privatkasse, das vereinigte Spital in Deidesheim 1778 zu einer Anstalt von 4 Barmherzigen Brüdern, die, wie früher, so auch damals, von Privaten bedeutend unterstützt ward, namentlich vom Grafen von Mirbach, durch Errichtung eines 9ten Pfründner-Bettes. — Mit den Verbündeten zogen sich 1793 auch die Religiosen des Spitals über den Rhein zurück, und die verlassenen Spitalgebäude wurden ein Gegenstand der blinden Revolutions-Wuth, ausgeraubt und sehr beschädigt. — Die wieder zurückgekehrten 2 Brüder traten 1804 ihre, früher für das ganze Amt privilegirte Apotheke, die jederzeit wohl versehen und durch sie gerettet worden war, dem Spitale ab, und dieses wurde einer eigenen Kommission übertragen.

Das Vermögen dieser segensvollen Anstalt bestand im J. 1825:

| | |
|---|---|
| a) In Kapitalien zu . . . . | 71,875 fl. |
| b) Gebäuden, und zwar des Spitals mit Kapelle, Hof und Garten; des Wohnhauses mit Scheuer, Stallung und Garten in Altdorf, im Werthe von . | 15,000 fl. |
| c) Aeckern, Wiesen und Reben zu 307 M. | 12,825 fl. |
| d) Renten, im Kapitalwerthe . . . | 9,841 fl. |
| | 109,541 fl. s). |

Im J. 1667 zählte Deidesheim, auf 561 Bewohner, 250 kurpf. Wildfänge, Niederkirchen aber auf 188 Bewohner 136 Wildfänge. Im J. 1802 hatte das Städtchen Deidesheim, auf 1304 Seelen, 1270 Katholiken, 4 Reformirte und 30 Juden, der Ort Niederkirchen aber 650 Katholiken enthalten. Dermalen besteht die Gemeinde aus 3216 Einwohnern, nämlich 3135 Katholiken, 19 Protestanten und 62 Juden. — Die Stadt erhielt 1818 das ständische Wahlrecht und 1819 einen Wochenmarkt auf Donnerstäge.

---

s) Intelligenzblatt 1825, S. 15, 19, 23; ferner 1829, S. 106.

Die Stadtgemeinde umschließt auch 2 Ziegelhütten, die 2 Mühlen und die Wappenschmiede im Benjenthal, die Mühle am Eselspfad und das Forsthaus im Silberthal. Die Einwohner erzielen einen vortrefflichen Wein und sind besonders reich an Waldungen. Diese ziehen sich von Norden nach Südwesten, zwischen dem Wachenheimer Gemeinde- und Lindenberger Staatswalde, durch das Silber- und Benjenthal, bis hinab zur Hochspeierbach, und stehen auch andern Gemeinden zu.

Etwas nordwestlich vom Städtchen, auf dem Rücken des Martenberges, nehmen die sogenannten „Heiden-Löcher" einen Raum von etwa 21,000 Quadratmeter ein, und bestehen aus einer Menge von Gruben verschiedener Form, ehedem wahrscheinlich überwölbt, nach den Steinen selbst zu urtheilen. — Eine größtentheils verfallene Ringmauer zu 1 M. 50 Cent. Höhe und 3 M. Breite, und ein gegen 16 M. von der Ringmauer entfernter, 2 M. 50 Ctr. breiter, größtentheils eingeebneter Graben, umgeben diese zweifelsohne römische Anlage und Todtengruft. Daselbst gefundene Römer-Münzen, und der Name des (Mars-) Berges deuten zuverlässig darauf hin; die Anlage selber gewinnt indessen durch die ähnlichen Werke bei Dürkheim und Wachenheim, an Bedeutsamkeit, 1).

## 5) Ellerstadt — (Allaridestatt),

Dorf, 1 ¾ g. St. östlich von Dürkheim gelegen, kommt im J. XVI. Karls des Großen in einer Urkunde vor, wodurch Rupert und Gemahlin Geilswind ihr bedeutendes Vermögen, bestehend in Hofgütern, Feldern, Reben und Wäldern, dem Kloster Lorsch geschenkt haben; desgleichen hatte in diesem Jahre auch Otgardis zwischen Ellerstadt und Rugheim die Hälfte einer Kirche und 8 Leibeigene dem nämlichen Kloster gegeben. Jedoch hat im XXII. J. K. Ludwigs I. der Abt von Ceizzo, unter andern Stücken, auch diese 3 Lorscher Höfe, 100 M. Feld und 15 M. Wiesen ein-

1) Intelligenzblatt 1822, S. 684; 1827, S. 376.

getauscht, gegen 5 Huben und 3 Rebstücke zu Wiser, einem eingegangenen, oder doch unbekannten Dorfe des Speyergaues; wenn nicht damit ein anderer Gau gemeint war, u).

Ellerstadt war übrigens eine Zugehör der uralten Grafschaft Pfeffingen, welche bei Ungstein beschrieben wird, und hat daher auch die früheste Geschichte mit derselben gemein. Jedoch war, mit den übrigen Orten der Umgegend, nicht mehr auch Ellerstadt, wie früher, mit dieser Grafschaft dem Grafen Emich VIII. zu Leiningen im J. 1506 von Kurpfalz zu Lehen gereicht worden, sondern es war bereits 1482 denen von Flersheim zuständig, welche in diesem Jahre in dem Vergleiche als Gutsherren erscheinen, den der kurpf. Landschreiber dahin festsetzte, daß die Ellerstadter von nun an den Staufenberg, aber nur in einem bestimmten Bezirke zu ihrer Beholzung benutzen, und eben so auch den vorderen Moosböhel in den Limburger Waldungen, jedoch unbeschadet ihrer übrigen, von den Dürkheimern nicht angestrittenen, Waldrechte, und ohne die Dürkheimer in ihrem Eigenthume zu stören, und zwar gegen Entrichtung des bestimmten Wald-Hafers. — Dieser Vertrag wurde aber 1556 durch den damaligen Inhaber von Ellerstadt, Friedrich von Flersheim, sammt dem Abte und den Achtern von Dürkheim, so erläutert, daß sich die Ellerstadter oberhalb der Ratsteig im hintern Walde mit Unholz und Abholz versehen dürften, v). — Aus demselben Verhältnisse schreibt sich auch der achtfache Antheil her, den Ellerstadt an dem, im J. 1819 auf Eigenthum veräußerten, Limburg-Dürkheimer Bruche erhalten hat, x).

Laut des Ellerstadter Weisthums vom J. 1555 waren Friedrich von Flersheim zu 2, und Wolf von Affenstein zu 1 Theile Herren von Ellerstadt. Das Affensteiner Drittheil kauften 1577 die Brüder Hans Bechtold und Hans Friedrich von Flörsheim

---

u) Cod. Lauresh. 2032 — 2034, 2089, 2346. — Acta Acad Palat. III. 232.

v) Dürkh. Thal 42, 48, 133—140.

x) Daselbst 131—133. — Intell. 1819, S. 128.

von Jakob von Affenstein. Der Letzte derselben, Franz Philipp von Flörsheim, starb 1655, mit Hinterlassung von 2 Töchtern, von welchen die Aeltere ihren Antheil an der väterlichen Verlassenschaft, und namentlich Ellerstadt, an die Kolben von Wartenberg brachte. Der Ort scheint jedoch gleichfalls in die Theilung gefallen zu seyn; denn im J. 1675 verkaufte Johann Arnold von Virmund an Johann Casimir Kolb von Wartenberg seinen Antheil an Ellerstadt, welcher überdies ein Drittheil von Friedrich Blarer von Geyersberg und Johann Philipp von Virmund im J. 1684 erhandelte.

Kurpfalz prätendirte daselbst die Fautheilichkeit oder das Wildfangsrecht; das Patronatsrecht stand dem gräflichen Hause der Wartenberger zu; das Hauptgebäude der Kirche unterhielten die Dezimatoren von Wartenberg und Dalberg; die Unterhaltung des Pfarrhauses hingegen wurde von den Kirchengefällen bestritten. — Uebrigens gehörte Ellerstadt zu denjenigen Besitzungen, welche im J. 1788 an den Grafen von Sickingen von den Wartenbergern verkauft worden sind: worüber diese Grafschaft bei dem Dorfe Wartenberg nachzusehen ist, y).

Vor der Reformation war zu Ellerstadt eine Plebanie, mit Frühmesserei zu U. L. F., unter dem Landkapitel Böhl. Die Kirche ward um's J. 1765 der neu errichteten ref. Pfarrei zu Genheim als eine Filiale übergeben, erscheint jedoch in der Pfarreintheilung vom J. 1820 wieder als prot. Pfarrei, mit der Filialkirche Assenheim, und zählt zum Dekanate Neustadt, in Folge der Vereinigung der beiden prot. Konfessionen. — Diese Pfarrei ist I. Klasse, und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 72 fl. 15 Kr., Grundrenten zu 68 fl. 14 Kr., Kapitalzinsen 66 fl. 57 Kr. und 34 fl. 48 Kr. Zulage von Assenheim. — Die Katholiken waren anfangs nach Meckenheim gepfarrt und zählen seit 1803 zu Fußgenheim.

Auf 552 Bewohner fanden sich im J. 1802 hier 372 Lutheraner, 36 Katholiken, 86 Reformirte und 58 Juden. Die Gemeinde zählt jetzt 841 Seelen, worunter 722 Protestanten, 63 Katholiken und 56 Juden.

---

y) Intelligenzbl. 1827. S. 170.

Im J. 1822 hat man an der südlichen Dorfseite 3 Särge gefunden, welche steinerne Begräbnisse waren, und gläserne Gefäße von verschiedenen Formen enthielten.

## 6) Erpolzheim — (Erpholfesheim),

Dorf, 1½ g. St. nordostwärts Dürkheim, unterhalb Ungstein, und auf der Linken der Isenach gelegen, gehörte früher zur Grafschaft Leiningen-Hardenburg, und hat daher auch das Geschichtliche mit diesem Amte gemein.

Im XIV. J. Karls des Großen hatte Hermenfrid einen Weinberg und 8 Jahre später auch Gerolf eine Wiese in der hiesigen Marke dem Kloster Lorsch geschenkt. Ebenso hat der rheinfr. Herzog Konrad 946 an den Bischof Reginbald zu Speier, unter anderen Stücken, auch zu Erpolzheim 3 Huben und eine Mühle tauschweise und zur Seelenrettung überlassen, z). — Auch bestätigte Pabst Innozenz IV. in der hiesigen Gemarkung die Güter des Klosters Höningen im J. 1245; und Graf Friedrich II. von Leiningen befreite gleichfalls den hiesigen bedeutenden Hof des Klosters Limburg. Besonders wegen dieses Klosterhofes waren die Erpolzheimer an dem Dürkheimer Bruche berechtigt, und mußten bis zur franz. Revolution dem Käskönige zu Dürkheim auf jedes Haus jährlich am Pfingst-Montag einen Käs liefern; dagegen erhielten sie auch bei der Abtheilung dieses Bruches im J. 1819 am Erlöse desselben 6 Theile, a).

Die Kirche zu SS. Alban und Sylvester zählte 1496 zum Wormser Domkapitel Freinsheim, hatte Kurpfalz zum Patronats-Herrn, und wurde 1505 durch den Kurf. Philipp dem Abte zu Limburg geschenkt. Sie fiel daher bei Einziehung der Abtei an Kurpfalz zurück, und dann den Reformirten ausschließend zu. Sie zählt zum Dekanate Neustadt, ist I. Klasse, und hat an

---

z) Cod. Lauresh. 904—906. — Acta Acad. Pal. I. 247; III. 265.

a) Leining. Thal 80. — Widder II. 306. — Dürkh. Thal 80, 131—133. — Intell. 1819, S. 128.

Staatsgehalt 232 fl., ein Pfarrgut von 50 M. Acker, 10 M. Wiesen und 1 M. Reben zu 476 fl. 50 Kr.; außerdem an Grundrenten 8 fl. 52 Kr., b). — Die Katholiken sind nach Dürkheim gepfarrt, wie sie es früher nach Pfeffingen waren.

Auf 319 Seelen zählte man im J. 1802 hier 158 Lutheraner, 108 Reformirte, 2 Katholiken, 11 Juden und 40 Menoniten. Mit der nahen, oberhalb dem Orte über der Isenach gelegenen, Erpolsheimer Mühle, zählt die Gemeinde 508 Einwohner, worunter 468 Protestanten, 9 Katholiken, 21 Juden und 10 Menoniten. Sie treiben guten Weinbau.

## 7) Forst,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. südöstlich von Dürkheim, und auf der Straße von Dürkheim nach Neustadt, zwischen Wachenheim und Deidesheim, am Stechgraben und Fuße des Hardtgebirgs sehr reizend gelegen, hat eine große Straße mit Pallastähnlichen Häusern, und war ehedem der Sitz Adeliger, welche davon den Namen entlehnt haben: wenn anders es auch gerade das fragliche Forst ist; indem ein Alten-Forst bei Burweiler und ein Forst bei S. Martin und Maikammer vorkommen, von großer und unerörterter Bedeutsamkeit. Jedenfalls kam das gegenwärtige Forst durch die Schenkung des Bischofs Johann im J. 1100 an sein Hochstift Speier, und zählte früher zu dem Amte Deidesheim, mit welchem es daher auch das Geschichtliche gemein hat, c).

Forst wurde indessen während der Fehde zwischen Kurpfalz und Veldenz-Leiningen von den Letzteren, sammt Niederkirchen, am 26. Oktober 1460 niedergebrannt, um sich wegen Verheerung des Dürkheimer Thales an Kurpfalz und deren Verbündeten zu rächen, d).

Die Kirche war noch 1470 eine Kaplanei, ward 1764 als Pfarrkirche durch den Pfarrer und Dekan zu Deidesheim administrirt,

---

b) Dürkh. Thal 214.

c) Simonis 54. — Intellig. 1827, S. 468.

d) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 196.

und zählt seit 1822 zum Dekanate Neustadt. Die Erträgnisse dieser Pfarrei bestehen in 40 fl. Kapitalzinsen, $3\frac{1}{2}$ M. Acker, $\frac{1}{2}$ M. Wiesen und $2\frac{5}{8}$ M. Reben; ferner in einigen Weingülten und Holz.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 139 Bewohnern, worunter 122 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 521 Seelen, welche sämmtlich katholisch waren. Dermalen zählt sie 789 Seelen, nämlich 782 Katholiken und 7 Protestanten. Sie haben ihren Wohlstand dem vorzüglichen Weinbaue zu verdanken.

## 8) Freinsheim,

Städtchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Dürkheim, am aufsteigenden Gebirge schön gelegen, ist sehr alt, und kontrastirt durch seine Mauern und Thürme sehr mit der frischen und kräftigen Pflanzen-Welt, in welcher es ruht. Im VIII. Jahrhunderte hatte Ratbald zu Freinsheim 2 und in Wichse 3 M. Acker dem Kloster Lorsch geschenkt. Die Gerichtsbarkeit des Ortes gehörte zur Grafschaft Leiningen und zum Landgerichte auf dem Stahlbühl, e).

Zunächst dem Städtchen stand ehedem eine Burg, die bereits im J. 1146 den Ritter Friedrich von Freinsheim aufweist. Das Vogteigericht besaßen mehrere Adeligen in Gemeinschaft. So trug schon Gerhard von Meckenheim, Amtmann zu Lautern, im J. 1406 seinen eigenthümlichen Theil an dem Garten vor der Burg zu Freinsheim dem K. Ruprecht zu Lehen auf. Der Kaiser kaufte diesem Gerhard, desgleichen später dem Heinrich Kammerer von Worms und Johann von Wittenmühle, jedem die Hälfte seines Antheils ab, f). Friedrich von Meckenheim, d. a. und Ritter, stellte nach 3 Jahren ein Zeugniß und Kundschaft aus, daß er und seine Mitgemeinsherren an dem Dorfe Freinsheim vor etwa 60 Jahren sich mit der dortigen Gemeinde dahin verglichen haben,

---

e) Cod. Laur. 1503, 3659. — Acta Acad. Pal. I. 247.

f) Remlings Klostergeschichte I. 332—334. — Joannis Miscella hist. Palat. 31.

daß sie von der Gemeinde für Beethe, Steuer, Atzung, Frohnde und andere Dienste jährlich 200 ℔ Häller Wormser Währung empfangen, und dieselben von allen weiteren Beschwerden befreien wollten.

Das durch K. Ruprecht erworbene Gemeinschafts-Recht fiel bei der großen Theilung seiner Söhne 1410 in das Loos des Pfalz-Grafen Stephan; allein Kurf. Ludwig III. kaufte schon im folgenden Jahre vom Ritter Dietrich Kolb von Boppart und Gemahlin Christine von Meckenheim einen Theil an dem Dorfe, der Vogtei und dem Gerichte zu Freinsheim für 1600 fl. rheinisch; desgleichen einen weiteren Theil um 1200 gute rhein. Gulden von Hermann Hund von Saulnheim und Gemahlin Ennel von Meckenheim. Im J. 1412 verkauften diese Eheleute auch ihren andern Antheil gegen weitere 1200 fl. und im folgenden Jahre der Ritter Johann Bremser und Gemahlin Irland, ferner Heinrich von der Sparre, Heinrich von Weingarten, Adam von Bach und die Geschwistern Demut und Else von Weingarten einen Theil um abermalige 1200 fl. Zuletzt verkauften auch im J. 1424 Enchin von Zeiskam und derselben Sohn, Wolf von Meckenheim, einen gleichen Theil an den Kurf. Ludwig III.: sie behielten sich jedoch das Bürglein außerhalb Freinsheim, mit den dazu gehörigen Gütern, Zinsen und Gülten vor.

Der Pfalzgraf Stephan verkaufte zwar im nämlichen J. 1424 seinen Theil am Dorfe und Gerichte zu Freinsheim, nebst dem Bürglein bei demselben, an seinen Bruder, den Kurf. Ludwig III. auf Wiederlösung; allein bald hernach vermehrte er seinen Erb-Antheil, da er 1427 vom Heinrich Kammerer von Worms seine übrige Hälfte, und nach 2 Jahren auch von Henne von Lewenstein, genannt Randeck, Elisabeth von Lewenstein, der Wittwe des Johannes von Hunoltstein, Bertolf von Lewenstein, den Gebrüdern Johann, Friedrich und Heinrich von Sötern, und auch von Johann von Metzenhausen dem jüngern ihre Theile an sich kaufte. Allein diese Gemeinsherren und Pfalzgrafen Ludwig und Stephan sahen bereits 1417 einige Irrungen aus der Freinsheimer Gemeinschaft hervorgehen, und nach 10 Jahren verordnete der Kurfürst in seinem Testamente, daß die Pfandschaft von Freinsheim beständig bei der

*

Kur verbleiben solle, g). Hingegen fielen die Theile des Herzogs Stephan zu Freinsheim bei der Erbordnung vom J. 1444 seinem ältern Sohne, dem Herzog Friedrich von Simmern zu, welcher sie, wegen des darauf haftenden schweren Pfandschillinges, 1464 seinem jüngern Bruder, dem Herzoge Ludwig von Zweibrücken zuwies. Dieser verlor jedoch seinen Antheil an Freinsheim in dem unglücklichen Kriege mit dem Kurf. Friedrich I. im J. 1471, und dieser verordnete in seinem Testamente, daß Freinsheim ungetheilt bei der Kur verbleiben solle; wozu auch der zweibr. Herzog Alexander durch den Vergleich vom J. 1507 für seine Ansprüche sich verstanden hat, h).

Wohl dürfte die allmählig vollbrachte Vereinigung des Ortes mit der Kur den Anlaß zur Erlangung der Stadtfreiheit gegeben haben, welche die Bürger bei dem Bauern-Aufruhre wieder verscherzten. Sie hielten es nämlich mit den Aufrührern, als diese um Pfingsten von Neustadt herabströmten, Oggersheim, Lambsheim und Freinsheim überfielen und sich darin festsetzten. Der Kurfürst rückte daher mit dem siegenden Bundesheere aus Franken heran, brachte den Aufrührern bei Pfeddersheim eine völlige Niederlage bei, nahm Freinsheim weg, ließ einigen die Köpfe abschlagen, büßte die anderen um Geld und entzog ihnen alle Freiheiten, i).

Freinsheim gehörte anfänglich zum kurpf. Oberamte Neustadt, und blieb stets bei demselben, bis im J. 1706 das mit dem Bisthume Worms gemeinschaftlich gewesene Amt Dirmstein von Kurpfalz an dieses Hochstift gänzlich abgetreten worden ist. Von nun ward Freinsheim der Sitz eines besondern Oberamts, welches jedoch bald, in der Eigenschaft eines Unteramts dem kurpf.

---

g) In Statu Causae wegen der zweibr. Succession, Blge Litt. Tt. und jj, S. 52.

h) In Statu Causae der zweibr. Succession, rechtliche Ausführung Blge 27, S. 55. — Tolner hist. Pal. 73. — Zeiler top. Pal. 30. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 163, 196, und in den Blgen 501. — Bachmanns Staatsrecht 119.

i) Kaiserdom II. 220, 234.

Oberamte Alzey untergeordnet ward; wobei es bis zur franz. Revolution verblieben ist. — Zu dem Unteramte zählten aber Freinsheim, Dackenheim, Großkarlbach, Weissenheim a. S., Gerolsheim, Heßheim, Flomersheim, Groß-Niedesheim, Klein-Niedesheim, Heppenheim auf der Wiese, Offstein, Obersülzen, Rodenbach, Ottersheim, Immersheim und Bubenheim.

In dem Städtchen bestand bis dahin eine Kellerei, welche der Beamte bewohnte, der, nebst dem Amtsschreiber und Ausfaute, die Gerichtsbarkeit des Amtes und die kurf. Gefälle zu verwalten hatte. Ein Heerfaut und Zollbereiter waren daselbst ebenfalls angestellt; desgleichen ein Schaffner der geistl. Verwaltung, wegen der zu Freinsheim gestandenen Probstei des Klosters Enkenbach. Von diesem Enkenbacher Gute hatte bereits im J. 1352 der Kaplan des S. Jakobs-Spitals in Dürkheim jährlich 40 Mltr. Korn durch die Erben Friedrichs von Meckenheim sich fundiren sehen, k).

Der Stadtrath bestand damals aus einem Oberschultheißen, der zugleich die Stadtschreiberei versah; ferner aus einem Unterschultheißen und 4 Rathsverwandten. — Die Stadt führte in ihrem Wappen und Siegel einen quer gespaltenen Herzschild, in dessen oberem Theile der halbe, aufwärts gerichtete, und mit einer Krone bedeckte pfälzische Löwe im blauen Felde, im untern Theile aber, zwischen 2 Weintrauben, ein F. im silbernen Felde ersichtlich war.

In dem Städtchen ist ein sehenswerther Brunnen, der sein vortreffliches Wasser aus mehreren Röhren spendet; außerhalb des Städtchens aber sprudelt eine Schwefelquelle, deren Wasser verschiedene gute Wirkungen zugeschrieben werden.

Nahe bei dieser Schwefelquelle befindet sich auch die Burg, das „Schlößchen“ genannt, welche ehedessen das adelige Geschlecht von Geispitzheim besessen, solche aber an den gewesenen Forstmeister Schäz zu Mosbach verkauft hat. Sie war noch jüngst in gutem Stande, mit einem Graben umgeben, gehört einem Privaten und zählt zur Gemeinde.

---

k) Dürkh. Thal 102.

Freinsheim hatte 3 Kirchen. Der Pfarrsatz der alten zu S. Peter war den Herren von Bolanden zuständig, den jedoch Werner von Bolanden, kaiserl. Hochtruchseß, und Philipp von Falkenstein, Gebrüder, im J. 1257 an das Kloster Enkenbach verschenkt, dieses aber 1278 an das Domstift zu Worms verkauft hat, 1).

Diese Pfarrkirche war damals und bis zur Reformation der Sitz des Landkapitels, welches zum Bisthume Worms gehörte und folgende 14 Pfarreien unter sich zählte: Battenberg, Bissersheim, Dackenheim, Erpolzheim, Freinsheim, Gerolsheim, (Berg) Haselbach bei Laumersheim, Herxheim, Kirchheim, Lambsheim, Leistadt, Pfeffingen, Weissenheim a. B. und Weissenheim a. S. — Es gab diese Pfarreien nach der Reformation an das Land-Kapitel Dirmstein ab.

In der Kirchentheilung den Reformirten zugefallen, hatte die Pfarrei zu S. Peter Dackenheim als Filial erhalten, und war, mit dem Abtreten des gemeinschaftlichen Amtes Dirmstein an Worms, zugleich der Sitz einer reformirten Inspektion geworden, welche bis dahin in Dirmstein bestanden hatte. Sie blieb es auch im J. 1806, und wurde daher als Konsistorial-Kirche erklärt.

Die Lutheraner hatten sich gleichfalls eine Kirche aus milden Beiträgen erbaut, deren Prediger auch Weissenheim a. S. besorgte, und zugleich Inspektor war, jedoch 1710 in der ganzen luth. Inspection blos 717 Seelen zählte. In Folge der Vereinigung wurde diese Kirche im J. 1819 veräußert, die luth. Pfarrei aber mit der Reformirten vereinigt, und dieser Dackenheim als Filial beigegeben.

Die Katholiken haben anfänglich in dem Hofgebäude, das der Graf von Effgern, kurpf. General, den beiden Karmeliterklöstern zu Mannheim und Heidelberg vermacht hatte, eine Kapelle errichtet, darin durch eine Reihe von Jahren den Gottesdienst gehalten und um's J. 1780 eine neue Pfarrkirche in modernem und geschmackvollem Style erbaut. Dem hl. Petrus gleichfalls geweiht,

---

1) Schannat hist. Ep. Worm. I. 21, und Cod. Prob. 124.

zählte sie zum Landkapitel Dirmstein, und hatte Weissenheim a. S. und Erpolsheim zu Filialen. Sie kam 1803 zum Dekanate Frankenthal und erhielt auch Friedelsheim zum Filiale; wogegen sie seit 1822 zum Dekanate Neustadt gehört und blos Weissenheim zum Filiale hat. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Acker zu 4 fl. — Im J. 1496 hatte Freinsheim auch 6 Altarpfründen mit ihren Residenten und Häusern, nämlich zu den hh. drei Königen vor dem Chore, zum hl. Laurentius rechts, zur hl. Katharina links, zur hl. Anna in der Muttergottes-Kapelle auf dem Berge außerhalb des Ortes, und zum hl. Erhard daselbst, m).

Die Gemeinde bestand im J. 1786 aus ungefähr 1200, und im J. 1802 aus 1428 Seelen, nämlich 460 Katholiken, 510 Reformirten, 432 Lutheranern, 19 Juden und 7 Menoniten, und hat dermalen 2191 Bewohner, worunter 481 Katholiken, 1638 Protestanten, 65 Juden und 7 Menoniten. Sie treiben einen sehr starken Ackerbau, erzielen sehr guten Wein und haben 1820 ihren Antheil an der abgetheilten großen Ganerbe im Hardenburger Forstrevier erhalten; worüber bei S. Grethen mehr. Ihre Gemarkung umschloß im J. 1786 auch 1500 M. Wald und 54 M. Weide. In derselben befanden sich Dirmstein-Elzische (durch Erwerbung Buschische) Güter, das Schätzische und das Karmeliter Gut; sodann besaß die geistl. Verwaltung die Güter der Klöster Limburg, Enkenbach, Hochheim u. s. w. Am großen Frucht- und Weinzehnten bezog das Wormser Domstift die eine Hälfte, die andere aber gehörte dem Stifte Neuhausen und dem Grafen von Falkenstein. Am kleinen Zehnten genoß der reform. Pfarrer einen Theil. — Die Wittwe Retzer, geborne Schleicher, stiftete 1832 hier einen Almosenfond mit 4000 fl. — Die Schleifbach entsteht aus verschiedenen Brunnquellen der Freinsheimer Gemarkung, treibt die zur Gemeinde gehörige Thalmühle, und fällt bei Lambsheim in die Fuchsbach.

---

m) N. S. dipl. III. 279—283.

## 9) Friedelsheim — (Fridolfesheim),

Dorf, 1 g. St. südöstlich von Dürkheim, über der von Wachenheim kommenden Bach gelegen, erscheint 771 in einer Schenkung Folcrads und Agilolfs an das Kloster Fulda, das die hiesigen Besitzungen Irminolfs zu dessen Seelenrettung erhielt; deßgleichen in mehreren anderen Schenkungen an das Lorscher Kloster um diese Zeit, und zählte zuletzt zur kurpf. Oberschultheißerei Wachenheim und dem Oberamte Neustadt, n).

Die Ritter Johann und Friedrich von Frankenstein haben 1329 dem Limburger Abte ihren Antheil am hiesigen Gerichte und ihr hiesiges Gut übergeben, und auch Kurpfalz hat 1376 hier arme Leute besessen. Der zweibr. Pfalzgraf Stephan erwarb 1418 das Dorf Friedelsheim um 400 fl. von Eberhard von Hohenfels, und im nämlichen Jahre bekannten Johann Fry von Derne, sein Tochtermann, Hanns von Hohenburg und Kraft und Friedrich Fry von Derne, Johanns Söhne, ihr Haus, ihre Hofraithe und ihr Gesesse zu Friedelsheim, mit allen Rechten und Zugehörden, an den Kurf. Ludwig III. erblich und ewiglich für 2100 fl. speier. Währung verkauft zu haben, o).

Dieses, in eine wehrhafte Burg umgeschaffene, Haus überließ Pfalzgraf Friedrich I. im J. 1462 dem Kloster Limburg für 1200 fl. rheinisch, jedoch unter dem Vorbehalte des Oeffnungsrechtes und der Bedingung, daß das Schloß ewig bei der Abtei verbleiben solle. Dessen ungeachtet verkaufte der hart bedrängte Abt Machar um's J. 1508, mit Bewilligung des Kurf. Philipp, das Schloß an Hanns von Hirschhorn dergestalt, daß dieser es von der Pfalz als ein Mannlehen empfangen mußte. Einige Jahre später trat jedoch der von Hirschhorn den Besitz des Schlosses seinem Vetter, dem Sebastian Vogelsberger, kaiserl. Obersten, unter dem Vorbehalte wieder ab, daß er und seine Erben das Lehen auch fernerhin vermannen und bei jedem Erledigungsfalle

---

n) Schannat. Tradit. Fuld. 32. — Cod. Lauresh. 505, 956, 2073—2075. — Acta Acad. Pal. III. 233.

o) Acta Acad. Pal. VI. 356. — Dürkh. Thal 274.

von Kurpfalz empfangen sollten. Weil aber Vogelsberger später, wider die auf dem speier. Reichstage errichtete Verordnung, zum franz. Könige überging und diesem deutsche Hülfsvölker zuführte, wurde er von seinem eigenen Freunde, Lazarus Schwendi aus Weissenburg, überredet, mit diesem nach Augsburg zu reisen, wo er des Friedbruches angeklagt und am 7. Februar 1548 öffentlich enthauptet wurde, p).

Indessen brachte Kurf. Ottheinrich 1557 das Schloß zu Friedelsheim, mit den beiden Dörfern Genheim und Weidenthal, um 2000 fl. käuflich an sich, und verpfändete es hernach an die leining. Grafen, von welchen der Pfalzgraf Johann Casimir es einlöste, q). Deßgleichen tauschte dieser 1588 vom veldenz. Pfalzgrafen Johann ebenfalls die Hälfte des Dorfes Friedelsheim ein, erbaute schon im J. 1578 das Schloß von Neuem und errichtete daselbst die früher zu Wachenheim bestandene Burgvogtei, welche bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts in Friedelsheim verblieb; der Kurf. Friedrich V. aber bestimmte 1613 das Schloß Friedelsheim und die Stadt Frankenthal zum Wittwensitz seiner Gemahlin Elisabeth.

Im J. 1525 von den Bauern ausgeplündert, wurden Schloß und Dorf Friedelsheim 1632 vom Rheingrafen Otto erobert, r), bei dieser Gelegenheit größtentheils niedergebrannt und 1689 im Orleans'schen Erbkriege gänzlich eingeäschert: was namentlich von der Burg zu verstehen ist; denn diese blieb so lange in Trümmern liegen, bis der Kurf. Joh. Wilhelm alle heimgefallenen von Hirschhorner Lehen 1698 seinem Hof-Kanzler, Franz Melchior, Frhrn. von Wieser, aus neuen Gnaden verlieh. — Das Schloß war noch zuletzt mit vielen Bequemlichkeiten, einem tiefen Graben, großem Lust-, Wein-, Baum- und Gemüse-Garten umgeben,

---

p) Mon. Pal. I. 125. — Joh. Sleidan in Comment. de statu Relig. I. 19, 20. — Thuani hist. libris 2, 5, 8, 10.

q) Acta Compr. 98, 128. — Lerch in Burgermeisters bibl. Eq. I. 332.

r) Thomas Leodius 292. — Kaiserdom II. 293.

wurde in der franz. Revolution auf's Neue zerstört und abgetragen, seine hohe und niedere Gerichtsbarkeit aber gehörte dem pfälz. Kurhause. Als jedoch die Grafen von Wieser die Hirschhorner Lehen erhielten, aus welchen ein Theil der Vogtei des Dorfes Neukirchen zur Burg Zwingenberg bei Heidelberg gehörte, brachten sie es dahin, daß ihnen hiefür die niedere Gerichtsbarkeit zu Friedelsheim 1717 abgetreten wurde. Der Ort zählte von jetzt in Hinsicht auf Oberbothmäßigkeit zum kurpf. Oberamte Neustadt, und nur in gewissen Fällen zur kurpf. Oberschultheißerei Wachenheim.

Im J. 1137 hat der Pabst Innozens dem Limburger Kloster die Einverleibung der Friedelsheimer Pfarrei bestätigt, dem sie der speier. Bischof Bruno von der Matrone Richenza erlangt, vom Ritter Diemo zurückgebracht und 1116 geschenkt hatte. Die Kirche, mit Plebanie und Frühmesserei, zählte im J. 1470 zum Landkapitel Böhl, und war zur Ehre U. L. F. geweiht, s). In der Kirchentheilung den Reformirten zugefallen, wurde sie der neu errichteten Pfarrei Meckenheim einverleibt, kam aber 1820 zur Pfarrei Genheim, und hat sonntäglichen Gottesdienst. — Die Katholiken wurden ebenfalls nach Meckenheim gepfarrt; allein der Gottesdienst wurde in der Hauskapelle des hiesigen von Wieser'schen Schlosses regelmäßig gehalten. Im J. 1803 nach Freinsheim gepfarrt, sind es die Katholiken seit dem J. 1822 wieder nach Meckenheim, und haben alle 14 Tage sonntäglichen Gottesdienst.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 317, und im J. 1802 aus 441 Seelen, nämlich 71 Katholiken, 52 Lutheranern, 220 Reformirten, 38 Juden und 60 Menoniten, und hat dermalen 728 Bewohner, worunter 143 Katholiken, 440 Protestanten, 64 Juden und 99 Menoniten. Sie treiben einen bedeutenden Feld-, und etwas Weinbau.

Der bei weitem größere Theil der Feldgründe dieser großen Marke besteht 1) aus dem früheren Mönchhofe, welchen der

---

s) Remlings Klostergeschichte I. 121, 314. — Mon. Pal. I. 96. — Subs. dipl. X. 306. — N. S. dipl. I. 138, 242.

Ritter Otto, ein bisch. speier. Dienstmann, und seine Gemahlin Adelinde dem Kloster Limburg 1134 zur Seelenrettung übergeben haben. Der Ritter nannte denselben einen Haupthof, weil er den dritten Theil der Ortsmarke ausmachte und in 3 Mansen, ferner 5 Schillingen Erbgülte auf $3\frac{1}{2}$ Huben bestand, und zuletzt über 650 M. Landes betrug. Bleibt es gleichwohl dahin gestellt, ob dieses Gut zu den hirschhornischen Lehen gehört habe, so wurde es dennoch dem kurpf. Hofkanzler, Franz Melchior, Frhrn von Wieser, durch den Kurf. Johann Wilhelm 1698 zu Erblehen mit den hirschhornischen Stücken verliehen, und die gräfl. Nachkommen desselben besaßen es bis zum Ausbruche der franz. Revolution. Indessen hatte Konrad, ein Bruder der genannten Adelinde, Erbansprüche auf diesen Haupthof erhoben, jedoch der Bischof Günther von Speyer dieselben 1153 mittels 14 Mark Silbers niedergeschlagen. Auch erkaufte der Abt Ditzo zu Limburg 1337 den Hof und die Güter zu Friedelsheim der Edeln von Meckenheim um 400 ℔ Häller, indem dieser Hof dem Kloster bereits mit einer Gülte von 10 Mltr. Korn und 10 Ohm Wein pflichtig war; wodurch der Mönhof bedeutend verstärkt wurde, t). Die Grafen von Wieser besaßen auch 2) das Schönfelder Gut. 3) Das Schloßgut gehörte ohnehin zu der Friedelsheimer Burg. 4) Desgleichen das Ritter- oder Burgmanns-Gut von mehr als 250 Morgen. Von den Herren von Flersheim auf die von Mousheim, dann auf einen Herrn von Roseneck, von diesem aber durch Verkauf an die Grafen von Wieser, und zuletzt an den Fürsten von Nassau-Weilburg gelangt, wurde dieses bedeutende Gut seinem ehemaligen Kloster Ransen, das bereits ums J. 1146 hier 6 Mannsmatt Feldes erhalten, zur Nutzung überlassen, u). 5) Das Hofgut der Burgvogtei Wachenheim, zu 142 Morgen, war der kurf. Hofkammer zuständig. Die Grafen von Wieser hatten, mit dem Lehen der Herren von Hirschhorn, auch den Buschwald

---

t) Dürkh. Thal 184, 186, 192. — Mon. Pal. I. 80, 117. — N. S. dipl. I. 140, 143.

u) Remlings Klostergeschichte I. 265.

von etwa 40 Morgen erhalten, welcher ¼ St. südlich vom Orte gelegen, schon 1519 angepflanzt, durch den Pfalzgrafen Johann Casimir bis zu diesem Betrage vergrößert und zu einem Thiergarten bestimmt worden ist.

Den großen Frucht- und Weinzehnten der Marke bezog die kurf. Hofkammer ausschließend, und theilte sich in den Kleinen zu ¾, der reform. Pfarrer aber zu ¼.

Die Gemeinde hat das Beholzigungs-Recht in dem Stadtwalde von Wachenheim auf bestimmte Buschtäge in der Woche, und genießet auch das Recht des Weidbetriebes in dem Limburg-Dürkheimer Bruche. — Indessen schreibt sich dieses Weid-Recht insbesondere von den bedeutenden Gütern des Limburger Klosters in der Friedelsheimer Marke her; wie dieses selbst die desfallsigen Reichnisse erklären, welche bei Dürkheim vorkommen, und wegen deren die Gemeinde Friedelsheim an dem Kaufpreise des 1819 veräußerten Limburg-Dürkheimer Bruches nur 8 Theile bezog, während den Besitzern des Mönchhofes daran 10 Theile zufielen, v).

## 10) Genheim — (Gininheim),

Dorf, ⅝ g. St. südöstlich von Dürkheim, nächst Friedelsheim und über der Wachenheimer Bach gelegen, erscheint bereits in 2 Schenkungs-Urkunden an die Klöster Fulda und Lorsch, wodurch Folrad und Arnold im J. III. Karls des Großen die Besitzungen ihres Vetters Irminolf in der hiesigen Marke diesen Gotteshäusern als Seelenrettung zur gleichen Hälfte geschenkt haben: desgleichen im XX. J. dieses Herrschers, wo auch Berthrada für ihren Vater Folbert 2 M. Landes dem Kloster Lorsch zur Seelenrettung übergeben hat. K. Heinrich bestätigte sie 1071 als Hube mit Weingärten, x). Es stand zuletzt unter der kurpf. Oberschultheißerei Wachenheim.

---

v) Dürkh. Thal 131—133. — Intelligenzblatt vom J. 1819, S. 128.

x) Cod. Laur. 132, 2061, 2076, 3679. — Schannat tradit. Fuld. 29, 32. — Acta Acad. Pal. III. 232 sq.

Wenn die bei Leinsweiler vorgetragene Vermuthung über die vermißten Dörfer Plintheim und Walahstede keine hinreichende Glaubwürdigkeit darbietet, so dürfte Plintheim in Genheim, und Walahstede in Weidenthal zu suchen seyn. K. Heinrich IV. hatte nämlich die beiden Dörfer, sammt der Abtei Limburg, den Bischöfen von Speier 1065 geschenkt, und die Edeln von Hirschhorn die Vogtei in Genheim und Weidentheil vom Hochstifte Speier zu Lehen getragen. Jedenfalls waren diese Dörfer nie eine Zugehörung der Friedelsheimer Burg, und erst Kurf. Ottheinrich erwarb 1557 von deren Besitzern ein Pfandrecht mittels eines Vorschusses von 2000 fl. und zuletzt der Pfalzgraf Johann Casimir das volle Eigenthum im J. 1580, y). — Die Kaplanei zu Genheim gehörte bis zur Reformation zu der Pfarrei Friedelsheim, ward in jeder Hinsicht zwischen Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, wurde anfänglich zur Pfarrei Meckenheim getheilt, und erst um's J. 1765 zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Zu Filialen erhielt sie Alsheim und Ellerstadt, und ihr Prediger stand unter der Inspektion Freinsheim. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 hat diese Pfarrei Friedelsheim und Alsheim zu Filialen, zählt zum Dekanate Neustadt, ist I. Klasse, und hat an Staatsgehalt 232 fl., 6½ M. Pfarrgut zu 42 fl. 30 Kr., Gültkorn 10 Mltr zu 37 fl. 53 Kr. und 60 fl. Kapitalzinsen.

Die Katholiken sind nach Meckenheim gepfarrt worden, zählten 1803 zur Pfarrei Rödersheim, und besuchten früher gewöhnlich den Gottesdienst des nahen Friedelsheim. — Die vom kurpf. Hofkammer-Rath und Salinen-Kassier, Karl Heinrich Hout, zum Kirchlein eingerichtete Behausung zu Genheim hat die bisch. Bestätigung nicht erlangen können, aus Mangel an gehörger Dotation.

Die Gemeinde zählte im J. 1785 nur 340 Seelen und im J. 1801 deren 378. Dagegen enthält sie dermalen 608, worunter 540 Protestanten und 68 Katholiken. Sie treiben Acker- und Weinbau.

---

y) Dürkh. Thal 179. — Subs. dipl. IV. num. 87. — Acta Comprom. apud Chlingensperg 98, 128.

Die Gemeinde hat, mit Friedelsheim, das Beholzigungsrecht in dem Wachenheimer Stadt-Walde auf bestimmte wöchentliche Buschtäge. Auch war sie, wegen des hiesigen Limburger Klosterhofes, im Limburg-Dürkheimer Bruche zur Weide berechtigt, und erhielt im J. 1819 an dessen Steigschilling 4 Antheile. — Auch das Nonnenkloster S. Lambrecht besaß hier ein Hofgut zu 143 M. Landes, nebst Hofraithen und Gebäuden, das zuletzt durch die Heidelberger Hochschule besessen und in Erbbestand verliehen worden war, gleich den oben angeführten Klostergütern, z). Die Marke zählte im J. 1785 100 Morgen Wald.

Den Wein- und großen Fruchtzehnten bezog die kurpf. Hofkammer allein; am kleinen und Heuzehnten aber, desgleichen von einem, nächst Fußgenheim gelegenen geringen Bezirke, Namens Leitershecke, nur den dritten Theil, die übrigen 2 Drittheile aber der reform. Pfarrer.

Der im J. 1829, auf der frühern Gemeindeweide, nächst dem Pappelbächlein, entdeckte Haufe von Urnen, zu $\frac{1}{2}$ Meter Höhe, dürfte wohl auf eine direkte Verbindung in der Römerzeit von Neustadt nach Worms hindeuten, im Verbande mit den Alterthümern zu Ellerstadt, Rupertsberg und Meckenheim. Ihre nähere Beschreibung findet man im Intellig. 1829, S. 150.

## 11) S. Grethen, Röhrig und Hausen,

Eine Gemeinde bildend, liegen an der Isenach, welche im Vorgrunde des Dürkheimer Thales, und $\frac{1}{4}$ g. St. hinter der Stadt Dürkheim die derselben früher angehörigen wenigen Häuser des Thälchens Röhrig von dem, rechts am nördlichen Fuße des Limburger Klosterberges anmuthig liegenden, Dörfchen S. Grethen scheidet. Dieses und das, $\frac{1}{4}$ g. St. westlicher an derselben Isenach und am nord-westlichen Fuße des Klosterberges gelegene, Dörfchen Hausen zählten früher zur kurpf. Schaffnerei des Klosters Limburg, und S. Grethen hatte eine kurpf. Zollstätte.

---

z) Dürkh. Thal 131—133.

S. Grethen (Creudentheim) erscheint in der Stiftungs-Urkunde der Abtei Limburg, wodurch K. Konrad II. auch seine hiesigen eigenthümlichen Güter diesem Kloster im J. 1035 übergeben hat, a).

Hausen war ursprünglich ein Nonnen-Kloster zum hl. Petrus und vom Orden des hl. Benedict, dessen Gründung, sammt jener der beiden nahen Nonnenklöster Schönfeld und Seebach, bald nach der Stiftung des Hauptklosters Limburg geschehen seyn muß, indem sie alle drei bereits im J. 1136 vorkommen, und theils zur leichteren Ueberwachung, theils zur besseren Beschützung, nach der damaligen Sitte, in der Nähe ihres Mutterklosters aufgeführt worden waren. Das Kloster Hausen kam jedoch zeitlich in Verfall, und veranlaßte den Bischof Konrad von Speier, mit Bewilligung des Erzbischofes von Mainz im J. 1221 zu verordnen, daß die noch vorhandenen Nonnen aussterben und keine mehr aufgenommen werden sollten. Die Nonnen waren nämlich von der Klosterzucht abgewichen, und hatten zugleich ihr gehöriges Auskommen nicht mehr gefunden: worauf die Güter an das Hauptkloster Limburg zurückfielen, dieses aber 4 seiner Ordensgeistlichen zu Hausen bepfründen mußte, deren Zahl nach den etwaigen künftigen Schenkungen vermehrt werden sollte, b).

Ob der Weiler Hausen schon vor der Gründung des gleichnamigen Nonnenklosters bestanden habe, oder glaublich erst durch die nunmehrigen Beständer der Klostergüter entstanden sey, bleibt unentschieden; gewiß ist dagegen, daß die leining. Gräfin Agnes, Gemahlin des Raugrafen Philipp, im J. 1354 auf das ihr angefallene Witthum zu Hardenburg, dem Schlosse, Grethen, Hausen und Dürkheim sammt ihren Zugehörungen verzichtete. Ebenso verkaufte 1412 Graf Emich VI. von Leiningen $\frac{1}{4}$ der Dörfer S. Grethen und Hausen an den Pfalzgrafen Ludwig III. auf

---

a) Acta Acad. Pal. VI. 274 sqq.

b) Trithemius Chron. Sponh. edit. Freheri 248, 267. — Desselben Chron. Hirsaug. I. 175, 532. — Remlings Kloster-Geschichte I. 161, 327.

Wiederlösung, und eine Gült-Urkunde vom J. 1452 zeigt das Dörfchen Hausen mit einem eigenen Gerichte, Schultheißen und Schöffen, jedoch ohne Ortssiegel, das durch jenes der Stadt Dürkheim ersetzt werden mußte, c).

Die Kirche zu S. Grethen war 1470 eine Kaplanei des Limburger Klosters, und später eine Filiale der neu errichteten Pfarrei Dürkheim; desgleichen die Kapelle zu Hausen. Diese war ziemlich reich an Gütern und Gefällen, zur Ehre U. L. F. geweiht, und 1258 mit einer Gülte zu 50 ℔ Oel bedacht worden. Im J. 1448 vermachte die Dürkheimer Rebzunft einen jährlichen Goldgulden dahin, und 1483 der Graf Philipp von Leiningen für sich und seinen verstorbenen Bruder Diether eine jährliche Rente von 25 Goldgulden und 2 Mltr. Korn zu der Stiftung einer Altar-Pfründe, welche seine Brüder, Emich VII. und Bernhard im J. 1495 zu 3 wöchentlichen hh. Messen ins Werk brachten, unter der Zustellung von jährlichen 10 Mltr. Korn und ½ Fuder Wein von Seiten des Grafen Bernhard, dem Vorbehalte des Verleihungs-Rechtes für die Leininger Grafen, und der Einwilligung des Abtes Nikolaus von Schönau, als Pastors, d). — Diese Kapelle muß während der Reformation verfallen seyn, und von derselben, so wie vom Kloster Hausen sind blos einige mit Epheu bedeckte Mauern, in die Häuser eingemauerte Säulen-Capitäle, Verzierungen und Fenster-Gesimse zu sehen. — Den Kirchensatz zu S. Grethen, nebst dem dazu gehörigen Drittheile des Zehntens, überließ der Abt Sebastian von Schönau 1540 dem Grafen Emich von Leiningen gegen jährliche 5 Fuder Wein aus dessen Beethe zu Großbockenheim, oder von seinem eigenen Gewächse ꝛc. Die Kapelle fiel bei der Theilung den Reformirten zu, und verfiel aus Mangel an gehöriger Unterhaltung, indem die Reformirten nach Seebach, die Lutheraner und Katholiken nach Wachenheim zur Kirche gingen, und zwar von S. Grethen und Hausen: was bei den Katholiken noch im J. 1803 der Fall war,

---

c) Dürkheimer Thal 231.

d) Subs. dipl. IX. 256, 263; X. 311.

wogegen sie jetzt nach Dürkheim gepfarrt sind. — Unterdessen erhielten die Protestanten 1785 eine neue Kirche zu S. Grethen aus milden Beiträgen, die sonntäglichen Gottesdienst hat, und zur Pfarrei Dürkheim gehört. — Die Katholiken haben gleichfalls den Bau einer neuen Kirche durch die geistl. Administration beginnen, durch die franz. Revolution hemmen und erst in der neuesten Zeit vollenden sehen.

Der Pfalzgraf Johann Casimir hat zwischen S. Grethen und Hausen den Herzogswog anlegen lassen, der, als Fischweiher zu 300 Schritt Länge und 100 Schritt Breite, auch den Betrieb der beträchtlichen Mahlmühle, die Herzogsmühle genannt, befördern sollte. Der kurpf. Hofkanzler von Hallberg hat sie in Erbbestand erhalten, jedoch wieder ablösen lassen, zum Behufe der Schönfelder Saline und der einschlägigen Wasserwerke: wozu der Wog noch dermalen dient, während die Herzogsmühle vor einigen Jahren durch den Staat veräußert wurde.

Die Gemeinde zählte im J. 1785 nur 490, und, mit Seebach, im J. 1801 schon 927 Seelen, und hat deren jetzt 1115, nämlich 293 Katholiken, 711 Protestanten, 72 Juden und 29 Menoniten. — In der geringen Marke bezog das Limburger Stift den Gesammtzehnten, und selbst die 120 Wald gehörten zu dem Burgfrieden des Klosters, sammt den beiden Dörfchen S. Grethen und Hausen.

### Schloß und Kloster Limburg.

Die Benediktiner-Abtei Limburg lag auf dem bereits angeregten hohen und ziemlich steilen Bergkegel südlich von den beiden Dörfchen S. Grethen und Hausen, und seine hehren Trümmer ragen aus dem düstern Tannen-Gewälde des westlichen Hardtgebirges hoch über Dürkheim empor. Sie gewähren eine der schönsten und frappantesten Aussichten des beliebten Hardtgebirges in das von allen Seiten offene Rheinthal, hinab über den Wormser Dom zum Altkönig, hinüber an den Mellibokus und das Heidelberger Schloß, hinauf über den ehrwürdigen Dom von Speier zum Badener Schlosse, Ebersteinburg u. s. w., diesseits aber über Landau hinweg ins Elsaß, und westwärts in das romantische,

wild-schöne Dürkheimer Thal und in die tiefer liegenden schauerlichen Wildnisse!

Die Limburg (Lintburg) ist sehr alt, und war, als Veste, sammt ihren Zugehörungen, ursprünglich den rheinfr. Herzogen zuständig, und auf die daher abstammenden salischen Kaiser des deutschen Reiches gekommen, sammt der Gerichtsbarkeit über die Speier- und Worms-Gauen, welche die nahe Isenach von einander trennte. — K. Konrad II. entschloß sich aber, die Stammburg aus dem Grunde in ein Kloster umzugestalten, weil sein gleichnamiger Sohn während des Aufenthaltes auf der älterlichen Lintburg durch einen Sturz das Leben verloren, und in dieser Burg seine Ruhestätte gefunden haben soll, ohne daß man genau wüßte, ob es ein Sturz vom Felsen oder Pferde gewesen sey, e). Wenigstens fand man noch vor Kurzem unter den Trümmern den Grabstein, welchen K. Konrad II. seinem Sohne setzen ließ. Leicht mochte es daher der, über den frühen Hintritt des Söhnchens tief trauernden, Mutter Gisela gelungen seyn, den ohnehin zu milden Stiftungen, nach dem Geiste seiner Zeit, sehr geneigten K. Konrad dahin zu bewegen, daß des Söhnchens schauerliche Todesstätte forthin Gott geweiht, und über dessen Grabe das Stammschloß in ein Kloster umgewandelt werden sollte. — Daß das Stiftungsjahr bald in 1024, bald 1030, bald 1034 und 1035 gesetzt wird, rührt wohl von der Wahl dieses Kaisers her, der, als rheinfr. Herzog, von seinen Erbgütern der Salier genannt, im genannten J. 1024, in der Ebene zwischen Worms und Oppenheim, durch die deutschen Stämme, nach des schwachen K. Heinrichs II. Tode, zum Anführer und Könige gewählt worden war. Die Daten von den JJ. 1034 und 1035 aber haben auf die Dotirung des neuen Gotteshauses Bezug; die Gründung selbst aber fand den Tag vor S. Margaretha, am 12. resp. 19. Juli 1030 statt, als kaum die Sonne aufgestiegen war, mittels der feierlichsten Grundstein-Legung

---

e) Acta Acad. Pal. III. 233. — Simonis 35, nach Brusch, Eisengrein 12 ad a. 1005 u. Anderen. — Mon Palat. I. 27—200; Stiftungs-Urkunde, 85. — Remlings Klostergeschichte I. 144 sqq.

durch den frommen und tief bewegten Salier, K. Konrad II., umgeben von dem glänzenden Gefolge seiner zahlreichen Vasallen von Fürsten, Grafen und Herren, geistlichen und weltlichen Standes. Eiligst begab sich sodann die hehre Versammlung noch denselben Morgen nach der lieben Speierstadt, um durch den noch nüchternen Kaiser auch die Grundsteine zum hohen Dome und zu dem berühmten Stifte von S. Johann auf dem spätern Weidenberge, noch vor dem Essen und freudigen Herzens, legen zu sehen, f).

Obgleich die Kirche noch nicht vollendet war, so rasch auch K. Konrad selbst durch seine öftere Gegenwart das Werk betrieben hatte; so war er doch bedacht, die Kloster-Verfassung schon in's Leben treten zu lassen, und die bereits vollendeten Gebäude und Wohnungen des Abtes und der Mönche mit Geistlichen zu besetzen. Er trug daher dem damals allgemein bewunderten Abte Poppo von Stablo im J. 1034 auf, dieses zu bewerkstelligen und selbst die Abtsstelle anzunehmen. Da jedoch Letzteres nicht wohl möglich war, so berief Poppo aus dem Orden des h. Benedict tüchtige Männer nach Limburg, und ordnete seinen Neffen Johann, seither Abt von S. Maximin bei Trier, als den ersten Abt auf Limburg. — Mit dem Beginnen des folgenden Jahres kam der Stifter abermals nach Limburg, sein begonnenes Werk vollends zu sichern, und ließ daselbst am XVI. Cal. Februarii 1035, im XI. J. seiner Regierung als König, und im IX. derselben als Kaiser, den kais. Vergabungsbrief für seine neue geistliche Stiftung ausfertigen. Durch diese Urkunde erhielt das Kloster die Dörfer Dürkheim, Wachenheim, Schifferstadt, S. Grethen, in der Wetterau aber die Dörfer Eichen, Sundelingen, Feuerbach und Sulzbach zum Eigenthume, nebst allen Rechten, Zugehörungen und Nutz-

---

f) Mabillon, Annal. Bened. IV. 356—357, 372. — Dürkh. Thal 169—171, nach Paul. Lang, Chron. Citicense ap. Pistor. l. 1138; Chron. Hirs. l. 170; Oliv. Legipont. in Mon. Mog. 55; Herrmann Contract. ad ann. 1034 ap. Pistor. I. 277, 278; Brower Antiq. Trev. ad ann. 1034 pag. 517. — Kaiserdom I. 15.

nießungen, wie sie die rheinfr. Herzoge selbst im Besitze und Genusse gehabt hatten. Die besonderen Gerechtsamen der Abtei Limburg in Dürkheim, in dem dortigen Frohnhofe, am Gericht, in Wald, Wasser und Weide u. dgl., so wie die Gerechtsamen aller Waldberechtigten in den Limburg-Dürkheimer Wald u. s. w. findet man in der Limburger Rottel (rotula). Sie zeigt, auf 17 Folioseiten, aus dem grauen Alterthume, als ein für die Umgegend höchst merkwürdiges Aktenstück, manche sonderbaren und wichtigen Bestimmungen, besonders in Hinsicht auf die Gebräuche des Mittel-Alters, g).

Vermöge einer Urkunde des K. Konrad II., gegeben zu Limburg 1032, hatte der Stifter schon damals am 20. Februar den Bischöfen von Speier in Reginger die Abtei Schwarzach geschenkt, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieselben seiner lieben Limburger Pflanze künftighin, nach bestem Wissen und Willen, in Rechtssachen gegen Jederman beistehen, und daher derselben beständige Schützer abgeben sollten. Dagegen übergab K. Heinrich IV., auf Anrathen des Erzbischofs Adelbert von Hamburg, im J. 1065 dem Bischofe Einhard von Speier, früher und noch damals Abt zu Limburg, diese Abtei, mit allen Zugehörungen, und den beiden Dörfern Plintheim und Walahstede (bei Leinsweiler, oder auch Genheim und Weidenthal) zum Eigenthume, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Bischof und seine Nachfolger durch Niemanden in ihrem ruhigen Besitze gestört werden und zugleich das Recht haben sollten, die Gefälle derselben frei zu verwenden. — Ohnehin waren es die Bischöfe zu Speier, welche K. Konrad II. selbst sowohl mit dem Baue zu Limburg als mit denen der 2 andern Stifte zu Speier beauftragt hat, um solche zu betreiben, wenn er nicht selbst anwesend wäre, und selbst die hehren Bauten sollte betreiben können, h).

---

g) Acta Acad. Pal. VI. 274 sq. — Libellus revis. Leiningens und Dürkheims gegen Dechant und Kapitel zu Speier. — Mon. Pal. I. 85.

h) Subs. dipl. IV. 318. — Acta Acad. Pal. III. 233. — Dürkh. Thal 179. — Nova subs. dipl. I. 120.

Außer den Bischöfen von Speier hat die Abtei Limburg auch weltliche Schirmvögte gezählt. Als solche erscheinen 1116 Wernher, wahrscheinlich von Bolanden, und 1153 der Graf Simon von Saarbrücken in Urkunden. Im J. 1175 bekleidete der Wildgraf Gerhard, und 1196 Wernher von Bolanden diese Stelle. Dagegen ertheilte Kaiser Philipp von Schwaben bei seiner Anwesenheit zu Speier im J. 1206 dem Landvogte im Speiergaue, Grafen Friedrich I. von Leiningen, den Auftrag, an seiner Statt den Abt und Konvent zu Limburg gegen Jedermanns Eingriffe, so wie gegen allen Nachtheil zu schützen und zu handhaben. — Seitdem blieben die Leininger Grafen ununterbrochen in dem erblichen Besitze dieser Schirmvogtei, welche durch die, ihnen vom Abte ertheilten, Lehen noch fester begründet worden ist. Und wenn 1314 der Graf Georg von Veldentz in einer, die Klöster Seebach und Schönfeld betreffenden, Urkunde als Vogt über Limburg auftritt, so geschieht es entweder, weil er die Tochter des Grafen Friedrich IV. von Leiningen, Agnes, eine Schwester Joffrieds, zur Ehe hatte, also zur gräflich-leining. Familie gerechnet ward, und ihm wahrscheinlich diese Vogtei-Rechte bis zur gänzlichen Theilung zwischen seinen beiden Schwägern, den Grafen Friedrich V. und Joffried, aus irgend einer Veranlassung eingeräumt worden waren, oder weil derselbe als Landvogt vom Speiergau im Namen K. Ludwigs IV. auftrat, i).

Bei unausgesetzter Fortführung des kaiserlichen Werkes war man 1035 so weit gekommen, daß die 3 Altäre in der Gruft, unter dem Konventschore, aufs Feierlichste eingeweiht werden konnten. Der Erzbischof Piligrin von Kölln weihte den Mittlern, Bischof Hazecho von Worms den auf der rechten Seite zur Ehre des h. Kilian, und Bischof Reginbald von Speier den auf der Linken zur Ehre der h. Agatha, und zwar in Gegenwart des frommen Kaisers, vieler Bischöfe, Fürsten, Grafen, Aebte und Herren. In dieser Gruft (nach Anderen zu Speier) wurde 1038

---

i) Nova subs. dipl. I. 138. — Mon. Pal. I. 98. 104. — Acta Acad. Pal. IV. 316. 351.

die erste Gemahlin K. Heinrichs III., Namens Kunigunde, beigesetzt, die in Italien an der Pest gestorben war. Auch soll ein Söhnchen K. Konrads II., Namens Wolfram, allda beigesetzt worden seyn, k).

Zum Letztenmal besuchte K. Konrad II. im Dezember 1038 seine geistliche Schöpfung, indem er im folgenden Jahre zu Utrecht starb, und im Speierdome feierlichst beigesetzt wurde. Allein seine 3 Bauten empfahl der fromme Vater dem Sohne und Nachfolger, K. Heinrich III. — Treu hielt dieser das gegebene Wort, und sparte weder Kosten noch Mühe, um den väterlichen Auftrag zu erfüllen. Im J. 1039 war der Kirchenbau auf Limburg schon so weit gediehen, daß der Erzbischof Bardo von Mainz am 28. November in dem Chore dem hl. Andreas zu Ehren einen Altar, und am 24. März des folgenden Jahrs den Hochaltar den hh. Johannes, dem Täufer und Evangelisten, zu Ehren, einweihen konnte. — Endlich war 1042 die prachtvolle Kirche vollendet, und wurde auch in demselben Jahre feierlichst eingeweiht, nachdem es erst dem Kaiser Heinrich IV. gegeben ward, den Auftrag des Vaters und Großvaters vollends zu lösen. Die Abtei erhielt zu Patronen das hl. Kreuz (jedoch erst später, als K. Heinrich III. von seinem Zuge aus Italien 1046 zurückkam, und einen Partikel von dem wahrhaftigen hl. Kreuze für seine Abtei mitbrachte), ferner den hl. Johannes, den Evangelisten, die hl. Luzia, und vorzüglich U. L. F., l).

Aus diesem zweifachen Grunde führte die Abtei den Titel „zum hl. Kreuz in Limburg;“ alle ihre Begünstigungen wurden von dem Abte aus Gnaden des hl. Kreuzes ertheilt, und das Wappen des Klosters zeigte ein schwarzes Kreuz im silbernen Felde. — Die Aebte führten den Titel „von Gottes Gnaden,“

---

k) Chron. Hirs. ad ann. 1035, l. 172 — Senkenberg Selecta jur. et hist. III. 243. — Mon. Pal. l. 41.

l) Simonis 35. 42. — Chron. Hirsang. l. 70, 170. — Mon. Pal. l. 41. — Hermannus Contr. in Chron. ap. Pistor. I. 278.

und erhielten 1196 durch den Erzbischof Konrad von Mainz das Recht, sich der bischöfl. Infel an hohen Festtagen in der Abtei, und außerhalb bei Aebten eines gleichen Ranges zu bedienen. — Der Abt hatte 20 Grafen und Herren der Umgegend und der Wetterau bedeutende Lehen zu reichen, und übte das Münzrecht; daher auch Münzen in den Ruinen Limburgs gefunden werden, m).

In Hinsicht auf den Bau der Abtei erhoben sich in gothischem Styl auf der Stirn-Seite des prächtigen Tempels rechts und links 2 stolze Thürme schlank in die Lüfte, von welchen der auf der rechten Seite allein von dem ursprünglichen Baue noch vorhanden ist. Zwischen beiden erhob sich der Hauptthurm, mit sechs Glocken. Ohngefähr zur halben Höhe des rechten Seitenthurms befindet sich noch eine kleine Gallerie, die ein eisernes, stark vergoldetes Gitter umgab. Die hintere Wand dieser Gallerie zeigte die östliche Ansicht der Abtei, in Stein und halb erhabener Arbeit, woran dermalen etwa der vierte Theil der Kirche noch kennbar, das Uebrige aber zerschlagen ist. In dieser Gallerie knieete früher auch K. Konrad II. in Lebensgröße, aus weißem Sandsteine gebildet, mit Kron, Szepter und in der Rechten eine Urkunde gegen den hl. Abt Benedikt haltend, der ebenfalls aus weißem Sandsteine in Lebensgröße gearbeitet, an der entgegengesetzten Seite stand und die Uebergabe der Abtei in seinen besondern Schutz zu genehmigen schien. — Die Höhe dieses Thurmes krönen 8 Stand-Bilder aus Stein.

Ein Gitter umschloß den schönen Vorplatz theils vor, theils unter dem Hauptthurme, durch den das Hauptportal, geschmückt mit mancherlei Bildhauer-Arbeit, zur Kirche führte; die Stirne des Portals zierte eine auf Säulen sich stützende und mit der Thurmgallerie verbundene Zinne, und über ihr ein Cruzifix, durch die h. Jungfrau, den h. Johannes und die büßende Magdalena gruppirt, und gleichfalls aus Stein gehauen; und zwischen den genannten Säulen der beiden Seiten waren die Standbilder

---

m) Monast. Palat. I. 101.

einiger Herzoge aus dem salischen Hause. Eine Ehrfurcht gebietende Halle zu 250 Schuh in der Länge und 140 in der Breite führte hinauf zum Chore, und 20 gewaltige Säulen stützten die im Halbzirkel gewölbte Schiffs-Decke. Jede hatte 2 Ellen im Durchmesser, und, ohne das Fußgestelle und Kapital, eine Höhe von 20 Ellen — aus Einem Steine gearbeitet! Wände und Decke waren mit den schönsten Fresco-Gemälden bedeckt, und bunte Glasscheiben warfen ein mattes Licht in die heiligen Hallen.

Kostbare Arbeiten, Gold, Edelsteine und andere Pretiosen schmückten vorzüglich den Hochaltar, aus Marmor und Achat und unter einer von 4 Engeln getragenen Königskrone; ihm gingen 19 andere Altäre zur Seite, alle mit Heiligthümern und Kostbarkeiten überflüßig versehen. Der Conventschor hinter dem Hochaltare hatte unter sich die Gruft für die Ahnen der rheinfr. Herzoge, welche mit 3 marmornen Altären versehen und durch 4 Säulen gestützt war. Auch der hohe Chor barg zur Rechten die Gruft der Leininger Grafen, zur Linken aber jene der Limburger Aebte. — Das Ganze war ein Pracht-Gebäude, von welchem der Benedictiner-Abt Johann Trithem gestand, kein größeres und prächtigeres in seinem ganzen Orden gesehen zu haben. — Der Klosterbezirk war durch eine hohe Mauer geschützt, und zählte noch 4 besondere Kapellen mit ihren eigenen Kaplänen. Aus ihnen verdankte jene am Chore ihr Daseyn dem Abte Rupert I., ihre Einweihung aber im J. 1130 zur Ehre U. L. F. dem speier. Bischofe Siegfried, n). Das Beinhaus stand an der südöstlichen Seite der Klosterkirche. — Die Abtswohnung lag gegen Nordwesten, und war von der Kirche durch den Kreuzgang getrennt, um den die Mönchszellen liefen. Die Abtswohnung und der Speisesaal ruhten über dem noch vorhandenen Felsenkeller. — Das Kloster Limburg nahm, mit seinen vielen Nebengebäuden, die ganze Höhe des Berges ein; denn in seinem Bezirke standen auch Wohnungen für die nöthigen Taglöhner, Gärtner, Jäger, Schlosser, Schreiner, Schmiede, Küfer, Schuster, Schneider und besonders große Oekonomie-Gebäude.

---

n) Chron. Hirsaug. I. 170. — Mon. Pal. I. 56.

Indessen liefern die Kirchenschätze der Abtei das sprechendste Bild ihrer ehemaligen Bedeutsamkeit. Diese waren durch Ausstattung, Vergabungen und Ankäufe bereits im J. 1065 zu einer solchen Menge angewachsen, daß der oben angeführte Abt, dann auch Bischof zu Speier, Einhard II., ein geborner Graf zu Katzenelnbogen, von dem Privilegium des K. Heinrichs IV. Gebrauch machte, und zu Gunsten seiner Domkirche davon eine Menge abzuführen sich bewogen fand. Da derselbe, gleich seinem Vorgänger, die Verwaltung der Abtei Limburg selbst als Bischof beibehalten hatte, und K. Konrad II. Gründer vom Dome zu Speier, wie von dem Kloster Limburg gewesen war, so glaubte Einhard II. diesen Schritt thun zu dürfen, den jedoch Andere bitter tadeln. Die der Kathedrale zugewendeten Schätze und Gezierden sind aber folgende: 34 ℔ unverwirkten Goldes; eine goldene Königskrone; ein goldenes Szepter; 2 goldene Kelche sammt ihren Patenen, deren einer mit köstlichen Edelsteinen durchlegt, der andere glatt gewesen; ein Kelch aus Einem Edelgesteine, Onich genannt, desgleichen dessen Patene, beide Stücke in rein Gold gefaßt und mit vielen edeln Steinen geziert; 2 Kästchen voll hh. Reliquien, das eine von Gold und mit Edelsteinen durchlegt, das andere von Elfenbein und beschlagen; 6 seltene Hörner von Elephanten-Zähnen; eine flaschenartige Vase und 4 Kanontafeln, alles von Elfenbein; 2 Meerschnecken (Weihrauch-Schiffchen), in Gold und Silber köstlich gefaßt; 2 silberne und vergoldete Rauchfässer; 3 kristallene Geschirre, in Gold gefaßt; 6 silberne Leuchter; 2 silberne Eimer (Weihwasser-Kessel); ein silbernes Gießfaß und Handbecken; ein Meßbuch, mit Decke von Elfenbein und in Gold gefaßt; auch ein Psalterbüchlein, welches Karls des Großen gewesen, durchaus mit goldener Schrift, Einband von Elfenbein und goldenem Beschläge; ein Sequentionalbuch, mit Gold und Silber beschlagen; nebst einer merklichen Anzahl von Meßgewändern, Levitenröcken, Chorkappen und anderen Gezierden, von lauter Gold gewirkt, o).

---

o) Simonis 47. — Chron. ep. Spir. in novis subs. dipl. I. 124. — Lehmann V. Cap. 41.

So lang das deutsche Reich von den Salischen Kaisern beherrscht wurde, nahm das Kloster Limburg, als ihr Schooßkind, an Herrlichkeiten und Einkünften unausgesetzt zu, und erfreute sich der besondern Ehre, daß seine Aebte meistentheils auf den bischöfl. Stuhl zu Speier erhoben wurden, — was aber unter Einhard II. der Abtei sehr theuer zu stehen kam, wie so eben erzählt worden ist.

Doch sollten auch Unsterne seinen Glanz trüben, und es selbst dem Untergange ganz nahe bringen. Als nämlich Lothar II. von Sachsen Kaiser geworden, und in dem wider seinen Gegner, den Herzog Konrad von Hohenstaufen, geführten Kriege um's J. 1128 die Stadt Speier etliche Male belagerte, mußte das Kloster Limburg ebenfalls viel Ungemach erdulden, weil es unter dem Schutze des Bischofs von Speier gestanden, p).

Jedoch scheinen um eben diese Zeit die, nächst dem Kloster gelegenen, 3 Benedictiner-Nonnenklöster Hausen, Seebach und Schönfeld entstanden zu seyn, q). Alle 3 Klöster standen unter der Oberaufsicht des Abts zu Limburg. Auch hatte Bischof Günther von Speier bereits im J. 1149 die Abtei mit der Probstei Naumburg in der Wetterau, sammt Zugehörden, für alle Zeiten beschenkt, welche seinem Vorfahrer Rüdiger, genannt Hutzmann, schon 1086 von K. Heinrich III. zum Eigenthume übergeben worden war. Dagegen hat Abt Ulrich und Konrad 1231 dem Domstifte Mainz das Patronatsrecht zu Heldenberg mit dem Bedinge übertragen, daß es die Jahresgedächtnisse abhalte, welche von der Stiftung des speier. Domherrn, Ulrich von Quirnbach, im J. 1196 herrührten. Dieser hatte nämlich von der Abtei Limburg eine Hube Feld zu Schifferstadt und einen Weinberg zu Wachenheim erkauft, dieselben den Klöstern und Stiftern zu Speier vermacht, diese aber sie dem Abte zu Limburg mit den Lasten wieder geschenkt, r).

---

p) Joh. Adam Bernhards Wetterau'sche Alterth. Part. spec. I. Abth. Cap. 5, S. 23.

q) Trithem. Chron Sponh. ad ann. 1136.

r) Guden. Cod. diplom. II. 801. — Mon. Pal. I. 62, 101, 110. — Subs. dipl. IX. 164.

— Anderer Erwerbungen und gegentheiligen Schenkungen der Abtei zu erwähnen, würde zu weit führen, und doch kein vollständiges Gemälde aufstellen.

Unterdessen bekam Limburg mit den Grafen von Leiningen-Hardenburg Vieles zu thun, als welche seit dem J. 1206 die Kastenvogtei über das Gotteshaus erlangt, und recht oft zu dessen Nachtheil ausgeübt hatten. Ein Ahnherr derselben, Friedrich II. von Leiningen, hatte sogar die Hardenburg auf des Stiftes Grund und Boden aufgeführt. Das Todesbett vermochte ihn aber, 1230 sein Unrecht zu erkennen und die Vergütung zu geloben; welche jedoch bei seiner Wiedergenesung vergessen, und erst durch seine Söhne, die Grafen Friedrich III. und Emich IV., im J. 1237 und namentlich 1249 durch Friedrich III. dadurch erfolgt ist, daß dieser dem Abte 800 Mltr. Korn, in 4 jährlichen Renten, von seinem Gute zu Böhl lieferte, und zugleich die Klosterhöfe zu Oggersheim und Erpolzheim von allen Abgaben befreite, und den Statum in Dürkheim, wie vor der Erbauung von Hardenburg, herzustellen versprach: wogegen der Abt Volmar den Berg, worauf die Burg erbaut worden, mit Zugehör, dem darunten liegenden Thale und den nöthigen Waldungen, den Grafen und ihren Nachkommen, als freies Eigenthum übergeben hat, s).

Hatten die Aebte von Limburg mit den Grafen von Leiningen-Hardenburg, ihren mächtigen und stets um sich greifenden Nachbaren, manche Verdrüßlichkeiten, namentlich wegen Dürkheim, bekommen, so veranlaßte die Entziehung der Kastenvogtei, bei Gelegenheit der Fehde zwischen Kurpfalz und Veldenz, dessen Verbündete die Leininger Grafen waren, in den Jahren 1470 und 1471, und deren Uebertragung auf das kurpfälzische Haus, eine ewige Reibung zwischen den Leiningern und dem Kloster Limburg. Daher halfen die Leute des Grafen den in Wachenheim gelegenen Fußknechten Ludwigs von Veldenz im J. 1470 das Gotteshaus rein ausplündern, mit Ausnahme der Heiligthümer und Bibliothek; weßwegen auch am 5. Juni des folgenden Jahrs, bei der Ein-

---

s) Mon. Pal. I. 105, 106.

nahme von Wachenheim, 58 dieser veldenzischen Mordbrenner, als Kirchenräuber, im Stadtgraben von den Kurpfälzischen ertränkt wurden, t).

Diese wiederholten Feindseligkeiten, die schläfrige Aufsicht des Abtes Heinrich IV., gebornen Ulner von Dieburg, und die Gebrechen des Zeitgeistes hatten unterdessen auch in Limburg eine Kloster-Reform im kirchlichen Sinne nöthig gemacht, welche auf gesetzlichem Wege, durch die Bursfelder Congregation 1481 bewirkt worden ist. Der Abt Heinrich IV. dankte freiwillig und wegen hohen Alters ab, zog sich in den limburgischen Hof nach Speier zurück, mit jährlichen 52 fl., 40 Mltr. Korn, 3 Fuder Wein und 1 Mltr. Mandeln, nebst 8 Wagen Holz aus dem Schifferstadter Walde. Desgleichen zogen 4 Mönche, theils wegen Alters, theils wegen Verwöhnung, den Rückzug nach der Kellerei Limburgs in Dürkheim vor, gegen jährliche 20 fl., 10 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein für Jeden derselben. — Bonifaz von Venlo ward der neue Abt, ein beredter und kluger Mann, dem sein Nachfolger, Anselm von Dieburg, ziemlich ungleich war, obgleich sehr fromm, u).

Endlich erschien für das Kloster Limburg die verhängnißvolle Epoche der baier. Erbfehde vom J. 1504, in welcher der Kurf. Philipp von der Pfalz, als des Klosters erkorner Kastenvogt, vom Kaiser in die Reichsacht erklärt worden war. Der kriegerische Graf Emich VIII. von Leiningen ergriff diese Gelegenheit, den lange verhaltenen Groll an dem Kloster selbst auszulassen, und kaum hatte der Kurfürst die bisher in der Abtei gelegene, und sowohl zur Bezähmung des Leiningers als zum Schutze des Klosters bestimmte Besatzung von 400 Mann am 20. August 1504 um 11 Uhr des Nachts anderswohin abziehen lassen, so rückte die davon benachrichtigte leining. Besatzung aus der nahen, gegenüber liegenden Hardenburg, fiel, verstärkt durch die Dürkheimer, die nach Hardenburg geflüchtet waren, in die wehrlose Abtei, raubte

---

t) Chron. Sponh. ad ann. 1470, pag. 360. — Chron. Hirs. II. 473. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 450.

u) Chron. Hirs. II. 511, 648. — Mon. Palat. I. 137, 142.

ſie aus, warf Feuer in die verlaſſenen Zellen der Mönche und die herrliche Kirche, und unterhielt den ſchrecklichen Brand während 12 Tage und Nächte, bis endlich die herrliche Abtei in Aſche verſunken und zur öden Brandſtätte geworden war, v). — Die pfälz. Beſatzung war nämlich ganz in der Stille abgezogen und ihr Abzug blos vom Kellermeiſter bemerkt worden, der den Prior eiligſt weckte; worauf dieſer mit den beſtürzten Mönchen ſchon um Mitternacht rathſchlagte und den gemeinſamen Beſchluß faßte, dem gewiſſen Sturme der Leininger auszuweichen. Ohnehin war der Abt Maccarius, wahrſcheinlich das Ungewitter zum Voraus ahnend, bereits früher nach Speier abgegangen, wo er am Fieber krank lag; auch hatte er ſchon im Juli deſſelben Jahres die Kelche, Paramenten, Briefſchaften und Koſtbarkeiten der Abtei eben dahin bringen laſſen: doch waren die Bilder und die nöthigſten Gegenſtände in der Kirche verblieben, deßgleichen in den Kloſtergebäuden das Hausgeräthe, Bettwerk und eine Menge von den Mönchen verfertigter Inſtrumente u. dgl. m. — Ganz in kirchlichem Geiſte gingen die Mönche um Mitternacht zum Chor, knieten ſofort, das Bündelchen unterm Arm, vor dem Altare nieder, verrichteten nach der Ordens-Regel das Reiſegebeth, ſagten mit thränenvollen Augen der hehren Abtei Lebewohl, und zogen, 16 an der Zahl, um 3 Uhr ſtille davon — nach Speyer zu ihrem Abte, mit Ausnahme des Layenbruders Johannes, eines Schreiners, deſſen Ueberreſte in ſpätern Jahren in der Sakriſtei gefunden wurden. Bevor das verzehrende Element die Kirche ergriff, ließ der Graf Emich von Leiningen die Glocken ausheben und nach Hardenburg bringen. Eben ſo beeilte ſich der Leutprieſter, das Venerabile in die Dürkheimer Kirche zu überſetzen. Der mittlere Hauptthurm über dem Hauptportale verſank zuerſt, ſodann der linke und endlich die herrliche Geſammtbaute der Abtei, bis auf den größtentheils erhaltenen rechten Thurm, und das ausgebrannte feſtere Mauerwerk. Die unchriſtlichen Chriſtenhorden raubten dabei die hh. Reliquien aus

---

v) Simonis 190. — Chron. Sponh. — Bernard antiq. Wetteraviae 30 sqq. — Kaiſerdom II. 134.

den Altären, den noch vorhandenen Kirchen-Schmuck, die Geräthschaften und Vorräthe des Klosters, und errötheten nicht, die Grabstätten der Aebte und selbst die Familiengruft der Leininger Grafen zu erbrechen, die Kostbarkeiten der Leichen aufzusuchen, und deren Gebeine herauszuwerfen: wobei der Leichnam des Vaters der Grafen noch unverwesen gefunden, und vom Grafen Emich VIII. nebst den Gebeinen seiner Ahnen später in der Kirche zu S. Johann in Dürkheim beigesetzt wurde.

Diese vandalische Verheerung gab der hehren kaiserl. Stiftung den Herzstoß, der um so empfindlicher war, als in den nächsten Zeit-Epochen die wiederholten Anstrengungen der Mönche das Ziel ihrer Bemühungen für die Wiederherstellung des Klosters nicht mehr vollständig erreichen konnten. Die Beschwerden des Abtes vor dem Kaiser in Köln scheiterten an der Entgegnung des Leiningers, zu der Verheerung keinen Befehl gegeben zu haben. Der Abt Maccarius bezog mit 4 Konventualen die ihm gehörige Münze zu Wachenheim, und tauschte daselbst im J. 1508 vom Kloster Lautern die Pfarrkirche ein, um sein Kloster zu Wachenheim selbst wieder erstehen und vor dem Leininger gesichert zu sehen. Der Erlös aus dem veräußerten Schlosse zu Friedelsheim ward zur Erwerbung fernerer, nahe gelegener Gebäude verwendet, und dieselben allmählig zu Wohnungen für den Abt und einige Mönche hergerichtet: während die übrigen unstät umher irrten und nach und nach in anderen Klöstern bis zur Vollendung des beabsichtigten Klosters zu Wachenheim untergebracht wurden. Zu diesem Ende hatte der Abt schon 1505 vom Kurfürsten die Pfarreien Erpolsheim, Fendersheim und Fürth, im folgenden Jahre aber Freiheiten und Gefälle zum Geschenke erhalten, x).

Unterdessen starb der Abt Maccarius 1509, und sein Nachfolger Werner ward im folgenden Jahre mit dem Grafen von Leiningen, wenn gleich unvortheilhaft, verglichen. Im J. 1512 errichtete Kurf. Ludwig V. mit dem Abte einen förmlichen Vertrag, wodurch die Kurpfalz auch für die Zukunft als ständiger und rechtlicher

---

x) Dürkh. Thal 215. — Mon. Pal. I. 148, 153 sqq.

Schirm- und Kastenvogt der Abtei anerkannt wurde, zu deren Wiedererbauung auf der alten Brandstätte zu Limburg aus jedem pfälz. Oberamte zu gelegenen Zeiten 2 bis 3 Fuhren bewilligt wurden. Es ward sogleich Hand an's Werk gelegt, mit der Klosterkirche der Anfang gemacht, und diese im J. 1515 in ihrem Vordertheile, jedoch erst im J. 1551 auch bis zum Chore mühesam hergestellt. — Unterdessen erstieg der aufrührische Bauernhaufe von Bockenheim 1525 auch die hohe Limburg, raubte sie abermals aus, und brannte die einzeln erbauten Zellen der Mönche ab, y).

Uebrigens vertrug sich das Kloster 1515 mit der Gemeinde Lambsheim über ihr Holzrecht im Abtswalde hinter der Hardenburg, genannt das Walzenthal und Sommerthal, und überließ im folgenden Jahre ihr sogenanntes Hund-Haus zu Schifferstadt an den Kurfürsten von der Pfalz, der dagegen dem Abte das Kloster Schönfeld wieder zustellte. Der Abt legte im J. 1534 auch mit dem Leininger verschiedene Beschwerden, namentlich wegen des Dürkheimer Weisthumes vom J. 1416 u. dgl. m. bei. Dadurch einer festeren Ruhe entgegen sehend, hatte der Abt und Konvent auch Hand an die Wiedererbauung der abgebrannten Gebäude gelegt, dieselben bezogen, unter Räumung der bisher bewohnten Kellerei-Gebäude von Dürkheim, und im J. 1554, auf den Tag ihres Ordens-Stifters, das erste hl. Meßopfer in der wieder erstandenen Klosterkirche dem Allerhöchsten mit dem innigsten Danke dargebracht, z).

Indessen sollten Abt und Konvent die Früchte ihrer unsäglichen Mühen nicht lange kosten. Kurf. Friedrich II. starb im J. 1556, der Nachfolger Ottheinrich schrieb denselben neue Regeln vor, schränkte sie von allen Seiten ein, und machte 1559 dem Kurf. Friedrich III. Platz, der vorerst das Kloster bedrängte und dann gar einzog. Vorderhand setzte der Kurfürst den bedrängten Abt Johann von Bingenheim in die harte Nothwendigkeit, die Probstei Naumburg an den Grafen Philipp von Hanau-Münzenberg am

---

y) Mon. Pal. 72—82. — König II. 102.

z) Bernhards wetterauische Alterthümer 36. — Mon. Pal. I. 155—190.

14. März des J. 1561, mit den Pfarrsätzen zu Bruchkobel, Kesselstadt und Ober-Iffigheim sammt allen Rechten um 18,000 fl. abtreten zu müssen, unter der Bedingung, daß keine neuen Mönche mehr aufgenommen werden, und die alten, welche sich zum Heurathen nicht bequemen wollten oder konnten, allmählig aussterben sollten; dann zog Friedrich III. nach 10 ferneren Jahren auch die Abtei Limburg mit allen Gütern, Gefällen und Gerechtsamen ein, bestellte darüber einen eigenen Schaffner, und übte somit auch an dieser hehren Stiftung des K. Konrads II. die allmählig erhaltenen Rechte eines sogenannten Schirm- und Kasten-Vogtes auf seine Weise aus! — Die mit der Probstei Naumburg nicht namentlich verkauften Stücke derselben wurden zu Lehen begeben, nämlich die Ortschaften Eschborn, Sulzbach, Kleinkarben, Oberheckstätt, Rinteln, Feuerbach und Althaßlau. Die nicht vertauschten Stücke der Abtei Limburg wurden theils auf andere Weise geschmälert, theils der Administration von Heidelberg überwiesen, nach Abzug des Lehens für Leiningen-Hardenburg, welches seit dem J. 1700 in jährlichen 500 fl. an Geld, 26 Fuder Wein, 300 Mltr. Korn, 30 Mltr. Gerste, 120 Mltr. Spelz und 30 Mltr. Hafer bestand, a).

Jedoch erwirkte die Bursfelder Kongregation während des 30jährigen Krieges bei dem Kaiser, daß sie im J. 1621 einen Mönch aus dem Kloster Deuz bei Köln, Namens Johann Jordans, als Abt von Limburg bestellen konnte. Unter dem Schutze der östreichischen Waffen, oder vielmehr der spanischen, während des bereits ausgebrochenen 30jährigen Krieges fiel es zwar dem neuen Abte nicht schwer, sich sogleich in den Genuß der eingezogenen Gefälle zu setzen; allein schon 1632 verdrängten ihn wieder die schwedischen Waffen. Doch kehrte er schon nach 3 Jahren mit den Siegern zurück, erhielt sich im Besitze des Klosters, und ward sogar 1645 durch den bischöfl. speier. General-Vikar Gangolph in seine Abtei feierlich eingewiesen und in Pflichten genommen. Er ließ sich einige Monate später durch den päbstl. Nuntius,

---

a) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 261, 1186, 1455.

Fabius Chigi, Gesandten zu Münster, in seiner Würde bestätigen und in den besonderen Schutz des hl. Stuhles nehmen, b).

Nach dem westphäl. Frieden wurde der Kurf. Karl Ludwig von der Pfalz wieder in seine Lande und Gerechtsamen, also auch in den Genuß der Limburger Gefälle, eingesetzt, und der Abt Johann deswegen 1650 mit Gewalt entsetzt. Als Entschädigung für seine Ansprüche erhielt er zwar die Pfarrei Hornheim, gab aber weder seine Ansprüche auf die Abtei Limburg, noch seine Abts-Würde auf, sondern ließ sich 1661 von dem päbst. Nuntius, Marcus Gallius, darin bestätigen, indem der Pabst selbst gegen den, der kath. Kirche sehr nachtheiligen, Friedensschluß protestiren zu müssen glaubte. Noch im J. 1651, bei Ausräumung und Uebergebung der Veste Frankenthal suchte der Abt Johann zu bewirken, daß, in Kraft des Prager Friedens, sein Gotteshaus Limburg, namentlich aber das zum Kloster gehörige Schloß Friedelsheim, ihm übertragen werden sollte. Allein Alles war vergebens, die Kurpfalz hielt sich an den westph. Frieden, und überwies die Klostergefälle der geistl. Verwaltung zu Heidelberg. Endlich machte die Pest auch dem Leben des nunmehrigen Pfarrers zu Hornheim und titulirten Abtes Johannes am 13. Dezember 1666 ein Ende, und mit demselben auch den ferneren Ansprüchen auf die reichen Gefälle des Klosters Limburg, c).

Die Ruinen der Abtei wurden in den franz. Kriegen, als ein fester Punkt zur Beherrschung des Dürkheimer Thals, immer militärisch besetzt, und daher die Kirchenfenster an der Nordwest-Seite zugemauert. Gebäude und Kirche zerfielen allmählig, und liefern einen Beweis von dem Unbestande menschlicher Anstalten. — Von den Schätzen der Wissenschaften, welche in diesen hehren Mauern einheimisch gewesen seyn sollen, haben sich noch zwei alte pergamentene Decken erhalten, deren eine ein Bruchstück eines latein. Gedichtes, die andere ein Fragment eines Evangelien-Codex, nebst einem Gemälde enthält.

---

b) Mon. Pal. 190, 197.

c) Oliverius Legipontius in Mon. Mog. 55. — J. Jak. Mosers Erläut. des Westph. Friedens ad Art. 4, pag. 180, §. 1.

Von den Limburger Aebten sind folgende bekannt:

1029 Boppo war Abt zu Stablo und wurde von K. Konrad II. als Provisor der Abtei Limburg und aller königl. Klöster bestellt. — Mon. Pal. I. 33.

1034 Johann I. war Poppo's Neffe, starb am 11. Juli 1035 und ruhet zu S. Maximin. Nach seinem Hintritte warfen sich 3 Limburger Mönche zu Vorständen ohne Poppo's Einwilligung auf, und sollen innerhalb 2 Jahren sämmtlich ihr Leben auf eine schauerliche Weise geendet haben, und zwar Gumbert 1035, Hageno 1036 und Godestin 1037. — Mon. Pal. I. 40, nach Mabillon, Annal Bened.

1038 Arnold I., Graf zu Falkenberg und im Kloster Lorsch gebildet, wurde auf Poppo's Verwenden zur Abtswürde befördert. Seiner seltenen Anlagen wegen ward er Probst, dann Abt zu Weissenburg, Limburg, Corvey und Lorsch, und 1051 Bischof zu Speier, behielt jedoch die Verwaltung von Limburg bei, und starb am 16. März 1056. — Mon. Pal. I. 44, nach Cod. Laur. 176, Chron. Hirs. I. 170, und Simonis 42.

1056 Einhard, Graf zu Katzenelnbogen, ward 1060 auch Bischof zu Speier und starb am 23. Februar 1067. — Ein Naumburger Mönch hat ein Verzeichniß der Limburger Aebte, jedoch ohne Daten und Beweise, gefertigt und führt mehrere Aebte auf, welche andere Verzeichnisse nicht kennen, namentlich hier die Aebte Bernhelm, Heinrich I., Konrad I. und Volmar I. — Mon. Pal. I. 46, nach Chron. Spir. in N. S. dipl. I. 124. — Bernhard, Antiq. Wetteraviae part. spec. I. 19.

1080 Stephan I., ein gelehrter Mann, bildete um diese Zeit als Limburger Abt den Stifter des Frankenthaler Klosters, Namens Eckenbert, Kämmerer von Worms.

1091 Erchenbert, Mönch zu Hirschau, führte eine strengere Lebensweise zu Limburg ein. — Chron. Hirs. I. 280.

1107 Bruno, Graf zu Saarbrücken und ein gelehrter Mann, war früher Domkustos zu Speier, dann Mönch zu Limburg, wurde 1110 Bischof zu Speier, starb am 19. Oktober 1124

und ruht vor dem Limburger Hochaltare. — Mon. Pal. I. 47, nach Chron. Spir. in N. S. dipl. I. 135, und Simonis 62.

1116 Stephan II. erlangte von seinem nun bischöflichen Vorfahrer den Friedelsheimer Pfarrsatz. — Mon. Pal. I. 45, das im Vereine der N. S. dipl. I. 138, die Schriftsteller berichtigt.

1120 Arnold II. soll früher Abt zu Corvey, Lorsch und Weissenburg gewesen seyn (was Einige nur von Arnold I. verstehen wollen), wurde 1124 Bischof zu Speier und starb am 6. Oktober 1127. — Chron. Spir. in N. S. dipl. I. 139 — Simonis 67.

1124 Rupert I. aus Worms hatte bereits unter dem Abte Erchenbert zu Limburg gewohnt, war ein Zögling der Pariser Schule, großer Philosoph und Schriftsteller, als Abt aber ein strenger und frommer Sonderling und hatte deßhalb verdrießliche Tage. Er schenkte 1142 dem speier. Domkapitel den Zehnten von 125 M. Reben zu Dürkheim und hatte, nach dem Naumburger Verzeichnisse, Walther und Peter zu Nachfolgern. — Mon. Pal. I. 49—56, nach Chron. Hirs. I. 313, 380, Bucelini Germ. sacra, und Simonis 71.

1147 Herzold bezeugte die Urkunde, wodurch der speier. Bischof Günther die Damm-Mühle bei Landau u. s. w. dem Kloster Hördt schenkte. Das darin bemerkte erste Amtsjahr des Bischofs und die übrigen Zeugen stimmen ganz mit der Geschichte überein und zeigen hiedurch, daß der dortige Namen des Bischofs nicht Gumbertus, sondern Guntherus heißen soll. Solche Verdrehungen sind nicht selten, und derselbe Bischof heißt in einer andern Urkunde auch Gontarus. — Von Birnbaums Geschichte der Stadt Landau 454.

1149 Rupert II. erhielt vom Bischofe Günther die Uebergabe der Probstei Naumburg, wurde hierin vom Erzbischofe Heinrich im folgenden Jahre bestätigt, und erlangte vom Bischofe Günther am 8. Mai 1153 die Bestätigung verschiedener Schenkungen. — Mon. Pal. I. 57, 91—95. — Kreisarchiv, H. A. Nro. 1.

1153 Heinrich I. erhielt noch im nämlichen Jahre durch denselben Bischof die Bestätigung der Klostergüter zu Friedelsheim, welche der Oberhirt mit einem von der Gräfin Ida daselbst erkauften Gute vermehrt hat. — Mon. Pal. I. 59, 96—99, und nach N. S. dipl. I. 142.

1166 Konrad I., auch Cuno genannt, sah den Seebacher Nonnen neue Satzungen geben und verglich sich 10 Jahre später mit dem speier. Domherrn Heinrich, Sohne der Gräfin Ida, wegen des Friedelsheimer Gutes. — Mon. Pal. I. 59, 99 — Subs. dipl. IV. 335 sq.

1179 Rudiger sprach die Schönfelder Nonnen vom Zehnten frei. — Der Naumburger läßt nun Gumbert, Baldemar, Eberhard und Rupert folgen. — Dürkh. Thal 187.

1180 Konrad II. erscheint in diesem Jahre. — Kreisarchiv.

1196 Ulrich I. war gelehrt und freigebig, erhielt den Gebrauch der Infel, und belehnte 1220 den Werner von Bolanden. Mon. Pal. I. 61, 101. — Kreisarchiv H. A.

1228 Volmar I. erhielt vom Könige Heinrich die Bestätigung des Buteilrechtes zu Dürkheim. — Remlings Klostergeschichte I. 124, 314.

1231 Ulrich II. überließ dem Mainzer Domstifte den Pfarrsatz zu Heldenberg, und verlieh 1240 dem Nonnenkloster Hertlingshausen die Holz- und Weiderechte in den Limburger Waldungen. — Mon. Pal. I. 62, 110, nach Gudenus II. 801. — Dürkh. Thal 188.

1243 Rupert III. sprach der Gemeinde Rödersheim das Holzrecht in den Klosterwaldungen zu, überließ 1244 dem Antoniter-Hause zu Roßdorf die Baumstücke gültfrei, welche der Abt Ulrich II. 1235 übergeben hat, und kommt noch im J. 1247 vor. — Mon. Pal. III. 63, nach Subs. dipl. V. 290, und Bernhard Antiq. Wett. part. spec. I. 24 sq. — Kreisarchiv H. A. Nro. 7, S. 234.

1249 Volmar II. verglich sich als Electus — Erwählter — mit dem Grafen Friedrich von Leiningen, stellte 1258 die Dürkheimer Rechtsverhältnisse fest, erkaufte 1270 sechzehn Morgen Landes zu Genheim vom Ritter Conrad von Rei-

chenbach, und erscheint bei Otterberg im folgenden Jahre. — Mon. Pal. l. 64, 106—110. — Remlings Klostergeschichte l. 125, 315. — Der Naumburger läßt hier Johann, Ludwig und Ulrich folgen.

1274 Marquard traf einen Tausch mit dem Kloster Eusserthal über die Güter zu Wachenheim. — Mon. Pal. l. 64, 113.

1279 Gerwin erhielt VII. jdus Aprilis vom Bischofe Friedrich die Einverleibung der Pfarrei Weidenthal. — Remlings Klostergeschichte l. 125, 316.

1291 Stephan III. kommt bei dem Vermächtnisse der Petrisse von Hardenburg an das Schönfelder Kloster vor, soll 1298 abgesetzt worden seyn und starb am 7. September desselben Jahres. — Dürkh. Thal 191. — Widder II. 312. — Mon. Pal. l. 65.

1300 Johann II. von Köngernheim erhielt eine Weingülte zu 6 Ohm im Forst vom Leutpriester Konrad von Genheim und belehnte 5 Jahre später den Grafen zu Leiningen mit der Burg Frankenstein. — Mon. Pal. 66, 115.

1314 Adelbert erscheint am 3. Dezember in dem Güterverkaufe des Seebacher Klosters an jenes zu Schönfeld. — Mon. Pal. V. 61 sq.

1321 Ditzo kommt in einer Urkunde bei Frankenstein vor, erkaufte 1337 mit 400 ℔ Häller einen Hof zu Friedelsheim von den Edeln von Meckenheim, und dürfte identisch mit dem folgenden Abte seyn. — Mon. Pal. l. 66, 117.

1344 Theoderich, auch Dietherich, von Enzenberg bewilligte der Probstei Naumburg den Ankauf eines Antheils an dem Zehnten zu Keuchen, könnte identisch mit dem vorstehenden Abte seyn, der, nach dem Rheinkreisarchive H. A. Nro. 2, sich Diederich im J. 1335 nannte, genehmigte 1359 die Ummauerung von Dürkheim, stiftete 1345, als Exekutor des Mönches Friedrich von Meckenheim, die Limburger Altarpfründe zu S. Aegidius, legte im J. 1364 seine Würde nieder und ward wieder Conventual. — Mon. Pal. l. 66. — Subs. dipl. IX. 251. — Bernhard, Antiq. Wett. part. spec. II. 25.

1364 Heinrich II. von Lautern verbesserte die Subsistenz der Naumburger Mönche und genehmigte 1367 und 1368 die Uebertragung der Lehengüter zu Kensheim und Kebe vom Ritter Wortwin Mor auf dessen Neffen, Heinrich von der Wasen. Unter ihm hatte die Abtei 1367 Vieles wegen der Fehde des Grafen von Leiningen mit den Städten Worms, Speier, Mainz u. a. m. zu dulden. Nach ihm führt der Naumburger die Aebte Rudolph, Gostegen und Gerwin auf. — Mon. Pal. l. 67. — Bernhard, Antiq. Wett. part. spec. II. 99. — Senkenberg Sel. jur. et hist. II. 39, 41. — Acta Acad. Pal. VI. 355 sq. — Lehmann VII. Kap. 54.

1368 Heinrich III. von Löwenstein, ein gelehrter Mönch, dann Probst zu Naumburg, wurde einhellig erwählt, kommt in einem Erbbestandsbriefe von diesem Jahre vor, und scheint zu Naumburg als Probst sein Leben beschlossen zu haben. — Rheinkreisarchiv L. A. Nro. 30. — Bernhard, Antiq. Wett. part. spec. II. 26.

1377 Hugo entließ den Conventual Friedrich von Stockheim aus dem Kloster. — Kreisarchiv H. A. Nro. 2.

1383 Peter von Wachenheim erscheint in einer Urkunde von diesem Jahre, belehnte 2 Jahre später den Leininger Grafen mit dem Gerichte von Dürkheim und den Salzquellen auf dem Brühel, erhielt 1402 die Einverleibung der Pfarreien Sulzbach und Bruchkebel, und nahm 2 Jahre später den Grafen Emich VI. gar als Mitverwalter der Abtei an. — Mon. Pal. l. 67, 122. — Dürkh. Thal 11, 195.

1411 Johann III. Bock von Erphenstein steuerte dem Verfalle von Naumburg, errichtete 5 Jahre später das Martini-Weisthum von Dürkheim und schlichtete 1426 die dortigen Zwiste. — Mon. Pal. l. 68. — Bernhard, Antiq. Wett. part. spec. 105.

1428 Nikolaus Rinck von Immesheim (Ymsheim) gestattete 1436 die Verpfändung des Zehntens zu Groß- und Kleinkarben zur Wiederherstellung der Naumburger Probstei an das Stift zu den hh. Peter und Alexander in Aschaffenburg

für 2000 fl. und belehnte 2 Jahre hernach den Grafen Hesso von Leiningen mit einem Theile von Dürkheim. — Mon. Pal. I. 68. — Gudenus II. 357. — Leining. westerb. Auszüge Blge 24.

1439 Helfrich von Ulfersheim kommt auch 1441 vor, trug den Beinamen „heser Summer“ und hieß 1451 der „alte Abt.“ — Mon. Pal. I. 69. — Bernhard, Antiq. Wett. part. spec. II. 26. — Dürkh. Thal 196.

1446 Heinrich IV. Ulner von Dieburg erlangte die Einverleibung des Klosters Seebach, erkaufte 1462 das Schloß Friedelsheim um 1200 fl., zog sich jedoch zurück, weil er sich den schwieriger gewordenen Verhältnissen nicht gewachsen fühlte, und soll noch im J. 1476 gelebt haben. — Mon. Pal. I. 69, 125. — Lein. westerb. Auszüge, Blge 25. — Humbrachts höchste Zierde, Tab. 162.

1481 Bonifaz aus Venlo, ein Mönch auf dem S. Jakobsberge bei Mainz, wurde von der Bursfelder Congregation, der jetzt Limburg übergeben worden, als Abt ausersehen, jedoch am 23. Oktober 1483 von der Pest dahin gerafft und zu Erfurt beigesetzt. — Mon. Pal I. 70, 137, 142. — Chron. Hirs. II. 511, 648. — Schannat Vindemiae litt. Coll. II. 20.

1483 Anselm Ulner von Dieburg erscheint sonderbarer Weise schon in dem Entscheide des Kurf. Philipp vom J. 1480 (wohl verdruckt) über den Dürkheimer Streit als Abt zu Limburg, war 1478 Prior, gelehrt und fromm, jedoch ein Sonderling, wohnte 1483 der Weihe des Johannes Trithem zum Abte von Sponheim bei, schloß in demselben Jahre einen Vertrag mit dem Abte Hermann auf dem S. Jakobs-Berge und dankte 1490 ab. — Mon. Pal. I. 71, 136. — Senkenberg Sel. jur. publ. II. 105. — Bernhard Antiq. Wett. part. spec. II. 28.

1494 Machar Weiß von Feuerbach kam als ein Knabe von 10 Jahren in's Kloster Limburg, ward Prior, dann Abt, und bestand die schwerste Probe; worauf er am 16. Novem-

ber 1509 starb, um im Chore der Wachenheimer Pfarrkirche zu ruhen. — Mon. Pal. I. 72. — Chron. Hirs. II. 648.

1510 Werner Breder von Hohenstein, war Probst zu Naumburg und vorher Conventual zu Sponheim, ein ausgezeichneter Abt, starb angeblich am 8. Oktober 1531 und ruht in der Kirche zu S. Johann in Dürkheim. Dagegen läßt ihn das Rheinkreisarchiv H. A. Nro. 7, S. 116 noch am Montage nach Martini desselben Jahres eine Urkunde ausstellen. — Mon. Pal. I. 81. — Chron. Sponh. 432.

1532 Apollo von Vilbel, Probst zu S. Peter auf dem Ugesberge bei Fulda, wurde wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften als Abt zu Limburg erkoren, starb am 18. August 1536, und ruhet auf dem Ugesberge. — Mon. Pal. I. 82. — Schannat dioecesis Fuld. 146.

1537 Siegfried von Bergen kommt im Kreisarchive vor, verglich sich im nämlichen Jahre mit dem Leininger Grafen über das Gericht zu Dürkheim, war gelehrt, fromm und thätig, und begannn 1551 die Wiedererbauung der Kloster-Kirche, deren Conventschor er noch ausführte. — Mon. Pal. I. 83.

1554 Martin Rebstock setzte den Klosterbau fort, und stellte wahrscheinlich nach 4 Jahren den Brunnen wieder her. — Mon. Pal. I. 83.

1558 Johann IV. von Bingenheim erlebte 1561 die Bedrängniß wegen der Probstei Naumburg, sah 1571 sich einen weltlichen Schaffner in der Person des Peter Finkensäßer beigeben, starb nach 3 Jahren, und ruhet in der Wachenheimer Pfarrkirche. Das Kloster wurde nun förmlich eingezogen, und die wenigen Conventualen pensionirt. — Mon. Pal. I. 83.

1621 Johann V. Jordans, Mönch des Klosters Deuz bei Köln, wurde zuletzt mit der Hornheimer Pfarrei abgespeist, und kam bereits zu Sprache. — Mon. Pal. I. 84, 190—201.

Bei der Einziehung dieses Klosters bestanden seine Einkünfte, außer den vielen Gütern, Höfen und beträchtlichen Waldungen, jährlich in 1448 fl. an Geld, 20 F. Wein, 1715 Mltr. Korn,

38 Mltr. Gerste, 382 Mltr. Spelz, 91 Mltr. Hafer, ½ Mltr. Nüsse, 16 ℔ Wachs, 58 ℔ Oel, 85 Gänsen, 181 Kapaunen und 298 Hühnern, d).

Außer dem Stiftsschaffner der geistl. Verwaltung wurden vom Kurfürsten auch adelige Administratoren zur Besorgung der stattlichen Gerechtsamen bestellt. Franz von Galen begann ihre Reihe, und hatte 1578 den Hans Dieterich von Eschringen, dieser aber 1585 den Thomas Blarer von Geyersberg, zugleich Schultheiß zu Wachenheim unter dem Pfalzgrafen Johann Casimir und 2 Jahre hernach auch Vizedom in der Neustadt, zum Nachfolger; von welcher Zeit diese Vizedome auch Administratoren zu Limburg blieben. — Das ehedessen dem Kloster gehörige Amt Neuenheim in der Wetterau, mit den Dörfern Alt- und Neuenheim und der Fauthei Sulzbach, wurde 1650 an Kurmainz, das Dorf Klein-Schifferstadt aber sammt den pfälz. Rechten zu Großschifferstadt 1709 an das Hochstift Speier vertauscht. Das Kloster Limburg hatte bis zur franz. Revolution seinen eigenen Burgfrieden; der Stiftsschaffner wohnte zu Dürkheim, übte daselbst verschiedene hergebrachte Vorrechte, und leitete die Verwaltung der noch zur Abtei gehörigen Dörfchen S. Grethen, Hausen und Seebach u. s. w. unter dem Vizedom- und Oberamte von Neustadt. Die Abtei hatte die Besetzung vieler Pfarreien und Altarpfründen, die Verleihung vieler und wichtiger Lehen und überdieß eine Menge Höfe, Güter, Gefälle und Gerechtsamen, e).

Im Bereiche des Stiftsschaffners lagen namentlich die Rechte der ungeheuern Klosterwaldungen im engern und weitern Sinne; denn alle Wälder in dem großen Umkreise von Weidenthal, Frankenstein und Dürkheim bis an die Karlbach erkannten, vermöge alter Schenkungen der Kaiser, das Limburger Kloster zum hl. Kreuz als ihren Oberherrn an. Im engeren Sinne gehörten zuletzt zur Abtei die jetzt zwischen dem Staate und der Stadt Dürkheim gemeinschaftlichen Limburg-Dürkheimer Waldungen zu etwa 14,913

---

d) Subs. dipl. V. 290.

e) Remlings Klostergeschichte I. 126 sqq.

Morgen, und das sogenannte Heidenfeld zu ohngefähr 2140 Morgen. Im weiteren Sinne zählten dazu die Frankensteiner und Hardenburger Staatswaldungen (Letzterer zu etwa 3164 Morgen), weil Limburger Lehen; deßgleichen die Ganerben- und andere Waldungen, weil Gemeinde-Vergünstigungen. — Zur großen Ganerbe von 2300 Morgen im Hardenburger Reviere gehörten die 5 Gemeinden Freinsheim, Kallstadt, Leistadt, Herxheim a. B. und Weissenheim a. S. Sie wurde 1820 auf Eigenthum vertheilt. — Zur kleinen Ganerbe von 6000 Morgen im Reviere von Weissenheim a. B. zählen die 3 Gemeinden Weissenheim a. B., Bobenheim und Dackenheim. Sie wurde 1514 durch den Abt Werner mit dem Probste von Höningen verglichen. Um diese sämmtlichen Waldungen geschah alle 7 Jahre ein feierlicher Umgang zur Verifikation der Gränzen, wobei es lustige Tage absetzte!, f).

## 12) Hardenburg,

Dörfchen, 1 g. St. westlich von Dürkheim, in diesem Thale, an der Straße und Isenach gelegen, verdankt Namen und Daseyn der über ihm thronenden Burgruine der Leininger Grafen, und zählte zu deren Amte Hardenburg, das seinen Sitz bis zur franz. Revolution auf dieser Bergveste hatte.

Die Hardenburg selbst hat ihren Namen dem Hardtgebirge entlehnt, auf welchem sie aufgeführt ist. Sie ruht rechts der Isenach auf einem Berg-Abhange, der an 3 Seiten sehr steil, an der vierten aber vom Berge selbst durch eine hohe Felsenwand getrennt ist. Sie ist die Stammburg der jüngern oder Joffried'schen Linie der Grafen von Leiningen, und das davon abhängige Amt theilt seine Urgeschichte mit der Hauptburg Altleiningen. An dem zur Burg gehörigen Viehhofe und einigen Mühlen vorüber gelangt, wird der Burgberg auf der Ostseite leicht erstiegen, und von der Veste zeigt sich bald zur Linken der

---

f) Dürkh. Thal 151, 218. — Intellig. 1820, S. 535 sq.

Haupthurm auf Felsen. Bei dem Haupt-Eingange befand sich eine zweite Zugbrücke, und ein, in jüngerer Zeit abgebrochenes, Thor von besonderer Stärke verband den rechts stehenden Thurm mit der Burg. Ueber einer Thüre links war angeblich die Schmiede, oberhalb dem Thorwege der Ritter-Saal, rechts aber die Stätte des Burgwarts und links führte das Treppen-Thürmchen hinauf zum gedachten Saale. Mitten im Burghofe spendete ein sehr tiefer, dermalen verschütteter, Brunnen sein Wasser; dort führten die dunkeln Eingänge zu dem, unter Emich VIII. sich wölbenden, größtentheils in Felsen gehauenen Keller, neben diesem ein langer Gang zu dem großen Thurme, worin glaublich die heimlichen Gerichte gehalten wurden, oberhalb des Kellers rechts gelangt man zu den gräflichen Gemächern, der anstoßenden Kapelle zu S. Johann dem Täufer, höher aber zur Rüst- und Wappen-Kammer, von denen noch einige, auf den Wänden gemalt, mit Mühe kenntlich sind. In dem Thurme auf dieser Seite wölbten sich die Verließe eines über das andere, und erhöhen durch ihr schauerliches Andenken mitunter auch den Contrast, welchen die Aussicht von diesem Thurme erzeugt. Während nämlich längs der belebten Thalstraße die lieblichen Wiesengründe, von der Isenach durchschlängelt, das Thal hinter der Hardenburg zur idyllischen Parthie gestalten, thürmen sich nahe und fern die Berge himmelan, tragen auf ihrer vielgestaltigen Oberfläche düstere Waldungen, und sind mit Felsen gekrönt! — Gegen Nordosten trägt ein Vorwerk der Burg 2 Thürmchen, die Münze genannt, mit unterirdischen, nun größtentheils verschütteten Ausfluchts-Wegen. Ein anderes Vorwerk zur Deckung des Burgwegs war der, den Leiningern angewohnte, südöstlich liegende Lindenplatz, und diente gleich seiner Allee wilder Kastanien wohl auch als Uebungs-Platz.

Indessen characterisirt der, am Treppenthürmchen gegen Limburg hin eingemauerte Mönchskopf sehr sprechend das Benehmen der Hardenburger Grafen gegen die Limburger Abtei, wenn die deßfallsige Sage der Wahrheit getreu geblieben ist. Unter den häufigen Irrungen zwischen dem Abte und dem Grafen hatte einst auch eine über mancherlei Gerechtsamen statt; der Abt

pochte dabei auf seine Privilegien, der Graf hingegen auf sein Schwert. Die Sache auszugleichen, kam der Abt, auf freundliche Einladung, nach Hardenburg, ohne alle Begleitung, wie ohne Argwohn. Der Graf empfing ihn freundlich, bewirthete ihn gastlich, und lenkte endlich das Gespräch auf die schwebenden Zwistigkeiten. Da jedoch der Abt auf seinem Herkommen und Rechte beharrte, änderten sich die Züge des Grafen, auf ein Zeichen traten Gewaffnete in's Gemach, und mit donnernder Stimme befahl der Graf, den Abt ins Verließ zu werfen!? — Trotz alles Sträubens und Einredens ward der Abt, als Lehensherr, von seinem übermüthigen Vasallen eingeworfen, in Gemäßheit des Kanonen-Rechtes! — Nun zogen von Limburg die Klosterknechte heran, ihren Herrn zu befreien, fingen an zu stürmen, zerschellten aber ihre Köpfe an der harten Hardt-Burg. Durch Kerker, Brod und Wasser bald mürbe gemacht, verglich sich sodann der Abt, willig oder gezwungen, mit dem Grafen, ward von diesem mit einem Ehrentrunke, bei seinem Austritte aber mit Spott und Hohn von Seiten der Knappen und Stallbuben entlassen, und mußte zuletzt noch sehen, daß zum Andenken an dieses Skandal der fragliche Mönchskopf gefertigt und angebracht ward! —

Nachdem die Linie der Grafen von Leiningen, deren Lieblings-Name „Emich," durch die Grafen des Nahegaues schon vor den Jahren 779—940 heraufgeführt, endlich in Emich I., Grafen von Leiningen konsolidirt worden, in diesem ersten Geschlechte bereits mit dem kinderlosen Hintritte des Grafen Friedrichs I., eines Sohnes des 1196 gestorbenen Emichs III., im J. 1220 erloschen war, fiel die Grafschaft an dessen jüngste, noch allein lebende Schwester Lucard, Gemahlin des Grafen Simon II. von Saarbrücken; indem ihre beiden älteren Schwestern, Elisabeth und Alberad, durch ihre Erben keine Ansprüche erheben konnten. Alberad hatte nämlich mit ihrem Gemahle, Siegfried, Grafen von Cleeberg, keine Kinder gezeugt, die älteste Schwester Elisabeth hingegen mit dem Grafen Rupert von Nassau nur eine Tochter, Kunigunde, und einen geistlichen Sohn, Hermann. — Der Lucard ältester Sohn, Simon III. erhielt die väterliche Grafschaft Saarbrücken, der dritte, Namens Heinrich, ward Bischof zu Worms,

und zierte diesen Sitz von 1217—1234; der zweite aber, Friedrich II., erhielt die mütterliche Grafschaft Leiningen.

Dieser Friedrich hatte unterdessen zu seinem Ansitze bereits vor dem J. 1214 die Hardenburg erbaut, und sich seither blos den Namen, „Herr von Hardenburg," beilegen lassen. Vom J. 1220 nahm er aber den Namen „Graf Friedrich II. von Leiningen" an, und änderte das ursprüngliche, blos in einem Adler bestandene, leiningische Wappen; indem er drei silberne Adler im blauen Felde annahm. — Jedoch lag schon in der Erbauung dieser Burg der Keim zu den langwierigen Irrungen mit dem Abte zu Limburg, auf dessen Grund und Boden sie aufgeführt worden war. Der Abt Ulrich klagte zwar um die desfallsige Entschädigung, allein die Grafen ließen sich nicht herbei, und dehnten wahrscheinlich das, seit dem J. 1206 erlangte, Schirmrecht zu weit aus. Eine schwere Krankheit und der Freunde Rath veranlaßten im J. 1230 eine Urkunde, worin der Graf und seine Gemahlin, Agnes von Eberstein, erklärten, die Hardenburg sey auf limburgischem Grunde und Boden erbaut, und er habe auch andere, dieser Abtei gehörige, Wiesen und Gärten dazu verwendet. Er verordnete desfallsige Entschädigung in hinlänglicher Weise, genaß wieder, vergaß seines Versprechens, und hatte solches bei seinem 1237 erfolgten Tode noch nicht erfüllt.

Bei der Theilung der väterlichen Erbschaft unter die Söhne Friedrich III. und Emich IV. war jenem, mit der Landgrafschaft und dem größten Theile der Stammgüter, als dem Aelteren, auch die Hardenburg zugefallen, obgleich Friedrich gewöhnlich in dem gemeinschaftlichen Altleiningen seine Residenz genommen hat, Emich dagegen zu Landeck bey Klingenmünster. Friedrich hob die Ansprüche von Limburg im J. 1249 mittels 800 Mltr. Korn zu Böhl, in 4 gleichen jährlichen Renten, sowie durch Befreiung der Klosterhöfe zu Oggersheim und Erpolzheim, und die Herstellung des Status quo zu Dürkheim vor der Erbauung der Hardenburg. Dagegen übergab der Abt Volmar den Berg der Hardenburg, mit aller Zugehörung, dem Thale darunter und den nöthigen Waldungen, den Leininger Grafen als freies Eigenthum: wobei der ganze, zur Burg gehörige Bezirk genau bezeichnet

wurde. Demungeachtet säumten die Aebte nicht, bei jedem neuen Regierungs-Antritte sich durch die Grafen den Revers hinsichtlich der Hardenburg und der Gerechtsamen des Klosters in Dürkheim ausstellen zu lassen.

Friedrichs III. Sohn und Nachfolger, Graf Friedrich IV. von Leiningen hatte im J. 1289 auch seinen Vetter, den Sohn und Nachfolger seines Oheims, Emichs IV. geerbt, und war, sammt seinen 3 Schwestern Adelheid, Agnes und Kunigund, Besitzer der Grafschaft bis zu seinem, im Anfang des J. 1316 erfolgten Hinscheiden, ohne daß jedoch Hardenburg aus seinen Händen gekommen wäre. — Die Theilung zwischen Friedrichs IV. Söhnen, Friedrich V. aus der ersten Ehe und Joffried oder Gottfried aus der zweiten Ehe kam, nach vielen Schwierigkeiten, im J. 1317 zu Stande; Altleiningen fiel dem Aelteren, Hardenburg aber dem Jüngeren zu, sammt ihren Zugehörden.

Joffried bezog nun die Hardenburg als beständige Residenz, ward Stifter der von ihm und der Burg benannten jüngeren Linie, und fügte den 3 Adlern einen rothen Turnier-Kragen oberhalb bei, zum Wahrzeichen der völligen Theilung des Leininger Hauses. — Joffried hatte aber seine erste Gemahlin, Agnes von Ochsenstein, auf Hardenburg, Dürkheim und andere Güter bewittmet, und, mit Zustimmung des aus dieser Ehe erzeugten Sohnes, Fritzmann, 1329 auch seine zweite Gemahlin, Mechtilde von Salm. — Nach des Vaters Tode sprach Fritzmann die Witthums-Güter seiner Mutter an, und richtete sein Auge besonders auf Hardenburg: was 1345 einen Vergleich herbeiführte, wodurch nur die erheuratheten oder erworbenen Lehengüter, z. B. Dachsburg, Falkenburg, Guttenberg, Frankenstein, Grävenstein u. s. w. zwischen ihm und seinen 3 Brüdern aus der zweiten Ehe, Emich V., Johann und Joffried jun., getheilt wurden. Johann und Joffried jun. waren geistlichen Standes, und vermachten, jener 1346, dieser 1351, ihrem Bruder Emich V. ihre Erbantheile; Emich V. wohnte zu Hardenburg, Fritzmann aber ward, durch seine Heurath mit Johanna, der einzigen Tochter des letzten Grafen von Rixingen, Stifter der Grafen zu Leiningen-Rixingen, welche 1506 erloschen.

Auch brachte Emich V. die Ansprüche seiner Stiefschwester Agnes, Gemahlin des Raugrafen Philipps I., wegen des Witthums ihrer Mutter, Agnes von Ochsenstein, auf Dürkheim, Hardenburg und andere Orte, im J. 1354 mittels 1500 ℔ Häller an sich, und Hardenburg blieb von nun an der Hauptsitz des Aeltesten der Joffried'schen Grafenlinie. Sein Nachfolger war Emich VI., der einen geistl. Bruder, Joffried, hatte.

Emichs VI. ältester Sohn, Emich VII., hatte vier geistliche Brüder, Georg, Philipp, Anthis und Diether, und zwei weltliche, Schoffried und Bernhard von Leiningen-Hardenburg. Zufolge der Theilung vom J. 1448 erhielt Emich VII. die Hardenburg, nebst der Stuterei der wilden Pferde daselbst, so wie die Hauptorte und den Haupt-Bestand der Grafschaft Leiningen-Hardenburg, zu 32 Ortschaften und 3 Burgen; die andern Brüder aber erhielten die Gnttenburg und andere Besitzungen im Elsasse und Wasgau, nebst Guntersblum und Mettenheim, 32 Ortschaften und 4 Burgen. Dachsburg, Lindenbrunn und Winstein blieben gemeinschaftlich. Emich VII. erhielt mit der Grafschaft Hardenburg auch alle Mannen (die im Elsasse und in den wälschen Landen ausgenommen), welche von ihm die Lehen empfangen mußten. Die Burgmänner dagegen blieben bei den ihm oder den Brüdern zugetheilten Burgen. Dabei durfte nichts in fremde Hände gelangen, und weder die Hardenburg noch Dürkheim künftighin zu Witthum verwendet werden. Die geistlichen Söhne Emichs VI., welche auf die Grafschaft verzichteten, erhielten jeder 300 fl. lebenslänglich, bei dem Herzogthume Lothringen fällig; die Töchter aber die Burg Gräfenstein; späterhin sollten solche mit Geld ausgesteuert werden. — Indessen starben Schoffried und Bernhard unbeerbt, und Emich VII. ward Alleinherr der Grafschaft Hardenburg.

Graf Emich VII. hatte 1466 von seinem Schwiegervater zugleich die Herrschaft Aspermont in Lothringen erhalten, sich, gleich seinen Nachfolgern zu Hardenburg, auch einen Herrn zu Aspermont genannt, und deßwegen seinem Wappen, das Leiningen und Dachsburg vorstellte, ein Mittelschild mit einem einfachen silbernen Kreuze im rothen Felde beigesellt.

Diese Erwerbungen steigerten in Emich VII. und seinem gleichnamigen Sohne den angestammten kriegerischen Sinn und Erbhaß gegen die Pfalz; allein wie der Vater im Kampfe mit Kurf. Friedrich I. um seine meisten Ansprüche auf die Verlassenschaft des Landgrafen Hesso von Leiningen und sogar um seine Selbstständigkeit gebracht worden, so fiel auch der Sohn 1512, wegen seines Zuzuges zum franz. Könige Ludwig XII., in die Reichsacht und konnte erst 1518, unter Aufopferung mehrerer Ortschaften, namentlich des Klosters Schönfeld, einiger Weissenburger Lehen ꝛc., mit dem Kaiser ausgesöhnt werden, während seine sämmtlichen Lande, mit Ausnahme von Aspermont, in den Händen seiner Feinde, als Vollstreckern der kais. Acht, sich befanden. Im Vorgefühle dieser Ereignisse hatte Emich die Hardenburg gewissermaßen neu und erweitert aufgeführt, und es dadurch möglich gemacht, daß seines Sohnes tapfere Gemahlin, die Gräfin Agnes von Eppstein, 1512 den Kurfürsten durch List so lange hinhalten konnte, bis es ihr gelungen, die Hardenburg den, auf heimlichen Wegen herbei gerufenen, minder gefährlichen Feinden unter den Befehlen des Herzogs von Würtemberg bedingnißweise zu übergeben.

Nachdem der Graf Emich VIII., Gemahl der tapfern Gräfin Agnes von Eppstein und Erbauer der Emichsburg zu Kleinbockenheim, am 18. Februar 1535 gestorben war, theilten seine 5 Söhne, Emich IX., Engelhard, Ludwig, Christoph und Johann Heinrich, das väterliche Erbe im J. 1536, jedoch unter der Bedingung, daß, zufolge ihrer Einung vom J. 1529 und des väterlichen Testaments vom J. 1533, die Gesammtlande weder zerstückelt noch veräußert werden dürften, und nur der Stammälteste sich verehelichen sollte. Emich IX. und Engelhard erhielten die Grafschaft Leiningen-Dachsburg-Hardenburg, Frankenstein u. s. w. zu 3 Burgen und 45 Ortschaften in Gemeinschaft, Ludwig, Christoph und Johann Heinrich aber die Einkünfte von Falkenburg und Lindelbrunn mit 16 Dörfern. Engelhard verwendete seine Zeit und Apanage zur Verstärkung und Verschönerung der Hardenburg.

Emich IX. durfte sich allein vermählen, starb am 6. oder 8. Jänner 1541 und hinterließ von seiner Gemahlin, der Gräfin

Catharina von Nassau-Saarbrücken, 2 Söhne, Johann Philipp I. und Emich X. Diese achteten des Vertrages vom J. 1536 nicht, sondern theilten bei ihrer Volljährigkeit in den JJ. 1557 und 1560 den Ast der Leiningen-Dachsburg-Hardenburger in die Seitenäste L. D. H. Hardenburg, welchem unter Johann Philipp I. der Hardenburger Sitz mit dem größten Theile der Grafschaft zufiel, und L. D. H. Falkenburg, dem der Falkenburger Sitz nebst dem untern Theile der Grafschaft zu Theil ward; weßwegen diese jüngere Linie noch einige silberne Kreuze in ihr Wappenschild aufnahm, so daß dieses Wappen nun 3 silberne Adler im blauen, mit mehreren silbernen Kreuzen bestreuten Felde und über sich den Turnier-Kragen darstellte. — Bei dem Tode Johann Philipps I. im J. 1562 erlosch dieser Seitenast, und jener spaltete sich 1607 unter Emichs XI. Söhnen, Joh. Philipp II. und Friedrich, abermals in die Seitenäste L. D. Hardenburg zu Dürkheim und L. D. Hardenburg zu Kleinbockenheim (auch Emichsburg). Indessen starb auch der letztere Seitenast im J. 1747 mit Karl Ludwig im Mannsstamme aus, und der L. D. Hardenburger Seitenast beschränkte sich nun auf L. D. Hardenburg zu Dürkheim, womit am 22. September 1774 durch den Tod des Grafen Karl Friedrich Wilhelm auch der Ast von L. D. Falkenburg-Heidesheim und Guntersblum vereinigt ward.

Der Ast von Leiningen-Dachsburg-Falkenburg hatte sich um's J. 1605 unter den 2 Söhnen des Grafen Emich X., Johann Ludwig und Philipp Georg, ebenfalls in die Seitenäste L. D. F. Heidesheim in Johann Ludwig, und L. D. F. Dachsburg in Philipp Georg getheilt. Dieser Seitenast erlosch aber schon mit seinem Stifter Philipp Georg im J. 1640, worauf jener im J. 1658 unter den 3 Söhnen des Grafen Emich XII., Georg Wilhelm, Emich Christian und Johann Ludwig, sich neuerdings in 3 Seitenäste spaltete, nämlich L. D. Falkenburg zu Heidesheim in Georg Wilhelm, L. D. Falkenburg zu Dachsburg in Emich Christian, und L. D. Falkenburg zu Guntersblum in Johann Ludwig. Der Dachsburger Seitenast erlosch im J. 1709 mit Karl Friedrich, der Heidesheimer am 17. November 1766 mit Christian Karl Reinhard, und der Gunters-

blumer am 22. September 1774 mit Friedrich Theodor Ludwig, welcher 1715 geboren worden, am 23. September 1766 zu Guntersblum, und am 17. November desselben Jahres auch zu Heidesheim succedirte, seit dem 24. September 1770 unter der Administration seines Vetters, des Grafen Karl Friedrich Wilhelm von L. D. Hardenburg, stand und den Ast der L. D. Falkenburger beschloß, g).

Die vortheilhafte Vermählung des Grafen Emich XI. von Hardenburg mit der Pfalzgräfin Elisabeth von Zweibrücken am 7. November 1585 veranlaßte die bedeutende Verschönerung der Hardenburg, die Anlage des Lust- und Blumengartens, unterhalb der hohen Mauer an der südwestlichen Seite, wo noch das Becken die Jahreszahl 1584 trägt. Zwischen Kurpfalz und den Leiningern wurde auch der strittige Burgfrieden in Bezug auf das Limburger Stift in den JJ. 1593 und 1609 näher bestimmt. — Während der Graf Friedrich zu L. D. Hardenburg-Emichsburg vom J. 1634 — Nov. 1644 sich nach Worms zurückgezogen hatte, und gleich seinen Unterthanen darbte, bewohnte sein älterer Bruder, Johann Philipp II., die noch haltbare Hardenburg, ohne gerade besser daran zu seyn; woher es auch kommen mag, daß bei seinem 1643 erfolgten Tode sein Sohn und Nachfolger, Friedrich Emich, das Witthum seiner Stiefmutter, der Gräfin Anna Elisabeth, von Dürkheim nach Hardenburg verlegt, und auch seine Gemahlin, die Gräfin Sibylla von Waldeck, darauf bewittmet hat. Die deshalben vom Oheime erhobenen Schwierigkeiten, welche auf die Verträge von den JJ. 1560 und 1623 sich stützten, wurden 1646 durch Schiedsrichter beigelegt.

Während des Turenne'schen Krieges ward Hardenburg am 21. Juli 1674 von einer starken franz. Truppenabtheilung besucht, diese jedoch schimpflich und empfindlich heimgeschickt. Desto schwerer lastete der Druck der franz. Waffen im J. 1689 auf der Hardenburg; denn auch sie erlag der allgemeinen Brandfackel, und blos die hastige Eile der Franzosen gestattete nicht, die Veste zu

---

g) Staatshandbuch der JJ. 1747—1778. — Dürkheimer Thal 254 sqq.

sprengen und völlig zu zerstören. Ohnehin nur eine Steinmasse von lauter Gewölben bildend, hätte ihre Minirung und Sprengung zu viele Zeit und Mühe gekostet, und daher versank unter dem gefräßigen Elemente des Feuers blos das Dachwerk, wogegen das Uebrige größtentheils unversehrt blieb und nur der große, höchst gelegene Thurm, worin sich Pulver befand, durch die Explosion in seiner Kuppel gesprengt ward. Da die sämmtlichen Wohnsitze und Orte der Grafen während dieses Krieges ein Raub der Flammen geworden waren, so säumten sie nicht, die eigentliche Burg wieder in bewohnbaren Stand herzustellen und zu beziehen, mit Ausnahme der äußern Thürme dieser Veste. — Sie diente besonders im J. 1713 den Landleuten und Dürkheimern zum Schutze gegen die Tausende von franz. Marodeurs, welche auch hier, wie in Dürkheim, derbe empfangen wurden.

Um's J. 1725 verlegte endlich der Graf Friedrich Magnus seine Residenz von Hardenburg nach dem bequemeren neuen Residenzschlosse zu Dürkheim, und ließ nur das Archiv in der Hardenburg, wo ein Oberförster seinen Sitz nahm, unter dem einige Förster standen. Der nunmehrige Fürst Karl Wilhelm von Leiningen ließ sodann in den 1780er Jahren die Hardenburg, ausgenommen die äußeren Thürme, in ihrer alterthümlichen Form herrichten, und der zweite Pfarrer von Dürkheim versah alle 14 Tage den sonntäglichen Gottesdienst in der hardenb. Kapelle, welche die Lutheraner bei dem Ryswicker Frieden besessen haben. — Aus Rache eines Dürkheimer Bürgers, welcher in den ersten Tagen der franz. Freiheit einen gezähmten Hirsch erlegte und deswegen, bei der Anwesenheit der Preussen, in's Verließ nach Hardenburg gelegt wurde, hatte der Freischütz am 29. März des folgenden Jahres 1794 mit franz. Jägern einen Ritt nach der alten Burg unternommen, und diese in Brand gesteckt. Sie ging mit dem Archive, den alten Waffen, Rüstungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten in Rauch auf, und verdankt die Erhaltung ihrer Ruinen selbst einem Vereine von Freunden des Schönen, welche die gefallene Veste Hardenburg nebst Limburg ersteigerten, jedoch mit dem Bedinge, daß sie dem Letztlebenden als Eigenthum verbleiben, indessen weder abgebrochen, noch ferner veräußert werden sollten.

Zu der Hardenburg, als Grafensitz, zählten im J. 1698 Battenberg, Bobenheim a. B., Dürkheim halb, Erpolzheim, Groß- und Kleinbockenheim, Herrheim, Hochspeier, Kallstatt, Kleinkarlbach, Leistatt, Rugheim, Ungstein und Weissenheim.

Die Gemeinde Hardenburg hat im J. 1801 nur 228 Seelen gezählt; wogegen ihrer dermalen 418 sind, nämlich 135 Katholiken und 283 Protestanten. Beide Konfessionen waren stets, wie noch jetzt, nach Dürkheim gepfarrt. — Zu der Gemeinde zählen: 1) der kleine Hammer, 2) die große Papiermühle, 3) die kleine Papiermühle, 4) die alte Schmelze. Sie liegen sämmtlich an der Isenach, auf deren beiden Seiten auch die gedehnten Hardenburger Waldungen sich hinziehen.

## 13) Herrheim am Berg,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordwärts Dürkheim, auf der Vorhöhe des Hardtgebirges sehr angenehm gelegen, gewährt einen sehr malerischen Ausblick von beinahe 20 Stunden aus dem Garten des ehemaligen Domstiftes Speyer auf das Rheinthal und seinen entfernten Gebirgs-Saum. Es hat mehrere Landsitze, und gehörte früher dem Grafen von Leiningen-Hardenburg, als ein Lehen des Klosters Weissenburg, von welchem die Bischöfe zu Speier seit 1546 Pröbste gewesen, und von dem die Leininger den Ort schon um's J. 1260 oder doch 1304 zu Lehen getragen hatten. Das Schloß des Domkapitels von Speier wurde 1792 durch die Franzosen unter Cüstine ausgeleert, h).

In der Fehde zwischen Kurpfalz und Leiningen wurde im Frühlinge des J. 1460 durch jene Macht auch Herrheim a. B. (Hangen-Herrheim) niedergebrannt, nachdem die Bauern mittels Büchsen es stark vertheidigt, dagegen die Pfälzer seine Thore eingeschossen, und es mit Sturm eingenommen hatten. Nur ein Haus blieb stehen, weil darin eine Wöchnerin lag. Indessen schleiften die erbitterten Sieger alle Bollwerke, und machten sich die hieher geflüchteten vielen Habseligkeiten als gute Beute eigen, i).

---

h) Alsatia ill. II. 177. — Die Franzosen am Rheinstrome 26.

i) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 163.

Die Kirche zu S. Jakobus major und Apostel, sammt ihrer Mutterkirche zu Leistadt, war mit ihren Zehnten und Gütern im J. 1214 durch den Abt Arnold von Murbach in der Schweiz an das Kloster Höningen, gegen ein Hofgut zu Dintesheim bei Alzey, und ein anderes eigenes Gut zu Alesheim und Bobenheim vertauscht worden; wozu K. Friedrich II., von welchem diese Güter zu Lehen gegangen, dem Kurfürsten von der Pfalz und dessen Unterlehensmanne, dem Grafen Friedrich I. von Leiningen, die Einwilligung ertheilte, und zugleich 1220 gestattete, daß ihm des Leiningers Besitzung zu Eisweiler dafür zu Lehn aufgetragen werden sollten, die er ebenfalls 1214 vom Kloster Murbach gegen den Pfarrsatz ertauscht hatte, k).

Jedoch zählte diese frühere Filialkirche im J. 1495 als eine selbstständige Pfarrkirche zu dem Landkapitel Freinsheim, fiel nachher den Lutheranern zu, hat nun Leistadt zur Filialkirche und zählt zum Dekanate Neustadt. Die Pfarrei ist I. Klasse, hat an Staatsgehalt 232 fl. und ein Pfarrgut zu 149 fl. 40 Kr. — Die Katholiken sind, nach dem Ryswicker Frieden, aus der Kirche verwiesen worden, dermalen nach Dackenheim gepfarrt, und waren früher Filialisten von Pfeffingen bei Dürkheim.

Die Gemeinde zählte im J. 1801 blos 328 Einwohner, während ihrer jetzt 550 darin sich befinden, worunter 414 Protestanten, 98 Katholiken, 32 Juden und 6 Menoniten. Sie treiben einen beträchtlichen Weinbau von besonderer Güte, und haben an der großen Ganerbe zu 2300 M. Waldung bei deren Abtheilung im J. 1820 ihren Antheil erhalten. Sie lag im Hardenburger Forstreviere und kommt, als ein ursprüngliches Stiftungsgut der Abtei Limburg, bei S. Grethen zu Sprache.

## 14) Kallstadt — (Cagelenstadt),

Dorf, 1 g. St. nordwärts Dürkheim und in einem Obsthaine, nächst Ungstein, sehr schön gelegen, kömmt sehr frühe im Lorscher Güterverzeichnisse vor, und gehörte zur alten leining. Grafschaft

---

k) Alsatia dipl. 396. — Leininger Thal 79, 80, 85.

Pfeffingen bei Ungstein, wo seine weitere Geschichte gemeinschaftlich erörtert wird, l).

Zu Kallstadt hatte das Kloster Limburg eine Kellerei, welche Kurf. Friedrich III. im J. 1564 in Besitz nahm, und durch den Regensburger Rezeß vom J. 1653, unter anderen Stücken, eventuel dem Herz. Ludwig Heinrich von Simmern verschrieb. Vom Stifte Limburg und der Kellerei Kallstadt sind 1700 dem Grafen von Hardenburg zu Lehen gereicht worden die jährlichen Gefälle von 500 fl., 26 Fuder Wein, 300 Mltr. Korn, 30 Mltr. Gerst, 120 Mltr. Spelz und 30 Mltr. Hafer. Auch hat Kurf. Karl Ludwig das ledige Mannlehen des Bosch hier eingezogen, welches, außer einigen Gütern zu Eimsheim, den 24ten Theil des Kallstadter Zehntens begriffen hat. — Auch die Klöster Lautern und Otterberg besaßen hier Landgüter, welche nach ihrem Einzuge durch Kürf. Friedrich III. im J. 1564 sämmtlich die jährlichen Gefälle von 190 fl. Geld, 16 Fuder Wein, 139 Mltr. Korn, 18 Mltr. Hafer, 9 Kapaunen und 4 Hühner abgeworfen haben, m).

Zu Kallstadt, einem Filiale von Pfeffingen, befanden sich 1496 zwei Kapellen; die zu S. Alban, mit Haus und Resident, hatte einen weitern Pfründner zu S. Nikolaus, mit Haus und Resident. Auf dem Felde stand eine zweite Kapelle zum h. Kreuz mit Haus und Resident, n).

Die Kirche zu S. Alban in Kallstadt zählte bis zum J. 1502 als Filiale zur Pfarrei Pfeffingen, und wurde, weil damals Gericht und Schultheiß ihren Sitz daselbst, statt in Pfeffingen, hatten und, besonders zu Winterszeit, der Kirchengang dorthin zu beschwerlich fiel, in diesem Jahre zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben: wogegen die Kirchengeschworenen 1505 dem Pfarrer von Pfeffingen jährlich 9 fl. Entschädigung zusicherten. Das Patronatsrecht in den Dörfern Pfeffingen, Ungstein und Kallstadt, welche die Pfarrei und das Gericht Pfeffingen bildeten, hatte indessen

---

l) Cod. Lauresh. tom. III.

m) Struve, pfälz. Kirchenhistorie, 260, 1185, 1455. — Mon. Pal. V. 6.

n) Nova subs. dipl. III. 279, 281.

Kurf. Friedrich I. bereits im J. 1457 der Hochschule zu Heidelberg geschenkt, diese aber vereinigte 1472 dasselbe mit der Kapelle zu S. Maria und stellte solches, nebst dem Pfarrsatze von Guntheim, 1563 dem Kurhause wieder zurück, weil zu weit entlegen. Die Pfarrei fiel den Lutheranern zu, und zählt nun zum Dekanate Neustadt. Der Staatsgehalt mit 232 fl. und ein großes Pfarrgut bilden die Dotation der Pfarrstelle, nebst 30 fl. aus Rechten und 6 fl. 24 Kr. von der Kirche und Gemeinde. — Die Katholiken sind stets nach Pfeffingen gepfarrt gewesen, und zählen seit 1828, mit dem Reste dieses Dorfes, nach Dürkheim, o).

Kallstadt hat im J. 1801 blos 561 Einwohner gezählt. — Mit der, ehedem hardenburgischen, Ziegelhütte auf der südwestlichen Seite, zählt die Gemeinde 1069 Seelen, worunter 984 Protestanten, 37 Katholiken und 48 Juden. Sie besitzen an Allmänden 70 Hektaren, sind mit Leistadt, Herxheim, Freinsheim und Weissenheim a. S., an der großen Ganerbe zu 2300 M. Waldung im Forstreviere Hardenberg betheiligt, und haben ihren Antheil bei deren Abtheilung im J. 1820 erhalten. Es kömmt jedoch die nähere Erörterung dieses Waldes bei dem Kloster Limburg, resp. dem Dörfchen S. Grethen zu Sprache, weil ursprünglich diesem Stifte zuständig.

An Alterthümern hat man im J. 1782 mehrere röm. Urnen in einem Weinberge ausgegraben, und daselbst auch 1825 eine Kupfer-Münze von K. Vespasian aufgefunden. — Die Gemarkung liefert ein vorzügliches Gewächs von rothem Wein, und der Weiße zählt unter die Besseren der Gegend. — Die sämmtlichen Reben des Klosters Eusserthal in hiesiger Marke hatte der Ritter Anton von Erlenheim bereits 1240 tauschweise gegen seine Güter zu Damheim erlangt, p).

## 15) Leistadt — (Lusselstadt),

Dorf, 1 g. St. nordwärts Dürkheim und in der westlichen Nähe von Kallstadt, auf der Vorhöhe des Hardtgebirges und über

o) Acta Acad. Pal. I. 247. 385, 386.

p) Intellig. 1820, S. 535; 1823, S. 1402; 1825, S. 344. — Nova Subs. dipl. XII. 150.

der Fuchsbach gelegen, zählte früher zu der Grafschaft Leiningen-Hardenburg, und theilt daher auch das Geschichtliche mit Hardenburg im Allgemeinen.

Die Pfarrkirche zu S. Leodegar hatte schon 1215 Herrheim a. B. zur Filiale, bis solche um's J. 1505 zur selbstständigen Pfarrei erhoben worden ist. In dem angeführten J. 1215 hat aber der Abt Arnold von Murbach in der Schweiz diese Kirche, mit Hof, gegen ein Hofgut zu Dintesheim bei Alzey und Güter zu Alesheim, an das Kloster Höningen, sammt dem Patronatsrechte vertauscht, welches Graf Friedrich II. von Leiningen vom Kaiser Friedrich II. mittels Kurpfalz zu Lehen getragen, und 1220 statt demselben sein, in demselben Jahre eingetauschtes, Gut zu Eisweiler diesem Kaiser aufgetragen hat. — Ohnehin hatten die Grafen Gottfried und Emich von Leiningen von der Abtei Murbach 600 ℔ Häller auf die 5 Dörfer Leistadt, Weissenheim, Bobenheim, Battenberg und Kleinkarlbach zu Lehen getragen, Gottfried aber empfangen, q). Diese Pfarrkirche zählte im J. 1496, ohne Filiale, zum Landkapitel Freinsheim, wurde nach dem Ryswicker Frieden durch die Lutheraner den Katholiken verschlossen, und ist eine Filiale von Herrheim geworden. — Die Katholiken aber sind, in Folge der Reformation, nach Pfeffingen, und mit diesem ehemaligen Pfarrorte seit 1828 nach Dürkheim gepfarrt.

Noch im J. 1801 befanden sich hier blos 458 Bewohner. — Die Gemeinde zählt jetzt 872 Seelen, worunter 303 Katholiken, 527 Protestanten, 35 Juden und 7 Menoniten. Sie erzielen einen vorzüglichen Wein, und haben 1820 ihren Antheil an der großen Ganerbe zu 2300 M. Waldung im Forstreviere Hardenburg gleich den Gemeinden Freinsheim, Herrheim, Kallstadt und Weissenheim, bei der Vertheilung auf Eigenthum, erhalten, r). Sie war ursprünglich ein Stiftungsgut der Abtei Limburg, und kommt daher bei S. Grethen zu Sprache.

---

q) Alsat. diplom. 396 und Note daselbst. — Lein. Thal 79, 80, 85. — Dürkh. Thal 139, 240, 241. — Kremer Orig. Nass. 264.

r) Intelligenzblatt von 1820, S. 535.

## 16) Rödersheim — (Ratherisheim),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. südöstlich von Dürkheim und über dem Stech-Graben gelegen, der von Forst nach Alsheim zieht, gehörte früher dem Domkapitel zu Speier, das 1764 seinen Domsyndikus auch als Amtmann zu Ketsch, Rödersheim und Assenheim verwendete.

Im J. 858 hatten 4 Ministerialen oder Leute der speier. Domkirche, Namens Salamon, Fulcuin, Guntbrech und Salomon, ihre sämmtliche, vom Bischofe Gebhard zu Lehen getragene, Habe dieser Kirche übergeben und von ihr dagegen das Dorf Rödersheim mit 19 Huben und seiner Kirche durch den Bischof und seine Schwester zum lebenslänglichen Genusse erhalten. Ebenso hatte der rheinfränk. Herzog Konrad 946 seine Gerechtsamen und Güter zu Speier und Lußheim dem speier. Domstifte als Seelenrettung überlassen, und dagegen tauschweise und zur lebenslänglichen Nutzung unter anderen Stücken auch Rödersheim mit allen Zugehörungen, nämlich Knechten, Mägden, Ochsen, Kühen, 19 Huben, der Kirche und dem sämmtlichen Zehnten erlangt. Ein liegender Grabstein mit drei gekrönten Häuptern scheint diesem Herzoge Konrad und seinem Hause anzugehören, s). — K. Rudolph I. verpfändete 1291 Rödersheim, Herrheim, Isenheim, Ostheim und Meckenheim dem Abte von Murbach um 2000 M. Silbers an der Stelle anderer zurückgegebener Güter, und der Abt Rupert III. von Limburg schlichtete 1243 den Waldstreit zwischen Rödersheim und Dürkheim, und setzte fest, daß Rödersheim ebenso wie Dürkheim in die Limburger Waldungen berechtigt sey, t).

Die Kirche, mit Plebanie, zählte im J. 1470 zum Landkapitel Böhl, kam nach der Reformation zu dem von Deidesheim, hatte Genheim zur Filiale, gehört seit 1822 zum Dekanate Neustadt, und hat Alsheim zum Filial. Die Erträgnisse dieser kath. Pfarrei bestehen in 218 fl. 7 Kr. Staatsgehalt, einem Garten am Hause zu 35 Aren, einem Pfarrgute zu 63 fl. und Grundrenten zu 16 fl. 48 Kr.

---

s) Acta Acad. Pal. III. 234, 265 sq. — Subs. dipl. V. 290; X. 308. — Mählers Vorlesungen.

t) Alsatia dipl. 772. — Dürkh. Thal 189.

Die Gemeinde begriff im J. 1802 blos 537 Seelen, sämmtlich Katholiken, und hat dermalen 837 Bewohner, nämlich 821 Katholiken, 4 Protestanten und 12 Juden.

## 17) Seebach,

Dörfchen, ½ g. St. südwestlich von Dürkheim und in einem stillen Thälchen gelegen, zählte früher zur kurpf. Schaffnerei des Klosters Limburg.

Es verdankt sein Daseyn der Aufhebung des gleichnamigen Nonnenklosters vom Orden des h. Benedicts, das der Ritter Sigfried von Seebach gestiftet hat, und dessen erste Erwähnung in einer Urkunde vom J. 1136 gefunden wird. Zur Ehre des h. Laurentius eingeweiht, erhielt das Kloster unter den speier. Bischöfen Siegfried und Günther Vorrechte und Vorschriften, welche Bischof Godfried 1166 erneuerte. In denselben wurde den Nonnen gestattet, ihre eigenen Leute und selbst Fremde auf ihrem Friedhofe zu beerdigen; ferner ihre Abtissin selbst zu wählen und durch den Limburger Abt bestätigen zu lassen, ohne daß der Abt etwas Anderes thun dürfe, als etwa eine strittige Wahl zu vereinigen, oder den Ausspruch des Bischofs zu erholen; deßgleichen ihre Novitzen zu wählen und die Gewählten dem Abte vorzustellen; und im Allgemeinen, jedoch unter des Abtes Aufsicht und Anleitung, sich selber zu regieren, u).

Jedoch erhoben sich neue Anstände zwischen dem Abte und dem Nonnenkloster; weswegen Bischof Konrad um's J. 1203 Letzteres der Oberaufsicht des Limburgers und den anmaßenden Ansprüchen dieser Abtei entzog, während der Graf von Leiningen, wie bisher, als Schützer und Schirmvogt beibehalten wurde. — Bisher erschienen nur Meisterinnen, und schon in diesem Ausspruche eine Abtissin des Klosters, v).

---

u) Subs. dipl. IV. 335. X. 312, 314; — Monast. Palat. V. 82. — Widder II. 320. — Dürkh. Thal 151—162. — Oliver Legip. in Monast. Mog. 70.

v) Simonis 89.

Das Kloſter Seebach nahm, durch geregelte Verwaltung, immer mehr an Wohlſtand zu, während ihre Nachbarinnen zu Schönfeld und Hauſen ſtets abnahmen. So hatte Seebach 1196 von dem Kloſter Hauſen den Oſthof in der Wachenheimer Marke um ſchweres Geld erkauft. Desgleichen erwarb es 1314 von dem Kloſter Schönfeld die beiden Dörfer Horchheim und Weinsheim bei Worms mittels 400 ℔ Häller. Im J. 1401 hat Seebach ſelbſt der Stadt Dürkheim 100 Goldgulden vorgeſchoſſen und dafür das Recht erlangt, gleich Dürkheim, in den Limb. Waldungen dieſer Stadt ſich zu beholzen und ihr Vieh zu weiden: welches Recht die Seebacher noch dermalen genießen. — Jedoch war Seebach gehalten, für dieſes Wald-, Waſſer- und Weiderecht dem Dürkheimer Käs-Könige, auf Pfingſten und Johannistag, insgeſammt 2 Mltr. Käſe, oder 64 Stücke, 32 Brode und 2 Viertel Wein zu reichen. Dieſe läſtige Abgabe löste aber die Abtiſſin im J. 1485 mit jährlichen 2 ℔ Häller ab. Zu den Hochheimer Gütern gehörte wohl auch ein Haus zu Worms, das 1414 einem dortigen Bürger gegen jährliche 10 Schillinge Häller verliehen ward, x).

Allein eine ſchwere Wetterwolke zog ſich über das ſchuldloſe Kloſter heran und ſäumte nicht, es auf herbe Weiſe allſeitig zu verwüſten. Kurf. Friedrich der Siegreiche hatte nämlich 1471 Dürkheim belagert, und ſogar Lager und Wagenburg bei Seebach aufgeſchlagen. Dieſer Beſuch, um den Leininger auch in dieſem, ſeinem Schutze übergebenen Kloſter zu demüthigen, ward um ſo unheilvoller. Im Innern litt die Kloſterzucht, und im Aeußern die Gebäude auf arge Weiſe; und jene, wie dieſe veranlaßten die geſchärfte Erneuerung der Ordens-Regeln durch Biſchof Ludwig und den Abt Georg von Hirſchau im J. 1483, und die Wiederherſtellung der Kirche und Wohngebäude in den Jahren 1482—1488, y).

Weiter ausſehend waren jedoch die Folgen dieſer Belagerung und Eroberung Dürkheims für das Kloſter Seebach und die Lei-

---

x) Monast. Pal. V. 61 sq.

y) Trithem. Chron. Hirsaug. II. 518.

ninger; denn Kurpfalz erlangte bei dieser Gelegenheit die Kasten-Vogtei von Limburg, und ihre Macht veranlaßte vielerlei Reibungen zwischen Leiningen und dem ihm anvertrauten Seebach einerseits, und den Kurpfälzischen der Umgegend andererseits. Besonders hatten die Wachenheimer den Klosterhof Mundhart (welchen ein Wormser Bürger seiner in Seebach eingekleideten Tochter mitgegeben, und der zwar nur eine Viertelstunde von Seebach, jedoch in Wachenheimer Markung gelegen ist), äußerst hoch besteuert, daß es dem Grafen von Leiningen und Abte zu Limburg selbst nicht gleichgültig seyn konnte, und beide den Rath bewogen, von ihrer unbilligen Foderung im J. 1551 abzustehen. — Wegen dieser Reibereien und der Lüsternheit des Kurhauses nach dieser fetten Beute hatte K. Maximilian II. im J. 1570 dem Kloster sogar einen Schutz- und Schirmbrief auf den Erzbischof zu Mainz und Bischof zu Speier ausgestellt; allein dessen ungeachtet nahm der Kurverweser Johann Kasimir keinen Anstand, das Kloster im J. 1591 einzuziehen, und die noch einzige Nonne desselben mit einer ansehnlichen Pension nach Speier abziehen zu lassen. Die deswegen von den Leininger Grafen an's Reichs-Kammergericht gebrachte Beschwerde fand in den Verträgen zwischen Kurpfalz und Leiningen von den JJ. 1593 und 1609 ihre Erledigung dahin, daß das Kloster, mit allen Zugehörden und selbst der nochmals angestrittenen Oberhoheit, der Kurpfalz verbleibe, und Leiningen seit dem J. 1593 von dessen Gefällen blos 56 fl., 2 Fuder Wein und 65 Mltr. Korn erhielt, z). Seitdem blieb Seebach kurpfälzisch; die Güter wurden 1602 in Erbbestand verliehen, und veranlaßten die allmählige Erbauung des Dörfchens Seebach durch die Erbbeständer und andere Ansiedler. — Zuletzt wurde im J. 1818 auch das Seebacher Wäldchen zu 75 Morgen, welches früher zum Limburger Burgfrieden zählte, auf Eigenthum von der baier. Herrschaft versteigert.

In der noch bestehenden Klosterkirche war eine Kaplanei, welche von der Abtei Limburg abgehangen, aber 1516 durch ein

---

z) Monast. Pal. V. 72, 77, 83. — Struve, pfälz Kirchenhistorie 261.

Bulle des Pabstes Leo X. aufgehoben worden ist, als diese Abtei selbst sehr tief gesunken war. Der ältere Theil dieser Kirche, besonders das Chor, hat noch die byzantinische Bauart, während die Herstellung des Langhauses in den JJ. 1482—1488 auf der Süd- und Westseite die späteren Spitzbögen veranlaßt hat. Die Tonnengewölbe des Hauptchors und der mittleren Kuppel sind noch recht wohl erhalten, die Kirche aber wird in Bezug auf das Langhaus zum Friedhofe und deren Chor nur noch bei Leichen benützt; indem die Einwohner nach Dürkheim zur Kirche gehen müssen. Dagegen hatte seit der Reformation der zweite reform. Pfarrer von Wachenheim den sonntäglichen Gottesdienst früher versehen müssen: wohin auch die Katholiken, sammt den Lutheranern eingepfarrt waren, bis jene im J. 1828 zu der Pfarrei Dürkheim gezogen wurden. Ueberdieß haben die Protestanten, nach ihrer Vereinigung, 1820 ein Schulhaus in einem Seitenchore dieser Klosterkirche erbaut, deren schöner Thurm kontrastirend über die Häuser des Dörfchens hervorragt. Auch gegen Westen sind noch Klosterruinen zu sehen; der Kreuzgang aber ist völlig verschwunden.

Die kleine Gemarke zählte früher nur 124 Morgen Feld, Wiesen und Reben, 80 M. Wald und zum Oberamte Neustadt, und den Zehnten bezog die geistl. Verwaltung. — Das Wappen des Klosters führte im Siegel den Schutzheil. Laurentius mit dem Roste.

Von den Abtissinen dieses Klosters, welche, der guten Pfründen wegen, sämmtlich aus dem Adelsstande waren, sind nur folgende bekannt:

1198 Irmentrud erhielt einen Schutzbrief von dem Pabste Innozens III.

1401 Christina von Sassenhausen erlangte das Waldrecht.

1414 Betza von Dürkheim.

1513 Richmodt, zu Ende des XV. Jahrhunderts bereits Abtissin, und bekannt durch den gelehrten, geistlichen Briefwechsel mit dem hochgelehrten Abte Trithem.

1562 Elisabetha von Rippenberg.

1568 Margaretha von Rippenberg, Schwester der Vorigen, seit diesem Jahre. — Nach ihrem Tode wurde das Kloster allmählig verlassen und zuletzt eingezogen.

Im Chore sah man im J. 1769 noch einige adeligen Grab-Steine; worunter der von Flora, uxor Wernheri, dicti Rost, militis de Alceya, und von Henricus, filius Hugonis de Iseltheim, u. a. m.

Im J. 1785 enthielt Seebach nur 150 Seelen, und hat dermalen 318, worunter 54 Katholiken und 264 Protestanten, welche einen guten rothen Wein erzielen.

### 18) Ungstein — (Unkenstein) und Pfeffingen,

Eine Gemeinde bildend, liegen beide auf der Linken der Isenach, nordöstlich von Dürkheim, und zwar Pfeffingen nur $\frac{1}{4}$ St. davon entfernt, wogegen Ungstein nach Dürkheim $\frac{3}{4}$ g. St. zählt. Beide Orte waren eine Zugehör der uralten Grafschaft und des Gerichts Pfeffingen, und als solche zuletzt den Grafen von Leiningen-Hardenburg zuständig.

Die Burg und das ehemalige Dorf Pfeffingen befanden sich nördlich der Saline, an dem Ende des langen Gradirhauses, wo jetzt der daraus hervorgegangene freundliche und bedeutende Landsitz des Herrn Fitz wahrgenommen wird. Die darauf haftende Grafschaft Pfeffingen ist eben so alt, als in ihren Bestandtheilen ausgedehnt und zerstreut. Allen Vermuthungen nach war sie von den fränk. Herzogen zu Worms auf die Pfalzgrafen bei Rhein gekommen, und von diesen den Grafen von Homburg als Mannlehen übergeben worden. Ihre Bestimmung muß die Deckung des Dürkheimer Thals und die Sicherung des Unter-Wasgaues gewesen seyn; wie dieses die Lage ihrer Bestandtheile hinreichend andeutet; die Burg Pfeffingen aber möchte durch das frühe Hausen der Leininger Grafen in Dürkheim und der Umgegend, und durch derselben bedeutende Burgen zu Dürkheim, Hardenburg, Frankenstein u. a. m. in den Hintergrund allmählig gestellt worden seyn.

Bestandtheile der Grafschaft waren: 1) das Gericht Pfeffingen, mit den Dörfern Pfeffingen, Ungstein, Kallstadt und dem gegen Südost etwas entlegenen Ellerstadt; 2) das Gericht Waldfischbach im Wasgau, mit den Dörfern Waldfischbach, Heltersberg, Geiselberg, Schmalenberg, Schopp, Steinalben und 2 abgesonderten Mühlen; 3) das weitschichtige Gericht Nanstal, später

Landstuhl, und namentlich das Neuland in diesem Gerichte; ferner die Zehnten zu Schönenberg, Queidersbach, Lüden (Linden), Hermersberg, Stransweiler, Holzlingen, Bann; der Hof und Wog zu Schönenberg, der Hof zu Queidersbach, mit S. Pirmans-Leuten (des Klosters Hornbach) sammt Zugehörden, Gefällen, Gerichten, Frevel, u. s. w.; das Patronatsrecht der bedeutenden alten Pfarreien Horbach und Laubach u. s. f.

Lange Zeit hindurch waren die Grafen von Homburg in ruhigem Besitze der Grafschaft Pfeffingen, von welchen Graf Friedrich mit seinen Söhnen, Ludwig und Philipp, schon 1272 dem Kloster Hornbach einen Freiheitsbrief über seine Mühle zu Waldfischbach ertheilt hat. Allein 1380 gerieth Graf Arnold von Homburg mit seinen Verwandten, Jutta und Katharina aus dem Homburger Geschlechte, in Streit, weil auch diese an dem Pfeffinger Lehen Theil haben wollten; dagegen entschieden Graf Emich V. von Leiningen und 15 Ritter in dem genannten Jahre, und Kurf. Ruprecht I. im J. 1389, daß zwar Arnold, mit Jutta und Katharina, in Gemeinschaft des Lehens gesessen, aber demungeachtet nichts getheilt gewesen sey, und daß demnach, wie der stellvertretende Graf Heinrich von Sponheim, im Namen des Kurfürsten erklärte, der Ritter Winnemar von Gynmich, Jutta's Sohn, auf dieses Mannlehen keinen Anspruch machen könne, a).

Die Grafschaft Pfeffingen war jedoch von verschiedenen Zweigen des Homburger Grafenhauses besessen, und für ihre bald da, bald dort angewiesenen Theile nicht selten verpfändet worden. So versetzte Graf Arnold selbst im J. 1360 seinen Antheil an Waldfischbach und anderen zu dieser Pfarrei und Gerichtsspiele gehörigen Dörfern an Johann Springhart zu Lautern auf Wiederlösung; und 7 Jahre später auch seinen Theil am Zehnten zu Laubach an Springharts Wittwe: der Pfalzgraf Ruprecht I. löste jedoch schon 1372 von dieser Wittwe das Gericht und den Zehnten zu Laubach, b). Arnold suchte bei dem Kurfürsten um die Ge-

---

a) Lein. West. Auszüge, Blge Nro. 13, p. 16.

b) Oratio de Homburgo, 15 sqq. — Widder IV. 260. — Acta Compr. apud Chlingensperg 130.

nehmigung zu fernerer Verpfändung nach, und erhielt dieselbe auch im J. 1390, jedoch mit der Bedingung, daß die, durch den Tod der gedachten Katharina von Homburg, demselben angefallenen Güter von dieser nachgesuchten Verpfändung ausgeschlossen seyn sollten. Daher verpfändete Arnold einige Tage hernach dem Edelknechte Jeckel von Kungernheim seine Gerichte, Gülten und Güter in den Dörfern Pfeffingen, Ungstein, Kallstadt und Ellerstadt auf eine Wiederlösung mit 350 guten Mainzer Goldgulden, mit Ausnahme dessen, was er von seiner verstorbenen Nichte Katharina geerbt habe, wozu Arnolds Sohn, Johann, und dessen Gemahlin, Irmgart von Scharfeneck, einwilligten.

Nach dem Tode des Grafen Arnold suchte Graf Emich VI. von Leiningen, mittels Darleihung von 300 Goldgulden, von dem Grafen Johann von Homburg allmählig die Ortschaften des Pfeffinger Gerichts an sich zu bringen. Dieser setzte auch jenen 1417 in den Mitgenuß der Grafschaft Pfeffingen, und machte sich zugleich verbindlich, daß Emich ihn im eigenen Lehens-Antheile erben, jedoch seine Gemahlin den lebenslänglichen Genuß haben sollte: würden diese aber noch Kinder zeugen, so soll diesen die Einlösung vorbehalten bleiben. — Drei Jahre später erklärte Graf Johann, sein Neffe Emich, der mit ihm in der Gemeinschaft des Pfeffinger Lehens sitze, habe 350 Goldgulden, die auf der Hälfte der Grafschaft haften, bei Konrad von Gutsperg abgelegt, und bei Ekbrecht von Dürkheim 150 Gulden gelöst, wofür diesem jährliche 3½ Fuder Wein zu Kallstadt und Ungstein versetzt waren; weßwegen der Graf Emich die verpfändet gewesene Hälfte des Gerichts Pfeffingen, nebst dieser jährlichen Weingülte, genießen und besitzen solle.

Allein diese Gemeinschaft erzeugte Reibungen, und der stärkere Leininger weigerte sich sogar, von dem Ritter von Montfort die 300 Goldgulden zur Ablösung anzunehmen, welche dieser vorgeschossen hatte, um seinen Homburger Verwandten das Pfeffinger Lehen zu erhalten. Emich erhöhte im Gegentheile den Pfandschilling um weitere 100 fl. Der Leininger hatte einen Amtmann zu Pfeffingen, der Homburger einen Schultheiß zu Ungstein; da nun dieser Schultheiß vor den Drohungen des Grafen Emich nicht mehr sicher war, so ging der Graf Johann, im Unwillen über die

vielen Reibungen, im J. 1437 nach Worms zu dem Pfalzgrafen Otto, und gab diesem Vormunde des jungen Kurf. Ludwigs IV. sein Pfeffinger Lehen auf, jedoch dergestalt, daß der Kurfürst mit ihm in Gemeinschaft, mehreren Schutzes halber, darin sitzen, ihm aber den lebenslänglichen Genuß überlassen solle. Hierauf entließ Johann den Schultheiß seines Eides, und befahl ihm, dem pfälz. Vizedome in Neustadt zu schwören und zu gehorchen, c).

Nach dem Absterben Johanns trat Emich mit seinen Pfand-Ansprüchen hervor, ward aber durch den Richterspruch zu Speier vom J. 1451 aus dem Grunde abgewiesen, weil er nicht in rechter Gemeinschaft in dem Lehen mit dem Grafen Johann gesessen, und dasselbe überhaupt als erloschen zu betrachten und der Pfalz heimgefallen sey. Drei Jahre später wurde der Leininger auch zu Neustadt abgewiesen, und konnte erst im J. 1506, bei der allgemeinen Ausgleichung zwischen Kurpfalz und ihm, im ruhigen Besitze der mittlerweile eingenommenen Dörfer Kallstadt, Ungstein und Pfeffingen sich erhalten, ohne einen ferneren Anspruch auf die Grafschaft Pfeffingen durchsetzen zu können, d). Diese war nämlich nach dem Tode des Grafen Johann von Homburg an Nikolaus Blick von Lichtenberg wieder zu Lehen gereicht worden, der aber schon 1451 dem Pfalzgrafen Philipp „die Herrschaft Pfeffingen, „mit aller Gerechtigkeit an der Pfarre Fischbach und an dem neuen „Lande, geist- und weltlichen Lehen, Mannschaften und Eigenes“ übergab, und von dieser Zeit an blieb dieselbe bei dem kurpf. Oberamte Lautern. — Das Nähere über die Geschichte der Bestandtheile der Grafschaft Pfeffingen kömmt bei den einzelnen Orten und Gerichten vor. — Demohngeachtet nannte sich der Graf Heinrich von Thierstein noch im J. 1519 Herr von Pfeffingen, ob in Hinsicht auf die Gesammtgrafschaft, oder nur auf einen oder den andern Bestandtheil derselben, läßt man dahinge-

---

c) Deposition des Schultheißen von Ungstein im J. 1472. — Acta Comprom. 116, und 2 besondere Urkunden bei Widder IV. 261.

d) Endliche Deduction und Schlußschrift, Blge E. S. 21.

stellt, e). — Eben so trug auch Roder von Rodeck ehedem die Mühle von Pfeffingen, mit 3 Jauchert Gärten von Kurpfalz zu Lehen, welches aber Kurf. Friedrich IV. einzog. Deßgleichen zog Kurf. Karl Ludwig das Fuder Wein ein, welches die Herren zu Flörsheim in Ungstein zu Mannlehen hatten, f). Bei dem angeregten Vergleiche vom J. 1506 hatte es mit dem Lehen des Pfeffinger Gerichts sofort sein Verbleiben, und noch im J. 1768 war der Stammälteste der Leininger, Karl Friedrich, unter andern, auch mit Ungstein und Kallstadt von dem Kurf. Karl Theodor zu Mannheim feierlich belehnt worden, g).

Von der eingegangenen Burg und Gemeinde Pfeffingen waren zuletzt blos die Mühle über der Isenach, die Ziegelhütte und Pfarrkirche zu S. Peter, nebst dem kath. Pfarrhause übrig. Sie hatte ehedem zum Landkapitel Freinsheim gehört, und die Kapellen zu S. Nikolaus in Ungstein, zu S. Alban in Kallstadt und zu S. Michael auf dem nahen Michaelsberge zu Filialen gehabt, erscheint bereits in einer Urkunde vom J. 1240, und ihre Versehung stand den Stipendiaten der Hochschule in Heidelberg zu, nachdem Kurf. Friedrich I. im J. 1457 derselben die Pfarreien Pfeffingen und Guntheim zugewendet hatte; und auch Pabst Sixtus IV. vereinigte 1472 jene mit der Kapelle der h. J. Maria in Heidelberg, welche Bischof Eccard von Worms 1401 jener Hochschule geschenkt hat. Da indessen beide Pfarreien der Universität zu entlegen waren und nicht vortheilhaft genug schienen, so gab sie solche 1563 dem Kurhause wieder zurück. Kallstadt wurde um's J. 1505 davon getrennt, zur selbstständigen Pfarrei erhoben, und als Entschädigung dem Pfarrer in Ungstein jährlich 9 fl. von den Kirchengeschwornen ausgesetzt. — Die Pfarrei Pfeffingen verblieb nach der Reformation den Katholiken, kam zum Landkapitel Dirmstein, hatte Ungstein, Kallstadt, Leistadt, Erpolzheim, Dürkheim, S. Grethen,

---

c) Additiones Tolneri 68. — Kremer, Gesch. des Wild- und Rheingräfl. Hauses 103.

f) Additiones Tolneri 57, 60.

g) Mannheimer Gesch. Kalender 203.

Hardenburg, Herxheim, Weissenheim, Bobenheim, Battenberg, Kleinkarlbach, Friedrichshalle und den Dürkheimer Wald bis an den Rickard zu Filialen, und wurde 1828 in die neu erbaute Pfarrkirche zum h. Ludwig nach Dürkheim verlegt. Sie hat seit 1803 zum Dekanate Frankenthal gezählt, und gehört seit 1822 zu dem von Neustadt. Im J. 1817 ward die alte Pfarrkirche zu Pfeffingen abgebrochen, der Friedhof und das Pfarrhaus durch Hrn. Fitz zu 1500 fl. ersteigert, dieses nun erweitert und mit einem großen Keller vermehrt, jener zu einem Weinberge angelegt, und das Ganze in ein freundliches Landgut umgewandelt, das selbst die alten Pfeffinger Grafen nicht verschmäht haben würden. — Die bei Anlegung dieses Weinberges entdeckten 3 Steine, jeden einige Schuhe lang und einen halben Schuh breit, gehörten wohl einem röm. Monumente an. Der erste zeigt die Inschrift „Romulus“, der zweite „Sextinus D[!]“, der dritte „Victoria Esd. . .“.

Die Filialkirche zu S. Nikolaus in Ungstein hat sehr frühe der Priester Hartwic gegen seine Hälfte an der Kirche zu Heßheim vom Kloster Weissenburg eingetauscht, h). Den Lutheranern zugefallen, zählte sie zuletzt zur Inspektion Frankenthal, kam 1820 zum prot. Dekanate Neustadt und hat Pfeffingen zum Filiale. Ihre Pfarrei-Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 145 fl. 27 Kr., Grundrenten zu 15 fl. 29 Kr., Kapitalzinsen zu 45 fl., und 129 fl. 30 Kr. von der Gemeinde.

Diese zählte im J. 1802 blos 773 Seelen, nämlich 656 Lutheraner, 48 Reformirte, 48 Katholiken und 21 Juden, und hat jetzt 1141 Bewohner, worunter 1006 Protestanten, 67 Katholiken, 66 Juden und 2 Menoniten. Dazu gehören sowohl Pfeffingen, als auch eine Sägemühle, Ungstein aber ist wohl gebaut und erzielt einen der vorzüglichsten Weine des Hardtgebirges. Die in neuerer Zeit hier bestandene Runkelrüben-Zuckerfabrik ist wieder

---

h) Schannat hist. Ep. Worm. 46. — N. S. dipl. III. 281. — Dürkh. Thal 138 sqq. — Breviarium Caroli M. apud Eccard II. 907. — Acta Acad. Pal. I. 247.

*

eingegangen. Auch besaß das Kloster Höningen Güter zu Ungstein, worüber sich ein Zwist zwischen dem Vorstande und seinem Konvente erhoben hat, und 1312 durch den Grafen Friedrich IV. von Leiningen verglichen worden ist, i).

19) Wachenheim, (Wackenheim) an der Hardt,

Städtchen, $\frac{3}{4}$ g. St. südwärts Dürkheim, auf der Straße nach Neustadt, über einem kleinen Bach, und am Fuße des Hardtgebirges sehr schön gelegen, hat seinen Namen von Wacko, der unter K. Karl dem Großen zu Friedelsheim 2 Hofgüter dem Kloster Lorsch geschenkt hat. Auch ein gewisser Hautbold und dessen Gemahlin Aba haben schon im XIV. J. Pipins einen Weinberg zu Wachenheim diesem Kloster vermacht. Desgleichen war die Abtei Prüm 831 allda begütert, und 868 bestätigte K. Ludwig I. den Tausch, welchen Bischof Gebhard von Speier über einen Rebberg zu Wachenheim gegen seine 3 M. Land zu Schifferstadt an den Grafen Christian getroffen hat. Das Stift zu dem h. Peter in Worms war ebenfalls mit einem Hofgute zu Wachenheim durch die Gebrüder Hunbrath und Gumbert im J. 1033 bedacht worden, k).

Die südwestwärts, auf einem ziemlich hohen Absatze des steigenden Gebirges noch in ihren Trümmern ruhende Burg Wachenheim soll von den fränkischen Herzogen zu Worms, besonders von K. Konrad II. herrühren, welcher 1035 das von ihm gestiftete Kloster Limburg mit seinen eigenthümlichen Gütern dotirt hat, worunter auch Wachenheim sich aufgezählt findet. Auf dieser Burg sollen bereits vor Alters mehrere Burgmänner gehaust und gehütet haben, l). Sie kommen weiter unten vor.

---

i) Leininger Thal 95.

k) Cod. Lauresh. 2171. — Martene mon. vet. I. 85. — Acta Acad. Pal. III. 233, 264, 270.

l) Lerch, in Burgermeister bibl. Equestri 302, 342. — Libellus revis. Leiningens gegen Bisthum Speier. — Acta Acad. Palat. VI. 274 sqq.

Von den Kaisern zu Lehen gereicht, fiel die Burg 1255 Heinrich I., Sohne Otto's des Erlauchten, erblich zu, und auch die Herren von Weinsberg besaßen sie in der Eigenschaft eines Lehens in diesem XIII. Jahrhunderte. Allein K. Rudolph I. erkaufte sie im J. 1274, mit allen Zugehörungen, von Engelhard sen. von Weinsberg und seines Bruders Söhnen um 1100 Mark, und verlieh sie seinem Eidam, dem Pfalzgrafen Ludwig II. in der Weise zum Erb-Lehen, daß jener Kaufschilling an dem Heurathsgelde in Aufrechnung kommen sollte, m).

Als dieser Pfalzgraf seinen in zweiter Ehe gezeugten Sohn, Ludwig, mit der Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen verlobte, verschrieb er derselben, unter anderen Stücken, 1281 auch die vom Reiche lehenbare Burg Wachenheim, brachte sie für 3000 Mark köllnischer Pfennige in Anschlag, und sicherte auch die Beibringung der kais. Einwilligung zu, die aber erst nach 7 Jahren erfolgte. Die Pfalzgräfin Mechtilde war nämlich auf diese Burg mit belehnt und zugleich bewittmet; daher derselben andere Ortschaften, statt der Burg Wachenheim aber die Burg und Stadt Heidelberg verschrieben wurden. Im J. 1290 nahm Pfalzgraf Ludwig II. den Friedrich von Meckenheim zum Burgmanne in Wachenheim auf, gegen eine jährliche Reichniß von einem Fuder Wein und 525 Mltr. Korn, jedoch unter dem Vorbehalte, sie mit 60 ℔ Häller wieder zu lösen, n). Dagegen erwirkte Pfalzgraf Rudolf, Ludwigs Sohn, von K. Rudolf I. und seinen Räthen im J. 1291 die Sicherung seiner Rechte: worüber bei Neustadt nachzusehen ist, o).

Nach dem Tode des Pfalzgrafen Ludwig II. besaßen seine beiden Söhne die Burg Wachenheim, wie alle rheinpfälzischen Lande, in Gemeinschaft, bis Ludwig 1314 die deutsche Reichskrone erlangt, sich in der Folge in ihren ausschließenden Besitz gesetzt,

---

m) Abhandlungen der kurbaier. Akademie III. Band, S. 118.

n) Calmet hist. de la Lorraine II. Preuves pag. 515. — Offelii Script. rer. Boic. II. 109.

o) Acta Acad. Pal. VII. 276.

und Verschiedenes davon seinen Anhängern verpfändet hat. Auch der König Johann von Böhmen, ein Graf von Lützelburg, bewilligte 1324 dem Jakob von Wachenheim, seine Gemahlin auf sein Burglehen der Wachenheimer Mühle zu bewittmen. In dem nämlichen Jahre trug auch Dietrich von Wachenheim dem Kurf. Adolph sein Schloß zu Lehen auf. — Durch den Vertrag von Pavia im J. 1329 wurde den Pfalzgrafen Rudolph II. und beiden Ruprechten die ganze Pfalzgrafschaft wieder eingeräumt, und Rudolph ließ sich bereden, Wachenheim, Burg und Stadt, sammt allen Burgmannen und armen Leuten, nebst 100 ℔ Häller Gülte zu Wachenheim 1340 dem Erzbischofe Balduin von Trier zu Lehen aufzutragen, p). — Im folgenden Jahre ertheilte K. Ludwig IV. dem Pfalzgrafen Rudolph die Erlaubniß, Wachenheim mit Mauer und Graben zu befestigen, Stock und Galgen daselbst aufzurichten u. s. w. Auch erhielt die neue Stadt vom Kaiser zugleich einen Wochenmarkt auf Mittwoch, und gleiche Rechte und Freiheiten, wie bereits deren die Neustadt sich zu erfreuen hatte.

Im folgenden Jahre fertigte der Pfalzgraf Rudolph zu Neidenfels am h. Pfingst-Abend auch den Burgmannen von Wachenheim eine Urkunde aus, wodurch er ihnen die Wachenheimer Burg und Veste, sammt der Burg von Neustadt, gegen 10 Fuder Wein und jährliche 50 ℔ Häller, und das Umgeld auf 5 Jahre überließ. — Pfalzgraf Ruprecht III. verlobte sodann seinen Erstgebornen, Ruprecht Pipan, an die sponheimische Erbtochter Elisabeth und bewittmete diese 1392, unter anderen Stücken, auf Wachenheim, Burg und Stadt. Nach 4 Jahren Wittib geworden, kam sie in den Besitz ihres Witthumes, folglich auch von Wachenheim, q).

Auch bestätigte K. Ruprecht 1408 die Freiheiten der Stadt, und nach seinem Tode im J. 1410 ward Wachenheim, Burg und Stadt, dem Pfalzgrafen Stephan von Veldenz-Zweibrücken auf

---

p) Hontheim hist. Trev. II. 142. — Offelii Script. rer. Boic. II. 168. — Additiones Tolneri 66.

q) Crollius verbesserte pfälz. Geschichte, IIIte Num. 4. pag. 33.

den Erledigungsfall zugetheilt, der 1417 bei dem Hintritte der Herzogin Elisabeth eintrat. Seine Gemahlin, Anna von Veldenz, hielt sich öfters zu Wachenheim auf, und starb daselbst im J. 1439, r).

Zwar wurden Wachenheim, Burg und Stadt, 1444 dem Herzoge von Simmern, älteren Sohne Stephans, zugetheilt, jedoch von demselben seinem jüngeren Bruder, dem Herzoge Ludwig von Veldenz-Zweibrücken, sammt den darauf haftenden Schulden, 1464 abgetreten. Ludwig ließ sich aber in den Bund gegen den Kurf. Friedrich I. ein, und dieser rückte 1470 vor Wachenheim, nahm die Burg ein, und ließ auch der Stadt durch seinen Marschall, Döring von Eptingen, unaufhörlich zusetzen. Im folgenden Jahre neuerdings vor die Stadt gezogen, gelang es ihm, diese zur Uebergabe zu zwingen. Er fand darin 12 Edelen, 24 Reisigen und 70 Fußknechte, ohne die Bürger und Bauern zu rechnen, welche sich hinein geworfen hatten. Jene ließ der Sieger mit Geld schätzen, von diesen aber die meisten ertränken, weil sie sich der Mordbrennerei, besonders im nahen Limburger Kloster, schuldig gemacht hatten, sofort alle Thürme und Mauern niederreißen und die Vestungsgräben damit ausfüllen, s).

Bei dem Frieden, der im nämlichen Jahre nach der Uebergabe von Meissenheim geschlossen wurde, mußte Ludwig die Stadt und Burg Wachenheim für ewig an das Kurhaus von der Pfalz abtreten. Die Stadt und Burg hatten jedoch 1504 bei der baier. Erbfehde, und besonders 1525 noch Vieles zu dulden, als sie von den freiheittrunkenen Bockenheimer Bauern erobert und besetzt wurden, t). Der Stadt aufzuhelfen, bestätigte Kurf. Friedrich II. ihre alten Freiheiten, räumte ihr neuerdings die Hälfte des Umgeldes ein, und erneuerte den Wochenmarkt, den der Herzog Ludwig, durch die Einung mit Kurpfalz und dem speier. Bischofe vom 18. August 1466, auf den Donnerstag verlegt hatte: was Kurf.

---

r) Johannis Miscella hist. Pal. 91.

s) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 439, 447, 449.

t) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 468, und in den Urkunden 464. — Kaiserdom II. 202.

Ottheinrich 1556 auch seinerseits der Stadt erwies. Der Pfalzgraf Johann Casimir ließ sofort seinen neu ernannten Rath, Thomas Blarer von Geyersberg, 1578 die Wohnung zu Wachenheim nehmen, über die Stadt die Aufsicht führen, deren Schultheißenamt verwalten und 1585 selbst als hiesigen Amtmann auftreten.

Während auf diese Vorgänge hin die Stadt Wachenheim in besondere Aufnahme kam, verfiel die nicht mehr unterhaltene Burg, theilte überdieß das traurige Loos der Umgegend, wie der Stadt selbst während des 30jährigen Krieges, beide aber wurden 1689 bei dem Orleans'schen Erb-Kriege gleichfalls in Asche gelegt und in Schutt umgewandelt. Die Burg ging nun vollends ein, ward hernach in ihren Rechten und Resten dem Geschlechte der Sickinger von Kurpfalz zu Mannlehen gereicht, und von diesen Grafen die im Burgbezirke gelegenen Grundstücke bis zur franz. Revolution besessen. Die Stadt ward allmählig wieder aufgebaut, hat schöne Häuser und Straßen und blickt freundlich in die weite Ebene des Rheinthals hinaus.

Unter den merkwürdigen Gebäuden zeichnen sich die Folgenden aus: 1) Die Münze, ursprünglich dem Kloster Limburg zuständig, das darin sein sehr altes Münzrecht ausgeübt haben soll. Gewisser ist jedoch, daß Herzog Ludwig allda Goldgulden und Rader-Albus schlagen ließ, u). Sie wurde durch die kurf. Hofkammer von der geistlichen Verwaltung eingetauscht, um die, unter dem Pfalzgrafen Johann Casimir nach Friedelsheim verlegte, Burgvogtei bei ihrer Zurückverlegung aufzunehmen. Nun wurden allda eine große Kelter, ein gewaltiger Keller, geräumiger Speicher und eine ansehnliche Wohnung für den Burgvogt erbaut; daher sie bald Münze, bald Burgvogtei, bald kurf. Kellerei genannt wird. Sie ist von ihrem jüngsten Besitzer, Hrn. L. Wolf, in eine sehr schöne Wohnung umgeschaffen worden. Die dazu gehörige limburg. Münzmühle zeigte noch im J. 1785 ihre Spuren in einem alten Gemäuer außerhalb der Stadt auf den

---

u) Exters Versuch einer Sammlung von pfälz. Münzen II. 8 sqq.

Wiesen. — 2) Der Hof der Grafen Kolb von Wartenberg zeichnete sich vor allen übrigen aus. — 3) Der ehemalige Zehnthof gehörte ehedessen den Eckebrecht von Dürkheim sammt dem ganzen Weinzehnten der Marke. Kuno Eckebrecht verkaufte beide Stücke im J. 1596 an den Kurf. Friedrich IV., und dieser reichte 1607 den Hof, gelegen in der Mittelgasse mit seinem Garten und Zubehöre um 600 fl., jeden zu 26 Albus, seinem Vizedome, Thomas Blarer von Geyersberg, zu einem rechten Erb-Mannlehen. An die Herren von Bozheim vererbt, gelangte der Hof durch Heurath an den Herren von Riesmann, dessen Wittwe ihn 1786 besaß. — 4) Der Hof der Herren von Dalberg. — 5) Der Sußmann'sche Hof, den 1587 Burkard von Angeloch, unter dem Namen des "Steinhauser'schen Hofes," dem Kuradministrator Johann Casimir um 1000 fl. überlassen, hernach ein Herr Lump besessen und von diesem der Vizekanzler von Sußmann erhalten hat, v). — 6) Der Schübler'sche Hof gehörte anfänglich den Herren von Grünrod, dann denen von Wallbrunn, und zuletzt dem zweibr. Kammerrath Schübler. — 7) Der Wachenheimer Hof an der Kirchenpforte gehörte den Edlen von Wachenheim, ward 1552 von Anna von Neipperg, Wittwe des Hans von Wachenheim und dann Gemahlin des Hans Winkler von Büdingen, nach dem unbeerbten Tode Friedrichs, ihres einzigen Sohnes erster Ehe, an den Grafen Ludwig von Leiningen-Dachsburg um 2100 fl. verkauft, und dann an den kurpf. Kammerdirektor von Scherer veräußert, dessen Erben ihn zuletzt besaßen. — 8) Das ehemalige Ritterhaus brachte der Stadtschreiber Hauk als freies Eigenthum an sich, und hatte es noch zuletzt an die oberrhein. Ritterstruhe zu versteuern. — Mehrere andere Burgmanns-Höfe sind allmählig in bürgerlichen Besitz gelangt.

Außerhalb der Stadt und von dieser ganz abgesondert liegt die Vorstadt, welche "vor der Burg" genannt wird, und sich unten am Berge befindet, auf welchem die verfallene Burg ruhte.

Eine Viertelstunde östlich von der Stadt, hinter dem Juden-Kirchhofe liegt der Hollenburger Hof, gewöhnlich Ost-

---

v) Additiones Tolneri 69.

hofen genannt, der ehedem einen besonderen Weiler gebildet haben soll. Giebt es gleichwohl auch eine Hollenburg und Haldenburg auf der rechten Rheinseite, in Baiern und bei Ueberlingen, so deuten die hieher bezüglichen Umstände und Nachrichten darauf hin, daß die adelige Familie der Hollenburger diesem Hofe angehört haben, insoferne sie in der Umgegend auftraten. Arnold von Holdenberg zog nämlich, als Söldner der Stadt Speier, 1310 mit K. Heinrich nach Rom, und für ihn bürgte sein Bruder Stephan dieser Stadt. Ort von Holdenberg trat 1376 gegen dieselbe Stadt auf in der Eigenschaft eines Vasallen des Kurf. Ruprecht I., x). Die Hollenburg ward von dem erloschenen Geschlechte der Lerch von Dirmstein auf die Freiherren von Sturmfeder vererbt, war einer Veste ähnlich, mit einem Graben umgeben, und hatte noch 1470 seine eigene Kapelle.

Der Mundhardter Hof, ½ St. nordwestlich von Wachenheim auf einem Berge gelegen, war dem Nonnenkloster Seebach von einem Wormser Bürger bei der Einkleidung seiner Tochter geschenkt worden, gelangte hernach an die Herren von Hirschhorn, wohl als ein kurpf. Lehen, ward 1635 durch Engelhard Göler von Ravensburg, und in jüngerer Zeit durch den kurpf. Vice-Kanzler Sußmann besessen, der es an den Fürsten zu Leiningen verkaufte, von dem es der Hauptmann Rischard erhielt, um es zuletzt auf seinen Sohn zu vererben.

Die Plebanie zu S. Georg in Wachenheim, mit 4 Frühmessereien und 3 Kaplaneien in der Bruder Ludwigs-Kapelle, nebst der Kapelle zu Osthofen, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, und hatte das Kloster Lautern zum Patronatsherrn, bis dieses den Pfarrsatz 1508 gegen jährliche 29 fl. rheinisch und 1 Mltr. Mandeln aus Mitleiden an das Kloster Limburg vertauschte; denn der limburg. Abt Maccar, der seit 3 Jahren mit 4 Konventualen die oben angeführte hiesige Münze bewohnte, wollte seine Abtei nach Wachenheim übersiedeln, und kaufte deßhalben rings um den nun bezogenen Pfarrhof einige Gebäude an.

---

x) Lehmann VI. Cap. 11. — Acta Acad. Pal. VI. 355.

Sein Vorhaben zerschlug sich jedoch, wie bei S. Grethen und Limburg des Breitern zu lesen ist, y).

Bei der Kirchentheilung fiel diese alte Pfarrkirche den Reformirten, die Kapelle aber den Katholiken heim. Einem späteren Vergleiche zufolge wurden Chor und Schiff der Hauptkirche abgetheilt, und dieses den Reformirten, jenes aber den Katholiken überlassen, die das Chor durch einen Anbau erweiterten, und eine eigene Pfarrkirche aus demselben machten, in die auch Seebach, Hausen und S. Grethen gepfarrt wurden. Wie damals, so gehörte auch später diese Pfarrei zum kath. Dekanate Deidesheim, bis sie im J. 1822 zu dem von Neustadt kam, ohne auch die früheren Filialen bei dieser letzten Organisation zu behalten. — Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 182 fl. 51 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 104 fl., Grundwerth zu 108 fl. 08 Kr., Kapital-Zinsen zu 42 fl. und einem Allmände-Acker zu 1 fl. 30 Kr.

Die Reformirten hatten im Schiffe dieser alten Pfarrkirche 2 Prediger bestellt, wovon der Erste die Stadt und umliegenden Höfe und Mühlen, der Zweite aber die Vikarie und Filiale Seebach, mit den dazu gehörigen Dörfchen S. Grethen, Hausen und dem Hofe Mundhardt zu versehen hatten; beide aber zählten zur Inspection Neustadt.

Die Lutheraner haben im J. 1748 den Bau einer eigenen Pfarrkirche begonnen, in welche, außer den genannten Dörfchen, auch Friedelsheim, Genheim, Schauernheim und Alsheim bei Gronau u. s. w. gepfarrt waren. Ihr Pfarrer gehörte ebenfalls zur luth. Inspection Neustadt. — Die Vereinigung vom J. 1818 veranlaßte die Vereinigung der beiden prot. Pfarreien von Wachenheim zu Einer Pfarrei I. Klasse, unter dem Dekanate Neustadt, ohne besondere Filiale, und mit den Erträgnissen von 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 194 fl. 32 Kr., Kapitalzinsen zu 49 fl. 03 Kr. und einem Allmändeacker zu 1 fl. 30 Kr.

Der Altar zu U. L. F. in der oben angeregten Bruder Ludwigs-Kapelle hatte die Eltern des Kurf. Philipp zu Stiftern,

---

y) Subs. dipl. X. 311. — Trithem Chron. Hirsaug. II. 629. — Dürkh. Thal 219.

die Kurfürsten aber zu Patronatsherren, und der Kaplan mußte täglich die hl. Messe auf dem Schlosse lesen, bis dieses sammt der Schloßkapelle zerstört wurde. Sie ward nun blos mit einer h. Messe wöchentlich bedacht, fiel bei der Theilung den Katholiken ebenfalls heim, ist sehenswerth, und enthält mehrere alte Grabmäler, deren sich auch im alten Chore der Pfarrkirche viele vorfinden. Hier ruhen nämlich der Limburger Abt Makkarius, † im J. 1509; ferner der letzte Limburger Abt, Johann von Bingenheim, † im J. 1574, z). — Die übrigen Grabmäler gehören den Adeligen und Burgmännern an, welche entweder von Wachenheim sich nannten, oder darin hausten, namentlich von Wartenberg, Venningen, Meckenheim, Dürkheim u. a. m., wie dieses aus Namen und Wappen hervorgeht.

Die Reihe der Edlen von Wachenheim beginnt mit Diebold, der mit dem Edlen Krantz von Wachenheim das Wormser Turnier vom J. 1209 besucht hat; von ihnen erscheint Diederich 1270 als reicher speier. Präbendar und späterhin noch viele im XVIII. Jahrhunderte. — Bucelin III. — Kurner 157. — Hoheit I. 610 sq.; Anhang zu I. 35, und zu III. 140.

Volmar, genannt Schotte von Wachenheim, heißt 1310 von Alzei, und stiftete sich ein Jahrgedächtniß zu Kindenheim im J. 1359. Anna Schott von Wachenheim ist 1493 Priorin zu Himmelskron. — Mon. Pal. II. 121—124. — Widder III. 25, 96, 138.

Hans von Wachenheim, genannt Böhl, † 1443, hatte zum Letzten seines Namens Arnold junior von Wachenheim, genannt Böhl, † 1563. — Schannat hist. Ep. Worm. 301.

Von dem zahlreichen Geschlechte der Bonn waren Konrad, Johann und Heinrich Bonn von Wachenheim Agnaten und Lehens-Männer des Wormser Hochstifts im J. 1427, bildeten mehrere Linien, und blühten noch im XVIII. Jahrhunderte. — Schannat. hist. Ep. Worm. 252, 300. — Bucelin IV. 458. — Dürkh. Thal 281. — Hoheit I. 26, 199, 574.

---

z) Trithem Chron. Hirsaug. I. 648. — Dürkh. Thal 216, 226.

Kuno Kistel von Wachenheim, Edelknecht, zog 1310, als Söldner der Stadt Speier, mit K. Heinrich VII. nach Italien. — Lehmann VII. Cap. 11. — Außer diesen erscheinen Wachenheimer in Urkunden, deren Vornamen zu fremdartig lauten, und daher fernere Familien vermuthen lassen, z. B. Geylmann, Betteler, welche auch Heilmann und Botelem heißen; deßgleichen ein Druchelius.

Die verschiedenen Freigüter, die sich aus diesem Verhältnisse herschrieben, nebst den geistlichen Gütern, machten noch in der jüngsten Zeit über die Hälfte der Gemarkung aus; unter ihnen waren auch jene des Fürsten von Leiningen, der kurpf. Hofkammer und der geistl. Verwaltung, namentlich auch wegen des Klosters Eusserthal, das schon im J. 1281 einen Hof, Haus und 10 M. Reben hier besessen hat, a).

Von der beträchtlichen Waldung zu mehr als 6000 Morgen gehörte ein Theil zur Burg Wachenheim, das Uebrige aber der Stadt; mit dieser sind auch die Dörfer Friedelsheim und Genheim berechtigt, auf wöchentliche bestimmte Buschtage sich darin zu beholzen. Die Jagdgerechtigkeit hatte der Graf von Leiningen-Hardenburg im J. 1518 vom Kurf. Ludwig V. tauschweise gegen den ganzen Wald zu Haßloch erhalten.

Mit dem Zehnten scheint es dieselbe Bewandtniß zu haben, wie mit den Burgmanns-Gütern. So verkaufte schon Kuno Eckebrecht von Dürkheim im J. 1596 den ganzen Weinzehnten, nebst $\frac{1}{3}$ des Fruchtzehntens, an den Kurf. Friedrich III. Dieses $\frac{1}{3}$ bezog daher die kurf. Hofkammer noch im J. 1785, wogegen die anderen $\frac{2}{3}$ dem Grafen Kolb von Wartenberg, nebst dem halben Bergzehnten, zuständig waren: die übrige Hälfte dieses letzteren bezog der reform. Pfarrer, und außer derselben $\frac{1}{3}$ am kleinen Zehnten, der genannte Graf aber $\frac{2}{3}$. — Im Königs-Wingert, einem kleinen Bezirke, zehntete der Pfarrer von Fußgenheim.

Zur Verwaltung der Gerichtsbarkeit bestand hier früher ein Stadtrath, mit einem Oberschultheißen und Unterschultheißen,

---

a) Mon. Pal. III. 115.

4 Rathsschöffen und einem Stadtschreiber. Zur Oberschultheißerei gehörten auch die Dörfer Friedelsheim, Genheim und Meckenheim; sie selbst aber stand unter dem Oberamte Neustadt.

Die Stadt Wachenheim, sammt ihrer Vorstadt, den beiden Höfen und Mühlen bestand im J. 1786 aus 1308, im J. 1802 aber aus 1740 Bewohnern, nämlich 600 Katholiken, 950 Reformirten, 130 Lutheranern, 41 Juden und 19 Menoniten. Dermalen zählt das freundliche Städtchen 2920 Seelen, worunter 665 Katholiken, 1113 Protestanten, 122 Juden und 20 Menoniten. — Sie nähren sich hauptsächlich vom Weinhandel und Weinbaue, dessen Produkt vortrefflich ist, und unter die Besten des Hardtgebirges zählt.

## 20) Weissenheim am Berg,

Dorf, 1½ g. St. nordwärts Dürkheim und nächst Bobenheim gelegen, zählte früher zur Grafschaft Leiningen-Dachsburg, und zwar als Lehen des Klosters Weissenburg. Es kam 1304 an die Leininger, wo nicht schon 1250 mit dem Gesammtlehen dieses Klosters: worüber bei Grünstadt nachzusehen ist. — Ueber die Lorscher Schenkungen unter Karl dem Großen sehe man Weissenheim a. S.

Auch das Kloster Höningen besaß Güter zu Weissenheim, welche die Päbste Innozens II. und IV. in den JJ. 1145 und 1245 bestätigt haben, b). — Dagegen hatte Graf Godfrid von Leiningen auf die Dörfer Leistadt, Weissenheim, Bobenheim, Battenberg und Kleinkarlbach 600 ℔ Häller Geldes von der Abtei Murbach in der Schweitz erhalten und zu Lehen getragen, jedoch der Kurf. Ludwig III. in 1412 von dem Grafen Emich zu Leiningen die Dörfer Bergen, Bockenheim, Guntersblum, Waldersheim, Dackenheim, Weissenheim, Bobenheim, Battenberg und Karlbach mittels 4000 fl. wieder ausgelöst, c).

---

b) Leininger Thal 78, 80, 157.

c) Alsatia diplom. 396, mit Note daselbst. — Additiones Tolneri 81.

Die Kirche zu den hh. Martyrern Johannes und Paulus zählte 1496 als Pfarrei zum Landkapitel Freinsheim, der Pfarrsatz aber war 1283, als ein Lehen der Probstei Ellwangen, von dem Ritter Konrad zu Reichenbach und den Söhnen seines seligen Bruders Werner, mit Namen Johann, Wirich, Jakob und Konrad, dem Domkapitel zu Worms verkauft und durch den Bischof mit demselben sogleich vereinigt worden, d). — Sie fiel während der Reformation den Lutheranern zu, zählt seit 1820 zum prot. Dekanate Neustadt, und hat Bobenheim zur Filiale. Sie ist 1. Klasse, und ihre Erträgnisse sind an Staatsgehalt 232 fl., ein Pfarrgut zu 105 fl., Grundrenten zu 48 fl. 28 Kr., und 1 fl. 36 Kr. Stiftungs-Vermögen. Nach dem Ryswicker Frieden verweigerten die Lutheraner das Simultan-Recht dieser Pfarrkirche. — Die Katholiken sind nach Dackenheim gepfarrt, und waren es früher nach Pfeffingen.

Noch im J. 1801 zählte Weissenheim am Berg blos 514 Seelen. Die Gemeinde enthält jetzt 737 Einwohner, worunter 496 Protestanten, 207 Katholiken und 34 Juden.

Im Forstreviere Weissenheim a. B. liegt die kleine Gauerbe zu 6000 M. Wald, woran, außer Weissenheim, auch Bobenheim und Dackenheim betheiligt sind. Als ein Theil der ursprünglichen Limburger Waldungen wird sie bei S. Grethen und der Abtei Limburg näher bezeichnet. — Auch hat die baier. Herrschaft im J. 1818 hier die Waldparzelle „Forst“ zu 33 Morgen veräußert, e).

## 21) Weissenheim am Sand,

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordöstlich von Dürkheim, eben so weit von Frankenthal, nächst Freinsheim und der Schleifbach gelegen, welche hier Köserbach heißt, zählte früher zum kurpf. Amt Freinsheim.

Wenn auch nicht alle Vergabungen an das Kloster Lorsch von dem gegenwärtigen Weissenheim, sondern auch von Weissen-

---

d) Schannat, hist. Ep. Worm. 58.

e) Intellig. 1818, S. 486; 1820, S. 535.

heim am Berge verstanden werden können, so dürfte dies dennoch der Fall zum Theile von jenen seyn, welche unter Karl dem Großen zu Wizzenheim bald mit Friesenheim und Ebertsheim, bald mit Hemsheim bei Friesenheim und mit Friedelsheim vorkommen, f). — Auch andere Klöster hatten hier Güter und Gefälle erhalten. Namens des Klosters Hertlingshausen verkaufte Marko von Ruffach, Meister des Convents zu Stephansfeld bei Brumat, am 7. Mai 1543 die Gülten zu Ottersheim, Stetten, Rodenbach und Weisheim auf dem Sande gegen 1633 fl. 22 Albus, den Gulden zu 26 Batzen, an den Kurf. Ludwig V., der sie im folgenden Jahre auf S. Johannistag an Margaretha von der Leyen um denselben Preiß überließ, g). — Das Mönchsgut des Klosters Wernersweiler hat die Gemeinde längst vor der franz. Revolution erkauft. Die geistl. Verwaltung besaß noch zulezt die Güter der Klöster Otterberg und Enkenbach, der Deutschorden das kleine und große Commenthurgut, andere Güter aber das Collegiatstift zu S. Paul in Worms, die Karmeliter zu Mannheim und der Johanniter-Orden. Die Enkenbacher Güter waren theils 1265 durch den Raugraf Wirich und seine Gemahlin Kunigunde zur Seelenrettung geschenkt, theils 1273 vom Kloster Marienthal gegen jährliche 18 Mltr. Korn zu Quirnheim eingetauscht worden, h).

Die Kirche zum h. Kreuz und Cyriacus, sammt ihren Gefällen und dem Pfarrsatze, war 1379 vom Domkapitel zu Worms, das sie für Rechnung des Klosters Enkenbach bisher verwaltete, an das Stift zu Neuhausen abgetreten worden, zählte zum Landkapitel Freinsheim, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, zählte nun als Pfarrei zur reform. Inspektion Freinsheim, und hatte Zell, Harrheim und Niefernheim zu Filialen, bis diese Orte nachher der Pfarrei Heppenheim auf der Wiese zugetheilt wurden, i). — Auch die Lutheraner erbauten sich eine Kirche, welche

---

f) Cod. Laur. 952. 956 sqq., 1140. — Acta Acad. Pal. I. 246.

g) N. S. dipl. VIII. 189 sqq.

h) Remlings Klostergeschichte II. 143, 145.

i) Schannat hist. Ep. Worm. I. 58.

eine Filiale von Freinsheim blieb, bis sie durch die Vereinigung der Protestanten entbehrlich wurde. Die prot. Pfarrei gehört zum Dekanate Neustadt, ist I. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 115 fl. und 21 fl. 40 Kr. aus Grundrenten. — Die Katholiken erbauten gleichfalls eine Kirche zur Ehre des h. Laurentius, welche fortwährend eine Filiale von Freinsheim ist, aber seit 1830 keinen sonntäglichen Gottesdienst hat.

Der zur Gemeinde gehörige Hof Eygersheim, mit einer Mühle, gehörte früher dem Frhrn. von Hallberg, liegt gegen Freinsheim hin und ist der bedeutsame Rest des längst eingegangenen Pfarrdorfes Eygersheim, welches sehr frühe in Lorscher Urkunden mit Karlbach vorkommt, und zwar unter dem Namen „Agrisheim," und dessen Marke zu der von Weissenheim geschlagen worden ist. Seine Kirche erscheint schon in Urkunden des XII. Jahrhunderts, die Pfarrei zählte zum Erzdiakonate des Wormser Domprobstes, der Pfarrsatz aber mit seiner Zugehörung gehörte damals dem Pfalzgrafen Heinrich und den Brüdern Werner und Philipp von Bolanden, welche ihn 1211— 1221 dem Kloster Enkenbach überließen, k). Das Weidrecht des Enkenbacher Klosterhofes zu Eygersheim wurde 1258 vom Limburger Abte im Dürkheimer Bruche bis an den Klingenbrunnen festgesetzt und die deßfallsige Weidgülte statt des Brodes, Käses und Weines auf 1 ℔ Häller speier. Währung, oder 7½ Sch. Pfennige regulirt. Das spätere Verhältniß des Eyersheimer Hofes zu Dürkheim wegen dieses Weidrechts sehe man bei dieser Stadt nach. Die Gemeinde erhielt bei der Abtheilung vom J. 1819 wegen dieses Hofes den betreffenden Antheil am Dürkheimer Bruche, und für sich im J. 1820 den Wald-Antheil von der abgetheilten Ganerbe zu 2300 Morgen, die im Revier Hardenburg lag, ursprünglich dem Kloster Limburg gehörte und zwischen den Gemeinden Freinsheim, Kallstadt, Leistadt, Herxheim a. B. und Weissenheim a. S. gemeinschaftlich war, l). Im J. 1786 befanden sich in der Marke 130 M.

---

k) Cod. Laur. 1077. — Schannat hist. Worm. Prob. 111.

l) Dürkh. Thal 5, 43, 132. — Intelligenzbl. 1820, S. 535.

Weide, 1560 M. Wald und eine neue Allmände, welche wohl aus dem Wernersweiler Mönchsgute entstanden ist, und 16 Hektare Acker und Wiesen enthielt.

Den großen Zehnten bezog das Neuhauser Stift, den kleinen aber der reform. Pfarrer; Namens des Klosters Enkenbach zehntete die geistl. Verwaltung in der Eygersheimer Marke ausschließend. — Das Ortsgericht war mit einem Oberschultheißen, Anwalde, 4 Schöffen und einem Gerichtsschreiber bestellt, und zeigte im Siegel den h. Laurentius mit dem Roste. — Die Gemeinde bestand im J. 1786 aus etwa 185 Häusern, im J. 1801 aus 1087 Bewohnern, und zählt deren jetzt 1760, worunter 362 Katholiken, 1359 Protestanten und 39 Juden.

## b) Kanton Neustadt,

Derselbe gränzt im Norden an den Kanton Dürkheim, im Osten an jene von Mutterstadt und Speier, im Süden an die Kantone Edenkoben und Annweiler, und im Westen an jene von Annweiler und Kaiserslautern. — Von seiner Fläche zu 5 starken Quadradtmeilen bestehen gegen 3 Viertheile aus dem Hardtgebirge, das sich im Westen breit hinlagert, und wenigstens 3 Fünftheile sind mit Waldungen bedeckt, welche zwischen der Speier- und Rehbach und namentlich im westlichen Gebirge liegen, und sowohl dem Staate als auch verschiedenen Gemeinden und Privaten gehören. — Die Ebene im Osten des Kantons wetteifert an Fruchtbarkeit und Schönheit mit den Gepriesensten des Rheinkreises; die Hügelzüge und Vorhöhen des Hardtgebirges, welche die Mitte des Kantons von Süden nach Norden durchziehen, entfalten ein herrliches Gemälde von Obst-, Reben-, Mandeln- und Kastanien-Pflanzungen, und die tief nach dem Westen sich hinziehenden Waldparthieen gewähren durch ihre Abwechslung einen eigenen Reiz. — Die Gemeinde Diedesfeld ward 1818 dem K. Edenkoben zugetheilt.

In 21 Gemeinden umschließt der Kanton eine Bevölkerung von 32,294 Seelen, worunter 12,320 Katholiken, 19,286 Protestanten, 590 Juden und 98 Menoniten.

## 1) Neustadt an der Hardt,

**Sitz des Landkommissariats**, 7¼ g. St. südwestlich von Frankenthal, 5 St. westwärts Speier, 4 St. nördlich von Landau und 8 St. ostwärts Kaiserslautern gelegen, wird von der Speierbach, bei ihrem Austreten aus dem Neustadter Thale des westlichen Hardtgebirges, durchflossen und von mehreren Straßen durchkreuzt, nämlich von Mannheim und Speier, welche sich hier vereinigen, durch das Neustadter Thal nach Kaiserslautern ziehen, und die Straße von Landau nach Dürkheim durchschneiden. Die sehr merkwürdige und lebhafte Neustadt glänzte früher besonders durch das Oberamt, das Kurpfalz frühzeitig hier errichtet hatte; ferner durch Kirchliches u. s. w.

### A. Städtische Geschichte.

Deutet gleichwohl der städtische Name auf jüngern Ursprung, so dürfte die Benennung „Neustadt" aus dem Gegensatze des uralten Noviomagus sich herschreiben, das dem vielnamigen Speier großentheils beigelegt wird, aber füglicher von Neustadt selbst verstanden werden möchte, wie die neueren Entdeckungen röm. Alterthümer andeuten, die im Intelligenzblatte des Rhein-Kreises vom J. 1821, S. 486, vom J. 1823, S. 688, 1149, und vom J. 1828, S. 266 angeführt werden. Selbst die Lage von Neustadt eignet sich zur Unterstützung der im erwähnten Blatte angeführten Gründe.

Der reiche Bischof Johann von Speier, ein Graf des Graichgaues, hatte im J. 1100 seinem Domstifte einen Theil von Neustadt zugestellt m), den der Pfalzgraf Konrad von seiner Mutter Agnes ererbt, und das Kurhaus später vom Bisthume zu Lehen getragen hat. Daher zählten die Neustadt und Wolfsburg bereits 1255 zur Pfalzgrafschaft, wo sie bei der Theilung derselben unter die Söhne

---

m) Simonis 54. — Joannes de Mutterstadt. — Lehmann V. Cap. 41. — Eysengrein 1090. — Chron. spir. in N. S. dipl. I. 132.

Otto's des Erlauchten, Ludwig und Heinrich, dem ersteren zugeschieden wurden, n). Auch bemächtigte sich der Bischof von Worms in dem Kriege, den der Pfalzgraf Ludwig wegen der vom Dom-Stifte rührenden Lehen veranlaßte, der Neustadt, für deren Zurückstellung der Pfalzgraf und seine Bundesgenossen dem Sieger 1000 Mark verschreiben mußten. Der Span ward indessen 1260 durch 8 von beiden Seiten erkorne Schiedsrichter dahin vertragen, daß der Bischof auf die Verschreibung Verzicht leistete, o).

Im J. 1281, oder nach Oeffelius richtiger 1287, verschrieb Pfalzgraf Ludwig der Strenge der Anna Margaretha, einer Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen, bei ihrer besprochenen Heurath mit seinem Sohne Ludwig aus zweiter Ehe, zur Morgengabe die Burg und das Dorf Winzingen mit Zugehörung, die Neustadt, Wolfsburg und Elmstein mit ihren Zubehörden. Das Witthum seiner dritten Gemahlin Mechtilde, einer Tochter K. Rudolphs I., das auf den genannten Stücken ruhete, übertrug der Pfalzgraf im folgenden Jahre 1288, mit Bewilligung des Bischofs von Worms, als Lehnsherrn, auf Weinheim, Wisloch und andere Ortschaften der Umgegend, p). — Unterdessen versprach Ludwig seinem Halbbruder Rudolph I. schenkungsweise die Neustadt, Wolfsburg, Winzingen, Elmstein, Friesenheim, Rheinhausen mit den Dörfern Dornheim und Mannheim, dann die Pfandschaft der Burg Wachenheim und des Dorfes Neckerau, sammt allen ihren Zugehörungen, blieb aber auf dem Nürnberger Turniere vom J. 1288 gegen Crafto von Hohenlohe. Ludwig der Strenge machte sofort dem Pfalzgrafen Rudolph die genannte Schenkung streitig, und K. Rudolph I. ließ daher 1291 durch ein zu Germersheim veranstaltetes Schiedsgericht von verschiedenen Fürsten, Grafen, Herren und Dienstmannen dahin entscheiden, daß die vorenthaltenen Stücke dem Sohne Rudolph eingeräumt werden sollten, q).

---

n) Tolner hist. Palat. 33, 40.

o) Schannat hist. Ep. Worm. II. 379.

p) Calmet hist. de la Lorraine II. Preuves 515. — Oeffelii Scriptor. rer. Boic. II. 109 sq.

q) Acta Acad. Pal. VII. 276.

Der Pfalzgraf Ludwig hatte gleich nach dem Spruche des Schiedsgerichtes den Grafen Walram von Zweibrücken, gegen 250 Mark kölln. Pfennige, zum Burgmanne seiner beiden Söhne in der Neustadt aufgenommen, der Graf aber ihm für die genannten Söhne seinen Theil an der Burg Elmstein um 50 Mark Pfennige verschrieben, r). Nach des Vaters 1294 erfolgtem Tode besaßen die Brüder, Rudolph und Ludwig, die Neustadt und übrigen Rheinlande in Gemeinschaft, bis Rudolph im J. 1317 deren Regierung und Nutznießung seinem Bruder und nunmehr röm. Könige Ludwig allein überließ. Dieser verpfändete 1324 die Neustadt, Wolfsburg und Lindenfels, sammt 6 großen Turnosen auf den Zoll zu Caub, seinem Kanzler, Hermann von Lichtenberg, gegen 4000 fl., und ersetzte zugleich im nämlichen Jahre durch die Neustadt, Wolfsburg und andere Stücke einige Burgen, welche zwar seiner Schwägerin Mathilde zum Witthum angewiesen waren, Ludwig aber seiner Gemahlin, Margaretha von Holland, zur Morgengabe verschrieben hatte, s). — Der Vertrag zu Pavia vom J. 1329 ließ endlich die Pfalzgrafen Rudolph II. und die beiden Ruprechte zum Besitze der Neustadt und Wolfsburg, wie der sämmtlichen Rheinlande gelangen; daher sieht man 1340 diesen Rudolph dem Erzbischofe Balduin von Trier, wegen der empfangenen 5000 ℔ Häller, die Beethe oder Steuer zu Neustadt an der Speierbach, sammt anderen Stücken, zu Lehen aufgetragen, t).

Die pfälz. Erbeinungen und Hausgesetze von den JJ. 1368 und 1395 verordneten, daß die Neustadt und die hinter derselben gelegene Wolfsburg unzertrennlich bei der Kur bleiben sollten; weswegen diese Stücke durch die große Brudertheilung vom J. 1410 dem Kurf. Ludwig III. nebst ähnlichen Stücken zum Voraus beschieden, und von den Kurfürsten auch in der Folge besessen wurden, bis Kurf. Friedrich III. durch sein, im J. 1576 errichtetes,

---

r) Schilter, Comment. Cap. 136, §. 3. — Tolner hist. Pal. num. 115. — Orig. Bip. II. 255.

s) Geschichte des Vertrags von Pavia, Blge 29 und 30.

t) Hontheim hist. Trev. II. 142 sq.

Codicill seinem zweiten Sohne, Johann Casimir, das Amt Neustadt sammt dessen Zugehörung erblich zugeschieden hat. Es fiel aber, bei dessen Tode vom J. 1592, aus Abgang männlicher Nachkommenschaft, an die Kurlinie zurück, und verblieb bei derselben bis zur franz. Revolution.

Die Stadt-Rechte scheinen der wieder erstandenen Neustadt sehr frühe wieder ertheilt worden zu seyn, indem die angeführten Urkunden sie stets mit dem städtischen Namen beehren, und jene von Calmet im J. 1281, resp. 1287 die Neustadt „Oppidum" nennt. K. Ludwig IV. verlieh derselben 1345 einen freien Jahrmarkt und Messe, die 8 Tage vor Michaelis beginnen und 8 Tage nach diesem Termine endigen sollte. Die Einung des Kurf. Friedrich I. vom J. 1466 mit dem Herzoge Ludwig von Veldenz-Zweibrücken und dem Bischofe Matthias von Speier, wegen der Sperrung der Stadt Speier, bestimmte zu Neustadt einen neuen Wochenmarkt auf jeden Dienstag, u).

Ging die höchst verderbliche baier. Erbfehde 1504 ruhig an der Neustadt vorüber, so war der Bauernkrieg 1525 desto verderblicher für sie geworden; denn ein Theil der Bürgerschaft hielt es mit den Aufrührern, und übergab ihnen die Stadt ohne die mindeste Noth. Sie gebärdeten sich dabei gar böslich gegen den Kurfürsten, und übten argen Ungehorsam; allein die Niederlage bei Pfeddersheim machte es dem Landesherrn möglich, ihre Vergehen hart zu züchtigen. Viele wurden in seiner Anwesenheit enge eingethürmt, 8 auf dem offenen Markte enthauptet, und die Anderen um 3000 Goldgulden, ihre Waffen und sämmtliche Freiheiten gebüßt, v).

Der span. Herzog Consalvi von Corduba ängstigte vom 22. November 1621 an vergebens die Neustadt, und konnte seine Absicht auf dieselbe erst im folgenden Sommer bei dem Abzuge des Gegners nach Bergopzoom erreichen. — Im J. 1638 ward Neustadt, nach Vertreibung der Spanier, vom Grafen zu Nassau, und am 9. November des folgenden Jahres von den Franzosen unter dem

---

u) Kremer, Geschichte Friedrichs I., Urkunden-Buch 361.

v) Kaiserdom II. 234. — Crinitus bei Freher etc.

Duc de Longueville, nach einer Berennung von 2 Tagen, eingenommen. Auch ward sie in dem Orleans'schen Kriege nach einer tapfern Gegenwehre von den Franzosen unter dem Marquis d'Huxelles erobert, verlor ihre Mauern, und mußte sich noch glücklich schätzen, ihre fernere Erhaltung von dem herben Feinde durch die Vermittelung des franz. Kriegskommissärs de Werth zu sichern, dessen Herz Kunigunde Kirchner, Enkelin des kurpf. Kanzlers, in Liebe gefesselt, und ihm zur Bedingung ihrer Hand die Erhaltung ihrer Vaterstadt gemacht hatte, x).

## B. Oberamt Neustadt.

Eine besondere Berühmtheit haben die uralten Vesten Wolfsburg und Winzingen erlangt, welche beide zum Schutze der Neustadt und Umgegend angelegt worden waren. — Von Winzingen kommt das Nöthige bei dieser Gemeinde zu Sprache. — Die Wolfsburg lag westwärts der Stadt auf einem hohen Berge, diente den geistlichen Vizedomen von Neustadt zur Wohnung, und hatte verschiedene Burgmänner. Ihre Schicksale, wie jene der Burg Winzingen, sind mit denen der Neustadt auf's Innigste verwebt, und daher im Vorstehenden bereits häufig vorgetragen worden. — Aus einer Rachtung vom J. 1423 zwischen dem Pfalzgrafen Ludwig III. und Grafen Emich von Leiningen, wegen des Burglehens von Wolfsburg zu 1000 fl., das des Grafen Vater gegründet, aber Emich noch nicht hatte empfangen wollen, geht hervor, daß damals keine Burgmänner mehr persönlich auf der Wolfsburg gewohnt hatten.

Die Wolfsburg ward hernach dem Vizedom Engelhard von Neipperg, und später auch dem Eitel von Sickingen eine Zeit hindurch amtsweise eingegeben. Kurf. Friedrich I. löste aber 1459 das Schloß Wolfsburg sammt dem Thale mittels 2000 fl. von Michael von Myrbach, und Kurf. Philipp überließ beide dem Ritter Philipp Marschalk, der sich den Beinamen „von Wolfsberg"

---

x) Pareus hist. Pal. 328, 340 sq. — Laguille VI. 320, 336. — Kaiserdom III. 5, 11.

beilegte, zu einem erblichen Leibs-Mannlehen, mit aller Nutzung und Zugehörde, namentlich mit dem Weidgange und der Viehzucht, einer Wiese unter dem Schlosse, einem Holzrechte in dem Deidesheimer Walde, sammt dem Wildbanne daselbst und im Neustadter Walde; ferner mit der Fischerei im Odesbächlein, 25 fl. aus der Landschreiberei, 40 Mltr. Korn aus der Kellerei zu Neustadt u. s. w. Als nach dem Tode des Ritters Philipp das Lehen mit dem Baue der Wolfsburg auf dessen Bruder Moritz gefallen war, und dieser das Schloß nicht persönlich besitzen wollte, ließ Kurf. Ludwig V. desselben Rechnung über die Baukosten im J. 1511 förmlich austragen. Gemäß dem hierauf erfolgten Entscheide ward die Wolfsburg und deren Bau dem Kurhause wieder eingeräumt, und dem Moritz und seinen Erben ein Leibsmannlehen von 2300 fl. verschrieben. Das Wachenheimer Burglehen dieser Familie wurde 1657 der Kurpfalz heimfällig, y). — Im J. 1512 vertrug sich derselbe Kurfürst über ein weiteres Burglehen auf dem Wolfsberge mit Michael Rosenberger, das der Pfalzgraf Johann Casimir, der 1590 auch 12 Jauchert Reben von Philipp Erwin erkaufte, seinem Rathe Boschmann von Walpertshöven ebenfalls zu Mannlehen verlieh. Unter dem Kurf. Friedrich IV. heimfällig geworden, wurde es nicht weiter begeben. Nachdem in den bald hierauf ausgebrochenen Kriegen auch die Wolfsburg, welche schon 1525 im Bauern-Aufruhr zum zweiten Mal erobert und ausgeraubt worden ist, verschiedentlich hart mitgenommen worden war, so wurde 1657 durch den Kurf. Karl Ludwig das noch darauf haftende Lehen zu 50 Mltr. Hafer der Edlen von Wonsheim eingezogen, und auf diese Weise allmählig die sämmtlichen Gefälle dieser Burglehen zur kurpf. Kellerei in Neustadt geschlagen, z).

Die Vizedome (Vicedomini oder Statthalter) von Neustadt, wie sich noch später die hiesigen Oberamtmänner ausschließend nannten, waren seit dem J. 1331, in welchem K. Lud-

---

y) Acta Compr. 106. — Additiones Tolneri 65, 81.

z) Acta Compr. 113. — Additiones Tolneri 69. — Kaiserdom II. 201, 207.

wig IV. seines Bruders Söhnen, den Pfalzgrafen Rudolph II. und Ruprecht I., die Landvogtei im Speiergaue für 1000 ℔ Häller verpfändet hatte, aus diesem Rechte stets auch Landvögte des Speiergaues, a). Von ihnen sind folgende im Andenken:

1287 Heinrich von Sachsenhausen, Vizedom am Rhein.
1294 Ludwig von Emkove, dito.
1295 Herdegen von Grindelach, dito.
1313 Godfried Puller von Hohenburg, dito.
1317 Johann von Steinhausen, der alte Vogt von der Neustadt. — Geschichte des Vertrages von Pavia, Blge 18 vom J. 1318.
1324 Ulrich Haspel, Vizedom am Rhein.
1332 Werner Knebel von Katzenelnbogen, dito und Landvogt des Speiergaues. — Lehmann VII. Cap. 29.
1333 Johann der Treppler, Ritter, auch Landrichter. — Briefe über den Krobsberg I. 14. — Lehmann VII. Cap. 8.
1353 Konrad Landschad von Steinach. — Gudenus V. 643. Er kommt bei Lehmann noch 1369 vor.
1390 Eberhard von Sickingen. — Humbracht, Tabelle 70, Lit. A.
1394 Hermann von Sickingen. — Lehmann VII. — Gudenus III. 617. Die Leininger schließliche Einreden, Blge Lit. N. erwähnen seiner noch 1412.
1418 Heinrich Rothhaft von Wernberg. — Acta Acad. Pal. II. 43.
1439 Hanns von Venningen. — Lein. west. rechtliche Auszüge Blge 17.
1443 Hans von Hirschhorn.
1452 Ballas Schlieder von Lachen. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. Urk. 16.
1456 Georg von Ochsenstein. — Alsatia ill. II. 622.
1464 Ulrich Steinhauser von Neidenfels erhielt die Burg Winzingen in Amtsweise.
1476 Engelhard von Neipperg. — Lehmann VII.
1490 Hans von Gemmingen. — Humbracht, 27 Tabelle, Lit. D.
1509 Philipp Marschalk von Wolfsberg, Verweser.
1516 Hans von Erlickeim auf Wolfsberg, Verweser.

---

a) Oratio de Anvilla 42.

1526 Philipp Wambold von Umstatt. — Humbracht, 177 Tab.
1544 Wilhelm von Bettendorf. — Humbracht, 152 Tab.
1545 Michael von Rosenberg.
1556 Christoph Hund von Lauterbach, nach dem Weisthume von Weissenheim. Er schloß die Kapitulation vom J. 1567 mit den Kolonisten von Frankenthal.
1578 Philipp Wambold von Umstatt war auch Statthalter am Rhein für den Kurf. Ludwig VI.
1587 Thomas Blarer von Geyersberg kömmt noch 1607 zum Vorscheine.
1609 Pleickard von Helmstädt wohnte der Heimführung der engländischen Gemahlin des Kurf. Friedrich V. bei.
1626 Nikolaus Georg von Reigersberg, kaiserl. Verweser.
1628 Engelbert von Walmerode, kaiserl. Verweser.
1633 Klaus Konrad Zorn von Bulach, von den Schweden bestellt und 1643 vor Neustadt erschossen. — Schauplatz der Stadt Heidelberg 444.
1648 Konrad Blarer von Geyersberg.
1655 Friedrich, Frhr. von der Lippe, genannt Hoen.
1669 Franz Rudolph von Sparre, zugleich Obrist.
1672 Maximilian, Frhr. von Degenfeld, † 1697.
1697 Philipp, Frhr. von Servi.
1707 Johann Arnold, Frhr. von Metternich.
1721 Franz Joseph, Graf von Wieser.
1743 Franz Benedict, Frhr. von Baden.
1756 Peter Emanuel, Frhr. von Zedtwitz.

Namens der Vizedome, die später nicht mehr persönlich dem Oberamt vorstehen mußten, verwalteten solches die Landschreiber. Auch hatte sich das Oberamt zu verschiedenen Zeiten verschiedentlich gestaltet und bestand zuletzt aus den Orten Neustadt, Hardt, Gimmeldingen, Lobloch, Mußbach, Winzingen, Speierdorf, Lachen, Duttweiler, Elmstein, Iggelbach, Appenthal, Westheim, Neidenfels, Weidenthal, Böchingen, Friedelsheim, Alsheim, Epstein, Studernheim, S. Lambrecht, Schauernheim, dem Stifte Limburg, den Oberschultheißereien Edenkoben, Wachenheim, Lambsheim und Oggersheim, der Pflege Haßloch und der Stadt Fran-

kenthal in gewisser Beziehung — insgesammt aus 49 Ortschaften. Dem Landschreiber waren ein Oberamtsschreiber, ein Registrator und ein Ausfaut für das Leibeigenschafts- und Vormundschaftswesen beigesellt. Diesem Oberamts-Personale reihten sich an der Heerfaut, Oberamts-Unkostenempfänger, Physikus und Wundarzt, 4 Advokaten, 2 Amtsreiter und ein Bote. Die Kameralgefälle empfingen ein Keller mit 2 Gefällverwesern und 2 Zollbereitern, indem hier der pfälz. Landzoll erhoben wurde; die Schatzungsgelder erhob ein Obereinnehmer, die Kloster- und Kirchengefälle ein Stiftsschaffner und ein Collector. — Zum städtischen Gerichte waren ein Stadtschultheiß, ein Stadtschreiber und 6 Rathsverwandte verordnet. Es hatte seinen eigenen Blutbann und führte den pfälz. Löwen im Siegel.

### C) Kloster-, Schul-, Kirchen- und Armenwesen.

Zu Neustadt bestanden ehedessen 2 Frauen-Convente, 3 Mannsklöster und 1 Chorherrnstift.

Der Convent der Augustiner-Chorfrauen in der sogenannten „weißen Clause“ in der westlichen Vorstadt an der Speierbach hatte vorher als Beguinen-Clause, mit einer Kapelle und einer geistlichen Pfründe, oder als sogenannte Berg-Clause bestanden. Diese war glaublich im XIII. Jahrhunderte gestiftet worden und lag an der nördlichen Stadtseite auf dem davon benannten Clausenberge, oberhalb der mit Reben bepflanzten Anhöhe, auf welcher das Gasthaus zum Karlsberg die Neustadt überschaut. Um's J. 1460 wählten die frommen Schwestern, mit Bewilligung des speier. Bischofs, Johann II. und des Kurf. Friedrich I., die Regel des h. Augustins, schlossen sich dem „reichen Convente“ in Worms an und und erhielten von demselben ihre Lehrschwestern für den neuen Beruf. Bisher waren die Beguinen nach Winzingen gepfarrt, hatten aber schon seit 20 Jahren den Priester Johann Renner den Gottesdienst in ihrer eigenen Kapelle besorgen sehen, b).

---

b) Subs. dipl. X. 314. — Remlings Klostergeschichte II. 83.

Wegen der mit der Berg-Clause eingetretenen Umwandlung waren das Stift zu Neustadt und der Pfarrer zu Winzingen zu Beschwerden veranlaßt, die am Freitage nach Allerheiligen 1463 vom Kurfürsten beigelegt wurden. Nach 9 Jahren beschlossen die Chorfrauen, ihre Wohnungen neu und erweitert aufzuführen. Bei reiferer Ueberlegung fanden sie die Uebersiedlung nach der Neustadt wegen der schweren Zeitläufe gerathener, und erhielten auf S. Sylvesterstag 1475 vom Kurfürsten den Bauplatz nächst der (damals neuen, längst vermißten) S. Michaels Pfarrkirche in der westlichen Vorstadt, den die Speierbach durchfloß. Ihren Chor durften sie nun auf der Emporbühne dieser Pfarrkirche halten, zu welcher sie einen eigenen Eingang erhielten. Sich vorzugsweise von der Arbeit ihrer Hände ernährend, erlangten die Chorfrauen vom Kurfürsten zugleich die Freiheit für 2 Wollen- und 4 Leinen-Weberstühle, deren Tuch in Neustadt oder an auswärtige Klöster abgesetzt wurde; ferner für ihren Wein und die Frucht zum Hostienbacken und eigenen Gebrauche; deßgleichen für 10 M. Reben, 2 Mannsmatt Wiesen und einen Krautgarten; endlich das Recht, 10 Stücke Vieh auf die Neustadter Weide zu treiben: jedoch mit dem Bedinge, die Zahl der Chorschwestern nicht über 25 zu erhöhen ohne spezielle Erlaubniß des Kurfürsten und Neustadter Magistrats. Ohnehin bestanden die Güter des Convents damals nur in 8 M. Reben, 2 Mannsmatt Wiesen und dem Clausenberge, oder der Stätte „der Clause auf dem Felsen“ bei der Neustadt. Kurf. Ludwig V. überließ endlich der Mutter und dem Convente der „Clause zu Neustadt an der Hardt“ seinen schönen Allmendgarten für deren ewige Gülten, welche mit 83 fl. auf dem Platze hafteten, c). Derselbe ward später ein Garten des Jesuiten-Collegiums, lag zwischen den Stadtgräben und Wällen, trug sodann den neuen Marstall des Kurfürsten, ward ein Bleichplatz und sah bereits im J. 1794 die Chaussee über sich hinwegziehen. Jedoch schützte diese Vorkehrung keineswegs die Chorfrauen vor dem wilden Bauernaufstande, an dem auch

---

c) Mon. Pal. V. 53 sq.

die Neustädter Theil nahmen; auch huldigten die Chorfrauen der eingebrochenen Religionsneuerung und erhielten lebenslängliche Unterstützungen aus den Gefällen, welche der Pfalzgraf Johann Casimir sammt der weißen Clause am 28. März 1578 für sein Collegium in Beschlag nahm.

Der Klosterprobst wurde an die Spitze dieser höhern Lehranstalt gestellt und hatte 2 Inspektoren und mehrere Präzeptoren neben sich. Außer den Convents-Renten erhielt das Collegium zur Dotation: a) vom Kloster Heilsbruck 300 fl. Geld, 200 Mltr. Korn und 4 Fuder Wein; b) von der Abtei Limburg 400 fl. Geld, 200 Mltr. Korn und 7 Fuder Wein; c) vom Kloster Frankenthal 600 fl. Geld, und 400 Mltr. Korn; d) vom Stifte zu Neustadt 200 fl. Geld, 200 Mltr. Korn, und e) 500 fl. von Seiten der herzoglichen Kirchenbereiterei. Die Einführung der unveränderten augsb. Confession durch den Kurf. Ludwig VI. veranlaßte zugleich viele Lehrer der Heidelberger Hochschule, dem Rufe des Pfalzgrafen Johann Casimir nach Neustadt zu folgen. Dr. David Pareus gab 1587 hier die erste, durch die Reformirten veranstaltete, deutsche Bibel Luthers heraus: woher sie den Namen der „Neustadter Bibel“ erhielt, sehr besprochen und bestritten ward, d). — Unterdessen starb der Kurfürst, und Johann Casimir benützte die erlangte Vormundschaft über Friedrich IV. zur Wiederherstellung der reform. Lehre in der ganzen Pfalz, versetzte die Neustadter Lehrer wieder nach Heidelberg und gestaltete das junge Collegium Casimirianum in eine niedere Schule um. Dagegen zeigte die hiesige Bürgerschaft anfänglich einen großen Widerwillen und wollte sich noch weniger zur Aufnahme einer Besatzung bequemen; allein der Kurverweser fand Mittel, sich durch eine List nächtlicher Weile die Thore öffnen zu lassen. — In dem Gebäude der weißen Clause und des spätern Casimirianums hatte auch unter der franz. Regierung das Collège seinen Sitz und ward unter der k. baier. Verwaltung durch ein Progymnasium ersetzt.

---

d) Andreae Neapolis ill. 8, 14. — Struve, pfälz. Kirchenhistorie 488.

Der jüngere Beguinen-Verein bildete sich 1388 in dem Hause, das ihm Else Dolden, seine erste Vorsteherin oder sogenannte „Martha“ in der Lauwengasse schenkte, mit Bewilligung des Stadtrathes, der ihn von Lasten befreite und in seinen Schutz nahm, jedoch unter der Bedingung, daß die Mitglieder die Zahl von 12 nicht übersteigen dürfen. Gemäß der Stiftungs-Urkunde mußten die Schwestern sich von ihrer Handarbeit ernähren, der Bürgerschaft am Krankenbette u. s. w. beistehen, eigene Kleidung tragen, gemeinsamer Andacht obliegen und ihren Mitmenschen durch Tugend und eifriges Gebet vorleuchten. Sie standen unter den Befehlen ihrer Vorsteherin, die 2 Pfleger zu Aufsehern und Verwaltern des Hauses erhielt, deren einer aus dem Stadtrathe, der andere aus den Kirchengeschwornen hiezu verordnet waren. Der Verein löste sich mit dem Eintritte der Reformation auf, e).

Die Jesuiten kamen bereits mit den Spaniern im J. 1622 nach Neustadt, errichteten hier eine Missionsanstalt und erhielten vom K. Ferdinand II. die Einräumung des Collegiums Casimirianums. Durch den westphäl. Frieden aus der Stadt gewiesen, zogen sich die Väter der Gesellschaft Jesu zurück und wurden erst im J. 1698 auf das Ansuchen des Kurf. Johann Wilhelm durch den Rektor des Mainzer Collegiums von Edesheim aus auch für Neustadt beordert. Gemäß dem Befehle dieses Kurfürsten vom 26. Februar des folgenden Jahres wurde 2 Vätern und 1 Laienbruder des Ordens vorerst das Landschreiberei-Gebäude und später die weiße Clause angewiesen, welche bisher von den 4 reform. Lehrern bewohnt worden war. Am 2. Juli 1700 übergab der Kurfürst den Jesuiten auch den Clausengarten, die beiden Schaffnereien Branchweiler und Winzingen, mit allen ihren Zugehörungen, und zugleich die Stadtpfarrei, welche seither durch die Kapuziner versehen worden war. Sie eröffneten, nach dem Wunsche des Landesherrn, alsbald eine lateinische Schule mit 5 Klassen, führten das schöne Collegiums-Gebäude am Marktplatze auf und wurden am 24. September 1735 in ihren Rechten be-

---

e) Remlings Klostergeschichte II. 295.

stätigt und mit neuen Freiheiten begnadigt. — Von den Rektoren dieses Collegiums sind folgende bekannt: 1) Johann Philipp Pareus; 2) Michael Reibelt 1727—1730; 3) Christoph Butzfeld 1737—1740; 4) N. Zink; 5) Caspar Hoog; 6) Edmund Voit, Verfasser der beliebten Moraltheologie in 2 Bänden; 7) Philipp Hayl mit 5 Vätern 1764; 8) Balthasar Soherr, f).

Nach der Auflösung des Jesuiten-Ordens traten 1781 die Priester der Mission, „Lazaristen" genannt, an die Stelle der Jesuiten; unter ihnen kam jedoch das Collegium in seinen Gefällen zurück, wovon ein Theil ohnehin zur Pfarrei geschlagen wurde, die denselben noch dermalen genießt. — Wie die Jesuiten früher in der Jesuiten-Scheu, so fanden später die Lazaristen in der Mönchsscheu ihr frühes Grab.

Die Väter Kapuziner kamen im Gefolge der Spanier 1628 nach Neustadt, und nahmen ihren Aufenthalt in dem hochgelegenen Schießhause vor der Stadt, woraus sie 1632 von den Schweden nach Speier, und von hier im folgenden Jahre nach Deidesheim vertrieben wurden. Da ihnen die Rückkehr nach Neustadt durch den westphäl. Frieden verschlossen wurde, verließen sie 1649 auch jenes Städtchen, und kehrten erst im J. 1685 unter dem Schutze der Franzosen nach Neustadt zurück, scheiterten aber für den Augenblick an dem steifen Sinne des kurpf. Landschreibers, der jedoch am 3. März des folgenden Jahres auf kurf. Befehl die Feier des kath. Gottesdienstes, auf Betreiben des Provinzials Franz Maria von Bernkastel, in dem Gebäude der Oberamts-Schreiberei selbst sich gefallen lassen mußte. Nach 5 Monaten räumte der Kurfürst dem Pater Concordius, der unterdessen den Gottesdienst von Speier aus versehen hatte, und seinen Mönchs-Brüdern ein Lokal für den Gottesdienst und ihre Wohnung in der Kellerei ein, welche am 19. September 1686 bezogen wurde. Unter allerlei Kränkungen muthvoll ausdauernd, eröffneten die Kapuziner den kath. Gottesdienst 1698 auch in der Stiftskirche,

---

f) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455. — Mon. Pal. V. 23 sqq. — Remlings Klostergeschichte I. 308.

in Gemäßheit des Ryswicker Friedens, und thaten ein Gleiches von Neustadt aus zu S. Lambrecht, Mußbach, Winzingen, Iggelheim u. s. w., mußten aber 1700 die Pfarrei Neustadt den Jesuiten abtreten. Dagegen erhielten sie im folgenden Jahre vom Kurf. Johann Wilhelm den schönen Platz des sogenannten „Aegypten“ in der südlichen Vorstadt, nebst einem Zuschusse von 1500 fl. zur Erbauung eines Klosters und einer Kirche, wozu am 15. April 1706 der Convents-Grundstein gelegt, eine reichliche Beisteuer gesammelt, und so eifrig Hand gelegt wurde, daß auch die Kirche am 24. August 1710 zur Ehre des h. Johannes des Täufers von dem speier. Weihbischofe, Peter Cornelius Bayweeg, eingeweiht werden konnte, g). — Die franz. Revolution setzte endlich dem Wirken dieser Väter zu Neustadt und in der Umgegend ein Ziel; die Gebäude des Konvents und der Kirche wurden an Privaten veräußert, von diesen abgebrochen oder verbaut, und sind dermalen ganz unkenntlich.

Zweifelsohne hatte schon im XIII. oder XIV. Jahrhunderte eine förmliche Pfarrkirche zu U. L. F. in der Neustadt bestanden; denn der Pfalzgraf Rudolph II. verordnete auf seinem Sterbebette im J. 1353, daß sie in ein Kollegiatstift zur Ehre des h. Dionysius und zur Gedächtniß der Vermählung seines Vaters erhoben werden sollte, was sein Bruder, der Pfalzgraf Ruprecht I., nach 3 Jahren vollzog, h). Der erste Stiftungsbrief ist vom J. 1356, das Stift aber bestand anfänglich aus 1 Dechant und 10 Chorherren vom Orden des h. Benedikts, die derselbe Pfalzgraf schon 1363 um 2, und 1371 abermals um 2 vermehrte. Sie waren alle Priester, und sahen sich 1363 auch 16 Chorvikare beigesellt. Der Patron des Collegiatstiftes war zwar ursprünglich der heil. Egidius, jedoch schon im J. 1371 und 1404 U. L. F.: wahrscheinlich aber die beiden zugleich, statt des h. Dionysius.

Die Kirche soll eigentlich bereits im X. Jahrhundert erbaut, vom Pfalzgrafen Rupert I. mit jährlichen 10 Häller von allen

---

g) Hierotheus 178, 191, 263, 392, 394, 420, 422, 426, 432, 436.
h) Subs. dipl. X. 313. — Kurpf. Geschichtskalender 22.

Turnosen des Germersheimer Zolles bis zu ihrer Vollendung beschenkt, durch den K. Ruprecht erweitert, und Thurm und Dach erst unter dem Pfalzgrafen Johann Casimir vollendet worden seyn, i). Zur Dotation des Stiftes gehörten die Pfarr-Kirchen zu Neustadt, Winzingen, Gimmeldingen, Seckenheim, Friesenheim, Obrigheim und Simmern, mit ihren Rechten und Einkünften, im Gesammtbetrage von 1600 ℔ Häller, wovon der Chorherr 100, der Dechant 200 ℔ bezogen. Daher wies der Stifter zur Seelenrettung 8000 fl. an auf die Pfandschaft zu Stralenberg und Schriesheim, nebst 100 ℔ Präsenz-Gülte von den Zöllen zu Germersheim und Mannheim, k). Pfalzgraf Ruprecht stiftete im J. 1375 noch etliche Altarpfründen und andere Gebethe, welche auf besondere Zeiten im Stifte gehalten werden sollten, beschenkte dasselbe 1379 mit einigen Kleinodien und Heiligthümern, und im folgenden Jahre mit seinem Hofe zu Neuhofen bei Altripp, nebst dem darauf gestandenen Hofhause und 4 frei eigenen Gütern, l).

Unterdessen gestaltete der Pfalzgraf Ruprecht III. im J. 1399, mit Bewilligung des Pabstes Bonifaz IX., und zum Besten der Heidelberger Hochschule, die dortige Kirche zum h. Geist in ein Kollegiat-Stift um, und dotirte dasselbe mit 12 Pfründen, welche von den Stiften zu Worms, Speier, Neuhausen, Wimpfen im Thal, Mosbach und namentlich auch 4 von der Stiftskirche in Neustadt abgerissen wurden; so daß die hiesigen Chorherren von 16 wieder auf die ursprüngliche Anzahl von 10 zurückgebracht wurden, indem der Eilfte, als Dechant, 2 Pfründen besaß, m). Doch ward 1413 durch Hans Cruselmann und Heinrich Folzel eine neue Pfründe in diesem Stifte gegründet, allein das Verleihungs-

---

i) Acta Acad. Pal. VII. 29. — Gemälde von Rheinbaiern 61.

k) Testaments-Urkunde vom Sonntage nach S. Lucia 1371 in Actis Acad. Pal. VII. 29—38.

l) Freher Orig. Pal. II. Cap. 14.

m) Acta Acad. Pal. I. 391 sqq. — Lehmann IV. Cap. 9. — Kolbs Lexikon von Baden.

recht derselben durch den Kurf. Ludwig III. dem Kurhause vorbehalten. Dieser Pfalzgraf erneuerte auch 1426 die Satzungen und Freiheiten der Geistlichkeit zu Neustadt, und ließ sie vom Rathe und der Bürgerschaft beschwören.

In dieser festen und wohlgeordneten Verfassung erhielt sich das Stift bis zum Ausbruche der Reformation, deren Folgen sein Bestehen endigten; indem der Kurf. Friedrich III. es im J. 1566 einzog, und der reform. geistl. Verwaltung zu Heidelberg überwies, die auch in den Besitz der Collectur der andern geistl. Gefälle des Oberamtes gesetzt wurde. — Die Gefälle des Stiftes zu Neustadt bestanden um diese Zeit in 2692 fl. an Geld, 60 Fuder 8 Ohm Wein, 949 Mltr. Korn, 38 Mltr. Gerste, 238 Mltr. Spelz, 93 Mltr. Hafer, 2 Mltr. Erbsen, ½ Mltr. Nüsse, 112 Gänsen, 90 Kapaunen, 2 Hühnern, 285 ℔ Oel und 15 ℔ Wachs, n).

Von den Dechanten dieses Stiftes kennt man blos folgende:

1363 Johann von Neckerau, aus dem Reverse über die Stiftungsurkunde.

1401 Geilman von Wachenheim, aus dem Verzeichnisse des Adels im Speiergaue. — Lehmann IV. Cap. IX.

1525 Dr. Michael Weymar, alter Dechant genannt in einem Vertrage mit dem Kurf. Ludwig V.

1536 Sifrid Pfefferkorn wurde mit 2 andern beauftragt, einen Vergleich mit dem Herzoge Johann, kaiserl. Kammerrichter zu Speier, wegen des, dem Stifte gehörigen, Verleihungs-Rechtes der sämmtlichen Kapellen zu treffen, welche der Pastorie zu Simmern einverleibt waren.

Bei der Kirchentheilung ward das Chor der Stiftskirche durch eine Mauer vom Langhause geschieden, und dieses den Reformirten, jenes den Katholiken eingeräumt. Das große Kreuzchor, majestätische Langhaus und die 2 gewaltigen Thürme am westlichen Ende des Schiffes gewähren von Außen einen imposanten Anblick. Die Vorhallen, oder das Paradies dieser herrlichen Stiftskirche lassen wohl erhaltene Fresko-Gemälde sehen, die besonders merk-

---

n) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455. — Subs. dipl. X.

würdig sind. Das Innere des Stiftes enthält die Grabmäler der Pfalzgrafen Rudolph II., † 4. Oktober 1358, Ruprecht I., † 16. Februar 1390, des Kaisers Ruprecht, † 18. Mai 1410 und zu Heidelberg in der Kirche zum h. Geist beigesetzt. Sein Grabstein ward durch die Franzosen beschädigt, welche bei ihrem Besuche in den 1790' Jahren auch die 99 Zentner schwere Glocke raubten. Außer diesen befinden sich darin auch die Grabmäler einiger Pfalzgräfinnen.

Die Plebanie der Stiftskirche zu S. Aegidius, nebst der Kaplanei in der Berg-Clause (wahrscheinlich die S. Josephs-Kapelle) zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, nach derselben aber zu dem von Deidesheim, und hatte, außer der Josephs-Kapelle, auch jene zur Ehre der hh. Engel und des h. Aloys auf dem Gottesacker zu bedienen. — In Folge der Organisation vom J. 1803 ward Neustadt der Sitz eines kath. Dekanats für die 12 Pfarreien Diedesfeld, Duttweiler, Elmstein, Esthal, Geinsheim, Grevenhausen, Hambach, Haßloch, Kirweiler, Neustadt, S. Martin und Weidenthal. Es gehörte zu dem bischöfl. mainz. Provikariate Speier, und blieb auch 1822 der Sitz des neugestalteten Dekanats, welches die kath. Pfarreien der Kantone Dürkheim und Neustadt umschließt. — Außer den Höfen, Mühlen und Gewerken der Bann-Meile hat die kath. Pfarrei seit 1808 auch die eingezogene Pfarrei Musbach zu bedienen, sammt derselben Filialen Hardt, Gimmeldingen, Lobloch, Neuhäusel, Winzingen und Branchweiler mit ihren Zugehörungen. Ihre Erträgnisse bestehen in 464 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgütchen zu 6 fl. und 145 fl. für die Bination nach Musbach. — Der Kaplan wird besonders honorirt.

Die Reformirten hatten 2 Prediger bestellt, wovon der ältere gewöhnlich reform. Inspector der ganzen Klasse von Neustadt war. — Auch die Lutheraner erbauten sich eine Kirche, welche Elmstein, Hardt, Gimmeldingen, Lobloch, S. Lambrecht, Musbach, Neidenfels, Speierdorf, Lachen, Weidenthal und Winzingen zu Filialen hatte. Ihr Pfarrer war ebenfalls Vorstand der luth. Inspection der Klasse von Neustadt, zählte aber im J. 1710 in der ganzen Inspection nur 955 Glaubensgenossen. — Die

beiden Kirchen wurden 1806 als Inspectionssitze für die Pfarreien der Umgegend beibehalten, und daher als Consistorial-Kirchen erklärt. — In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 blieb Neustadt der Sitz des prot. Dekanats für die Kantone Dürkheim und Neustadt, die 3 Pfarreien wurden II. Klasse, und haben Winzingen als Filiale. Die eine Pfarrei besitzt 464 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut in Winzingen zu 6 fl. 40 Kr. — Die andere Pfarrei hat gleichfalls 464 fl. Staatsgehalt und 40 fl. Garten-Entschädigung von der Stadt. — Die dritte Pfarrei endlich bezieht an Staatsgehalt 464 fl., an Kapitalzinsen 60 fl. 09 Kr., 40 fl. Garten-Entschädigung, und ein Pfarrgut zu 6 fl. 40 Kr.

In Neustadt bestanden ehedessen 4 Armen-Anstalten, nämlich: 1) das Großarmenleut-Amt, wahrscheinlich aus dem XIII. Jahrhunderte, und zur Unterstützung der städtischen Armen; 2) das Salzkörner-Almosen, zu demselben Zwecke von Ulrich Salzkörner aus Alzei und seiner Gemahlin Else im J. 1412 mit 2020 fl. gestiftet; 3) das Lazareth oder Feldsiechenhaus, wahrscheinlich während der Kreuzzüge errichtet, zur Aufnahme von müden und kranken Pilgern: es lag ursprünglich an der Straße nach Landau, wo der Weg nach Lachen abgeht, und wurde 1602 in die Vorstadt verlegt; 4) das Armenleuthaus, welches zufolge einer Gült-Renovation, bereits 1366 bestanden, und in den JJ. 1501 und 1610 zu Lachen 130 M. Feld käuflich erworben hat. — Diese 4 Fonds wurden 1774 vereinigt, und bilden das jetzige Spital, das im J. 1822 in das angeführte Lazareth, mittels seiner Vergrößerung, verlegt worden, und damals an Aecker und Wiesen 40 Hektare, im Ganzen aber einen Kapitalwerth von 63,849 fl. 58 Kr. besaß.

### D. Bevölkerung und Umgebung.

Im J. 1785 bestand die Stadtgemeinde aus 4082 und im J. 1802 aus 3105 Seelen, nämlich 1906 Katholiken, 1908 Reformirten, 99 Lutheranern und 112 Juden. Dermalen zählt sie 6088 Bewohner, worunter 1870 Katholiken, 4073 Protestanten, 124 Juden und 21 Menoniten. Sie treiben einen starken Holzhandel, den die floßbare Speierbach begünstigt. Sie theilt sich oberhalb

der Stadt in 2 Arme, wovon der Rechte, als Altbach, in der Stadt eine Mahlmühle, unterhalb derselben die 2 Postmühlen und sofort auch eine Oelmühle treibt; der Linke dagegen, als Neubach, den an der Stadt liegenden Kupferhammer treibt. Ferner findet hier ein starker Weinhandel, sehr guter Wein- und Feldbau statt, neben bedeutenden Fabriken und Gewerben.

Die große Stadtmarke enthält gegen 1000 Morgen Waldung, die zu der Geraide gehört; ferner 3 Holzrechte im Deidesheimer Hinterwalde, und zwar wegen Neustadt, Wolfsberg und Winzingen, welches letztere den Gemeinden Gimmeldingen und Hardt zugehörig ist. Ueberdies besaß die kurpf. Hofkammer den ansehnlichen, nun dem königl. Aerar zuständigen Waldbezirk der ehemaligen Wolfsburg. Desgleichen befanden sich in der Marke viele andere herrschaftliche, geistliche, adelige und andere freie Güter. — Den großen Fruchtzehnten und kleinen Zehnten bezog die geistl. Verwaltung wegen des Stiftes, nebst $\frac{3}{4}$ am Weinzehnten, die kurf. Hofkammer aber $\frac{1}{4}$, sammt dem ganzen Neubruch-Zehnten.

Das Innere der Stadt selbst entspricht nicht wohl dem Namen der Neustadt, weil diese ihre Benennung schon vor Alters getragen hat. Die Straßen und Gassen sind größtentheils unregelmäßig, enge und krumm; doch wird der Markt-Platz nächst der Stiftskirche durch das schöne Gebäude des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums sehr gehoben. Auch zeichnen sich einige Privatgebäude vortheilhaft aus. — Desto herrlicher nimmt sich die Umgebung von Neustadt aus. Seine Lage am Fuße des gepriesenen Hardtgebirges und vor dem Eingange in das davon benannte Neustadter Thal, unter Bergen, welche Burgruinen und Tannen-Wälder krönen, zwischen Hügeln, die den edelsten Rebensaft spenden, Mandeln und alle Arten von Obst liefern, und in einem thalartigen Gefilde, das gegen Osten eine seltene Fülle von Natur-Reichthum dem Auge darbietet, wetteifert mit den gepriesensten Gegenden der Pfalz an Anmuth und Reiz.

Besonders reizend sind einige zur Stadt-Gemeinde zählende Anlagen, nämlich: 1) das Schießhaus, Aegypten genannt, auf dem Viehberge, einer kleinen Anhöhe vor der Vorstadt gelegen, und ein Belustigungsort der Neustadter. — 2) die Waldmanns-

burg, auf der Höhe gegen Hambach und ¼ St. von der Stadt entlegen, von wo ein unterirdischer Gang durch das Thal und unter der Speierbach auf den jenseitigen Königsberg mit sehenswerthen röm. Ruinen führt, und von welchem Schlosse viele Sagen im Munde des Volkes leben. — 3) Die ¼ St. entlegenen Steinbrüche des Winterbergs, auf welchem der Feldmarschall Wurmser seinem Mitkämpfer, dem preuß. General von Pfau, ein einfaches Grabmal errichten ließ, nachdem er, unter Möllendorf und dem Herzoge von Sachsen-Teschen fechtend, auf der Hochstraße bei der Edenkober Steige und Vertheidigung des sogenannten Schänzels im J. 1794 im tapfern Kampfe gefallen war. — 4) Der Bergstein. — 5) Der Kapellenberg, auf dem man Steinchen von der Größe eines Silber-Kreuzers und in Mühlsteinform findet, die für versteinerte Polyben gehalten werden. — 6) Die Anlage des Hrn. Frey, am nordwestlichen Saume der Stadt und in sanft romantischem Style. — 7) Außer mehreren anderen Parthieen, welche theilweise den benachbarten Gemeinden angehören, verdienen die traurigen Ruinen der Wolfsburg im Westen der Stadt hier nochmals erwähnt zu werden.

Zu der Gemeinde zählen ferner die Tuchfabrike, etwa ½ St. westwärts der Stadt an dem Odesbächlein; desgleichen Neuhäusel, rechts der Speierbach und auf ½ St. westlicher Entfernung. Eine besondere Regsamkeit im Osten und Westen der Stadt zeigen die Mühlen und Gewerke über der Speierbach. Von denselben zählen zur Stadt-Gemeinde die Agathmühle, Hayd-Mühle, Lohmühle, Mühle von Fettig, Puder-Mühle, Würzmühle und die Papier-Mühlen, namentlich jene von Dacqué, dann die Hammer- und Schmied-Werke.

Indessen gewährt das romantische Neustadter Thal auch seinerseits sehr viele reizende Parthieen. Das Schöne und Wilde, das Sanfte und Erhabene wechseln in demselben so unvermuthet, daß manche Weg-Beugungen dieses, durch Dörfer und Gewerke aller Art belebten, Thales neue Schöpfungen vor das erstaunte Auge zu führen scheinen. Während hier felsige Waldberge mit grauen Burg-Ruinen hervorragen, und unter ihnen Gießbäche aus Tannen-Dunkel rauschen, entfaltet sich dort ein liebliches

Natur-Gemälde, milde Abhänge mit Saaten und Obstbäumen, fette Wiesen-Triften, vom mäandrischen Speierbache befeuchtet, und endlich eine Kunst-Straße, längs der geschäftigen Speierbach, ebenso regsam, als sorgfältig unterhalten. — Den Lauf und die vielen Zuflüsse der Speierbach hat übrigens die Einleitung in den Bezirk bereits oben gezeigt, und es somit möglich gemacht, die übrigen Reize des Thales aufzufassen, welche aus dem Gewässer sich ergeben.

## 2) Duttweiler,

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. südöstlich von Neustadt und an der von Kirweiler kommenden Bach gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Oberamte Neustadt.

Der Ort zählte noch im J. 1474 unter die Ausdörfer der Kurpfalz, und soll den Edeln von Oberstein zuständig gewesen seyn, deren Geschlecht 1661 erloschen ist, o). Die Feldgewanne, welche den Namen „Burggarten und Burgstadel“ trägt, deutet auf die Lage der ehemaligen Burg der hiesigen Vogts-Junker. — Im J. 1667 hatte der Bischof von Speier in seine Beschwerden wegen des pfälz. Wildfang-Rechtes einfließen lassen, daß die Kurpfalz eine neue Zollstätte zu Duttweiler errichtet habe, p). — Auch deutet die Gegend „am Mölkheimer Wege“ auf die Lage des eingegangenen Dorfes Mölkheim, dessen Gemarkung in der Folge jenen von Lachen und Geinsheim zugetheilt worden ist.

Die Kirche zu S. Michael, mit Pastorie, Ewigvikarie und Frühmesserei, zählte vor der Reformation zu dem Landkapitel Weyher, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, und kam unter das Landkapitel Hambach zu stehen, mit den Filialen Lachen und Speierdorf, bis sie 1803 dem Dekanate Neustadt zugetheilt wurde. Ihre Filialen sind noch dieselben, die Erträgnisse der Pfarrei aber bestehen in 69 fl. 37 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 779 fl. 15 Kr.

---

o) Justitia Causae Pal. I. 93.

p) Justitia Causae Pal. I. 38.

Die Reformirten hatten sich eine eigene Kirche erbaut, die zur Inspektion Neustadt gehörte, und deren Prediger auch Bebingen bediente. Die Lutheraner waren nach Neustadt gepfarrt. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 wurde die hiesige Kirche eine Filiale der Pfarrei Bebingen, mit sonntäglichem Gottesdienste.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 381, und im J. 1801 aus 411 Seelen, wogegen ihrer dermalen 663 sind, nämlich 290 Katholiken, 343 Protestanten, 26 Juden und 4 Menoniten.

Die Marke enthielt früher mehrere Freigüter, nämlich jene des Domkapitels zu Speier, des Stiftes zu Neustadt und das beträchtliche Hofgut des Klosters S. Lambrecht gleich beim obern Eingange des Dorfes, das zuletzt der Heidelberger Hochschule zuständig war. — Vom großen Zehnten bezog die geistl. Verwaltung, nebst dem ganzen Michels-Zehnten, $\frac{1}{3}$, und die Wilhemischen Erben von Heidelberg $\frac{2}{3}$. Der Bann- und ganze kleine Zehnte gehörte dem kath. Orts-Pfarrer.

Auf den Ungrund der berüchtigten Beverlinischen Beschreibung von Kleinfrankreich hatte die Gemeinde Duttweiler im J. 1748 versucht, sich mit Gewalt in den Mitgenuß der V. Mittelhaingereide einzudringen, jedoch ihre Ansprüche seither nicht mehr geltend gemacht, q). Sie besitzt daher fortwährend keine Waldung.

## 3) Elmstein — (Elbestein),

Dorf, bildet mit Appenthal und Iggelbach Eine Gemeinde, liegt $4\frac{3}{4}$ g. St. westlich von Neustadt an der Speierbach, und zählte früher, gleich seinen Mitdörfchen, zum kurpf. Ober-Amte Neustadt.

Elmstein hat seinen Namen der gleichnamigen Burg entlehnt, die auf einem nahen, westwärts gelegenen, gegen 693 Pariser Fuß hohen Berge in Ruinen trauert, und sehr frühe zur Pfalzgrafschaft gehört hatte, indem sie bereits bei der Theilung

---

q) Kaiserdom III. 140.

zwischen den Söhnen Otto's des Erlauchten dem Aelteren, Ludwig, im J. 1255, nebst Neustadt und anderen Stücken der Umgegend, zugefallen, und vom Ludwig in den folgenden Jahren verschiedentlich verschrieben worden ist, wie dieses bei Neustadt des Breiteren nachgesehen werden kann. Emicho Schenke von Elbestein bezeugte unter den Rittern den Schieds-Spruch über den Eusserthaler Geraide-Streit im J. 1256, r).

Der Vertrag zu Pavia vom J. 1329 erwähnt gleichfalls der Burg Elmstein als einer Zugehörde der Pfalzgrafschaft, und Pfalz-Graf Ruprecht I. vertrug sich 1354 mit dem Grafen Simon von Zweibrücken wegen der Elmsteiner Burg und des Mörlheimer Hofes dahin, daß dem Grafen für die versessenen Burglehen jährlich 10 Fuder Wein, nebst den Rechten des Hofes zu Mörlheim, ungehindert gereicht werden sollten. Wenn daher die Haupttheilung vom J. 1410 des Elmsteines nicht erwähnt, so scheint derselbe damals zu Lehen gereicht worden zu seyn; wie denn 1430 Meinhard von Koppenstein bekennt, daß er durch den Grafen Johann von Sponheim als Amtmann zu Elmstein und Neuwolfstein mit der Weisung bestellt worden sey, dem Pfalzgrafen Ludwig III. und dessen Erben mit den angeführten Schlössern gewärtig zu seyn. — Diese Vermuthung wird durch die folgenden Schicksale des Elmsteins gerechtfertigt; denn Kurf. Friedrich I. verpfändete bereits im J. 1466 das Schloß Elmstein, mit dem Dörfchen im Thale und dem Weiler Iggelbach (Uegelnbach) und ihren sämmtlichen Zubehörden, dem Erhard von Remchingen gegen 600 fl. Wieder eingelöst, und bald hernach dem Heinrich von Pagk und dessen Gemahlin, Margaretha von Engaß, zu Mannlehen gereicht, auch auf ihren Sohn, Albrecht von Pagk, vererbt, ward das Lehen des Elmsteins bei dem Tode Albrechts wieder eingezogen, und durch Kurf. Friedrich II. im J. 1545, unter einigem Vorbehalte, dem Hans Leyser von Lambsheim wegen seiner Dienste zu einem rechten Mannlehen übergeben. Dagegen unterstellte Kurf. Friedrich III. im J. 1559 diesem Lehen ein anderes, das auf

---

r) Tolner hist. Pal. 39. — Nova subs. dipl. 170 sq.

100 fl. Geld, zu 26 Albus, nebst 30 Mltr. Hafer auf die Kellerei zu Dirmstein, 50 Mltr. Korn und 4 Mannsmatt-Wiesen zu Lambsheim lautete, und diese 50 Malter Korn auf der Oggersheimer Zollschreiberei zu fassen hatte.

Der Umstand, daß bei der Appanagirung des jüngern Sohnes, Johann Casimir, dessen Vater, Kurf. Friedrich III. im J. 1576 die Bestandtheile des jenem zugeschiedenen Oberamtes Neustadt nicht namentlich genannt hatte, veranlaßte nach 2 Jahren auch über den Elmstein einen schiedsrichterlichen Vertrag, vermöge dessen diese Burg und ihre Zugehörung vom Pfalzgrafen Johann Casimir als kurf. Lehen empfangen werden mußte, ohne daß derselbe mit dem unbezahlten Kaufgelde etwas zu thun haben sollte: worauf der Elmstein mit seinen Gefällen zur kurpf. Kellerei Neustadt gezogen wurde. — Unterdessen hatte bereits 1525 im Bauern-Anfruhre der Wasgauer Kolbenhaufe, die Rundköpfe genannt, das Schloß Elmstein gebrochen, ausgeraubt und in Asche gelegt. Die späteren Kriegszüge trugen ebenfalls das Ihrige bei, daß die Burg allmählig bedeutungslos ward; wogegen das unter derselben liegende Dorf Elmstein, das $\frac{3}{4}$ St. südlicher gelegene Dörfchen Iggelbach und der $\frac{1}{4}$ St. östlicher von der Speierbach bespülte Weiler Appenthal, damals ein bloser Hof, durch den Umstand emporkamen, daß ihren Bewohnern die sämmtlichen Burg-Güter in zeitlichen Pacht-Bestand gegeben wurden. Auch fing man an, sein Augenmerk auf die Verflößung des ungeheuren Vorrathes an Holz durch die Speierbach nach Neustadt und selbst nach Mannheim zu richten, und veranlaßte dadurch die schnelle Ansiedelung von arbeitsamen Kolonisten.

Die Kirche in Elmstein zur Ehre der Heimsuchung Maria, mit Plebanie und Frühmesserei, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, und zeigt einige Grabschriften aus dem XV. Jahrhunderte. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten zu, welche ihrem hiesigen Prediger einen beständigen Pfarrvikar zugesellten, der auf dem Filiale Weidenthal wohnte, und gleich dem Pfarrer, zur Klasse Neustadt zählte. Er bezog den sämmtlichen Zehnten, außer dem kurf. Neubruchzehnten. Die Vereinigung der Protestanten und Pfarreintheilung vom J. 1820 ordnete die hiesige Pfarrei zu

dem Dekanate Neustadt, und theilte ihr Appenthal, Iggelbach nebst den Höfen Mückenwiese, Geiskopf und der neuen Sägmühle zu. Sie ist I. Klasse, und hat an Staatsgehalt 232 fl. und ein Pfarr-Gut zu 43 fl. 51 Kr.

Die Katholiken haben sich 1765 eine eigene Kirche aus gesammelten Beiträgen erbaut, und durch einen Kapuziner von Neustadt versehen lassen. Sie war jedoch eine Filiale von Weidenthal, bis sie um's J. 1788 durch den kurpf. Kammer-Rath Rothhut, mittels Erbauung einer neuen Kirche, eines Pfarr- und Schulhauses, nebst 8000 fl. an Kapitalstock, als eigene Pfarrei dotirt und dem Landkapitel Hambach zugetheilt worden ist; daher sie auch in den JJ. 1803 und 1822 als eigene Pfarrei zum Dekanate Neustadt gerechnet ward. Ihre Filiale sind Appenthal, Iggelbach mit Bloskilb, Bordmühle, Enkenbach, Erlenbach, Harzofen, Helmbach, Mückenwiese, Rötherthal, Schwabenbach, Speierbrunn und Wolfsgrube. Sie hat den Staatsgehalt zu 232 fl. und ein Pfarr-Gütchen zu 15 fl.

Auch zu Appenthal hatte vor der Reformation eine Kapelle bestanden, die einer ordentlichen Kirche glich und zur Ehre U. L. F. geweiht war. Kurf. Philipp hatte im J. 1490 eine Pfründe in derselben gestiftet, und nach 3 Jahren bestätigte der speier. Dom-Probst, als Erzdiakon, einen neuen Stiftungsbrief, vermöge dessen die Kirche 3 Kapläne erhielt, welche mit dem Pfarrer und Frühmesser von Elmstein alle Samstage in derselben ein feierliches Amt absingen mußten, s). Sie sah ihre jungen Pfründen durch Kurf. Friedrich III. im J. 1560 einziehen, ward daher verlassen und ihrem allmähligen Verfalle zugeführt, so daß 1785 davon blos die 4 Mauern und ein Stück des Thurmes zu sehen waren. Tolner berichtet ihre Einziehung, und beehrt sie sogar mit dem Namen der „Abtei Uppenthal," t).

Zu der Gemeinde Elmstein zählen: 1) die Neue Sägmühle, 2) die Kobelshütte mit den Helmbacher Höfen auf 1½ St.,

---

s) Subs. dipl. IX. 326 sqq.

t) Additiones Tolneri 72.

3) die Geiswieſe, und 4) der Geiskopf, 1½ St. ſüdwärts und an der Geisbach, 5) das Rötherthal, ½ St. ſüdwärts, 6) der Bloskilb hinter dem, gegen 1781 Pariſer Fuß hohen Berge gleichen Namens, 1 St. ſüdweſtwärts, 7) der Speierbrunn, 1½ St. weſtwärts, 8) die Mückenwieſe, 1 St. weſtwärts und beide an der Speierbach gelegen, 9) die Bordmühle, ehedem kurpfälziſch und zu 1 St. auf der Helmbach, 10) die Eiſen-Schmelze, ½ St. nordweſtlich und an der Speierbach, 11) der Breitſchied, 1½ St. nordwärts, 12) der Schwabenbacher-Hof, ¾ St. nordoſtwärts, 13) die Horneſſelswieſe, und 14) die Harzhütte, in derſelben Gegend gelegen, wovon die Letztere den Grafen von Leiningen gehörte. Der Geiskopfwald und ſeine Höfe zählten bis zum J. 1827 zur Marke von Rinthal; der Breitſchied aber, ſammt dem Speckheinrich, waren 2 kurpf. Jagdhäuſer, zum Behufe der herrſchaftlichen Auerhahnen-Falze beſtimmt, und lagen in den Waldungen der Elmſteiner Burg, welche gegen 20,000 Morgen betrugen, und die Höfe Haſſelbach und Mückenwieſe umſchloſſen, nebſt 54 Bergen und 74 Thälern, die ihre eigenen Namen tragen. Unter denſelben befindet ſich zwiſchen Appenthal und der Iggelbach der Grünberg, deſſen Namen wahrſcheinlich der Ritter Anſelm von Grunenberg trug, welcher bei Würdtwein in den JJ. 1279 und 1288 vorkommt, u).

Die Gemeinde beſtand im J. 1785 aus 531, und im J. 1802 aus 889 Seelen, nämlich 350 Katholiken, 472 Reformirten und 67 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 1480 Bewohner, worunter 552 Katholiken und 928 Proteſtanten.

## 4) Esthal — (Estell),

Dorf, 3½ g. St. weſtlich von Neuſtadt, zwiſchen den Speier- und Hochſpeierbächen, im rauhen Waldgebirge gelegen, zählte früher zu den Beſitzungen der Freiherren von Dalberg, an die es mit dem nahen, ſüdlicher gelegenen, Breitenſtein und dem Erphen-

u) N. S. dipl. VIII. 139; XII. 245.

stein gegen Südosten, gekommen ist, v). Das davon abfließende Bächlein fällt in die Breitenbach, und mit dieser bei dem ehemals kurpf. Hofe Breitenstein in die Speierbach, in südlicher Entfernung zu 1 St. von Esthal.

Dieser Breitensteiner Hof gehört zur Gemeinde, und liegt unter der romantischen Ruine der westlichern Bergveste Breitenstein, die im XIII. Jahrhunderte erbaut worden seyn soll, und wovon eine Ritterfamilie sich schrieb, welche von den Edeln von Breitenstein aus Baiern wohl unterschieden werden muß. Sie wohnte auch zu Edenkoben, und von ihnen hatte bereits der Ritter Burchard im J. 1268 seine Dörfer Edenkoben und Bazzenhofen dem Kloster Heilsbruck käuflich überlassen, als es von Harthausen dahin versetzt werden sollte, x).

Zur Gemeinde gehört ferner der Hof Erphenstein, 1 St. südöstlich von Esthal, an der Speierbach und unter der Ruine des Bergschlosses Erphenstein, dem auch die Ruine Spangenberg gegenüber, jedoch rechts der Speierbach und im Deidesheimer Walde liegt. Es hatte gleichfalls seinen Namen den Rittern geliehen, von welchen 1398 und 1420 die Brüder Johann und Peter Elsässer, ums J. 1360 Rüdiger Bock mit seiner Gemahlin Adelheide und ihrem Sohne Emich, 1411 Johann Bock, als Abt zu Limburg, und 1443 die Schluchter, und von ihnen noch 1579 Philipp und Friedrich Schluchter, Vater und Sohn, zum Vorscheine kommen, y). — Graf Hamann von Zweibrücken-Bitsch nahm den Erphenstein gegen den Monsheimer von Isenburg ein, und belehnte 1407 damit den Konrad Bock von Erphenstein.

Der Erphenstein wurde im J. 1470 durch die Neustadter für den Kurf. Friedrich I. in der Fehde gegen die Grafen von Leiningen und dessen Bundesgenossen erobert und ausgebrannt, wahr-

---

v) Intelligenzblatt 1828, S. 385; 1829, S. 15.

x) Acta Acad. Pal. I. 148; II. 8. — Subs. dipl. V. 276. — Rürner 196.

y) Remlings Klostergeschichte I. 283. — Widder II. 313; III. 69, 73. 82. — Bucelin II. 210, 315; IV. 401.

scheinlich weil in diesem Jahre die Krobsburg bei S. Martin von den Rittern von Breitenstein, Erphenstein und andern Anhängern des Herzogs Ludwig zu Zweibrücken und der Leininger Grafen belagert, aber vom herbeigeeilten Kurfürsten entsetzt worden war. Wohl dürfte es bei diesem Anlasse geschehen seyn, daß der Breitenstein und Erphenstein an das Haus von Dalberg gekommen, welchem auch die Krobsburg zuständig war, z). — Bei diesem Hofe befindet sich eine Bordmühle, und weiter unten die Sattelmühle, welche beiderseits dem Hause von Dalberg gehörten, zur Gemeinde Esthal zählen, und wovon die Sattelmühle durch ihren Namen selbst die Ritter-Freiheit beurkundet.

Die Kirche, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel von Böhl, kam nach derselben zu dem von Deidesheim, und gehört seit 1803 zum kath. Dekanate Neustadt. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, und gegen 3 M. Pfarrgut zu 13 fl.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 22 Seelen, worunter 15 kurpf. Wildfänge, jedoch im J. 1801 aus 435, und zählt dermalen 714 Bewohner, nämlich 700 Katholiken und 14 Protestanten. Diese sind nach Weidenthal gepfarrt.

## 5) Frankeneck,

Dörfchen, liegt 2 g. St. westlich von Neustadt, $\frac{1}{4}$ St. hinter Grevenhausen, in dem waldigen Elmsteiner Thale, das die Speierbach durchzieht, um sich unterhalb desselben bei dem zur Gemeinde gehörigen Hofe Kreuzbrück mit der Hochspeierbach zu vereinigen, und zählte früher zum Fürstenthum Leiningen-Hardenburg.

Den Namen hat das Dörfchen zweifelsohne seiner Lage zwischen den beiden Speierbächen entlehnt, wo sich die untere Frankenweide schließt, die zur Gemeinschaft der Falkenburg bei Wilgartswiesen gehörte, und zwischen Pfalzzweibrücken und Leiningen-

---

z) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 444. — N. S. dipl. VIII. 399. — Herzogs els. Chronik V. 40.

D. Hardenburg theilbar war. Es bestand vor der franz. Revolution blos aus einigen Häusern, zählte im J. 1801 nur 72 Seelen, und hat deren jetzt 251, nämlich 140 Katholiken und 111 Protestanten. — Jene sind nach Grevenhausen, diese nach dem gleich nahen S. Lambrecht gepfarrt. Sie nähren sich größtentheils vom Holzfällen und Holzflößen.

## 6) Geinsheim — (Gunzinheim),

Dorf, 2¼ g. St. südöstlich von Neustadt, nächst Gommersheim und an der Kirweiler Bach gelegen, zählte früher zu dem bisch. speier. Oberamte Kirweiler, und hat daher das Geschichtliche mit demselben gemein.

Es erscheint bereits sehr frühe in Lorscher Urkunden, unter anderen in 3 Schenkungen vom XXI. J. Karls des Großen, wodurch Gundi hier Güter an dieses Kloster überlassen hat zur Seelenrettung für Nebi und dessen Gemahlin Herswinda. — Auch kommt im J. 1360 ein Konrad von Gysenheim als Vizekanzler in einer Urkunde vor, wodurch K. Karl IV. den Serviten zu Germersheim das dortige Patronatsrecht verliehen hat, a).

Zwischen Geinsheim und Lachen stand das Dörfchen Mölkheim, dessen Lage eine Gewanne von Duttweiler, genannt „am Mölkheimer Wege" andeutet, dessen Marke aber den Gemeinden Geinsheim und Lachen zugetheilt worden ist.

Bereits um's J. 800 hatte Acbuton die hiesige Kirche, mit 4 Leibeigenen, dem Kloster Fulda zur Seelenrettung geschenkt, b). Sie zählte vor der Reformation, mit Plebanie und Frühmesserei, zum Landkapitel Weiher, nach derselben aber zu dem von Hambach, und kam 1803 zum Dekanate Neustadt, wohin sie noch jetzt gehört. Im J. 1474 hatte der hiesige Pfarrer auch die Pfarrei Freimersheim zu versehen, und erhielt 1808 die jetzigen Filiale Bebingen, Altdorf und Gommersheim.

---

a) Cod. Laur. 2101—2103. — Acta Acad. Pal. III. 238 sq. — Mon. Pal. V. 12.

b) Schannat tradit. Fuld. 167.

Zu der Gemeinde gehört auch das Wirthshaus zum Prinz Karl auf der Ganerbe. Sie bestand im J. 1667 aus 195 Seelen, worunter 143 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 691 Bewohnern, nämlich 660 Katholiken und 31 Juden, und hat jetzt 1272 Seelen, worunter 1186 Katholiken, 12 Protestanten und 74 Juden. — Sie besitzt eine Allmände von 50 H. 34 Aren, und hat an der 1819 abgetheilten Ganerbe von Hanhofen 52 H. 2 Aren erhalten. Konrad von Mörlheim hatte im J. 1109 hier, wie in Schauernheim, dem Kloster Hirsau Güter geschenkt: welche vielleicht identisch mit dem Collecturgute sind, das die k. Regierung 1824 im Betrage von 11 H. und 15 Aren veräußert hat, c).

## 7) Gimmeldingen — (Gummeltingen) und Lobloch — (Luploch),

Dörfer, Eine Gemeinde bildend, und $\frac{3}{4}$ g. St. nordöstlich von Neustadt oberhalb Musbach gelegen, werden von der aus dem Benjenthale kommenden Musbach bei ihrem Austritte aus dem Hardtgebirge durchzogen, und zählten früher zu dem kurpf. Oberamte Neustadt, mit dem sie auch das Geschichtliche gemein haben. Die beiden Orte gehörten schon um's J. 1250 zur Pfalzgrafschaft und Burg Winzingen. Anselm und Ortwin von Grumeldingen kommen 1116 bei Friedelsheim vor, d).

Von Gimmeldingen führt die Herzogs-Gasse zu dem Schlößchen Hildenbrandseck, welches zur Gemeinde zählt, von Marx Hiltbrand erbaut worden, und glaublich jene „hölzerne Burg“ ist, welche, nach dem Flörsheimer Saalbuche, im Dorfe auf einem steinernen Fundamente und über der Bach erbaut worden war, insoferne nicht eine zweite Burg in dem Dörfchen Lobloch selbst gestanden hat. Gemäß dem, durch den Kurf.

---

c) Intellig. 1827, S. 185. — Acta Acad. Pal. III. 239, 261.

d) Nova subs. dipl. I. 139. — Gudenus I. 97. — Acta Acad. Pal. III. 235. — Additiones Tolneri 53 sq. 61, 63 für die heimgefallenen Lehen ꝛc.

Ludwig V. zwischen der Gemeinde Gimmeldingen und dem genannten Marx Hiltbrand errichteten, Vertrage vom J. 1524 waren die sämmtlichen Güter desselben, welche in der Marke von Gimmeldingen lagen, frei und unbeschwert gegen die jährliche Reichung eines erbrechtlichen Guldens, mit der Befugniß, fernere steuerbare Güter zu erwerben, für die jährliche Reichung eines zweiten Guldens: wobei jedoch die Erwerbung freier Güter unbesteuert bleiben sollte. Nach 4 Jahren ward dieser Marx Hiltbrand von Hildenbrandseck zum Landschreiber von Neustadt bestellt, das Lehen des Schlößchens aber mit den dazu gehörigen Gütern 1662, als ein früheres Mannlehen der Familie von Grotfard, heimfällig, von Kurpfalz eingezogen und in Erbbestand verliehen, in welcher Eigenschaft solche der bisch. speier. Oberst-Jägermeister, Frhr. von Deuring, zuletzt besessen hat.

Das Dörfchen Lobloch hatte ebenfalls eine adelige Wohnung, die dem Frhrn. von Geispitzheim zuletzt zuständig war. Sie scheint sich von den dasigen Lehen herzuschreiben, unter welchen bereits der Pfalzgraf Ludwig dem Hermann von Mulen, Schultheißen zu Dirmstein, das früher von dem Ritter Hans von Rupersheim getragene Lehensdorf Lobloch mit der Nutzung und den Gefällen übertragen hat. Auch wurden in den JJ. 1450 und 1513 zwei Burglehen zu Lobloch, mit Reben und 5 Jauchert Wiesen, durch Kurpfalz eingezogen, die noch 1664, als bei einem gewissen Münch sammt der kleinen Jagd erledigt, vorkommen. Der Kurf. Friedrich I. hatte gleichfalls den ihm angefallenen leining. Lehensmann, Friedrich von Flörsheim, im J. 1468 mit dem Dorfe und Gerichte Lobloch zu rechtem Mannlehen belehnt.

Die Kirche zu S. Lorenz in Gimmeldingen, mit Plebanie und 2 Frühmessereien, wurde um's J. 1156 dem neuen Kloster Ramsen in Hinsicht auf das Patronatsrecht durch Burchard von Winzingen, Bertholds Sohn, geschenkt, und 1356 der neuen Stiftskirche zu Neustadt übergeben, hatte sie die Kapelle zu S. Nikolaus in Lobloch zur Filiale, zählte zum Landkapitel Böhl und fiel bei der Theilung, nebst der Kapelle, den Reformirten zu. Die Kapelle lag auf einem Hügel gegen Osten von Gimmeldingen, mit einem Keller, gehörte dem Kloster S. Lambrecht, ward verlassen und zeigte ihre Ruine

noch beim Ausbruche der franz. Revolution. Die Lutheraner der Gemeinde wurden nach Neustadt gepfarrt. Die Reformirten erhielten einen Prediger, welcher Hardt zum Filiale hatte, zur Inspection Neustadt gehörte und noch jetzt zum dortigen protest. Dekanate zählt, jedoch seit 1820 kein Filial mehr, und auch Loblоch an Musbach überlassen hat. Die Erträgnisse seiner Pfarrei bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, insgesammt aber in 515 fl. 51 Kr.

Die Katholiken der beiden Orte waren nach Neustadt gepfarrt wörden, kamen später zur Pfarrei Musbach, und bei deren Unterdrückung 1808 wiederholt zur Pfarrei Neustadt, mit Ausnahme der Herzogsgasse und des Hildenbrandseck, welche 1832 der Pfarrei Königsbach zugetheilt wurden.

Zu der Gemeinde zählen ferner: Willibertseck, die Thal- und Wiesen-Mühlen und eine Ziegelhütte. Sie bestand im J. 1785 aus 910, und im J. 1802 aus 988 Seelen, nämlich 40 Katholiken, 928 Reformirten und 20 Lutheranern. Dermalen umschließt sie 1779 Bewohner, worunter 78 Katholiken, 1695 Protestanten und 6 Juden. — Sie treiben einen starken Weinbau, und sind mit Hardt, wegen der Burg Winzingen, im Deidesheimer Hinterwalde mit einem Holzrechte betheiligt.

Außer den genannten Schloß- und Hofgütern befanden sich früher auch freie Güter des Freiherrn von Beckers und des Klosters Eusserthal in der hiesigen Bannmeile. Nebst den Pfarrgütern genoß der reform. Pfarrer den großen und kleinen Zehnten der Gimmeldinger Marke, den Weinzehnten dagegen das Neustadter Stift. In den Fruchtzehnten der Loblocher Marke theilten sich der Johanniter Orden und das Hospital Branchweiler zur gleichen Hälfte, in den Weinzehnten aber das Kloster S. Lambrecht zu $\frac{2}{4}$, das Hospital in Branchweiler zu $\frac{1}{4}$ und jenes von Speier zu $\frac{1}{4}$.

### 8) Gräfenhausen — (Gravenhusen),

Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordwestlich von Neustadt, an der Straße nach Kaiserslautern, auf dem linken Ufer der Speierbach, im Neustadter Thale und gegenüber dem südlichern S. Lambrecht gelegen, zählte früher zu dem bischöfl. speier. Oberamte Kirweiler, und hat das Geschichtliche mit demselben gemein.

Bei der Gründung des Klosters S. Lambrecht im J. 977 hatte der rheinfr. Herzog Otto demselben auch den Ort Grevenhausen übergeben, in dessen Marke das Kloster lag. K. Heinrich IV. schenkte diese Abtei sammt ihren Zugehörungen 1065 dem Bisthume Speier, dem zugleich die ewige Kastenvogtei darüber bestimmt wurde. Ueberdies schenkte der Bischof Johann seinem speier. Hoch-Stifte 1100 auch seinen Antheil an dem Schlosse Spangenberg, und das Bisthum war somit in jeder Hinsicht Herr von Grevenhausen bis zur franz. Revolution, e).

Unterdessen hatte Kurpfalz die Rechte eines ewigen Kasten-Vogtes zu S. Lambrecht an sich gebracht, und unter Vorschützung derselben 1753 einen Zollstock zu Gräfenhausen errichten, der Bischof aber ihn niederwerfen lassen: was eine, zwischen den beiden Staaten bereits ausgebrochene, Fehde desto mehr hervorzutreten veranlaßte. Der Span wurde zwar nach 2 Jahren vertragen, jedoch der Zollstock durch die Kurpfalz von Neuem zu errichten versucht, dagegen der Kurfürst vom Reichshofrathe 1760 angewiesen, die angeregte Rachtung vom J. 1755 künftighin getreulicher zu beobachten, f).

Das Kirchenwesen scheint ehedessen mit dem Kloster S. Lambrecht um so richtiger verbunden gewesen zu seyn, als dieses in der Marke von Grevenhausen gegründet worden, und vor der Reformation eine Plebanie gehabt hat, welche zum Landkapitel Böhl zählte. Nach der Reformation gehörte die kathol. Pfarrei Grevenhausen zum Landkapitel Deidesheim, und kam 1803 zum Dekanate Neustadt. Ihre Filialen sind Frankeneck, Lindenberg, Neidenfels, S. Lambrecht und die Höfe dieser Gemeinden, ihre Erträgnisse aber bestehen in 217 fl. 11 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute von $5\frac{3}{4}$ Morgen zu 90 fl. 18 Kr. und 55 fl. Zinsen. — Die Protestanten sind fortwährend nach S. Lambrecht gepfarrt.

---

e) Flads baier. Bibliotheke I. 73. — Acta Acad. Pal. III. 235; VI. 265—270. — Kaiserdom I. 57, nach den Nov. subs. dipl. I. 132.

f) Kaiserdom III. 139 sqq.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 105 Einwohnern, die alle kurpf. Wildfänge waren, im J. 1801 aber aus 252 Seelen, und hat deren jetzt 426, nämlich 271 Katholiken und 155 Protestanten.

## 9) Hambach — (Haganbach, Heynbach),

Landgemeinde, ¾ g. St. südlich von Neustadt gelegen, besteht aus dem Hauptorte Oberhambach mit der Pfarrkirche, dem südlichern Mittelhambach mit dem Rathhause, und dem südlichsten Unterhambach, gewöhnlich „die andere Gasse“ genannt. Sie lagern sich sehr schön an den Fuß des Hardtgebirges zwischen edlen Rebengeländen, und zählten früher zum bischöflich-speier. Oberamte zu Kirweiler, das ehedessen seinen Sitz auf dem Kestenberge hatte, bis dieses Schloß zerstört wurde.

Der Ort scheint in dem IX. Jahrhunderte vorzukommen, wo Wiferich dem Kloster Lorsch 3 M. Feldes zur Seelenrettung schenkte. Jedenfalls gehörte er zur Kastanienburg — (Kästel- und Kestenburg), welche K. Heinrich II. erbaut haben soll, und die ein Sprosse seines Hauses, der speier. Bischof Johann, 1100 seinem Hochstifte nebst vielen anderen Stücken in der Umgegend geschenkt hat, g). Vom Nordwesten führt ein bequemer Weg auf den ziemlich steilen, kugelförmigen Bergvorsprung, auf welchem die gewaltige Veste thronte und selbst in ihren weitläufigen, dem Zahne der Zeit trotzenden Ruinen, in der Form eines ungleichen Viereckes, Ehrfurcht gebietet. Sie war außerdem von zwei weiten, mit Thürmen versehenen Ringmauern umschlossen, hatte ihre Burgkapelle zu U. L. F. und zwischen der ersten und zweiten Ringmauer die Kapelle zu S. Michael. In jener wurde der speier. Bischof Nikolaus am 12. Juli 1388 vom Wormser Bischofe Eberhard eingeweiht, diese aber war reich an Gefällen, wurde 1552 durch den Brandenburger ebenfalls zerstört, jedoch wieder herge-

---

g) Cod. Lauresh. II. pag. 349. — Simonis 54. — Chron. Spir. apud Senkenberg select. jur. hist. VI. 167.

richtet und am 9. Juli 1723 eingeweiht, und sah bis zur franz. Revolution 4 benachbarte Pfarreien auf Maria Heimsuchung und S. Michael in feierlichen Prozessionen zu ihr wallfahrten. Weil zerstört, bedarf sie der Hut und Pflege ihrer Waldbrüder nicht mehr. — Von dem ursprünglichen Schloßbaue datirt blos das südöstliche Ecke, wo der Haupteingang in das Innere der Kestenburg führt. Das Uebrige ist später entstanden, in Folge häufiger Stürme, welche die Veste zu bestehen hatte. — Der Berg selbst gewährt eine äußerst herrliche und ungehinderte Aussicht nach Süden, Osten und Norden über das üppige Rheinthal, von der Gegend bei Straßburg bis hinab zum Taunusgebirge!

Unterdessen galt die Kestenburg für den wichtigsten Haltpunkt des speier. Hochstiftes, und nahm bei jeder ernsten Fehde die speier. Oberhirten mit ihrem Domperſonale, Schatze u. s. w. auf. Sie wurde einem verläßigen Burggrafen und vielen tapfern Rittern als Burgmännern anvertraut, und jener war zugleich der Amtmann über die bischöflichen Dörfer, welche zur Burg gehörten. Der Burggraf Burchard von Kestenberg und sein Bruder Drushard erscheinen in den JJ. 1179—1184, und der Letztere noch im J. 1196, h). Unter den Burgmännern tritt 1256 der Ritter Walther Schnitelin oder Schnitelauch ꝛc. von Kestenberg auf; deßgleichen 1427 Heilmann, als Vormünder über Georgs Söhne, Philipp und Hans, welche 1483 ihr Geschlecht beschlossen haben, i). Im J. 1311 ertheilte Bischof Sibodo dem Grafen Georg zu Veldenz ein Kestenberger Burglehen zu jährlichen 40 ℔ Häller auf die Erträgnisse des Bienwaldes, welches Bischof Emich 1315 auf 80 ℔ erhöhete, und Bischof Lothar Friedrich noch im J. 1662 dem Pfalzgrafen Friedrich reichte, Namens der veldenz. Grafschaft, bei deren Theilung vom J. 1387 das fragliche Burglehen gemeinschaftlich blieb, k). Im J. 1318 verlieh Bischof

---

h) N. S. dipl. X. 180; XII. 109, 114.

i) N. S. dipl. XII. 171. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. in den Urkunden S. 143, 440.

k) Acta Acad. Pal. IV. 337, 387. — Kreisarchiv, S. A.

Emich dem Ritter Arnold Bentz von Montfort, der eine Foderung von 190 ℔ Häller an das Domkapitel gestellt hatte, zu deren Tilgung ein Burglehen zu Kestenberg von jährlichen 30 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein, l). Im J. 1401 waren daselbst Burgmänner Heinrich von Dalberg, Orthe von Weingarten, Hanns von Birlenstein (Bielenstein bei Lautern?), Gerhard von Nypperg, Wolf von Meckenheim, Heinrich senior von Zeiskam, Heilmann Schniedlauch, Ottmann Brendel und Georg von Gemmingen. Das Lehen Heinrichs von Dalberg wurde 1428 vom Bischofe Raban dem Heinrich von Fleckenstein und noch im J. 1613 dem minderjährigen Wolf Philipp von Fleckenstein in seinen 3 Vormündern gereicht, und bestand in jährlichen 30 Mltr. Korn und 2 Fuder Wein. Auch der Ritter Hanns von Hirschhorn erhielt 1428 ein Kestenberger Lehen desselben Betrages, das hernach auf die Herren von Sickingen gelangte, von denen es 1662 Franz bekam. Ein gleiches Lehen besaßen die Herren von Handschuchsheim, das 1582 dem Heinrich von Handschuchsheim in der Weise übertragen wurde, wie es sein Vater Christoph, sein Großvater Wilhelm u. s. w. getragen hatten. Endlich besaß Philipp von Helmstädt ein Burglehen zu jährlichen 20 Mltr. Korn und 1 Fuder Wein, und erwirkte vom Bischofe Philipp II. im J. 1566 die Uebertragung desselben auf Hanns Bleickhard Landschad von Steinach, Gemahl seiner ältesten Tochter Elisabeth. Bei dem Tode ihres Sohnes Friedrich, der keine männlichen Nachkommen hinterließ, fiel das Lehen dem Bischofe Philipp Christoph heim, welcher es 1621 seinem Pathen, dem Johann Reinhard von Sötern, verlieh. Hanns Contzmann, Verwandter des Bischofs Nikolaus, mußte im Anfange des XV. Jahrhunderts auf sein Lehen zu Kestenberg verzichten, weil er kein zum Schilde geborner Edelmann war, und die Burgmänner deßwegen sich nicht mit ihm zu Gerichte setzen wollten, m).

---

l) Subs. dipl. IV. 275.

m) Remlings Klostergeschichte I. 189, nach den Lehensakten im Kreis-Archive.

Im Bauernkriege des J. 1525 ward die Kestenburg von dem Nußdorfer Haufen erstiegen und zerstört, nachdem das Schloß ausgeraubt, des Bischofes großes Faß zu 100 Fuder unter fröhlichem Schwelgen geleert, und die Böden der übrigen Fässer eingeschlagen worden waren, damit, was nicht getrunken werden konnte, auf die Erde auslaufe. Zwar wurde die Veste auf Kosten der Empörer wieder aufgeführt, allein 1552 vom streifenden Markgrafen Albrecht von Brandenburg erstiegen und niedergebrannt, um sich wegen der verweigerten, weil unerschwinglichen Brandschatzung des Amtes zu rächen. Die so vielfach und schrecklich ruinirte Burg litt überdies im 30jährigen Kriege, und sah an der westlichen Spitze von Mittelhambach schon früher das Schlößchen Geispitz aufführen, welches Friedrich von Helmstädt 1594 dem Hochstifte Speier um 50,000 fl. überließ, der Bischof Philipp Christoph von Sötern zu Speier mit den Lehen seiner Familie vereinigte, das Domkapitel jedoch 1652 wieder an sich zog und nach 9 Jahren denen von Sötern zurückstellte. Während der Wildfangsfehde zwischen dem pfälz. Kurhause und dem speier. Hochstifte ward das Schlößchen Geispitz (wohl ein Werk derer von Geispitzheim, welche häufig im Rheinkreise vorkommen) am 9., 10. und 11. September 1666 von den Pfälzern gestürmt, am 18. Oktober die dortige bischöfl. Besatzung zu 9 Mann nebst 2 Bauern niedergehauen und das Schlößchen zerstört. Bei dieser Gelegenheit wurden 19 Fuder Wein nach Neustadt abgeführt, besonders an den erstern Tagen die Hambacher Kirche gestürmt, Bilder und Taufstein zerschlagen, das Pfarrhaus geplündert und zerstört und der Raub ebenfalls nach Neustadt geschleppt, n). — In der Nähe des Schlößchens Geispitz, hart an Mittelhambach, ward das Hofhaus aufgeführt, in dessen Gasse noch jetzt mehrere Wappen an Wohnungen sind. Der Ortsbrunn trägt ein Doppelwappen, das glaublich auf die Herrschaft des speier. Hochstiftes und die kurpf. Wildfangsgerechtigkeit deutet. Der Kesten-

---

n) Kaiserdom II. 200, 259; III. 139. — Remlings Klostergeschichte I. 192.

berg, sammt dem Gewälde seiner nächsten Umgebung, wurde 1823 durch die baier. Regierung an Privaten aus Neustadt veräußert und erlangte durch das sogenannte Volksfest vom 27. Mai 1832 eine geschichtliche Bedeutung, welche die Mitwelt bereits gewürdigt hat, die Nachwelt aber am Treffendsten würdigen wird.

Im Elmsteiner Thale, rechts der Speierbach und gegenüber der schönen Burgruine Erpfenstein, ruht das längst zerstörte Bergschloß Spangenberg, das mit der Kestenburg vom speier. Bischofe Johann seinem Hochstifte für seinen Antheil 1100 geschenkt worden war. Die dortige Sägemühle und Hütte sammt der Burgruine Spangenberg zählen zwar zur Gemeinde Hambach, weil in dessen Waldmarke gelegen; sie sind jedoch in Bezug auf Polizei dem nähern Dorfe Esthal zugetheilt und liegen $2\frac{3}{4}$ g. St. westlich von Neustadt oberhalb Frankeneck. Gerwic von Spangenberg kommt 1394 vor.

Zu den Vesten Kastanienburg und Spangenburg gehörte die Untere oder Hambacher Haingeraide, welche sich von der Speierbach hinter dem dreifachen Hambach herzieht, und 1404 und 1406 wegen des Holz- und Weiderechtes zwischen den Gemeinden Hambach und Lachen-Speierdorf durch die bischöflichen und kurfürstlichen Räthe verglichen werden mußte. Der Waldstreit brach auch 1748 aus; die von Lachen fielen mit 200 Bewaffneten über die Hambacher Gemeindsleute her, als diese die Gränzen des Forstes begingen, und schlugen die Hambacher in die Flucht, aus welchen 20 tödtlich verwundet wurden, während 2 von Neustadt nebst 2 von Lachen auf dem Platze blieben: worauf die Lachener 400 Stämme niederschlugen und nach Hause führten, o).

Die Kirche zum h. Apostel Jakob sammt dem Zehnten war 1221 vom Bischofe Konrad seinem Domkapitel zu Speier geschenkt worden, das daher auch die zur Kirche gehörigen und 1295 vorkommenden Zehntengefälle zu Diedesfeld bezogen hat. Sie hatte eine Plebanie und 2 Frühmessereien zu U. L. Fr. und zur h. Ka-

---

o) Widder II. 278 sq.

tharina, welche Letztere von Heinrich Hasse, Kaplan zu Lichtenstein, 1331 gestiftet und dem Pfarrer zur Verleihung überlassen worden ist, p). Die Pfarrei zählte vor der Reformation zum Landkapitel Weiher, ward um's J. 1716 selbst der Sitz eines Landkapitels, das folgende 29 Pfarreien umschloß, nämlich: Burweiler mit Flemlingen, Diedesfeld, Dudenhofen, Duttweiler mit Altdorf, Lachen und Speierdorf, Edenkoben, Edesheim, Geinsheim mit Freimersheim, Bebingen, Freisbach und Gommersheim, Großfischlingen, Hainfeld, Hambach, Harthausen mit Hanhofen, Heiligenstein mit Berghausen, Kirweiler, Maikammer mit Alsterweiler, S. Martin, Roßbach, Venningen und Weiher. — Die Pfarrei Hambach zählt seit 1803 selbst zu dem Dekanate Neustadt, hat 218 fl. 43 kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 259 fl., worunter das Kaplaneihaus und dazu gehörige Gut begriffen ist; dann 73 fl. 12 Kr. Grundrenten und 5 fl. aus Kapitalzinsen. Dabei hat der Pfarrer die noch bestehende Kaplanei zu honoriren und sein Einkommen besteht größtentheils aus den Gütern der beiden Altarpfründen.

Die Gemeinde bestand 1667 aus 370 Seelen, worunter 198 kurpf. Wildfänge, im J. 1802 aber aus 1029 Bewohnern, die sämmtlich Katholiken waren, und zählt jetzt 2065, nämlich 2042 Katholiken, 5 Protestanten und 18 Juden. — Sie treiben einen sehr starken und guten Weinbau.

## 10) Hardt,

Dorf, aus Einer Straße von schönen Häusern und bedeutender Länge bestehend, schimmert äußerst pittoresk von der Vorhöhe des Hardtgebirges und aus seinen edeln Rebgeländen in das weit ausgebreitete Rheinthal, liegt $\frac{1}{4}$ g. St. nördlich von Neustadt, und zählte früher zu diesem kurpf. Oberamte.

Der Ort scheint nicht besonders alt, sondern erst später als Neustadt und Winzingen angelegt worden zu seyn, und seine Be-

---

p) Acta Acad. Pal. III. 239. — Kreisarchiv S. A. Nro. 373.

nennung von einem ausgerotteten Theile des Hardtgebirges erhalten zu haben; denn seine Marke besteht blos aus etwa 340 M. Landes, welche fast alle mit Reben bepflanzt sind. Der Waldstrich im Deidesheimer Hinterwalde von etwa 800 Morgen ist übrigens zwischen den Dörfern Hardt, Gimmeldingen und Lobloch gemeinschaftlich und schreibt sich von einem Holztheile der Burg Winzingen her.

In demselben findet man das Heidenschloß oder die alte Burg, die man mit Recht für ein Römerkastell hält, indem selbst auf dem nahen Rollen die Spuren einer Römer-, der sogenannten Hochstraße, sich zeigen, die auf der südlichen Wasserscheide der Speierbach durch den Neustadter und Hambacher Wald nach Hochstätten u. s. w. führt. — Das Kloster Eusserthal hatte hier 2 Höfe und Häuser, 16 Jauchert Reben und 10½ Ohm Weingülte im J. 1267 erworben, q). — Zur Gemeinde gehört auch die Eichköhl. — Die nahe Burg Winzingen trägt gewöhnlich den Namen des Hardter Schlosses, und kommt füglicher bei Winzingen zu Sprache, ob es gleich zur hiesigen Gemeinde gerechnet wird.

Die Ortskirche gehört den Reformirten, und war eine Filiale von Gimmeldingen; wogegen die Lutheraner nach Neustadt und die Katholiken nach Musbach gepfarrt waren, bis sie 1808 sammt Musbach zur Pfarrei Neustadt gekommen sind. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 ward Hardt eine selbstständige Pfarrei, zählt zum prot. Dekanate Neustadt, ist 1. Klasse, und hat 232 fl. Staatsgehalt, 30 fl. 20½ Kr. Grundrenten und 5 fl. 58 Kr. Kapitalzinsen.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 785 und im J. 1802 aus 776 Seelen, nämlich 30 Katholiken und 746 Reformirten. Sie hat dermalen 1131 Bewohner, worunter 42 Katholiken und 1089 Protestanten.

Den Weinzehnten bezog die geistl. Verwaltung wegen des Stiftes zu Neustadt, nebst dem großen und kleinen Fruchtzehnten

---

q) Mon. Pal. III. 48, 54.

im Aspenfeld; der übrige war dem reform. Pfarrer angewiesen worden.

## 11) Haßloch — (Haselach),

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. östlich von Neustadt, an dem, aus der Rehbach abgeleiteten, Böhlgraben gelegen, wird von der nördlichen Straße von Speier nach Neustadt durchzogen, ist wohlhabend, das größte Dorf im Reinkreise, und zählte früher, als eine mit den Leininger Grafen gemeinschaftliche Pflege, kurpf. Seits zu dem Oberamte Neustadt.

Der Ort erscheint bereits in einer Urkunde K. Ludwigs vom J. 902, wodurch dieser hier 3 Huben Landes an die Abtei Weissenburg geschenkt hat. Es gehörte anfänglich unter die Gerichtsbarkeit der speier. Gaugrafen und der späteren Landvögte, unter welchen die Kaiser anfingen, verschiedene Güter und Gerechtsamen anderwärts zu verleihen, dabei aber das Eigenthum und die Hoheitsrechte derselben weislich sich vorbehielten, r). — So verpfändeten die Könige Wilhelm und Richard um die Mitte des XIII. Jahrhunderts die beiden Dörfer Haßloch und Böhl an den Bischof Heinrich von Speier gegen 500 M. Silbers, die dieser, laut seines Testamentes vom J. 1272, zur Tilgung der hochstiftischen Schulden bestimmte, sammt den Gefällen der Schlösser Rothenburg, Hornberg und Steinach, s).

Um diese Zeit kommen mehrere Ritter von Haßloch vor, welche scheinen, hier belehnt gewesen zu seyn. Godfried von Haßloch bezeugte 1240 den Tausch zwischen dem Ritter A... von Erlenheim und dem Kloster Eusserthal über Güter zu Damheim und Kallstadt. Der Ritter Hiltebrand von Haßloch ward 1251 mit seinen Ansprüchen an die Verlassenschaft des Konrad von Deidesheim, Kanonikers zu S. Guido in Speier, abgewiesen. Gotzo und

---

r) Alsatia dipl. 127. — Acta Acad. Pal. III. 235.

s) Subs. dipl. IX. 174. — Acta Acad. Pal. VII. 297, nach dem Tabularium Eccles. Maj. Spirensis.

Heinrich von Haßloch, Brüder und Bürger zu Speier, kommen 1260 als Zeugen einer Heilsbrücker Urkunde über Altheim bei Offenbach vor. Wolfram und Sigelo von Haßloch erscheinen 1271 als Heilsbrücker Gültleute, und der Edelknecht Merkel von Haßloch ward noch 1349 als Söldner der Stadt Speier angenommen, t).

Nachdem K. Ludwig IV. im J. 1330 seinen Neffen, den Pfalzgrafen Rudolph II. und Ruprecht I., mit vielen anderen Reichsgütern und Rechten, auch die Dörfer Haßloch, Böhl u. s. w. gegen 6000 M. löthigen Silbers verpfändet, und 2 Jahre später auch die Hegung der Wildbänne in den Reichswäldern, und namentlich in dem Haßlocher Gehölze übertragen hatte, so traten die Pfalzgrafen, welche zugleich die Landvogtei und Oberbothmäßigkeit im Speiergaue vom K. Ludwig IV. im folgenden Jahre pfandweise erlangt hatten, von nun an stets als Oberpfandherren von diesen Dörfern auf, und belehnten damit ihre Vasallen. So schrieb um die Mitte des XIV. Jahrhunderts Engelhard von Hirschhorn sich einen Herrn auf Haßloch, Böhl und Iggelheim, scheint aber, für seine der Pfalz geleisteten Vorschüsse, blos den vierten Theil an denselben besessen, sein gleichnamiger Sohn jedoch auch diesen bei der 1383 verwirkten Reichsacht wieder eingebüßt zu haben; denn die rhein. Pfalzgrafen Ruprecht der ältere, jüngere und jüngste verpfändeten 1379, unter Beistimmung des K. Wenceslaus, und gegen 30,000 gute und schwere Gulden von Florenz, mehrere Ländereien an den Grafen Emich von Leiningen, die dieser von der Pfalz wieder als Mannlehen empfangen und die Auslösung derselben zu allen Zeiten sich gefallen lassen mußte. Unter diesen Pfandstücken befanden sich auch 3 Theile der Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim, in welchen bereits Johann von Leiningen, Domherr zu Strasburg, im J. 1346 seinen ganzen Antheil an den leiningischen Besitzungen seinem Bruder, dem Grafen Emich V., Landrichter des Speiergaues, schenkungsweise überlassen hatte, u);

---

t) N. S. dipl. XII. 150, 159, 182 sq. — Mon. Pal. III. 65. — Lehmann VII. Cap. 45.

u) Joannis animadvers. ad Tolneri hist. Pal. 75. — Hum-

woraus hervorgeht, daß die Leininger Grafen, wahrscheinlich als frühere Landvögte und Landrichter des Speiergaues, frühzeitig verschiedene Gerechtsamen, Güter und Gefälle in den genannten Dörfern erlangt haben müssen.

Unter diesen leining. Erwerbungen veranlaßte eine Hofgerechtigkeit, die der Graf Emich 1421 zu Haßloch von einem speier. Burger erkauft, und ohne Zustimmung der lehnsherrlichen Kurpfalz mit einer Burg überbaut hatte, eine ernste Beschwerde-Führung des Kurhauses vor dem Alzeier Schiedsgerichte, dem Kaiser und Reiche. Der Graf schützte sein Eigenthums-Recht, der Kurf. Ludwig III. dagegen seine Lehnsherrlichkeit vor, welche jener nach 3 Jahren und vor ausgetragener Sache auch über seine neue Burg anerkannte, und daher 1432 den Kurfürsten ersuchte, zu gestatten, daß er, unbeschadet der kurpf. Mannschaft und Lehenschaft, die Gemahlin seines Sohnes, des Junggrafen Schaffried, auf die Dörfer Haßloch, Böhl, Iggelheim und S. Gilgen u. s. w. bewittmen durfte.

Kommen gleichwohl die 3 Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim in der großen Brudertheilung unter den Söhnen des K. Ruprecht vom J. 1410 nicht namentlich vor, so ergiebt es sich dennoch aus dem Vergleiche vom J. 1456 zwischen dem Kurf. Friedrich I. und dem Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz-Zweibrücken, daß zwar die Hoheits-Rechte über dieselben dem Kurhause, das Pfandrecht der Dörfer hingegen dem Herzoge Ludwig, als ein Erbtheil seines Vaters, des Pfalzgrafen Stephan, zuständig waren. Kurpfalz sah nämlich sein Leibeigenschafts-Recht in diesen Dörfern durch die Entscheidung zu Speier vom genannten Jahre auch für die Zukunft anerkannt. Allein die Fehden zwischen diesen beiden kriegslustigen Fürsten und ihren Verbündeten säumten nicht, von Neuem und wiederholt auszubrechen, und namentlich auch die 3 Dörfer zu treffen. Der Kurfürst ließ bereits im Frühlinge des J. 1460 diese Dörfer durch seine Bauern niederbrennen, im

---

brachts höchste Zierde Tab. 2. — Hardenburgische Urkunden im Rh. Kreisarchive.

Sommer sodann das leining. Schloß erobern, im nächsten Frühjahre durch seinen Vicedom von Neustadt ausbrennen und dem Erdboden gleich machen. Bei der Aussöhnung wurden dem Leininger Grafen die, bereits früher durch das Kurhaus in Pflichten genommenen, Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim zur Hälfte zurückgestellt, und selbst das geschleifte Schloß wieder eingeräumt, jedoch unter dem Vorbehalte des ewigen Oeffnungs-Rechtes für das Kurhaus, die andere Hälfte an den 3 Dörfern ward dem Herzoge Ludwig von Veldenz-Zweibrücken überlassen, der dem Kurfürsten dagegen seinen Antheil an dem Wildbanne in den Wäldern von Haßloch und der Umgegend 1463 abtrat. — Indessen brach die alte Fehde 1470 aus Anlaß des Weissenburger Krieges von Neuem aus; der siegreiche Kurfürst Friedrich I. demüthigte seine Feinde abermals, und zog die leining. Lehen 1473 ein. Den veldenz. Antheil verschrieb 1481 der Herzog Kaspar von Zweibrücken dem Kurf. Philipp, der jedoch darauf, als auf eine ungerechte Sache, wegen geschehener Vorstellung von Seiten des zweibr. Hauses, im J. 1489 verzichtete. — Unterdessen brach die für das pfälz. Kurhaus sehr unheilvolle baier. Erbfehde aus, die Leininger bemächtigten sich 1504 der 3 Dörfer, und erhielten nach 2 Jahren, durch die Vermittelung des Herzogs Ulrich von Würtemberg, dieselben wieder als kurpf. Lehen. Die kurpf. Hälfte hatte der Herzog Alexander von Zweibrücken für die Unkosten des Krieges gegen den geächteten Kurf. Philipp vom Kaiser erhalten, und erst im J. 1507, nebst Freinsheim und Landeck, vergleichsweise an die Kurpfalz wieder abgetreten. — Die Leininger verscherzten jedoch ihren Antheil schon 1510 wieder, als der Graf Emich VIII. in die Reichsacht erklärt ward, weil er, wider das ausdrückliche kaiserl. Verboth, dem franz. Könige Ludwig XII. deutsche Hülfsvölker zugeführt hatte. Bei seiner Begnadigung vermittelte K. Maximilian I. im J. 1518, daß vom Kurf. Ludwig V. dem Grafen Emich und seinem Sohne die Hälfte der 3 Dörfer und der Burgstadel zu Haßloch wieder zu Lehen gereicht werden, die andere Hälfte aber dem Kurhause mit aller Oberherrlichkeit u. s. w. verbleiben solle, nebst dem Haßlocher Walde und Zugehörung, namentlich dem Wildbanne desselben, jedoch gegen die Abtretung

der Jagd in dem Wachenheimer Walde an die Grafen von Leiningen, v).

Von dieser Zeit an fand sich die Gemeinschaft der Pflege zu Haßloch über die 3 Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim zwar nicht mehr unterbrochen, jedoch schon um's J. 1682 neuerdings durch die, der Kurpfalz angehörigen, Hoheitsrechte gestört, auf welche die Leininger in dem angeführten Jahre für immer verzichteten. Kurpf. Seits war ein Faut, leining. Seits ebenfalls ein Beamter, gemeinschaftlich ein Fauteischreiber zur Verwaltung angestellt. Dieser besorgte zugleich die Gerichtsschreiberei des Dorfgerichtes, das mit einem Schultheißen, Anwalte und 4 Schöffen besetzt war, und im Siegel einen Ringhacken in folgender Gestalt S, und in einem Herzschilde führte, von der gräfl. Krone gedeckt. Die Pflege Haßloch hatte ihren eigenen Blutbann, dessen peinliche Richtstätte gegen Ost an der Rehbach stand, der Burgplatz aber liegt im Dorfe selbst. — Nach der Entreißung der Veste Deidesheim aus den Händen des Prinzen von Sachsen-Lauenburg durch die Spanier am 22. November des J. 1621 übergaben diese an demselben Tage Haßloch den Flammen, die Einwohner hingegen größtentheils der Schärfe des Schwertes, x).

Die Kirche zu S. Gallus, mit einer Kapelle und Frühmesserei, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, und fiel bei der Theilung den Reformirten zu, welche dabei einen Prediger sammt einem Pfarrvikare bestellten, der die Filiale Böhl versehen mußte; beide zählten zur Klasse Neustadt. Auch die Lutheraner erhielten eine Kirche, die zur Inspektion Neustadt gehörte und die Dörfer Böhl, Iggelheim und Meckenheim zu Filialen hatte. In Folge der Vereinigung bestehen hier seit 1820 zwei prot. Pfarreien unter dem Dekanate Neustadt. Die Erträgnisse der ersten Pfarrei bestehen in 464 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 736 fl. 56 Kr. und 8 fl. 56 Kr. Renten; die zweite hat 464 fl. Staatsgehalt, ein

---

v) Kremer, Geschichte Friedrichs I. 149, 192, 231. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 50—55, 119. — Additiones Tolneri 68.

x) Pareus hist. Pal. 328.

Pfarrgut zu 52 fl. 45 Kr., eine Allmände zu 8 fl. und 100 fl. aus dem Kirchenvermögen.

Die Katholiken hatten sich eine eigene kleine Kirche im J. 1756 erbauet, die zur Pfarrei Böhl gehörte, jedoch 1803 zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben ward, fortwährend zum Dekanate Neustadt zählt, und 219 fl. 12 Kr. Staatsgehalt, 4 M. Pfarrgut zu 27 fl., eine Allmände zu 8 fl., eine Zulage von 150 fl. und 40 Aren Garten am Pfarrhause besitzt.

Zu der Gemeinde zählen: 1) die ehemals gemeinschaftliche Kameral-Frohnde-Mühle auf der südlich vorbeifließenden Speierbach, 2) die Obermühle, 3) die Neumühle, und 4) die Röth- oder Stegmühle auf der Rehbach, welche den südöstlichen Theil der Marke durchzieht. Die zweite und dritte gehörten gleichfalls zur Gemeinschaft, die vierte aber dem Hochstifte Speier.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 2494, und im J. 1802 aus 2832 Seelen, nämlich 352 Katholiken, 1914 Reformirten, 354 Lutheranern und 32 Juden. Dermalen umschließt sie 4772 Bewohner, worunter 664 Katholiken, 4008 Protestanten, 91 Juden und 9 Menoniten. Sie erhielten im J. 1817 an der abgetheilten Hanhofer Ganerbe 45 H. 72½ Aren Wald, und besitzen, mit Inbegriff desselben, dermalen eine Allmände von 283 Hektaren, worunter die Weide zu 359 Morgen begriffen ist, welche vor der Revolution der Gemeinde zustand, nebst einem Walde von etwa 4540 Morgen in 15 Bezirken. Außerdem besaßen Kurpfalz und Leiningen einen Wald zu 80 Morgen, und das Neustadter Stift den Reiterwald von 12 Morgen.

In der weitläufigen Marke waren sowohl die kurf. Hofkammer, als das Stift Neustadt begütert; denn bereits der Kurf. Ludwig III. hatte in Althaßloch ein Landgut nebst andern Besitzungen von Martin Forstmeister um 400 ℔ Häller erworben. Dagegen hatten die Herren von Affenstein und Dalberg Antheile an dem hiesigen Zehnten von Kurpfalz zu Lehen getragen, welche der Kurf. Karl Ludwig, namentlich im J. 1673 von den Dalbergen, nebst 300 Mltr. Früchten, eingezogen hat, die ehedessen ein gewisser Pastor unter der Regierung jenes Kurfürsten als ein Germersheimer Burglehen

von der Mühle zu Haßloch bezogen hatte, y). — In den großen Frucht- und Weinzehnten theilten sich Kurpfalz zu $\frac{4}{5}$, die geistl. Verwaltung zu $\frac{1}{5}$ und die Schlieder von Lachen zu $\frac{1}{5}$, in den Haarzehnten aber das Hospital Branchweiler und die hiesige Pfarrei; den Nordhofzehnten bezog der Pfarrer von Iggelheim, und den Glockenzehnten der gemeine Glöckner.

## 12) Königsbach — (Cunigesbach),

Dorf, 1 g. St. nördlich von Neustadt, an dem gleichnamigen Bächlein, hinter Gimmeldingen und am Fuße des Hardtgebirges in Rebengeländen schön gelegen, zählte früher zum bisch. speier. Amte Deidesheim.

Der Ort scheint mit Deidesheim bereits 1100 vom Bischofe Johann seinem Hochstifte Speier geschenkt und mit Rupertsberg und Lindenberg an adelige Familien zu Lehen gereicht, jedoch 1632 heimfällig geworden zu seyn. Er kommt indessen zum ersten Mal in einem speier. Sterbregister vom XIII. Jahrhunderte mit Bestimmtheit vor, und das Kloster Eusserthal erhielt im J. 1298 vom ehemaligen Verwalter des Herrn von Frankenstein, Friedrich von Kungesbach und dessen Gemahlin Agnes, hier ein Haus und 12½ Morgen Reben, außer Schenkungen zu Rupertsberg und Musbach; das Kloster Limburg überließ dagegen 1250 seinen hiesigen Hof mit allen Zugehörungen gegen 105 ℔ Häller auf Lebensdauer an Gottfried von Metze und seine Gemahlin Erinberth, z).

Die Ritterfamilie Nagel hat in Einigen ihres großen Stammes den Beinamen auch von Königsbach (Kinspach) geführt. Von ihnen erscheint Seyfried 1344, Johann starb zu Hagenau 1429, Konrad war Chorherr zu Hördt 1478, und Apollinaris kam 1590 in einer Mühle bei Hochfelden um's Leben, a).

---

y) Additiones Tolneri 59, 63, 68, 76.

z) Acta Acad. Pal. III. 234. — Mon. Pal. III. 206. — Remlings Klostergeschichte I. 125, 315.

a) Alsatia ill. II. 659. — Widder II. 443.

Die Kirche, mit Plebanie und Frühmesserei, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, kam nach derselben zu dem von Deidesheim, blieb 1803 bei diesem Dekanate, und gehört seit 1822 zu dem von Neustadt. Ihre Filiale sind das Benjenthal, und seit 1832 auch die Herzogsgasse und Hildenbrandseck, welche zur Gemeinde Gimmeldingen zählen. Die Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 104 fl. 15 Kr. und Grundrenten zu 132 fl. 58 Kr.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 215 Bewohnern, worunter 182 kurpf. Wildfänge waren, im J. 1802 aber aus 405 Katholiken, und umschließt dermalen 876 Seelen, worunter 870 Katholiken und 6 Protestanten. Sie erzielen einen vorzüglichen Wein.

## 13) Lachen — (Lacha), und Speierdorf,

Eine Gemeinde bildend, zählten früher zu dem kurpf. Oberamte Neustadt, und liegen 1½ g. St. südöstlich von jener Stadt, und zwar Lachen an dem von Diedesfeld abfließenden Bächlein, Speierdorf aber ½ St. nördlicher an der Speierbach, von welcher es den Beinamen trägt.

K. Otto I. hatte im J. 966 alle seine eigenthümlichen Güter, die Konrad und Eberhard, Gebrüder, zu Speierdorf im Speiergaue besessen hatten, der Domkirche zu S. Mauritius in Magdeburg verliehen; in dem Dorfe Lachen hatte jedoch schon in den JJ. 957 und 960 der Edle Rudolph von Zeiskam dem Bischofe Godfried von Speier einen Herrenhof mit salischem Lande tauschweise abgetreten, b). — Auch hatte Lachen seinen Namen mehreren Ritterfamilien geliehen, namentlich den Edlen von Lachen, den Schnideloch von Lachen und den Schlieder von Lachen. Aus den Edeln von Lachen übergab Heinrich 1103 dem Hochstifte Speier ein Hofgut in dem Dorfe Lautern (Lutera, und später Lauterburg), das er vom K. Heinrich IV. erhalten hatte. Ihre

---

b) Acta Acad. Pal. III. 239, 268. — Scheid. Orig. Guelph. IV. 279.

Reihe scheint 1478 mit Eberhard von Lachen, Burggrafen in Germersheim, zu endigen, c). — Heilmann und Avolco oder Adelvolk von Lachen, Söhne des † Ritters Schnidelo ch von Lachen, entschädigten 1286 das Kloster Eusserthal, d). — Die lange Reihenfolge der Edeln Schlieder von Lachen eröffnete sich mit Wolfgang im J. 1119, und blühete noch bis zur neuesten Zeit herab, e). Diese Freiherren besaßen noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution das beträchtliche Stamm- und Hofgut ihrer hiesigen Wiege, der Freiherr von Perglas aber das der Edeln von Schleifroß.

Die Gerichtsbarkeit gelangte bereits 1331 mit der Landvogtei des Speiergaues an die Kurpfalz, und die Speierer verursachten daher in ihrer Fehde mit dem Pfalzgrafen Ruprecht senior diesem sowohl zu Lachen, als an der Mühle zu Speierdorf einen bedeutenden Schaden. Eben so ließ der K. Ruprecht den Zwist seiner hiesigen Unterthanen mit der Gemeinde Hambach über das gemeinschaftliche Holz- und Weiderecht in den JJ. 1404 und 1406 beilegen; und 1463 erkaufte der Kurf. Friedrich I. von Würdtwein Meyenfisch mittels 400 fl. einen Bauhof zu Lachen, der vorhin dem Blicker von Rodenburg zuständig gewesen war, und legte so den Grund zu den kurf. Kameralbesitzungen, f).

Die Kirche zu S. Catharina in Lachen, mit einer nicht einverleibten Pastorie und 2 Frühmessereien, und jene zu S. Georg in Speierdorf, mit einer einverleibten Pastorie, hatten Einen und denselben Ewigvikar für diese beiden Pastorien. Ueberdieß bestand zu Speierdorf eine Plebanie mit Frühmesserei, und die beiden Kirchen gehörten vor der Reformation zum Landkapitel Weiher. Sie fielen bei der Theilung den Reformirten heim, welche zu Lachen einen Prediger bestellten, der Speierdorf als Filial besorgte, und zur Klasse Neustadt zählte. Die Lutheraner hatten sich eine

---

c) Acta Acad. Pal. Pal. III. 251. — Mon. Pal. IV. 472.

d) Acta Acad. Pal. VII. 442. — N. S. dipl. XII. 213, 238.

e) Humbrachts höchste Zierde Tab. 244. — Bucelin III. 174 sq. — Hoheit I. 506 sq.

f) Lehmann VII. Cap. 85. — Acta Compr. 128.

*

eigene Kirche zu Lachen erbaut, und sie von Neustadt aus bedienen lassen, bis die Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 die Pfarrei Lachen mit ihrer Filiale zu Speierdorf unter das prot. Dekanat Neustadt ordnete. Sie hat 232 fl. Staatsgehalt, 85 fl. 51 Kr. Kapitalzinsen, und ein sehr großes Pfarrgut zu 1719 fl. 3 Kr.

Die Katholiken hatten sich eine kleine Kapelle auf dem Rathhause hergerichtet, wurden 1764 als eine kombinirte Pfarrei von Duttweiler aus verwaltet, und erhalten noch jetzt sonntäglichen Gottesdienst vom dortigen Pfarrer in ihrer hiesigen Filialkirche.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 1263 und im J. 1802 aus 1455 Seelen, nämlich 332 Katholiken, 1078 Reformirten, 26 Lutheranern und 29 Juden, welche dermalen sich auf 2132 vermehrt sehen, worunter 331 Katholiken, 1729 Protestanten und 72 Juden. — Sie sahen im J. 1832 ihren prot. Pfarrer Treviran dem Kirchen-Almosen 500 fl. schenken, deren Zinsen unter die Ortsarmen ohne Unterschied der Konfession jährlich vertheilt werden sollen, und haben gegen 720 M. Waldung.

Außer diesem Walde der Gemeinde besaßen früher in der hiesigen Marke die Freiherren Schlieder von Lachen und von Perglas, das Stift zu Neustadt, das Hospital Branchweiler, die Goldenbergischen Erben und die reform. Pfarrei Lachen einige Bezirke. Diese theilte sich zugleich in den Wein- und kleinen Zehnten zu $\frac{3}{5}$, der Freiherr Schlieder von Lachen zu $\frac{4}{5}$, und das Domkapitel von Speier zu $\frac{2}{5}$. Am großen Fruchtzehnten bezog dasselbe $\frac{5}{5}$, und die Freiherren Schlieder von Lachen $\frac{4}{5}$. In den Glockenzehnten theilten sich die reform. Schulmeister der beiden Dörfer. — Auch wurde der Marke von Lachen ein Theil des Bannes von dem eingegangenen Dörfchen Mölkheim zugetheilt, das zwischen Lachen und Geinsheim lag, und bei diesem Dorfe vorkommt.

## 14) S. Lambrecht,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. westlich von Neustadt, auf der Linken der Speierbach, gegenüber Grevenhausen und im wildschönen Neustadter Thale gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Neustadt, und ist sehr groß und gewerbfleißig.

Dieser durch seine soliden Tücher sehr berühmte Fabrikort verdankt sein Daseyn dem Kloster, das der rheinfr. Herzog Otto, auf den Rath seiner Gemahlin Judith und mit Zustimmung seiner Söhne Heinrich, Bruno und Kuno, unter dem Beirathe und Gutheißen des K. Otto III. zur Ehre des h. Martyrers Lambertus im J. 977, oder richtiger 987 in dem Orte Grevenhausen, auf dem Gestade des Speier-Flusses, im Wausgau-Gewälde und in dem Speiergaue gegründet, mit reichen Einkünften versehen, der Regel des h. Benedikt untergeben, und zugleich der Schutz- und Schirmvogtei des Aeltesten seines edlen Stammes übertragen hatte, g). — Die Stiftungs-Urkunde bezeichnet das Gebiet dieser neuen Pflanze folgender Maßen, wie es sich in dem Bergkreise um das Kloster S. Lambrecht dreht, nämlich: „Von der Brücke, wo die Hochspeier- und Speierbäche zusammenfallen, bis auf die Spitze des Eichenberges, und von da bis zur Larbach, und über den Eichenberg und das Apenthal, auch Macanthal ins Durrenthal, sodann über den Speierfluß und Schurberg, wo ein rundes Thal, das Krankenthal genannt, sich anschließt, über das Brementhal, den Schurberg und Kirchberg bis zum Ursprunge der Bernbach; von da über den Bubenberg bis wieder zu der angeregten Brücke.“

Dazu schenkte der Stifter auch den neunten Theil an den Gefällen zu Schifferstadt, an seinem eigenthümlichen Flusse Langwadt bis zu der Straße, nebst diesem Flusse; desgleichen an Sulzbach und dessen Waldbezirke mit gebautem und ungebautem Lande; sodann einen Hof mit Zugehörung, und zugleich eine Salzquelle in diesem Sulzbach; ferner 1 Leibeigenen, ein Landgut zu Holzhausen, nebst den dasigen Leibeigenen, die Mutterkirche sammt Zehnten zu Steinweiler auf dem rechten Rhein-Ufer, die Zehnten-Kirche sammt seinem Landgute zu Alsenz, bestehend aus 100 M. Acker, und aus Wiesen zu 30 Fahrten, 2 Mühlen, 6 Hofhäusern, und 31 Mansen Waldung; desgleichen 1 Leibeigenen in dem Dorfe

---

g) Flads baier. Bibliotheke I. 73. — Orig. Bip. I. 121. — Acta Acad. Pal. III. 421; VI. 265 sqq.

Moraha (Morsbach), die dortige Kapelle mit einem Hofgute, 179 Morgen salischen Landes, 10 M. Wiesen, 6 Mühlen daselbst und 14 andere Mansen; endlich 6 Mansen mit Reben und Wiesen zu Schauernheim, h). — Der K. Heinrich IV., ein Urenkel des frommen Stifters, schenkte 1065 das Kloster sammt allen Zugehörungen dem Bischofe von Speier zum Eigenthume, und übertrug zugleich dessen ewige Kasten-Vogtei diesem Bisthume, i).

Das Benedictiner Mannskloster zeigt nach Urkunden blos die folgenden Aebte, nämlich:

1147 Robert bezeugte eine Schenkung des Bischofes Günther an das Kloster Hördt.

1149 Beringer. — Bernhards Alterth. der Wetterau, I. 13.

1153 Sigehard, als Zeuge bei der Abtretung der Pfarrkirche von Friedelsheim sammt dem dortigen Hofe an das Kloster Limburg. Er kommt noch 1166 vor. — Mon. Pal. I. 98. — Subs. dipl. IV. 339.

1176 Gebeno bezeugte, als Electus, den Limburger Güter-Erwerb zu Friedelsheim, und theilt, als Abt, im J. 1185 die Waldmarke bei Alsenzbrück mit dem Kloster Otterberg ab. — Mon. Pal. I. 101, 257.

1209 Conrad bezeugte das Otterberger Holzrecht in dieser Waldmarke. — Mon. Pal. I. 261.

1230 L... kommt als hiesiger Abt vor in einer Urkunde des speier. Bischofes Beringer über das Kloster Himmerode.

Das Kloster muß zwischen den JJ. 1250—1260 den Nonnen vom Orden des h. Dominik, der in dieser Zeit besonders beliebt war, aus irgend einer Veranlassung eingeräumt worden seyn; denn bereits im J. 1260 wurden die Nonnen zu S. Lambrecht durch den Ritter Hugo von Offenbach mit einem Vermächtnisse, und durch Ida und deren Nichte Agnes mit mehreren Gütern zu Altheim bei Offenbach bedacht, und auf S. Agnestag des J. 1277 bezeugte die Priorin Sapientia mit ihrem ganzen

---

h) Acta Acad. Pal. VI. 265—270. — Mon. Pal. V. 118 sqq.

i) Subs. dipl. IV. 325. — Simonis 46.

Nonnen-Convente zu S. Lambrecht, Prediger Ordens, eine Erklärung der Agnes, Wittwe Konrads von Lichtenstein, wegen des Güterverkaufes zu Alsenz, k). Ohnehin hatte schon der Abt Konrad das fragliche Dorf Alsenz (Alsenzbrück) mit dessen Waldungen an die Ritter von Lichtenstein verkauft, auch 1211 mehrere Güter zu Neukirchen dem Kloster Enkenbach pfandweise und später sogar eigenthümlich überlassen; allein die Oekonomie des Gotteshauses zu S. Lambrecht, welches außer der reichen Aussteuer seiner edlen Novitzinnen, namentlich der Agnes von Orlamünda, unter anderen Stücken mehrere Güter zu Insheim vom Ritter Marquard von Huitzingen (Eutzingen bei Landau) 1294 bei seinem Eintritte in den Dominikaner-Orden erhalten hat, gedieh nicht besser unter der Verwaltung der Priorinnen als unter jener der Aebte. Schon die Priorin Sapientia veräußerte mehrere Besitzungen, namentlich 1273 einige Gefälle zu Edenkoben an das Kloster Eusserthal, und 1301 trat der Konvent seinen sechsten Antheil an dem Nüssinger Zehnten dem Andreasstifte zu Worms durch Verkauf ab, l).

In einem Vertrage vom J. 1414 mit dem Bischofe Raban von Helmstädt zu Speier erkannte der Convent denselben als Oberherrn und Fauth (Schirmvogt) ihres Klosters an, der zur Besetzung des Schultheißen-Amtes zu Grävenhausen, Atzung, Herberge, Jagd, Fischerei, Frohnde und Frevel (-Gebühr) berechtigt sey. Zugleich erklärte sich der Convent für pflichtig, dem Bischofe das nöthige Holz und die Früchte von Kirweiler aus mit ihren Lastthieren auf die Burg Spangenberg zu liefern. Dabei wird diese Zeit durch die Bestimmungen des Vertrages karakterisirt, daß 1) das Weisthum bemerkt, wenn etwa die Müller sich beigehen lassen, der Priorin einen in der Speierbach gefangenen Aal zuzusenden, die bischöfl. Amtsleute befugt seyn sollen, denselben in der Klosterküche wieder aus der Pfanne zu nehmen; 2) daß dagegen von Seiten des Bischofs dem Convente das Recht aner-

---

k) N. S. dipl. XII. 180, 183. — Mon. Pal. I. 366 sqq.

l) Widder II. 260. — Remlings Klostergeschichte I. 151 sqq. — N. S. dipl. I. 174; XII. 206.

kannt wurde, auf Weihnacht, Ostern und Pfingsten durch 14 Tage ½ Fuder Bannwein, und zwar die Maß 1 Pfennig theurer als die Wirthe zu verzapfen: käme aber Niemand, den Wein zu trinken, so sollte der Convent befugt seyn, in jedes Haus zu Grävenhausen ½ Viertel zu tragen und dafür ein Pfand zu nehmen, wenn es nicht bezahlt würde. — Unterdessen machten diese oder andere Mißbräuche eine innere Reform des Nonnenklosters nöthig, und die neue Priorin Agnes Sendeln verkaufte 1468 sieben Mannsmatt Wiesen bei Lachen an das Stift zu Neustadt zur Besoldung des dortigen Stiftspredigers, der auf alle Sonn- und Feiertage um 12 oder 1 Uhr, auf alle Feste des Herrn und U. L. F., auf Gründonnerstag und Charfreitag des Morgens und Mittags, auf Ostern und Pfingst-Montag und Dienstag, auf alle Kreuz- und Apostletage, auf Kirchweihe, auf die Feste der Unschuldigen Kindlein, des h. Michaels, Stephans, Laurentius, Nikolaus, der h. Magdalena, Katharina, Elisabetha und Allerheiligen, dann während des Advents auf alle Freitage Morgens, und während der Fasten auf alle Mittwoche und Freitage, jedesmal eine Stunde zu predigen verpflichtet war, m). — Agnes konnte zwar die gehörige Zucht und Ordnung im Innern, nicht aber auch den äußern Wohlstand des Convents dauerhaft herstellen; denn das Kloster wurde bereits 1460 in 3 Höfen stark beschädigt und auch 1504 bei Gelegenheit der baier. Erbfehde von den Veldenzern gebrandschatzt, n). Doch blieb es in seiner Verfassung, bis der Kurf. Friedrich II. im J. 1551 vom Pabste die Erlaubniß erwirkte, das Kloster mit 11 anderen einzuziehen und am 2. Sept. 1553 unter der Priorin Ursula Jochin von Candel seine Gefälle der Heidelberger Hochschule zuzuwenden. Diese Klöster waren Münsterdreissen, Waidas, Daimbach, Zell, das Antoniterhaus zu Alzei, Lixheim, Kraufthal, Marienport, die Augustiner-Klöster zu Heidelberg und Alzei und das Dominikanerkloster zu Heidelberg, o).

---

m) Remlings Klostergeschichte, Letzteres nach dem Neustadter rothen Buche Folio 105 und 107, I. 153 sq.

n) Kaiserdom II. 26, 133. — Kalenderarbeiten 66.

o) Remlings Klostergeschichte I. 154 sq., 319 sqq.

Der Kurfürst nahm sofort die hiesigen Güter mit jenen der anderen Klöster in einen zehnjährigen Bestand, und nach dessen Ablaufe überließ die Hochschule durch den Vergleich vom J. 1563 dem Kurf. Friedrich III. die Klöster Münsterdreisen und Weidas, sammt dem Alzeier Antoniterhause, für die, auf ihren sämmtlichen Klöstern haftenden landesherrlichen Dienstbarkeiten als Eigenthum, und behielt die Probstei Zelle und die Klöster S. Lambrecht und Daimbach lastenfrei, ohne sich viel um die Bedingungen des Pabstes zu kümmern, wonach unter anderen, 4 arme Stipendiaten zu pflegen waren.

Bisher bestanden zu S. Lambrecht blos die Kirchen- und Kloster-Bauten, nebst einigen geringen Häuschen der Güter-Beständer; allein der Pfalzgraf Johann Casimir, dem das Neustadter Oberamt von 1576—1792 als Apanage angefallen war, nahm die flüchtigen Reformirten aus Frankreich und den Niederlanden, unter anderen, auch in das Kloster S. Lambrecht auf, und brachte dadurch dieses neue Dorf binnen wenigen Jahren dergestalt in Aufnahme, daß man darin vor dem Beginnen des 30jährigen Krieges schon über 400 Feuerstellen zählte, meistens wallonische Tuchmacher, deren Geschicklichkeit und Gewerbsfleiß dem erneuerten S. Lambrecht eine allgemeine Berühmtheit verschafften. Der verderbliche 30jährige Krieg veranlaßte jedoch viele Bewohner zur abermaligen Auswanderung, und der westphäl. Friede konnte den Wohlstand der Zurückgebliebenen nur allmählig wieder heben.

Die Einkünfte des Klosters bestanden zuletzt in 901 fl. an Geld, 22 Fuder Wein, 13 Mltr. Weizen, 912 Mltr. Korn, 84 Mltr. Gerste, 579 Mltr. Spelz, 406 Mltr. Hafer, 1½ Mltr. Erbsen, 12 Gänsen, 78 Kapaunen, 16 Hühnern und 194 ℔ Oel, p).

Die schöne Klosterkirche zu S. Lambrecht zeigt alte Grabschriften aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, die jedoch nicht alle mehr lesbar sind, und bei Büttinghausen in seinen pfälz. Beiträgen 18 St. 66, und 28 St. des II. Bandes 145 vorkommen.

---

p) Subs. dipl. X. 314.

Sie fiel bei der Theilung den Reformirten zu, deren Prediger zur Klasse Neustadt zählte und auch die Dörfer Grevenhausen, Neidenfels und die Morsbach zu versehen hatte.

In Folge der Pfarreintheilung vom J. 1820 hat die prot. Pfarrei auch Frankeneck und Lindenberg zu Filialen erhalten. Sie ist 1. Klasse, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 51 fl. 52 Kr. und 2 fl. 8 Kr. als Grundrenten. — In der kleinen Kirche bestand vermuthlich die Plebanie, die zum Landkapitel Weiher zählte, bis sie bei der Kirchentheilung, unter dem Namen der deutschen Kirche, den Katholiken überlassen wurde, deren Pfarrer nun zum Landkapitel Deidesheim kam, bis sie 1803 nach Grevenhausen gepfarrt wurden. — Auch befand sich noch in jüngerer Zeit nächst Grävenhausen und rechts der Straße das Gemäuer einer Kapelle, in der noch 1696 der Gottesdienst gefeiert, sie selbst aber mit reichen Gefällen gestiftet worden seyn soll.

Das Gericht bestand früher aus einem Schultheißen, 4 Schöffen und einem Gerichtsschreiber, deren unmittelbarer Vorstand der Universitäts-Schaffner war, von welchem die Appellation an die Hochschule statt hatte. Das Orts-Siegel zeigte auf seiner Scheibe den sitzenden pfälz. Löwen über 3 stehenden Lämmern. — Die Marke enthielt früher gegen 660 M. Waldung und gab keinen Zehnten, weil die Güter in Pacht verliehen waren. Die Gemeinde hat vor wenigen Jahren auch eine nahe gelegene Parzelle des Deidesheimer Stadtwaldes um 36,000 fl. angekauft. — Sie bestand im J. 1785 aus 1020 und in 1801 aus 1016 Seelen, und hat deren jetzt 1471, nämlich 219 Katholiken und 1252 Protestanten. — Zu derselben zählen der Kupferhammer, die Untermühle und eine Wappenschmiede. Auch finden sich viele Schweinhändler in dem Orte vor.

## 15) Lindenberg,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. nordwestlich von Neustadt, nächst Grevenhausen und in einem stillen nördlich auslaufenden Seitenthälchen des Neustadter Thales gelegen, zählte früher zu dem bischöfl. speier. Amte Deidesheim.

Es ward bereits im J. 1100 durch den Bischof Johann seinem speier. Hochstifte geschenkt, und gegen das Ende des XV. Jahrhunderts den Edlen von Hirschhorn vom Bisthume zu Lehen gereicht, mit der Erlaubniß, allda eine Burg aufzuführen. Dabei vermittelte der Bischof Mathias, daß die Gemeinde Deidesheim dieser neuen Burg ein Stück Waldes abtrat, der im J. 1632 dem Hochstifte Speier, bei dem Erlöschen der Lehensträger in Anselm Casimir, dem Sohne Friedrichs von und zu Hirschhorn auf Zwingenberg, heimgefallen, und der jetzige Limburger Staatswald ist, q). Doch erscheint ein Friedrich von Lindenberg in Schunks Mainzer Beiträgen im J. 1329.

Die Kapelle zu S. Cyriacus wird häufig von Wallfahrern besucht, und zählt zur kathol. Pfarrei Grevenhausen. — Die Protestanten sind nach S. Lambrecht gepfarrt.

Die Gemeinde bestand im J. 1667 aus 19 Seelen, sämmtlich kurpf. Wildfängen, in 1801 aber aus 198 Bewohnern, und hat deren jetzt 345, nämlich 339 Katholiken und 6 Protestanten.

## 16) Meckenheim — (Macchenheim),

Dorf, $2\frac{1}{2}$ g. St. nordöstlich von Neustadt, zwischen Hochdorf und Rupertsberg, nächst dem Marlachgraben und auf der Straße nach Mannheim schön gelegen, zählte früher zur kurpf. Ober-Schultheißerei Wachenheim.

Der Ort war bereits unter Pipin und Karl dem Großen durch Schenkungen dem Lorscher Kloster vielfach gültpflichtig geworden, und kam sammt seiner Zugehörung im J. 1287 mittels 220 ℔ Häller von Dietrich zu Hohenfels kaufweise an den Pfalzgrafen Ludwig II., um demselben vom Kaiser als ein Reichslehen verliehen, von der Pfalz vermannt und zugleich von der darauf haftenden Pfandgülte zu 8 ℔ mit 50 ℔ Häller abgeledigt zu werden: wobei aber die zu Pfeddersheim ansäßigen Friedrich und

---

q) Simonis 54. — Intelligenzblatt 1823, S. 1261.

Johann von Meckenheim namentlich ausgenommen wurden. Auch erwarb Kurf. Ruprecht I. im J. 1381 den hiesigen Zehnten, r).

Aus dem Erwerbe des Ortes durch den Pfalzgrafen Ludwig II. vom angeführten J. 1287 geht übrigens hervor, daß die Ritter von Meckenheim hier verschiedene Güter und Gerechtsamen besessen haben müssen. Friedrich von Meckenheim beginnt in den bekannten Urkunden die Reihe dieses Rittergeschlechtes im J. 1281, und Hans von Meckenheim erscheint noch im J. 1533. Heinrich, † 1531, und seine Gemahlin, Ulrika von Helmstatt, † 1510, haben ihre Grabsteine in der reform. Kirche zu Lambsheim, s).

Weil von nun an stets bei dem Kurhause verblieben, konnte der Ort den verschiedenen Fehden gegen die Pfalz nicht wohl entgehen: daher litt derselbe bereits in dem Spane zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht senior und den Städten Speier, Worms und Mainz, welcher im J. 1376 verglichen worden war, Vieles durch Brand und Raub von Seiten der Letzteren, und ward auch in der Wirre des Kurf. Friedrich I. mit Ludwig von Veldentz-Zweibrücken, den Leiningern und ihren Bundesgenossen bereits im Spätjahre 1459 durch Kunz Pfeil von Ulnbach, Ganerben auf Wartenberg, zum größten Theile und im folgenden Jahre von den Veldentzern und Leiningern vollends niedergebrannt, t).

Die Kirche zu S. Aegidius, mit Plebanie und Frühmesserei, hatte ehedessen das Benediktinerkloster Reichenau bei Konstanz zum Patronatsherrn, ward vom Abte den alten Grafen von Zollern in ihrem Kirchensatze zu Lehen gereicht, und 1236 vom Kloster dem Domkapitel zu Speier, sammt einem Hofgute, geschenkt, welches das Domkapitel, nebst verschiedenen anderen Gütern, namentlich 4 Morgen bereits 1219 vom Kloster Hirsau erkauften

---

r) Cod. Laur. 2064—2073. — Acta Acad. Pal. III. 235; VI. 355 sq. — Addit. Tolneri 46.

s) N. S. dipl. XIII, 267. — Mon. Pal. I. 117 sq. — Burgermeister III. 770. — Widder II. 349.

t) Lehmann VII. Cap. 69, 85. — Kremer, Geschichte Friedrichs I. 148, 162. — Simonis 163.

Reben und dem großen Haupt-Fruchtzehnten, noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution beſeſſen hat, u). Sie zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, gehörte nun zum Landkapitel Deidesheim, und hatte, bei 2 Kaplänen, Friedelsheim, Genheim, Ellerſtadt und Alsheim zu Filialen. Im J. 1803 ohne Filiale zum Dekanate Deidesheim zählend, kam dieſe Pfarrei 1822 zum Dekanate Neuſtadt, und hat Friedelsheim und Genheim zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 116 fl. 5 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 648 fl. 30 Kr., Grundrenten zu 22 fl. 46 Kr. und 25 fl. für die Bination nach Friedelsheim.

Die ehemalige Kapelle zum h. Petrus im Oberdorfe ward den Reformirten überlaſſen; dieſe führten an ihrer Stelle eine Pfarrkirche auf, die zur Inſpektion Neuſtadt zählte, und Friedelsheim, Genheim, Ellerſtadt und Alsheim zu Filialen hatte, bis die 3 letzteren Dörfer ums J. 1765 die Pfarrei Genheim bildeten. Die Lutheraner waren nach Haßloch gepfarrt. Die Pfarreintheilung vom J. 1820 ordnete die hieſige prot. Pfarrei unter das Dekanat Neuſtadt, und entzog ihr die Filialen. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, und iſt insgeſammt zu 326 fl. 21 Kr. fatirt.

Durch die huldvolle Ueberlaſſung einer, Sr. Majeſtät des Königs zuerkannten, Verlaſſenſchaft des Jakob Hoffäß aus Meckenheim bildete ſich in neuerer Zeit hier ein Almoſenfond von 481 fl.

Die Gemeinde beſtand im J. 1785 aus 932, und im J. 1802 aus 1034 Seelen, nämlich 300 Katholiken, 671 Reformirten, 49 Lutheranern und 14 Juden. Dermalen zählt ſie 1756 Bewohner, worunter 378 Katholiken, 1345 Proteſtanten und 33 Juden.

Ihre große Marke enthält auch Reben, und begriff früher 110 M. Weide, adelige Güter der Freiherren von Bawir, Dalberg, Rodenhauſen und Sturmfeder, das große und kleine Hofgut der geiſtl. Verwaltung, die ehedem dem Stifte zu Neuſtadt gehörten, das urſprüngliche Maltheſergut des Johanniterhauſes zu Musbach von 14 Morgen, und den Pfalzhof der kurf. Hofkammer, welcher

---

u) Subs. dipl. V. 269, 285; X. 309.

wohl derselbe seyn dürfte, den K. Rudolph I. im J. 1291 der Abtei Murbach versetzt hatte, v).

Außer dem Hauptfruchtzehnten bezog früher das speier. Domkapitel $\frac{2}{10}$ des Weinzehntens im Hauptfelde, und der kath. Pfarrer $\frac{8}{10}$; in den kleinen Zehnten und jenen der Banngärten theilten sich das Domkapitel Speier zu $\frac{1}{10}$, der kath. Pfarrer zu $\frac{3}{10}$, das Stift Neustadt zu $\frac{5}{10}$ und die dortige Kollektur zu $\frac{1}{10}$. Den Glockenzehnten genoß der kath. Schullehrer, den der Neubrüche die kurf. Hofkammer, und jenen vom Kleinfelde die Gemeinde, als den wahrscheinlichen Stiftungstheil der Kapelle zu S. Peter.

## 17) Musbach — (Mosbach),

Dorf, 1 g. St. nordöstlich von Neustadt, an dem gleichnamigen Bächlein und lauf der Straße nach Manheim schön gelegen, sieht vor seinem Eingange auch die Seitenstraßen von Haßloch und Deidesheim mit der Mannheimer Straße sich verbinden, und zählte früher zu dem kurpf. Oberamte Neustadt.

Der Ort erscheint schon ums J. 800 in einer Schenkungs-Urkunde eines gewissen Acbuton über 6 Leibeigene an das Kloster Fulda, und soll gleich anfänglich zu der nahen Burg-Winzingen (Hardter Schloß) gehört haben, x). — Er hatte frühzeitig den Namen einem Rittergeschlechte geliehen, wovon Arnulph bei Ramsen unter K. Friedrich I. und Diderich und Berthold von Musbach als Zeugen bei der Bestätigung des Bischofs Otto von Speier über die Uebergabe des Dorfes Spethesbach bei Ramberg an das Kloster Eusserthal 1181 auftreten. Der Ritter Eberhard von Musbach wohnte dem Rittergerichte vom J. 1283 über den Eusserthaler Geraidestreit bei, Johann von Musbach ist 1294 Domherr zu Speier, Jutte von Mußbach, † 1320, eine Tochter des verstorbenen Ritters Gerhard von Mußbach, vermachte dem Kloster Eusserthal 1 ℔ Häller Gülte auf ihr Haus zum Fleckenstein, in

---

v) Alsatia dipl. 772.

x) Schannat. Tradit. Fuld. 167. — Acta Acad. Pal. III. 235.

der Sommergasse am Ende des Dorfes, und Richard von Musbach war 1324 Comthur von Heimbach, y).

Unterdessen soll das Dorf Musbach 1294 von einem Grafen Walram (wahrscheinlich von Zweibrücken oder Bitsch), und 1341 wieder von Elisabeth von Birkenfeld erworben, jedoch von dieser nach 40 Jahren an die Kurpfalz abgetreten worden seyn; allein der Pfalzgraf Rudolph II. hatte seiner Seits 1340 gleichfalls 5 ℔ und 6 Sch. Häller dem Erzbischofe Balduin von Trier auf Musbach verschrieben, z).

Die Tempelherren besaßen im hiesigen Orte ein Haus mit vielen Gütern und Gerechtsamen. Nach ihrer Vertilgung im J. 1311 kamen die Johanniter von Haimbach in deren Besitz, und verkauften 1430 die Hälfte derselben an den Pfalzgrafen Ludwig III. Dessen ungeachtet besaß der hiesige schöne Johanniterhof bei dem Ausbruche der franz. Revolution in der hiesigen Marke noch 1271 M. Güter, 425 M. Wald, den kleinen Zehnten, $\frac{1}{3}$ des Weinzehntens, und theilte sich in den großen Fruchtzehnten mit der geistlichen Verwaltung und dem Hospitale Branchweiler; wogegen die kurf. Hofkammer $\frac{2}{3}$ des Weinzehntens bezog. Einen Weinzehnten und kleinen Zehnten soll hier das Weissenburger Stift 1544 dem Kurf. Ludwig V. abgetreten haben. Die Johanniter hatten vom Werner Schenk von Ramberg bereits im J. 1290 das Patronatsrecht der hiesigen Pfarrkirche sammt Zehnten zur Seelenrettung erlangt, und unterhielten noch zuletzt ihren eigenen Schaffner in dem angeregten schönen Hause, das nächst der Kirche lag, durch seine Ringmauern einen Pflanzgarten und 6 M. Reben umschloß, und wozu auch eine Mühle gehörte. Diese Besitzungen bestanden jedoch im J. 1627 blos in 250 M. Acker, 358 M. Wiesen und Wald, 80 M. Reben, jährlichen 262 fl. Geld,

---

y) N. S. dipl. XII. 111, 230 sqq. — Lehmann V. Cap. 121. — Mon. Pal. IV. 300. — Remlings Klostergeschichte I. 334; II. 307.

z) Acta Comprom. 91, 124. — Additiones Tolneri 74. — Hontheim hist. Trev. II. 142.

86 Mltr. Korn, 19 Mltr. Spelz, 17 Mltr. Gerste, 14 Mltr. Hafer, 15 Fuder Wein und 1 Mltr. Salz, a).

Außer den Johannitergütern bestand hier das adelige Hofhaus sammt Gütern des Freiherrn von Beckers; sodann besaßen freie Güter in der Marke der Freiherr von Geispitzheim, die Pastoirischen Erben, das Hospital Branchweiler und die kurf Hofkammer theils wegen der Burg Winzingen, theils wegen des Schlößchens Hildenbrandseck. An fernerer Waldung befanden sich daselbst gegen 200 Morgen; die Gemeinde aber treibt Feld- und Weinbau.

Die Kirche zu S. Johann dem Taufer, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, und ward bei der Theilung gemeinschaftlich, ihr Chor durch eine Mauer von dem reformirten Schiffe getrennt, und durch einen Kapuziner von Neustadt bedient, der als Pfarrer zu dem Landkapitel Deidesheim gehörte, und die umliegenden Dörfer Gimmeldingen, Lobloch, Hardt, Winzingen u. s. w. zu Filialen hatte. Im J. 1803 verblieb es bei dieser Einrichtung, aber 1808 ward Mußbach selbst mit seinen Filialen zur kath. Pfarrei Neustadt geschlagen.

Auch die Reformirten hatten sich einen Pfarrer aufgestellt, der zur Klasse Neustadt gehörte und Winzingen mit Lobloch zu Filialen hatte. Die Pfarreintheilung vom J. 1820 theilte der hiesigen prot. Pfarrei I. Klasse blos Lobloch als Filial zu, und stellte sie unter das prot. Dekanat Neustadt. Ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 40 fl., einem Gemeindegute zu 5 fl., einer Zulage von 160 fl. und 18 fl. aus der Kirche.

Gegen Meckenheim hin liegt die Feldgewanne Schreinshausen, welche der Pfarrei Gimmeldingen zehntpflichtig war, und augenscheinlich an ein eingegangenes Dörfchen erinnert. — Eben so soll ein altes Gemäuer mit einem Schöpfbrunnen an der Straße nach Deidesheim der Rest des ehemaligen Siechenhauses seyn.

---

a) Acta Comprom. 120, 123. — Additiones Tolneri 73. — Subs. dipl. X. 310. — Remlings Klostergeschichte II. 305.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 1114 und im J. 1802 aus 1102 Seelen, nämlich 290 Katholiken, 733 Reformirten, 30 Lutheranern und 59 Juden. Dermalen umschließt sie 2088 Bewohner, worunter 410 Katholiken, 1556 Protestanten und 122 Juden.

## 18) Neidenfels,

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordwestlich von Neustadt, hinter S. Lambrecht, auf der Straße nach Kaiserslautern, im Neustadter Thale und über der Hochspeierbach gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Oberamte Neustadt, und verdankt sein Daseyn der gleichnamigen Burg, welche auf dem nahen nördlichen Bergkegel in ihren Ruinen trauert.

Der Neidenfels scheint erst im XIV. Jahrhunderte erbaut worden zu seyn, und unter seinen ersten Besitzern treten Gerhard und Wilhelm, Gebrüder von Odenbach, genannt von Krobsberg auf, indem sie 1349 dem hiesigen Kirchlein zu S. Nikolaus einige Güter zu Geinsheim als Seelenrettung übergaben. Im J. 1355 nahm der Pfalzgraf Ruprecht senior den Johann von Wachenheim als Burgmann auf dem Neidenfels auf, und wies ihm denselben zum lebenslänglichen Gebrauche an, unter dem Vorbehalte des Oeffnungs-Rechtes und beträchtlichen Waldes, b). Bei der großen Brudertheilung vom J. 1410 dem Kurf. Ludwig III. zugeschieden, ward der Neidenfels von den folgenden Kurfürsten dem alten Rittergeschlechte von Steinhausen zu Lehen gereicht, und Ulrich Steinhauser trug noch 1464 den Beinamen von Neidenfels. Bei seinem Erlöschen gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts ward Burkard von Angeloch, zu Neidenfels und Wachenheim genannt, mit der Veste belehnt; sodann, bei ihrem Heimfalle unter dem Pfalzgrafen Johann Casimir, dessen Rath, Peter Beuterich, der jedoch dieses Pfandlehen, nach Tolner, im J. 1581 um 55,000 fl. erkauft haben soll. Sein gleichnamiger Sohn bewohnte den Neidenfels, starb kinderlos, und die Burg ward von Neuem heimfällig

b) Acta Comprom. apud Chlingensperg 115.

und vom Kurf. Karl Ludwig eingezogen, c). — In den 1770' Jahren hatte der Forstmeister Franz Glöckle eine Clause auf der Burg erbauen und den Schloßberg sehr zierlich und nützlich anlegen lassen, indem das Forstamt des Neustadter Oberamtes seinen Sitz zu Neidenfels aufgeschlagen hatte.

Dem Neidenfelse gegenüber und in etwas südlicher Richtung tragen große Felsen die Ruinen des Lichtensteins, der besonders durch sein starkes Mauerwerk merkwürdig ist. Diese beiden Bergvesten dienten zur Bewachung der Straße durch das Neustadter Thal, wurden jedoch, gleich Erphenstein, Breitenstein und Spangenberg in dem nahem Elmsteiner Thale, nicht selten zum entgegengesetzten Zwecke des Straßenraubes mißbraucht.

Von den Rittern, welche von dem hiesigen Schlosse Lichtenstein den Namen führten, erscheint Konrad, genannt von Lichtenstein, Ritter, als Gemahl I. einer Rheingräfin, und II. der Agnes von Drachenfels, die ihm Konrad, Gemahl einer Elisabeth, und Wilhelm, Domküster zu Worms gebar. Sie verkauften in den JJ. 1242 und 1245 den Alsenzer Seidelhof an den Abt von Otterberg, auf welchen auch Wilhelm, nach des Vaters Tode, im J. 1275 nachträglich verzichtete. Außer mehreren Anderen treten 1428 Hans von Lichtenstein als Söldner der Stadt Speier, und 1460 Ebold von Lichtenstein als Faut zu Germersheim auf, d).

Indessen trieben es die Besitzer des Lichtensteins zu arge, und fügten namentlich der Stadt Speier in der Umgegend großen Schaden zu, so daß sich selbst der tapfere Ritter Johann von Lichtenstein 1280 zum städtischen Dienste gegen jährliche 100 ℔ Häller bewegen ließ, und gelobte, als der Stadt Hauptmann die Burg zu zerstören, binnen Jahresfrist alle Feinde der Speierer zu fangen und auszuliefern, mit Ausnahme seines Bruders und der Söhne seines Oheims, Albrecht und Konrad. Im folgenden

---

c) Additiones Tolneri 59, 67, 82. — Pauli Freheri Theatr. vir. ill. 906. — Acta Compr. 106, 108.

d) Mon. Pal. I. 282 sqq. 339, 366 sqq. — Lehmann VII. Cap. 86. — Widder II. 416.

Jahre überließ der Ritter auch seinen halben Antheil am Lichtensteine der Bürgerschaft gegen 100 ℔ Häller, stellte sich an die Spitze der Speierer und ihres Zuzuges vom Lande und dem Hochstifte, zog vor die entehrte eigene Stammburg, erstieg sie, legte sie in Asche, schleifte die Mauern und zerstörte sie vom Grunde aus. — Die Gemeinsherren des Schlosses beschwerten sich darüber bei dem Kaiser, der ihre Klage durch seinen Landvogt zu Neustadt, Heinrich von Bannacker, untersuchen ließ, und 1285 den Vergleich bewirkte, daß in dieser Gegend keine Burg oder Schloß mehr aufgeführt werden sollte, e).

Die bereits 1349 oben vorkommende Kirche zum h. Nikolaus, mit Plebanie, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, und wurde eine Filiale von Weidenthal. Sie ward in den JJ. 1728—1740 aus milden Beiträgen neu erbaut, und zählt seit 1803 zur Pfarrei Grevenhausen. — Die Reformirten wurden nach S. Lambrecht gepfarrt, die Lutheraner aber nach Neustadt, bis die Vereinigung vom J. 1818 die sämmtlichen Protestanten der Pfarrei S. Lambrecht zutheilte.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 119 und im J. 1801 aus 122 Seelen, deren jetzt 238 sind, nämlich 137 Katholiken und 101 Protestanten. Sie nähren sich größtentheils mit Holzmachen und Holzflößen; denn ihre geringe Marke bestand aus den in Pacht gegebenen Burggütern.

## 19) Rupertsberg,

Dorf, 2 g. St. nordöstlich von Neustadt und nächst Deidesheim schön gelegen, zählte früher zu diesem bischöfl. speier. Amte, und dürfte mit demselben im J. 1100 durch den Bischof Johann an sein Hochstift gekommen seyn.

Der Ort ward sehr frühe an ein Rittergeschlecht zu Lehen gereicht, das sich von der hiesigen Burg benannte. Von ihnen treten Heinrich senior und junior in einer Eusserthaler Urkunde

---

e) Lehmann V. Cap. 112 und 113; VII. Cap. 49.

vom J. 1164 auf, und Wilhelm, der Letzte des Stammes, verkaufte 1475 die Hälfte an Rohfelden u. s. w. dem Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz-Zweibrücken, f). — Die hiesigen Güter dieses Rittergeschlechtes gingen nun allmählig auf verschiedene Häuser über, bis sie, nebst der Hälfte an Gommersheim und Freisbach, als Reichslehen an Jakob III. und Ludwig von Fleckenstein durch ihre Heurathen mit Barbara und Ursula von Ingelheim in gemeinschaftlichen Besitz gekommen sind. Gemäß dem Vertrage vom J. 1533 zwischen Jakobs Söhnen und Ludwig verblieben diese Güter dem Letzteren allein, und gelangten endlich durch die Heurath Friedrichs von Dalberg mit der Erbtochter Anna von Fleckenstein 1541 an jenes freiherrliche Haus. — Indessen ward die Vogtei des Ortes bei dem Erlöschen derer von Ruppertsberg an die Edeln von Hirschhorn zu Lehen gereicht, und bei ihrem Aussterben 1632 dem Hochstifte heimfällig.

Bei dem Dorfe, auf der Anhöhe des sogenannten Reiterpfades, stand die hohe Burg, früher eine viereckige Steinmasse, die für ein ursprüngliches Römerkastell gehalten wird, bereits im XIV. Jahrhunderte nur noch unter dem Namen einer Feldgewanne vorkam, und in ihren letzten Spuren vor wenigen Jahren durch Urbarmachung vollends verschwunden ist. Den Namen „hohe Burg“ erhielt sie wohl zum Unterschiede von der jüngern Burg, welche unterhalb Ruppertsberg lag, dem Rittergeschlechte den Namen geliehen und wozu ein Theil des Dorfes, nebst weitläufigen Feldgründen, gehört hatte, g).

Die Ruppertsburg, welche Haarer schon bei dem Bauern-Aufruhre elegant nannte, ward von dem wieder erwachten Nußdorfer Haufen 1525 schwer heimgesucht, ihres herrlichen Hausrathes und einer unermeßlichen Menge an Wein und Früchten beraubt, und wahrscheinlich auch im Bauwesen zerstört; denn das Schloß wurde 1543 durch Eberhard und Wolf von Dalberg wieder von Neuem, eben so weitläufig als kostspielig erbaut, und hatte auch

---

f) N. S. dipl. XII. — Bachmanns Staatsrecht 31, 333.

g) Intellig. 1827, S. 376.

die Dalbergiſche Amtskellerei aufzunehmen, h). Es ward 1794 ausgebrannt, und ſofort von den Herren von Dalberg ſammt den dazu gehörigen Gütern veräußert.

Auch die Hochſtifte Speier und Worms erhielten durch das Vermächtniß des ſpeier. Domſängers Gerlach von Albich 1234, unter anderen Stücken, 112½ M. Feld in der Marke von Deidesheim, 80½ M. Reben in jenen von Deidesheim und Ruppertsberg, 15 M. Wieſen in der von Ruppertsberg, und 1 Hof mit 2 anſtoßenden Häuſern in dieſem Orte. Deßgleichen erlangte das Kloſter Euſſerthal 1321 eine hieſige Weingülte zu 6 Ohm weniger ¼, von dem Kloſter Haimbach mittels 30 ß Häller, i). — Das ſpeier. Domkapitel hatte früher einen Schaffner hier aufgeſtellt.

Die Kirche, mit Plebanie und 2 Frühmeſſereien, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, nach derſelben zu jenem von Deidesheim, und kam 1822 zu dem kath. Dekanate Neuſtadt. Ihre Pfarr-Erträgniſſe beſtehen in 222 fl. 43 Kr. Staatsgehalt, und einem Pfarrgute zu 559 fl. 35 Kr.

Die Gemeinde zählte im J. 1667 unter 195 Bewohnern 81 kurpf. Wildfänge, im J. 1802 aber 452 Katholiken, und hat dermalen 1007 Seelen, nämlich 996 Katholiken, 4 Proteſtanten und 7 Juden. Sie erzielen einen vorzüglichen Wein.

## 20) Weidenthal,

Dorf, 4 g. St. nordweſtlich von Neuſtadt, auf der Straße dieſes Thales nach Kaiſerslautern, gegen Frankenſtein hin und über der Hochſpeierbach gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Oberamte Neuſtadt.

Die Geſchichte dieſes Dorfes iſt ſehr dunkel; denn vorerſt ſollen unter Weidenthal und Genheim die Orte Plintheim und Walahſtede verſtanden werden, welche K. Heinrich IV., unter anderen Stücken, im J. 1065 dem Hochſtifte Speier geſchenkt

---

h) Kaiſerdom II. 207. — Briefe über den Krovsberg II. 70, 108.

i) Subs. dipl. IX. 178. — N. S. dipl. XII. 301.

hat, die jedoch auch bei Leinsweiler, im Kantone Landau gesucht werden dürften: worüber dort das Nähere vorkommt, k). — Dagegen sollen die beiden Dörfer, Weidenthal und Genheim, mit dem Schlosse Friedelsheim, durch die Herren von Hirschhorn an Sebastian Vogelsberger gekommen, von dessen Erben an Kurpfalz verkauft, sofort an die Grafen von Leiningen verpfändet, und durch den Pfalzgrafen Johann Casimir wieder ausgelöst worden seyn, l). — Endlich sollen die beiden Dörfer schon 1557, sammt der Burg und dem Dorfe Friedelsheim, durch den Kurf. Ottheinrich um 2000 fl. erkauft und ums J. 1580 vom Pfalzgrafen Johann Casimir an sich gebracht worden seyn, m).

Da jedoch die Geschichte und Lage von Friedelsheim nicht wohl gestattet, daß auch Weidenthal eine ursprüngliche Zugehör jener Burg gewesen sey, so mögen die Edeln von Hirschhorn die Dörfer Weidenthal und Genheim entweder dem Hochstifte Speier zu Lehen aufgetragen, oder auch sie schlechtweg von den Bischöfen empfangen haben. Jedenfalls scheinen sie dem Bisthume auf irgend eine Weise zuständig gewesen zu seyn, indem dasselbe in seiner Beschwerdenschrift über das kurpf. Wildfangsrecht 1667 ausdrücklich anführt, daß diese Dörfer, bei dem Aussterben der Edeln von Hirschhorn im J. 1632, demselben heimfällig geworden, und dessen ungeachtet von dem Kurhause gegen die ausdrücklichen Ritterbriefe vorenthalten worden seyen, n). Das kurpf. Oberherrlichkeits-Recht veranlaßte aber, daß die Beschwerde unberücksichtigt und der Kurfürst im Besitze der beiden Dörfer Genheim und Weidenthal blieb.

Das Dorf wurde im 30jährigen Kriege fast ganz entvölkert, jedoch durch den in Aufnahme gekommenen Holzhandel allmählig wieder bevölkert. — Bei der neuen Straßenanlage ward hier ein Berg durchbrochen, der früher mühesam umgangen werden mußte.

---

k) Subs. dipl. IV. num. 87. — Dürkheimer Thal 179.

l) Kaspar Lerch von Dirmstein in biblioth. Eq. des Burgermeister l. 332.

m) Acta Compr. apud Chlingensperg 98, 128.

n) Justitia Causae Pal. 47.

Die Kirche zur Ehre der hh. Apostel Simon und Judas war, in Hinsicht auf den Pfarrsatz, bereits dem Kloster Limburg zuständig, als sie ihm 1279 einverleibt wurde. Sie zählte, mit Plebanie, vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, zählte nun zum Landkapitel Deidesheim, und hatte Elmstein, Frankenstein, Neidenfels u. s. w. zu Filialen, o). In der Organisation vom J. 1803 zum Dekanate Neustadt gekommen, hat sie Diemerstein, Frankenstein u. s. w. zu Filialen. Die Erträgnisse dieser Pfarrei bestehen in 193 fl. 3 Kr. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 168 fl. 54 Kr., Grundrenten, Zinsen und 3 Allmändstücken zu 13 fl. 38 Kr.

Die Reformirten hatten sich eine eigene Kirche erbaut, welche zwar zur Pfarrei Elmstein zählte, aber wegen der allzugroßen Entfernung mit einem beständigen Pfarrvikare bestellt wurde, der das Filial Frankenstein u. s. w. und über dieses das Schulwesen zu versehen hatte. — Die Lutheraner waren nach Frankenstein gepfarrt. — Die Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 veranlaßte die hiesige selbstständige Pfarrei 1. Klasse, wohin Diemerstein, Elmstein, Frankenstein und der Stüterberg gepfarrt sind. Ihre Erträgnisse bestehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgütchen und Allmänden zu 11 fl. 15 Kr. und 37 fl. 59 Kr. Kapitalzinsen. Sie zählt zum Dekanate Neustadt.

Zu der Gemeinde gehören: 1) die Bordmühle, 2) die Morsbach, ein Hof, 1 St. südlich von Weidenthal im Waldgebirge gelegen. Er bestand früher aus 3 Höfen mit beträchtlichen Waldungen, zählte zur Burg Frankenstein, und war demnach zwischen Kurpfalz, Leiningen und denen von Wallbrunn gemeinschaftlich. In diesem Hofe ist wahrscheinlich das uralte Dorf Moraha zu suchen, das der rheinfr. Herzog Otto 987 dem neuen Kloster S. Lambrecht mit seiner Kapelle, 1 Leibeigenen, 1 Hofgute, 179 M. salischen Landes, 10 M. Wiesen, 6 Mühlen daselbst und 14 ferneren Mansen, unter anderen Stiftungsgründen

---

o) Dürkh. Thal 191. — Subs. dipl. X. — Remlings Klostergeschichte 1. 125, 316.

geschenkt hatte, p). — Die Gemeinde besitzt ansehnliche Wald-Bezirke, und zugleich eine Allmände von 34 Hektaren, welche durch Auslichtungen derselben sich gebildet hat; denn an Feld gebrach es in dieser Marke, worin früher der kurf. Hofkammer die Nassauer Wiese, wenige Güter dem Freiherrn von Wallbrunn zuständig, die übrigen aber meistentheils auf die Burgvogtei Friedelsheim zinspflichtig waren.

Die Gemeinde bestand im J. 1785 aus 452 und im J. 1802 aus 674 Bewohnern, nämlich 382 Katholiken, 251 Reformirten und 41 Lutheranern. Dermalen zählt sie 1028 Seelen, worunter 584 Katholiken und 444 Protestanten.

## 21) Winzingen,

Dorf, $\frac{1}{4}$ g. St. östlich von Neustadt, über dem linken Arme der Speierbach gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Oberamte Neustadt, und zwar zur Burg Winzingen, welche bereits bei Neustadt erwähnt worden, gegen Hardt hin romantisch schön gelegen ist, der Nähe wegen gewöhnlich das „Hardter Schloß" genannt wird, durch seinen Besitzer, den Herrn Schuster, mit geschmackvollen Anlagen geschmückt und zur Gemeinde Hardt gerechnet worden ist.

Der Ort erscheint in einer Lorscher Urkunde vom J. 782, und liegt eigentlich in der Marke von Neustadt, seitdem er die seinige an diese Stadt überlassen hat. Im XIII. Jahrhunderte kommen die Burg und das Dorf Winzingen stets ungetrennt vor, und der Graf Emich junior von Leiningen bekannte sich 1248 als einen Burgmann zu Winzingen für den Pfalzgrafen und seine Söhne mit einem Lehen von 300 Mark köllnischer Pfennige. In der Theilung vom J. 1255 zwischen den Söhnen des Pfalzgrafen Otto des Erlauchten dem Aelteren, Ludwig, zugefallen, wurden Winzingen, Burg und Dorf, im J. 1281, oder besser 1287 der

---

p) Acta Acad. Pal. VI. 265—270. — Mon. Pal. V. 118 sqq.

Braut desselben, Anna Margaretha von Lothringen, zum Witthume sammt anderen Stücken verschrieben, q).

Unterdessen war die Burg in Verfall gerathen, und daher 1324 vom K. Ludwig seinem Kanzler, Hermann von Lichtenberg, zur Erbauung auf eigene Rechnung überlassen, jedoch nach 5 Jahren durch den Vertrag von Pavia den Vettern desselben übergeben worden, wovon der Pfalzgraf Rudolph II. im J. 1341 eine Urkunde für die Gebrüder von Montfort im hiesigen Schlosse ausgefertigt hat. Bei der großen Brüdertheilung vom J. 1410 dem Kurfürsten Ludwig III. zugetheilt, ward die Burg Winzingen vom Kurf. Friedrich I. im J. 1454 dem Ulrich Steinhauser, gegen 200 fl., und 1473 dem Engelhard von Neipperg bis auf Widerruf zur Nutzung und in Amtsweise eingegeben.

Wegen der zu Heidelberg grassirenden Pest flüchtete sich die Gemahlin des Kurf. Philipp, Margaretha von Baiern, im J. 1483 auf die Burg Winzingen, und gebar daselbst den nachherigen Kurf. Friedrich II., der die Burg Winzingen dem Michael von Rosenberg 1545 eingab, nachdem die aufrührerischen Bauern des Nußdorfer Haufens sie 1525 zum zweiten Male erstürmt und ausgeraubt hatten; wogegen Kurf. Friedrich III. dieselbe 1562 gegen 1600 fl. an Eberhard von Flersheim auf eine Wiederlösung nach 20 Jahren verpfändete, deren Recht dem Pfalzgrafen Johann Casimir vermacht und von demselben zweifelsohne auch ausgeübt wurde, r). — Im 30jährigen Kriege ward die Burg und Burg-Vogtei Winzingen ums J. 1624 an die Dorvillischen Erben zu Frankfurt gegen 25,000 fl. verpfändet, und diese suchten später beide Stücke gegen weitere 12,000 fl. als Lehen zu erwerben: worauf der Kurf. Karl Philipp 1728 verordnete, daß die Pfandschillinge den Erben erlegt, die Burggefälle aber der Kellerei Neustadt einverleibt werden soll-

---

q) Cod. Lauresh. 2153. — Acta Acad. Pal. III. 239, 319 sq. — Calmet, hist. de la Lorraine II. Preuves 515. — Oeffelii Script. rer. Boic. II. 109 sq.

r) Pareus hist. Pal. VI. 248. — Acta Comprom. apud Chlingensperg 133. — Kaiserdom II. 201, 207.

ten: worauf die Burg in der Regel unbewohnt blieb, und nur als Sommer-Aufenthalt diente, nachdem sie 1696 den Franzosen durch die Engländer entrissen, dabei zerstört und sodann wieder hergestellt worden war, s). — In den Ruinen sind noch dermalen interessante Fresko-Gemälde zu sehen; ein verdeckter Weg führt von Neustadt durch den Ziegelberg auf dieses Schloß, und man genießt von demselben die herrlichste Aussicht nach allen Seiten, besonders nach der Gegend von Heidelberg, wobei die unteren Bögen des dortigen Schlosses dem Auge ganz deutlich sich zeigen.

Unterhalb der Burg Winzingen, am Eingange des Dorfes Hardt, befand sich früher die Burg-Vogtei, wohin eigentlich die Winzinger Gefälle, namentlich die Weine gehörten, die hier einen vortrefflichen Keller zu ihrem Lager fanden. — Berthold von Winzingen stiftete 1146 das Kloster Ramsen, im Einverständnisse seiner Gemahlin Hatewide, seiner Mutter Beatrix, seiner Töchter Hadegarde und Kunigunde, seines Bruders Burchard und seiner Enkel Berthold und Konrad. Konrad von Winzingen, Domprädendar zu Speier, schenkte 1304 sein Haus, mit Reben unter dem Schlosse Winzingen, und Roth von Winzingen erscheint bei Caspar Lerch als Adeliger, t).

Die Kirche zu U. L. F. im Dorfe Winzingen soll ehedessen die Hauptkirche der Umgegend gewesen seyn, bevor Neustadt erbaut, und namentlich das Stift daselbst das hiesige Patronats-Recht erhalten hatte. Sie zählte, mit Plebanie und Frühmesserei, vor der Reformation zum Landkapitel Böhl, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, und ward eine Filiale von Musbach, bis beide 1820 zu Neustadt gezogen wurden, wohin die Lutheraner stets gepfarrt waren. — Die Katholiken zählten früher ebenfalls nach Musbach, und kamen 1808, sammt dieser eingegangenen Pfarrei, gleichfalls zu der von Neustadt.

Südöstlich von Winzingen, auf $\frac{1}{4}$ St. Entfernung, liegt das merkwürdige, ehemalige Hospital Branchweiler (Brunck-

---

s) Gemälde von Rheinbaiern durch Phil. August Pauli 63.

t) Mon. Pal. III. 292. — Burgermeister bibl. Eq. I. 683 — Remlings Klostergeschichte I. 264.

wilre), das der Pfalzgraf Ludwig 1275, auf die Bitte des Dom-Dekans von Speier, auf seinem Gute zu Branchweiler zu errichten gestattete, der Pabst Johann XXI. in seinen besondern Schutz nahm, und dem der Bischof Friedrich von Speier 1277 die Aufstellung eines Kaplans gestattete, und 1315 auch der Domkapitular Johann von Musbach eine jährliche Gülte von 2 Fuder Wein als Geschenk erließ, da es schon 1281 eine Gülte von 3½ Ohm zu Hardt erhalten hatte, u). — Nachdem das Hospital durch schlechte Verwaltung sehr zurückgekommen war, befreite K. Ruprecht 1402 seinen Hof und sämmtliche Güter zu Gommersheim, stellte es 1406 wieder her, behielt sich das Verleihungs-Recht der Altar-Pfründe vor, und stellte des Kaplans Pflicht in der Weise fest, daß derselbe wöchentlich 3 hh. Messen zu Branchweiler und 1 zu Lobloch lesen mußte wegen des dortigen Spital-Zehntens an Wein, der nun dem Kaplan überwiesen wurde, nebst 20 Mltr. Korn auf den Seilec-Zehnten des Spitals zu Musbach. Auch stiftete hier 1479 der hiesige Spital-Meister Johannes Odenwald eine zweite wöchentliche Ewig-Messe zur Ehre U. L. F. nebst einem ewigen Lichte zur Seelenrettung: alles mit Bewilligung des Kaisers Ruprecht und der Kurfürsten, von denen Philipp 1477 die Freiheiten und Privilegien des Hospitals Branchweiler ebenfalls bestätigt hat. Die beiden Altar-Pfründen nebst der Kaplanei hatten die Pfalzgrafen zu Patronatsherren. Kurf. Johann Wilhelm konnte daher am 2. Juni 1700 den Jesuiten zu Neustadt ungehindert, außer der dortigen Pfarrei, auch die beiden Schaffnereien Winzingen und Branchweiler, sammt dem Clausen-Garten in Neustadt verleihen, und Kurf. Karl Philipp diese Maßregel bestätigen, v).

Die Güter des Hospitals bestanden zuletzt in 15 M. Gärten, 18 M. Reben, 449 M. Acker, 94 M. Wiesen und 128 M. Weid-Strich, die in verschiedenen Orts-Marken zerstreut lagen. Zu demselben gehörte auch die Kronen-Mühle und der Mönchhof in Winzingen, den ehedessen das Kloster Eusserthal besessen

---

u) Mon. Pal. V. 33—37. — Acta Acad. Pal. VII. 147.

v) Mon. Pal. V. 25, 38—52. — Subs. dipl. X.

hatte. — Während dieses Hospital, als Schaffnerei Branchweiler und Winzingen um's J. 1700 unter der geistl. Verwaltung gestanden hatte, betrugen seine Gefälle, in mäßiger Taxe, jährlich 760 fl. an Geld, 5½ Fuder Wein, 120 Mltr. Korn, 30 Mltr. Gerste, 40 Mltr. Spelz und 40 Mltr. Haser. Dagegen betrugen damals die jährlichen Einkünfte des Eusserthaler Mönchhofes zu Winzingen allein 230 fl. an Geld, 74 Mltr. Korn, 28 Mltr. Spelz, 51 ℔ Oel, 16 Gänse, 38 Kapaunen, 3 Hühner, x).

Ferner zählen zu der Gemeinde: die Wiesen-Mühle, die Post-Mühlen und der Holzhof, genannt „Böbig." — Sie bestand im J. 1785 aus 317, und im J. 1802 aus 416 Bewohnern, nämlich 127 Katholiken, 248 Reformirten und 41 Lutheranern. Dermalen umschließt sie 712 Seelen, worunter 221 Katholiken, 410 Protestanten, 17 Juden und 44 Menoniten. Sie sind mit Neustadt in der dortigen Geraide-Waldung berechtigt, standen mit dieser Stadt im gleichen Verhältnisse in Hinsicht auf die Gerichtsbarkeit und den Zehnten, und hatten den kurpf. Rottbusch für ihren Weidstrich in Bestand genommen.

---

x) Struve, pfälz. Kirchenhistorie 1455. — Mon. Pal. V. 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google